

Die Professoren und Dozenten der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen
1743–1960

ERLANGER FORSCHUNGEN
Sonderreihe Bd. 13

**Die Professoren und Dozenten der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen
1743–1960**

im Auftrag des Rektors herausgegeben
von der Universitätsbibliothek

**Teil 3:
Philosophische Fakultät
Naturwissenschaftliche Fakultät**

bearbeitet von
Clemens Wachter

unter Mitwirkung
von Astrid Ley und Josef Mayr

Erlangen 2009

Die wissenschaftliche Buchreihe der
ERLANGER FORSCHUNGEN wurde gegründet mit Mitteln der
Jubiläumsspende der Siemens AG Erlangen

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Die **Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen 1743–1960** / [Universitätsbund Erlangen-Nürnberg e.V.].
Im Auftr. des Rektors hrsg. von der Universitätsbibliothek. - Erlangen : Univ.-Bibliothek

Teil 3. Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät /
bearb. von Clemens Wachter. – 2009
(Erlanger Forschungen : Sonderreihe ; 13)

ISBN: 978–3–930357–96–3

ISSN: 0940–4694

Verlag:
Universitätsbund Erlangen-Nürnberg e.V.
Kochstraße 4, 91054 Erlangen

Auslieferung:
Universitätsbibliothek Erlangen
Universitätsstraße 4, 91054 Erlangen

Gesamtherstellung:
VDS  Verlagsdruckerei Schmidt
91413 Neustadt an der Aisch

Inhalt

Vorwort
IX

Einleitung
XI

Philosophische Fakultät
1

Naturwissenschaftliche Fakultät
257

Namensregister des Gesamtwerks
303

Abkürzungsverzeichnis
333

Literaturverzeichnis
339

Vorwort

Anlässlich des 250-jährigen Universitätsjubiläums im Jahr 1993 erschien der erste Teil des Gesamtwerkes „Die Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743–1960“. Er verzeichnet die Biographien für die akademischen Lehrer der Theologischen und der Juristischen Fakultät. Der zweite Teil, 1999 erschienen, enthält die Lebensläufe für die Medizinische Fakultät, und der hier vorgelegte dritte Teil, der das Unternehmen abschließt, bietet die Angaben zur Philosophischen und zur Naturwissenschaftlichen Fakultät. Um die Einheitlichkeit der Titelfassung für alle drei Teile zu wahren, wurde auch für den dritten Teil die maskuline Form für die Mitglieder des Lehrkörpers beibehalten, obwohl hier drei Frauen – neben 464 Männern – zu nennen sind.

Die beiden ersten Teile des Gesamtwerkes hatte Frau Prof. Wittern-Sterzel herausgegeben, und diese Funktion ging für den dritten Teil mit Beginn des Jahres 2003 an den Unterzeichneten über. Die in der Folge mit der Bearbeitung Betrauten konnten sich auf die von Frau Dr. Astrid Ley mit Unterstützung von Frau Monika Wahl als Hilfskraft bereits geleisteten Vorarbeiten stützen, die eine bedeutende und nützliche Ausgangsbasis bildeten. Von Seiten der Universitätsbibliothek arbeitete an den einzelnen Lebensläufen zunächst Herr Dr. Jens Prellwitz mit, dem 2004 Herr Dr. Josef Mayr nachfolgte. Frau Dipl. Bibl. Monika Kötter trug wichtige Daten aus den von ihr mit erstellten und zeitgleich für den Druck vorbereiteten Unterlagen für das ebenfalls von der Universitätsbibliothek betreute „Verzeichnis der Erlanger Promotionen 1743–1885“ bei.

Die Hauptarbeit aber leistete bis zum Ende des Unternehmens Herr Dr. Clemens Wachter, der Archivar der Friedrich-Alexander-Universität. Ohne seine gründlichen Fachkenntnisse und ohne seinen beharrlichen Fleiß hätte das Werk nicht vollendet werden können. Allen Genannten sei an dieser Stelle herzlich und nachdrücklich gedankt.

Verbunden wissen sich Herausgeber und Bearbeiter auch der Kommission für die „Erlanger Forschungen“, die den vorliegenden Teil in ihr Veröffentlichungsprogramm aufnahm. Die für den Druck des Buches benötigten Mittel stellte die Hochschulleitung zur Verfügung, wofür an dieser Stelle dem Kanzler der Friedrich-Alexander-Universität, Herrn Thomas A. H. Schöck, besonders zu danken ist.

Alle drei Teile dieses Verzeichnisses werden im Archiv der Universität in Form einer Datenbank geführt und aktualisiert gehalten, so dass zukünftig weitergehende biographische Informationen und die publizierten Teile betreffende Corrigenda dort nachgefragt werden können (uniarchiv@zuv.uni-erlangen.de). Ersteres gilt insbesondere späterhin für diejenigen (wenigen) Biographien, die in vorliegender Publikation aufgrund archivarischer Schutzfristen nur mit Basisinformationen aufgenommen werden konnten.

Herausgeber und Bearbeiter sind sich bewusst, dass ein biographisches Verzeichnis dieses Umfangs zwangsläufig Lücken und Unschärfen aufweist und dass einzelne Angaben korrekturbedürftig sein können, weil vor allem der Aufwand für Recherchen nach biographischen Einzeldaten begrenzt werden muss, wenn man überhaupt zu einem Abschluss gelangen will. Für alle Unzulänglichkeiten wird der – hoffentlich geneigte – Benutzer um Verständnis gebeten.

Einleitung

Die Erstellung des vorliegenden Teils erfolgte gemäß den durch die beiden bereits erschienenen Teile des Gesamtwerks vorgegebenen Richtlinien, die – leicht modifiziert und an einige Spezifika der hier zu behandelnden Fakultäten angepasst – im Folgenden nochmals erläutert werden. Der Bearbeiter konnte sich dabei dankbar auf die Versionen der Einleitung in den ersten beiden Teilen von Frau Prof. Renate Wittern-Sterzel und Frau Dr. Astrid Ley stützen, die in einigen Passagen textgleich übertragen wurden.

In den vorliegenden Teil aufgenommen wurden alle ordentlichen, außerordentlichen und außerplanmäßigen Professorinnen und Professoren sowie Privatdozentinnen, Privatdozenten und Honorarprofessoren, die in der Zeit von der Universitätsgründung 1743 bis 1960 (dem Vorjahr der Angliederung der Nürnberger Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) in Erlangen an der Philosophischen oder Naturwissenschaftlichen Fakultät dozierten einschließlich der Adjunkten und fachlich hier zuzuordnenden professores extra facultatem. Ausschließliche Lehrstuhlvertreter, Lehrbeauftragte und Gastprofessoren blieben unberücksichtigt. In einigen wenigen Ausnahmefällen werden auch Personen aufgeführt, die nicht unter diese Kriterien fallen, aber möglicherweise in vorliegendem Teil vermutet werden könnten. Dies betrifft beispielsweise Lehrpersonal mit dem Status eines „Professors zur Wiederverwendung“ oder nach 1960 hauptberuflich Tätige, die ausweislich der gedruckten Personenstandsverzeichnisse bereits in früheren Jahren in Erlangen dozierten (Gerhard Pfeiffer, Walther Peter Fuchs, Horst Claus Recktenwald, Irmgard Höß, Hanns Linhardt, Ion Popinceanu, Victor Jungfer). Im Abschnitt „Philosophische Fakultät“ findet sich außerdem in alphabetischer Eingliederung eine in Teil 2 fehlende Biographie (Ernst Heinrich Ehlers).

Die Aufgliederung erfolgt in die beiden Abschnitte „Philosophische Fakultät“ und „Naturwissenschaftliche Fakultät“. Kriterium für die Einordnung eines Naturwissenschaftlers ist sein Eintrittsdatum in die Universität: vor 1928 Berufene wurden in den Abschnitt „Philosophische Fakultät“ und ab 1928 Berufene in den Abschnitt „Naturwissenschaftliche Fakultät“ aufgenommen. Diejenigen Naturwissenschaftler, die noch in die Philosophische Fakultät berufen worden waren und 1928 in die neu gegründete Naturwissenschaftliche Fakultät wechselten, erhielten einen Verweiseintrag. Lehrpersonen, die neben ihrem Wirken in der Theologischen, Juristischen oder Medizinischen Fakultät auch über Lehrfächer der Philosophischen Fakultät dozierten, erhielten Verweiseinträge auf die Teile 1 und 2.

Hinsichtlich der Ausführlichkeit der Eintragungen wurde die Relevanz für die Erlanger und Nürnberger Hochschulgeschichte zum Maßstab genommen und der jeweils hier verbrachte Lebensabschnitt daher so detailliert wie möglich nachgezeichnet. Eine ähnlich ausführliche Darstellung wurde für die anderen Wirkungsorte nicht angestrebt. Diese Schwerpunktsetzung fand auch ihren Niederschlag in der Materialauswahl für die Biographien. So stützen sich diese besonders auf solche Archivalien und Schriften, die auf die Friedrich-Alexander-Universität Bezug nehmen, während diejenigen Materialien, die über andere Wirkungskreise der Biographierten Auskunft geben, nicht in dem gleichen Maße einbezogen wurden. Sie lassen sich jedoch zu einem großen Teil über die unter der Rubrik „Literatur“ aufgelisteten Werke aufspüren. Im Rahmen der Biogra-

phien wurde auch keine Würdigung der wissenschaftlichen Bedeutung der Betreffenden vorgenommen. Aufschlüsse hierüber lassen sich aber über die Auswahl der diesbezüglichen Sekundärliteratur, die sich ebenfalls in der Rubrik „Literatur“ findet, gewinnen. Die ausgewerteten Quellen waren hinsichtlich der biographischen Daten an vielen Stellen widersprüchlich. In der Mehrzahl der Fälle ließ jedoch der Personalakt eine eindeutige Klärung zu; auf falsche Informationen in der Literatur wird nicht eigens verwiesen.

Bei Ortsangaben, welche das Studium oder die akademische Lehr- und Forschungstätigkeit betreffen, ist unter dem Namen der Stadt die jeweils dort ansässige Universität zu verstehen; eine Spezifizierung (beispielsweise TH = Technische Hochschule, HH = Handelshochschule) erfolgte nur bei fehlender Eindeutigkeit, wenn an einem Ort keine oder gleichzeitig mehr als eine Universität existierte oder wenn nicht die Universität des Ortes, sondern eine Hochschule bezeichnet werden soll (für die mehrfach umbenannte Nürnberger Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurde zur Verdeutlichung der institutionellen Kontinuität durchgehend das – im Abkürzungsverzeichnis erläuterte – Kürzel „HH/HWS“ verwendet). Im Falle Berlins erscheint der Name bis zur Gründung der Technischen Hochschule 1879 aufgrund der Eindeutigkeit ohne Zusatz, für die folgenden Zeiträume bis bzw. ab 1946/1948 wird unterschieden zwischen „U“ und „TH“ bzw. „HU“, „TU“ und „FU“; analog geschah dies etwa im Falle Münchens. Bei den geographischen Angaben zu den Lebensdaten wurde nach dem Prinzip des Bekanntheitsgrades verfahren; Bezeichnungen, deren Kenntnis vorausgesetzt werden kann, blieben ohne erläuternde Zusatzangaben. Bei Ortsangaben wurde jeweils die zeitgenössische Bezeichnung (wo notwendig nach Schrägstrich ergänzt durch die Gebietszugehörigkeit) angeführt; in Klammern gesetzte Ergänzungen verweisen auf heutige territoriale Zuordnungen.

Die Vorstellung der akademischen Lehrer erfolgt in Form von Kurzbiographien, die alphabetisch nach dem Familiennamen und, wenn nötig, nach dem ersten Vornamen geordnet sind; Rufnamen wurden an erster Stelle der Vornamen positioniert. Nach dem Namen ist zunächst der Zeitraum der Lehrtätigkeit an der Erlanger Universität vermerkt, wobei sich die Jahresangaben auf die Ernennung zum Privatdozenten oder Professor beziehungsweise die Entlassung, Ruhestandsversetzung oder Emeritierung einschließlich eigener Lehrstuhlvertretungen (ohne Berücksichtigung von Beurlaubungen und sonstigen Lehrstuhlvertretungen) beziehen. Für das Ende der Lehrtätigkeit von Privatdozenten und Professoren, die nicht an andere Universitäten berufen wurden, liegen oftmals keine gesicherten Daten für das tatsächliche Ende der Lehrtätigkeit vor; in diesen Fällen diente das Vorlesungsverzeichnis als Richtschnur.

Den Lebensdaten mit Geburts- und Sterbeort (geb., gest.) schließt sich die Angabe zur Konfession (Konf.) an. Es folgen unter der Rubrik „Eltern“ zunächst Name und Beruf des Vaters, wobei keine ausführlichere Schilderung seines Werdegangs erfolgt, sondern die Stellung zum Zeitpunkt der Geburt des betreffenden Nachkommen genannt wird – bei akademischen Karrieren ergänzt, soweit landläufig bekannt, um eine spätere Erlanger beziehungsweise höchstrangige Stellung. Die Stätte seines Wirkens wurde in der Regel nur dann hinzugefügt, wenn er im akademischen Bereich tätig war. Sodann folgt, soweit ermittelbar, Name und Geburtsname der Mutter.

Die Rubrik „Familie“ (Fam.) nennt den Zeitpunkt der Vermählung, einen eventuell vorhandenen akademischen Grad sowie Vornamen und Geburtsnamen der Frau, gegebe-

nenfalls auch den Namen aus ihrer ersten Ehe sowie den Beruf, wenn sie als Professorin tätig war. Es folgen Angaben zu den Kindern ohne Unterscheidung des Geschlechts, wobei die konsultierten Akten über die letztendliche Anzahl meist nicht mit letzter Sicherheit Aufschluss geben; eine Vollständigkeit konnte hier nicht angestrebt werden. Wenn bekannt ist, dass aus der Ehe keine Kinder hervorgegangen sind, so ist dies vermerkt; keine Angabe verweist auf fehlende Information. Zweite oder weitere Ehen wurden ebenfalls notiert.

Unter „Schule“ finden sich in der Regel Verweildauer, Namen und Orte der besuchten weiterführenden Lehranstalten. Für die Gymnasien gilt, dass die jeweils älteste Institution bis zur Gründung weiterer Gymnasien ohne Zusatz als „Gymnasium“ erscheint, danach wird, soweit bekannt, nach „Altem Gymnasium“ bzw. „Neuem Gymnasium“ spezifiziert. In Nürnberg (1889 Gründung des Neuen Gymnasiums) wird das Alte Gymnasium 1933 offiziell in „Melanchthon-Gymnasium“ umbenannt. Wie im Allgemeinen wird auch das (alte) Gymnasium in Erlangen, ab 1820 „Studienanstalt“, ab 1891 „Humanistisches Gymnasium“ und seit 1950 „Gymnasium Fridericianum“, stets mit der zeitgenössischen Bezeichnung erwähnt. Das Datum des Abiturs wurde nur dann aufgenommen, wenn es nicht im Rahmen einer normalen Schullaufbahn erworben wurde.

Die Rubrik „Studium“ gibt Aufschluss über die Fächer und die Studienorte, wobei in den Matrikeln oftmals nur die Fakultätszugehörigkeit („Studium der Philosophie“) und nicht die inhaltliche Studienausrichtung überliefert ist. Wurde ein Studium chronologisch an mehreren Universitäten absolviert, so wird nur das Anfangssemester am jeweiligen Hochschulort erwähnt; die Datierung des Studienbeginns an der nächsten Universität lässt dann in der Regel eine genaue Bestimmung der Verweildauer an der vorherigen Hochschule zu. Hinter diesen Daten können sich allerdings auch Zeiten für Militär- und Kriegsdienste verbergen, in denen die Betroffenen formal immatrikuliert blieben; diese nicht dem Studium gewidmeten Tätigkeiten werden, soweit bekannt, eigens aufgeführt. Abschlussprüfungen wurden, soweit Angaben überliefert sind, angegeben; bei den Staatsexamina war eine Unterscheidung zwischen erster und zweiter Teilprüfung nach Aktenlage nicht in allen Fällen möglich. Die Studienfächer (oder, je nach Angabe in der Matrikel, die Fakultätszugehörigkeit) wurden bei den Erlanger, Altdorfer und Nürnberger Studienzeiten in der Regel – sofern dort niedergelegt – nach dem Wortlaut der Matrikel (und nachfolgend in Klammern gesetzt weitere, sich aus anderen Quellen ergebende Studieninhalte) angegeben; bei diesen drei Studienorten wurde außerdem, soweit möglich, stets das taggenaue Immatrikulationsdatum eruiert.

Zur Datierung des Erwerbs der akademischen Grade (Akad. Grade) diente im Regelfall das Datum der entsprechenden Urkunde. Wenn die Urkunde einer Erlanger Promotion nicht nachgewiesen werden konnte, wurde das Datum des Rigorosums (Rig.) angegeben. Bei auswärtigen Promotionen erfolgte diese Spezifizierung wegen der meist fehlenden Nachweise in den Erlanger Akten im Allgemeinen nicht; bei länger auseinanderliegenden Zeitpunkt von Rigorosum und Urkundenverleihung wurden, soweit bekannt, beide Termine angegeben. Hinter der „*Venia legendi*“ verbirgt sich für das 18. und die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts die sog. *Dissertatio pro loco*, die vielfach am gleichen Tag wie die *Dissertatio pro gradu* oder nur wenige Tage später absolviert wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind Bemühungen um eine Verschärfung der Prüfung

nachzuweisen; seitdem wird der Qualifikationsakt durchweg als Habilitation bezeichnet. Als Datum der Habilitation wird in der Regel der Tag von Kolloquium / Disputation / Thesenverteidigung angegeben; falls dieser nicht ermittelt werden konnte (oder diese Habilitationsleistung bei Umhabilitierungen erlassen wurde), ist das Datum der Probevorlesung (Pv.) genannt. Bei auswärtigen Habilitationen erfolgte diese Spezifizierung wegen der meist fehlenden Nachweise in den Erlanger Akten im Allgemeinen nicht.

Die Darstellung der Laufbahn bezieht sich überwiegend auf die akademische Karriere. Im Falle einer lückenlosen Abfolge der verschiedenen Betätigungen wird jeweils nur das Anfangsdatum angegeben. Die Nennung des Ortes erfolgt stets im Zusammenhang mit dem ersten entsprechenden Eintrag; alle weiteren Tätigkeiten in derselben Stadt werden mit Kommata, Tätigkeiten in anderen Orten durch Semikola abgetrennt. Beschäftigungszeiten als Hilfskraft wurden, von Ausnahmefällen abgesehen, nicht berücksichtigt. Bei Berufungen liegen das Ausstellungsdatum der Ernennungsurkunde, dasjenige deren Wirksamwerdens und der Zeitpunkt des Dienstantritts gewöhnlich mehrere Tage auseinander, sind aber in den meisten Fällen nicht in dieser Unterscheidung verifizierbar; sofern mehrere dieser Daten vorlagen, wurde das Datum des Dienstantritts, in zweiter Linie das der Ernennungsurkunde herangezogen. Die Bezeichnung der Fächer folgt, soweit vorhanden, der Ernennungsurkunde. Die an der Abfolge der Daten orientierte Auflistung der beruflichen Positionen wurde in manchen Fällen zugunsten des inhaltlichen Zusammenhangs durchbrochen. Dies gilt insbesondere bei außeruniversitärer hauptamtlicher Berufstätigkeit; außeruniversitäre Nebenämter hingegen wurden chronologisch eingereiht. Bei denjenigen Personen, die nach Angliederung der Nürnberger Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an die Erlanger Universität und der damit verbundenen Errichtung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät erneut an die Friedrich-Alexander-Universität wechselten, wurde wenn nötig der Eindeutigkeit halber die Fakultätszugehörigkeit angegeben. Die Amtszeiten als Erlanger Prorektor (bis SS 1920) beziehungsweise Rektor (ab WS 1920/21) sind jeweils aufgeführt; ein chronologisches Verzeichnis findet sich im Anhang zu Teil 1 des Gesamtwerks. Amtszeiten als Dekan wurden nicht aufgenommen.

Zwischen Mitgliedschaften und Ehrungen war nicht immer eine scharfe Trennung möglich. Die erste dieser Rubriken verzeichnet einen Ausschnitt aus der zumeist reichen Zahl von Zugehörigkeiten zu wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Gremien; auch Ehrenmitgliedschaften wurden hier aufgenommen. Die Auswahl bei den Kommissionen und Vereinen musste sich oftmals auf die Angaben in der biographischen Literatur beschränken und ist damit notwendigerweise zufällig. Die Namensschreibweise der Gesellschaften und Akademien wurde weitgehend zur heute üblichen Form vereinheitlicht; die Auflistung erfolgt in chronologischer bzw. – wenn nicht datierbar – alphabetischer Reihe mittels Trennung durch Semikola. Unberücksichtigt blieben wie in den beiden ersten Teilen des Gesamtwerks die NS-Mitgliedschaften und andere Parteimitgliedschaften.

Auch der Abschnitt Ehrungen bietet keine Vollständigkeit. In ihm werden staatliche und akademische Ehrentitel, Ehrenbürgerwürden und nach dem Betroffenen benannte Preise und Stiftungen, Straßenbenennungen in Erlangen und Nürnberg, Ehrenzeichen und andere Auszeichnungen aufgeführt, die durch die Literatur oder durch andere Quel-

len bekannt sind. Die Schreibweise der Orden wurde soweit möglich vereinheitlicht. Wie in den beiden ersten Teilen des Gesamtwerks werden im Allgemeinen Auszeichnungen für die Teilnehmer der beiden Weltkriege sowie vom nationalsozialistischen Regime verliehene Orden nicht aufgeführt.

Unter dem Stichwort Porträt wird in der Regel auf öffentlich zugängliche Sammlungen (beispielsweise die Porträtsammlungen des Universitätsarchivs Erlangen-Nürnberg und der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg oder die Rektorengalerie im Erlanger Schloss) verwiesen. Hinweise auf gedruckt greifbare Porträts finden sich in der Rubrik „Literatur“ mittels nachgestellten Kürzels „P“.

Die Rubrik „Quellen“ listet jeweils zunächst die Signaturen der im Universitätsarchiv Erlangen-Nürnberg verwahrten Akten auf, die für die Erstellung der Biographie verwendet wurden, sowie die je nach Stand der biographischen Desiderata zusätzlich herangezogenen Archivalien anderer Archive. Diesen Quellen schließt sich der Verweis auf den Aufbewahrungsort eines etwaigen Nachlasses an. Die rezenten Biographien wurden den Betreffenden zur Überprüfung und Ergänzung ihrer Daten vorgelegt.

Der Abschnitt Literatur verzeichnet, chronologisch gereiht, biographische Arbeiten über die betreffende Person. Die Eintragungen in dieser Rubrik beinhalten Werke, die zur Erstellung des biographischen Artikels herangezogen wurden bzw. sich für ein Weiterstudium zur Benutzung anbieten; aufgrund des Umfangs vorliegenden Werkes konnte ein Anspruch auf Vollständigkeit selbstredend nicht erhoben werden. Primärliteratur wurde in der Regel nicht mit aufgenommen. Bei für mehrere Biographien relevanten Schriften bzw. allgemeinen Lexika wurde der Titel verkürzt angegeben; die genauen bibliographischen Daten können aus dem Literaturverzeichnis ersehen werden. An Zeitungsartikeln wurden im Allgemeinen nur diejenigen regionaler Provenienz herangezogen. Die Abkürzungen „W“ und „P“ hinter einem Titel verweisen auf ein dort abgedrucktes umfangreiches oder vollständiges Werkverzeichnis beziehungsweise Porträt. Die Notierungen verwendeter Leichenprogramme und Gelegenheitsgedichte sowie Glückwunsch-, Hochzeits- und Trauercarmina enthalten auch den Verweis auf das unter Leitung von Agnes Stählin bearbeitete Verzeichnis jener in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg verwahrten Schriften, deren Signaturen im Sonderkatalog des Dienstkataloges niedergelegt sind. Bei den rezenten allgemeinen biographischen Nachschlagewerken erfolgte eine Beschränkung auf die Anführung von Kürschners Deutschem Gelehrtenkalender (in der Regel dort mit Werkangaben), hier wurde nur der letzte bio-bibliographische Eintrag notiert. Am Ende der Rubrik finden sich Hinweise auf die Fundstellen im Deutschen Biographischen Archiv (DBA) (beziehungsweise anderer Biographischer Archive) in der üblichen Abfolge Fichenummer-Feldnummer; in diesem Teil des Gesamtwerks wurde die Abkürzung nach Erscheinen der dritten Folge des DBA gegenüber der früheren Form (DBA / DBA N.F.) der heute üblichen Form angepasst (DBA I / DBA II / DBA III). Darin reproduzierte Schriften mit wesentlicher Bedeutung für die Biographie der betreffenden Person wurden in den chronologisch gereihten Literaturangaben nochmals extra angeführt.

Der vielfache Dank des Bearbeiters gilt allen Kolleginnen und Kollegen in den aufgesuchten akademischen, kommunalen, staatlichen und kirchlichen Archiven und in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg für ihre zuvorkommende Hilfe bei der nicht immer einfachen Archivalien- und Literaturrecherche.

Philosophische Fakultät

Abel, Ludwig

1894–1900

geb.: 18. Mai 1863, Basel*gest.*: 25. Juni 1900, Erlangen*Eltern*: Ludwig Abel, Kapellmeister in München, und Bertha Abel*Fam.*: verh. seit 1893, keine Kinder*Studium*: Studium in München (U) und Berlin (U)*Akad. Grade*: 4. Juni 1887 Dr. phil., Berlin*Laufbahn*: 1892 Privatdozent in Berlin (U), zugleich Hilfsarbeiter an der Orientalischen Abteilung des Kgl. Museums in Berlin; 1. November 1894 ao. Professor für **Semitische Sprachen** in Erlangen*Quellen*: UAE A2/1 Nr. A 9, C4/1 Nr. 1788*Literatur*: Kolde (1910) S. 484, 487, 516; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 501f.; DBA I 2, 104**Abicht, Johann Heinrich** (Pseudonym: Polarch, Ernst)

1788–1804

geb.: 5. Mai 1762, Volkstedt (heute zu Rudolstadt, Ldkr. Saalfeld-Rudolstadt, Thüringen)*gest.*: 28. Mai (April ?) 1816 (Jul. Kal.: 16. Mai (April ?) 1816), Wilna (heute Vilnius, Litauen)*Konf.*: ev.-luth.*Eltern*: Johann Christian Abicht, Lehrer und Kantor, und N. N.*Fam.*: verh. seit 19. November 1792 mit Juliane Friederike Christiane Böckh, ein Kind*Schule*: 1776 Gymnasium, Rudolstadt*Studium*: 3. Mai 1781 Studium der Theologie in Erlangen; 1784 Kandidatenexamen in Rudolstadt*Akad. Grade*: 28. September 1785 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 2. August 1788 Venia legendi, Erlangen*Laufbahn*: 1784 Hofmeister bei Oberstallmeister von Schell in Öhringen; 1788 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 21. Juli 1790 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 2. September 1790 ao. Professor, 12. Oktober 1799 o. Professor extra facultatem et senatum (supernumerarius); 4. August 1804 o. Professor für Logik und Metaphysik in Wilna*Mitgliedschaften*: 1783 Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen*Ehrungen*: 1804 Russischer Hofrat*Porträt*: UBE (Porträtsammlung)*Quellen*: UAE A2/1 Nr. A 4, A4/10 Nr. 23, C4/3a Nr. 122; StadtAE III.14.A.1 Abicht; Ev.-Luth. Kirchengemeinde Volkstedt / Kirchenbuch*Literatur*: HC 1792: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 1; Bock IX (1793) Stück I (W, P); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 320–328, 346 (W); Engelhardt (1843) S. 59, 66, 75, 82, 176, 253; Anemüller, Ernst: Johann Heinrich Abicht. In: ADB 1 (1875) S. 21; Kolde (1910) S. 76; Vogel / Endriß (1943) S. 47; Gastauer (1968) S. 151; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 139; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 428f.; Wendehorst (1993) S. 61, 63; BaBA I 1, 359–361; RBA 1, 190–192; DBA I 2, 356–372 u. 969, 335–336; DBA II 3, 225; DBA III 2, 26**Albrecht, Gerhard Kurt**

1927

geb.: 22. Januar 1889, Berlin*gest.*: 12. April 1971, Bayreuth*Konf.*: ev.*Eltern*: Dr. phil. Dr.-Ing. E.h. Heinrich Albrecht, Geschäftsführer der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, und Elisabeth Albrecht, geb. Hickethier*Fam.*: verh. seit 31. Dezember 1915 mit Bertha Schott, drei Kinder (darunter: Dr. phil. Wolfgang Albrecht, Privatdozent für Philosophie in Erlangen und später o. Professor für Philosophie in Bayreuth (PH))*Schule*: bis 1908 Schiller-Gymnasium, Berlin-Lichterfelde

Studium: 1908–1911 Studium der Volkswirtschaftslehre in Tübingen, Berlin (U) und Freiburg/Br.

Akad. Grade: 29. Mai 1911 Dr. rer. pol., Freiburg/Br.; 2. November 1923 Habilitation, Münster

Laufbahn: 1. Oktober 1912 Assistent an der Handelskammer in Berlin; 1. April 1913 wiss. Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie; 1914–1916 Kriegsdienst; 1. Oktober 1916 Referent im Preußischen Kriegsministerium; 1918 Kriegsdienst; 1. September 1918 Referent für Wohnungs- und Siedlungswesen im Reichsarbeitsministerium in Berlin; 1. Januar 1919 Mitglied der wiss. Gruppe des Reichsamtes des Innern; 1. April 1919 Referent in der Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin; 1. August 1921 Leiter der Finanzierungsabteilung der Westfälischen Heimstätten GmbH in Münster; 10. November 1923 Privatdozent für Volkswirtschaftslehre in Münster, 25. Februar 1924 Lehrbeauftragter für Statistik; 1. April 1927 ao. Professor für **Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik** in Erlangen; 1. September 1927 o. Professor für Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik in Jena, 1. April 1934 bis 31. März 1935 Lehrstuhlvertreter in Göttingen, 1934 Ruf nach Breslau (durch das preußische Kultusministerium zurückgenommen); 1. April 1935 o. Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften und Direktor des Staatswissenschaftlichen Seminars in Marburg, 1. Juni 1945 bis 30. September 1945 zugleich Abteilungsleiter für soziale Fragen in der Verwaltung der Nordrheinprovinz, 1. Oktober 1954 Emeritierung

Mitgliedschaften: Verein für Socialpolitik, 1948 Neugründer, 1948–1954 Leiter, 1955 Ehrenmitglied, 1960 Ehrenpräsident

Ehrungen: 1959 Dr. h. c., Berlin (FU); Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE A2/1 Nr. A 15; StadtAE III.10.A.1 Albrecht; UAMr 310 Nr. 6099; UAMs Best. 5 Nr. 3, Best. 10 Nr. 531, Best. 31 Nr. 1

Literatur: Kürschner 9 (1961) S. 13; Arndt, Helmut: Gerhard Albrecht. In: Ingeborg Schnack (Hg.): Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (= Lebensbilder aus Hessen 1. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 35/1), Marburg 1977, S. 1–9; DBA II 19, 10–17; DBA III 10, 274–288 u. 1031, 436–437

Albrecht, Wolfgang

1958–1961

geb.: 6. Juli 1920, Lankwitz (heute zu Berlin)

gest.: 24. November 1985, Bayreuth

Konf.: ev.

Eltern: Dr. rer. pol. Gerhard Albrecht, Referent für Wohnungs- und Siedlungswesen im Reichsarbeitsministerium in Berlin und später ao. Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik in Erlangen, und Bertha Albrecht, geb. Schott

Fam.: verh. seit 1. Mai 1956

Schule: 1930 Gymnasium, Jena; bis 1939 Gymnasium, Marburg; 1939–1945 Kriegsdienst

Studium: SS 1943 bis WS 1943/44 und WS 1945/46 bis WS 1946/47 Studium der Philosophie in Marburg, SS 1947 in Göttingen, WS 1949/50 bis SS 1950 in Köln

Akad. Grade: 17. April 1951 Dr. phil., Köln; 20. Januar 1958 Habilitation für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1953 wiss. Hilfskraft am Philosophischen Seminar in Erlangen, 14. Mai 1958 Privatdozent für **Philosophie**; 21. Juli 1961 ao. Professor für Philosophie in Bayreuth (PH), 23. Oktober 1967 o. Professor

Quellen: UAE C4/5 Nr. 127, F2/1 Nr. 3153; StadtAE III.10.A.1 Albrecht

Literatur: Kürschner 12 (1976) S. 23; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 443

Ammon, Christoph Friedrich von
siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Andersen, Karl Theodor Friedrich
1923–1925

geb.: 1. Februar 1898, Nürnberg

gest.: 17. Dezember 1980

Konf.: kath.

Eltern: Adolf Nikolaus Andersen, Technischer Beamter, und Kathinka Andersen, geb. Steger

Fam.: verh. seit 1927 mit Laura Semler, ein Kind

Schule: 1904–1908 Volksschule, Nürnberg; 1908–1914 Kreisrealschule I, Nürnberg; 1914–1917 Kreisoberrealschule, Nürnberg

Studium: 9. Oktober 1917 bis WS 1921/22 Studium der Naturwissenschaften in Erlangen; 1921 und 1922 Lehramtsprüfung

Akad. Grade: 26. Mai 1922 Dr. phil., Erlangen; 13. Juli 1923 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: Mai 1922 bis Juli 1922 Studienassessor in Weißenburg; 1. Oktober 1922 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Erlangen, 16. August 1923 Privatdozent für **Zoologie, Vergleichende Entwicklungsgeschichte und Biologie**; 1. Oktober 1925 ao. Professor für Biologie und Anthropologie in Freising (PTH) sowie bis 1934 an der Landwirtschaftlichen Abteilung in Weißenstephan (Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei); 1. Juli 1938 bis 1939 ao. Professor für Biologie in Regensburg (PTH); 1. November 1945 Lehrbeauftragter für Biologie in Freising (PTH), 16. Juli 1948 o. Professor, WS 1945/46 zugleich Lehrbeauftragter für Biologie in Regensburg (PTH), WS 1946/47 Lehrbeauftragter für Biologie und Zoologie, 1. April 1966 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1923 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: Bayerischer Verdienstorden; Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE A2/1 Nr. A 14, C4/3c Nr. 77, C4/4 Nr. 115; UAR PTH 174/1 Andersen; BayHStA MK 54172

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 22; Vogel / Endriß (1943) S. 68; Kürschner 13 (1980) S. 47; DBA II 30, 18–20

Apitzsch, Hermann

1920–1933

geb.: 24. April 1868, Görlitz

gest.: 27. März 1937, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Gustav Apitzsch, Fabrikbesitzer, und N. N.

Fam.: verh. seit 16. März 1921 mit Johanna Müller, drei Kinder; verw. seit 31. Januar 1925; wiederverh. seit 20. Oktober 1926 mit Elise Gnad, keine Kinder

Schule: Privativorschule, Görlitz; 1878–1881 Gymnasium, Görlitz; 1881–1884 Privatunterricht; 1884–1889 Gymnasium, Görlitz

Studium: 1889 Studium der Naturwissenschaften in München (U), 14. November 1891 bis SS 1894 in Erlangen

Akad. Grade: 29. Dezember 1894 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 1. November 1895 Privatassistent bei Carl Paal in Erlangen, 1. Oktober 1897 wiss. Assistent am Laboratorium für Angewandte Chemie in Erlangen, 1. April 1920 Konservator, 31. Juli 1920 Titel eines Professors, 1. Oktober 1931 Hauptkonservator, 1. Juni 1933 Ruhestandsversetzung

Quellen: UAE A2/1 Nr. A 21, C4/3b Nr. 1825

Literatur: Kürschner 5 (1935) Sp. 23; DBA II 35, 432; DBA III 21, 19

Arnold, Johann Christian

1754–1765

geb.: 2. Februar 1724, Weißenfels (Burgenlandkreis, Sachsen-Anhalt)

gest.: 9. Juli 1765, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Peter Arnold, Ratsherr, und N. N. Arnold, geb. Linsel

Fam.: verh. seit 1755 mit Johanna Benigna Gerloff

Schule: 1736 Gymnasium, Weißenfels

Studium: WS 1740/41 Studium der Physik, Mathematik und Theologie in Jena, WS 1743/44 in Leipzig, 31. August 1753 in Altdorf, 29. März 1754 Studium der Philosophie in Erlangen

Akad. Grade: 6. Mai 1754 Mag. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1754 Privatdozent und Adjunkt der Philosophischen Fakultät in Erlangen, 16. Dezember 1754 ao. Professor für **Philosophie insbesondere Physik und Mathematik**, 19. März 1759 o. Professor für Physik, WS 1763/64 Prorektor

Mitgliedschaften: 1759 Teutsche Gesellschaft, Erlangen; Gesellschaft der freien Künste, Leipzig

Quellen: UAE A2/1 Nr. A 1, C4/3a Nr. 31; StadtAE III.4.A.1 Arnold

Literatur: Windheim, Christian Ernst: Ad supremum honoris officium viro ... Ioanni Christiano Arnoldo ..., Erlangen 1765 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 3); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 179–182 (W); Engelhardt (1843) S. 46, 54f., 75, 148, 171, 225, 253; Lommel, Eugen: Johann Christian Arnold. In: ADB I (1875) S. 588; Ehemalige Erlanger Studenten 25/1930; Vogel / Endriß (1943) S. 61; Gastauer (1968) S. 51; Jaenicke, FS (1993) S. 631, 634; DBA I 34, 108–115; DBA II 41, 257–258; DBA III 24, 238

Arnold, Wilhelm Karl

1948–1953

geb.: 14. Oktober 1911, Nürnberg

gest.: 12. Dezember 1983, München

Konf.: kath.

Eltern: Simon Arnold, Bauoberinspektor, und Johann Arnold, geb. Holhut

Fam.: verh. seit 1941 mit Elisabeth Hergegnörder, Kinder

Schule: 1918–1922 Volksschule, Nürnberg; 1922–1931 Realgymnasium, Nürnberg

Studium: SS 1931 bis WS 1934/35 Studium der Mathematik, Physik, Pädagogik, Philosophie und Wirtschaftsgeschichte in München (U); 1943 Dipl.-Psychologe

Akad. Grade: 30. März 1936 Dr. phil., München; 8. April 1948 Habilitation für Psychologie, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1934 Heerespsychologe, 1. Mai 1939 Regierungsrat, 1. April 1943 Regierungsrat beim Arbeitsamt Nürnberg als Leiter der Berufsberatung, 1943–1945 Kriegsdienst; 2. November 1949 Oberregierungsrat beim Landesarbeitsamt Nordbayern als Leitender Psychologe, 1. Mai 1953 Oberregierungsrat bei der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Nürnberg als wissenschaftlicher Leiter des psychologischen Dienstes, 1. Mai 1946 zugleich Lehrbeauftragter für Psychologie in Erlangen, 24. Juli 1948 Privatdozent für **Psychologie**, 1950 Ruf nach Köln abgelehnt; 1. Dezember 1953 o. Professor für Psychologie in Würzburg, 1964 Ruf nach Bochum abgelehnt, 1. Oktober 1978 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1935 Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 1964–1966 Präsident; 1953 International Association of Psychotechnology; Internationale Union der Psychologen, 1966 Vorstandsmitglied; 1968–1973 Bayerischer Senat; 1970 Ehrenmitglied Kolumbianische Gesellschaft für Psychologie; Internationale Gesellschaft für Erziehungs- und Berufsberatung, 1970 Vorstandsmitglied; 1971–1973 Beirat beim Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; 1972–1973 Stiftungsrat der Bayerischen Landesstiftung

Ehrungen: Komtur des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem; Stadtmedaille Regensburg; Stadtmedaille Würzburg

Quellen: UAE C4/5 Nr. 70, F2/1 Nr. 3195; BayHStA MK 54179

Literatur: Kürschner 14 (1983) S. 78f.; HdBG Parlament (2005) (P); DBA II 41, 431; DBA III 24, 377–378

Aubin, Gustav Karl Wilhelm

1911–1912

geb.: 13. März 1881, Reichenberg / Böhmen (heute Liberec, Tschechien)

gest.: 15. September 1938, München

Konf.: ev.

Eltern: Carl Alexander Aubin, Textilfabrikant, und Anna Aubin, geb. Schirmer

Fam.: verh. seit 30. Januar 1908 mit Elisabeth Mez, keine Kinder

Schule: bis 1899 Staatsgymnasium, Reichenberg

Studium: Studium der Rechtswissenschaft, Nationalökonomie und Geschichte in Berlin (U), Leipzig, München (U), SS 1903 in Freiburg/Br., SS 1905 wieder in München (U)

Akad. Grade: 22. Dezember 1905 Dr. jur., Freiburg/Br.; 4. November 1907 Dr. oec. publ., München (U); 3. Juli 1911 Habilitation, Erlangen; 22. Juli 1912 Umhabilitation für Staatswissenschaften, Halle-Wittenberg

Laufbahn: 20. August 1911 Privatdozent für **Staatswissenschaften** in Erlangen; 22. Juli 1912 Privatdozent für Staatsbürgerkunde und Sozialversicherung in Halle-Wittenberg, 1915–1918 Kriegsdienst, 26. Oktober 1917 Titel eines Professors, 1. Oktober 1919 o. Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften und Mitdirektor des Seminars für Staatswissenschaften und Direktor des Seminars für Genossenschaftswesen, Rufe nach Jena (1926) und Frankfurt/M. (1927) abgelehnt, 28. April 1933 Beurlaubung aus politischen Gründen; WS 1933/34 Lehrstuhlvertreter für Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie in Köln; 1. November 1934 o. Professor für wirtschaftliche Staatswissenschaften

und Direktor des Staatswissenschaftlichen Seminars und der Sammelstelle für Volkswirtschaftskunde in Göttingen

Mitgliedschaften: 1929 Ehrenmitglied Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, Görlitz; 1929 Vereinigung der Sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer; 1931 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt

Porträt: UAHal (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. A 12, C4/4 Nr. 100; UAFr B 29/434; UAGö Kur PA Aubin; UAHal PA 4006

Literatur: Wer ist's 9 (1928) S. 39f.; Kürschner 5 (1935) Sp. 31; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Jahn, Georg: Gustav Karl Wilhelm Aubin. In: NDB 1 (1953) S. 427 (W); Kosch Staatshandbuch 1 (1963) S. 42; Heiber 1 (1991) S. 144–147; Kiefer (2004) S. 63; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 46, 260–267; DBA III 27, 374–375

Back, Joseph Matthäus

1953–1968

geb.: 28. Februar 1903, Flehingen (heute zu Oberderdingen, Ldkr. Karlsruhe, Baden-Württemberg)

gest.: 9. Januar 1974, Kirchzarten (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Baden-Württemberg)

Konf.: kath.

Eltern: Fridolin Back, Oberstraßenbaumeister, und Anna Back, geb. Deißler

Fam.: verh. seit. 11. Oktober 1938 mit Evi Irene Beckmann, drei Kinder

Schule: 1909–1913 Volksschule, Kirchzarten; 1913–1921 Berthold-Gymnasium, Freiburg/Br.

Studium: SS 1921 Studium der Volkswirtschaftslehre, Philosophie und der Rechte in Freiburg/Br., WS 1925/26 in Wien (U), SS 1926 in Berlin (U); Juli 1924 Dipl.-Volkswirt

Akad. Grade: 24. Juli 1926 Dr. rer. pol., Freiburg/Br.; 23. Juli 1928 Habilitation, Freiburg/Br.

Laufbahn: 1927 Assistent am Staatswissenschaftlichen Seminar in Freiburg/Br., 31. August 1928 Privatdozent, 25. Mai 1936 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. Januar 1937 ao. Professor in Königsberg (HH) und Direktor des Volkswirtschaftlichen Seminars sowie Dozent für Wirtschaftswissenschaften in Königsberg (U), 1939–1940 Kriegsdienst; 1. September 1940 o. Professor für Volkswirtschaftslehre in Innsbruck, 14. Oktober 1943 Direktor des Seminars für Wirtschaftswissenschaften, 6. Dezember 1945 Ausweisung aus der Republik Österreich; 1. Dezember 1949 Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen in Erlangen (U), SS 1950 Lehrbeauftragter für Volkswirtschaftslehre in Erlangen, SS 1951 bis SS 1954 zugleich Lehrbeauftragter in Regensburg (PTH), 13. Februar 1953 apl. Professor (o. Professor z. Wv.) für **Wirtschaftswissenschaften**, 1. Juni 1957 o. Professor (k. w.) für **Volkswirtschaftslehre**, 26. Juli 1958 Mitvorstand des Staatswissenschaftlichen Seminars, bis 1974 zugleich Mitvorstand des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen (U), 1. Oktober 1958 Vorstand des Versicherungswissenschaftlichen Seminars, 1. April 1968 Emeritierung

Quellen: UAE C4/1 Nr. 4470, F2/1 Nr. 2200; UAR PTH 174/7 Back

Literatur: Kürschner 9 (1961) S. 51; Winterstein, FS (1993) S. 470, 472; Bühler, Hans Harro: Josef Back. In: Bernd Ottnad / Fred Ludwig Sepaintner (Hg.): Baden-Württembergische Biographien 3, Stuttgart 2002, S. 5–7; DBA II 55, 274–277; DBA III 34, 421

Baist, Gottfried Konrad

1890

geb.: 28. Februar 1853, Ulfa (heute zu Nidda, Wetteraukreis, Hessen)

gest.: 22. Oktober 1920, Freiburg/Br.

Konf.: ev.

Eltern: Gustav Baist, Pfarrer, und Adelheid Baist, geb. von Baumer

Fam.: ledig

Schule: 1868–1870 Studienanstalt (Gymnasium), Ansbach; 1870–1871 Gymnasium, Gießen

Studium: 1871–1872 Studium der Klassischen Philologie und Geschichte in Gießen, 1872–1875 Studium der Geschichte, der Romanischen Sprachen und Germanischen Sprachen in München (U)

Akad. Grade: 5. März 1880 Dr. phil., Erlangen; 25. Januar 1890 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Juni 1884 Assistent an der Universitätsbibliothek in Erlangen, 13. März 1890 Privatdozent für **Romanische Sprachen**; 11. Juli 1890 o. Professor für Romanische Philologie in Freiburg/Br., 1. Oktober 1919 Quieszierung

Mitgliedschaften: 1883 korr. M. Real Academia de la Historia, Madrid

Ehrungen: Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 30, C4/3b Nr. 769, C4/4 Nr. 70; StadtAE III.307.B.1 Baist; UAFr B 3/359

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 517; Wer ist's 8 (1922) S. 50f.; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Lehmann (1996) S. 83f.; Haeckel (2000) S. 83f.; DBA II 61, 19–20

Balbach, Christian Karl

1822–1824

geb.: 2. August 1798, Nürnberg

gest.: 10. Juli 1826, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Balbach, Prediger und Diakon an St. Jakob in Nürnberg, und Rosina Carolina Balbach, geb. Wagner

Schule: Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 30. September 1816 Studium der Theologie und Philologie in Erlangen, 23. April 1818 Studium der Philologie in

Heidelberg, SS 1819 in Leipzig, 19. April 1820 in Erlangen

Akad. Grade: Februar 1820 Dr. phil., Leipzig; 10. August 1822 Nostrifikation für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1820 Gymnasiallehrer in Nürnberg; 4. August 1822 Privatdozent für **Griechische und Römische Philologie** in Erlangen; 10. Oktober 1824 Professor an der Studienanstalt in Nürnberg

Mitgliedschaften: Landsmannschaft der Franken; WS 1817/18 Burschenschaft, Erlangen; 1818 Burschenschaft, Heidelberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 97; BayHStA MInn 23035

Literatur: Kolde (1910) S. 498, 502, 517; Vogel / Endriß (1943) S. 49; BAA 73, 117; DBA I 51, 1–6 u. 51, 14

Baldus, Richard

1911–1919

geb.: 11. Mai 1885, Saloniki (Griechenland)

gest.: 28. Januar 1945, München

Konf.: kath.

Eltern: Wilhelm Baldus, Stationschef, und Elise Baldus, geb. Schusser

Fam.: verh. seit 12. August 1912 mit Berta Dedreux, vier Kinder

Schule: 1894–1897 deutsche Schule, Saloniki; 1897–1904 Wilhelms-Gymnasium, München

Studium: 1904–1909 Studium der Mathematik und Physik in München (U und TH); 1907 und 1909 Staatsexamen für das Lehramt (Mathematik)

Akad. Grade: 5. April 1910 Dr. phil., Erlangen; 20. Juli 1911 Habilitation für Mathematik, Erlangen

Laufbahn: 1. November 1909 wiss. Assistent am Mathematisch-Physikalischen Seminar in Erlangen, 30. Dezember 1911 Privatdozent für **Mathematik**, 1914–1918 Kriegsdienst, 5. August 1916 Titel und Rang

eines ao. Professors; 1. April 1919 o. Professor für Geometrie in Karlsruhe (TH); 1. April 1932 o. Professor für Geometrie und Vorstand der Sammlung für Darstellende Geometrie in München (TH), 6. Februar 1934 o. Professor für Höhere Mathematik und Analytische Mechanik

Mitgliedschaften: 1911 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1929 Heidelberger Akademie der Wissenschaften; 1935 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Abteilung; Deutsche Mathematiker-Vereinigung; Circolo matematico di Palermo; Gesellschaft für Angewandte Mathematik

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 40, C4/3b Nr. 3205, C4/4 Nr. 103; HATUM PA Prof. Baldus, Richard

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 54; Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 55; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Pabst (2006) S. 237–238, 263f.; DBA II 61, 410–414; DBA III 38, 164–167

Baumgart, Wolfgang

1949–1958

geb.: 26. Juli 1910, Berlin

gest.: 8. Februar 2000

Studium: WS 1928/29 Studium der Rechte und der Orientalischen Sprachen in Berlin (U), SS 1929 bis SS 1933 Studium der Deutschen Literaturgeschichte, Philologie, Volkskunde und Klassischen Philologie in Berlin (U), Heidelberg und Freiburg/Br.

Akad. Grade: 28. Juni 1934 (Rig.) Dr. phil., Heidelberg; 31. Juli 1944 Habilitation, Breslau

Laufbahn: 1935 freiberufliche wiss. Tätigkeit bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (Goedekes Grundriss der Deutschen Dichtung) und im Verlagswesen (Kürschners Deutscher Literaturkalender); 1939 wiss. Hilfskraft am Deutschen Institut in Breslau, 30. September 1941 wiss. Assistent, 17. Oktober 1944 Dozent für Deutsche Literaturgeschichte, 1944–1945

Kriegsdienst; 12. Januar 1946 Lehrstuhlvertreter für Deutsche Sprachkunst und Deutsche Literaturgeschichte in Erlangen, 30. Dezember 1948 Lektor, 30. Juni 1949 Privatdozent für **Deutsche Philologie**, 10. August 1950 apl. Professor, 1. Februar 1954 Vorstand der Theaterwissenschaftlichen Sammlung; 1. April 1958 ao. Professor für Theaterwissenschaft und Direktor des Instituts für Theaterwissenschaft in Berlin (FU), 1962 o. Professor, 1975 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1956 Literarischer Beirat des Pegnesischen Blumenordens, Nürnberg

Literatur: Kosch Literaturlexikon I (1968) Sp. 320; Wyss, FS (1993) S. 616; Kürschner 17/1 (1996) S. 64; Germanistenlexikon (2003) S. 100 (W); DBA II 79, 92

Bauriedel, Johann Albrecht (Albert)
1788–1791

geb.: 10. März 1753, Erlangen

gest.: 6. Oktober 1803, Affalterthal (heute zu Egloffstein, Ldkr. Forchheim, Ofr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: N. N., Schuhmacher, und N. N.

Fam.: verh. mit Dor. Funke

Schule: Privatunterricht; bis 1775 Gymnasium, Erlangen

Studium: 4. Mai 1775 Studium der Theologie in Erlangen, später Studium der Rechte in Jena

Akad. Grade: 16. September 1785 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 28. März 1788 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: Hauslehrer bei Baron von Egloffstein in Erlangen und Jena; 1788 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; 1791 Schlossprediger in Hemhofen; 1. August 1799 Pfarrer in Affalterthal

Quellen: UAE C4/3a Nr. 121, C4/4 Nr. 6; LAELKB Kirchenbucharchiv / Kirchenbuch Affalterthal

Literatur: Fikenscher Baireut I (1801) S. 76f. u. XI (1805) S. 10, Z 5; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 222–224 (W); Kuhr (1979) S. 17–18; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. I (1994) Sp. 546; DBA I 65, 375–381; DBA III 51, 67

Bayer, Albrecht (Albert)

1783–1794

geb.: 1. Februar 1751, Gingen an der Fils (Ldkr. Göppingen, Baden-Württemberg)

gest.: 16. Januar 1819, Ansbach

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johannes Bayer, Pfarrer, und Juliana Bayer, geb. Karler von Güssen

Fam.: verh. seit 1785 mit Auguste Hölling, Kinder

Schule: Privatunterricht; 1766 Gymnasium, Ulm

Studium: 4. Mai 1776 Studium der Theologie (sowie der Philosophie, Geschichte und Mathematik) in Erlangen

Akad. Grade: 27. September 1779 Mag. phil., Erlangen; 11. April 1783 Venia legendi für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1780 Hauslehrer bei Hofrat Groß in Erlangen; 11. April 1783 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 1785 bis Juli 1794 zugleich Redakteur der Erlanger Realzeitung, 17. November 1785 ao. Professor, 1. November 1790 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 27. Juni 1792 o. Professor supernumerarius; 26. Oktober 1794 dritter Diakon an St. Johannis in Ansbach, 1798 zugleich Konsistorialassessor, 1801 zweiter Stiftsprediger an St. Gumbertus und Konsistorialrat, 1802 erster Stiftsprediger, 1806 Leiter der kirchlichen Angelegenheiten des Rezatkreises, 1808 Kreisschulrat des Rezatkreises zu Ansbach und Mitglied der Prüfungsbehörde für Pfarramtskandidaten, 1809 Kreiskirchenrat beim Generaldekanat in Ansbach und Leiter der Theologischen Prüfungskommission, 1817 erster geistlicher Konsistorialrat des Ansbacher Generaldekanats

Mitgliedschaften: 1777 Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen

Ehrungen: 24. Oktober 1801 D. theol. h. c., Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 5; StadtAE III.73.B.1 Bayer

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 286–290, 345 (W); Engelhardt (1843) S. 59, 65, 75f., 253; Vogel / Endriß (1943) S. 37; Hauck, Friedrich: Albrecht Bayer. In: Lebensläufe aus Franken 6 (1960) S. 1–4; Gastauer (1968) S. 107; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 1 (1984) Sp. 549; DBA I 66, 205–220; DBA II 81, 308–315; DBA III 51, 229

Becking, Gustav Wilhelm

1922–1930

geb.: 4. März 1894, Bremen

gest.: 8. Mai 1945, Prag

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Berend Jan Becking, Kaufmann, und Wilhelmine Louise Struckmann

Fam.: verh. seit 1922 mit Gertrud van der Horst, ein Kind

Schule: Altes Gymnasium, Bremen

Studium: 1912 bis WS 1919/20 Studium der Musikwissenschaft in Leipzig (U), Heidelberg und Berlin (U)

Akad. Grade: 30. März 1920 Dr. phil., Leipzig; 18. Februar 1922 Habilitation für Musikwissenschaft, Erlangen

Laufbahn: 1918–1921 Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut in Leipzig (U); 20. April 1922 Privatdozent für **Musikwissenschaft** in Erlangen, SS 1923 Vorstand des Musikwissenschaftlichen Seminars, 9. März 1928 Titel und Rang eines ao. Professors, 1929 Ruf nach Utrecht abgelehnt, 1. Mai 1930 Ausscheiden in Erlangen; 1930 o. Professor für Musikwissenschaft in Prag (Deutsche U) und Leiter des Musikwissenschaftlichen Seminars, 1937 und 1938 zugleich künstlerischer Leiter der Sudeten-deutschen Musikfeste in Teplitz-Schönau

Mitgliedschaften: korr. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Deutsche Akademie der Wissenschaften und Künste, Prag, Leiter; Deutsche Akademie für Musik und darstellende Kunst, Prag, Vorstandsmitglied

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 49, C4/4 Nr. 112, E1/1 Nr. 1 fol. 148; StadtAE III.217.B.1 Becking

Literatur: Reichshandbuch 1 (1930) S. 89 (P); Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 83; Vogel / Endriß (1943) S. 57; MGG 1. Ausg. 1 (1949–1951) Sp. 1487–1489 (W); Gerstenberg, Walter: Gustav Wilhelm Becking. In: NDB 1 (1953) S. 725; Kramolisch, W. (Hg.): Gustav Becking zum Gedächtnis. Eine Auswahl seiner Schriften und Beiträge seiner Schüler, Tutzing 1975 (W); Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 1 (1984) Sp. 599; Röder, Thomas: Die Sammlung historischer Musikinstrumente beim Institut für Musikwissenschaft der Universität Erlangen-Nürnberg. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 647–653, hier S. 647f.; Wendehorst (1993) S. 157; MGG 2. Ausg. Personenteil 2 (1999) Sp. 632f. (W); Erlanger Stadtleikon (2002) S. 153; Schöck, Thomas A. H.: Die Gründung des Erlanger Musikwissenschaftlichen Instituts. Ein Nachruf. Prof. Dr. Fritz Reckow zum Gedächtnis. In: EB 51 (2006) S. 321–330; Ketterer, Ralf / Röder, Thomas: Musikinstrumenten-Sammlung. In: Andraschke / Ruisiniger (2007) S. 161–168, hier S. 161–163; DBA II 88, 212–220; DBA III 56, 257–262

Beckmann, Ernst Otto

1892–1897

geb.: 4. Juli 1853, Solingen

gest.: 12. Juli 1923, Berlin

Konf.: ev.

Eltern: Johann Friedrich Wilhelm Beckmann, Fabrikant, und Julie Beckmann, geb. Keusenhof

Fam.: verh. seit 1887 mit Bertha Oertel, drei Kinder

Schule: bis 1869 Prorealgymnasium, Solingen; 1869 Apothekerlehre, Elberfeld; 1872 Pharmazeutische Gehilfenprüfung; 1884 Reifeprüfung, Staatsgymnasium, Leipzig

Studium: WS 1875/76 bis 1878 Studium der Chemie und Pharmazie in Leipzig; 1876 Pharmazeutisches Staatsexamen, Leipzig; 1877 Approbation als Apotheker

Akad. Grade: 23. Juli 1878 Dr. phil., Leipzig; 13. Mai 1882 Habilitation für Chemie und Pharmazie, Braunschweig (TH);

24. April 1885 Umhabilitation für Chemie und Pharmazie, Leipzig

Laufbahn: 1872 Pharmazeut in Elberfeld, Arolsen, Leipzig und Köln; 1874–1875 Pharmazeut am privaten Chemischen Institut C. R. Fresenius in Wiesbaden; 1879 wiss. Assistent am Chemisch-pharmazeutischen Institut in Braunschweig (TH), Frühjahr 1882 Privatdozent für Analytische und Pharmazeutische Chemie; 1885 wiss. Assistent am I. Chemischen Laboratorium in Leipzig, SS 1885 Privatdozent für Chemie und Pharmazie, Oktober 1887 wiss. Assistent am II. Chemischen Laboratorium, 3. Juli 1890 Titel und Rang eines ao. Professors; 17. Oktober 1891 ao. Professor für Physikalische Chemie in Gießen; 15. Oktober 1892 o. Professor für **Pharmazie und Angewandte Chemie** sowie Direktor des Pharmazeutischen Instituts und Laboratoriums für Angewandte Chemie in Erlangen, zugleich Vorstand der (mit dem Institut verbundenen) Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel; 25. Juni 1897 o. Professor für Angewandte Chemie und Direktor des Laboratoriums für Angewandte Chemie in Leipzig, Rufe nach Berlin (U) (1902) und München (U) (1905) abgelehnt, 1908 zugleich Präsident der „Chemischen Reichsanstalt (in Gründung)“ in Berlin; 1. April 1912 o. Professor für Chemie in Berlin (U) und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem, 1. Oktober 1921 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1893 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1908 Ehrenmitglied; 1890 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1895 Ehrenmitglied Corps Guestphalia, Erlangen; 1912 o. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; Ehrenmitglied Chemische Gesellschaft, Leipzig; Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; Ehrenmitglied Physikalischer Verein, Frankfurt/M.

Ehrungen: 1904 Goldmedaille und Grand Prix der Weltausstellung in St. Louis (Missouri / USA); Dr. med. h. c.; Geheimer Hofrat; Komtur II. Klasse des Kgl. Sächsischen Albrechtsordens; Ritterkreuz I. Klasse des Kgl. Sächsischen Verdienstordens; Komtur II. Klasse des Kgl. Sächsischen Verdienstordens

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 32, C4/1 Nr. 1599; StadtAE III.76.B.1 Beckmann; UAGi PrA Phil Nr. 2; UAL PA 297

Literatur: Kolde (1910) S. 471, 487, 517; Wer ist's 8 (1922) S. 81; DBJb V (1930) S. 17–22; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Lockemann, Georg; Ernst Otto Beckmann. In: NDB I (1953) S. 725f.; Ladis (1974) S. 30–60 (W); Hein I (1975) S. 35f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Jaenicke, FS (1993) S. 664; DBA I 72, 311–312; DBA II 88, 283–308; DBA III 56, 278–284

Beckmann, Gustav Hermann

1907–1928

geb.: 15. Oktober 1864, Osnabrück

gest.: 26. März 1928, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Julius Beckmann, Kaufmann, und Emilie Beckmann, geb. Dehlin

Fam.: verh. seit 24. September 1902 mit Elsa Schielle

Schule: 1871–1883 Ratsgymnasium, Osnabrück

Studium: SS 1883 Studium in Tübingen, WS 1883/84 bis 1888 Studium der Geschichte, Philologie und Nationalökonomie in Berlin (U)

Akad. Grade: 31. Juli 1888 Dr. phil., Berlin (U); 1902 Habilitation, München (U)

Laufbahn: 1886 Assistent und Bibliothekar am Staatswissenschaftlich-statistischen Seminar in Berlin (U); 1. November 1889 wiss. Mitarbeiter des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek in Naumburg / Saale; 1. September 1890 wiss. Mitarbeiter im Stadt-

archiv Osnabrück; 1. April 1891 wiss. Mitarbeiter bei der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, 19. Juli 1902 zugleich Privatdozent für Geschichte in München (U); 1. Oktober 1907 ao. Professor für **Mittlere und Neuere Geschichte** und Mitvorstand des Historischen Seminars in Erlangen, 1. April 1909 o. Professor

Mitgliedschaften: 1903 Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Ehrungen: 1925 Geheimer Regierungsrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 39, C4/1 Nr. 2913, E1/1 Nr. 1 fol. 67; StadtAE III.76.B.1 Beckmann; BayHStA MK 43403

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 517; Kürschner 2 (1926) Sp. 90; „Geheimrat Gustav Beckmann †“. In: Erl. Tagblatt, 27.3.1928; Mehl, Ernst: Gustav Beckmann. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 1 (1928) S. 140–142; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Liermann (1977) S. 50f.; Marquardt (1978) S. 56–62; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 241–244 (W); Weber (1987) S. 33; DBA II 88, 350–351

Beetz, Friedrich Wilhelm Hubert (von)
1858–1868

geb.: 27. März 1822, Berlin

gest.: 22. Januar 1886, München

Konf.: ev.-uniert

Eltern: Friedrich Wilhelm Beetz, Lehrer, und Dorothea Louisa Beetz, geb. Schuchard

Fam.: verh. seit 6. Mai 1848 mit Elise Richter, drei Kinder

Schule: bis 1840 Köllnisches Realgymnasium, Berlin

Studium: 1840–1843 Studium der Chemie und Physik in Berlin

Akad. Grade: März 1844 Dr. phil., Berlin; 1849 Venia legendi, Berlin

Laufbahn: 13. September 1843 Lehrer für Physik an der Kadettenanstalt in Berlin, 1843 zugleich wiss. Assistent am Physikalischen Labor in Berlin, 1. April 1849 Privatdozent für Physik in Berlin, 24. Oktober 1851 zugleich Professor für Physik an der Kadettenanstalt, 1. Oktober 1855 zugleich Professor für Physik an der Artillerie- und Ingenieurschule; 1. Oktober 1856 Professor für Physik und Astronomie in Bern und Direktor der Sternwarte; 1. Oktober 1858 o. Professor für **Physik** in Erlangen, 1862 Ruf nach Braunschweig (TH) abgelehnt; 13. August 1868 o. Professor für Experimentalphysik in München (Polytechnische Schule), 20. September 1874 bis 1877 Direktor

Mitgliedschaften: 1845 Physikalische Gesellschaft, Berlin, Mitbegründer, Sekretär; 1858 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1861–1863 Vizedirektor, 1863–1865 Direktor, 1878 Ehrenmitglied; 1869 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1872 o. M.; 1873 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1882 Präsident der Internationalen Elektrizitätsausstellung in München; Naturforschende Gesellschaft, Bern; Naturwissenschaftlicher Verein, Halle; Physikalischer Verein, Frankfurt/M.; Physikalisch-medizinische Sozietät, Würzburg; Kgl. Schwedische Akademie der Wissenschaften, Stockholm; Schweizerische Naturforschende Gesellschaft; Société nationale des Sciences naturelles et mathématiques, Cherbourg

Ehrungen: 1876 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1881 Offizier der französischen Ehrenlegion; 1883 Komturkreuz des Ksl. Österreichischen Franz-Joseph-Ordens; 1883 Kommandeurskreuz

des Ordens der Italienischen Krone, 1883 Preußischer Kgl. Kronenorden II. Klasse; Komtur des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael

Porträt: Institut für Theoretische Physik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 19; HATUM PA Prof. Beetz, Friedrich

Literatur: Hoyer, Egbert Ritter von: Wilhelm von Beetz. In: ADB 46 (1902) S. 332–334; Physikalisch-medizinische Sozietät, FS (1908) S. 74–76 (P); Kolde (1910) S. 425, 517; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Seiz, Walter: Friedrich Wilhelm Hubert von Beetz. In: NDB 1 (1953) S. 743f.; Ledertheil (1984) S. 15–26 (W, P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jaenicke, FS (1993) S. 653; Pabst (2006) S. 43, 60, 64, 69, 72f., 99, 105f., 125, 196; DBA I 74, 207; DBA II 90, 243–245 u. 90, 250–254; DBA III 58, 299–301

Bensen, Carl Daniel Heinrich
siehe Teil 1 (Juristische Fakultät)

Bergler, Reinhold
1960–1966

geb.: 24. Januar 1929, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Heinrich Bergler, Ingenieur, und Gertraud Bergler, geb. Kupfer, Kaufmännische Angestellte

Fam.: verh. seit 1953 mit Erika Weiss, zwei Kinder

Studium: 1948–1954 Studium der Psychologie und Soziologie in Erlangen; 1953 Dipl.-Psychologe, Erlangen

Akad. Grade: 1954 Dr. phil., Erlangen; 1960 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1957 wiss. Assistent am Institut für Psychologie in Erlangen, 16. April 1960 Privatdozent für **Psychologie**, WS 1961/62 zugleich Lehrbeauftragter für Psychologie der Werbung und des Konsums an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät; 1966 apl. Professor für Psychologie in Heidelberg; 1969 o. Professor für Sozial-, Organisations- und Wirtschafts-

psychologie in Bonn, 1995 Emeritierung
Mitgliedschaften: Deutsche Gesellschaft für Gerontologie; Deutsche Gesellschaft für Psychologie

Literatur: Kürschner 21 (2007) S. 231; DBA III 68, 91

Bernhold, Johann Georg Samuel
1745–1746

geb.: 1. Februar 1720, Wilhermsdorf (Ldkr. Fürth, Mfr.)

gest.: 14. Januar 1760, Heilbronn (Baden-Württemberg)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Balthasar Bernhold, Kaplan, und Johanna Elisabetha Dorothea Bernhold

Schule: 1734 Heilsbronn; 1737 Ansbach

Studium: 28. April 1739 Studium der Theologie in Altdorf

Akad. Grade: 27. Oktober 1745 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 1745 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; 9. Mai 1746 Gymnasialrektor und Bibliothekar in Heilbronn

Quellen: LAELKB Kirchenbucharchiv / Kirchenbuch Wilhermsdorf

Literatur: Walther, Michael: Cadolzburgisches Denkmal, Ansbach 1751 (Nachdruck 1986), S. 38–40; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 156–160 (W); BAA 76, 240; DBA I 91, 9–17; DBA III 71, 373

Bertholdt, Leonhard Johann
siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Berve, Helmut Friedrich Conrad
1954–1962

geb.: 22. Januar 1896, Breslau

gest.: 6. April 1979, Seefeld (früher Hechendorf am Pilsensee, Ldkr. Starnberg, Obb.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Emil Berve, Bank- und Bergbaudirektor, und Bertha Berve, geb. Felthauß

Fam.: verh. seit 26. Januar 1922 mit Irmgard Dambois; gesch. seit 18. Januar 1929; wiederverh. seit 6. Februar 1943 mit Dr. Anna-Elisabeth Glauning

Schule: 1905–1914 Elisabeth-Gymnasium, Breslau

Studium: 1914–1919 Studium der Klassischen Philologie, Alten Geschichte, Archäologie und Kunstgeschichte in Breslau, 1914–1916 Kriegsdienst, 1919 in Marburg, 1919–1921 in Freiburg/Br., 1921 in München (U), 1921–1922 in Berlin (U); Februar 1921 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 27. Juli 1921 Dr. phil., München (U); 26. November 1924 (Pv.) Habilitation, München (U)

Laufbahn: 1915–1919 Hilfslehrer für Latein und Geschichte am Friedrichs-Gymnasium in Breslau; 1921 Gymnasiallehrer in Karlsruhe; 1924 Privatdozent für Alte Geschichte in München (U); 1. Mai 1927 o. Professor für Alte Geschichte in Leipzig (U), 1. April 1943 o. Professor für Alte Geschichte in München (U), 9. Februar 1946 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 30. Mai 1949 Wiedererteilung der Lehrbefugnis und Privatdozent in München (U), WS 1950/51 bis WS 1953/54 zugleich Lehrbeauftragter in Regensburg (PTH); 1. März 1954 o. Professor für **Alte Geschichte** und Vorstand des Seminars für Alte Geschichte in Erlangen, 1. Oktober 1962 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1932 Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; 1940 Begründer der Fachgruppe Altertumswissenschaft im Rahmen der „Aktion Ritterbusch“; Deutsches Archäologisches Institut, 1941 Zentralkonferenzmitglied; 1942 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften,

Erfurt; 1943 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-hist. Klasse, 1944 o. M.; 1950 korr. M. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; 1956 Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik, München, 1960–1967 Vorsitzender

Ehrungen: 1937 Dr. phil. h. c., Athen (U)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 105, F2/1 Nr. 2201; Stadt-AE III.261.B.1 Berve; UAR PTH 174/6 Berve

Literatur: Wer ist's 9 (1928) S. 113; „Professor Dr. Helmut Berve 60 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 21.1.1956; „Prof. Dr. Helmut Berve morgen 65 Jahre alt“. In: Erl. Volksblatt, 21.1.1961; „Ehrendoktor von Athen. Prof. Dr. Helmut Berve 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 21./22.1.1961; Kürschner 12 (1976) S. 206; „Prof. Berve †“. In: Uni-Kurier N. F. 26/27 (1979) S. 82; Hampl, Franz: Nrf. In: Gnomon 51 (1979) S. 413–415 (P); Heuß, Alfred: Nrf. In: Historische Zeitschrift 230 (1980) S. 779–787; Weber (1987) S. 42; Christ, Karl: Neue Profile der Alten Geschichte, Darmstadt 1990, S. 125–187 (W); Wendehorst (1993) S. 241; Heiber 2/II (1994) S. 119–123; Hausmann, Frank-Rutger: „Deutsche Geisteswissenschaft“ im Zweiten Weltkrieg. Die „Aktion Ritterbusch“ (1940–1945) (= Schriften zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 1), Dresden / München 1998, S. 125–138; Urban, Ralf: Alte Geschichte in Erlangen von Robert (von) Pöhlmann bis Helmut Berve. In: Neuhaus (2000) S. 45–70, hier S. 64, 66–69 (P); Rebenich, Stefan: Alte Geschichte in Demokratie und Diktatur. Der Fall Helmut Berve. In: Chiron 31 (2001) S. 457–496; Klee (2003) S. 44f.; Kiefer (2004) S. 89f.; BAA 76, 288–415; DBA II 113, 294–295; DBA III 74, 28–30

Besenbeck, Caspar Jakob
1789–1811

geb.: 11. April 1760, Erlangen

gest.: 22. März 1815, Bayreuth

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Georg Besenbeck, Diakon an Erlangen-Altstadt und Konrektor am Gymnasium in Erlangen, und Sophia Christina Besenbeck, geb. Sartorius

Fam.: verh. seit 30. September 1794 mit Johanne Margarethe Frederike Seidel

Schule: bis 1778 Gymnasium, Erlangen

Studium: 13. Mai 1778 Studium der Philologie in Erlangen

Akad. Grade: 1. Oktober 1787 Mag. et Dr. phil., Erlangen; 8. April 1789 Venia legendi für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1784 Collaborator am Gymnasium in Erlangen, 1789 zugleich Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen, 25. November 1790 Konrektor sowie Diakon an Erlangen-Altstadt, 14. Februar 1791 Ordination in Bayreuth, 1803 zugleich Rektoratsvertreter am Gymnasium in Erlangen, 31. Dezember 1804 Rektor des Gymnasiums und Inspektor über die Alumnen; 1811 Gymnasialprofessor in Bamberg; 21. Februar 1814 Gymnasialprofessor an der Studienanstalt in Bayreuth

Quellen: UAE C4/3a Nr. 128; StadtAE III.312.B.1 Besenbeck

Literatur: HC 1794: Stählin Verzeichnis 1 (1886) S. 10; Fikenscher Baireut I (1801) S. 85–88 u. XI (1805) S. 13, 119, Z 6, Z 101; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 227–231 (W); Engelhardt (1843) S. 77, 80, 89; Kolde (1910) S. 517, 575; Simon (1930) S. 19f.; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 64, 88f.; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 2 (1969) Sp. 41f.; DBA I 94, 130–142; DBA II 114, 81–82; DBA III 74, 202

Beyschlag, Siegfried Alfred Julius Wilhelm 1942–1947; 1949–1971

geb.: 2. Oktober 1905, Fürth (Mfr.)

gest.: 26. Juli 1996, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Alfred Beyschlag, Kaufmann, und Rosa Beyschlag, geb. Weiskopf

Fam.: verh. seit 15. Oktober 1959 mit Erna Schmitz; wiederverh. seit 1993 mit Sophie Grädler, verw. Sebald

Schule: 1916–1925 Wilhelms-Gymnasium, München

Studium: SS 1925 bis WS 1931/32 Studium der Germanistik, Geschichte und Geographie in München (U) und Berlin (U); 1932 und 1933 Staatsexamen, München

Akad. Grade: 15. August 1931 Dr. phil., München (U); 1. Februar 1940 Habilitation für Deutsche Philologie mit besonderer Betonung des älteren Faches, Berlin (U); 1./2. Juli 1942 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Mai 1932 Studienreferendar an der Luitpold-Oberrealschule in München; 1. Mai 1933 Studienassessor an der Ludwigs-Realschule in München; 1. September 1934 hauptamtlicher Mitarbeiter bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, 1939–1940 Kriegsdienst; 1. Januar 1940 Studienassessor an der Ludwigs-Realschule in München; 3. Trimester 1940 bis (1.) Trimester 1941 Lehrbeauftragter für Literarische Volkskunde in Innsbruck; 1. Mai 1941 Studienassessor an der Oberschule für Jungen in Forchheim (Ofr.), 1. Januar 1942 Studienrat, 15. September 1942 Beurlaubung als Lektor für Deutsche Sprache und Literatur in Kopenhagen, 9. Oktober 1942 zugleich Dozent für **Deutsche Philologie** in Erlangen, 1. September 1946 bis 31. Mai 1949 zugleich wiss. Tätigkeit an der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, 2. Dezember 1947 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 15. August 1948 Lehrer an der deutsch-dänischen St.-Petri-Schule in Kopenhagen; 29. Januar 1949 Wiedererteilung der Lehrbefugnis in Erlangen, 30. September 1949 Privatdozent für **Deutsche und Skandinavische Philologie**, 10. August 1950 apl. Professor, SS 1954 und SS 1955 bis WS 1956/57 Lehrstuhlvertreter für Germanische und Deutsche Philologie, 1. März 1957 ao. Professor für **Gemanische und Deutsche Philologie einschließlich Skandinavischer Philologie** mit Amtsbezeichnung, Rechten und Pflichten eines o. Professors sowie Mitvorstand

des Deutschen Seminars, 1. Januar 1960 o. Professor, WS 1965/66 zugleich Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, 1. April 1971 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1959 Kommission für Mundartforschung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; 1959–1985 Leiter der Arbeitsstelle des Ostfränkischen Wörterbuchs; 1980 Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft, Frankfurt/M., Mitbegründer

Ehrungen: 1975 Johann-Andreas-Schmeller-Medaille der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Quellen: UAE C4/4 Nr. 140, C4/5 Nr. 18, F2/1 Nr. 2223; Nachlass: UAE

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 60; Brunner, Horst: Prof. Siegfried Beyschlag 75. In: Uni-Kurier N. F. 33/34 (1980) S. 80 (P); „Prof. Siegfried Beyschlag 80“. In: Uni-Kurier N. F. 65/66 (1986) S. 94; Wyss, FS (1993) S. 617, 622; Professoren an der FAU (1995) S. 145 (W, P); Kürschner 17/1 (1996) S. 105; Germanistenlexikon (2003) S. 173 (W); DBA II 119, 24–25

Bezold, Friedrich Gustav Johannes von 1884–1896

geb.: 26. Dezember 1848, München

gest.: 30. April 1928, Bonn

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Gustav von Bezold, Ministerialrat und Generalsekretär im bayerischen Kultusministerium, und Luise von Bezold, geb. Mayer

Fam.: verh. seit 13. September 1884 mit Elisabeth Wolff, vier Kinder

Schule: 1857–1867 Gymnasium, München

Studium: WS 1867/68 Studium der Geschichte, Klassischen Philologie, Sanskrit und Altslavistik in München (U), WS 1868/69 in Göttingen, WS 1869/70 in Berlin, SS 1870 bis WS 1871/72 in München (U)

Akad. Grade: 1872 Dr. phil. München (U); 25. März 1875 Habilitation, München (U)

Laufbahn: 1872 wiss. Mitarbeiter bei der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, 30. März 1875 Privatdozent für Geschichte in München (U); 1. August 1884 o. Professor für **Geschichte** und Mitvorstand des Historischen Seminars in Erlangen, 12. Februar 1886 Aufnahme in den Senat, WS 1893/94 bis SS 1894 Prorektor, 1896 Ruf nach Tübingen abgelehnt; 1. Oktober 1896 o. Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Bonn, 1901 Ruf nach Leipzig abgelehnt, 1. April 1921 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1881 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse, 1884 korr. M.; 1902 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1903–1920 Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg; 1907 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin

Ehrungen: 1897 D. theol. h. c., Leipzig; 1901 Geheimer Regierungsrat; 1907 preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse; 1912 Kronenorden III. Klasse; 1920 Dr. rer. pol. h. c., Bonn; Geheimer Rat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 27, C4/1 Nr. 1070; StadtAE III.38.B.1 Bezold; UABn PA 574, PF 77–493, PF-PA 46

Literatur: Kolde (1910) S. 430, 515, 517; Kürschner 2 (1926) Sp. 126; Wer ist's 9 (1928) S. 121; Kern, Fritz: Friedrich von Bezold. ... Gedächtnisworte am Sarg. In: Archiv für Kulturgeschichte 18 (1928) S. 241–245; Beyerhaus, Gisbert: Friedrich von Bezold. In: Historische Zeitschrift 141 (1930) S. 315–326; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Beyerhaus, Gisbert: Friedrich von Bezold. In: NDB 2 (1955) S. 211; Wenig (1968) S. 22; Hubatsch, Walther: Friedrich von Bezold 1848–1928. In: Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Geschichtswissenschaft, Bonn 1968, S. 284–292 (P); Deneke / Kahsnitz (1978)

S. 1040; Marquardt (1978) S. 8–16; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 220–225 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Weber (1987) S. 47f.; Wendehorst (1993) S. 114; Gotthard, Axel: Neue Geschichte 1870–1970. In: Neuhaus (2000) S. 103–133, hier S. 105f., 112f., 115, 118; DBA I 98, 68; DBA II 119, 130–134; DBA III 77, 93–100

Bischof, Karl Gustav Christoph

1814–1818

geb.: 18. Januar 1792, Wöhrd (heute zu Nürnberg)

gest.: 30. (29. ?) November 1870, Bonn

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Karl August Leberecht Bischof, Collaborator an der Schule in Wöhrd (heute zu Nürnberg) und später Rektor der Lateinschule in Fürth (Mfr.), und Johanna Christina Regina Bischof, geb. Oeder

Fam.: verh. seit 1817 mit Johanna Sophie Hesse

Schule: Nürnberg

Studium: 7. Mai 1810 Studium der Mathematik und Philosophie in Erlangen

Akad. Grade: 5. August 1814 Mag. sive Dr. phil. und Venia legendi für Chemie und Physik, Erlangen

Laufbahn: 1814 Privatdozent für **Chemie und Physik** in Erlangen, 5. Mai 1816 Lehrstuhlvertreter für Chemie und Physik, 1. Oktober 1818 ao. Professor; WS 1818/1819 ao. Professor für angewandte Chemie und Technologie in Bonn, 1822 o. Professor für Chemie und Technologie sowie Direktor des Chemischen Laboratoriums und des Technologischen Kabinetts, 1863 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1814 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1818 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1845 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1859 ausw. M.; Geological Society, London; Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen

Ehrungen: 1848 Preis der Akademie der Wissenschaften, Brüssel; Preis der Akademie der Wissenschaften, Amsterdam; Geheimer Bergrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 11; StadtAE III.19.B.1 Bischof

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101f.; Gumbel, Wilhelm von: Karl Gustav Bischof. In: ADB 2 (1875) S. 665–669; Kolde (1910) S. 151, 217, 518; Anschütz, Richard: August Kekulé, Bd. 1, Berlin 1929, passim (P); Schleebach (1937) S. 48–51; Berg, G.: Karl Gustav Bischof. Zum 150. Geburtstage. In: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft 94 (1942) S. 55–63; Vogel / Endriß (1943) S. 62; Krenkel, Erich: Karl Gustav Bischof. In: NDB 2 (1955) S. 261f. (W); Wenig (1968) S. 25; Renger (1982) S. 203f.; Weisser (1986) passim; Jaenicke, FS (1993) S. 640–642; Wendehorst (1993) S. 79; DBA I 104, 232–235; DBA II 127, 397–403; DBA III 82, 350–352

Bitterauf, Theodor Ernst

1903–1904

geb.: 7. Oktober 1877, Nürnberg

gest.: 6. April 1925, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christian Bitterauf, Kaufmann, und Rosa Bitterauf, geb. Ermann

Fam.: verh. seit 1906 mit Käthe Grober, ein Kind

Schule: 1883 Privatschule der Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg; 1886–1895 Studienanstalt (Gymnasium) / Altes Gymnasium, Nürnberg

Studium: 8. November 1895 bis SS 1896 Studium der Geschichte und Philologie in Erlangen, dann bis 1899 in München (U); 1898 und 1899 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 8. Februar 1900 Dr. phil., München (U); 24. Juli 1903 Habilitation, Erlangen; 1904 Umhabilitation, München (U)

Laufbahn: 1. April 1900 Hilfsarbeiter bei der Historischen Kommission bei der

Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München; 25. August 1903 Privatdozent für **Mittlere und Neuere Geschichte und Historische Hilfswissenschaften** in Erlangen; 3. Juli 1904 Privatdozent für Mittlere und Neuere Geschichte und Historische Hilfswissenschaften in München (U), 27. Dezember 1909 ao. Professor; 1. März 1910 ao. Professor an der bayerischen Kriegsakademie in München, 1912 o. Professor, 1916–1918 Kriegsdienst (Zentralstelle für Auslandsdienst des Auswärtigen Amtes), 1. Dezember 1917 zugleich Honorarprofessor in München (U), nach Aufhebung der Münchner Kriegsakademie einstweilige Ruhestandsversetzung, später Divisions-Unterrichtsleiter der Heeresfachschule bei der 7. Bayerischen Division, WS 1924/25 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen

Mitgliedschaften: 1914 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse; 1920 Gesellschaft für Fränkische Geschichte

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 38, C4/4 Nr. 91

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 518; Wer ist's 8 (1922) S. 124; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Marquardt (1978) S. 33–38; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 234–237 (W); Gotthard, Axel: Neue Geschichte 1870–1970. In: Neuhaus (2000) S. 103–133, hier S. 106f., 115; DBA II 129, 396; DBA III 83, 406–407

Blanckenhorn, Max Ludwig Paul
1891–1905

geb.: 16. April 1861, Siegen

gest.: 13. Januar 1947, Marburg

Konf.: ev.

Eltern: Carl Blanckenhorn, Baurat, und Sophie Blanckenhorn, geb. Budach

Fam.: verh. seit 1894 mit Margarethe Hattenbach, vier Kinder

Schule: Elementarschule, Siegen; 1870–1879 Friedrichs-Gymnasium, Kassel

Studium: WS 1879/80 Studium der Naturwissenschaften in Göttingen, SS 1880

bis WS 1884/85 in Bonn, WS 1885/86 bis SS 1886 in Straßburg, SS 1887 und WS 1888/89 bis SS 1889 in Berlin (U)

Akad. Grade: 6. Juli 1885 Dr. phil, Bonn; 4. Juli 1891 Habilitation für Geologie, Erlangen

Laufbahn: 1886–1887 Assistent am Paläontologischen Institut in Bonn; 1888 Privatassistent bei Konrad Oebbecke am Mineralogischen Kabinett in Erlangen, 23. August 1891 Privatdozent für **Geologie, Paläontologie und Geographie**, 1897 zugleich Feldgeologe und Paläontologe an der Geological Survey of Egypt in Kairo, 1899 zugleich Mitarbeiter der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin, 3. Januar 1905 Entlassung auf eigenes Ansuchen; 1912 Privatgelehrter in Marburg

Mitgliedschaften: 1890 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1903 korr. M.; Deutsche Geologische Gesellschaft; Deutsches Komitee pro Palästina, Berlin; Deutscher Palästina-Verein, Leipzig, Vorstandsmitglied

Ehrungen: 1905 Prädikat Professor; 1908 Goldene Liakat-Medaille für Kunst und Wissenschaft des Türkischen Sultans; 1923 Silberne Leibniz-Medaille der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 31, C4/1 Nr. 2112, C4/4 Nr. 73; UABn Rekt. Prom. 869

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 518; Kürschner 2 (1926) Sp. 142; Wer ist's 9 (1928) S. 135f.; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Pflanzl, Günter: Max Blanckenhorn. In: NDB 2 (1955) S. 284; Tichy (1993) S. 5; DBA II 131, 119–124; DBA III 84, 271–276

Blau, Erich-Günter Friedrich Werner Peter
1934–1939

geb.: 29. Januar 1906, Görlitz (Sachsen)

gest.: 12. Juli 1944, an der Front

Konf.: ev.

Eltern: Robert Blau, Bankdirektor, und Franziska Blau, geb. Nickol

Fam.: verh. seit 26. September 1938 mit Maria Brandes, drei Kinder

Schule: 1915–1926 Gymnasium Augustum, Görlitz

Studium: 1926–1929 Ausbildung zum akademischen Turn- und Sportlehrer in Berlin (Deutsche Hochschule für Leibesübungen), 1926–1928 zugleich Studium der Geschichte in Berlin (U) und 1929–1932 in München (U); 1929 Dipl.-Turn- und Sportlehrer

Akad. Grade: 19. Juli 1932 Dr. phil., München (U); 9. Juli 1934 Habilitation für Deutsche Kriegs- und Heeresgeschichte, Erlangen

Laufbahn: 28. November 1934 Privatdozent für **Deutsche Kriegs- und Heeresgeschichte** in Erlangen, WS 1934/35 Beurlaubung zur Reichswehr, SS 1937 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 24. April 1939 Erlöschen der Dozentur

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 56, C4/4 Nr. 134, C4/5 Nr. 148; BayHStA MK 35378

Literatur: Kürschner 5 (1935) Sp. 1602; DBA II 132, 230

Bodart, Georg (Georges)
1926–1952

geb.: 11. Januar 1883, Marchiennes-aupont (Belgien)

gest.: 11. Mai 1955, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Eugen Bodart, Eisenbahnbeamter, und Flora Bodart, geb. Fisette

Fam.: verh. seit 20. September 1920 mit Sophie Hauser (Tochter von Dr. phil. et med. Gustav Hauser, o. Professor für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie in Erlangen)

Schule: 1894–1901 Gymnasium, Tournai

Studium: 1901–1905 Studium der Romanischen Sprachen in Lüttich

Akad. Grade: 16. Oktober 1905 Dr. phil., Lüttich

Laufbahn: 16. Oktober 1906 Lektor für **Französische Sprache** und Assistent am Seminar für Romanische Philologie in Erlangen, 1909–1914 und 1919–1926 zugleich nebenamtliche Tätigkeit am Realgymnasium in Nürnberg, 1915–1918 Kriegsdienst, WS 1919/20 zugleich nebenamtlicher Dozent in Nürnberg (HH/HWS), 11. August 1926 Titel eines Professors, 1. März 1952 Ruhestandsversetzung

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 95, C4/5 Nr. 31; Stadt-AE III.220.B.1 Bodart

Literatur: Kolde (1910) S. 484, 488, 518; Kürschner 5 (1935) Sp. 113; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Voithl / Hudde, FS (1993) S. 558; DBA II 140, 419

Böttiger, Carl Wilhelm
1821–1862

geb.: 15. August 1790, Bautzen (Sachsen)

gest.: 26. November 1862, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Karl August Böttiger, Schriftsteller sowie Gymnasialdirektor in Bautzen und später in Weimar, und Eleonore Böttiger, geb. Adler

Fam.: verh., drei Kinder

Schule: 1802–1804 Gymnasium, Gotha

Studium: SS 1808 Studium der Theologie in Leipzig; WS 1815/16 Studium der Theologie und Geschichte in Göttingen

Akad. Grade: 13. Februar 1812 Mag. phil., Leipzig; 1817 Venia legendi für Geschichte, Leipzig

Laufbahn: 1812–1815 Hofmeister bei Graf von Schönfeld in Wien; 1817 Privatdozent für Geschichte in Leipzig, 1819 ao. Professor; 12. August 1821 o. Professor für **Geschichte und Literatur** in Erlangen, 7. Oktober 1822 zugleich Unterbibliothekar der Universitätsbibliothek, 1840 bis 1. Februar 1844 interimistischer Direktor der Universitätsbibliothek, 1822 bis 1844 zugleich Mitdirektor des Naturalienkabinetts (Akademisches Museum)

Mitgliedschaften: 1831 ao. M. Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; 1833–1835 Landrat des Rezatkreises; 1834 Ehrenmitglied Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, Görlitz; 1834 Ehrenmitglied Schlesische Gesellschaft für Vaterländische Kultur; 1835 Kgl. Kommissär für die Oberleitung der Gymnasial-Absolutionsprüfungen in Nürnberg und Ansbach; 1836 Historischer Verein für Niedersachsen; 1836 Ehrenmitglied Kgl. Sächsischer Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Altertümer; 1850 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse

Ehrungen: 1854 Ritterkreuz des Kgl. Sächsischen Albrechtsordens; 1855 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 15

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101, 160f., 210, 254; Flathe, Heinrich Theodor: Carl Wilhelm Böttiger. In: ADB 3 (1876) S. 207; Kolde (1910) S. 223, 302, 361, 384, 404, 429, 518; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 200–203; Weber (1987) S. 50f.; Wendehorst (1993) S. 103; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 2 (1995) Sp. 242; Haeckel (2000) S. 31–33; Neuhaus, Helmut: Mit Gadendam fing alles an. Erlanger Geschichtswissenschaft von 1743 bis 1872. In: Neuhaus (2000) S. 9–44, hier S. 27–29 (P); DBA I 121, 74–76; DBA II 149, 78; DBA III 104, 141–143

Bog, Ingomar Erwin Vinzenz
1959–1962

geb.: 26. November 1920, Freudenthal / Schlesien (heute Bruntál, Tschechien)

gest.: 25. Mai 1987, Marburg

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Mag. pharm. Joseph Bog, Apotheker, und Sidonie Bog, geb. Polk

Fam.: verh. seit 29. Dezember 1951 mit Anneliese Schwenk, zwei Kinder

Schule: 1927–1930 Volksschule, Freudenthal; 1930–1931 Volksschule, Kladrau;

1931–1936 Gymnasium, Mies; 1936–1937 Domklostergymnasium, Magdeburg; 1937–1940 Realgymnasium, Nürnberg; 1940–1945 Kriegsdienst

Studium: 3. Januar 1946 bis WS 1949/50 Studium der Geschichte und Staatswissenschaften in Erlangen

Akad. Grade: 10. Juni 1950 Dr. phil., Erlangen; 19. Juli 1958 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 15. Juni 1950 Volontärsassistent am Institut für Fränkische Landesforschung in Erlangen; 1. Januar 1954 wiss. Mitarbeiter bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft in München; 16. Februar 1959 Privatdozent für **Wirtschafts- und Sozialgeschichte** in Erlangen; 1. Juni 1962 Lehrstuhlvertreter für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Marburg, 27. September 1962 o. Professor, 4. September 1963 Direktor des Seminars für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 1978 Ruf nach Innsbruck abgelehnt

Mitgliedschaften: 1954 Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; Historische Kommission für Hessen

Ehrungen: 1958 Preis der Stadt Nürnberg für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft; 1959 Preis der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Quellen: UAE C4/3d Nr. 306, C4/5 Nr. 92, F2/1 Nr. 3151; StadtAE III.230.B.1 Bog; UAMr 307d Acc. 1974/17 Nr. 238, 307/06 Nr. 391

Literatur: „Drei fränkische Wissenschaftler erhielten hohe Auszeichnungen“. In: Erl. Tagblatt, 24.11.1959; Kürschner 15 (1987) S. 415; Weber (1987) S. 51f.; Auerbach (1979) S. 472; DBA III 93, 251–254

Bokorny, Thomas
1888–1892

geb.: 19. Januar 1856, Neukirchen (heute zu Thierhaupten, Ldkr. Augsburg, Bayerisch-Schwaben)

gest.: 14. Februar 1929, München

Konf.: kath.

Eltern: Joseph Bokorny, Lehrer, und N. N.

Schule: Gymnasium, Dillingen

Studium: Studium am Lyzeum in Dillingen; 1874–1878 Studium in München (Polytechnische Schule / TH und U); 1877 Lehramtsprüfung für Beschreibende Naturwissenschaften; 1878 Lehramtsprüfung für Chemie und Mineralogie

Akad. Grade: 1881 Dr. phil., München (U); 21. Juli 1888 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1878 wiss. Assistent am Botanischen Labor in München (U); 1882 wiss. Assistent an der Chemischen Abteilung der Industrieschule in Kaiserslautern; 1. Oktober 1887 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Erlangen, 31. August 1888 Privatdozent für **Botanik**; 1. September 1892 Gymnasiallehrer für Chemie, Mineralogie und Naturbeschreibung in München (Kadettenkorps, Artillerie- und Ingenieurschule und Kriegsakademie)

Mitgliedschaften: 1877 C. C. Ratisbonia; 1888 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1896 korr. M.

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 29, C4/4 Nr. 67

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 518; Kürschner 3 (1928/29) Sp. 204; Vogel / Endriß (1943) S. 65; DBA II 151, 27–29

Bouda, Karl Ernst

1942–1954

geb.: 10. Februar 1901, Hamburg

gest.: 30. Juli 1979, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. Karl Friedrich Bouda, Hütteningenieur, und Elisabeth Bouda, geb. Gernet

Fam.: verh. seit 22. Februar 1927 mit Dorothea Reichenbach, drei Kinder

Schule: Bürgerschule, Zwickau; Gymnasium, Zwickau; Gymnasium, Aussig; bis 1918 Gymnasium zum Heiligen Kreuz, Dresden

Studium: 1918 Studium der Vergleichenden Sprachwissenschaft in Berlin (U), 1. November 1919 bis WS 1920/21 in Erlangen, dann bis 1929 wieder in Berlin (U)

Akad. Grade: 12. Juli 1933 Dr. phil., Berlin (U); 13. Mai 1935 Habilitation für Baskische und Kaukasische Sprache, Berlin (U)

Laufbahn: März 1929 bis August 1933 Lektor für deutsche Sprache in Debrecen (Ungarn); 20. März 1936 Dozent für Baskische und Kaukasische Sprachen in Berlin (U), 9. August 1941 Dozent für Allgemeine Vergleichende Sprachwissenschaft; 8. Dezember 1941 Vertreter der ao. Professur für Vergleichende Sprachwissenschaft in Erlangen, 1. Juni 1942 ao. Professor für **Vergleichende Sprachwissenschaft** und Vorstand des Seminars für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft, WS 1948/49 zugleich komm. Vorstand (SS 1952 bis SS 1953 Vorstand) des Seminars für Slawische Philologie, 14. August 1950 Amtsbezeichnung, Rechte und Pflichten eines o. Professors, 10. Juni 1953 Beurlaubung, 1. Oktober 1954 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1950 Academia de la Lengua Vasca, Bilbao; Instituto Americano de Estudios Vascos, Buenos Aires

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/1 Nr. 4426, C4/5 Nr. 75, E1/1 Nr. 1 fol. 165, F2/1 Nr. 2197; StadtAE III.248.B.1 Bouda

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 60; Asen (1955) S. 22; Schiefer, Erhard: Karl Bouda zum 75. Geburtstag. In: Orbis 24 (1975) S. 524–534 (W, P); Kürschner 12 (1976) S. 322; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 498; DBA II 161, 38–40

Brandt, Otto Adolf Eduard

1928–1935

geb.: 26. August 1892, Heidelberg

gest.: 16. Januar 1935, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. Samuel David Friedrich Ludwig Brandt, Honorarprofessor für Klas-

sische Philologie in Heidelberg, und Elisabeth Brandt, geb. Sabel

Fam.: verh. seit 18. Januar 1922 mit Ebba von Bartholin, drei Kinder

Schule: 1902–1911 hum. Gymnasium, Heidelberg

Studium: WS 1911/12 Studium der Geschichte, Romanistik und Germanistik in Heidelberg, WS 1912/13 in München (U), SS 1913 wieder in Heidelberg, März 1913 bis Mai 1913 in Paris, WS 1913/14 in Berlin (U) und SS 1914 bis WS 1915/16 wieder in Heidelberg; März 1916 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen (Geschichte, Französisch, Deutsch und Latein)

Akad. Grade: 17. November 1915 (Rig.) Dr. phil., Heidelberg; 7. Juli 1919 Habilitation für Mittlere und Neuere Geschichte, Kiel

Laufbahn: 1914–1916 Bibliothekar am Historischen Seminar in Heidelberg; 1. Mai 1916 wiss. Assistent in Hamburg; 10. Januar 1917 Lehrer am Gymnasium und an der Oberrealschule in Heidelberg; 9. Juli 1919 Privatdozent für Mittlere und Neuere Geschichte in Kiel, 1. November 1920 Leiter des Historischen Proseminars und Lehrbeauftragter für die Geschichte Schleswig-Holsteins, 1. März 1924 Lehrbeauftragter für Westeuropäische Geschichte, 2. August 1924 Titel und Rang eines nb. ao. Professors; 1. November 1928 ao. Professor mit Titel, Rang und Rechten eines o. Professors für **Mittlere und Neuere Geschichte, hauptsächlich Neuere und Neueste Geschichte** und Vorstand des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte in Erlangen, 1. April 1933 Mitbegründer und Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, 8. Oktober 1934 o. Professor

Mitgliedschaften: 1928 Sekretär der Kommission für Geschichtsunterricht im Internationalen Ausschuss für Historische Wissenschaften; 1931 Kgl. Dänische Gesell-

schaft für vaterländische Geschichte und Sprache, Kopenhagen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 53, E1/1 Nr. 1 fol. 152; StadtAE III.222.B.1 Brandt

Literatur: Schmeidler, Bernhard: Nrf. In: Universitätsbund, JB (1934/35) S. 21–28 (P); Kürschner 5 (1935) Sp. 141; Schmeidler, Bernhard: Otto Brandt. Ein wissenschaftlicher Nachruf. In: Erl. Neueste Nachrichten, 21.1.1935; Meyer, A. O.: Nrf. In: HZ 152 (1935) (P); Vogel / Endriß (1943) S. 58; Scharff, Alexander: Otto Brandt. In: NDB 2 (1955) S. 533; Volbehr / Weyl (1956) S. 194; Marquardt (1978) S. 89–102; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 254–257; Weber (1987) S. 63f.; Dotterweich, Volker: Otto Brandt. In: Badische Biographien N. F. 3 (1990); Stadtmuseum, AK (1993) S. 331f., 339; Wendehorst (1993) S. 183, 207; Gottward, Axel: Neue Geschichte 1870–1970. In: Neuhaus (2000) S. 103–133, hier S. 107, 118–123 (P); Lenger, Friedrich: Die Erlanger Historiker in der nationalsozialistischen Diktatur. In: Neuhaus (2000) S. 269–287, hier S. 277–284; DBA II 167, 163–164; DBA III 108, 69–79

Braun, Edmund Wilhelm

1949–1952

geb.: 23. Januar 1870, Epfenbach (Rhein-Neckar-Kreis, Baden-Württemberg)

gest.: 23. September 1957, Nürnberg

Konf.: kath.

Schule: bis 1890 Gymnasium, Freiburg/Br.

Studium: Studium in Freiburg/Br., Heidelberg und Leipzig

Akad. Grade: 21. Juni 1895 Dr. phil., Heidelberg

Laufbahn: 1895–1897 Praktikant am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg; 1897 Direktor des Kaiser-Franz-Josef-Museums für Kunst und Gewerbe (später Schlesisches Landesmuseum) in Troppau, um 1932 zugleich Lehrstuhlvertreter für Neue Kunstgeschichte in Prag (Deutsche U), 1935 Ruhestandsversetzung; 1947–1957 wiss. Berater am Germanischen National-

museum in Nürnberg; WS 1949/50 bis WS 1951/52 zugleich Lehrbeauftragter (Titularprofessor) für **Geschichte des Kunstgewerbes** in Erlangen

Mitgliedschaften: 1898 Konservator der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Wien; 1911 Österreichisches Staatsdenkmalamt, Wien; korr. M. Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, Prag; Verband der deutschen Museen in der Tschechoslowakei, Vorsitzender; 1953 Ehrenmitglied Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Quellen: Nachlass: Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 185; Kürschner 8 (1954) Sp. 232f.; Deneke / Kahsnitz (1978) S. 1115f. (P); Heiduk, Franz: Oberschlesisches Literaturlexikon, Teil 1, 1990 (W); Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 2 (1995) Sp. 354; DBA II 169, 22–24; DBA III 109, 309–310

Brendel, Otto Gustav Johannes 1932–1937

geb.: 10. Oktober 1901, Nürnberg

gest.: 8. Oktober 1973, New York

Konf.: ev.

Eltern: Georg Friedrich Rudolf Brendel, Pfarrer an St. Lorenz in Nürnberg, und Mathilde Brendel, geb. Gareis

Fam.: verh. seit 9. Februar 1929 mit Maria Weigert, ein Kind

Schule: Volksschule; Neues Gymnasium, Nürnberg

Studium: Studium in Heidelberg

Akad. Grade: 27. Februar 1928 Dr. phil., Heidelberg; 6. Februar 1932 Habilitation für Klassische Archäologie, Erlangen

Laufbahn: 1928 Assistent in Heidelberg; April 1931 wiss. Hilfsarbeiter am Archäologischen Seminar in Erlangen, 29. März 1932 Privatdozent für **Klassische Archäologie**, 1. Oktober 1932 bis 31. Oktober 1936

Beurlaubung an das Deutsche Archäologische Institut in Rom, 16. Juni 1937 Entzug der Lehrbefugnis, 1938 Emigration, 15. März 1948 Entzug der Lehrbefugnis für gegenstandslos erklärt; 1939 Visiting Assistant Professor für Kunstgeschichte an der Washington University in St. Louis (Missouri / USA); 1941 Associate Professor für die Schönen Künste an der Indiana University in Bloomington (Indiana / USA), 1948 Professor, 1949–1951 Concurrent Professor in Rom (American Academy), 1953 Ruf nach Erlangen abgelehnt; 1956 Professor für Kunstgeschichte und Archäologie an der Columbia University in New York (New York / USA), 1970 Emeritierung; 1973 Visiting Professor an der Princeton University in Princeton (New Jersey / USA)

Mitgliedschaften: American Academy, Rom; Archaeological Institute of America; Deutsches Archäologisches Institut; Renaissance Society of America

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 55, C4/5 Nr. 32; Stadt-AE III.229.B.1 Brendel

Literatur: Kürschner 12 (1976) S. 353f.; Röder, Werner (Bearb.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. 2, München u. a. 1983; Wendehorst (1993) S. 186; DBA II 174, 455; DBA III 114, 263

Brenner, Eduard Johannes Wilhelm 1946–1955

geb.: 4. Oktober 1888, München

gest.: 16. Januar 1970, Oberaudorf (Ldkr. Rosenheim, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Gustav Brenner, Apotheker, und Helene Brenner, geb. Heyne

Fam.: verh. seit 7. August 1914 mit Luise Jacob, ein Kind

Schule: Volksschule; bis 1907 Ludwigs-Gymnasium, München

Studium: WS 1907/08 bis WS 1911/12 Studium der Philosophie und der Neueren Sprachen in München (U) und Würzburg

Akad. Grade: 24. Oktober 1912 Dr. phil., Würzburg

Laufbahn: 1913–1914 Mitarbeiter beim Oxford English Dictionary; 1914–1919 Kriegsdienst; 1. Mai 1919 bis Oktober 1925 wiss. Assistent mit den Aufgaben eines Lektors für Englisch in Erlangen, WS 1919/20 zugleich nebenamtlicher Dozent für Englisch in Nürnberg (HH/HWS), 5. November 1923 zugleich Lektor am Pädagogischen Seminar für Neuere Sprachen am Humanistischen Gymnasium in Erlangen, 1. November 1925 hauptamtlicher Dozent für Kunde der angelsächsischen Sprachen und Kulturkreise in Nürnberg (HH/HWS) sowie nebenamtlicher Leiter der Volkshochschule in Nürnberg, 14. Juli 1926 ao. Professor, 8. Dezember 1926 bis 23. März 1933 zugleich Direktor der Volkshochschule in Nürnberg, 11. März 1927 bis 31. März 1929 Beurlaubung als Leiter der Außenstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in London, 3. Juni 1930 zugleich Lektor für Englisch am Pädagogischen Seminar für Neuere Sprachen am Realgymnasium in Nürnberg, 18. April 1940 zugleich Lektor für Englisch in Erlangen, 30. Juni 1941 Beauftragter für die sprachliche Weiterbildung der Neuphilologen des Studienseminars an der Oberschule für Jungen am Laufer Schlagturm in Nürnberg, 7. Dezember 1942 bis 31. August 1946 zugleich Lehrstuhlvertreter für Englische Philologie in Erlangen; 1. September 1946 o. Professor für **Amerikanische Kulturgeschichte** in Erlangen, WS 1950/51 Vorstand des Seminars für Amerikakunde, 1. August 1946 bis SS 1948 Rektor in Erlangen, WS 1946/47 bis WS 1947/48 zugleich Rektor in Nürnberg (HH/HWS), 20. Januar 1951 bis 31. März 1955 Beurlaubung als Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 1. November 1955 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1920 Erlanger Volksbildungsbund, Mitbegründer; 1924–1926 Stadtrat Erlangen; 1928–1933 Exekutivkomitee des Weltbundes für Erwachsenenbildung; 1946–1951 Stadtrat Nürnberg; Bayerischer Landesverband für freie Volksbildung, 1947–1949 Erster Vorsitzender; Bayerischer Landesverband der Deutschen Friedensunion, 1961 Vorsitzender; Kulturausschuss des deutschen Städtetages

Ehrungen: 30. September 1953 Ehrensenator, Nürnberg (HH/HWS); 1. Januar 1961 Ehrensensator, Erlangen-Nürnberg (U)

Porträt: Direktorengalerie Nürnberg (Fachbereichsverwaltung Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Erlangen-Nürnberg)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 7, F2/1 Nr. 2196; StadtAE III.110.B.1 Brenner; StadtAN C18/II Nr. 562, C21/VIII Nr. 417; Nachlass: StadtAM und UBE

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 56; „Professor Dr. Brenner 60 Jahre“. In: Nürnberger Nachrichten, 4.10.1948; Bergler II (1969) S. 35; Wolgast, Günther / Wollenberg, Jörg: Eduard Brenner. In: Günther Wolgast / Joachim H. Knoll (Hg.): Biographisches Handwörterbuch der Erwachsenenbildung, Stuttgart / Bonn 1986, S. 66f.; Bertram (1990) S. 88 (P); Müller, Winfried: Schließung und Wiedereröffnung der Universität Erlangen nach 1945. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 127–138, hier S. 132, 135–138; Stadtmuseum, AK (1993) S. 368–370, 372, 374–377 (P); Voitl / Hudde, FS (1993) S. 573–576; Wendehorst (1993) S. 151, 219, 221–224, 227, 242f. 245, 280; Wittenberg, FS (1993) S. 711; Sandweg, Jürgen: „My way to academic democracy“. Von Blumen-, Frucht- und Dornenstücken auf dem Weg des Rektors Brenner. In: Sandweg / Lehmann (1996) S. 368–395; Liedtke 4 (1997) S. 832–834; Stadtlexikon Nürnberg (2000) S. 159; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 170f. (P); HdBG Parlament (2005); Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); DBA II 175, 125–131; DBA III 114, 372–376

Breyer, Johann Friedrich

1770–1824

geb.: 2. Dezember 1738, Stuttgart

gest.: 28. Juni 1826, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Gottfried Daniel Breyer, Rentkammerexpeditionsrat, und N. N. Breyer, geb. Hegel

Fam.: verh., zwei Kinder

Schule: Gymnasium, Stuttgart

Studium: WS 1756/57 Studium der Philosophie, Mathematik, Geschichte und Theologie in Tübingen (Evangelisches Stift)

Akad. Grade: 18. Oktober 1758 Mag. phil., Tübingen

Laufbahn: 1761–1768 Hofmeister beim preußischen Konsul und Prediger der deutschen evangelischen Gemeinde in Livorno (Italien); 20. Januar 1770 o. Professor für **Philosophie** in Erlangen, 2. März 1776 Aufnahme in die Fakultät, 30. April 1776 o. Professor für **Deutsche Literatur**, dann o. Professor für **Logik, Metaphysik und Moral**, 1787–1794 zugleich Lektor für Englisch, WS 1777/78, WS 1783/84, WS 1789/90 und WS 1799/1800 Prorektor, 25. März 1824 Quieszierung

Mitgliedschaften: Gesellschaft Harmonie, Erlangen; Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen

Ehrungen: 1782 Markgräflisch-Brandenburgischer Hofrat; 1820 Bayerischer Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 13; StadtAE III.29.B.1 Breyer

Literatur: Meyer (1782) S. 19–21 (W); Bock II (1791) Stück I (P); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 238–245, 344 (W); GR 1820, Nrf.: Stählin Verzeichnis I (1986) S. 15; Engelhardt (1843) S. 59, 64, 75, 82, 84f., 89, 92, 94, 166, 172, 176, 231, 253; Kolde (1910) S. 75, 136, 153, 256, 313, 518; Vogel / Endriß (1943) S. 47; Gastauer (1968) S. 82; Schröder I (1991) S. 90f. u. 5 (1996) S. 109f.; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 428; Wendehorst (1993) S. 40, 44, 61, 63, 67, 79; DBA I 145, 46–66; DBA III 116, 271–272

Brock, Johannes Georg Friedrich

1879–1881

geb.: 16. Januar 1852, Berlin

gest.: 20. Februar 1889, Göttingen

Konf.: ev.

Eltern: August Ferdinand Brock, Kaufmann, und Therese Brock, geb. Rath

Fam.: ledig

Schule: 1864–1869 Joachimthalsches Gymnasium, Berlin

Studium: WS 1869/70 Studium der Medizin in Berlin, 1871 in Würzburg, 1872 in Freiburg/Br., Studienunterbrechung, 1873 wieder in Berlin; SS 1875 Studium der Zoologie und Vergleichenden Anatomie in Würzburg, SS 1876 in Heidelberg, WS 1876/77 in Erlangen (ohne Matrikeleintrag); März 1875 Approbation

Akad. Grade: 1874 Dr. med., Berlin; 3. Juli 1879 Dr. phil., Erlangen; 26. Juli 1879 Habilitation für Zoologie, Erlangen; 22. Oktober 1881 (Pv.) Umhabilitation, Göttingen

Laufbahn: Frühjahr 1877 wiss. Assistent am Zoologisch-zootomischen Institut in Erlangen, 14. September 1879 Privatdozent für **Zoologie**, 1879/80 Beurlaubung an die Zoologische Station in Neapel; 1. Oktober 1881 wiss. Assistent am Institut für Zoologie in Göttingen, 22. Oktober 1881 Privatdozent für Zoologie

Mitgliedschaften: 1887 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 23, C4/3b Nr. 754, C4/4 Nr. 58; StadtAE III.34.B.1 Brock; UAGö Kur 6214

Literatur: Will (1885) S. 6; Kolde (1910) S. 518; Vogel / Endriß (1943) S. 65

Brotanek, Rudolf

1922–1936; 1939–1943

geb.: 4. April 1870, Troppau / Böhmen (heute Opava, Tschechien)

gest.: 31. Dezember 1944, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Franz Brotanek, Beamter, und Adalberta Brotanek, geb. Wolf

Fam.: verh. seit 7. April 1910 mit Anna Olbrich, ein Kind

Schule: bis 1888 Gymnasium, Troppau

Studium: 1888–1893 Studium der Anglistik, Romanistik und Germanistik in Wien (U)

Akad. Grade: 17. Februar 1894 Dr. phil., Wien (U); 1902 Habilitation, Wien (U)

Laufbahn: 27. März 1895 wiss. Hilfsarbeiter an der Nationalbibliothek in Wien, 12. August 1899 Assistent, 26. März 1906 Kustos-Adjunkt; 1902 zugleich Privatdozent für Englische Philologie in Wien (U); 1. November 1908 Lehrstuhlvertreter für Englische Philologie in Prag (Deutsche U), 9. Januar 1909 ao. Professor, 24. Oktober 1911 o. Professor; 1. Oktober 1918 o. Professor für Englische Philologie in Dresden (TH); 1. April 1922 o. Professor für **Englische Philologie** und Vorstand des Seminars für Englische Philologie in Erlangen, 1. Oktober 1935 Emeritierung und WS 1935/36 sowie (3.) Trimester 1939 bis WS 1942/43 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1908 Ehrenmitglied Neuphilologischer Verein, Wien; Ehrenmitglied Bayerischer Philologenverband; Ehrenmitglied Gesellschaft für Neuere Philologie, Nürnberg; Neuphilologen-Gesellschaft, Dresden

Ehrungen: 1936 Geheimer Regierungsrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 48, C4/5 Nr. 34, E1/1 Nr. 1 fol. 123; StadtAE III.112.B.1 Brotanek

Literatur: Wer ist's 4 (1909) S. 179f.; Reichshandbuch I (1930) S. 222 (P); „Geheimerat Dr. Brotanek 70 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 4.4.1940; „Professor Dr. R. Brotanek heute 70 Jahre alt“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 4.4.1940; Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 206; Vogel / Endriß (1943) S. 57; Bertram (1990) S. 28f., 87 (P); Voitl / Hudde, FS (1993) S. 572f.; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 2 (1995) Sp. 432; DBA I 148, 403; DBA II 182, 394–400; DBA III 119, 411–412

Brunstäd, Friedrich Hermann Theodor
1912–1925

geb.: 22. Juli 1883, Hannover

gest.: 2. November 1944, Willershagen (heute zu Gelbensande, Ldkr. Bad Doberan, Mecklenburg-Vorpommern)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Albert Brunstäd, Möbelfabrikant, und Karoline Brunstäd, geb. Prüße

Fam.: verh. seit 1911 mit Aline Ibach, ein Kind

Schule: bis 1901 Gymnasium Lyzeum II, Hannover

Studium: SS 1901 Studium der Philosophie, Staatswissenschaften, Geschichte, Theologie und Neuen Sprachen in Heidelberg, SS 1902 bis WS 1904/05 und WS 1906/07 bis SS 1907 in Berlin (U)

Akad. Grade: 10. August 1909 Dr. phil., Berlin (U); 27. Juli 1911 Habilitation für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 18. März 1912 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 21. November 1917 Titel und Rang eines ao. Professors, SS 1920 Beurlaubung, 1922–1934 zugleich Leiter der Evangelisch-Sozialen Schule des Johannisstiftes in Berlin-Spandau; 1925 o. Professor für Systematische Theologie in Rostock

Mitgliedschaften: 1913 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 41, C4/4 Nr. 104, E1/1 Nr. 1 fol. 103

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 214; Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 214; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Althaus, Paul: Friedrich Brunstäd. In: NDB 2 (1955) S. 688f.; Liermann (1977) S. 68; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 439f.; Wendehorst (1993) S. 157; DBA II 189, 366–371; DBA III 124, 14–15

Bulle, Heinrich Ferdinand Friedrich Eduard

1902–1908

geb.: 11. Dezember 1867, Bremen

gest.: 6. April 1945, Kohlgrub (heute Bad Kohlgrub, Ldkr. Garmisch-Partenkirchen, Obb.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Ernst Bulle, Domprediger, und Lina Bulle, geb. Weissmann

Fam.: verh. seit 27. März 1909 mit Klara Luise (Claire) Schilling, drei Kinder; verw. seit 1921; wiederverh. seit 24. Mai 1935 mit Lili Backhaus

Schule: Altes Gymnasium, Bremen

Studium: 1887–1892 Studium der Klassischen Archäologie und der Neueren Kunstgeschichte in Freiburg/Br. und München (U)

Akad. Grade: 25. Juli 1892 Dr. phil., München (U); 1898 Habilitation für Archäologie, München (U)

Laufbahn: 1. September 1892 Studienaufenthalt in Athen und Rom, 1893 Stipendiat des Deutschen Archäologischen Instituts; 1. Januar 1895 Assistent am Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München, zugleich wiss. Assistent und Bibliothekar am Archäologischen Seminar in München (U), 19. Februar 1898 Privatdozent für Archäologie; SS 1899 bis SS 1900 Lehrstuhlvertreter für Archäologie in Würzburg; 16. April 1902 ao. Professor für **Archäologie** und Direktor des Archäologischen Seminars sowie Direktor der Kunstsammlung (Archäologisches Museum) in Erlangen, 14. Januar 1906 zugleich Konservator der Filialgemäldegalerie, 1. Oktober 1906 o. Professor, 1908 Ruf nach Tübingen abgelehnt; 1. August 1908 o. Professor für Archäologie und Alte Kunstgeschichte und Direktor des Kunstgeschichtlichen Museums in Würzburg, 1. April 1935 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1911 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1940 o. M.; Ehrenmitglied Archäologische Gesellschaft,

Athen; Deutsches Archäologisches Institut, Zentralkreditratsmitglied; Österreichisches Archäologisches Institut

Ehrungen: 1924 Geheimer Regierungsrat; 1934 Komturkreuz des griechischen Phoenixordens

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 35, C4/1 Nr. 2480; StadtAE III.141.B.1 Bulle; UAWü PA Nr. 25

Literatur: Kolde (1910) S. 474f., 488, 519; Wer ist's 9 (1928) S. 229f.; Reichshandbuch 1 (1930) S. 241 (P); Würzburger Festgabe. Heinrich Bulle dargestellt zum siebzigsten Geburtstag am 11. Dezember 1937, Stuttgart 1938 (P); Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 229; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Bieber, Margarete: Heinrich Bulle. In: American Journal of Archaeology 50 (1946) S. 406; Möbius, Hans: Heinrich Bulle. In: NDB 3 (1957) S. 12 (W); Lullies, Reinhard: Heinrich Bulle. In: Lullies / Schiering (1988) S. 168f. (P); Wendehorst (1993) S. 123; DBA II 200, 152–155; DBA III 128, 362–365

Burger, Heinz Otto

1944–1961

geb.: 25. August 1903, Stuttgart

gest.: 29. Dezember 1994, Heidenheim an der Brenz (Baden-Württemberg)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Max Burger, Oberbaurat, und Eugenie Burger, geb. Lilienfein

Fam.: verh. seit 2. April 1949 mit Dr. med. Ruth Mayer-List, verw. Burger, vier Kinder

Schule: 1909–1911 Elementarklasse der Wilhelms-Realschule, Stuttgart; 1911–1921 Karls-Gymnasium, Stuttgart

Studium: 1921–1925 Studium der Germanistik, Geschichte und Anglistik in Tübingen, Berlin (U) und München (U); 1925 und 1927 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen in Württemberg

Akad. Grade: 20. September 1928 Dr. phil., Tübingen; 24. Januar 1935 Habilitation, Tübingen

Laufbahn: 1. September 1925 Studienreferendar in Stuttgart; April 1927 bis 1929 und 1932–1934 Studienassessor in Tübingen

gen, Reutlingen, Mühlacker, Blaubeuren und am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart; November 1929 bis November 1931 Lektor für Deutsche Sprache in Bologna (U); November 1934 Assistent am Deutschen Seminar in Tübingen, 1. Juli 1935 Dozent für Deutsche Philologie; 1. Oktober 1937 Lehrstuhlvertreter für Deutsche Sprache und Literatur in Danzig (TH), 1. Juli 1939 ao. Professor, 1942–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1. Juli 1944 ao. Professor für **Neuere Deutsche Literaturgeschichte** und Mitvorstand des Deutschen Seminars in Erlangen, 29. Juli 1947 Aufnahme der Lehrtätigkeit, 29. Dezember 1948 Amtsbezeichnung, Rechte und Pflichten eines o. Professors, SS 1954 zugleich Mitvorstand (WS 1959/60 bis WS 1961/62 Vorstand) der Theaterwissenschaftlichen Sammlung, 1. März 1959 o. Professor, WS 1959/60 bis SS 1960 Rektor; 30. November 1961 o. Professor für Neuere Deutsche Philologie und Direktor des Deutschen Seminars in Frankfurt/M., 1966 Gastprofessor an der State University of Kansas in Lawrence (Kansas / USA), 1969 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1950 Deutscher Hochschulverband; 1951 Vereinigung der deutschen Hochschulgermanisten; 1954 Deutscher Germanistenverband; Fördergemeinschaft des Collegium Alexandrinum der Universität Erlangen, 1958–1960 Vorsitzender; 1963–1975 stellv. Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des Freien Deutschen Hochstifts

Porträt: Korektorengalerie Erlangen (Schloss Erlangen)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 12, F2/1 Nr. 2221; StadtAE III.124.B.1 Burger; UATü 126/84; BayHStA MK 43490

Literatur: „Fachlich stets richtungsweisend“. In: Erl. Nachrichten, 25.8.1983; Kürschner 16 (1992) S. 464; Stadtmuseum, AK (1993) S. 371 (P); Wendehorst (1993) S. 280; Wyss, FS (1993) S. 615, 619; Klee (2003) S. 86; Germanistenlexikon (2003) S. 300–302 (W); DBA II 204, 110–112

Busch, Max Gustav Reinhold

1893–1935

geb.: 16. August 1865, Hochneukirch (heute zu Jüchen, Rhein-Kreis Neuss, Nordrhein-Westfalen)

gest.: 26. August 1941, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Peter Busch, Textilfabrikant und Kommerzienrat, und Lisette Busch, geb. Lindgens

Fam.: verh. seit 17. März 1894 mit Frida Leuze, drei Kinder

Schule: bis 1885 Realgymnasium Mühlheim / Ruhr, Gymnasium Ruhrort; 1885 Kaufmännische Lehre und Technikerlehre in der Textilindustrie

Studium: 1886 Studium der Chemie, Nationalökonomie und des Maschinenbaus in Berlin (U und TH), 23. April 1888 bis WS 1889/90 Studium der Chemie in Erlangen

Akad. Grade: 2. Juli 1889 Dr. phil., Erlangen; 12. Mai 1893 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 16. Januar 1890 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 3. Juli 1893 Privatdozent, 16. Oktober 1897 ao. Professor für **Analytische Chemie und Chemische Technologie**, Ruf nach Würzburg abgelehnt, 1. April 1912 o. Professor für **Pharmazie, Angewandte Chemie und Chemische Technologie** sowie Vorstand des Pharmazeutischen Instituts und des Laboratoriums für Angewandte Chemie sowie Direktor der (1914 verselbständigten) Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, WS 1918/19 bis SS 1920 Prorektor, 1. April 1935 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1890 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1899–1903 stellv. Vorsitzender, 1903–1907 und 1930–1932 Vorsitzender; 1898 Ehrenmitglied Corps Guestphalia, Erlangen; 1922 Vorsitzender der Studentenhilfe (ab 1933 Studentenwerk) Erlangen, 1933 Ehrenvor-

sitzender; 1922 Mitinitiator der Baugenossenschaft der Universität; Ehrenmitglied Deutscher Alpenverein; Verein Deutscher Chemiker, Vorsitzender des Bezirksvereins Bayern, Hauptvorstandsmitglied

Ehrungen: 1923 Geheimer Regierungsrat; Goldmedaille der Weltausstellung in St. Louis (Missouri / USA); 1953 Max-Busch-Straße in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 33, C4/1 Nr. 2111, C4/3b Nr. 1224, C4/4 Nr. 75, C5/5 Nr. 19, E1/1 Nr. 1 fol. 37, G1/1 Nr. 15; StadtAE III.125.B.1 Busch; Teilnachlass: UAE

Literatur: Kolde (1910) S. 476, 487, 519; Reichshandbuch 1 (1930) S. 249 (P); „Professor Max Busch und seine Arbeit“. In: Erl. Tagblatt, 27.3.1935; „Zur Emeritierung Max Buschs“. In: Fränkische Tageszeitung, 27.3.1935; „Geheimer Rat Prof. Busch 75 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 16.8.1940; Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 235; Pummerer, Rudolf: Nrf. In: Physikalisch-medizinische Sozietät, Sitzungsbericht 72.1940/41 (1942) S. XXXIII-LI (W, P); „Geheimer Rat Prof. Max Busch †“. In: Erl. Tagblatt, 30.8.1941; Pummerer, Rudolf: Max Busch †. In: Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft 74 (1941) S. 225–226; Dietzel, R.: Max Busch †. In: Berichte der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft 1942; Vogel / Endriß (1943) S. 66; „Eine Büste wurde enthüllt“. In: Erl. Nachrichten, 17./18.6.1957; Eberhard, August: Max Busch. In: NDB 3 (1957) S. 64; „Ein Mann mit Initiative“. In: Erl. Tagblatt, 25.1.1961; Stupp-Kuga (1971) S. 214–231 (W); Liermann (1977) S. 23, 45f., 48–61, 63–75, 77–83; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Stadtmuseum, AK (1993) S. 327–330; Jaenicke, FS (1993) S. 664f.; Wendehorst (1993) S. 149, 152f., 168f., 279; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 191f.; DBA II 207, 177–188; DBA III 134, 23–24

Buschor, Ernst 1919–1920

geb.: 2. Juni 1886, Hürben (heute zu Krumbach, Ldkr. Günzburg, Bayerisch-Schwaben)

gest.: 11. Dezember 1961, München

Konf.: kath.-apostolisch

Eltern: Valentin Buschor, Vorsteher der Katholisch-apostolischen Gemeinde in Nürnberg, und Katharina Buschor, geb. Gossner

Fam.: verh. seit 1919 mit Berta Müller, Kinder

Schule: bis 1904 Altes Gymnasium, Nürnberg

Studium: 1904–1912 Studium der Geschichte und Klassischen Archäologie in München (U)

Akad. Grade: 26. Januar 1912 Dr. phil., München (U)

Laufbahn: 1. Mai 1908 Assistent am Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München, 1. Dezember 1915 Kustos; 1. April 1919 ao. Professor für **Klassische Archäologie** und Direktor des Archäologischen Seminars und der Kunstsammlung (Archäologisches Museum) in Erlangen, 1. März 1920 Ausscheiden in Erlangen; 1920 o. Professor für Klassische Archäologie in Freiburg/Br.; 1921 Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, 1925 Leiter der Ausgrabungen auf Samos (Griechenland); 1. November 1929 o. Professor für Archäologie und Vorstand des Archäologischen Seminars in München (U), zugleich Vorstand des Museums für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München, 13. Februar 1946 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 1. Oktober 1947 o. Professor in München (U), 1. August 1954 Emeritierung und bis WS 1958/59 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1924 Ehrenmitglied Archäologische Gesellschaft, Athen; 1928 Society for the Promotion of Hellenic Studies; 1930 Österreichisches Archäologisches Institut; 1931 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse; Deutsches Archäologisches Institut, 1934 Zentralkonferenzmitglied; 1943 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften

ten, Berlin; 1956 Bayerische Akademie der Schönen Künste

Ehrungen: 1947 Dr. phil. h. c., Athen (U); 1959 Bayerischer Verdienstorden; 1959 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste

Quellen: UAE A2/1 Nr. B 45, C4/1 Nr. 4100, E1/1 Nr. 1 fol. 109; StadtAE III.255.B.1 Buschor; UAM E II 1045

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 235; Vogel / Endriß (1943) S. 56; Kürschner 9 (1961) S. 260; Greifenhagen, Adolf: Gedenkworte für Ernst Buschor. In: Archäologischer Anzeiger 1963, Sp. 741–748; Schefold, Karl: Ernst Buschor. In: Lullies / Schiering (1988) S. 234f. (P); Wendehorst (1993) S. 158, 160; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 2 (1995) Sp. 548f. (W); Munzinger Online (Aufruf 27. Mai 2008); DBA II 208, 55–57; DBA III 134, 240–245

Chladenius, Johann Martin (Pseudonym: Eubulus)

siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Cirtautas, Kazys (Kasimir) Claudius
1947–1952

geb.: 18. Januar 1915, Sodale / Kr. Tauroggen (heute Bez. Tauragė, Litauen)

gest.: 27. August 1963, Dallas (Pennsylvania / USA)

Konf.: kath.

Schule: bis 1940 Gymnasium Vilkaviskis

Studium: WS 1940/41 Studium der Katholischen Theologie an der Staatlichen Akademie zu Braunsberg, WS 1942/43 bis SS 1943 Studium der Philosophie in Breslau

Akad. Grade: 13. September 1943 Dr. phil., Breslau; 8. März 1947 Habilitation für Pädagogik, Erlangen

Laufbahn: 1943–1944 Lektor am Pädagogischen Seminar in Ukmerge (Litauen); SS 1947 bis WS 1950/51 Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH); 29. Mai 1947 zugleich

Lehrbeauftragter in Erlangen, 19. Juli 1947 Privatdozent für **Pädagogik**, WS 1950/51 Beurlaubung, 23. Mai 1952 Aufhebung der Lehrbefugnis; 1952–1953 Resident Fellow an der Harvard University in Cambridge (Massachusetts / USA); 1958 Professor für Pädagogik und Deutsche Literaturgeschichte am College Misericordia in Dallas (Pennsylvania / USA)

Quellen: UAE C4/4 Nr. 149, F2/1 Nr. 2225

Literatur: Kürschner 9 (1961) S. 273; Kosch Literaturlexikon 2 (1969) Sp. 634 (W); BaBA I 56, 1; DBA II 226, 378–379

Class, Gustav Carl
1878–1901

geb.: 15. Oktober 1836, Niesky (Ldkr. Görlitz, Sachsen)

gest.: 21. Oktober 1908, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: N. N. Class, Schuldirektor, und N. N.

Fam.: verh. seit 18. März 1880 mit Sophie Preiswerk, keine Kinder

Schule: 1849–1854 Gymnasialkurs am Pädagogium, Niesky

Studium: 1854–1857 Studium der Theologie am Seminar der Brüdergemeinde in Gnadenfeld; 1872–1874 Studium der Philosophie in Basel

Akad. Grade: 1874 Dr. phil., Basel; 21. Mai 1874 Habilitation für Philosophie, Tübingen

Laufbahn: 1857 Lehrer am Pädagogium in Neuwied und an anderen Erziehungsanstalten der Brüdergemeinde; 1862 Lehrer am Pädagogium in Niesky; 1865–1872 Lehrer am Theologischen Seminar in Gnadenfeld; 9. Juni 1874 Privatdozent für Philosophie in Tübingen, 5. März 1878 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. Oktober 1878 o. Professor für **Philosophie** in Erlangen, WS 1899/1900 Beurlaubung, 1. Oktober

1901 Versetzung in den Ruhestand auf eigenes Ansuchen

Ehrungen: bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1901 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse

Quellen: UAE A2/1 Nr. C 4, C4/1 Nr. 708; Stadt-AE III.33.C.1 Class; UATü 126/91

Literatur: Köberle, Hermann / Wiedemann, Eilhard: Worte der Erinnerung an Dr. Gustav Class, München 1908 (= LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 19); Kolde (1910) S. 433, 519; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 438; DBA II 227, 273–274

Clausing, Gustav Friedrich

1938–1947; 1950–1969

geb.: 10. Juli 1902, Hannover

gest.: 8. Januar 1971, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Wilhelm Clausing, Fabrikant, und Ottilie Clausing, geb. Wurtzler

Fam.: verh. seit August 1944 mit Dr. Hertha Oechelhäuser, vier Kinder

Schule: bis 1921 hum. Gymnasium, Bonn

Studium: SS 1921 Studium in Düsseldorf (Hochschule für kommunale Verwaltung), WS 1922/23 bis 1925 Studium der Volkswirtschaftslehre in Köln und Bonn

Akad. Grade: 2. März 1925 Dr. rer. pol., Bonn; 20. Juli 1932 Habilitation, Bonn

Laufbahn: 1. April 1925 wiss. Assistent am Staatswissenschaftlichen Seminar in Bonn, 1. Oktober 1927 Oberassistent, 20. Juli 1932 Privatdozent; 1. April 1937 Vertreter der ao. Professur für Volkswirtschaftslehre in Erlangen, 1. Januar 1938 ao. Professor für **Volkswirtschaftslehre**, 1943 Kriegsdienst, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 16. September 1947 Vertreter der ao. Professur für Volkswirtschaftslehre in Erlangen, 20. Januar 1950 Titel und Rang eines o. Professors für **Volkswirtschaftslehre** und Mitvorstand des Staatswissenschaft-

lichen Seminars, bis SS 1974 zugleich Mitvorstand des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen (U), 1. Januar 1958 o. Professor, 1963 Zweitmitglied der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, 1. April 1969 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1947 Verein für Socialpolitik; 1947 Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Erlangen

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2226

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; Wenig (1968) S. 46; Kürschner 11 (1970) S. 419; Fülleborn, Ulrich: Zum Tode von Prof. Clausing. In: Uni-Kurier 5 (1971) S. 20; Wendehorst (1993) S. 226; Winterstein, FS (1993) S. 468; DBA II 228, 236–239; DBA III 148, 204

Claussen, Peter Heinrich

1921–1922

geb.: 24. Oktober 1877, Sahrensdorf (auf Fehmarn, Schleswig-Holstein)

gest.: 31. Dezember 1959, Marburg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Emil Claussen, Landwirt, und Auguste Claussen, geb. Kock

Fam.: verh. seit 6. Oktober 1912 mit Adele Schulz, zwei Kinder

Schule: 1884–1888 Volksschule, Mee-schendorf auf Fehmarn; 1888–1890 private Lateinschule, Burg auf Fehmarn; 1890–1897 Gymnasium, Plön / Holstein

Studium: SS 1897 Studium der Medizin, Mathematik und der Naturwissenschaften in Freiburg/Br., WS 1898/99 bis SS 1900 in Berlin (U)

Akad. Grade: 21. Februar 1901 Dr. phil., Berlin (U); 26. Juli 1904 Habilitation für Botanik, Freiburg/Br.; 8. Februar 1908 Umhabilitation, Berlin (U)

Laufbahn: 1. Oktober 1900 wiss. Assistent am Botanisch-pharmakognostischen Institut in Freiburg/Br., 15. Oktober 1904 Privatdozent für Botanik; 14. April 1907 Hilfsassistent am Botanischen Institut in

Berlin (Landwirtschaftliche Hochschule); 1. Oktober 1907 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Berlin (U), 1908 Privatdozent, 1911 Titel und Rang eines ao. Professors, 2. Januar 1912 zugleich komm. Mitglied (1. April 1912 etatsmäßiges Mitglied) der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, 1915–1918 Kriegsdienst, 1. September 1918 bis 30. November 1918 Beurlaubung als Leiter des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens in Dorpat, 29. Oktober 1920 bis 31. März 1921 Beurlaubung als Lehrstuhlvertreter an der Forstakademie in Hannoversch-Münden; 16. April 1921 o. Professor für **Botanik** und Vorstand des Botanischen Instituts sowie Direktor des Botanischen Gartens in Erlangen; 1. April 1922 o. Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Instituts und des Pharmakognostischen Instituts sowie des Botanischen Gartens in Marburg, 1. April 1943 Emeritierung, 4. Dezember 1945 bis 18. Juni 1946 Lehrstuhlvertreter

Mitgliedschaften: Deutsche Botanische Gesellschaft; Badischer Landesverein für Naturkunde; Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. C 10; StadtAE III.12.C.1 Claussen; UAFr B38/374; UAMr 310 Nr. 6149

Literatur: Reichshandbuch 1 (1930) S. 271; Wer ist's 10 (1935) S. 250; Kürschner 7 (1950) Sp. 292; Asen (1955) S. 30; Röhrich (1965) S. 53; DBA II 228, 390–394; DBA III 148, 323–324

Cröniger, Maximilian Georg 1810–1811

geb.: 21. Oktober 1786, Bayreuth

gest.: 11. November 1853, Miesbach (Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: N. N., Mühlwagmeister, und N. N.

Schule: Gymnasium

Studium: Studium der mathematisch-militärischen Wissenschaften in Erlangen (ohne Matrikeleintrag); 16. März 1807 Examinierung in den mathematischen Wissenschaften durch das Oberbau-Departement in Berlin

Akad. Grade: 18. Dezember 1809 Dr. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: SS 1810 bis WS 1810/11 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen; 18. Oktober 1810 Conducteur im Bayerischen Ingenieur-Corps, 8. April 1811 Unterleutnant, 10. August 1814 Oberleutnant, 11. Februar 1824 Hauptmann, 29. November 1838 Major, 9. September 1844 vorläufige Pensionierung, 7. April 1847 definitive Pensionierung

Quellen: BayHStA OP 76566

Literatur: Klarmann (1896) S. 43; Kolde (1910) S. 79, 519; Vogel / Endriß (1943) S. 62

Curtius, Ludwig Michael 1908–1918

geb.: 13. Dezember 1874, Augsburg

gest.: 10. April 1954, Rom

Konf.: kath.

Eltern: Dr. med. Ferdinand Curtius, Arzt, und Therese Curtius, geb. Göhl

Fam.: verh. seit 11. Juni 1921 mit Editha Wyneken, gesch. von Fransecky, zwei Kinder

Schule: bis 1894 Gymnasium bei St. Stephan, Augsburg

Studium: WS 1894/95 Studium der Rechte, Philosophie, Nationalökonomie und Klassischen Archäologie in München (U), WS 1895/96 bis SS 1896 in Berlin (U)

Akad. Grade: 12. Februar 1902 Dr. phil., München (U); 21. November 1907 Habilitation für Klassische Archäologie, München (U)

Laufbahn: 1. Oktober 1900 Aushilfsassistent am Antiquarium in München, 16. Oktober 1903 wiss. Assistent; September 1904

Stipendiat des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen; 16. April 1906 Kustos am Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München; 1. November 1907 Privatdozent für Klassische Archäologie in München (U); 1. Oktober 1908 ao. Professor für **Archäologie** in Erlangen, 24. Dezember 1908 zugleich Direktor des Archäologischen Seminars und der Kunstsammlung (Archäologisches Museum), 3. Februar 1909 zugleich Konservator der Filialgemäldegalerie, 1. Januar 1913 o. Professor, 1914–1918 Kriegsdienst; 1. Oktober 1918 o. Professor für Klassische Archäologie in Freiburg/Br.; 1. April 1920 o. Professor für Klassische Archäologie in Heidelberg, 1925 Ruf nach Köln abgelehnt; 16. April 1928 Erster Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, zugleich o. Honorarprofessor in Heidelberg, September 1937 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1921 o. M. Heidelberger Akademie der Wissenschaften; 1935 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse; ausw. M. Accademia Nazionale dei Lincei, Rom; Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Rom; korr. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; korr. M. Akademie der Wissenschaften, Padua; o. M. Deutsches Archäologisches Institut; Ehrenmitglied Griechische Archäologische Gesellschaft; korr. M. Kgl. Schwedische Akademie der Wissenschaften, Stockholm

Ehrungen: 1927 Dr. jur. h. c., Camerino (Italien); 1952 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste; Großes Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Porträt: Deutsches Archäologisches Institut, Rom

Quellen: UAE A2/1 Nr. C 9, C4/1 Nr. 3528, E1/1 Nr. 1 fol. 73; StadtAE III.45.C.1 Curtius; UAHd PA 3501; Nachlass: Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 519; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Kürschner 8 (1954) Sp. 333; Herbig, R.: Nrf. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung 62 (1955); Buschor, E.: Nrf. In: BAdW, JB (1955) S. 166–168 (P); Curtius, Ludwig: Deutsche und antike Welt. Lebenserinnerungen, Stuttgart 1956; Heidenreich, Robert: Ludwig Curtius. In: NDB 3 (1957) S. 449 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Drüll 3 (1986) S. 42; Lullies, Reinhard: Ludwig Curtius. In: Lullies / Schiering (1988) S. 186f. (P); Wendehorst (1993) S. 115, 131, 134, 143, 158; Boss, Martin: Antikensammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 83–90, hier S. 86; DBA II 245, 252–259; DBA III 158, 177–191

Curtius, Theodor Julius Wilhelm
1886–1889

geb.: 27. Mai 1857, Duisburg

gest.: 8. Februar 1928, Heidelberg

Konf.: ev.-luth

Eltern: Julius Curtius, Fabrikbesitzer, und Sophie Curtius, geb. Ohlenschlager

Fam.: ledig

Schule: bis 1876 Gymnasium, Duisburg

Studium: WS 1876/77 Studium der Naturwissenschaften insbesondere Chemie, der Philosophie und der Musik in Leipzig, 1879 in Heidelberg, 1880 wieder in Leipzig, dann in München (U)

Akad. Grade: 27. Juli 1882 Dr. phil., Leipzig; 10. März 1886 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1884 wiss. Assistent in München (Chemisches Laboratorium des Staates); 17. April 1886 Privatdozent für **Chemie** und Leiter der Anorganischen Abteilung des Chemischen Laboratoriums in Erlangen, 1889 Ruf an die Clark University in Worcester (Massachusetts / USA) abgelehnt, 1889 Ruf nach Karlsruhe (TH) abgelehnt; 23. Dezember 1889 o. Professor für Chemie in Kiel, 1892 Ruf nach Würzburg abgelehnt, 1895 Ruf nach Tübingen abgelehnt; 1. April 1897 o. Professor für Chemie in Bonn; 1. April 1898 o. Professor für Chemie in Hei-

delberg und Direktor des Chemischen Instituts, 1902 Ruf nach Kiel abgelehnt, 1. April 1924 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1886 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1896 korr. M.; 1907 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; 1909 Heidelberger Akademie der Wissenschaften; Deutsche Chemische Gesellschaft, 1918–1920 Präsident; 1919 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Verein Deutscher Chemiker, Vorstandsmitglied, Vizepräsident, Ehrenmitglied

Ehrungen: 1895 Preußischer Geheimer Regierungsrat; 1898 Großherzoglich Badischer Geheimer Rat; 1899 Ritterkreuz; 1903 Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen; 27. Juni 1908 Dr. med. h. c., Erlangen; 1908 Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens Berthold I.; 1927 Dr.-Ing. E.h., Karlsruhe (TH)

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. C 6, C4/4 Nr. 63; StadtAE III.45.C.1 Curtius

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 519; Wer ist's 8 (1922) S. 250; Kürschner 2 (1926) Sp. 267; Universität Kiel, FS (1940) S. 336–338; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Volbehr / Weyl (1956) S. 151; Wenig (1968) S. 49; Stupp-Kuga (1971) S. 160–188 (W); Drüll 3 (1986) S. 42f.; DBA II 245, 265–280; DBA III 158, 211–217

Dilthey, Walther Otto

1918–1922

geb.: 26. März 1877, Rheydt (heute zu Mönchengladbach, Nordrhein-Westfalen)

gest.: 24. Juni 1955, Zülpich (Kr. Euskirchen, Nordrhein-Westfalen)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Gustav Dilthey, Fabrikant, und Clara Dilthey, geb. Fischer

Fam.: verh. seit 16. Mai 1909 mit Margarete Kastner, zwei Kinder

Schule: 1886–1890 Lateinschule, Rheydt; 1890–1891 Prorealgymnasium, Rheydt; 1891–1895 Gymnasium, Cleve

Studium: SS 1895 Studium der Chemie in Freiburg/Br., 1896 in Aachen (TH), SS 1897 in München (U), WS 1897/98 wieder in Aachen (TH), 1898 in Heidelberg, 26. April 1899 bis SS 1900 in Erlangen, dann bis 1903 wieder in Freiburg/Br.

Akad. Grade: 7. März 1900 Dr. phil., Erlangen; 9. Juli 1904 Habilitation, Zürich (U); 31. Juli 1918 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen; Dezember 1922 Umhabilitation, Bonn

Laufbahn: 1901 Privatassistent bei Professor Nef in Chicago; 1902 Privatassistent bei Professor Moissan in Paris (Sorbonne); 1. Oktober 1903 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Zürich (U), 1. Oktober 1904 bis 1907 Privatdozent; 1908 Privatlaborant in Helouan (Ägypten); 1. Oktober 1915 Volontärassistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 16. November 1918 Privatdozent für **Chemie**, 20. Februar 1922 ao. Professor; 1. Oktober 1922 nb. ao. Professor für Chemie in Bonn, 11. Februar 1928 pers. o. Professor für Organische Chemie und Abteilungsvorsteher für Organische Chemie am Chemischen Institut, 1. Oktober 1947 Emeritierung

Mitgliedschaften: Deutsche Chemische Gesellschaft; Verein Deutscher Chemiker

Quellen: UAE A2/1 Nr. D 13, C4/3b Nr. 2330, C4/4 Nr. 108; StadtAE III.86.D.1 Dilthey; UABn PA 1474; BayHStA MK 17641

Literatur: „Professor Dr. Walther Dilthey 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 24.3.1942; Vogel / Endriß (1943) S. 68; Kürschner 8 (1954) Sp. 375; Wenig (1968) S. 56; DBA II 275, 223–228; DBA III 178, 215–217

Diwald, Hellmut Alois

1958–1989

geb.: 13. August 1924, Schattau / Bez. Znojmo (Znaim) / Mähren (heute Šatov, Tschechien)

gest.: 26. Mai 1993, Würzburg

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Dr.-Ing. Alois Diwald, Fabrikingenieur, und Maria Diwald, geb. Wildt

Fam.: verh. seit 25. Juli 1959 mit Dr. Susanne Wilzer (dann Diwald, Professorin für Islamwissenschaft und Semiotik in Würzburg), geb. Hopf, ein Kind, zwei Adoptivkinder

Schule: 1930–1934 Volksschule, Prag; 1934–1938 Nikolander Realschule, Prag; 1938–1939 Oberrealschule, Nürnberg; 1939–1941 Praktikum Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Nürnberg; 1942–1945 Kriegsdienst, 11. März 1944 Sonderreifeprüfung, Paris

Studium: 1941–1942 und 1946–1947 Studium des Allgemeinen Maschinenbaus in Nürnberg (Ohm-Polytechnikum); 12. März 1947 Ingenieur-Examen; SS 1947 Gasthörer in Erlangen, 15. September 1947 bis SS 1951 Studium der Geschichte, Philosophie, Germanistik und Religions- und Geistesgeschichte in Erlangen

Akad. Grade: 7. März 1953 Dr. phil., Erlangen; 22. Februar 1958 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 31. August 1958 Privatdozent für **Geistesgeschichte** in Erlangen, 15. Juli 1965 apl. Professor, 21. November 1966 apl. Professor für **Mittlere und Neuere Geschichte insbesondere Geistesgeschichte**, 1. Oktober 1989 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1974 Goethe-Institut, München; Deutsche Akademie für Bildung und Kultur; Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste, Gründungsmitglied; Zeitgeschichtliche Forschungsstelle, Ingolstadt, Gründungsmitglied

Ehrungen: 1979 Kulturpreis für Wissenschaft der Sudetendeutschen Landsmannschaft; 1980 Johannes-Mathesius-Medaille; 1980 Südmährischer Kulturpreis; 1983 Kant-Plakette der Deutschen Akademie für Bildung und Kultur; 1990 Bismarck-Medaille in Gold; 1992 Schillerpreis des Deutschen Volkes

Quellen: UAE F2/1 Nr. 3127; StadtAE III.158.D.1 Diwald

Literatur: Kürschner 16 (1992) S. 604; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 3 (1997) Sp. 234f.; Münzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); DBA III 180, 198

Döderlein, Ludwig Johann Christoph Wilhelm (von)
1819–1863

geb.: 19. Dezember 1791, Jena

gest.: 9. November 1863, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Christoph Döderlein, o. Professor für Theologie in Jena (vorher in Altdorf), und Eleonore Döderlein, geb. von Eckard; Stiefvater ab 1797: Friedrich Immanuel Niethammer, ao. Professor für Theologie in Jena (später Zentralschul- und Oberkirchenrat in München)

Fam.: verh. seit 2. Mai 1816 mit Therese Hufeland, elf Kinder; verw. seit 28. Februar 1833; wiederverh. seit 1. Oktober 1833 mit Johanna Wilhelmine Custer, drei Kinder; verw. seit 6. Mai 1839; wiederverh. seit 1841 mit Luise Friederike Wilhelmine von Biarowsky, keine Kinder

Schule: 1804–1807 Gymnasium, Windsheim; 1807–1810 Landesschule Pforta, Schulpforte; 1810–1811 Lyzeum, München

Studium: WS 1811/12 Studium der Theologie und Philologie in Heidelberg, 21. November 1813 Studium der Theologie und Philologie in Erlangen

Akad. Grade: 21. März 1814 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: September 1815 Professor für Klassische Philologie in Bern (Akademie); 20. Mai 1819 o. Professor für **Philologie** in Erlangen, 1. November 1819 zugleich Rektor des Gymnasiums in Erlangen, 18. April 1827 o. Professor für **Philologie und Eloquenz** und Vorstand des Philologischen Seminars, 14. Juli 1827 Aufnahme in den

Senat, 1829 Berufung zum Rektor der Landes- und Fürstenschule Meißen abgelehnt, 27. Februar 1835 Aufnahme in die Fakultät, 15. November 1862 Entbindung vom Amt des Schulrektors

Mitgliedschaften: 1832 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1857 ausw. M.; 1845 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt; 1854 ausw. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Hist.-philos. Klasse; Missionsverein, Erlangen

Ehrungen: 1848 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; 1855 Bayerischer Hofrat; 1862 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1895 Döderleinstraße in Erlangen; Gedenktafel am Haus Friedrichstraße 40 in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. D 5, C4/1 Nr. 265; Stadt-AE III.7.D.1 Döderlein

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101, 254; Thomasius, Gottfried: Rede bei der Beerdigung des Herrn Ludwig von Döderlein ..., Erlangen 1863 (= LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 25); [Ebrard, Johannes Heinrich August]: Das bairische Gymnasialwesen einst und jetzt. Eine Erinnerung an Döderlein von einem ehemaligen Schüler desselben, Erlangen 1869; Bursian, Conrad: Ludwig Döderlein. In: ADB 5 (1877) S. 281f.; Döderlein, Julius: Unsere Väter. Kirchenrat Christof Döderlein, Oberconsistorialrat Immanuel von Niethammer und Hofrat Ludwig von Döderlein, Erlangen / Leipzig 1891; Zum ehrenden Andenken des Erlanger Philosophen Dr. Ludwig von Döderlein. Zwei Reden ... gehalten von D. von Buchrucker und D. von Stählin, Erlangen / Leipzig 1892; Müller, Iwan: Zum hundertjährigen Geburtstag Ludwigs von Döderlein. Festrede am 19. Dezember 1891 in der Aula der Universität gehalten, Erlangen 1892; Kolde (1910) S. 148, 219f., 228, 290, 348f., 351, 366, 404, 431f., 434f., 448, 468, 520; Stählin, Otto: Ludwig von Döderlein. In: Lebensläufe aus Franken 3 (1927) S. 68–79; Stählin Seminar (1928) S. 15–17 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 49; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 121–

154; Döderlein, Johann Ludwig. Ludwig von Döderlein. In: NDB 4 (1959) S. 15; Geist und Gestalt III (1959) S. 220 (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Pöhlmann, FS (1993) S. 521f. (P); Wendehorst (1993) S. 89, 98, 103, 122; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 211 (P); Kiefer (2004) S. 153; BAA 138, 15–16; DBA I 243, 427–430; DBA II 280, 94–106; DBA III 181, 329–330

Döring, Caspar

1749

geb.: 15. November 1719, Greiffenberg / Schlesien (heute Gryfów I ski, Polen)

gest.: 2. November 1784, Niederwiesa (Ldkr. Mittelsachsen, Sachsen)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Caspar Döring, Weißgerber und Sämischemacher, und Anne Rosine Döring, geb. Exner

Fam.: verh. seit 18. August 1750 mit Eva Rosine Brückner, drei Kinder

Schule: Deutsche Schule, Niederwiesa; Lateinische Schule, Niederwiesa; 1735 Lyzeum, Lauban

Studium: SS 1740 Studium der Theologie in Jena, dann in Erfurt, 31. Mai 1747 in Erlangen

Akad. Grade: 25. Januar 1749 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 10. Februar 1749 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1743 Hofmeister bei Baron von Mandelsloh in Erfurt, 1747 in Erlangen; 1749 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; 18. Mai 1749 Mittagsprediger in Niederwiesa, 27. November 1757 Pfarrer und Schulinspektor

Mitgliedschaften: 1741 Lateinische Gesellschaft, Jena; 1756 Ehrenmitglied Teutsche Gesellschaft, Jena

Quellen: UAE C4/3a Nr. 11

Literatur: GR 1749, GC 1749: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 25; Lausitzisches Magazin 1769, S. 13–15 (W) u. 1784, S. 350–353; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 163–167 (W); DBA I 245, 163–183

Donat, Walter Hans Friedrich

1966

geb.: 22. Oktober 1898, Rathenow (Ldkr. Havelland, Brandenburg)

gest.: 12. November 1970, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Paul Donat, Kaufmann, und Emmy Donat, geb. Raudolf

Fam.: verh. seit 24. Juli 1925 mit Elfriede Rehdorf, fünf Kinder

Schule: 1905–1908 Vorschule, Rathenow; 1908–1916 Realgymnasium, Pankow

Studium: WS 1916/17 bis WS 1923/24 Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie in Berlin (U), 1916–1919 Kriegsdienst; SS 1936 Studium in Hamburg

Akad. Grade: 1. Oktober 1924 Dr. phil., Berlin (U); 21. November 1936 Habilitation, Hamburg

Laufbahn: 1. November 1925 Dozent für Deutsche Sprache und Kultur an der Ksl. Oberschule in Hiroshima (Japan); 1. April 1937 Dozent für Deutsche Literatur an der Ksl. Universität in Tokio, zugleich Verpflichtung durch die Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes als Generalsekretär (später Leiter) des Japanisch-deutschen Kulturinstituts in Tokio; 22. September 1941 Dozent für Japanologie in Hamburg; 19. November 1942 Dozent für Japanologie in Berlin (U), 8. September 1943 apl. Professor, 1943 Leiter der Ostasienabteilung des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, 26. Oktober 1944 o. Professor, 1945 Entlassung; WS 1958/59 Lehrbeauftragter (o. Professor z. Vv.) für Japankunde in Erlangen, WS 1965/66 zugleich Lehrbeauftragter in Würzburg, 1. Februar 1966 Rechte eines em. o. Professors für **Japanologie** in Erlangen

Porträt: UAE (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 13, F2/1 Nr. 2229

Literatur: Asen (1955) S. 38; Kürschner 11 (1970) S. 512; DBA II 285, 104

Drechsler, Christoph Moritz Leonhard Julius

1826–1848

geb.: 11. April 1804, Nürnberg

gest.: 19. Februar 1850, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Conrad Drechsler, Pfarrer, und Margaretha Drechsler, geb. Schenk

Fam.: verh. seit 1836 mit Karolina Elisabetha von Loewenich, Kinder

Schule: Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 27. September 1820 Studium der Theologie (sowie der Orientalistik) in Erlangen, WS 1821/22 in Halle-Wittenberg, 25. April 1824 wieder in Erlangen

Akad. Grade: 1825 Dr. phil., Erlangen; 18. November 1825 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 3. Oktober 1826 Privatdozent für **Orientalische Sprachen** in Erlangen, 31. Mai 1833 ao. Professor für **Orientalische Sprachen insbesondere Hebräisch** in provisorischer Eigenschaft, 1. Oktober 1841 o. Professor für **Orientalische Sprachen** in provisorischer Eigenschaft, 18. Juni 1842 Aufnahme in den Senat, WS 1843/44 bis SS 1844 Prorektor, 1. Oktober 1848 Quieszierung auf eigenes Ansuchen; dann Privatgelehrter in München

Ehrungen: 25. August 1843 D. theol. h. c., Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. D 6, C4/1 Nr. 110, C4/3b Nr. 69; StadtAE III.20.D.1 Drechsler

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101, 254; Siegfried: Christoph Moritz Bernhard Julius Drechsler. In: ADB 5 (1877) S. 387–391; Kolde (1910) S. 315, 365, 383, 428, 514, 520; Ehemalige Erlanger Studenten 5/1931; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 485f.; DBA I 251, 164; DBA III 188, 214

Ebert, Hermann Caesar Robert

1888–1894

geb.: 20. Juni 1861, Leipzig

gest.: 12. Februar 1913, München

Konf.: ev.-luth.; 1912 konfessionslos
Eltern: Caesar Viktor Ebert, Kaufmann, und Wilhelmine Ebert, geb. Schönnemann
Fam.: verh. mit Elsbeth Mitscherlich, zwei Kinder

Schule: Bürgerschule, Leipzig; 1872–1881 Nicolai-Gymnasium, Leipzig

Studium: SS 1881 Studium der Mathematik und Astronomie in Leipzig, SS 1886 in Darmstadt (TH)

Akad. Grade: 25. November 1886 Dr. phil., Erlangen; 25. Februar 1888 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: SS 1886 Privatassistent am Physikalischen Laboratorium in Darmstadt (TH); Michaelis 1886 Privatassistent bei Eilhard Wiedemann in Erlangen, 1. Januar 1888 wiss. Assistent am Physikalischen Institut, 3. April 1888 Privatdozent für **Physik**; 1. April 1894 ao. Professor für Theoretische Physik in Leipzig; 20. Juli 1894 o. Professor für Experimentalphysik in Kiel; 1. April 1898 o. Professor für Experimentalphysik in München (TH)

Mitgliedschaften: 1887 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1894 korr. M.; 1889 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1899 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1903 o. M.; korr. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Ehrungen: 1912 Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. E 15, C4/3b Nr. 1004, C4/4 Nr. 65; StadtAE III.22.E.1 Ebert / Eberth; HATUM PA Prof. Ebert, Hermann; ALH MM 2847

Literatur: Wer ist's 4 (1909) S. 307; Kolde (1910) S. 487, 520; Universität Kiel, FS (1940) S. 344f.; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Volbehr / Weyl (1956) S. 152; Gerlach, Walther: Hermann Ebert. In: NDB 4 (1959) S. 256f.; Ledertheil (1984) S. 51; Jaenicke, FS (1993) S. 661; DBA II 305, 258–267; DBA III 197, 411–412

Ebrard, Johann Heinrich August
 siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Eckstein, Ludwig Gotthold
 1942–1943

geb.: 26. Oktober 1904, Löwenstein-Rittelhof (Ldkr. Heilbronn, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.; dann konfessionslos

Eltern: Gotthold Eckstein, Bauer, und Friederike Eckstein, geb. Frisch

Fam.: verh. seit 20. September 1929 mit Hedwig Bohn, Kinder

Schule: 1917–1919 Mittelschule, Heilbronn

Studium: 1919–1925 Studium am Lehrerseminar in Heilbronn; 1925 und 1929 Volksschuldienstprüfung; 1929 Studium der Pädagogik, Psychologie, Philosophie und Staatswissenschaften in Tübingen, Berlin (U) und Stuttgart (TH); 1932 höhere Prüfung für den Volksschuldienst, Tübingen

Akad. Grade: 7. November 1936 Dr. phil., Tübingen; 11. März 1942 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1925 Lehrer bei der Württembergischen Schutzpolizei; November 1932 Seminarlehrer am Lehrerseminar in Esslingen; 1. April 1934 Heerespsychologe in Stuttgart, 1. August 1936 Regierungsrat, 1. April 1937 Heerespsychologe in Braunschweig, Juni 1938 Leitender Heerespsychologe bei der Personalprüfstelle des Generalkommandos XIII in Nürnberg, 1. September 1939 Oberregierungsrat, 1. September 1942 Tätigkeit im Hauptschulungsamt in Berlin; 8. Dezember 1942 zugleich Dozent für **Psychologie** in Erlangen; 26. Mai 1943 Dozent für Psychologie in Berlin (U); später Mittelschullehrer

Quellen: UAE A2/1 Nr. E 25, C4/4 Nr. 143; StadtAE III.53.E.1 Eckstein; UAHUB UK E 017a; BayHStA MK 43542

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 60; Asen (1955) S. 41

Eggebrecht, Hans Heinrich

1955–1961

geb.: 5. Januar 1919, Dresden

gest.: 30. August 1999, Freiburg/Br.

Studium: 1937–1938 Studium an der Hochschule für Lehrerbildung in Hirschberg / Schlesien, 1938–1939 Studium der Schulmusik in Berlin (Hochschule für Musik), zugleich Studium der Philosophie und Germanistik in Berlin (U); 1939–1945 Kriegsdienst; Oktober 1945 Studium der Schulmusik in Weimar (Hochschule für Musik), zugleich Studium der Philosophie und Germanistik in Jena; 1948 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen (Musik)

Akad. Grade: 22. Juni 1949 Dr. phil., Jena; 19. Februar 1955 Habilitation, Freiburg/Br.; 21. Mai 1955 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 27. Juni 1949 wiss. Assistent in Berlin (HU); 1. Oktober 1951 Mitarbeiter bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz; 1. Mai 1953 Lehrbeauftragter für Musikwissenschaft in Freiburg/Br.; 1. Mai 1955 Privatdozent für **Musikwissenschaft** in Erlangen, WS 1956/57 zugleich Lehrstuhlvertreter in Heidelberg, 11. Juli 1961 Amtsbezeichnung eines apl. Professors; 10. Oktober 1961 o. Professor in Freiburg/Br., 1967 Ruf nach Basel abgelehnt, 1972–1973 Gastdozent in Bern, 1987 Emeritierung; Lehrbeauftragter in Freiburg/Br. (Staatliche Hochschule für Musik)

Mitgliedschaften: 1965 o. M. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Kuratorium der Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung, 1965 Vorsitzender; 1984 korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Ehrungen: 1987 Dr. h. c., Bologna; 1994 Dr. h. c., Brunn

Literatur: Kürschner 17/1 (1996) S. 280; MGG 2. Ausg. Personenteil 2 (1999) Sp. 106–110 (W); DBA III 201, 264–270

Eheberg, Karl Theodor (von)

1882–1926

geb.: 31. Januar 1855, München

gest.: 20. August 1941, Hohenschäftlarn (zu Schäftlarn, Ldkr. München, Obb.)

Konf.: kath.

Eltern: Franz Eheberg, Kabinettssekretär, und Theresia Eheberg, geb. von Stürzer

Fam.: verh. seit 1. August 1882 mit Aline Schweppenheuser, zwei Kinder

Schule: bis 1873 Maximilians-Gymnasium, München

Studium: WS 1873/74 bis 1877 Studium der Philosophie, Staatswissenschaften und der Rechte in München (U); 1877 Erste Juristische Staatsprüfung; WS 1877/78 Studium der Nationalökonomie, Philosophie und Rechtsgeschichte in Straßburg

Akad. Grade: Juli 1878 Dr. rer. pol., Straßburg; 30. Oktober 1880 Habilitation für Nationalökonomie, Würzburg

Laufbahn: 6. August 1877 bis Oktober 1877 Referendar am Stadtgericht in München; März 1879 wiss. Angestellter im Stadtarchiv in Straßburg; 30. November 1880 Privatdozent für Nationalökonomie in Würzburg; 1. Mai 1882 ao. Professor für **Staatswirtschaft** in Erlangen, 1884 Ruf nach Zürich (U) abgelehnt, 1. August 1884 o. Professor für **Nationalökonomie, Finanz und Statistik**, 9. Februar 1887 Direktor des Staatswissenschaftlichen Seminars, WS 1897/98 bis SS 1898 Prorektor, WS 1910/11 Direktor des Seminars für Versicherungswissenschaft, WS 1919/20 zugleich nebenamtlicher Dozent in Nürnberg (HH/HWS), 1. April 1926 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1883 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Deutsche Kolonialgesellschaft, 1884 Vorsitzender der Abteilung Erlangen; 1885 Ehrenphilister Akademisch-musikalische Verbindung Fridericana, Erlangen; 1888 Landrat von Mittelfranken, 1893–1919 Präsident; 1900–1911

Kollegium der Gemeindebevollmächtigten Erlangen, 1903–1912 Zweiter Vorsitzender; 1913–1920 Aufsichtsratsvorsitzender des Fränkischen Überlandwerkes, Erlangen; 1918 Vorsitzender der Stiftung „Freie Hochschule für Handel, Industrie und allgemeine Volksbildung“, Nürnberg; Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Volkswirtschaftliche Gesellschaft Erlangen, Begründer

Ehrungen: 1887 Offizierskreuz des Ordens der Italienischen Krone; 1903 Kommandeurkreuz des Ordens der Krone von Rumänien; 1905 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1907 Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone; 1909 Geheimer Hofrat; 1910 Ehrenbürger der Stadt Erlangen; 1910 Preußischer Kgl. Kronenorden II. Klasse; 1911 Serbischer St.-Sava-Orden II. Klasse; 1911 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael II. Klasse; 1913 Geheimer Rat; 2. November 1922 Dr. jur. h. c., Erlangen; Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. E 13, C2/3 Nr. 4924, C4/1 Nr. 766, E1/1 Nr. 1 fol. 10; StadtAE III.14.E.1 von Eheberg

Literatur: Kolde (1910) S. 429, 472, 481, 515, 520; Kürschner 2 (1926) Sp. 352f.; Reichshandbuch 1 (1930) S. 374 (P); „Geheimrat Dr. Karl von Eheberg 80 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 30.1.1935; „Karl Theodor von Eheberg heute 85 Jahre alt“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 31.1.1940; „Geheimrat Dr. v. Eheberg †“. In: Erl. Tagblatt, 23.8.1941; Stucken, Rudolf: Karl Theodor von Eheberg. In: Zweihundert Jahre Universität Erlangen (= Deutschlands Erneuerung 27 (1943) H. 7/9), S. 239f.; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Rudolf Stucken: Karl von Eheberg. In: NDB 4 (1959) S. 342; Liermann (1977) S. 10, 26; Kunze, Angelika: Karl Theodor (von) Eheberg. 1855–1941. Leben und Werk, Erlangen-Nürnberg (Zulassungsarbeit) 1980; Endres, Rudolf: Karl Theodor (von) Eheberg. In: Fränkische Lebensbilder 10 (1982) S. 213–230 (W, P); Stadtmuseum, AK (1993) S. 390f.; Wendehorst (1993) S. 125, 141, 151; Winterstein, FS (1993) S. 459–464; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 218; DBA II 313, 290–302; DBA III 202, 318–320

Ehlers, Ernst Heinrich

1869–1874

(Nachtrag zum Teil „Medizinische Fakultät“)

geb.: 11. November 1835, Lüneburg

gest.: 31. Dezember 1925, Göttingen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wilhelm Ehlers, Kaufmann, und Caroline Ehlers, geb. Meyer

Fam.: verh. mit Marianne Hasse

Schule: Volksschule, Lüneburg; Gymnasium, Lüneburg

Studium: SS 1857 Studium der Philosophie und Medizin in Göttingen, dann bis 1861 in München

Akad. Grade: 1861 Dr. med., Göttingen; 9. Juli 1863 Habilitation für Anatomie, Vergleichende Anatomie und Zoologie, Göttingen

Laufbahn: 1. Oktober 1861 Prosektor am Anatomischen Institut in Göttingen, 11. Juli 1863 Privatdozent für Anatomie, Vergleichende Anatomie und Zoologie; 23. Mai 1869 o. Professor (Medizinische Fakultät) für **Zoologie, Vergleichende Anatomie und Veterinärmedizin** sowie Direktor der Zoologischen und Zootomischen Sammlung in Erlangen, 1. November 1870 Aufnahme in den Senat; 1. April 1874 o. Professor für Zoologie und Vergleichende Anatomie in Göttingen und Direktor des Zoologisch-zootomischen Instituts und der Ethnographischen Sammlung, 1. April 1919 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1869 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1873–1874 Vorsitzender, 1874 Ehrenmitglied; 1874 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1890 Deutsche Zoologische Gesellschaft, Mitbegründer; Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 1893–1917 Sekretär der math.-phys. Klasse; 1897 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; 1907 korr. M. Öster-

reichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Ehrungen: 1874 Dr. phil. h. c., Göttingen; 1901 Kommandeurkreuz II. Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen; Dr. phil. et sc. h. c., Oxford; Geheimer Regierungsrat; Geheimer Oberregierungsrat

Porträt: Zoologisches Institut, Göttingen

Quellen: UAE A2/1 Nr. E 12; UAGö Kur 5008, Kur 5162, Kur 5918

Literatur: Will (1885) S. 6, 23, 40f. (W); Kolde (1910) S. 426, 520; Wer ist's 8 (1922) S. 330; Kürschner 1 (1925) Sp. 188; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Werner Ulrich: Ernst Ehlers. In NDB 4 (1959) S. 346f.; Ebel (1962) S. 27, 110; Pittroff, Rainer: Die Lehrer der Heilkunde der Universität Erlangen 1843–1943 und ihr Werdegang, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1964, S. 258f.; Geus (1969) S. 49f. (P); Kaulbars-Sauer, Barbara: Personalbibliographien der Professoren der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen von 1792–1850, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1969, S. 135–139 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jaenicke, FS (1993) S. 658; Herrmann, Karl / Weidemann, Bernd: Zoologische Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 213–222, hier S. 217f.; DBA II 313, 384–388; DBA III 202, 374–376

Ehrlicher, Werner

1955–1959

geb.: 22. Februar 1920, Effelter (heute zu Wilhelmsthal, Ldkr. Kronach, Ofr.)

Fam.: verh. seit 1954 mit Dr. Christel Karaschewski, zwei Kinder

Studium: 1945–1950 Studium in Bamberg (PTH) und Erlangen

Akad. Grade: 1947 Dipl.-Volkswirt; 1950 Dr. rer. pol., Erlangen; 1955 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1949 wiss. Assistent am Staatswissenschaftlichen Seminar in Erlangen, 19. August 1955 Privatdozent für **Volkswirtschaftslehre**, WS 1956/57 bis SS 1957 Lehrstuhlvertreter in Heidelberg, WS

1958/59 bis SS 1959 Lehrstuhlvertreter in Erlangen; 1959 o. Professor für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft sowie Direktor des Instituts für Finanzwissenschaft in Freiburg/Br.; 1963 o. Professor für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft sowie Direktor des Instituts für Finanzwissenschaft und des Instituts für das Spar-, Giro- und Kreditwesen in Hamburg, 1967–1969 Rektor; 1972 o. Professor für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft sowie Direktor des Instituts für Finanzwissenschaft und des Instituts für das Spar-, Giro- und Kreditwesen in Freiburg/Br., 1988 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1962 Wiss. Beirat beim Bundesministerium der Finanzen; 1989 Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Literatur: Winterstein, FS (1993) S. 470f.; Kürschner 20 (2005) S. 688; DBA III 204, 407

Ellrod, German August

siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Elterlein, Adolf Julius Haubold von

1899–1900

geb.: 8. Februar 1853, Obereichstätt (heute zu Dollnstein, Ldkr. Eichstätt, Obb.)

gest.: 1. Februar 1929, Ebstorf (Ldkr. Uelzen, Niedersachsen)

Konf.: ev.

Eltern: Hans August Adolf Uttmann von Elterlein, Bergmeister, und Theodora Antoinette Klotilde von Elterlein, geb. von Einsiedel

Fam.: verh. seit 4. Dezember 1900 mit Else von Kamphöener, ein Kind; gesch. seit 27. Januar 1908

Schule: 1863–1865 Lateinschule, Eichstätt; 1865–1871 Kadettencorps, München

Studium: 1885 Studium der Berg- und Naturwissenschaften an der Bergakademie in Freiberg, WS 1887/88 Studium der Mineralogie in München (U), WS 1889/90 in Greifswald, SS 1890 wieder München (U)

Akad. Grade: 9. März 1891 Dr. phil., München (U); 14. Januar 1899 Habilitation für Mineralogie, Erlangen

Laufbahn: 1871 Offizier im Zweiten Bayerischen Feldartillerie-Regiment; 1875–1885 Offizier im Ersten Sächsischen Feldartillerie-Regiment; 1891 wiss. Assistent am Mineralogischen Institut in München (U); 1. August 1894 wiss. Assistent am Mineralogisch-Geologischen Institut in Erlangen, 3. März 1899 Privatdozent für **Mineralogie und Geologie**, 13. März 1900 Enthebung; Sommer 1900 Ministerialreferent für Bergwesen im Ministerium für Ackerbau, Minen und Forsten in Konstantinopel

Mitgliedschaften: 1895 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1900 korr. M.

Quellen: UAE A2/1 Nr. E 17, C4/4 Nr. 78; Stadt-AE III.119.E.1 Elterlein

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 520; Schreiter, Bernd: Die Familie von Elterlein. Stammliste einer erzgebirgischen Hammerherrenfamilie (= Weisbachiana. Hefte für Bergbau, Hüttenwesen und Genealogie 8), Arnsfeld 2005, S. 18, 21, 23

Enßlin, Wilhelm Johann Adam
1936–1943

geb.: 9. Dezember 1885, Aalen (Baden-Württemberg)

gest.: 8. Januar 1965, Kirchheim am Neckar (Ldkr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.

Eltern: Ludwig Enßlin, Seilermeister, und N. N.

Fam.: verh. mit Irene Salzmann

Schule: 1895 Evangelisches Seminar, Maulbronn; Evangelisches Seminar, Blau-

beuren; bis 1904 Gymnasium, Cannstadt

Studium: SS 1904 Studium der Geschichte und Klassischen Philologie in Tübingen, WS 1906/07 in Berlin (U), WS 1907/08 in München (U), SS 1908 bis WS 1909/10 in Straßburg; 1909 Erstes Staatsexamen für das Lehramt, Straßburg

Akad. Grade: 29. Oktober 1911 Dr. phil., Straßburg; 20. Juni 1923 Habilitation für Alte Geschichte, Marburg

Laufbahn: 1. April 1910 Seminarjahr am Gymnasium in Bromberg, 1. April 1911 Probejahr (erste Hälfte) am Realgymnasium in Bromberg, 1. Oktober 1911 Probejahr (zweite Hälfte) am Gymnasium in Bromberg, 1. April 1912 Hilfslehrer; 1. April 1913 Oberlehrer an der Luisenstiftung in Posen, 1914–1920 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 1919 Studienrat; 1922 Studienrat am Gymnasium Philippinum in Marburg, 11. August 1927 Oberstudienrat, 20. Juni 1923 zugleich Privatdozent für Alte Geschichte in Marburg, 29. Juli 1927 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. April 1930 o. Professor für Alte Geschichte in Graz; 1. März 1936 o. Professor für **Alte Geschichte** und Vorstand des Seminars für Alte Geschichte in Erlangen, 1939/40 Kriegsdienst, 1940 Ruf nach Breslau abgelehnt; 1. Oktober 1943 o. Professor für Alte Geschichte und Römische Geschichte der Kaiserzeit in Würzburg, 10. August 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; Wiedereinstellung in Würzburg, 1. April 1952 Emeritierung; WS 1943/44 bis SS 1947 zugleich Lehrstuhlvertreter für Alte Geschichte in Erlangen, WS 1952/53 bis WS 1958/59 zugleich Lehrbeauftragter in Erlangen

Mitgliedschaften: 1940 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse; 1964 korr. M. British Academy, London; 1956 Accademia Spoletina

Ehrungen: Bayerischer Verdienstorden

Quellen: UAE A2/1 Nr. E 24, C4/5 Nr. 54; Stadt-AE III.87.E.1 Enßlin / Ensslin; UAMr 305a Nr. 3499, 307d Acc. 1966/10 Nr. 18; UAWü PA Nr. 335

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; „Professor Enßlin 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 8.12.1950; Kürschner 9 (1961) S. 394; Lippold, Adolf: Wilhelm Enßlin †. In: Gnomon 37 (1965) S. 637–639; Auerbach (1979) S. 493; Weber (1987) S. 131; Urban, Ralf: Alte Geschichte in Erlangen von Robert (von) Pöhlmann bis Helmut Berve. In: Neuhaus (2000) S. 45–70, hier S. 58, 60f. (P); Klee (2003) S. 137; DBA II 332, 267–268; DBA III 217, 246–247

Erhardt, Simon Johann
1817

geb.: 30. März 1776, Ulm

gest.: 22. Juni 1829, Heidelberg

Konf.: ev.

Eltern: Johann Ulrich Erhardt, Schuhmacher, und Agnesia Erhardt, geb. Nusser

Fam.: verh. seit 30. März 1812 mit Wilhelmina Freiin von Racknitz, fünf Kinder

Studium: SS 1803 Studium der Theologie in Tübingen, 20. Oktober 1803 in Altdorf, SS 1804 in Würzburg

Laufbahn: 1809 Privatlehrer in Haunsheim und München; 1809 Gymnasiallehrer in Schweinfurt; 1810 Gymnasiallehrer in Ansbach; 1811 Studienprofessor für Philosophie an der Realstudienanstalt in Nürnberg; 22. März 1817 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 1. Mai 1817 o. Professor; 26. August 1817 o. Professor für Philosophie in Freiburg/Br.; 3. Oktober 1822 o. Professor für Philosophie in Heidelberg

Ehrungen: 1821 Großherzoglich Badischer Hofrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. E 8; UAHd PA 1522

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 253; Prantl, Carl von: Johann Simon Erhardt. In: ADB 6 (1877) S. 201; Kolde (1910) S. 137, 151, 520; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Drüll 3 (1986) S. 63f.; Wendehorst (1993) S. 80; DBA I 289, 93–94

Ernstberger, Anton
1948–1961

geb.: 22. November 1894, Mallowitz / Bez. Mies / Böhmen (heute als Malovice zu Bor, Tschechien)

gest.: 15. Oktober 1966, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Josef Ernstberger, Bauführer, und Marie Ernstberger, geb. Turba

Fam.: verh. seit 1932 mit Henriette Caurairy, ein Kind; verw. seit 1956; wiederverh. seit Oktober 1958 mit Erika Wojnar, verw. Richter

Schule: 1900–1905 Volksschule, Welper-schitz bei Mies; 1905–1913 Konvikts-gymnasium, Duppau

Studium: 1913–1914 Studium der Rechte in Wien (U); 1914–1918 Kriegsdienst; 1918–1921 Studium in Prag (Deutsche U); Juristische Staatsprüfung, Prag (Deutsche U); 1923–1926 Studium der Geschichte, Germanistik und Geographie in Prag (Deutsche U)

Akad. Grade: 9. Dezember 1921 Dr. jur., Prag (Deutsche U); 30. Oktober 1926 Dr. phil., Prag (Deutsche U); 1933 Habilitation für Neuere Geschichte, Prag (Deutsche U)

Laufbahn: 1922 Praktikant am Bezirksgericht in Mies; 1922–1923 Auskultant am Kriegsgericht in Jung-Bunzlau; 1. September 1930 wiss. Assistent am Historischen Institut in Prag (Deutsche U), 10. Januar 1933 Dozent für Allgemeine Geschichte der Neuzeit, 1. März 1935 ao. Professor, 1. April 1942 o. Professor, Ruf nach Jena abgelehnt, 1945 Entlassung und Internierung; 22. November 1945 Dolmetscher bei der US-Armee in Nürnberg; 1. Mai 1946 Lehrbeauftragter als Angestellter der Betreuungsstelle für Hochschullehrer; SS 1947 bis WS 1952/53 Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH), SS 1947 zugleich Lehrbeauftragter in Regensburg (PTH); 1. Januar 1948 o. Professor für **Neuere und Neueste Geschichte** sowie Mitvor-

stand des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte in Erlangen, 1949 Ruf nach Wien (U) abgelehnt, SS 1953 zugleich Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, 1. Oktober 1961 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1930 Institute for Historical Research, London; 1942 Deutsche Akademie der Wissenschaften, Prag; 1954 Historische Kommission der Sudetenländer; 1955 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-hist. Klasse; 1956 Literarischer Beirat des Pegnesischen Blumenordens, Nürnberg; 1958 Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Collegium Carolinum, München

Ehrungen: 1960 Nordgauplakette für Verdienste um die Oberpfalz; 1962 Bayerischer Verdienstorden

Porträt: UAR (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 53, F2/1 Nr. 2236; Stadt-AE III.28.E.1 Ernstberger / Ehrens(b)erger; UAR PTH 178/5 Ernstberger

Literatur: Kürschner 10 (1966) S. 492; Fuchs, Walther Peter: Anton Ernstberger 1894–1966. In: JffL 27 (1967) S. 1–14 (W); Liermann, Hans: Nrf. In: BAdW, JB (1967) S. 1–7 (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141; Weinmann 1 (1985) S. 130; Weber (1987) S. 138; Wendehorst (1993) S. 240f.; Gotthard, Axel: Neue Geschichte 1870–1970. In: Neuhaus (2000) S. 103–133, hier S. 130–133 (P); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 243; Albrecht, Stefan u. a. (Hg.): Die „sudetendeutsche Geschichtsschreibung“ 1918–1960. Zur Vorgeschichte und Gründung der Historischen Kommission der Sudetenländer (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 114), München 2008, S. 228f. (W); DBA II 338, 350–351; DBA III 221, 430–433

Esch, Arno

1954–1958

geb.: 15. Oktober 1911, Ohligs (heute zu Solingen)

gest.: 5. September 1995, Bonn

Konf.: ev.

Eltern: Carl Esch, Fabrikant, und Selma Esch, geb. Hermes

Fam.: verh. seit 23. Februar 1940 mit Hertha Tapfer

Schule: 1922–1931 Reformrealgymnasium, Solingen

Studium: 1931–1938 Studium der Anglistik und Romanistik in Bonn, London und Berlin (U); 11. Januar 1938 und 31. Januar 1940 Lehramtsprüfung

Akad. Grade: 28. April 1937 Dr. phil., Berlin (U); 25. Juli 1951 Habilitation, Bonn

Laufbahn: 1. April 1940 Studienassessor in Berlin, 1941–1945 Kriegsdienst; 1. März 1942 wiss. Assistent für Englische Philologie in Berlin (U); 18. März 1946 Studienrat in Solingen; 1. Oktober 1947 Lektor für Englische Philologie in Bonn, 25. Juli 1951 Privatdozent für Englische Philologie; 1. August 1954 o. Professor für **Englische Philologie** und Vorstand (WS 1955/56 Mitvorstand) des Seminars für Englische Philologie in Erlangen, 1955 Ruf nach Heidelberg abgelehnt; 1. April 1958 o. Professor für Englische Philologie insbesondere Englische und Amerikanische Literatur in Bonn, 1. Oktober 1979 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1967 Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf

Quellen: UAE C4/5 Nr. 72, F2/1 Nr. 3189; UABn PA 5927

Literatur: Wenig (1968) S. 69; Bertram (1990) S. 40f., 88 (P); Kürschner 16 (1992) S. 755; Voithl / Hudde, FS (1993) S. 578; DBA III 222, 285

Esper, Eugen Johann Christoph

1781–1810

geb.: 2. Juni 1742, Wunsiedel (Ofr.)

gest.: 27. Juli 1810, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Friedrich Lorenz Esper, Pfarrer, und Maria Ursula Esper, geb. Krebs

Fam.: verh. mit Johanna Marie Susanna Wider, keine Kinder

Schule: Privatunterricht

Studium: 24. April 1760 bis 1765 Studium der Theologie (sowie der Naturwissenschaften) in Erlangen

Akad. Grade: 2. Mai 1781 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 1. September 1781 Venia legendi für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1765 Privatlehrer in Kulmbach; 1770–1780 Hofmeister bei Freiherrn von Falkenhausen in Cadolzburg; 1781 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen, 14. Januar 1782 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 24. März 1783 ao. Professor für **Philosophie insbesondere Naturgeschichte** in Erlangen, 12. Oktober 1799 o. Professor extra facultatem et senatum (supernumerarius), 31. Dezember 1804 Direktor des Naturalienkabinetts, 2. Mai 1805 Aufnahme in den Senat, 30. Juni 1805 Aufnahme in die Fakultät

Mitgliedschaften: 1779 Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin; 1789 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1794 Botanische Gesellschaft, Regensburg; 1797 Naturforschende Gesellschaft, Halle; 1804 ausw. Assessor der Mineralogischen Sozietät, Jena; 1808 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; 1808 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, Mitbegründer

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A1/3a Nr. 262, A2/1 Nr. E 5, C4/3a Nr. 107; StadtAE III.49.E.1 Esper

Literatur: Meyer (1782) S. 75–77 (W); Fikenscher Baireut II (1801) S. 93–103 u. XI (1805) S. 32f., 120, Z 19, Z 101; Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 313–320, 346 (W); Berthold, Leonhard Johann: Daß ein religiöser und frommer Sinn der wissenschaftlichen Bildung des Geistes erst ihren vollen Werth gebe. Gedächtnißpredigt auf ... Herrn Johann Christoph Esper ..., Erlangen 1810; Engelhardt (1843) S. 65, 75, 82, 88f., 92, 94f., 136f., 139, 148, 226, 253; Rosenbauer, Wilhelm: Eugen Johann Christoph Esper. In: ADB 6 (1877)

S. 376; Will (1885) S. 27–29 (W); Physikalisch-medizinische Sozietät, FS (1908) S. 21f.; Kolde (1910) S. 67, 73, 152, 521; Ehemalige Erlanger Studenten 2/1931; Vogel / Endriß (1943) S. 61; Heller, Florian: Eugen Johann Christoph Esper. In: NDB 4 (1959) S. 655 (W); Gastauer (1968) S. 143f.; Geus (1969) S. 32 (P); Jaenicke, FS (1993) S. 637; Friederich, Christoph: Das verborgene Universitätsmuseum. Zur Geschichte der Sammlungen an der Universität Erlangen. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 556–562, hier S. 558f. (P); Wendehorst (1993) S. 69, 79; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 245; Wittern-Sterzel, Renate: Eine folgenreiche Erbschaft. Die Anfänge der Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 11–23, hier S. 19; DBA I 294, 288–333; DBA II 341, 103–104; DBA III 223, 294–295

Ewald, Paul Bernhard

1825–1826

geb.: 7. Juli 1792, Maroldsweisach (Ldkr. Haßberge, Ufr.)

gest.: 7. November 1870, Plech (Ldkr. Bayreuth, Ofr.)

Konf.: mosaisch; dann ev.-luth.

Eltern: N. N., Kaufmann, und N. N.

Schule: München

Studium: 22. Oktober 1821 Studium der Theologie in Erlangen

Akad. Grade: Februar 1825 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 22. November 1823 Repetent für Hebräische Sprache in Erlangen, WS 1825/26 Privatdozent für **Orientalische Sprachen und Altes Testament**; 3. August 1826 dritter Pfarrer in Wunsiedel, 1826 Pfarrvikar in Poppenreuth, 1831 Zweiter Pfarrer in Merkendorf und Hirschlach, 1836 Pfarrer in Plech

Mitgliedschaften: WS 1821/22 Burschenschaft, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. E 10; BayHStA Minn 23198

Literatur: Kolde (1910) S. 315, 521; Vogel / Endriß (1943) S. 14; Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: Die Erlanger Theologie, München 1960, S. 97; DBA I 299, 62

Fabri, Ernst

1819–1879

geb.: 6. November 1793, Jena

gest.: 8. September 1879, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. phil. Johann Ernst Fabri, ao. Professor für Geographie und Statistik in Jena und später o. Professor für Geographie und Statistik in Erlangen, und Charlotta Susanna Fabri, geb. Eccard

Fam.: verh. seit 1827 mit Johanna Barbara Wilhelm, Kinder

Schule: Gymnasium, Erlangen

Studium: 31. Oktober 1794 formelle Immatrikulation in Erlangen, 5. November 1811 Studium des Land- und Wasserbaus in Erlangen

Akad. Grade: 18. November 1818 Dr. phil., Erlangen; 4. April 1823 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1819 Privatdozent für **Technologie** in Erlangen, zugleich Lehrer für Physik und Chemie an der Sonntags-Gewerbeschule, 29. Juni 1827 ao. Professor für **Kameralwissenschaften**, 1842–1845 zugleich Lehrstuhlvertreter für Polizeiwissenschaft, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie

Mitgliedschaften: Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 56, C4/1 Nr. 91, C4/3b Nr. 52 u. 645.5; StadtAE III.108.F.1 Fabri

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 255; Kolde (1910) S. 365, 521; Vogel / Endriß (1943) S. 63

Fabri, Johann Ernst

1797–1825

geb.: 16. Juli 1755, Oels / Schlesien (heute Oleśnica, Polen)

gest.: 30. Mai 1825, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Ehregott (Timotheus) Fabri, Prorektor am Gymnasium in Oels, und Sophia Eleonora Fabri, geb. Buse

Fam.: verh. seit 1787 mit Susanna Charlotte Eccard, drei Kinder (darunter: Dr. phil. Ernst Fabri, ao. Professor für Kameralwissenschaften in Erlangen)

Schule: Privatunterricht; 1765 Gymnasium, Oels

Studium: 1776 Studium der Theologie, Philosophie, Naturgeschichte, Geographie, Philologie, Mathematik und Geschichte in Halle

Akad. Grade: 14. Juli 1781 Dr. phil., Halle; 1781 Venia legendi für Geographie, Halle; 29. Juli 1797 Nostrifikation, Erlangen

Laufbahn: 1781 Privatdozent für Geographie in Halle; 30. Oktober 1786 ao. Professor für Geographie und Statistik in Jena; Juli 1794 bis 1803 Redakteur der Erlanger Realzeitung, 1797 zugleich Privatdozent mit Titel eines Professors für **Geographie, Statistik und Geschichte** in Erlangen, Rufe nach Heidelberg und Würzburg abgelehnt, 5. Oktober 1805 o. Professor extra facultatem et senatum für **Geographie und Statistik**

Mitgliedschaften: Naturforschende Gesellschaft, Halle, 1777 Sekretär; 1786 Gelehrte Gesellschaft zum Nutzen der Wissenschaften und der Künste, Frankfurt/O.

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 55; StadtAE III.108.F.1 Fabri; UAJ A 606, M 177; BayHStA Minn 23201

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 236–241, 315 (W); Engelhardt, Johann Georg Veit: Gedächtnispredigt auf ... Herrn Johann Ernst Fabri ... den 31. Juli 1825 ... gehalten ..., Erlangen o. J. (= LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 32); Fabri, Ernst Wilhelm: Tertia saecularia gymnasii Regii Norimbergensis ... indicit D. Ernestus Guilielmus Fabri, Nürnberg 1826 (Rezension in: Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Jg. 2, Bd. 2, H. 1, Leipzig 1827, S. 204–208); Engelhardt (1843) S. 77, 79, 82, 88f., 92, 94, 101, 253; Löwenberg, J.: Johann Ernst Fabri. In: ADB 6 (1877) S. 499–501; Kolde (1910) S. 78, 129, 521; Vogel / Endriß (1943) S. 61; Deuerlein (1963) S. 65; Gastauer (1968) S. 169f.; Kosch Literaturlexikon 4 (1972) Sp. 679; Lutz, Gerhard: Johann Ernst Fabri und die Anfänge der Volksforschung. In:

Zeitschrift für Volkskunde 69 (1973) S. 19–42; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 197f.; Jaenicke, FS (1993) S. 638; DBA I 302, 267–288; DBA II 349, 76; DBA III 228, 303–304

Falckenberg, Richard Friedrich Otto
1889–1920

geb.: 23. Dezember 1851, Magdeburg

gest.: 28. September 1920, Jena

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Friedrich Otto Falckenberg, Fabrikbesitzer, und Henriette Auguste Falckenberg, geb. Nithak

Fam.: verh. seit 1884 mit Else Hermine Magdalene Pielke, drei Kinder

Schule: Gymnasium, Magdeburg; bis 1872 Gymnasium, Dessau

Studium: SS 1872 Studium der Philosophie und der Philologie in Jena, Leipzig und Halle-Wittenberg, 3. November 1874 Studium der Philosophie in Erlangen, SS 1875 in Göttingen

Akad. Grade: 20. Oktober 1877 Dr. phil., Jena; 23. Oktober 1880 (Pv.) Habilitation für Philosophie, Jena

Laufbahn: Oktober 1880 Privatdozent für Philosophie in Jena, 5. März 1887 ao. Professor, 1888 Ruf nach Dorpat abgelehnt; 1. April 1889 o. Professor für **Philosophie** in Erlangen

Mitgliedschaften: Gemeinnütziger Verein, Erlangen, 1893 Leiter der Konzertveranstaltungen; 1911 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt; Akademischer Chorverein, Erlangen; Tonkünstlerverein

Ehrungen: 1901 Herzoglich Anhaltischer Hausorden Albrechts des Bären I. Klasse; 1909 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1916 Bayerischer Geheimer Hofrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung); UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 24, C4/1 Nr. 1167; StadtAE III.20.F.1 Falckenberg

Literatur: Kolde (1910) S. 362, 487, 521; Wer ist's 7 (1914) S. 402; „Die Falckenberg-Gedächtnisfeier“. In: Fränkische Nachrichten, 22.11.1920; Leser, Hermann: Nrf. In: Kant-Studien 26 (1921) S. 220–223; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Raeber, Thomas: Richard Falckenberg. In: NDB 5 (1961) S. 5f.; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 439; Kiefer (2004) S. 176; DBA I 306, 197–198; DBA II 351, 174–178; DBA III 229, 399

Feder, Johann Georg Heinrich
1765

geb.: 15. Mai 1740, Schornweisach (heute zu Uehlfeld, Ldkr. Neustadt an der Aisch - Bad Windsheim, Mfr.)

gest.: 22. Mai 1821, Hannover

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Martin Heinrich Feder, Pfarrer, und Eleonora Amönia Eva Feder, geb. Leutwein

Fam.: verh. seit 14. Mai 1767 mit Sophie Häublein, drei Kinder; verw. seit 1. Februar 1772; wiederverh. seit 1773 mit Margarete Dorothea Best, verw. Möller, drei Kinder

Schule: 1751–1757 Fürstenschule, Neustadt / Aisch

Studium: 6. Mai 1757 Studium der Theologie (sowie der Philosophie und Geschichte) in Erlangen

Akad. Grade: 1. August 1765 Mag. sive Dr. phil, Erlangen; 25. September 1765 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1760 Lektor am Konvikt in Erlangen; 5. Oktober 1760 Hofmeister bei Freiherrn von Wöllwarth zu Polsingen in Neustadt / Aisch, 1762 in Ansbach, Mai 1764 in Erlangen; September 1765 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; 21. November 1765 Professor für Metaphysik und Orientalische Sprachen am Gymnasium Casimirianum in Coburg, dann auch Professor für Moral und Logik, 17. Juni 1766 Mitaufseher des Konvikts; 30. April 1768 o. Professor für Philosophie in Göttingen, 27. November 1787 o. Professor

für Logik und Metaphysik; 3. August 1796 Lehrer und Direktor am Georgianum in Hannover, 1802 zugleich Bibliothekar an der Kgl. Hofbibliothek

Mitgliedschaften: 1768 Teutsche Gesellschaft, Göttingen; 1798 Naturhistorische Gesellschaft, Hannover; 1805 Ehrenmitglied Teutsche Gesellschaft, Helmstedt; 1808 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philol.-philos. Klasse; Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Kgl. Historisches Institut, Göttingen; Loge Augusta zu den drei Flammen, Göttingen

Ehrungen: 1782 Großbritannienischer Hofrat; 1782 Kurbraunschweigischer Hofrat; 1819 Kurbraunschweigischer Geheimer Justizrat; 1820 Dr. jur. h. c., Göttingen; Guelphenorden

Quellen: UAE C4/3a Nr. 61; UAGö Kur 5780

Literatur: GCa 1760 u. 1768, Nrf. (auf Sophie Feder): Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 34; Johann Stephan Pütters Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, Göttingen 1765, Bd. 2, S. 164–166; Oertel, Georg Christoph: De vita et factis Johannis Georgii Henrici Federi (= Schulprogramm Neustadt / Aisch), Nürnberg 1789; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 172–185, 315 (W); Reusch, Heinrich: Johann Georg Heinrich Feder. In: ADB 6 (1877) S. 595–597; Krieg, Thilo: Das geehrte und gelehrte Coburg. Ein lebensgeschichtliches Nachschlagebuch (= Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte 2), Coburg 1927, S. 21–24; Müller, Kurt: Johann Georg Heinrich Feder. In: NDB 5 (1961) S. 41 (W); Ebel (1962) S. 25, 133; Killy Literaturlexikon 3 (1989) S. 342f.; Kosch Literaturlexikon 4 (1972) Sp. 818f. (W); DBA II 356, 37–44; DBA III 233, 65–71

Fendt, Franz

1948–1982

geb.: 24. Oktober 1892, München

gest.: 1. Januar 1982, München

Konf.: kath.

Fam.: verh. mit Line Goller

Studium: 1927 Studium der Staatswissenschaften in München (U)

Akad. Grade: 5. November 1936 Dr. oec. publ., München (U)

Laufbahn: 1914 Volksschullehrer in München; 1929 Berufsschullehrer, 1938 Studienrat, Schuldirektor; Juli 1945 Regierunsdirektor und Leiter des Schulwesens in Oberbayern; 22. Oktober 1945 bis 21. Dezember 1946 Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus; 13. September 1948 Honorarprofessor für **Sozialpolitik und Genossenschaftswesen** in Erlangen (U), Juli 1950 bis 1954 zugleich Gründungsrektor der Hochschule für Politische Wissenschaften in München

Mitgliedschaften: 1945 Verfassunggebende Landesversammlung, München; Landesverband für Freie Volksbildung, 1955–1959 Vorsitzender

Quellen: UAE C4/5 Nr. 85, F2/1 Nr. 2256; Stadt-AE III.13.F.1 Fendt

Literatur: Strupp, J. A.: Professor Fendt 85. In: Uni-Kurier N. F. 19 (1978) S. 46f. (P); Kürschner 14 (1983) S. 932; HdBG Parlament (2005); Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); DBA II 360, 399; DBA III 236, 89–92

Fester, Richard

1896–1907

geb.: 20. September 1860, Frankfurt/M.

gest.: 5. Januar 1945, Garmisch-Partenkirchen (Obb.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. jur. Anselm Fester, Rechtsanwalt und Notar, und Johanna Fester, geb. Engelhard

Fam.: verh. seit 1896 mit Marie Ruckdeschel, ein Kind

Schule: 1874–1881 Gymnasium, Frankfurt/M.

Studium: 1881–1886 Studium der Geschichte und der Germanischen Philologie in München (U), Berlin (U) und Straßburg; 1886 Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 6. März 1886 Dr. phil., Straßburg; 18. November 1893 Habilitation, München (U)

Laufbahn: Februar 1887 Hilfsarbeiter am Generallandesarchiv in Karlsruhe; 1. Juli 1888 bis September 1892 Hilfsarbeiter bei der Badischen Historischen Kommission; 1893 Privatdozent in München (U); 1. Oktober 1896 ao. Professor für **Mittlere und Neuere Geschichte** in Erlangen, 16. Oktober 1899 o. Professor, 1905 Ruf nach Frankfurt/M. (Akademie für Handels- und Sozialwissenschaften) abgelehnt; 1. April 1907 o. Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Kiel; 1. Oktober 1908 o. Professor für Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit sowie Mitdirektor des Historischen Seminars in Halle-Wittenberg, 1. Oktober 1926 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1903 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse, 1931 o. M.

Ehrungen: 1912 preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse; 1938 Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft; Geheimer Regierungsrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 26, C4/1 Nr. 2008; StadtAE III.70.F.1 Fester; UAHal PA 6000

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 521; Kürschner 2 (1926) Sp. 413; Wer ist's 10 (1935) S. 397; „Universitäts-Professor Richard Fester 80 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 24.9.1940; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Volbehr / Weyl (1956) S. 156; Marquardt (1978) S. 16–26; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 225–231 (W); Gotthard, Axel: Neue Geschichte 1870–1970. In: Neuhaus (2000) S. 103–133, hier S. 106f., 114, 116–118 (P); Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 362, 389–397; DBA III 237, 183–188

Feuerbach, Ludwig Andreas
1829–1832; 1835–1836

geb.: 28. Juli 1804, Landshut (Ndb.)

gest.: 13. September 1872, Rechenberg (heute zu Nürnberg)

Konf.: ev.-luth. (get.: kath.)

Eltern: Dr. phil. Paul Johann Anselm (von) Feuerbach, Professor für Rechtswissenschaft in Landshut, und Eva Wilhelmina Feuerbach, geb. Tröster

Fam.: außereheliches Kind 1835 mit Anna Eleonore Boß; verh. seit 12. November 1837 mit Bertha Löw, zwei Kinder

Schule: 1815–1816 Studienanstalt (Gymnasium), Bamberg; 1816–1822 Studienanstalt (Gymnasium), Ansbach

Studium: SS 1823 Studium der Theologie in Heidelberg, SS 1824 bis WS 1825/26 Studium der Philosophie in Berlin, 16. Mai 1827 bis SS 1828 Studium der Philosophie in Erlangen

Akad. Grade: 25. Juli 1828 Dr. phil., Erlangen; 13. Dezember 1828 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 7. Februar 1829 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen; 1832 Privatgelehrter; WS 1835/36 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen; 1836 Privatgelehrter in Bruckberg bei Ansbach, 30. März 1841 Streichung aus dem Erlanger Lehrpersonalverzeichnis, WS 1848/49 Privatvorlesender in Heidelberg, 1860 Übersiedlung zum Rechenberg bei Nürnberg

Ehrungen: 1875 Ludwig-Feuerbach-Straße in Nürnberg; 1906 Gedenktafel am Sterbehaus am Rechenberg in Nürnberg, 1916 Abbruch des Sterbehauses, 1999 Neuaufrichtung der Gedenktafel am alten Ort; 1930 Kenotaph auf dem Rechenberg in Nürnberg, 1933 entfernt, 1955 wiedererrichtet; 2001 Ludwig-Feuerbach-Platz in Erlangen; 2002 Gedenkstein am Ludwig-Feuerbach-Platz in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 10, C4/1 Nr. 123, C4/3b Nr. 60; StadtAE III.15.F.1 Feuerbach

Literatur: Prantl, Carl von: Ludwig Andreas Feuerbach. In: ADB 6 (1877) S. 747–753; Kolde (1910) S. 329–331, 521, 567f.; Aster, Ernst von: Ludwig Feuerbach. In: Lebensläufe aus Franken 4

(1930) S. 187–204; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Ziegenfuß / Jung I (1949) S. 318–322; Schulz, Ruth-Eva: Ludwig Feuerbach. In: NDB 5 (1961) S. 113f.; Kosch Literaturlexikon 4 (1972) Sp. 963–967; Gesammelte Werke, Bd. 1 (Frühe Schriften, Kritiken und Reflexionen 1828–1834), Bd. 13 (Nachlass I Erlangen 1829–1832), Bd. 14 (Nachlass II Erlangen 1830–1832), Bd. 17 (Briefwechsel I 1817–1839), jeweils mit Vorbemerkungen, Berlin 1981 / 1999 / 2001 / 1984; Schröter, Gisela: Ludwig Andreas Feuerbach. In: Lange / Alexander (1982) S. 257–267 (P); Salaquarda, Jörg: Ludwig Feuerbach. In: TRE 11 (1983) S. 144–157 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Killy Literaturlexikon 3 (1989) S. 365–367; Bautz, Friedrich Wilhelm: Ludwig Feuerbach. In: BBKL 2 (1990) Sp. 25–28 (W); Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 436f.; Wendehorst (1993) S. 89; Stadtlexikon Nürnberg (2000) S. 282f.; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 256f.; Kröner, Alfred: Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Die Familie Feuerbach in Franken (= Aufklärung und Kritik Sonderheft 6), Nürnberg 2002; Lutz (2003) S. 214–216; Kröner, Alfred: Ludwig Feuerbach an der Universität Erlangen. Chronik eines Scheiterns. In: JfL 66 (2006) S. 263–284; Kröner, Alfred: Paul Johann Anselm und Ludwig Andreas Feuerbach als Exponenten des Bürgertums im 19. Jahrhundert. Leben und Wirkungen (= Aufklärung und Kritik Sonderheft 12), Nürnberg 2007; DBA I 316, 71; DBA II 363, 347–387; DBA III 237, 418–420 u. 238, 21–76

Fichte, Johann Gottlieb

1805–1807

geb.: 19. Mai 1762, Rammenau (Ldkr. Bautzen, Sachsen)

gest.: 29. Januar 1814, Berlin

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christian Fichte, Bandmacher und Krämer, und Johanna Fichte, geb. Schurich

Fam.: verh. seit 22. Oktober 1793 mit Johanna Maria Rahn, ein Kind

Schule: Privatunterricht; bis 1774 Lateinschule, Meißen; 1774–1780 Landesschule Pforta, Schulpforte

Studium: SS 1780 Studium der Rechte und der Theologie in Jena, WS 1781/82 bis 1784 in Leipzig

Akad. Grade: 17. März 1794 Dr. phil. (pfalzgräflich), Zürich; 23. Mai 1794 Dr. phil., Jena

Laufbahn: 1784 Hauslehrer in Leipzig; 1. September 1788 Hauslehrer in Zürich; 1790 Hauslehrer in Leipzig; Juni 1791 Hauslehrer in Warschau; Juni 1791 Aufenthalt in Königsberg; Oktober 1791 Hauslehrer bei Graf von Krockow bei Danzig; Juni 1793 Privatgelehrter in Zürich; 23. Mai 1794 o. Professor supernumerarius für Philosophie in Jena, 29. März 1799 Entlassung; Juli 1799 Privatgelehrter in Berlin, Rufe nach Charkow und Landshut abgelehnt; 9. April 1805 interimistischer o. Professor für **Spekulative Philosophie** in Erlangen, 30. Juni 1805 Aufnahme in die Fakultät, WS 1805/06 Beurlaubung, 18. März 1806 o. Professor, SS 1806 und WS 1806/07 Beurlaubung; 5. Januar 1807 o. Professor in provisorischer Eigenschaft für Wissenschaftslehre in Königsberg; Juli 1807 Aufenthalt in Kopenhagen; August 1807 Privatgelehrter in Berlin; 2. Oktober 1810 o. Professor für Philosophie in Berlin

Mitgliedschaften: 1797 Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, Görlitz; 1804 Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg; 1808 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philol.-philos. Klasse

Ehrungen: 1886 Gedenktafel am Haus Nürnberger Straße 9 in Erlangen; 1899 Fichtestraße in Nürnberg; 1909 Fichtestraße in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 5; StadtAE III.24.F.1 Fichte; Nachlass: Staatsbibliothek Berlin

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 336–342, 346 (W); Engelhardt (1843) S. 80, 82f., 89, 174, 176, 253; Fischer, K.: Johann Gottlieb Fichte. In: ADB 6 (1877) S. 761–772; Germann, Wilhelm: Altenstein, Fichte und die Universität Erlangen. Festgruß zur Einweihung des neuen Collegiengebäudes der Friderico-Alexandrina,

Erlangen 1889; Kolde (1910) S. 32–34, 57, 76, 93, 97, 108, 164f., 174, 284, 318; Lenz I, II/1, II/2, IV (1910–1918) passim; Lenz, Max: Fichte und sein Erlanger Universitätsplan. In: Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit. Festschrift zum 70. Geburtstage von Theodor Brieger, Leipzig 1912, S. 141–187; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Wenke, Hans: Fichtes Erlanger Universitätsplan im Lichte der Gegenwart. In: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Hg.): Feldpostbriefe der Philosophischen Fakultät, Nr. 2, SS 1944; Ziegenfuß / Jung I (1949) S. 329–344; Schoeps, Hans-Joachim: Miszellen zur Universitätsgeschichte. IV. Fichte und Erlangen. In: Die Erlanger Universität, 15.8.1951; Schoeps, Hans-Joachim: Fichte und Erlangen. In: Die Erlanger Universität, 20.6.1956; Heimsoeth, Heinz: Johann Gottlieb Fichte (1762–1814). In: Hermann Heimpel u. a. (Hg.): Die großen Deutschen. Deutsche Biographie, Bd. 5, Berlin 1956, S. 178–190 (P); Schoeps, Hans-Joachim: Fichte und Erlangen. In: Zeitschrift für philosophische Forschung 11 (1957) S. 275–280; Zeltner, Hermann: Johann Gottlieb Fichte. In: NDB 5 (1961) S. 122–125; Schoeps, Hans-Joachim: Skizzen zur Erlanger Universitätsgeschichte. In: Jffl 25 (1965) S. 421–462, hier S. 439–445; Thom, Martina: Johann Gottlieb Fichte. In: Lange / Alexander (1982) S. 267–276 (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 139, Tafelteil Nr. 129 (P); Fuchs, Erich: Zu Fichtes Tätigkeit in Erlangen. In: Hans Gliwitzky (Hg.): Johann Gottlieb Fichte. Wissenschaftslehre 1805, Hamburg 1984, S. LXXVII–LXXXII; Jacobs, Wilhelm G.: Johann Gottlieb Fichte, Reinbek bei Hamburg 1984; Schuffenhauer, Heinz: Johann Gottlieb Fichte, Köln 1985; Reiser (1990) S. 208–211 (P); Rohs, Peter: Johann Gottlieb Fichte, München 1991; Stadtmuseum, AK (1993) S. 172f.; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 429–432; Wendehorst (1993) S. 62–64 (P); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 258; Keunecke, Hans-Otto: Hardenberg und die Universität Erlangen. In: Jffl 64 (2004) S. 145–177, hier S. 159–161; DBA I 317, 113–144; DBA II 364, 296–423

Fick, Johann Georg Christian
1804–1821

geb.: 12. Oktober 1763, Sattelgrund
(heute zu Tettau, Ldkr. Kronach, Ofr.)

gest.: 26. Juni 1821, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Hermann Fick, Müller, und N. N.

Fam.: verh. seit 1785 mit Eleonora Christiane von Olnhausen, Kinder

Schule: Privatunterricht; 1776–1782 Gymnasium Casimirianum, Coburg

Studium: 6. Oktober 1782 Studium der Medizin (sowie der Theologie) in Erlangen, SS 1783 Studium der Theologie in Jena, WS 1783/84 (ohne Matrikeleintrag) wieder in Erlangen, 29. Oktober 1784 zweijährige Relegation

Akad. Grade: 6. Juni 1804 Dr. phil und Venia legendi für Geschichte, Erlangen

Laufbahn: November 1784 bis Sommer 1785 Hauslehrer bei Hofrat Pensel in Schauberg; Herbst 1785 Privatlehrer in London, November 1786 Rückkehr nach Deutschland; Anfang 1787 bis Herbst 1788 in Neustadt / Aisch und Ipsheim; 1790 Collaborator am Gymnasium in Erlangen und Privatlehrer für Englisch; 21. September 1797 Lektor für Englisch mit Lehrauftrag für Neuere Geschichte und Statistik in Erlangen, 1803–1806 und 1813–1821 zugleich Redakteur der Erlanger Realzeitung, 6. Juni 1804 zugleich Privatdozent für **Geschichte**, 1806–1808 Flucht aus Erlangen, 1818 ao. Professor

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 3; StadtAE III.26.F.1 Fick

Literatur: Fikenscher Baireut II (1801) S. 155–165 u. XI (1805) S. 35f., 121, Z 22; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 279–290, 316 (W); Engelhardt (1843) S. 81, 255; Kolde (1910) S. 37, 78, 98, 521; Deuerlein, Ernst: Aus dem Leben des Erlanger Historikers Dr. Johann Georg Christian Fick. In: Erlanger Heimatblätter 10 (1927) Nr. 1, S. 3–4, u. Nr. 2, S. 6–7; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 92f.; Kosch Literaturlexikon 4 (1972) Sp. 999; „Braves Buch aus einer unruhigen Zeit. Beschreibung Erlangens und Anweisungen für Studenten von J. Chr. Fick im Nachdruck“. In: Erl. Tagblatt, 17./18.12.1977; Horlacher, Friedrich W.: Erlanger Angewandte Lingu-

istik 1814. In: Uni-Kurier N. F. 33/34 (1980) S. 33–35; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 139; Schröder 2 (1989) S. 86–90 u. 5 (1996) S. 320f.; Bertram (1990) S. 8; Voigt / Hudde, FS (1993) S. 565f.; Wendehorst (1993) S. 75; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 258f.; DBA I 317, 279–314

Fikenscher, Georg Wolfgang Augustin
1796

geb.: 28. August 1773, Bayreuth

gest.: 4. September 1813, Bayreuth

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Thomas Fikenscher, Konsistorialrat und Archidiakon in Bayreuth, und Johanna Jakobina Fikenscher, geb. Wanderer

Fam.: verh. seit 3. Oktober 1796 mit Katharina Magdalena Isabella Harles (Tochter von Mag. sive Dr. phil. Gottlieb Christoph Harles, o. Professor für Philosophie, Philologie und Beredsamkeit in Erlangen), ein Kind; verw. seit 1816

Schule: Privatunterricht; 1783–1785 Seminar, Bayreuth; 1785 Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth

Studium: 21. April 1792 Studium der Theologie (sowie der Philosophie, Philologie, Geschichte, Mathematik und Physik) in Erlangen

Akad. Grade: 27. Februar 1796 Mag. phil., Erlangen; 17. Juni 1796 Venia legendi, Erlangen; 7. Juli 1813 D. theol., Erlangen

Laufbahn: 1794 Hauslehrer bei Professor Gottlieb Christoph Harles in Erlangen; 12. November 1795 Collaborator am Gymnasium in Erlangen; 27. März 1796 bis 18. Mai 1796 Amanuensis der Universitätsbibliothek in Erlangen, 19. Juni 1796 Adjunkt der **Philosophischen Fakultät**; 23. August 1796 Rektor am Lyzeum in Kulmbach, 14. August 1797 Studienprofessor am Gymnasium; Februar 1803 Gymnasialprofessor am Collegium Christian-Ernestinum in Bayreuth

Mitgliedschaften: 1794 Ehrenmitglied Lateinische Gesellschaft, Altdorf; 1796 In-

stitut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen; 1799 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 4

Literatur: Bock XXI (1798) Stück II (W, P); Fikenscher Baireut II (1801) S. 169–188 u. XI (1805) S. 36–40, 121, Z 23, Z 97; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 110–131, 314 (W); Engelhardt (1843) S. 161; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 93; Haackel (2000) S. 34f.; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 259; Kiefer (2004) S. 182; DBA I 318, 367–434; DBA II 366, 427

Fisch, Carl Heinrich Johann Robert
1884–1887

geb.: 17. August 1859, Rostock

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wilhelm Fisch, Maurermeister, und Maria Fisch, geb. Schlottmann

Schule: bis 1878 Gymnasium, Rostock

Studium: SS 1878 Studium der Naturwissenschaften insbesondere Botanik in Rostock, SS 1880 in Würzburg, WS 1880/81 bis SS 1881 in Straßburg

Akad. Grade: 1880 Dr. phil., Rostock; 16. Februar 1884 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: Oktober 1881 wiss. Assistent am Botanischen Garten in Erlangen, 3. April 1884 Privatdozent für **Botanik**, 12. November 1887 Ausscheiden in Erlangen; 1887 Tätigkeit an der Forstlehranstalt in Tharandt, März 1888 Entlassung

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 21, C4/4 Nr. 61

Literatur: Kolde (1910) S. 521; Vogel / Endriß (1943) S. 65

Fischer, Emil Hermann
1882–1885

geb.: 9. Oktober 1852, Euskirchen (Nordrhein-Westfalen)

gest.: 15. Juli 1919, Wannsee (heute zu Berlin)

Konf.: ev.-ref.

Eltern: Laurenz Fischer, Fabrikant, und Julie Fischer, geb. Poensgen

Fam.: Vetter: Dr. phil. Otto Philipp Fischer, o. Professor für Chemie in Erlangen; verh. seit 1888 mit Agnes von Gerlach (Tochter von Dr. med. Josef von Gerlach, o. Professor für Anatomie in Erlangen), drei Kinder

Schule: 1857–1861 Privatschule Fischer, Euskirchen; 1861–1864 Höhere Bürgerschule, Euskirchen; 1864–1867 Gymnasium, Wetzlar; 1867–1869 Gymnasium, Bonn; 1869–1871 Kaufmännische Lehre, Rheydt (Holzgeschäft Max Friedrichs)

Studium: SS 1871 Studium der Chemie in Bonn, WS 1872/73 in Straßburg, dann in München (U)

Akad. Grade: 14. Juli 1874 Dr. phil., Straßburg; 19. März 1878 Habilitation für Organische Chemie, München (U)

Laufbahn: 1874 Assistent bei Adolf von Baeyer in Straßburg; WS 1875/76 Assistent bei Adolf von Baeyer in München (U), 22. Juni 1878 Privatdozent für Organische Chemie, 1. April 1879 ao. Professor, 1879 Leiter der Analytischen Abteilung, 1880 Ruf nach Aachen (TH) abgelehnt; 1. Februar 1882 o. Professor für **Chemie** und Vorstand des Chemischen Laboratoriums in Erlangen, 1884 Ruf nach Zürich (Polytechnikum) abgelehnt, WS 1884/85 bis SS 1885 Beurlaubung; 1. Oktober 1885 o. Professor für Chemie in Würzburg, 1888 Ruf nach Heidelberg abgelehnt; 22. Juni 1892 o. Professor für Chemie und Direktor des I. Chemischen Instituts in Berlin (U)

Mitgliedschaften: 1882 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1886 korr. M., 1895 Ehrenmitglied; 1880 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1881 korr. M.; 1893 o. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; 1911 Mitbegründer der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft; Deutsche

Chemische Gesellschaft, Präsident, Leitender Vizepräsident; ao. M. Ksl. Gesundheitsamt, Berlin; Justus-Liebig-Verein zur Förderung des Chemischen Unterrichts, Mitbegründer

Ehrungen: 1897 Geheimer Regierungsrat; 1900 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife; 1902 Nobelpreis für Chemie; 1904 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste; 1910 Charakter eines Wirkl. Geheimen Rates mit dem Prädikat Exzellenz; 1911 Helmholtz-Medaille der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin; 1913 Stern zum Kgl. Kronenorden II. Klasse; 1918 preußischer Roter Adler-Orden II. Klasse mit Stern und Eichenlaub; 1919 Stiftung der Emil-Fischer-Denkmünze durch den Verband Deutscher Chemiker; Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; Dr. h. c., Cambridge (England); Dr. h. c., Brüssel; Dr. h. c., Manchester; Gedenktafel am Haus Hauptstraße 26 in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 19, C4/1 Nr. 742; Stadt-AE III.27.F.1 Fischer; UAUB UK F 060

Literatur: Kolde (1910) S. 423, 521; Wer ist's 7 (1914) S. 423f.; Cöthen: Emil Fischer †. In: Chemiker-Zeitung 43 (1919) S. 565–569 (P); Harnack, Adolf von: Grabrede für Emil Fischer, 1919; Hoesch, K.: Emil Fischer. Sein Leben und sein Werk, Berlin / Leipzig 1921; Emil Fischer: Aus meinem Leben, Berlin 1922 (P); DBJb II (1928) S. 378–385; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Henrich / Pummerer (1943) S. 226f.; Geist und Gestalt III (1959) S. 147 (P); Freudenberg, Karl: Emil Fischer. In: NDB 5 (1961) S. 181f.; Stupp-Kuga (1971) S. 17–108 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Ronge, Grete / Hermann, Armin: Emil Fischer. In: Hermann, Armin (Hg.): Deutsche Nobelpreisträger, München 5. Aufl. 1987, S. 125f. (P); Knevelkamp (1990) S. 89–93; Jaenicke, FS (1993) S. 655–657; Wendehorst (1993) S. 113; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 261; DBA I 322, 15; DBA II 370, 193–233; DBA III 242, 266–288 u. 243, 208

Fischer, Ernst

1911–1920

geb.: 12. Juli 1875, Wien

gest.: 14. November 1954, Köln

Konf.: ev.

Eltern: Jacob Fischer, Komponist, und Emma Fischer, geb. Grädener

Fam.: verh. seit 5. Juli 1917 mit Elisabeth Strauss, ein Kind

Studium: 1894 Studium der Mathematik in Wien (U), WS 1897/98 in Berlin (U), SS 1898 bis 1899 wieder in Wien

Akad. Grade: 18. Juli 1899 Dr. phil., Wien (U); 1904 Habilitation, Brünn (Deutsche TH)

Laufbahn: 4. November 1902 Assistent in Brünn (Deutsche TH), 14. März 1904 Privatdozent für Mathematik, 5. Mai 1910 ao. Professor; 1. Oktober 1911 o. Professor für **Mathematik** und Mitvorstand des Mathematisch-Physikalischen Seminars in Erlangen, 1915–1918 Kriegsdienst; 1. Oktober 1920 o. Professor für Mathematik in Köln, 1923 Ruf nach Aachen (TH) abgelehnt, 1. Oktober 1938 Emeritierung aus politischen Gründen, WS 1945/46 Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit

Mitgliedschaften: 1913 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Deutsche Mathematiker-Vereinigung

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 29, C4/1 Nr. 3376, E1/1 Nr. 1 fol. 83; StadtAE III.27.F.1 Fischer; UAK Zug. 17–I / 6518, Zug. 44 / 52, Zug. 571 / 51

Literatur: Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 419f.; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Pinl, Maximilian: Ernst Fischer. In: NDB 5 (1961) S. 183; Mathematikerlexikon (1973) S. 96; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 150; Jacobs, FS (1993) S. 692; DBA II 370, 282–286

Fischer, Karl Philipp

1841–1863; 1865–1877

geb.: 5. März 1807, Herrenberg (Ldkr. Böblingen, Baden-Württemberg)

gest.: 25. Februar 1885, Heilanstalt Winnenthal (zu Winnenden, Rems-Murr-Kreis, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.

Eltern: Carl Philipp Fischer, Amtssubstitut, und Eberhardine Fischer, geb. Gmelin

Fam.: verh. seit 9. April 1839 mit Karoline Geiger, ein Kind

Schule: Lateinschule, Vaihingen; Apothekerlehre, Esslingen; Privatgehilfe, Lateinschule, Blaubeuren; 1826 Reifeprüfung

Studium: SS 1826 Studium der Theologie und Philosophie in Tübingen, WS 1828/29 in München, SS 1831 bis WS 1831/32 in Marburg

Akad. Grade: 10. März 1833 Dr. phil., Tübingen; 10. März 1836 Venia legendi für Philosophie, Tübingen

Laufbahn: 19. April 1833 vorläufige Genehmigung der Privatdozentur, 2. April 1834 Privatdozent für Philosophie in Tübingen, 8. Februar 1837 ao. Professor; 18. Juli 1841 o. Professor für **Philosophie** in provisorischer Eigenschaft in Erlangen, 14. Juni 1845 Aufnahme in den Senat, SS 1856 und WS 1860/61 bis WS 1862/63 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen, 18. Mai 1863 Quieszierung auf eigenes Ansuchen; 18. Mai 1865 Wiederindienststellung als o. Professor für **Philosophie** in Erlangen, WS 1876/77 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen, 1. April 1877 Emeritierung auf eigenes Ansuchen

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 13, C4/1 Nr. 556; UATü 126/161

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 254; Falkenberg, Richard: Karl Philipp Fischer. In: ADB 48 (1904) S. 574f.; Kolde (1910) S. 361, 404, 433, 522; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 438; Wischnath, Michael: Philosoph des spekulativen Theismus: Karl Philipp Fischer (1807–1885). In: Roman Janssen / Oliver Auge (Hg.): Herrenberger Persönlichkeiten aus acht Jahrhunderten (= Herrenberger historische Schriften 6), Herrenberg 1999, S. 339–350; DBA I 324, 290; DBA II 372, 324; DBA III 244, 12

Fischer, Otto Philipp

1885–1925

geb.: 28. November 1852, Euskirchen (Nordrhein-Westfalen)

gest.: 4. April 1932, Erlangen

Konf.: ev.(-ref. ?)

Eltern: Heinrich August Fischer, Kaufmann, und Julie Wilhelmine Fischer, geb. Fromm

Fam.: Vetter: Dr. phil. Emil Hermann Fischer, o. Professor für Chemie in Erlangen; verh. seit 1890 mit Hermine Schwalbe, vier Kinder

Schule: Gymnasium, Bonn; bis 1871 Gymnasium, Aachen

Studium: 1871 Studium der Chemie in Berlin, SS 1872 in Bonn, WS 1872/73 in Straßburg

Akad. Grade: 1874 Dr. phil., Straßburg; 1878 Habilitation für Chemie, München (U)

Laufbahn: 1878 wiss. Assistent in München (Chemisches Laboratorium des Staates), 1878 Privatdozent für Chemie und Leiter der Anorganischen Abteilung; 1884 Lehrstuhlvertreter für Chemie und stellv. Direktor des Chemischen Laboratoriums in Erlangen, 1. Oktober 1885 o. Professor für **Chemie** und Direktor des Chemischen Laboratoriums, 1897 Ruf nach Kiel abgelehnt, 1. April 1925 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1884 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1885 korr. M.; 1885 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1891–1893 Vorsitzender; 1893 Ehrenmitglied Corps Guestphalia, Erlangen; Deutsche Chemische Gesellschaft, Berlin, Vorstand auf Lebenszeit; Ehrenmitglied Physikalischer Verein, Frankfurt/M.

Ehrungen: 1897 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1908 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1913 Dr. med. h. c., Erlangen; 1924 Geheimer Rat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 22, E1/1 Nr. 1 fol. 11; StadtAE III.27.F.1 Fischer; Stadtarchiv Euskirchen, Geburtsregister

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 522; Kürschner 2 (1926) Sp. 433; Reichshandbuch 1 (1930) S. 447 (P); Pummerer, Rudolf: Nrf. In: Universitätsbund, JB (1932) S. 7–10 (P); Henrich / Pummerer (1943) S. 224–234; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Stupp-Kuga (1971) S. 132–159 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Knevelkamp (1990) S. 89; Jaenicke, FS (1993) S. 656, 661, 664; Wendehorst (1993) S. 141; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 261f.; DBA II 373, 204–219; DBA III 244, 191

Flasch, Adam

1882–1902

geb.: 21. Februar 1844, Helmstadt (Ldkr. Würzburg, Ufr.)

gest.: 11. Januar 1902, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: N. N., Ökonom, und N. N.

Schule: Gymnasium, Aschaffenburg; bis 1863 Studienanstalt (Gymnasium), Würzburg

Studium: WS 1863/64 Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Philologie in Würzburg, WS 1865/66 bis SS 1867 Studium der Philologie und Archäologie in München; 11. November 1867 Staatsexamen für das Lehramt (Philologie)

Akad. Grade: 11. Dezember 1869 Dr. phil., München (U); 8. April 1875 Habilitation für Archäologie und Kunstgeschichte, Würzburg

Laufbahn: 1865–1867 Hofmeister bei Graf von Luxburg in München; 1867 Lehramtsverweser am Maximilians-Gymnasium in München; dann Lehramtsverweser am Wilhelms-Gymnasium in München; 1. Januar 1874 Studienlehrer am Humanistischen Gymnasium in Würzburg, 8. April 1875 zugleich Privatdozent für Archäologie und Kunstgeschichte, SS 1878 Beurlaubung, Rufe nach Königsberg (1875), Prag (1878) und Würzburg (1879) ab-

gelehnt; 16. August 1882 ao. Professor für **Archäologie und verwandte Fächer** in Erlangen, 1887 Direktor des Archäologischen Seminars und der Kunstsammlung (Archäologisches Museum), SS 1888 Beurlaubung, 16. Mai 1890 o. Professor, 27. Juni 1891 Aufnahme in die Fakultät

Mitgliedschaften: Burschenschaft Germania, Würzburg; 1879 o. M. Deutsches Archäologisches Institut; 1892 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse; Philologische Gesellschaft, Würzburg

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 20, C4/1 Nr. 798; Stadt-AE III.28.F.1 Flasch

Literatur: „Adam Flasch“. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung München, 7.4.1902, S. 41–44; Kolde (1910) S. 435, 522; Vogel / Endriß (1943) S. 52; Boss, Martin: Die Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 597–604, hier S. 598, 600, 602 (P); Wendehorst (1993) S. 123, 131; DBA II 376, 60

Flasche, Hans Peter Josef Maria
1951–1953

geb.: 25. November 1911, Düsseldorf

gest.: 17. September 1994, Bonn

Konf.: kath.

Eltern: N. N., Dolmetscher, und N. N.

Schule: 1918–1930 Reformrealgymnasium an der Rethelstraße, Düsseldorf

Studium: 1930–1935 Studium der Romanistik, Anglistik und Philosophie in Bonn und Berlin (U); 21. Dezember 1935 Staatsexamen (Französisch, Englisch, Spanisch und Philosophie), Bonn; 2. August 1946 Fachprüfung an der Universitätsbibliothek Bonn

Akad. Grade: 12. Februar 1936 Dr. phil., Bonn; 31. Juli 1950 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: SS 1939 Lehrbeauftragter für Französisch, Spanisch und Portugiesisch in Wien (U); 11. Oktober 1939 Bibliotheks-

referendar an der Universitätsbibliothek in Würzburg, 1939 zugleich Lehrbeauftragter für Italienisch, 1940–1945 Kriegsdienst; 1946 Dozent an der Bibliotheksschule (Borromäusverein) in Bonn; 30. August 1947 Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Bonn, 24. Mai 1948 Bibliotheksrat; WS 1950/51 Lehrbeauftragter für Romanistik in Erlangen, 21. Februar 1951 Privatdozent für **Romanische Philologie**; SS 1953 Lehrstuhlvertreter für Romanische Philologie in Marburg, 21. September 1953 ao. Professor und Direktor des Romanischen Seminars, 6. Juni 1961 o. Professor; 1. April 1964 o. Professor für Romanische Philologie sowie Direktor des Romanischen Seminars und des Ibero-Amerikanischen Forschungsinstituts in Hamburg

Mitgliedschaften: Forschungsinstitut der Görres-Gesellschaft, Lissabon, 1962 Gründungsdirektor; 1967 Deutsch-Portugiesische Kulturkommission

Ehrungen: 1968 Comendador de la Orden de Isabel la Católica

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2257; UABn PA 2027, UV 139–11

Literatur: Mummendey, Richard: Die Bibliothekare des wissenschaftlichen Dienstes der Universität Bonn 1818–1968, Bonn 1968; Auerbach (1979) S. 496f.; Kürschner 16 (1992) S. 843f.; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 3 (1997) Sp. 622; DBA II 376, 63; DBA III 246, 19–27

Fleischmann, Albert (Albrecht) Georg Jakob

1888–1933

geb.: 28. Juni 1862, Nürnberg

gest.: 19. November 1942, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wilhelm Fleischmann, Kunststaltsbesitzer, und Dorothea Fleischmann, geb. Wild

Fam.: verh. seit 7. April 1902 mit Franziska Kiehl, ein Kind (Dr. rer. nat. Rudolf

Arthur Wilhelm Fleischmann, o. Professor für Experimentalphysik in Erlangen)

Schule: 1870–1880 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 1880 Studium der Zoologie und der Naturwissenschaften in München (U), Heidelberg, Berlin (U), Straßburg und Würzburg

Akad. Grade: 9. März 1885 Dr. phil., Erlangen; 10. Dezember 1887 Habilitation für Zoologie, Erlangen

Laufbahn: 16. August 1886 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Erlangen, 18. Februar 1888 Privatdozent für **Zoologie**, SS 1889 bis WS 1889/90 und WS 1892/93 bis WS 1893/94 Lehrstuhlvertreter für Zoologie und Vergleichende Anatomie, 1. April 1896 ao. Professor für **Zoologie und Vergleichende Anatomie**, 1. August 1898 o. Professor und Vorstand des Zoologischen Instituts und der Zoologischen Sammlung, 1. November 1907 Direktor der (bis 1927 dem Zoologischen Institut angegliederten) Landesanstalt für Bienenzucht, 1. Mai 1933 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1882 Schlaraffia, Erlangen, 1934 Vorstand; 1886 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1923–1930 stellv. Vorsitzender; 1886–1933 Loge Joseph zur Einigkeit, Nürnberg; Gemeinnütziger Verein, Erlangen, Vorstand; Naturhistorische Gesellschaft, Nürnberg

Ehrungen: 1911 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1923 Geheimer Rat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 27, C4/1 Nr. 1941, C4/3b Nr. 912, C4/4 Nr. 66, C5/5 Nr. 37, E1/1 Nr. 1 fol. 32; StadtAE III.11.F.1 Fleischmann; Nachlass: UAE

Literatur: Wer ist's 9 (1928) S. 411; Reichshandbuch 1 (1930) S. 453 (P); „Geheimer Rat Prof. Fleischmann 70 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 27.6.1932; „Geheimer Rat Prof. Dr. Fleischmann tritt zurück“. In: Erl. Tagblatt, 17.11.1932; Kürschner 5

(1935) Sp. 334; „Geh. Rat Prof. Fleischmann †“. In: Erl. Tagblatt, 20.11.1942; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Geus (1969) S. 56f. (P); Liermann (1977) S. 69; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Stadtmuseum, AK (1993) S. 267f. (P); Jaenicke, FS (1993) S. 667; Herrmann, Karl / Weidemann, Bernd: Zoologische Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 213–222, hier S. 218, 222; DBA II 377, 288–293

Flitner, Andreas

1956–1958

geb.: 28. September 1922, Jena

Konf.: ev.

Eltern: Wilhelm Flitner, Volkshochschulleiter in Jena und später o. Professor für Philosophie und Pädagogik in Hamburg, und Elisabeth Flitner, geb. Czapski

Fam.: verh. mit Sonja Christ, sieben Kinder

Studium: 1945–1950 Studium in Hamburg, Heidelberg und Basel; 1950 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, Hamburg

Akad. Grade: 1951 Dr. phil., Basel; 1955 Habilitation für Pädagogik, Tübingen

Laufbahn: 1950 Lektor für Deutsche Sprache und Literatur in Cambridge (England); 1951 Assistent am Leibnizkolleg in Tübingen, zugleich zeitweise Vertragslehrer am Uhland-Gymnasium in Tübingen, 1955 Privatdozent für Pädagogik; 26. Oktober 1956 ao. Professor für **Pädagogik** und Vorstand des Pädagogischen Seminars in Erlangen; 1958 o. Professor für Pädagogik in Tübingen, 1967 Gastprofessor an der North Western University in Evanston (Illinois / USA), 1976 Visiting scholar am Goldsmith's College der Universität London, Rufe nach Frankfurt/M., München (U) und Hamburg abgelehnt, 1988 Emeritierung; 1991 Honorarprofessor in Jena

Mitgliedschaften: Arbeitskreis Modellschulen des Landes Baden-Württemberg, 1966–1974 Vorsitzender; Senatskommissi-

on Erziehungswissenschaft der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1966–1976 Vorsitzender; 1983–1990 Wiss. Beirat des Max-Planck Instituts für Bildungsforschung, Berlin; Akademie für Bildungsreform, 1984 Vorsitzender; 1990 ausw. M. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt; 1993 Academia Europaea, London

Quellen: Nachlass: UATü

Literatur: Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 3 (1997) Sp. 634f. (W); Kiefer (2004) S. 187; Kürschner 21 (2007) S. 873f.; Munzinger Online (Aufruf 7. März 2008); DBA II 379, 93

Frank, Josef

1920–1922

geb.: 30. Juni 1881, Regensburg

gest.: 27. Januar 1953, Freising (Obb.)

Konf.: kath.

Eltern: Johann Frank, Wagenfabrikant, und Philomena Frank, geb. Schweiger

Fam.: verh. seit 20. September 1910 mit Clara Schiele, ein Kind

Schule: hum. Gymnasium, Regensburg

Studium: 1901 Studium der Mathematik und Physik in München (U); 1904 und 1905 Lehramtsprüfung; 6. November 1908 bis WS 1910/11 Studium der Physik in Erlangen

Akad. Grade: 28. April 1911 Dr. phil., Erlangen; 17. März 1920 Habilitation für Physik, Erlangen

Laufbahn: 4. Dezember 1905 bis 14. Juli 1906 Lehramtspraktikant am Pädagogisch-didaktischen Seminar des Realgymnasiums in Augsburg; 8. Januar 1907 Lehramtspraktikant an der Kreisoberrealschule in Regensburg; 22. März 1908 Aushilfsassistent am Progymnasium in Germersheim und am Gymnasium in Kaiserslautern; 1. September 1910 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 1914–1918 Kriegsdienst, 19. Mai 1920 Privatdozent

für **Physik**; 16. Mai 1922 ao. Professor für Physik und Witterungskunde in Weißenstephan (Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei), 30. Juli 1927 Titel, Rang und Rechte eines o. Professors, 21. Juli 1930 o. Professor für Experimentalphysik und Geschichte der Physik in München (TH), 1. November 1950 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1910 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Deutsche Physikalische Gesellschaft; Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte

Ehrungen: 1911 Prinzregent-Luitpold-Medaille

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 31, C4/3b Nr. 3305, C4/4 Nr. 110; StadtAE III.33.F.1 Frank; HATUM PA Prof. Frank, Josef; Nachlass: HATUM

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 431; Kürschner 7 (1950) Sp. 501; DBA II 389, 302–305; DBA III 255, 157

Freund, Gisela

1950–1987

geb.: 30. November 1920, Solingen

Konf.: ev.

Eltern: Richard Freund und Hedwig Freund, geb. Merten

Fam.: ledig

Studium: 1940–1944 Studium der Ur- und Frühgeschichte, Geschichte, Germanistik, Kunstgeschichte, Geographie und Paläontologie in Greifswald, Breslau und Prag (Deutsche U)

Akad. Grade: 1944 Dr. phil., Prag (Deutsche U); 1949 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1944 bis 30. April 1945 wiss. Assistentin am Institut für Ur-, Vor- und Frühgeschichte in Prag (Deutsche U); 1. August 1946 bis 31. März 1947 wiss. Tätigkeit am Seminar für Vorgeschichte in Marburg; 1. April 1947 wiss. Assistentin am Institut für Ur- und Frühgeschichte in Erlangen, 4. August 1950 Privatdozentin für **Ur- und Frühgeschichte**, 29. Mai 1957

apl. Professorin, 1969 Ruf nach Hamburg abgelehnt, 10. November 1969 o. Professorin und Vorstand des Instituts für Ur- und Frühgeschichte sowie Vorstand der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung, 1. Oktober 1987 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1951 Hugo-Obermayer-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit, Mitbegründerin, bis 1997 Vorstandsmitglied; 1955 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1971 o. M. Deutsches Archäologisches Institut, Vor- und Frühgeschichte

Literatur: Boedeker / Meyer-Plath (1974) S. 69f.; Professoren an der FAU (1995) S. 115 (W); Kürschner 21 (2007) S. 911f.

Friebel, Karl Wilhelm Georg
1950–1962

geb.: 5. August 1891, Vienenburg (Ldkr. Goslar, Niedersachsen)

gest.: 30. September 1962, Tutzing (Ldkr. Starnberg, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Carl Friebel, Eisenbahnobersekretär, und Alma Friebel, geb. Lages

Fam.: verh. seit 1. August 1940 mit Dr. rer. pol. Isolde Rohrmoser

Schule: 1898 Volksschule, Quedlinburg; bis 1909 Gymnasium, Quedlinburg

Studium: SS 1909 bis 1914 Studium der Neuphilologie, Germanistik und Musik in Halle-Wittenberg, Berlin (U) und Genf; 26. Juni 1914 Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 11. November 1943 Dr. phil., Erlangen; 20. Oktober 1944 Habilitation für Englische Philologie, Erlangen

Laufbahn: 29. September 1914 Studienreferendar an der Guericke-Oberrealschule in Magdeburg; 29. September 1915 Studienassessor am Städtischen Gymnasium in Sangershausen; 1. April 1919 Studienrat am Realgymnasium in Berlin-Oberschöneweide;

1929 Direktor der Rundfunkabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, zugleich Dozent an der Rundfunkversuchsstelle der Hochschule für Musik, 1930 Geschäftsführer der Zentralstelle für Schulfunk, 1933 Sachbearbeiter für Schulfunk in der Reichssendeleitung; 1. April 1936 Studienrat am Schiller-Realgymnasium in Berlin-Charlottenburg; 1. September 1943 Lektor für Englische Sprache in Erlangen, 3. April 1945 stellv. Vorstand des Englischen Seminars, 24. September 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 6. Juni 1946 Tätigkeit als Dolmetscher und Übersetzer; 14. März 1950 Privatdozent für **Englische Philologie** in Erlangen, 16. Dezember 1948 zugleich Gründer und Leiter des Instituts für Fremdsprachen und Auslandskunde

Mitgliedschaften: Loge zur Verschwiegenheit, Berlin

Quellen: UAE C4/3d Nr. 84, C4/4 Nr. 146, F2/1 Nr. 2246; StadtAE III.136.F.1 Friebel

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 60; Kürschner 9 (1961) S. 489; „Förderer des Schulfunks – Privatdozent Dr. Friebel 70 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 5./6.8.1961; Institut für Fremdsprachen und Auslandskunde bei der Universität Erlangen-Nürnberg. Festakt am 15. Dezember 1978 anlässlich des 30-jährigen Bestehens, [Erlangen 1978]; Bertram (1990) S. 32f.; Voitl / Hudde, FS (1993) S. 574–578

Friederichs, Karl Heinrich Friedrich Wilhelm
1855–1858

geb.: 7. April 1831, Delmenhorst (Niedersachsen)

gest.: 19. Oktober 1871, Berlin

Konf.: ev.-luth.

Eltern: N. N., Assessor, und N. N.

Fam.: verh. mit N. N. Wichern

Schule: Gymnasium, Bremen; Gymnasium, Oldenburg

Studium: WS 1849/50 Studium der Philosophie in Göttingen, 12. Mai 1851 bis WS 1852/53 Studium (der Philologie und Archäologie) in Erlangen

Akad. Grade: 16. Februar 1853 Dr. phil., Erlangen; 5. Mai 1855 Habilitation für Klassische Philologie, Erlangen

Laufbahn: 1853 Lehrer in Elsflath (Niedersachsen); 25. Juni 1855 Privatdozent für **Klassische Philologie insbesondere Archäologie** in Erlangen; Sommer 1858 Direktorialassistent am Antiquarium der Kgl. Museen in Berlin, 16. März 1859 zugleich ao. Professor in Berlin, 1868 zugleich Direktor des Antiquariums

Mitgliedschaften: SS 1851 Studentenverbindung Uttenruthia, Erlangen; Archäologische Gesellschaft, Berlin

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 15; StadtAE III.12.F.1 Friederichs

Literatur: Bursian, Conrad: Karl Friederichs. In: ADB 7 (1878) S. 391f.; Kolde (1910) S. 435, 522; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Asen (1955) S. 53; Kosch Literaturlexikon 5 (1978) Sp. 677; Lullies, Reinhard: Carl Friederichs. In: Lullies / Schiering (1988) S. 57f. (P); Stadtmuseum, AK (1993) S. 258 (P); Wendehorst (1993) S. 122f.; BAA 177, 286; DBA I 348, 108–109 u. 348, 111; DBA II 402, 428; DBA III 264, 47–51

Fuchs, Siegfried Karl Georg
1944–1945

geb.: 28. April 1903, Heppenheim (Ldkr. Bergstraße, Hessen)

Konf.: kath.; dann konfessionslos

Eltern: Dr. Carl Siegfried Hermann Fuchs, Chemiker, und Anna Fuchs, geb. Schreck

Fam.: verh. seit 27. Januar 1930 mit Rose Dannemann, Kinder

Schule: bis 1921 Oberrealschule Heppenheim

Studium: 1921–1924 Studium an der Kunstgewerbeschule in Offenbach/M.; WS 1927/28 bis SS 1928 Studium der Philoso-

phie, Kunstgeschichte und Klassischen Archäologie in Göttingen; WS 1932/33 bis SS 1935 Studium der Philologie, Klassischen Archäologie, Kunstgeschichte und Ur- und Frühgeschichte in Heidelberg

Akad. Grade: 30. Juli 1937 Dr. phil., Heidelberg; 12. Januar 1944 Habilitation für Ur- und Frühgeschichte, Erlangen

Laufbahn: 1925 Lehrer an der Staatlichen Kunstakademie in Kassel; 1930 Lehrer an der griechischen Berufsschule in Lixouri (Kefalonia / Griechenland); 1. Januar 1936 Assistent an der Photographieabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, 26. April 1938 Zweiter Sekretar (Direktor), 1941–1942 Kriegsdienst; 18. August 1944 Dozent für **Ur- und Frühgeschichte** in Erlangen, 10. Dezember 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; später Fachlehrer an der Kunsthochschule in Kassel

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. F 35, C4/4 Nr. 145, C4/5 Nr. 39; StadtAE III.10.F.1 Fuchs

Literatur: Kürschner 6/2 (1940/41) Sp. 1201; DBA II 415, 377

Fuchs, Walther Peter
1962–1973

geb.: 13. März 1905, Remscheid-Lüttringhausen (Nordrhein-Westfalen)

gest.: 4. November 1997, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Peter Fuchs, Oberdiakon, und Ida Fuchs, geb. Mertins

Fam.: verh. seit 1. April 1931 mit Marianne Krämer, drei Kinder

Schule: 1921–1924 Oberrealschule, Dortmund

Studium: 1924–1930 Studium der Geschichte, Theologie, Philosophie und Germanistik in Tübingen, Marburg und Göttingen; 13. Februar 1931 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 29. Oktober 1934 Dr. phil., Marburg; 16. Januar 1936 Habilitation, Heidelberg

Laufbahn: 1. November 1930 wiss. Hilfskraft am Historischen Institut in Marburg; 7. April 1936 Dozent für Mittlere und Neuere Geschichte in Heidelberg, 1940–1944 Kriegsdienst, (1.) Trimester 1941 bis SS 1941 Lehrstuhlvertreter für Neuere und Neueste Geschichte in Erlangen, 18. Juli 1942 apl. Professor in Heidelberg, 8. Mai 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 15. November 1947 Dozent in Heidelberg, 1947–1952 zugleich Direktor des Universitätsarchivs, 2. März 1949 apl. Professor, 1949–1952 Leiter des Collegium Academicum; 1. November 1952 Vertreter der ao. Professur für Geschichte in Karlsruhe (TH), 20. Juli 1955 ao. Professor, 13. Februar 1957 zugleich Honorarprofessor in Heidelberg, 7. Februar 1958 Titel und Rechte eines o. Professor in Karlsruhe (TH), 5. März 1962 o. Professor; 27. Oktober 1962 o. Professor für **Neuere und Neueste Geschichte** in Erlangen-Nürnberg (Philosophische Fakultät), 15. Juli 1964 o. Professor für **Mittelalterliche und Neuere Geschichte**, 1. April 1973 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1956 Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg; 1960 Kommission für Studentenwohnheime bei der Westdeutschen Rektorenkonferenz; 1962 Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; 1963 Gründungsausschuss der Universität Bremen; 1969 Kontaktstudium für Historiker, Mitbegründer **Gadendam**

Ehrungen: 1973 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1976 Ranke-Medaille

Quellen: UAE C4/5 Nr. 95, F2/1 Nr. 2259; Stadt-AE III.10.F.1 Fuchs; UAMr 307d Acc. 1960/45 Nr. 93; Nachlass: UAE

Literatur: „Reformation und Ranke – Prof. Dr. Walther P. Fuchs heute 60 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 13./14.3. 1965; „Prof. Dr. Walther Peter Fuchs 70“. In: Uni-Kurier N. F. 3 (1975) S. 25 (P); Bade, Klaus-Jürgen: Historiker denkt über die Geschichte nach – Prof. Walther Peter Fuchs 75. In: Erl. Tagblatt, 13.3.1980; „Prof. Dr. Walther Peter Fuchs 75“. In: Uni-Kurier N. F. 30/31 (1980) S. 63 (P); Stürmer, Michael: Prof. Fuchs 80. In: Uni-Kurier N. F. 61/62 (1985) S. 81f. (P); Weber (1987) S. 161; Kürschner 17/1 (1996) S. 374; „Prof. Dr. Fuchs †“. In: Uni-Kurier N. F. 98 (1998) S. 112 (P); Gotthard, Axel: Neue Geschichte 1870–1970. In: Neuhaus (2000) S. 103–133, hier S. 129f., 132 (P); Müller, L.: Das Lebenswerk von Walther Fuchs. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 148 (2000) S. 385–391; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 293f.; DBA II 415, 426–427; DBA III 273, 35–36

Gadendam (Gaden, Gaden-Dam), Johann Wilhelm

siehe Teil 1 (Juristische Fakultät)

Gebhardt, August Heinrich
1901–1915

geb.: 1. Februar 1867, Nürnberg

gest.: 13. Oktober 1915, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Heinrich Gebhardt, Fabrikant, und Clara Gebhardt, geb. Biberbach

Schule: 1876–1885 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: WS 1885/86 Studium der Rechte in München (U), WS 1886/87 in Leipzig, 26. April 1888 bis SS 1889 in Erlangen; 1889 Erste juristische Prüfung in Erlangen; WS 1889/90 Studium der Germanischen Philologie in München (U), Halle-Wittenberg und Leipzig

Akad. Grade: 26. April 1896 Dr. phil., Leipzig; 20. Juli 1901 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 23. August 1901 Privatdozent für **Germanistik** in Erlangen, 25. September 1908 Titel und Rang eines ao. Professors

Mitgliedschaften: 1897 Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 30, C4/4 Nr. 84, E1/1 Nr. 1 fol. 76; StadtAE III.54.G.1 Gebhard(t); Nachlass: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 522; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Wyss, FS (1993) S. 606; DBA II 431, 454

Geiger, Wilhelm Ludwig

1878–1880; 1891–1920

geb.: 21. Juli 1856, Nürnberg

gest.: 2. September 1943, Neubiberg (Ldkr. München, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Johannes Leonhard Geiger, Pfarrer in Nürnberg, und Emma Geiger, geb. Paur

Fam.: verh. seit 1881 mit Marie Plochmann, fünf Kinder (darunter: Dr. phil. Hans Geiger (1882–1945), o. Professor für Physik in Berlin (TH)); verw. seit 1910; wiederverh. seit 1917 mit Magdalena Allendorff, geb. Grobe, zwei Kinder

Schule: bis 1873 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 27. Oktober 1873 bis WS 1874/75 und 30. Oktober 1875 bis WS 1876/77 Studium der Philologie und Theologie in Erlangen, außerdem Studium der Klassischen Philologie und Orientalischen Philologie in Bonn und Berlin; 1876 Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 21. Dezember 1876 Dr. phil., Erlangen; 6. März 1878 Habilitation für Orientalische Philologie, Erlangen; 30. Januar 1886 (Pv.) Umhabilitation, München (U)

Laufbahn: 4. April 1878 Privatdozent für **Orientalische Sprachen** in Erlangen; 15. September 1880 Studienlehrer an der Lateinschule in Neustadt an der Haardt (heute Neustadt an der Weinstraße, Rheinland-

Pfalz); 1884 Studienlehrer am Maximilians-Gymnasium in München, 18. Februar 1886 zugleich Privatdozent für Indogermanische Sprachen in München (U); 16. September 1891 o. Professor für **Indogermanische Sprachwissenschaft** in Erlangen, 28. Mai 1892 Aufnahme in die Fakultät, WS 1901/02 bis SS 1902 und WS 1912/13 bis SS 1913 Prorektor; 1. April 1920 o. Professor für Indische und Iranische Philologie in München (U), 1. Oktober 1924 Emeritierung

Mitgliedschaften: WS 1873/74 Studentenverbindung Uttenruthia, Erlangen; 1888 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1891 korr. M., 1840 o. M.; 1905–1907 Kammer der Abgeordneten im bayerischen Parlament (Wahlkreis Fürth); 1934 Ehrenmitglied Deutsche Morgenländische Gesellschaft; 1935 Ehrenmitglied Société Asiatique, Paris; 1936 Ehrenmitglied Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, London; Ehrenmitglied American Oriental Society; korr. M. British Academy, London; Geographische Gesellschaft, München; Nationalliberaler Verein, Erlangen, Vorsitzender

Ehrungen: 1905 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1910 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1912 Geheimer Hofrat; 1917 Kgl. Preußische Rote-Kreuz-Medaille III. Klasse; 1926 Geheimer Rat; 1934 Japanische Buddha-Medaille zur 2500-Jahr-Feier des Kaiserhauses; 1968 Geigerstraße in Nürnberg (gemeinsame Ehrung mit Sohn Hans Geiger); 1992 Gedenktafel am Haus Loewenichstraße 24 in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 26, C4/3b Nr. 702, C4/4 Nr. 55, E1/1 Nr. 1 fol. 21; StadtAE III.15.G.1 Geiger; UAM E II 1420

Literatur: Kolde (1910) S. 484, 487, 515, 522; Kürschner 5 (1935) Sp. 384; „Geheimer Rat Prof. Geiger †“. In: Erl. Tagblatt, 9.9.1941; Vogel / End-

riß (1943) S. 52; Hoffmann, Helmut: Wilhelm Geiger. In: Geist und Gestalt I (1959) S. 103–112; Bechert, Heinz: Wilhelm Geiger. In: NDB 6 (1964) S. 142f. (W); Liermann (1977) S. 3, 6f., 10, 14, 26, 47; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 489–494 (P); Forssman, Bernhard: Wilhelm Geiger. In: Forssman (1993) S. 52–56; Wendehorst (1993) S. 125, 133, 149, 160, 279; Bechert, Heinz: Wilhelm Geiger. His life and works, Colombo 1995 (W); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 304; HdBG Parlament (2005) (P); DBA I 376, 53; DBA II 434, 195–198; DBA III 285, 150–163

Geißler, Ewald Ludwig

1925–1945

geb.: 18. Januar 1880, Dresden

gest.: 26. Januar 1946 (Suizid), Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. phil. Ewald Albert Geißler, o. Professor für Chemie und Physik in Berlin (Tierärztliche Hochschule), und Helene Geißler, geb. Kerst

Fam.: verh. seit 1906 mit Gertrude Voigt, keine Kinder

Schule: 1890–1899 Gymnasium zum Heiligen Kreuz, Dresden

Studium: 1899 Studium der Theologie, dann der Germanistik und Philosophie in Heidelberg, Berlin (U) und Leipzig, 27. April 1903 bis SS 1904 Studium der Philosophie in Erlangen

Akad. Grade: 29. November 1904 Dr. phil., Erlangen; 15. Juni 1925 Habilitation für Deutsche Sprachkunst, Erlangen

Laufbahn: 30. Dezember 1905 Lektor für Vortragskunst in Halle-Wittenberg, 1915–1918 Kriegsdienst, 14. Februar 1916 Prädikat Professor; 7. Juli 1917 Lektor für Stimmbildung und Deutsche Sprachkunst in Erlangen, WS 1921/22 zugleich nebenamtlicher Dozent in Nürnberg (HH/HWS), 29. Juli 1925 Privatdozent für **Deutsche Sprachkunst** in Erlangen, 27. Dezember 1932 Amtsbezeichnung eines ao. Profes-

sors, 1. November 1939 apl. Professor, 26. November 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung

Mitgliedschaften: 1922–1934 Schla-
raffia, Erlangen; 1929 ao. M. Pegnesischer
Blumenorden, Nürnberg; Deutscher Fach-
bereich beim Internationalen Rat zur För-
derung der Sing- und Sprachkultur, Vorsit-
zender

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 51, C4/3b Nr. 2735, C4/5 Nr. 123; StadtAE III.17.G.1 Geißler; Teilnachlass: UAE

Literatur: Reichshandbuch 1 (1930) S. 531 (P); Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 503; Vogel / Endriß (1943) S. 56; Stadtmuseum, AK (1993) S. 363f.; Wendehorst (1993) S. 220; Hennig, Diethard: Klein, aber fein: die Erlanger Liberalen 1945–1953. In: Sandweg / Lehmann (1996) S. 276–305, hier S. 279; DBA II 435, 201–204; DBA III 286, 136–137

Georg, Friedrich Adam

1796–1799

geb.: 7. August 1774, Bayreuth

gest.: 3. Dezember 1836, Kulmbach (Ofr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Michael Georg, Wirklicher Regierungsrat und Regierungsdirektor in Bayreuth, und Catharine Henrietta Magdalena Georg, geb. Saher

Schule: 1785–1792 Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth

Studium: SS 1792 bis SS 1794 Studium der Philosophie, Mathematik, Kameralwissenschaften und Rechte in Jena, 7. Mai 1794 Studium der Rechte in Erlangen

Akad. Grade: 4. Juni 1796 Mag. phil. und Venia legendi, Erlangen; 30. März 1802 Dr. jur., Jena

Laufbahn: 1796 Privatdozent für **Ökonomie, Kameralwissenschaften und Mathematik** in Erlangen, 1798 Ruf nach Greifswald abgelehnt; 1799 Privatgelehrter in Meerfeld / Eifel, dann in Frankfurt/M.;

1802 bis 1. Juli 1805 Professor für Kame-
ralwissenschaften in Jena; dann Privatge-
lehrter in Bayreuth und Frankfurt/M., Ruf
nach Wilna abgelehnt; 1807–1808 Wirkli-
cher Geheimer Oberfinanzrat in Stuttgart;
dann Privatgelehrter, 1818 in Untersteinach
bei Kulmbach

Quellen: UAJ A 635, M 216

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III
(1806) S. 233–236, 315 (W); DBA I 380, 160–175

Georg, Johann Michael

1766–1768

geb.: 30. September 1740, Rangen (heu-
te zu Bischofsgrün, Ldkr. Bayreuth, Ofr.)

gest.: 14. Juni 1796, Bayreuth

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christoph Georg, Pechsieder
und Landwirt, und Johanna Catharina
Georg, geb. Blechschmidt

Fam.: verh. seit 4. Mai 1772 mit Cathari-
ne Henrietta Magdalena Saher, Kinder; wie-
derverh. seit 1777 mit Anna Jacobine Krebs

Schule: Privatunterricht; 1754–1756 Ar-
mensschule, Gefrees; Privatunterricht

Studium: 28. Dezember 1762 Studium
der Theologie (sowie der Philosophie und
Geschichte) in Erlangen, SS 1765 in Leip-
zig, WS 1765/66 Studium der Naturwissen-
schaften und der Rechte in Jena

Akad. Grade: 23. September 1766 Mag.
sive Dr. phil., Erlangen; 3. November 1766
Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 31. Oktober 1759 bis
19. April 1763 Schichtmeister der
Fröbershammer'schen Eisenhüttenwerke
bei Bischofsgrün; September 1765 Hof-
meister bei Freiherrn von Uttenhoven in
Jena; November 1766 Privatdozent an der
Philosophischen Fakultät in Erlangen; 24.
September 1768 Regierungsadvokat, 1. Ok-
tober 1768 bis 1782 Gymnasialprofessor für
Philosophie und Mathematik in Bayreuth,

7. September 1771 Hofgerichtsadvokat, 15.
Juni 1772 wirklicher Prozessrat, 10. Sep-
tember 1774 Hof- und Ritterlehengerichts-
advokat, Mai 1781 wirklicher Hofgerichts-
assessor, 1783 Wirklicher Regierungsrat,
1790 zugleich Landschaftskonsulent, zu-
gleich Forst-, Jagd- und Oberbergrichter,
1792 Lehenprobsteiverweser, 1795 Regie-
rungsdirektor des Zweiten Senats

Mitgliedschaften: 1766 Teutsche Gesell-
schaft, Erlangen

Quellen: UAE C4/3a Nr. 62

Literatur: Meyer (1782) S. 83–94 (W); Erlangi-
sche Gelehrte Zeitung 1796, 53. Stück, S. 423–424
u. 1797, 39. Stück, S. 305–307; Georg, Friedrich
Adam: Monument für meinen Vater. Die Lebens-
beschreibung Johann Michael Georgs, Erlan-
gen 1797 (P); Fikenscher Gelehrten-Geschichte
III (1806) S. 186–211 (W, P); Schröder 5 (1996) S.
370–374; DBA I 380, 179–265; DBA II 439, 3

Gerichten, Eduard Alfred Robert von
siehe unter: Vongerichten, Eduard Alfred
Robert

Gerstner, Ludwig Joseph Johann

1857–1860

geb.: 10. Oktober 1830, Abenberg (Ldkr.
Roth, Mfr.)

gest.: 19. März 1883, Würzburg

Konf.: kath.

Eltern: Ulrich Gerstner, Volksschulleh-
rer und Kantor, und Ludovica Gerstner,
geb. Schick

Schule: bis 1849 Studienanstalt (Gym-
nasium), Bamberg

Studium: 8. November 1849 bis SS 1853
Studium der Mathematik, später der Rech-
te in Erlangen; 13. Oktober 1853 Examen;
Dezember 1855 Praktische Staatsprüfung

Akad. Grade: 14. Mai 1856 Dr. oec. pol.,
Tübingen; 14. Februar 1857 Habilitation,
Erlangen

Laufbahn: 1. November 1853 Rechtspraktikant beim Landgericht Erlangen, 1. Dezember 1854 bis 19. November 1855 Rechtspraktikant beim Stadtgericht Nürnberg; 15. April 1857 Privatdozent für **Nationalökonomie** in Erlangen, 17. Dezember 1857 zugleich komm. Bibliothekar der Universitätsbibliothek; 1. Februar 1860 Privatdozent für Staatswissenschaften in Würzburg, 1. Februar 1862 ao. Professor für Nationalökonomie, 29. Dezember 1863 o. Professor für Nationalökonomie, Finanzpolitik, bayerisches Staatsverwaltungsrecht, Forstrecht und Forstpolizei

Mitgliedschaften: WS 1850/51 Studentenverbindung Uttenruthia, Erlangen; Polytechnischer Zeitungsverein in Unterfranken, 1864–1869 Erster Direktor; 1865 Vertreter der Ordinarien der Universität Würzburg im Landrat; 1867 Industrielle Creditgesellschaft, Würzburg, Mitbegründer; 1869–1875 Kammer der Abgeordneten im bayerischen Parlament (Wahlbezirk Würzburg)

Ehrungen: bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 20, C4/4 Nr. 35; UATü 127/87,1; UAWü ARS Nr. 486

Literatur: Kolde (1910) S. 523; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Eberl / Marcon (1984) S. 5; Winterstein, FS (1993) S. 458; HdBG Parlament (2005)

Goess, Georg Friedrich Daniel
1793–1794

geb.: 10. Dezember 1768, Dietenhofen (Ldkr. Ansbach, Mfr.)

gest.: 22. April 1851, Tübingen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Georg Goes, Superintendent, und N. N. Goes

Schule: Privatunterricht; 1783–1786 Gymnasium Carolinum, Ansbach

Studium: 23. April 1787 Studium der Theologie (sowie der Philosophie, Geschichte und Philologie) in Erlangen, 1789–1790 Studium der Philosophie in Jena

Akad. Grade: 24. April 1793 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 26. April 1793 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1790–1791 Geistlicher in Dietenhofen; 26. April 1793 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen, 21. Juli 1794 Adjunkt der Philosophischen Fakultät; 1794 Gymnasialprofessor für Geschichte und Philosophie in Ansbach, 1800 zugleich Schlossbibliothekar; 1809 Rektor am Gymnasium in Ulm; 1818 Pfarrer in Ballendorf; 1824–1843 Dekan in Aalen

Quellen: UAE C4/3a Nr. 155

Literatur: Fikenscher Baireut III (1801) S. 84–88 u. XI (1805) S. 46f., 122, Z 31; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 104–109, 314 (W); DBA I 403, 18–42

Goldfuß, Georg August
1810–1818

geb.: 18. April 1782, Thurnau (Ldkr. Kulmbach, Ofr.)

gest.: 2. Oktober 1848, Bonn-Poppelsdorf

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Georg Goldfuß, Gerichtsarzt, und Margaretha Goldfuß, geb. Wächter

Fam.: verh. seit 1815 mit Katharina Eleonore von Oelhafen, elf Kinder

Schule: bis 1800 Lateinschule, Thurnau; 1800–1801 Ausbildung zum Chirurgen, Arzberg

Studium: Herbst 1801 bis 1803 Studium der Chirurgie, Arzneikunde, Naturgeschichte und Zoologie in Berlin (Collegium medico-chirurgicum), August 1804 Studium der Medizin in Erlangen (ohne Matrikeleintrag)

Akad. Grade: 18. September 1804 Dr. med., Erlangen; 20. Februar 1810 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1804 wiss. Mitarbeiter am Naturalienkabinett in Erlangen; 1808 Hofmeister bei Freiherrn von Winckler in Hemhofen (Ldkr. Erlangen-Höchstädt); 20. Februar 1810 Privatdozent für **Zoologie (Naturgeschichte)** in Erlangen, 24. Dezember 1810 Lehrstuhlvertreter für Naturgeschichte und komm. Vorstand des Botanischen Gartens und des Naturalienkabinetts, 24. November 1812 Direktor des Naturalienkabinetts (Akademisches Museum) in provisorischer Eigenschaft WS 1818/19 o. Professor für Zoologie und Mineralogie in Bonn und Direktor der Naturhistorischen Sammlungen, SS 1847 zugleich Tätigkeit an der Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt Bonn-Poppelsdorf

Mitgliedschaften: 1808 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, Mitbegründer; 1813 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; Ehrenmitglied Botanische Gesellschaft, Regensburg; Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen; Ehrenmitglied Oeconomie, Cagliari; Ehrenmitglied Sozietät des Ackerbaus, Sardinien

Ehrungen: 1822 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse; 1841 Dänischer Dannebrog-Orden

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 10, A3/12 Nr. 11, C3/3 Nr. 1743/1812–357, C4/1 Nr. 13; StadtAE III.207.G.1 Goldfuß; UABn PF-PA 170; Nachlass: UABn

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 102, 136f., 140, 149; Carus, Victor: Georg August Goldfuß. In: ADB 9 (1879) S. 332f.; Will (1885) S. 29 (W); Physikalisch-medizinische Sozietät, FS (1908) S. 4, 23, 48; Kolde (1910) S. 73f., 136, 152, 169, 523; Vogel / Endriß (1943) S. 62; Uschmann, Georg: Georg August Goldfuß. In: NDB 6 (1964) S. 605; Röhrich (1965) S. 46; Heller, Florian: Georg August Goldfuß. Sein Studium in Berlin und seine Erlanger Jahre von 1804 bis 1818. In: Geologi-

sche Blätter für Nordost-Bayern und angrenzende Gebiete 16 (1966) S. 212–225; Wenig (1968) S. 92; Geus (1969) S. 39 (P); Langer, Wolfhart: Georg August Goldfuß. Ein biographischer Beitrag. In: Bonner Geschichtsblätter 23 (1969) S. 229–243; Renger (1982) S. 193–197; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Weisser (1986) passim; Jaenicke, FS (1993) S. 639–642; Wendehorst (1993) S. 79; Becker, Thomas: Georg August Goldfuß und die Begründung der Naturwissenschaften in Bonn. In: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Hg.): Chronik N. F. 102 (1997/98) S. 182–189; Wittern-Sterzel, Renate: Eine folgenreiche Erbschaft. Die Anfänge der Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 11–23, hier S. 13, 19–20, 21; Heesen, Anke te: Geordnete Leidenschaft. Das Naturalienkabinett und sein Behältnis im 18. Jahrhundert. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 24–31, hier S. 24–26, 29f.; DBA I 406, 159–164; DBA II 462, 168; DBA III 304, 380–389

Golson-Uhlfelder (Jolson-Uhlfelder), Friedrich Wilhelm

siehe unter: Stahl, Friedrich Wilhelm

Gordan, Paul Albert
1874–1910

geb.: 27. April 1837, Breslau

gest.: 21. Dezember 1912, Erlangen

Konf.: mosaisch (get.: ev.-luth.)

Eltern: Daniel Gordan, Kaufmann, und Friederike Gordan, geb. Friedenthal

Fam.: verh. seit 2. Januar 1869 mit Sophie Deurer, ein Kind

Schule: Friedrichs-Gymnasium, Breslau; Kaufmännische Lehre, Breslau, zugleich Studien an der Handelsschule; Kaufmännische Lehre, Genf; bis 1857 Katholisches Gymnasium, Neisse

Studium: Studium der Mathematik in Gent, Breslau, Königsberg, Berlin und Göttingen

Akad. Grade: 1. März 1862 Dr. phil., Berlin; 29. Juli 1865 Habilitation für Mathematik, Gießen

Laufbahn: 8. September 1863 Privatdozent für Mathematik in Gießen, 15. Dezember 1865 ao. Professor; 1. Oktober 1874 ao. Professor für **Mathematik** in Erlangen, 1. April 1875 o. Professor sowie Direktor des Mathematischen Kabinetts und Mitdirektor des Mathematisch-Physikalischen Seminars, 1. April 1910 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1870 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1874 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1878 London Mathematical Society; 1879 Instituto Lombardo di Scienze e Lettere, Mailand; 1886 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; 1898 Société Royale des Sciences de Liège; 1900 Mathematische Gesellschaft, Moskau; 1900 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; Ehrenmitglied Universität Dorpat

Ehrungen: 1892 Dr. sc. h. c., Dublin; 1894 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; Geheimer Hofrat; 1947 Gedenktafel am Haus Goethestraße 4 in Erlangen; 1996 Paul-Gordan-Straße in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 23, C4/1 Nr. 687, E1/1 Nr. 1 fol. 2; StadtAE III.27.G.1 Gordan; UAGi Phil K 20; Nachlass: UBE

Literatur: Kolde (1910) S. 428, 523; Wer ist's 6 (1912) S. 523; Noether, Max: Paul Gordan. In: Mathematische Annalen 75 (1914) S. 1–41 (W); Vogel / Endriß (1943) S. 64; Stuloff, Nikolai: Paul Gordan. In: NDB 6 (1964) S. 646 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 175f.; Jacobs, FS (1993) S. 690–692; Breisach (2000) S. 161f., 318–321; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 320; DBA II 466, 2–9; DBA III 308, 112–116

Gorup-Besanez, Eugen Franz Freiherr von
siehe Teil 2 (Medizinische Fakultät)

Gotsmich, Alois

1949–1963

geb.: 28. April 1895, Laschkles / Kr. Kaplitz / Böhmen (heute als Blažkov zu Omlenice, Tschechien)

gest.: 15. Mai 1974, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Wenzel Gotsmich, Landwirt, und Anna Gotsmich, geb. Pölz

Fam.: verh. seit 21. Juni 1927 mit Jaroslava Kulis

Schule: 1909 Gymnasium, Wilhering bei Linz; bis 1917 Deutsches Staatsgymnasium, Budweis

Studium: 1917–1921 Studium der Klassischen Philologie, Klassischen Archäologie, Alten Geschichte und Epigraphik in Prag (Deutsche U)

Akad. Grade: 9. Juli 1921 Dr. phil., Prag (Deutsche U); 1930 Habilitation, Prag (Deutsche U)

Laufbahn: 1. Oktober 1918 wiss. Assistent am Archäologischen Institut und Epigraphischen Seminar in Prag (Deutsche U), 28. April 1930 Privatdozent für Klassische Archäologie, 1932 Lehrstuhlvertreter, 1. Januar 1936 ao. Professor für Klassische Archäologie und Epigraphik sowie Direktor des Archäologisch-epigraphischen Seminars und des Archäologischen Instituts, 8. Mai 1945 Internierung, 9. Oktober 1946 Aussiedlung; 28. April 1947 bis WS 1954/55 und WS 1955/56 Lehrbeauftragter für Klassische Philologie und Archäologie in Bamberg (PTH); SS 1947 bis SS 1954 zugleich Lehrbeauftragter für Archäologie in Regensburg (PTH), 1948 Ruf nach Greifswald abgelehnt; WS 1949/50 ao. Professor z. Wv. für **Klassische Archäologie** in Erlangen, 1. Dezember 1954 ao. Professor (k. w.) für **Archäologie und Epigraphik**, 1. Mai 1955 ao. Professor und Mitvorstand des Archäologischen Instituts, 1. Oktober 1963 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1939 korr. M. Deutsches Archäologisches Institut; Italienische Gesellschaft Studi Romagnoli

Ehrungen: 1972 Bayerischer Verdienstorden

Porträt: UAR (Personalakte)

Quellen: UAE C4/1 Nr. 4470, C4/5 Nr. 125, F2/1 Nr. 2266; StadtAE III.173.G.1 Gotsmich; UABa V A 146; UAR PTH 180/10 Gotsmich

Literatur: Kürschner 9 (1961) S. 576; Wende-horst (1993) S. 240; DBA II 467, 27; DBA III 310, 1–5

Gradmann, Hans Ulrich
1923–1938

geb.: 27. Mai 1892, Forchtenberg (Hohenlohekreis, Baden-Württemberg)

gest.: 20. April 1983, Tübingen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Robert Julius Wilhelm Gradmann, Stadtpfarrer in Forchtenberg und später o. Professor für Geographie in Erlangen, und Julie Gradmann, geb. Tritschler

Fam.: verh. seit 2. August 1927 mit Dr. Elisabeth Kommerell

Schule: bis 1910 Gymnasium, Tübingen

Studium: Studium der Chemie und Botanik in Tübingen, SS 1912 in Berlin (U), 1914–1918 Kriegsdienst, dann bis SS 1919 wieder in Tübingen; 1920 Lehramtsprüfung

Akad. Grade: 10. Mai 1920 Dr. rer. nat., Tübingen; 1. Februar 1923 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1920 Studienassessor an der Realschule in Metzingen; 1. Oktober 1921 Assistent am Botanischen Institut in Erlangen, 12. April 1923 Privatdozent für **Botanik**, 31. Januar 1931 Amtsbezeichnung eines apl. Professors, 1. November 1936 Beurlaubung, 29. November 1938 Entzug der Lehrbefugnis; 1936 Lehrer in Vaihingen an der Enz, 2. September 1938 Studienrat an der Spohnoberschule (Oberrealschule)

in Ravensburg, dann Lehrer in Tübingen, 1958 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1922 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 39, C4/4 Nr. 114, C5/5 Nr. 36; StadtAE III.30.G.1 Gradmann; UATü 136/43

Literatur: Kürschner 5 (1935) Sp. 424

Gradmann, Robert Julius Wilhelm
1919–1934

geb.: 18. Juli 1865, Lauffen am Neckar (Ldkr. Heilbronn, Baden-Württemberg)

gest.: 16. September 1950, Sindelfingen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Adolf Gradmann, Kaufmann, und Pauline Gradmann, geb. Hörlin

Fam.: verh. seit 21. April 1891 mit Julie Tritschler, zwei Kinder (darunter: Dr. rer. nat. Hans Ulrich Gradmann, apl. Professor für Botanik in Erlangen)

Schule: 1871–1874 Hayersche Privatschule, Stuttgart; 1874–1877 Realgymnasium Stuttgart, zugleich Studium der Violine in Stuttgart (Konservatorium); 1877–1879 hum. Gymnasium, Stuttgart; 1879–1881 Evangelisches Seminar, Maulbronn; 1881 Evangelisches Seminar, Blaubeuren; 1881–1883 Obergymnasium, Stuttgart

Studium: 1883–1887 Studium der Theologie und Naturwissenschaften in Tübingen; 1887 Theologisches Staatsexamen

Akad. Grade: 6. Juli 1898 Dr. rer. nat., Tübingen; 9. Dezember 1909 Habilitation für Geographie, Tübingen

Laufbahn: November 1887 Vikar in Kuchen (Ldkr. Göppingen); November 1888 Pfarrverweser in Hattenhofen (Ldkr. Göppingen); Januar 1889 Diakonatsverweser in Leutkirch; August 1890 Stadtvikar in Öhringen; Januar 1891 Stadtpfarrer in Forchtenberg (Hohenlohekreis), Juli 1892 zugleich Konferenzdirektor für den Schulbezirk Öhringen; 12. August 1901 Univer-

sitätsbibliothekar in Tübingen, 7. Februar 1910 zugleich Privatdozent für Geographie, 26. Juli 1914 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. April 1919 o. Professor für **Geographie** und Vorstand des Geographischen Seminars in Erlangen, WS 1925/26 bis SS 1926 Rektor, 1. April 1933 Mitbegründer und Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, 1. April 1934 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1919 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Gesellschaft für Fränkische Geschichte, 1921–1923 Ausschussmitglied; Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde in Deutschland, 1922–1929 Vorsitzender; 1928 Ehrenmitglied Geographische Gesellschaft, Hannover; Zentralausschuss des Deutschen Geographentages, 1931–1933 Vorsitzender; 1931 Ehrenmitglied Geographische Gesellschaft, Wien; 1932 Ehrenmitglied Geographische Gesellschaft, Würzburg; 1933 Ehrenmitglied Geographische Gesellschaft, Hamburg; 1933 Ehrenmitglied Sächsisch-Thüringischer Verein für Erdkunde, Halle; 1936 Ehrenmitglied Gesellschaft für Erdkunde, Leipzig; 1940 Ehrenmitglied Schwäbischer Alpenverein; Landesausschuss für Natur- und Heimatschutz in Württemberg

Ehrungen: 1907 Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Ordens der Württembergischen Krone; 1929 Prinz-Ludwig-Medaille in Gold der Geographischen Gesellschaft, München; 1933 Goldene Karl-Ritter-Gedenkmünze der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin; 1941 Dr. phil. h. c., Tübingen; 4. November 1943 Ehrensator, Erlangen (U); 1965 Robert-Gradmann-Straße in Erlangen; 1965 Stiftung der Robert-Gradmann-Medaille für Verdienste um die deutsche Landeskunde durch den Zentrallausschuss für Deutsche Landeskunde; 2000 Gedenktafel am Haus Essenbacher Straße 6 in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 34, C5/5 Nr. 27, E1/1 Nr. 1 fol. 108; StadtAE III.30.G.1 Gradmann; UATü 126/217, 167/418

Literatur: Wer ist's 7 (1914) S. 550; Kürschner 5 (1935) Sp. 424; „Robert Gradmann zu seinem 70. Geburtstag“. In: Erl. Tagblatt, 18.7.1935; Vogel / Endriß (1943) S. 68; Nrf. In: Universitätsbund, MBI 2 (1950) S. 5 (P); Berninger, Otto: Robert Gradmann †. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 95 (1951) S. 187–190; Müllerott, Martin: Robert Gradmann. In: NDB 6 (1964) S. 704f. (W); Berninger, Otto: Zum 100. Geburtstag Robert Gradmanns. In: JfL 25 (1965) S. 1–3 (P); Schröder, Karl Heinz (Hg.): Robert Gradmann. Lebenserinnerungen (= Lebendige Vergangenheit 1), Stuttgart 1965; Menhofer, Herbert: Erinnerungen an Robert Gradmann. In: EB 18 (1971) S. 2–4 (P); Deuerlein, Ernst: Aus Robert Gradmanns Forchtenberger Zeit. In: EB 21 (1974) S. 39f.; Waldmann (1984) S. 17f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Jaenicke, FS (1993) S. 669f.; Wendehorst (1993) S. 164, 280; Tichy (1993) S. 8f.; Wirth (1995) S. 20; Eck, Helmut: Robert Gradmann. In: Gerhard Tadey (Hg.): Lebensbilder aus Baden-Württemberg 21, Stuttgart 2005, S. 413–435; DBA II 469, 292–295; DBA III 312, 346–347

Grote, Ludwig

1956–1974

geb.: 8. August 1893, Halle

gest.: 3. März 1974, Gauting (Ldkr. Starnberg, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Otto Grote, Maurermeister, und Margarethe Grote, geb. Dan

Fam.: verh. seit 4. August 1927 mit Gertrud Maud, geb. Schmitt, zwei Kinder

Schule: bis 1912 Gymnasium, Halle

Studium: SS 1912 Studium der Kunstgeschichte in Jena, WS 1912/13 bis SS 1914 Studium der Architektur in Braunschweig (TH); 1914–1918 Kriegsdienst; 1919–1922 Studium der Kunstgeschichte in München (U), Berlin (U) und Halle-Wittenberg

Akad. Grade: 11. Dezember 1922 Dr. phil., Halle-Wittenberg

Laufbahn: November 1922 wiss. Hilfsarbeiter bei der Joachim-Ernst-Stiftung in Dessau; 9. April 1924 Landeskonservator in Sachsen-Anhalt und Direktor der Anhaltischen Gemäldegalerie in Dessau und der Anhaltischen Schlösser, 27. Mai 1933 Entlassung aus politischen Gründen; dann freiberufliche Tätigkeit in Halle, Berlin und München; 1941–1946 Angestellter in der Galerie Zinckgraf in München, 1941–1944 Kriegsdienst; dann freiberufliche Tätigkeit in München; 1. Februar 1951 Tätigkeit in der Kulturabteilung des Bundesinnenministeriums; 5. November 1951 Erster Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, August 1958 Dienstbezeichnung eines Generaldirektors, 1. November 1962 Ruhestandsversetzung, 3. Januar 1956 zugleich Honorarprofessor für **Musealkunde** in Erlangen

Mitgliedschaften: 1952 Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg, Zweiter Ordensrat; 1962 Ehrenmitglied Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg; 1962–1972 Verwaltungsrat des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg; 1972 Ehrenmitglied Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Ehrungen: 1957 Kulturpreis der Stadt Nürnberg; 1959 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1966 Theodor-Heuss-Medaille des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg

Quellen: UAE C4/5 Nr. 124, F2/1 Nr. 2272; Nachlass: Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Literatur: Wilckens, Leonie von: Ludwig Grote zum 70. Geburtstag am 8. August 1963, Nürnberg 1963; Kürschner 11 (1970) S. 907; Deneke / Kahsnitz (1978) S. 282–312, 1122 (P); Wendehorst Kunstgeschichte (1993) S. 26–27; Wendland, Ulrike: Ludwig Grote. In: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil, Bd. 1, München 1998, S. 251–255 (W); Stadtlexikon Nürnberg (2000) S. 384; Munzinger Online (Auf-ruf 29. Mai 2008); DBA III 323, 433–440

Grünhagen, Wilhelm Friedrich
1953–1980

geb.: 20. Dezember 1915, Hameln (Niedersachsen)

gest.: 12. Februar 1992

Konf.: ev.

Eltern: Wilhelm Grünhagen, Lokführer, und Olga Grünhagen, geb. Behrens

Fam.: verh. seit 1942 mit Dorothea Przybilla, ein Kind

Schule: 1921–1926 Volksschule, Stendal; 1926–1935 Winckelmann-Gymnasium, Stendal

Studium: WS 1935/36 bis SS 1939 Studium der Archäologie, Geschichte und Kunstgeschichte in Halle-Wittenberg; 1939–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft

Akad. Grade: 23. November 1939 Dr. phil., Halle-Wittenberg; 27. Juni 1953 Habilitation für Klassische Archäologie, Erlangen

Laufbahn: 1. September 1945 wiss. Hilfskraft am Archäologischen Institut in Erlangen, 1. März 1949 wiss. Assistent, 14. September 1953 Privatdozent für **Klassische Archäologie**, 31. Januar 1964 apl. Professor, hauptamtlicher Kustos der Archäologischen Sammlung, 1. November 1954 Beurlaubung als Assistent beim Deutschen Archäologischen Institut Abteilung Madrid, 29. September 1959 dort Zweiter Direktor, 1. August 1961 Erster Direktor in der Zentraldirektion Berlin, 1972 Leiter der Abteilung Madrid, 1. Januar 1981 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1955 korr. M. Deutsches Archäologisches Institut, 1962 o. M.; 1956 korr. M. Associação dos Arqueólogos Portugueses; 1963 korr. M. Real Academia de la Historia, Madrid

Quellen: UAE C4/5 Nr. 104, F2/1 Nr. 1453

Literatur: Kürschner 17/1 (1996) S. 457; DBA II 488, 174

Gudden, Bernhard Friedrich Adolf

1926–1939

geb.: 14. März 1892, Pützchen (heute zu Bonn-Beuel)

gest.: 3. August 1945, Prag

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. med. Clemens Gudden, Nervenarzt, und Elisabeth Gudden, geb. Fick

Fam.: verh. seit August 1921 mit Clara Bohnert, sechs Kinder

Schule: bis 1910 Gymnasium, Bonn

Studium: 1910–1919 Studium der Naturwissenschaften und Mathematik in Bonn, Würzburg und Göttingen, 1914–1918 Kriegsdienst

Akad. Grade: 5. November 1919 Dr. phil., Göttingen; April 1921 Habilitation für Experimentalphysik, Göttingen

Laufbahn: 9. Mai 1921 Privatdozent für Experimentalphysik in Göttingen, Dezember 1924 apl. Professor; 1. April 1926 o. Professor für **Experimentalphysik** und Vorstand des Physikalischen Instituts in Erlangen; 11. September 1939 Lehrstuhlvertreter in Prag (Deutsche U), 1. Dezember 1940 o. Professor für Physik und Vorstand des Physikalischen Instituts (Deutsche U und Deutsche TH)

Mitgliedschaften: 1926 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1932–1934 stellv. Vorsitzender; Deutsche Physikalische Gesellschaft; Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 40, C5/5 Nr. 5, E1/1 Nr. 1 fol. 142; StadtAE III.90.G.1 Gudden

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 553; Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 588; Vogel / Endriß (1943) S. 68; Ebel (1962) S. 169; Mollwo, Erich: Bernhard Gudden. In: NDB 7 (1966) S. 249f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Stadtmuseum, AK (1993) S. 362f. (P); Jaenicke, FS (1993) S. 662f.; Wendehorst (1993) S. 188; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 330; DBA II 491, 430–433; DBA III 328, 259–260

Günther, Adolf Gustav

1920–1923

geb.: 21. März 1881, Ansbach

gest.: 14. Januar 1958, Innsbruck

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. phil. Siegmund Günther, o. Professor für Erdkunde in München (TH), und Marie Günther, geb. Weiser

Fam.: verh. seit 1912 mit Anna Mundt, drei Kinder

Schule: bis 1900 Maximilians-Gymnasium, München

Studium: 4. Mai 1901 bis SS 1902 Studium der Rechte in Erlangen, dann in München (U) und Kiel; 1904 und 1908 Juristisches Staatsexamen

Akad. Grade: 12. August 1905 Dr. oec. publ., München (U); 1. Dezember 1910 Habilitation, Berlin (U); 1. August 1922 Dr. jur., Erlangen

Laufbahn: 1910 Privatdozent in Berlin (U), 1915 Titel und Rang eines ao. Professors, 1914–1918 Kriegsdienst, 2. Dezember 1919 bis 1920 ao. Professor für Staatswissenschaften; WS 1919/20 Dozent für Volkswirtschaftslehre in Nürnberg (HH/HWS), SS 1920 hauptamtlicher Dozent, 29. Oktober 1920 zugleich Honorarprofessor für **Staatswissenschaften** in Erlangen, WS 1921/22 bis SS 1923 Direktor in Nürnberg (HH/HWS), 1923 Ruf nach Münster abgelehnt; 1923 o. Professor für Rechts- und Staatswissenschaften in Innsbruck; 1940 o. Professor für Politische Ökonomie und Gesellschaftslehre in Wien (U), 1948 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: SS 1901 Burschenschaft der Bubenreuther, Erlangen; Deutsche Soziologische Gesellschaft; Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 35, C2/3 Nr. 4879; UAHUB UK G 244

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 554; Vogel / Endriß (1943) S. 56; Kürschner 8 (1954) Sp. 740; Asen (1955) S. 65; Bergler II (1969) S. 41; DBA II 492, 348–357; DBA III 331, 186–190

Günther, Hans Richard Gerhard

1946–1958

geb.: 20. Juli 1898, Berlin

gest.: 30. Oktober 1981, Garmisch-Partenkirchen (Obb.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Otto Günther, Fabrikbesitzer, und Sera Günther, geb. Braun

Fam.: verh. mit Elisabeth Steuer

Schule: 1904–1911 Königstädtisches Realgymnasium, Berlin; 1911–1917 Paulsen-Realgymnasium, Berlin-Steglitz; 1917–1918 Helmholtz-Realgymnasium, Berlin-Schöneberg

Studium: 1919–1924 Studium der Philosophie, Psychologie, Philologie und Geschichte in Berlin (U)

Akad. Grade: 18. Dezember 1924 Dr. phil., Berlin (U); 10. Mai 1932 Habilitation für Philosophie, Berlin (U)

Laufbahn: 1925–1931 Forschungsstipendiat der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft in Heidelberg; 10. Mai 1932 Privatdozent für Philosophie in Berlin (U), 17. Juni 1940 apl. Professor, August 1936 bis April 1941 zugleich Heerespsychologe bei der Wehrmacht, 1938 Regierungsrat in der Inspektion für das Personalprüfwesen im Oberkommando der Wehrmacht; April 1941 o. Professor für Philosophie in Prag (Deutsche U), 1945 Entlassung und Flucht; 29. Oktober 1946 bis WS 1958/59 Lehrbeauftragter (o. Professor z. Wv.) für **Philosophie** in Erlangen, WS 1949/50 bis WS 1978/79 zugleich Lehrbeauftragter für Philosophie in Nürnberg (HH/HWS, 1961 Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät) 30. Juli 1958 Rechte eines em. o. Professors für Philosophie in Freiburg/Br.

Mitgliedschaften: Deutsche Philosophische Gesellschaft, 1932 Geschäftsführendes Vorstandsmitglied; Verband heimatvertriebener Hochschulangehöriger, Vorsitzender

Quellen: UAE C4/5 Nr. 87, F2/1 Nr. 2273; Stadt-AE III.39.G.1 Günther; UAFr B 3/509, B 24/1117

Literatur: Asen (1955) S. 65; Kürschner 12 (1976) S. 1012f.; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 443; Wendehorst (1993) S. 240; DBA II 493, 84–85

Günther, Sigmund Adam Wilhelm
1873–1874

geb.: 6. Februar 1848, Nürnberg

gest.: 4. Februar 1923, München

Konf.: ev.

Eltern: Ludwig Günther, Kaufmann, und Johanna Günther, geb. Weiser

Fam.: verh. seit 1872 mit Marie Weiser, vier Kinder

Schule: bis 1865 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 2. November 1865 Studium der Mathematik und Physik in Erlangen, WS 1866/67 in Heidelberg, dann in Leipzig und Berlin, 16. Mai 1868 wieder in Erlangen, WS 1868/69 in Göttingen, 28. Mai 1869 bis WS 1869/70 wieder in Erlangen; Oktober 1871 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen (Mathematik und Physik)

Akad. Grade: 17. Mai 1870 Dr. phil., Erlangen; 23. November 1872 Habilitation für Mathematik, Erlangen

Laufbahn: Januar 1872 bis August 1872 Studienlehrer für Realien an der Lateinschule in Weißenburg (Mfr); 5. März 1873 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen; 17. Juli 1874 Privatdozent für Mathematik in München (Polytechnische Schule); Sommer 1876 Hilfslehrer am Gymnasium in Amberg (Opf.); 15. Oktober 1876 Studienprofessor für Mathematik und Physik am Gymnasium in Ansbach; 15. Oktober 1886 o. Professor für Erdkunde in München (TH), 1916–1918 Kriegsdienst, 1. Mai 1919 Emeritierung

Mitgliedschaften: WS 1865/66 Burschenschaft der Bubenreuther, Erlangen; 1873 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät,

Erlangen, 1874 korr. M., 1908 Ehrenmitglied; 1877 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1878–1881 Reichstag (Wahlkreis I Mittelfranken (Nürnberg)); 1881–1884 Reichstag (Wahlkreis V Berlin); 1893–1899 Kammer der Abgeordneten im bayerischen Parlament (Wahlkreis Kempten); 1900 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1905 o. M.; 1907–1918 Kammer der Abgeordneten im bayerischen Parlament (Wahlkreis München V); 1922 Ehrenmitglied Geographische Gesellschaft, Mexiko

Ehrungen: 1908 Siegmund-Günther-Stiftung, München; 1911 Luitpoldkreuz; 1913 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1918 Verdienstorden der Bayerischen Krone (Verzicht auf pers. Adel); 1917 Eduard-Rüppel-Denkmünze der Gesellschaft für Geographie und Statistik. Frankfurt/M.; Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/3b Nr. 659.1, C4/4 Nr. 50; StadtAE III.39.G.1 Günther; HATUM PA Prof. Günther, Siegmund

Literatur: Kolde (1910) S. 428, 524; Zils (1913) S. 135f.; Wer ist's 8 (1922) S. 540; Grygalski, E. v.: Nrf. In: BADW, JB (1922/23) S. 79–83; Günther, Ludwig: Siegmund Günther. In: Lebensläufe aus Franken 4 (1930) S. 204–219; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Louis, Herbert: Siegmund Günther. In: Geist und Gestalt II (1959) S. 285f.; Hohmann, Joseph: Siegmund Günther. In: NDB 7 (1966) S. 266 (W); Gottwald / Ilgands / Schlote (1990) S. 183; HdBG Parlament (2005) (P); Pabst (2006) S. 54, 87, 104, 128, 133, 142, 157f., 160; DBA II 493, 356–396; DBA III 331, 182 u. 332, 48–51

Gutbier, Alexander Felix
1902–1912

geb.: 21. März 1876, Leipzig

gest.: 4. Oktober 1926, Jena

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Carl Gutbier, Kaufmann, und Fanny Gutbier, geb. Thilo

Fam.: verh. seit 18. Januar 1902 mit Olga Fischer (Tochter von Dr. phil. Otto Philipp Fischer, o. Professor für Chemie in Erlangen), drei Kinder; gesch. seit 1916; wiederverh. seit 16. August 1919 mit Gertrud Gaugler

Schule: 1882–1886 Teichmann'sche Privatschule, Leipzig; 1886–1894 Staatsgymnasium, Leipzig

Studium: SS 1894 Studium der Chemie in Dresden (TH), SS 1897 in Zürich (U), 25. Oktober 1897 bis WS 1898/99 in Erlangen

Akad. Grade: 1. März 1899 Dr. phil., Erlangen; 27. November 1901 Habilitation für Chemie, Erlangen

Laufbahn: 1. März 1899 Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen; 15. Oktober 1900 Hospitant in München (TH); 1. Oktober 1901 Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 28. Januar 1902 Privatdozent für **Chemie**, 3. Juni 1907 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. April 1912 o. Professor für Elektrochemie und Chemische Technologie in Stuttgart (TH), 1. Oktober 1914 Vorstand des Laboratoriums für Anorganische Chemie und Anorganisch-chemische Technologie; 1. Oktober 1922 o. Professor für Chemie in Jena und Direktor des Chemischen Labors

Mitgliedschaften: 1899 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1912 korr. M.

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 31, C4/3b Nr. 2233, C4/4 Nr. 89, E1/1 Nr. 1 fol. 66; StadtAE III.228.G.1 Gutbier; UAJ D 1005, M 707

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 524; Wer ist's 8 (1922) S. 545; Kürschner 2 (1926) Sp. 619; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Reitstötter, Josef: Alexander Gutbier. In: NDB 7 (1966) S. 337f.; DBA II 498, 204–217; DBA III 333, 42

Guttenberg, Erich Theodor Rudolf Philipp
Karl Ottmar Freiherr von
1936–1952

geb.: 27. Februar 1888, Augsburg

gest.: 1. Dezember 1952, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Franz-Karl Freiherr von Guttenberg, Oberst, und Julie Freifrau von Guttenberg, geb. Freiin von Künßberg, Schriftstellerin

Fam.: verh. seit 12. Oktober 1912 mit Eva Maria Freiin von Rotenhan, zwei Kinder

Schule: 1897 Gymnasium bei St. Anna, Augsburg; hum. Gymnasium, Landau / Pfalz; Maximilians-Gymnasium, München; bis 1906 Altes Gymnasium, Würzburg

Studium: WS 1913/14 Studium der Geschichte, Philosophie und Philologie in Marburg, 1915–1918 Kriegsdienst, SS 1919 in Würzburg, WS 1921/22 in München (U)

Akad. Grade: 17. Juli 1925 Dr. phil., Würzburg

Laufbahn: 1906 Fahnenjunker im bayerischen Heer, 1908 Leutnant, 1912 Versetzung an das Bayerische Kriegsarchiv aus gesundheitlichen Gründen, 1. März 1922 Hauptmann a. D., April 1923 Staatsarchivrat, Februar 1928 bis Februar 1930 Beurlaubung als wiss. Mitarbeiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Deutsche Geschichte; 1. November 1935 Lehrstuhlvertreter für Geschichte in Gießen, Februar 1936 o. Professor; 1. April 1936 Lehrstuhlvertreter für Mittlere und Neuere Geschichte in Erlangen, 1. November 1936 o. Professor für **Mittlere und Neuere Geschichte sowie Geschichtliche Hilfswissenschaften**, zugleich Mitvorstand des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte, WS 1937/38 Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung

Mitgliedschaften: 1928 Gesellschaft für Fränkische Geschichte, 1928 Ausschussmitglied, stellv. Geschäftsführer, 1946–1952

Wiss. Leiter, Ehrenmitglied; 1946 Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Ehrenmitglied Historischer Verein, Bamberg

Ehrungen: 1943 Preis der Stadt Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 43, C4/5 Nr. 129; Stadt-AE III.96.G.1 von Guttenberg; Nachlass: StABA und UBE und BayHStA

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; Kürschner 7 (1950) Sp. 668; Hofmann, Michel: Erich Freiherr von Guttenberg. Ein Nachruf. In: 92. Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg. Jahrbuch für 1952/53, Bamberg 1953, S. IX–XIII (P); Löwe, H.: Nrf. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 90 (1953) S. 359f.; Ernstberger, Anton: Nrf. In: Die Erlanger Universität, 28.1.1953; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141; Wendehorst, Alfred: Erich Freiherr von Guttenberg. In: Fränkische Lebensbilder 11 (1984) S. 192–210 (W, P); Weber (1987) S. 195; Blessing, Werner K.: Die Institutionalisierung des regionalen Blicks. Landesgeschichte in Erlangen. In: Neuhaus (2000) S. 135–170, hier S. 143–146, 153–163 (P); Lenger, Friedrich: Die Erlanger Historiker in der nationalsozialistischen Diktatur. In: Neuhaus (2000) S. 269–287, hier S. 276f.; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 333; DBA II 499, 252; DBA III 334, 10–15

Haack, Friedrich
1900–1933

geb.: 5. Oktober 1868, Berlin

gest.: 28. Januar 1935, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Albert Haack, Stadtrat in Berlin, und Marianne Haack, geb. Michelet

Fam.: verh. seit 10. November 1892 mit Therese Mangold, drei Kinder

Schule: bis 1888 Französisches Gymnasium, Berlin

Studium: 1888 Studium der Medizin in Freiburg/Br.; WS 1889/90 Studium der Kunstgeschichte in Berlin (U) und München (U)

Akad. Grade: 29. Mai 1893 Dr. phil., München (U); 9. März 1900 Habilitation für Kunstgeschichte, Erlangen

Laufbahn: 17. April 1895 Hilfsarbeiter am Kupferstichkabinett in München; 9. April 1896 bis 1898 Hilfsarbeiter bei der Zentralgemäldegalerie in München; 1899 Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin; 7. April 1900 Privatdozent für **Neuere Kunstgeschichte** in Erlangen, 1. Januar 1908 Titel und Rang eines ao. Professors, 21. März 1914 Vorstand des Seminars für Neuere Kunstgeschichte, 1. April 1914 Konservator der Filialgemäldegalerie, 1914–1918 Kriegsdienst, WS 1921/22 zugleich nebenamtlicher Dozent in Nürnberg (HH/HWS), 4. Dezember 1930 Rechte eines ao. Professors, 1. Dezember 1933 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Kunstverein, Erlangen, Vorstand, Ehrenvorsitzender

Ehrungen: Österreichisches Verdienstkreuz mit Schwertern

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 57, C4/4 Nr. 80, E1/1 Nr. 1 fol. 70; StadtAE III.14.H.1 Haack

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 524; Reichshandbuch 1 (1930) S. 623 (P); Paeseler, Wilhelm: Nrf. In: Universitätsbund, JB (1934/35) S. 29–32 (P); Kürschner 5 (1935) Sp. 461; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Liermann (1977) S. 39; Greiselmayer, Volkmar: Zur Geschichte der Filialgemäldegalerie bei der Universität Erlangen. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 639–646, hier S. 641–646; Wendehorst (1993) S. 123, 153; Wendehorst Kunstgeschichte (1993) S. 13–18 (W); DBA II 501, 39–42

Hämel, Adalbert Josef
1949–1952

geb.: 28. Oktober 1885, Straubing (Ndb.)

gest.: 11. Dezember 1952, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Adalbert Hämel, Bezirksschulrat, und Josefa Hämel, geb. Köppl

Fam.: verh. seit 24. Juli 1913 mit Dr. Angela Stier

Schule: bis 1904 hum. Gymnasium, Straubing

Studium: WS 1904/05 bis 1906 Studium der Theologie in Eichstätt (Bischöfliches Lyzeum), 30. Oktober 1906 Studium der Romanistik in Erlangen, WS 1907/08 in Würzburg; 1910 und 1911 Staatsexamen

Akad. Grade: 5. Dezember 1909 Dr. phil., Würzburg; 27. Mai 1921 Habilitation für Romanische Philologie, Würzburg

Laufbahn: 15. September 1911 Reallehrer an der Privatschule W. Adam in Würzburg, 16. September 1913 Lehrer für Französisch am Schullehrerseminar in Würzburg, 1. November 1914 Vertreter des Universitätslektors am Kgl. Adeligen Julianum in Würzburg, 1. November 1915 Ausfallsassistent am Gymnasium in Bayreuth, 16. September 1916 Assistent an der Kreisoberrealschule in Bayreuth, 1916–1918 Kriegsdienst, 1. Januar 1918 Studienrat am Progymnasium in Forchheim, 1. Januar 1919 Studienrat an der Realschule in Kitzingen, 1. September 1919 Studienrat am Alten Gymnasium in Würzburg, 1. September 1920 Studienrat an der Oberrealschule in Würzburg, 1. Dezember 1928 Titel und Rang eines Studienprofessors; 9. Juni 1921 zugleich Privatdozent für Romanische Philologie in Würzburg, 1. April 1923 Titel und Rang eines ao. Professors, 1. November 1929 o. Professor, 8. August 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 1. April 1948 Wiederernennung zugleich Ruhestandsversetzung in Würzburg; SS 1948 bis WS 1948/49 Lehrbeauftragter für Romanistik in Regensburg (PTH); 1. Februar 1949 ao. Professor (k. w.) für **Romanische Philologie** mit Titel und Rechten eines o. Professors sowie Mitvorstand des Seminars für Romanische Philologie in Erlangen, WS 1952/53 bis † Rektor

Mitgliedschaften: 1904 Katholischer Studentenverein Academia, Eichstätt; 1906 Katholischer Studentenverein Rhenania, Erlangen; 1907 Katholischer Studentenverein Walhalla, Würzburg; 1922 korr. M. Real Academia de la Historia, Madrid; 1944 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-hist. Abteilung; korr. M. Hispanic Society of America

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2300; StadtAE III.232.H.1 Hämel; UAWü PA Nr. 73; UAR PTH 181/1 Hämel

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 574; Kürschner 7 (1950) Sp. 680; Kuen, Heinrich: Nrf. In: Die Erlanger Universität, 28.1.1953 (P), abgedruckt in: Universitätsbund, MBI 7 (1953) S. 1–3 (P); Rheinfelder, H.: Nrf. In: BADW, JB (1953) S. 152–156 (P); Kellermann, Wilhelm: Adalbert Hämel. In: NDB 7 (1966) S. 434 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141; Wendehorst (1993) S. 280; Hochgeschwender, Michael: Adalbert Hämel. In: Siegfried Koß / Wolfgang Löhr (Hg.): Biographisches Lexikon des KV, Teil 2, Schernfeld 1993, S. 40–42; DBA II 506, 237–241; DBA III 345, 287–194

Härter, Johann Friedrich Julius
1756–1758

geb.: nach 26. Juni 1732 und vor 27. Juni 1733 (?), Altenstein (heute zu Maroldsweisach, Ldkr. Haßberge, Ufr.)

Konf.: ev.-luth.

Schule: Altenstein

Studium: SS 1747 Studium in Jena, 26. Juni 1754 Studium der Theologie in Erlangen

Akad. Grade: 13. Mai 1756 Dr. phil., Erlangen; 15. Mai 1756 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: Sekretär des Freiherrn Stein zu Altenstein in Erlangen; 1756–1758 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen

Mitgliedschaften: Teutsche Gesellschaft, Erlangen

Quellen: UAE C4/3a Nr. 36

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 172 (W); DBA I 455, 356

Hagen, Friedrich Wilhelm [d. Ä.]
1795–1798

geb.: 31. März 1767, Mistelbach (Ldkr. Bayreuth, Ofr.)

gest.: 27. April 1837, Windsheim (heute Bad Windsheim, Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wolfgang Adam Hagen, Schulmeister und Leinweber, und Kunigunda Hagen, geb. Feder

Fam.: verh. mit Maria Christiane Elisabeth Schmauß, vier Kinder (darunter: Dr. med. Friedrich Wilhelm Hagen [d. J.], ao. Professor für Klinische Psychiatrie in Erlangen; Dr. phil. Karl Heinrich Christoph Hagen, Privatdozent für Geschichte in Erlangen und später o. Professor für Geschichte in Bern)

Schule: Privatunterricht; Seminar, Bayreuth; 1783–1790 Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth

Studium: 26. April 1790 Studium der Theologie und Philologie in Erlangen

Akad. Grade: 14. Februar 1795 Mag. phil., Erlangen; 9. Mai 1795 Venia legendi für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 9. Mai 1795 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 1. Juni 1797 ao. Professor, 22. Dezember 1797 Aufnahme in die Fakultät; 30. Oktober 1798 Gymnasialprofessor für Theologie und Geschichte in Bayreuth sowie Schlossprediger; 1802 Diakon in Selb, zugleich Pfarrer in Schönwald und Spielberg; 9. Mai 1809 Pfarrer in Dottenheim (Mfr.); 5. September 1816 Stadtpfarrer, Dekan und Distriktsschulinspektor in Windsheim

Mitgliedschaften: Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 17

Literatur: Fikenscher Baireut IV (1801) S. 196–202 u. XI (1805) S. 52, 123, Z 40; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 81–87, 313 (W); GC 1816: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 51; Engelhardt (1843) S. 76, 80, 255; Simon (1930) S. 117; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Gastauer (1968) S. 203; DBA I 458, 47–72; DBA II 510, 36

Hagen, Johann Friedrich

1756–1757

geb.: 30. Januar 1730, Bayreuth

gest.: 22. Januar 1772, Neustadt an der Aisch (Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Friedrich Caspar Hagen, Superintendent in Bayreuth, und Magdalena Barbara Hagen, geb. Seidel

Fam.: verh. seit 1759 mit N. N. Glaser; wiederverh. seit 9. Oktober 1766 mit Sabina Margaretha Kießling, vier Kinder

Schule: Privatunterricht; 1743–1748 Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth

Studium: 25. Oktober 1748 Studium der Theologie (sowie der Philosophie und Geschichte) in Erlangen, SS 1751 in Jena, dann wieder in Erlangen (ohne Matrikeleintrag)

Akad. Grade: 30. Oktober 1754 Mag. phil., Erlangen; Januar 1756 Venia legendi für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: Januar 1756 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; 28. April 1757 Konrektor am Lyzeum in Neustadt / Aisch, 24. Oktober 1759 zugleich Ordination als Schlossprediger der Herzogin von Württemberg in Neustadt / Aisch, 1768 Syndiakon an der Stadtkirche

Literatur: HCa 1759 u. 1760 u. 1766, TC: Stählin Verzeichnis I (1986) S. 51; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 170f. (W); DBA I 458, 191–198; DBA II 510, 148

Hagen, Karl Heinrich Christoph

1836–1838

geb.: 27. Oktober 1810, Dottenheim (heute zu Dietersheim, Ldkr. Neustadt an der Aisch - Bad Windsheim, Mfr.)

gest.: 24. Januar 1868, Bern

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Mag. phil. Friedrich Wilhelm Hagen [d. Ä.], Pfarrer in Dottenheim und vor-

her ao. Professor für Philosophie in Erlangen, und Maria Christiane Elisabeth Hagen, geb. Schmauß

Fam.: verh. seit 3. November 1839 mit Anna Margaretha Martius, ein Kind; wiederverh. seit 6. Juli 1845 mit Juliana Amalia Hepp

Schule: 1817 Lateinschule, Windsheim; 1824–1827 Studienanstalt (Gymnasium), Ansbach

Studium: 24. Oktober 1827 Studium der Klassischen Philologie und Theologie in Erlangen, WS 1829/30 Studium der Geschichte und Philosophie, WS 1830/31 Studium der Geschichte in Jena, 22. Oktober 1831 Studium der Philologie und Philosophie in Erlangen, 7. Juni 1833 Studium der Geschichte in Erlangen

Akad. Grade: 26. April 1833 Dr. phil., Erlangen; 10. April 1836 Venia legendi, Erlangen; 25. November 1837 Venia legendi, Heidelberg

Laufbahn: Herbst 1833 Hauslehrer bei Freiherrn von Lotzbeck in München; November 1834 bis Sommer 1836 Lehrer für Geschichte am Griechischen Institut in München; 17. Juli 1836 Privatdozent für **Geschichte** in Erlangen, 14. Dezember 1837 Beurlaubung; SS 1838 Privatdozent für Geschichte in Heidelberg, 7. Mai 1845 ao. Professor, 31. August 1849 Entlassung aus dem Großherzoglichen Staatsdienst; 1855 o. Professor für Geschichte in Bern, zugleich Studienprofessor am Oberen Gymnasium

Mitgliedschaften: WS 1827/28 Burschenschaft, Erlangen; 1829 Burschenschaft Germania, Jena; 1846 Heidelberger Turnverein, Mitbegründer; 27. Juni 1848 bis 18. Juni 1849 Abgeordneter für Baden (Heidelberg) in der Frankfurter Nationalversammlung; Demokratischer Verein Heidelberg, 1848 Präsident; 1862 Gelehrtenausschuss des Germanischen Nationalmu-

seums, Nürnberg, für das Fach „Geschichte der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts“; Akademische Museumsgesellschaft, Heidelberg

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 33, C4/1 Nr. 305, C4/3b Nr. 233

Literatur: Klüpfel, Karl: Karl Hagen. In: ADB 10 (1879) S. 341–343; Kolde (1910) S. 361, 524; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Deneke / Kahsnitz (1978) S. 1081; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 207f.; Drüll 3 (1986) S. 98f.; Weber (1987) S. 199f.; Koch (1989) S. 198; Best / Weege (1996) S. 166; Zepf, Robert: Karl Hagen. In: Fränkische Lebensbilder 17 (1998) S. 185–207 (W, P); Zepf, Robert: Karl Hagen. In: Engehausen / Kohnle (1998) S. 155–182 (P); DBA I 458, 261; DBA III 340, 174–175 u. 340, 246–253

Halm, Georg Nikolaus
1936

geb.: 10. September 1901, München

Konf.: kath.; später konfessionslos

Eltern: Peter (von) Halm, Professor in München (Akademie der Bildenden Künste), und Katharina Halm, geb. Müller

Fam.: verh. seit 18. März 1927 mit Leonore Friedlaender, zwei Kinder

Schule: Wittelsbacher Gymnasium, München; Altes Realgymnasium, München

Studium: 1920–1921 Studium in München (HH), 1921–1924 Studium der Volkswirtschaftslehre in München (U)

Akad. Grade: 10. Dezember 1924 Dr. oec. publ., München (U); 1928 Habilitation, München (U)

Laufbahn: 1. November 1926 wiss. Assistent am Staatswirtschaftlichen Seminar in München (U), 8. Februar 1928 Privatdozent für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft; 1. November 1928 ao. Professor für Sozialpolitik, soziale Fürsorge, Statistik und Versicherungswissenschaft in Würzburg; 1. Oktober 1936 ao. Professor für **Sozialpolitik, Soziale Fürsorge, Statistik und**

Versicherungswissenschaft in Erlangen, August 1936 Emigration, 16. Oktober 1936 Beurlaubung, 4. Dezember 1936 einstweilige Ruhestandsversetzung aus politischen Gründen, 25. Juni 1937 endgültige Ruhestandsversetzung aus politischen Gründen; 1937 Professor of economics an der Tufts University in Medford (Massachusetts / USA), 1944 Professor of international economic relations (Fletcher School of Law and Diplomacy), Dozent der summer courses an der Harvard University in Cambridge (Massachusetts / USA), 1971 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1956 American Academy of Arts and Sciences; American Economic Association; Verein für Socialpolitik

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 73

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 586f.; Kürschner 13 (1980) S. 1319; Röder, Werner (Bearb.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. 2, München u. a. 1983; Wendehorst (1993) S. 186; DBA II 516, 301–304

Hankel, Hermann Wilhelm
1868

geb.: 14. Februar 1839, Halle

gest.: 29. August 1873, Schramberg (Ldkr. Rottweil, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. phil. Wilhelm Gottlieb Hankel, o. Professor für Physik in Leipzig, und N. N., geb. Stegmann

Fam.: verh. seit 1867 mit Maria Dippe, keine Kinder

Schule: Nicolai-Gymnasium, Leipzig

Studium: SS 1857 Studium der Mathematik und Naturwissenschaften in Leipzig, SS 1860 in Göttingen, WS 1861/62 in Berlin

Akad. Grade: 1861 Dr. phil., Leipzig; 14. Februar 1863 Habilitation für Mathematik, Leipzig

Laufbahn: 1. Mai 1863 Privatdozent für Mathematik in Leipzig, 5. Juni 1867 ao.

Professor; 1. Oktober 1867 Lehrstuhlvertreter für Mathematik in Erlangen, 5. Februar 1868 o. Professor für **Mathematik** in provisorischer Eigenschaft; 15. Dezember 1868 o. Professor für Mathematik in Tübingen

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg; UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 44, C4/1 Nr. 653; StadtAE III.306.H.1 Hankel; UAL PA 530; UATü 126/243

Literatur: Zahn, W. v.: Nrf. In: Mathematische Annalen 7 (1874) S. 583–590; Cantor, Moritz: Hermann Hankel. In: ADB 10 (1879) S. 516–519; Kolde (1910) S. 428, 524; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Lense, Josef: Hermann Hankel. In: NDB 7 (1966) S. 618f.; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 188; Jacobs, FS (1993) S. 685; DBA I 469, 322; DBA II 520, 357–358; DBA III 348, 290–293

Harl, Johann Paul
1805–1842

geb.: 9. Juli 1773, Hof bei Salzburg (Salzburg, Österreich)

gest.: 27. November 1842 (Suizid), Nürnberg

Konf.: kath.

Eltern: Anton Joseph Harl, Oberbergverweser, und Anna Elisabeth Harl, geb. Fischwenger

Fam.: verh. seit 1802 mit Nannette Rüp-
pel, drei Kinder

Schule: 1784 Gymnasium, Salzburg

Studium: 1791 Studium der Philosophie, Psychologie, Naturwissenschaften, Rechte und Pädagogik in Salzburg

Laufbahn: 1799 Katechet bei den Ursulinen in Salzburg, 1800 zugleich Lehrbeauftragter für Pädagogik in Salzburg (U); 1803 Privatgelehrter in Berlin; 28. Januar 1805 ao. Professor für **Philosophie und Kameralwissenschaften** in Erlangen, 16. November 1816 o. Professor, 4. Oktober 1842 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1805 Ehrenmitglied Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg;

1808 Kameralistisch-ökonomische Gesellschaft, Erlangen, Begründer; 1822 Hannoversche Landwirtschafts-Gesellschaft, Celle; 1824 Kunst- und Handwerks-Verein im Herzogtum Altenburg; 1829 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt; Ehrenmitglied Naturforschende Gesellschaft, Halle; Ehrenmitglied Nürnbergische Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Industrie; Ehrenmitglied Ökonomische Sozietät, Leipzig

Ehrungen: 2. April 1805 Dr. phil. h. c., Erlangen; 1823 Bayerischer Hofrat; 1827 Ritter der französischen Ehrenlegion; 29. April 1828 Dr. jur. h. c., Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 22, C2/3 Nr. 159; StadtAE III.20.H.1 Harl / Harleß

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 94–100, 313 (W); Scheppler, Franz Joseph Karl: Biographie des Herrn Dr. Johann Paul Harl, Nürnberg 1812 (W, P); Engelhardt (1843) S. 79, 89, 92, 94, 101, 210, 253; Inama von Sternegg, Theodor: Johann Paul Harl. In: ADB 10 (1879) S. 601f.; Kolde (1910) S. 17, 78, 136, 147, 204, 212, 221, 364, 524; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Gastauer (1968) S. 210f.; Kosch Literaturlexikon 7 (1979) Sp. 344f.; Wendehorst (1993) S. 63, 131; Winterstein, FS (1993) S. 454; Willett (2001) S. 87, 140, 191, 314, 348, 352, 368; Kiefer (2004) S. 243; Brezinka, Wolfgang: Pädagogik in Österreich, Bd. 3, Wien 2008, S. 39, 41; DBA I 474, 176; DBA II 524, 154–155; DBA III 351, 211–213

Harles, Gottlieb Christoph
1763–1765; 1770–1815

geb.: 21. Juni 1738, Kulmbach (Ofr.)

gest.: 2. November 1815, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Georg Harles, Tuchmacher und Küster, und Anne Kunigunde Harles, geb. Schmiegel

Fam.: verh. seit 1765 mit Johanna Justina Sophia Schierschmidt; verw. seit 1766; wiederverh. seit 1769 mit Katharine Henri-

ette Sophia Weiß; verw. seit 1773; wieder-
verh. seit 22. Februar 1774 mit Catharina
Isabella Kießling; insgesamt acht Kinder
(darunter aus zweiter Ehe: Mag. sive Dr.
phil. et Dr. med. Johann Christian Fried-
rich Harles, o. Professor für Spezielle und
Generelle Therapie in Erlangen)

Schule: Privatunterricht; 1748–1751 Ly-
zeum, Kulmbach

Studium: 29. April 1757 Studium der
Theologie (sowie der Philosophie) in Erlan-
gen, SS 1759 in Halle, SS 1760 Studium
der Mathematik, Naturlehre, Geschichte
und Orientalischen Sprachen in Jena, SS
1762 Studium der Theologie, Geschichte
und Orientalischen Sprachen in Göttingen

Akad. Grade: 31. Dezember 1761 Mag.
sive Dr. phil., Erlangen; 12. November 1763
Venia legendi für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1757 Hauslehrer in Erlan-
gen; 1759 Lehrer am Pädagogium des
Waisenhauses (Franckesche Stiftungen)
in Halle; 12. November 1763 Privatdozent
für **Philosophie** in Erlangen, 7. Juli 1764
Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 15.
November 1764 ao. Professor; 24. Juli 1765
Gymnasialprofessor für Morgenländische
und Griechische Sprache am Gymnasium
Casimirianum in Coburg, dann Gymnasial-
professor für Beredsamkeit, 1766 zugleich
Aufseher über die Bibliothek und das Kon-
vikt; 4. November 1769 o. Professor für **Be-
redsamkeit und Dichtkunst** in Erlangen,
1776 bis 31. Dezember 1804 zugleich Ober-
bibliothekar (Direktor) der Universitätsbi-
bliothek, 1. November 1777 Initiator und
Direktor des Seminarium philologicum seu
scholasticum, 1777–1805 zugleich Schol-
arch des Gymnasiums, Redakteur der Er-
langischen Gelehrten Zeitung, WS 1775/76,
WS 1781/82, WS 1787/88, WS 1797/98 und
WS 1803/04 Prorektor

Mitgliedschaften: 1758 Teutsche Gesell-
schaft, Altdorf; 1760 Lateinische Gesell-

schaft, Jena; 1767 Lateinische Gesellschaft,
Karlsruhe; 1769 Teutsche Gesellschaft,
Bremen; 1775 Pegnesischer Blumenorden,
Nürnberg („Theophilus II.“); 1776 Aka-
demie nützlicher Wissenschaften, Erfurt;
1803 korr. M. Nationalinstitut, Paris, Hist.
Klasse und alte Literatur; 1808 ausw. M.
Bayerische Akademie der Wissenschaften,
München, Philol.-philos. Klasse

Ehrungen: 1769 Markgräflisch-Branden-
burgischer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 5, C4/3a Nr. 50; Stadt-
AE III.20.H.1 Harl / Harleß

Literatur: HCa 1765 u. 1774, GC 1775: Stäh-
lin Verzeichnis 1 (1986) S. 54; Meyer (1782) S.
102–132 (W); Bock XIV (1795) Stück I (P); Fiken-
scher Baireut IV (1801) S. 253–292 u. XI (1805) S.
53f., 127, Z 43; Fikenscher Gelehrten-Geschichte
II (1806) S. 203–238, 344 (W); Bertholdt, Leon-
hard: Gedächtnispredigt auf ... Gottlieb Christoph
Harleß, ... am ... 17. Dezbr. 1815 in der Universi-
taetskirche gehalten, Erlangen 1816 (= GR: Stäh-
lin Verzeichnis 1 (1986) S. 54); Berthold, Leon-
hard Johann: ... Gedächtnispredigt auf ... Herrn
Gottlieb Christoph Harleß ..., Erlangen 1816 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 54); Harless,
Christian Friedrich: Vita ... M. Gottlieb Christo-
phori Harless ... in iustam eius memoriam, Erlan-
gen 1817; Engelhardt (1843) S. 58f., 64, 75, 89, 92,
154, 156, 158, 161, 172, 191, 231; Müller, Iwan von:
Gottlieb Christoph Harles. In: ADB 10 (1879) S.
603–606; Kolde (1910) S. 12, 35f., 74f., 91, 97, 136,
147, 149f., 155, 524, 557; Stählin, Otto: Gottlieb
Christoph Harles. In: Lebensläufe aus Franken 2
(1922) S. 177–183; Stählin Seminar (1928) S. 6–13
(P); Ehemalige Erlanger Studenten 25/1930; Vo-
gel / Endriß (1943) S. 47; Gastauer (1968) S. 73f.;
Heubeck, Alfred: 200 Jahre Klassische Philologie
an der FAU. In: Uni-Kurier N. F. 15 (1977) S. 21f.;
Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 71, 139; Pöhlmann,
FS (1993) S. 513, 515–517 (P); Wendehorst (1993)
S. 40, 47, 69, 78; Haeckel (2000) S. 17–21; Erlanger
Stadtlexikon (2002) S. 341; Kiefer (2004) S. 243;
DBA I 474, 231–377; DBA II 524, 197

Harless (Harleß), Gottlieb Christoph Adolf von

siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Hartwig, Ernst Karl Albrecht

1916–1923

geb.: 14. Januar 1851, Frankfurt/M.

gest.: 3. Mai 1923, Bamberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Georg Hartwig, Fürstlich Thurn- und Taxis'scher General-Postdirektor und Post-Oberrevisor, und Elise Hartwig, geb. Vogel

Fam.: verh. seit 1889 mit Nanette Müller, zwei Kinder

Schule: bis 1867 Gymnasium, Frankfurt/M.; 1867–1869 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 1. November 1869 Studium der Mathematik, Physik und Astronomie in Erlangen, WS 1870/71 in Leipzig, SS 1872 in Göttingen, WS 1872/73 bis SS 1873 in München (U); Dezember 1873 Staatsexamen für das Lehramt, München

Akad. Grade: 1880 Dr. phil., Straßburg

Laufbahn: Januar 1874 Volontär an der Sternwarte in Straßburg, 1877 Assistent; 1884 Observator und Dozent in Dorpat; 1. Januar 1886 Beauftragter für die Erbauung der Dr.-Remeis-Sternwarte in Bamberg, 20. Oktober 1889 Direktor, 1. Juli 1898 Direktor mit pragmatischen Rechten; 14. Mai 1916 zugleich Honorarprofessor für **Astronomie** in Erlangen

Mitgliedschaften: WS 1869/70 Studentenverbindung Uttenruthia, Erlangen; Naturforschende Gesellschaft, Bamberg, 1893 Vorsitzender; Astronomische Gesellschaft

Ehrungen: 1912 Kgl. Hofrat; 1916 Luitpoldkreuz; 1918 Geheimer Hofrat; 18. April 1921 D. theol. h. c., Erlangen; Goldene Medaille der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 66, C4/1 Nr. 3767; StadtAE III.291.H.1 Hartwig

Literatur: Wer ist's 8 (1922) S. 585; „Geheimerat Universitäts-Professor Dr. Hartwig †“. In: Erl. Tagblatt, 5.5.1923; Heise, Eduard: Der Astronom Ernst Hartwig. In: Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg 24 (1926) S. 16–18; DBJb V (1930) S. 154–157; Engelhardt (1933) S. 516; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Strohmeier, Wolfgang: Ernst Hartwig. In: NDB 8 (1969) S. 14f. (W); Dr. Remeis-Sternwarte, FS (1989) S. 1–5 (P); Litten (1992) S. 3–10; Wilms, Jörn / Bues, Irmela / Heber, Ulrich / Drechsel, Horst: Astronomische Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 91–96, hier S. 93–95; DBA II 529, 346–356; DBA III 355, 84 u. 355, 87 u. 355, 104

Hauck, Karl

1949–1959

geb.: 21. Dezember 1916, Leipzig

gest.: 8. Mai 2007, Münster

Studium: WS 1938/39 bis (1.) Trimester 1941 Studium der Geschichte, Germanistik und Klassischen Philologie in Leipzig (U), WS 1941/42 in Straßburg, 1939–1944 Kriegsdienst

Akad. Grade: 29. Juli 1942 Dr. phil., Straßburg; 22. Juli 1943 Habilitation für Geschichte, Straßburg

Laufbahn: 7. Dezember 1942 Volontärassistent am Mittellateinischen Seminar in Straßburg, 18. Januar 1944 Dozent für Mittlere und Neuere Geschichte und Mittellateinische Philologie; 23. Februar 1945 Lehrbeauftragter für Mittlere und Neuere Geschichte und Mittellatein in Erlangen, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 23. April 1948 Wiedererteilung der Lehrbefugnis, 14. Januar 1949 Privatdozent für **Mittelalterliche Geschichte und Mittellateinische Philologie** in Erlangen, 10. August 1950 apl. Professor für **Mittlere und Neuere Geschichte**, 1. Januar 1958 ao. Professor für **Bayerische und Fränkische**

Landesgeschichte und geschäftsführender Vorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, 1959 Ruf nach München (U) abgelehnt; 1. September 1959 o. Professor für Mittelalterliche Geschichte in Münster, 1982 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1989 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Phil.-hist. Klasse; Accademia Mediteranea delle Scienze, Catania; Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Deutsches Archäologisches Institut; Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Historische Kommission für Westfalen; Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Medieval Academy of America

Ehrungen: Kommandeur des Kgl. Schwedischen Nordsternordens

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Literatur: Weber (1987) S. 210f.; Wendehorst (1993) S. 226; Blessing, Werner K.: Die Institutionalisierung des regionalen Blicks. Landesgeschichte in Erlangen. In: Neuhaus (2000) S. 135–170, hier S. 162, 165; Fuhrmann, Horst: Nrf. In: BADW, JB (2007) S. 150–152; Kürschner 21 (2007) S. 1277; DBA II 533, 198; DBA III 358, 153

Haupt, Otto

1921–1953

geb.: 5. März 1887, Würzburg

gest.: 10. November 1988, Bad Soden (Main-Taunus-Kreis, Hessen)

Konf.: kath.

Eltern: Otto Haupt, Landgerichtspräsident, und Franziska Haupt, geb. Rheinboldt

Fam.: verh. seit 4. November 1918 mit Edith Hughes, keine Kinder

Schule: 1896–1898 Realschule, Bad Kissingen; 1898–1906 Neues Gymnasium, Würzburg

Studium: WS 1906/07 Studium der Mathematik und Physik in Würzburg,

WS 1908/09 in Berlin (U), SS 1909 wieder in Würzburg; 1910 Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 28. Juni 1911 Dr. phil., Würzburg; 8. Dezember 1913 Habilitation für Höhere Mathematik, Karlsruhe (TH)

Laufbahn: 1913 wiss. Assistent am Institut für Mathematik in Karlsruhe (TH), 1913 Privatdozent für Höhere Mathematik, 1914–1918 Kriegsdienst; 1. Februar 1920 o. Professor für Mathematik in Rostock; 1. Mai 1921 o. Professor für **Mathematik** in Erlangen, Mitvorstand des Mathematischen Seminars, zugleich o. Professor für Mathematik in Bamberg (PTH), Rufe nach Gießen (1931), Darmstadt (TH) (1932) und Leipzig (U) (1934) abgelehnt, 1. April 1953 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1921 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1948–1950 stellv. Vorsitzender, 1987 Ehrenmitglied; 1947 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse, 1982 korr. M.; 1949 Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; 1955 korr. M. Société Royale des Sciences de Liège; 1965 Ehrenmitglied Deutscher Verein zur Förderung des Mathematischen und Naturwissenschaftlichen Unterrichts; Ehrenmitglied Deutsche Mathematiker-Vereinigung

Ehrungen: 1962 Dr. h. c., Bonn; 1963 Dr. h. c., Würzburg; 1966 Dr. h. c., Nantes; 1986 Errichtung der Otto und Edith Haupt-Stiftung an der Universität Erlangen-Nürnberg mit Initiierung des Karl-Georg-Christian-von-Staudt-Preises für Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Theoretischen Mathematik

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE E1/1 Nr. 1 fol. 122, F2/1 Nr. 2299; StadtAE III.269.H.1 Haupt

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 610; Vogel / Endriß (1943) S. 68; Kürschner 15 (1987) S. 1628; Barth, Wolf: Festkolloquium zum 100. Geburtstag von Professor Otto Haupt. In: Uni-Kurier N. F.

72/73 (1987) S. 70f.; „Professor Dr. Otto Haupt feierte 100. Geburtstag“. In: Uni-Kurier N. F. 70/71 (1987) S. 114 (P); Bauer, H.: Otto Haupt. Zum 100. Geburtstag. In: Aequationes Mathematicae 32 (1987) S. 1–18; Barner, M. / Flohr, F.: Otto Haupt zum 100. Geburtstag. In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 89 (1987) S. 61–80; Jacobs (1987) S. 7; „Prof. Dr. Otto Haupt †“. In: Uni-Kurier N. F. 76/77 (1989) S. 108 (P); Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 192; Bauer, H.: Otto Haupt. Zu Person und Werk. In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 92 (1990) S. 169–181; Jacobs, FS (1993) S. 694f.; Wendehorst (1993) S. 87, 221; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 345; DBA II 534, 320–323; DBA III 359, 104

Hauser, Friedrich Ludwig Gustav
1913–1926

geb.: 28. September 1883, Erlangen

gest.: 23. August 1958, Jena

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. phil. et med. Gustav Hauser, Privatdozent für Pathologie und Bakteriologie und später o. Professor für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie in Erlangen, und Emma Hauser, geb. Engelmann

Fam.: verh. seit 19. Mai 1910 mit Käthe Schmidt, vier Kinder

Schule: bis 1902 Humanistisches Gymnasium, Erlangen

Studium: 13. November 1902 Studium der Physik und Mathematik in Erlangen, WS 1904/05 bis 1908 Studium der Elektrotechnik in München (TH); 8. August 1908 Dipl.-Ingenieur, München (TH)

Akad. Grade: 14. Dezember 1910 Dr. techn., München (TH); 14. März 1912 Dr. phil., Erlangen; 27. Oktober 1913 Habilitation für Physik, Erlangen

Laufbahn: 1909 Hilfsassistent am Physikalischen Institut in München (TH); 1910 Privatassistent bei Eilhard Wiedemann in Erlangen, 28. Dezember 1913 Privatdozent für **Physik**, 1914–1918 Kriegsdienst, 13. Ja-

nuar 1919 Titel und Rang eines ao. Professors, 1. Januar 1922 Beurlaubung als Technischer Physiker bei der Firma Emil Busch AG in Rathenow, 15. März 1926 Entlassung aus dem bayerischen Hochschuldienst unter Beibehaltung des Titels; September 1931 wiss. Mitarbeiter in der Abteilung für Mikroskopie bei den Carl-Zeiss-Werken in Jena, 1945 Abteilungsleiter, 1946 wiss. Tätigkeit in Leningrad, 1952 Rückkehr nach Jena

Mitgliedschaften: WS 1902/03 Burschenschaft Germania, Erlangen; 1911 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1919 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; Deutsche Gesellschaft für Angewandte Optik; Deutsche Gesellschaft für Technische Physik; Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte; Medizinisch-Naturwissenschaftliche Gesellschaft, Jena; Verein Deutscher Ingenieure

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 64, C4/3b Nr. 3402, C4/4 Nr. 105; StadtAE III.24.H.1 Hauser / Hauser

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 612; „Prof. Dr. Fr. Hauser 60 Jahre“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 27.9.1943; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Kürschner 7 (1950) Sp. 729f.; Stier, Friedrich: Friedrich Hauser. In: NDB 8 (1969) S. 115; DBA II 536, 61–68; DBA III 360, 188–189

Heerdegen, Ferdinand Eugen Gottfried
1876–1919

geb.: 7. Dezember 1845, Nürnberg

gest.: 8. April 1930, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Friedrich Heerdegen, Kaufmann, und Babette Heerdegen, geb. Goldbeck

Fam.: verh. seit 1874 mit Madlon Regina Rupprecht

Schule: Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 28. Oktober 1863 bis SS 1864 Studium der Philologie (sowie der Vergleichenden Indogermanischen Sprachwis-

senschaft) in Erlangen, dann in Bonn und Berlin, 1868 in München (U); Herbst 1868 Staatsexamen für das Lehramt (Philologie), München; WS 1868/69 Studium in Leipzig

Akad. Grade: 1868 Dr. phil., Berlin; 22. Juli 1876 Habilitation für Klassische Philologie, Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1869 Aushilfslehrer am Gymnasium in Nürnberg; 1. Oktober 1871 Hilfslehrer an der Studienanstalt in Erlangen, 1. Oktober 1872 Studienlehrer, 15. Dezember 1873 Beendigung der Tätigkeit als Lehrer; 26. August 1876 Privatdozent für **Klassische Philologie** in Erlangen, 16. April 1888 ao. Professor, 1. September 1902 o. Professor, 29. Mai 1911 bis SS 1923 Mitvorstand des Seminars für Klassische Philologie, 7. Juni 1912 Programmatarius, 1. Mai 1919 Emeritierung

Mitgliedschaften: WS 1863/64 Studentenverbindung Uttenruthia, Erlangen; 1868 Grammatische Gesellschaft Georg Curtius', Leipzig; 1871 Philisterverein, Erlangen, Mitbegründer, Ausschussmitglied, 1928 Ehrenmitglied

Ehrungen: 1913 Luitpoldkreuz; 1924 Geheimer Regierungsrat; bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 47, C4/4 Nr. 52, E1/1 Nr. 1 fol. 16; StadtAE III.27.H.1 Heerdegen / Heerdegen; Nachlass: UBE

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 525; „Zum 80. Geburtstag Professor Heerdegens“. In: Erl. Tagblatt, 4.12.1925; „Zum 80. Geburtstag des Professors Dr. Ferdinand Heerdegen“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 5.12.1925; Stählin, Otto: Der 80. Geburtstag des Professors Dr. Ferdinand Heerdegen. In: Fränkischer Kurier, 6. 12.1925, S. 3; Stählin Seminar (1928) S. 28f.; „Geheimrat Professor Heerdegen †“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 8.4.1930; „Geheimrat Heerdegens letzter Gang“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 12.4.1930; Stählin, Otto: Zum Gedächtnis von Ferdinand Heerdegen. In: Erl. Tagblatt, 12.4.1930; Stählin, Otto: Nrf. In:

Universitätsbund, JB (1930) S. 12f. (P); Vogel / Endriß (1943) S. 52; Pöhlmann, FS (1993) S. 524f. (P); Patzke, Hellmut: Ferdinand Heerdegen. In: Forssman (1993) S. 35–39; BAA 197, 68; DBA II 541, 343–346

Hegel, Karl Friedrich Wilhelm (von)
1856–1884

geb.: 7. Juni 1813, Nürnberg

gest.: 5. Dezember 1901, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Gymnasialrektor, und Maria Hegel, geb. Freiin von Tucher

Fam.: verh. seit 28. Mai 1850 mit Susanna Freiin von Tucher, acht Kinder; verw. seit 1. Januar 1878

Schule: Privatschule Blenz, Berlin; bis 1822 Privatschule Kupsch, Berlin; 1822–1830 Französisches Gymnasium, Berlin

Studium: WS 1830/31 bis WS 1833/34 Studium der Philosophie und Geschichte in Berlin, 1834–1836 in Heidelberg (ohne Immatrikulation), dann wieder in Berlin; 31. März 1838 Staatsexamen für das Lehramt an preußischen Gymnasien

Akad. Grade: 24. August 1837 Dr. phil., Berlin

Laufbahn: Herbst 1839 Probejahr am Cöllnischen Gymnasium zu Berlin, Michaelis 1840 bis Frühjahr 1841 Hilfslehrer; 5. November 1841 ao. Professor für Geschichte in Rostock, 26. Mai 1849 o. Professor für Geschichte und Politik, 2. Oktober 1848 bis 4. September 1849 zugleich Redakteur der Mecklenburgischen Zeitung in Schwerin, 1856 Ruf nach Greifswald abgelehnt; 1. September 1856 o. Professor für **Geschichte** in Erlangen, 4. November 1856 Aufnahme in den Senat, WS 1870/71 bis SS 1871 Prorektor, 1872 Begründer des Historischen Seminars, 9. Juni 1884 Enthebung von der Vorlesungspflicht auf eigenes Ansuchen

Mitgliedschaften: 1850 Abgeordneter des Wahlkreises Schwerin im Erfurter Unionsparlament; 1857 korr. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 1871 ausw. M.; 1858 Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; 1859 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse; 1865 Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde; 1875 Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica; 1876 korr. M. Preussische Akademie der Wissenschaften, Berlin; 1855 Gelehrtenausschuss des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg, für das Fach „Geschichte der Städteverfassung in Italien“; 1877–1901 Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg; 1887 korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien; 1891 Ehrenmitglied Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

Ehrungen: 1867 Dr. jur. h. c., Halle-Wittenberg; 1872 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; 1876 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1889 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel, 1891 Eintragung in die Adelsmatrikel); 1893 Geheimer Rat; 1935 Gedenktafel am Haus Loschgestraße 15 in Erlangen (abgegangen)

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 41, C4/1 Nr. 855; Stadt-AE III.29.H.1 Hegel; Nachlass: UBE

Literatur: GR 1887: Stählin Verzeichnis 1 (1886) S. 56; Hegel, Karl: Leben und Erinnerungen, Leipzig 1900 (P); Fester, Richard: Karl von Hegel. Gedenkworte im Auftrag der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen am Grabe gesprochen, München 1901; Stutz, Ulrich: Nrf. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung 23 (1902) S. XXXIII–XXXIX; Kolde (1910) S. 430, 451, 454f., 515, 525; Bresslau, Harry: Geschichte der Monumenta Germaniae Historica. Hannover 1921 (Neudruck 1994), S. 428f., 617–619, 643–647; Dannenbauer, Heinrich: Karl Hegel. In: Lebensläufe aus Franken 5 (1936)

S. 142–150; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Heidorn, Günter u. a. (Hg.): Geschichte der Universität Rostock 1419–1969. Festschrift zur 550-Jahr-Feier der Universität, Berlin 1970, S. 106–112; Deneke / Kahsnitz (1978) S. 1046f., 1081; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Wendehorst (1993) S. 107–110, 112, 120, 134 (P); Klüßendorf, Niklot: Friedrich Wilhelm Karl Hegel. In: Sabine Pettke (Hg.): Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Bd. 2 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklenburg Reihe A), Rostock 1999, S. 120–126; Neuhaus, Helmut: Mit Gadendam fing alles an. Erlanger Geschichtswissenschaft von 1743 bis 1872. In: Neuhaus (2000) S. 9–44, hier S. 12, 28, 31–42 (P); Neuhaus, Helmut (Hg.): Karl Hegel – Historiker im 19. Jahrhundert (= Erlanger Studien zur Geschichte 7), Erlangen / Jena 2001; Neuhaus, Helmut: Karl Hegel und Erlangen. In: Jffl 62 (2002) S. 259–277; DBA I 494, 296; DBA II 542, 417–429; DBA III 365, 319–323

Hell, Joseph

1911–1941

geb.: 14. Juni 1875, Vilsbiburg (Ldkr. Landshut, Ndb.)

gest.: 4. Januar 1950, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Joseph Hell, Zimmermeister, und Maria Schmidt

Fam.: verh. seit 1912 mit Regina Ortlieb, ein Kind

Schule: 1888 hum. Gymnasium, Metten; 1895 Luitpold-Gymnasium, München

Studium: 1896 Studium der Semitischen Philologie in München (U), 1898–1899 an der Jesuiten-Universität in Beirut, dann bis 1902 in München (U) und Berlin (U)

Akad. Grade: 1902 Dr. phil., München (U); 1903 Habilitation für Orientalische Philologie, München (U)

Laufbahn: 1903 Privatdozent für Orientalische Philologie in München (U), 1908 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. Oktober 1911 ao. Professor für **Semitische Philologie** und Mitvorstand des Orientalischen Seminars in Erlangen, 1912

Aufnahme in die Vorschlagsliste für den Direktorenposten der Khedivial-Bibliothek in Kairo abgelehnt, 1. Januar 1913 o. Professor, 1918 Kriegsdienst, WS 1926/27 bis SS 1927 Rektor, 28. Juni 1933 o. Professor für **Orientalische Philologie** und Vorstand des Seminars für Orientalische Philologie, 1. Oktober 1941 Emeritierung

Mitgliedschaften: Deutsche Gesellschaft für Islamkunde

Ehrungen: 1927 Ehrenbürger der Stadt Vilsbiburg; 1927 Geheimer Regierungsrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 63, C4/1 Nr. 3375 u. 3528, E1/1 Nr. 1 fol. 84; StadtAE III.231.H.1 Hell

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 635; „Geheimrat Professor Hell 60 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 13.6.1935; „Professor Josef Hell“. In: Fränkische Tageszeitung, 14.6.1935; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Kürschner 7 (1950) Sp. 757; „Geheimrat Professor Hell †“. In: Erl. Tagblatt, 7.1.1950; Wehr, Hans: Joseph Hell. In: NDB 8 (1969) S. 473; Liermann (1977) S. 26, 38; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 504–506; Wendehorst (1993) S. 131, 173–175, 178, 280; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 357; DBA II 555, 24–29; DBA III 374, 435–436

Heller, Ludwig

1817–1826

geb.: 19. März 1775, Ammerndorf (Ldkr. Fürth, Mfr.)

gest.: 28. August 1826, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Karl Heller, Pfarrer und Dekan, und Juliane Heller, geb. Geier

Schule: Privatunterricht; Reifeprüfung, Ansbach

Studium: 16. April 1793 Studium der Theologie in Erlangen

Akad. Grade: 5. Mai 1797 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 1797–1800 Hauslehrer in Wien; 1802–1806 Hofmeister bei Präsident von Hänlein in Ansbach; 1806 Studienprofessor am Gymnasium Carolinum in

Ansbach; 1808 Studienprofessor am Gymnasium in Nürnberg; 22. März 1817 o. Professor für **Philosophie und Philologie** sowie Vorstand des Philologischen Seminars in Erlangen, 31. Juli 1818 zugleich Scholarch des Gymnasiums in Erlangen

Ehrungen: 1823 Bayerischer Hofrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 26; Ev.-Luth. Pfarramt Ammerndorf / Kirchenbuch

Literatur: Engelhardt, Johann Georg Veit: ... Gedächtnispredigt auf ... Herrn Dr. Ludwig Heller ... am 26. November 1826 ... gehalten. Erlangen 1826 (= LP, Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 57) (W); Döderlein, Ludwig: Memoria D. Ludovici Helli ..., Erlangen 1827; Engelhardt (1843) S. 95, 101, 154, 156, 253; Müller, Iwan von: Ludwig Heller. In: ADB 11 (1880) S. 695; Kolde (1910) S. 150f., 220, 525; Stählin Seminar (1928) S. 14f.; Ehemalige Erlanger Studenten 3/1931; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Pöhlmann, FS (1993) S. 518; Wendehorst (1993) S. 78; DBA I 507, 221–225; DBA III 375, 264

Henrich, Ferdinand August Karl

1901–1936

geb.: 18. März 1871, Wiesbaden

gest.: 23. Februar 1945, Erlangen

Konf.: altkath.

Eltern: Ferdinand Henrich, Gymnasialprofessor, und Charlotte Henrich, geb. Kompfé

Fam.: verh. seit 7. August 1913 mit Veronika Ewald (Tochter von Dr. phil. Lic. theol. Paul Hermann August Ewald, o. Professor für Einleitende Wissenschaften und Neutestamentliche Exegese in Erlangen), fünf Kinder

Schule: 1881–1891 Realgymnasium, Wiesbaden

Studium: 1891 Studium der Chemie in Heidelberg, WS 1894/95 in München (U)

Akad. Grade: 23. Februar 1894 Dr. phil., Heidelberg; 20. September 1897 Habilitation für Chemie, Graz; 27. November 1900 (Pv.), Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1895 wiss. Assistent am Chemischen Institut in Graz, 20. September 1897 Privatdozent für Chemie; 15. Oktober 1900 wiss. Assistent am Chemischen Institut in Erlangen, 3. Januar 1901 Privatdozent für **Analytische Chemie**, 23. Dezember 1904 Titel und Rang eines ao. Professors, 1909 Konservator am Chemischen Laboratorium, 1. September 1912 ao. Professor, 25. März 1925 Titel und Rang eines o. Professors, 1925 Leiter der Abteilung für Anorganische und Analytische Chemie am Chemischen Institut, 12. März 1926 o. Professor, 1. April 1936 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1901 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 58, C4/4 Nr. 82, C5/5 Nr. 14, E1/1 Nr. 1 fol. 60; StadtAE III.36.H.1 Henrich

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 526; Wer ist's 9 (1928) S. 630; Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 695; „Univ.-Prof. Henrich 70 Jahre alt“. In: Erl. Tagblatt, 19.3.1941; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Stupp-Kuga (1971) S. 232–249 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; DBA II 561, 126–135; DBA III 379, 175

Hensel, Paul Hugo Wilhelm 1902–1929

geb.: 17. Mai 1860, Groß-Barten / Ostpreußen (heute Barciany, Polen)

gest.: 8. November 1930, Erlangen

Konf.: mosaisch (get.: ev.-luth.)

Eltern: Sebastian Hensel, Gutsbesitzer, und Julie Hensel, geb. von Adelson

Fam.: verh. seit 1896 mit Henriette Katharina Rosenhain, ein Kind; verw. seit 27. Oktober 1910; wiederverh. seit 1917 mit Dr. Elisabeth Nelson-Schemmann, zwei Kinder

Schule: Privatunterricht; 1876–1877 Handelsschule, Berlin; 1877 Buchhändlerlehre bei Asher & Cie., Berlin; 1880–1881 Köllnisches Gymnasium, Berlin

Studium: 1881 Studium der Philosophie, Geschichte und Klassischen Philologie in Berlin (U) und Freiburg/Br.

Akad. Grade: 30. Juli 1885 Dr. phil., Freiburg/Br.; 4. August 1888 Habilitation für Philosophie, Straßburg

Laufbahn: 1885 Volontär an der Universitätsbibliothek in Freiburg/Br.; 4. August 1888 Privatdozent für Philosophie in Straßburg, 21. März 1895 ao. Professor; 1. April 1898 ao. Professor für Philosophie in Heidelberg; 1. Oktober 1902 o. Professor für **Systematische Philosophie** in Erlangen, 1. Mai 1929 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1922 Ortsgruppe Erlangen-Nürnberg-Fürth der Kantgesellschaft, Mitbegründer, 1925 Vorstand; 1922 Philosophische Akademie, Erlangen, Mitbegründer

Ehrungen: 1911 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1923 Geheimer Regierungsrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 59, C4/1 Nr. 2466, E1/1 Nr. 1 fol. 49; StadtAE III.37.H.1 Hensel / Hänssel; UAFr B 42/801

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 526; Kürschner 3 (1928/29) Sp. 897; Reichshandbuch 1 (1930) S. 716; „Geheimrat Professor Dr. Paul Hensel †“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 9.11.1930; Seiler, Karl: Nrf. In: Universitätsbund, JB (1930) S. 14–17 (P); Hensel, Elisabeth (Hg.): Paul Hensel. Sein Leben in seinen Briefen, Frankfurt/M. 1937; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Medicus, Fritz: Paul Hensel. In: NDB 8 (1969) S. 561f.; Glockner, H.: Paul Hensel. Der Sokrates von Erlangen, Bonn 1972; Miosge, Dieter: Paul Hensel. Zum 125. Geburtstag des Philosophen. In: Mendelssohn Studien 6 (1986) S. 229–250; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 440f.; Wendehorst (1993) S. 167, 185; Breisach (2000) S. 142f., 288–291; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 359; DBA II 561, 432–437; DBA III 379, 437–440

Herding, Otto

1941–1943

geb.: 8. Juni 1911, Sulzbach (heute zu Sulzbach-Rosenberg, Opf.)

gest.: 18. Januar 2001, Frankfurt/M.

Studium: 30. April 1930 bis WS 1930/31 und 29. Oktober 1931 bis WS 1931/32 und 28. April 1933 bis WS 1933/34 Studium der Geschichte, Germanistik und Anglistik in Erlangen sowie in Birmingham, München und Wien; 1935 Zweites Staatsexamen

Akad. Grade: 19. Juli 1937 Dr. phil., Erlangen; 26. März 1941 Habilitation für Mittlere und Neuere Geschichte, Erlangen

Laufbahn: April 1935 wiss. Assistent am Institut für Fränkische Landesforschung in Erlangen; 1. Oktober 1936 im Schuldienst; 1. Januar 1937 wiss. Assistent am Institut für Fränkische Landesforschung in Erlangen; 1. Mai 1938 im Schuldienst; 1. November 1938 wiss. Assistent am Institut für Fränkische Landesforschung in Erlangen, 1939–1940 Kriegsdienst, 1. November 1940 wiss. Assistent am Institut für Fränkische Landesforschung, 1941 Kriegsdienst, 2. Dezember 1941 Dozent für **Mittlere und Neuere Geschichte**; 1. November 1943 ao. Professor für Historische Hilfswissenschaften und Schwäbische Landeskunde in Tübingen und Direktor des Historischen Seminars, zugleich stellv. Leiter der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte; 1. November 1955 o. Professor für Mittlere Geschichte und Historische Hilfswissenschaften in Münster; 1965 o. Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Freiburg/Br., 1977 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1985 Ehrenmitglied Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg; Erasmus-Kommission der Niederländischen Akademie der Wissenschaften; Historische Kommission für Westfalen; Kommission für Humanismusforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; Weber (1987) S. 231f.; Kürschner 17/1 (1996) S. 547; Mertens: Dieter: Nrf. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 61 (2002) S. 475–491 (W); DBA II 564, 369–371; DBA III 382, 24–26

Hermann, Friedrich Benedikt Wilhelm (von)
1823

geb.: 5. Dezember 1795, Dinkelsbühl (Mfr.)

gest.: 23. November 1868, München

Konf.: ev.

Eltern: Christian Wilhelm Hermann, Stadtgerichtsassessor, und Johanna Margaretha Hermann, geb. Scheffer

Fam.: verh. seit 1828 mit Marie Rachholz

Schule: bis 1813 Realstudienanstalt, Nürnberg

Studium: 11. September 1813 Studium der Kameralwissenschaften in Erlangen, WS 1816/17 in Würzburg; 14. Mai 1817 Abschlussprüfung in Erlangen

Akad. Grade: 14. Juli 1817 Dr. phil., Erlangen; 22. März 1823 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1. Juli 1817 Mitbegründer und bis 1823 Mitvorstand der Erziehungsanstalt von Heinrich Dittmar in Nürnberg; 23. September 1821 Lehrer für Mathematik an der Studienanstalt in Erlangen; 27. Januar 1823 zugleich Privatdozent für **Kameralwissenschaften** in Erlangen; 24. März 1823 Lehrer für Mathematik am Gymnasium in Nürnberg; 27. September 1827 Professor für Technologie, Waren- und Handelskunde in München (Polytechnische Centralschule), 31. Oktober 1827 zugleich ao. Professor für Technologie, Politische Rechenkunst und Staatswirtschaft in München (U), 29. Juni 1832 o. Professor für Staatswirtschaft, Handelswissenschaft, zusätzlich Technologie und Politische Rechenkunst (U), 1836 zugleich Inspektor der Technischen Lehren

stalten in Bayern, 6. August 1839 zugleich Vorstand des bayerischen Statistischen Bureaus; 17. Januar 1845 Ministerialrat im bayerischen Innenministerium, 19. Juni 1849 Ruhestandsversetzung, 9. September 1850 Ministerialrat im bayerischen Finanzministerium; 20. Februar 1855 Staatsrat im o. Dienst und bis 1862 Leiter der General-Bergwerks- und Salinen-Administration

Mitgliedschaften: 1835 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse, 1842 o. M., Math.-phys. Klasse; 1837 Oberster Kirchen- und Schulrat; 18. Mai 1848 bis 16. Mai 1849 Abgeordneter für den Wahlkreis München I in der Frankfurter Nationalversammlung; 1849–1855 Kammer der Abgeordneten im bayerischen Parlament (Wahlbezirk Lindau); Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen; Ordenskapitel des bayerischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst

Ehrungen: 1840 Kgl. Hofrat; 1844 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1853 Komtur des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael; 1853 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1858 Komtur des Verdienstordens der Bayerischen Krone; 1861 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste; Kgl. Sächsischer Zivilverdienstorden; Kommandeur des österreichischen Leopoldordens; Kommandeur des Kgl. Sächsischen Albrechtsordens; Orden der Eisernen Krone II. Klasse; Offizier der französischen Ehrenlegion; Offizier des belgischen Leopoldordens; portugiesischer Christusorden; preußischer Roter Adler-Orden II. Klasse; russischer St.-Wladimir-Orden IV. Klasse; Württembergischer Friedrichs-Orden, Komtur I. Klasse

Quellen: UAE A2/11 Nr. 16, C4/1 Nr. 74; UAM E II 464

Literatur: Engelhardt (1843) S. 101f.; Eisenhart, August Ritter von: Friedrich Benedikt Wilhelm Hermann. In: ADB 12 (1880) S. 170–174; Kolde

(1910) S. 526; Tautscher, Anton: Friedrich Benedikt Wilhelm von Hermann. In: NDB 8 (1969) S. 654–656; Pix, Manfred (Hg.): Friedrich Benedikt Wilhelm von Hermann (1795–1868). Ein Genie im Dienste der bayerischen Könige (= Sparkassen in der Geschichte I/18), Stuttgart 1999; HdBG Parlament (2005) (P); DBA I 521, 14–15; DBA II 567, 51–54; DBA III 383, 108–120

Herrigel, Eugen Viktor
1929–1945

geb.: 20. März 1884, Lichtenau (Ldkr. Rastatt, Baden-Württemberg)

gest.: 18. April 1955, Garmisch-Partenkirchen (Obb.)

Konf.: ev. (bis 1908)

Eltern: Gottlob Herrigel, Oberlehrer, und Christiane Herrigel, geb. Kiesel

Fam.: verh.; wiederverh. seit 15. September 1925 mit Auguste Luise Seefried, keine Kinder

Schule: Volksschule, Heidelberg; Gymnasium, Heidelberg

Studium: SS 1904 Studium der Theologie in Heidelberg; 1908 Theologisches Staatsexamen, Heidelberg; SS 1909 Studium der Philosophie in Heidelberg

Akad. Grade: 17. Januar 1912 Dr. phil., Heidelberg; 28. Oktober 1922 Habilitation für Philosophie, Heidelberg

Laufbahn: 1914–1918 Kriegsdienst; 1918 Assistent am Philosophischen Institut in Heidelberg, 28. Oktober 1922 Privatdozent für Philosophie; 31. April 1924 o. Professor für Philosophie an der Ksl. Tohoku-Universität in Sendai (Japan), 2. August 1927 (in Abwesenheit) zugleich Titel und Rang eines ao. Professors in Heidelberg; 1. November 1929 o. Professor für **Philosophie** und Mitvorstand (1937 Vorstand) des Philosophischen Seminars in Erlangen, WS 1931/32 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 1941 genehmigte dreijährige Gastdozententätigkeit an der Ksl. To-

hoku-Universität in Sendai (Japan) aufgrund kriegsbedingter Reiseschwierigkeiten nicht angetreten, WS 1944/45 Rektor, 31. Mai 1945 bis 30. September 1945 von der amerikanischen Militärregierung eingesetzter Prorektor, 5. Dezember 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 28. Juni 1948 Wiederernennung zum o. Professor zugleich Ruhstandsversetzung in Erlangen, 8. Juli 1954 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1940–1945 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse; 1943 Kuratorium des Japanischen Instituts, Berlin

Ehrungen: 1929 Ksl. Japanischer Geheimer Rat; 1930 Bungaku hakushi (Dr. phil. h. c.), ks. Tohoku-Universität in Sendai (Japan); 1938 Gedenkmünze der Zehnjahresfeier des Japanisch-deutschen Kulturinstituts in Tokio

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 80, C4/5 Nr. 55, D2/3 Nr. 19, E1/1 Nr. 1 fol. 157; StadtAE III.194.H.1 Herigel

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 57; Kürschner 7 (1950) Sp. 783; Seckel, D. In: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens 79/80 (1956) S. 147f.; Drüll 3 (1986) S. 110; Schorcht (1990) S. 90–95; Hecker, Hellmuth: Lebensbilder deutscher Buddhisten, Bd. 2, Konstanz 1992; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 441f.; Sandweg, Jürgen: Der Verrat des Geistes: der Fall der Erlanger Universität im „Dritten Reich“. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 99–126, hier S. 118–120; Wendehorst (1993) S. 160, 184, 201, 215, 217, 235, 239, 280; Tilitzki 1 (2002) S. 276–282; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 361; Klee (2003) S. 247; DBA II 569, 145; DBA III 384, 338–345

Hertlein, Adolf
1958

geb.: 26. November 1886, Nürnberg

gest.: 5. Dezember 1964, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Gottlieb Hertlein, Kaufmann, und Kunigunde Hertlein, geb. Renner

Fam.: verh. seit 18. März 1921 mit Sophie Blechschmidt, zwei Kinder

Schule: 1896–1903 Höhere Handelsschule, München; 1903–1905 Kaufmännische Lehre

Studium: WS 1905/06 Studium an der Akademie für Sozial- und Handlungswissenschaften Frankfurt/M., WS 1906/07 bis SS 1907 Studium in München (U); 1907 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen (Handelwissenschaften); WS 1909/10 bis 1912 Studium in München (U); 1913 Absolutorium der Oberrealschule München

Akad. Grade: 2. Oktober 1920 Dr. rer. pol., Frankfurt/M.; 29. Februar 1928 (Pv.) Habilitation für Betriebswirtschaftslehre, München (U)

Laufbahn: 1904–1905 Assistent für deutsche Konversation am Staatsgymnasium in Bastia; 1. April 1908 bis Juni 1909 Handelslehrer an der Städtischen Handelsschule in Metz; 1. Januar 1910 Realschulassistent in Bad Kissingen; 1. Februar 1910 Assistent an der Höheren Handelsschule in München, 1. Januar 1912 Lehramtsverweser, 1. Oktober 1913 Studienrat, 1. April 1920 Studienprofessor, 1923 zugleich Lehrtätigkeit an der Verwaltungsakademie in München mit Zweiganstalt Augsburg, 1. März 1929 Oberstudienrat, 20. März 1928 zugleich Privatdozent für Betriebswirtschaftslehre in München (U), 20. März 1934 Titel und Rang eines ao. Professors, 16. November 1939 apl. Professor für Buchhaltung und Abschluss; SS 1943 Lehrstuhlvertreter für Betriebswirtschaftslehre in Dresden (TH), 1. Oktober 1944 bis 1945 o. Professor für Betriebswirtschaftslehre in Dresden (TH), zugleich Lehrstuhlvertreter für Betriebswirtschaftslehre an der Bergakademie in Freiberg; 1948 Dozent am Oskar-von-Miller-Polytechnikum in München, 1950 Oberstudienrat, SS 1949 zugleich Lehrbeauftragter

in München (U), SS 1951 bis WS 1953/1954 zugleich Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH); 2. November 1954 als o. Professor i. R. Vertreter der ao. Professur für **Betriebswirtschaftslehre** und komm. Mitvorstand des Staatswissenschaftlichen Seminars in Erlangen, 1. März 1956 Lehrbeauftragter, 1. Januar 1958 Rechte eines em. o. Professors

Porträt: UAE (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 130, F2/1 Nr. 2283; StadtAE III.44.H.1 Hertlein; UAM E II 1708

Literatur: „Prof. Dr. Adolf Hertlein 70 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 26.11.1956; Kürschner 9 (1961) S. 747; Winterstein, FS (1993) S. 471; DBA II 571, 70–71; DBA III 386, 5

Heubeck, Alfred Karl
1951–1979

geb.: 20. Juli 1914, Nürnberg

gest.: 24. Mai 1987, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Georg Heubeck, Hauptlehrer, und Betty Heubeck, geb. Treuheit

Fam.: verh. seit 26. Februar 1945 mit Walburga Kistowski, zwei Kinder

Schule: 1924–1933 Neues Gymnasium, Nürnberg

Studium: 25. April 1933 bis WS 1936/37 Studium der Klassischen Philologie in Erlangen; März 1937 und März 1938 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, Erlangen

Akad. Grade: 23. November 1936 Dr. phil., Erlangen; 29. Juli 1950 Habilitation für Klassische Philologie, Erlangen

Laufbahn: 1937 Studienreferendar am Humanistischen Gymnasium in Erlangen, 26. April 1938 Lehrer für Griechisch, Latein, Geschichte und Deutsch, zugleich Lehrbeauftragter für griechische und lateinische Sprachkurse in Erlangen (U), 1940–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 18. Juni 1947 Lehrer am Humanistischen Gymnasium in Erlangen, WS 1947/48 zugleich Lehr-

beauftragter für griechische und lateinische Sprachkurse in Erlangen (U), 3. Februar 1951 zugleich Privatdozent für **Klassische Philologie**, 1. August 1956 zugleich Oberstudienrat am Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg, 31. Mai 1957 zugleich apl. Professor in Erlangen (U), 1. August 1957 zugleich Direktor des Melanchthon-Gymnasiums in Nürnberg, 26. April 1962 zugleich o. Professor und Mitvorstand des Seminars für Klassische Philologie in Erlangen-Nürnberg (Philosophische Fakultät), 1. Oktober 1979 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1982 korr. M. Deutsches Archäologisches Institut; Vertreter der Bundesrepublik Deutschland im Comité International Permanent des Études Mycéniennes

Quellen: UAE C4/3c Nr. 1423, F2/1 Nr. 2298; StadtAE III.96.H.1 Heubeck

Literatur: „Prof. Heubeck emeritiert“. In: Uni-Kurier N. F. 26/27 (1979) S. 85 (P); „Festschrift für Prof. Heubeck“. In: Erl. Nachrichten, 25.7.1984; Pöhlmann, Egert: Prof. Heubeck 70. In: Uni-Kurier N. F. 57/58 (1984) S. 77f. (P); Forssman, Bernhard / Koster, Severin / Pöhlmann, Egert (Hg.): Alfred Heubeck. Kleine Schriften zur griechischen Sprache und Literatur (= Erlanger Forschungen A 33), Erlangen 1984, S. 557–579 (W); „Spezialist für Mykenologie“. In: Erl. Nachrichten, 25.7.1987; „Prof. A. Heubeck †“. In: Uni-Kurier N. F. 72/73 (1987) S. 102f. (P); Burkert, Walter: A. Heubeck †. In: Gnomon 60 (1988) S. 283–285; Plath, Robert / Forssman, Bernhard: Ergänzungen zu Alfred Heubecks Kleinen Schriften. In: Historische Sprachforschung 103 (1990) S. 249–260 (W); Kürschner 16 (1992) S. 1412f.; Pöhlmann, FS (1993) S. 529–531; DBA II 577, 229; DBA III 390, 139

Heyder, Carl Ludwig Wilhelm
1839–1886

geb.: 24. August 1812, Erlangen

gest.: 25. November 1886, Erlangen

Konf.: ev.-luth.; später ev.-ref. (dt.-ref.)

Eltern: Christoph Karl Emil Heyder, Buchhändler, und Johanna Friederike Philippine Heller, geb. Leidenfrost

Fam.: verh. seit 1841 mit Maria Ottilie Lind, Kinder

Studium: 1. September 1829 und 21. Oktober 1833 Studium der Theologie in Erlangen; Studium am protestantischen Predigerseminar in München

Akad. Grade: 3. Februar 1838 Dr. phil., Erlangen; 30. Juli 1838 Venia legendi für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 16. Februar 1839 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 25. Mai 1847 ao. Professor, 1. Dezember 1852 o. Professor, 14. Januar 1854 Aufnahme in den Senat, zugleich Direktor der Kupferstichsammlung, 1857 zugleich Direktor der Kunstsammlung (Archäologisches Museum), WS 1862/63 bis SS 1863 Prorektor

Mitgliedschaften: WS 1829/30 Burschenschaft der Bubenreuther, Erlangen; Komitee des Rettungshauses, Buckenhof, 1874 Vorsitzender

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 34, C4/3b Nr. 321, C4/4 Nr. 12; StadtAE III.51.H.1 Heyder

Literatur: Caspari, Walter: Rede gehalten bei der Beerdigung des Herrn Dr. Karl Heyder am 28. Nov. 1886, Erlangen 1887 (= LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 60); Kolde (1910) S. 362, 364, 433, 435, 515, 526; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Forscher / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 438; Boss, Martin: Antikensammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 83–90, hier S. 84; DBA II 580, 4

Hilb, Emil

1908–1909

geb.: 26. April 1882, Stuttgart

gest.: 6. August 1929, Würzburg

Konf.: mosaisch

Eltern: Adolf Hilb, Kaufmann, und Cläre Hilb, geb. Ulrich

Fam.: verh. seit 18. Mai 1912 mit Marianne Alice Wolff, Kinder

Schule: 1890 Eberhard-Ludwigs-Gymnasium, Stuttgart; bis 1899 Realgymnasium, Augsburg

Studium: WS 1899/1900 Studium der Mathematik und Physik in München (U und TH), 1900 in Berlin (U), 1902 bis SS 1904 wieder in München (U und TH); 1901 und 1903 Lehramtsprüfung

Akad. Grade: 18. Dezember 1903 Dr. phil., München (U); 4. Dezember 1907 Habilitation für Mathematik, Erlangen

Laufbahn: 24. September 1904 Assistent für Mathematik und Physik am Realgymnasium in Augsburg; 1. September 1906 wiss. Assistent am Mathematischen Seminar in Erlangen, 26. April 1908 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen; 1. Oktober 1909 ao. Professor für Mathematik in Würzburg, 2. April 1923 Titel und Rang eines o. Professors, 16. Januar 1929 Rechte eines o. Professors

Mitgliedschaften: 1908 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 61, C4/4 Nr. 96; UAWü PA Nr. 88

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 527; Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 42 (1933) S. 183–198; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Haupt, Otto: Emil Hilb. In: NDB 9 (1972) S. 115; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 203; JBA I 317, 137; JBA II 232, 28; DBA II 582, 197–201; DBA III 393, 432–437

Hildebrandt, Georg Friedrich

siehe Teil 2 (Medizinische Fakultät)

Hilger, Albert

1872–1892

geb.: 2. Mai 1839, Homburg (Saarpfalz-Kreis, Saarland)

gest.: 18. Mai 1905, Possenhofen (zu Pöcking, Ldkr. Starnberg, Obb.)

Konf.: kath.

Eltern: Ludwig Hilger, Rentbeamter, und Franziska Hilger, geb. Olivier

Fam.: verh. seit 1873 mit Cornelia Gyse-laar-Schill, keine Kinder

Schule: bis 1854 Lateinschule, Germersheim; 1854 Apothekerlehre, Langenkandel; 1857 Apothekergehilfenprüfung, Landau; 1865 Reifeprüfung, Gymnasium, Speyer

Studium: 1857–1859 Studium der Mathematik und Naturwissenschaften in Karlsruhe (Polytechnikum), WS 1860/61 Studium der Pharmazie in Würzburg; März 1863 Pharmazeutische Staatsprüfung, Würzburg

Akad. Grade: 5. August 1862 Dr. phil., Heidelberg; 10. Juli 1869 Habilitation für Chemie, Würzburg

Laufbahn: Apothekergehilfe in Mannheim (1857), Karlsruhe (1858) und Saarbrücken (1859); 1863–1867 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium und am Botanischen Institut in Würzburg, zugleich Lehrer für Naturwissenschaften an einer privaten Würzburger Handelsschule und Lehrer für Botanik und Zoologie am Würzburger Realgymnasium, 1867 Gründung eines Privatlaboratoriums für Agrikulturchemische Untersuchungen in Würzburg, zugleich Leiter des Agrikulturchemischen Laboratoriums für Unterfranken, 5. September 1869 Privatdozent für Chemie, 1871–1872 zugleich Lehrstuhlvertreter für Chemie und komm. Leiter des Chemischen Laboratoriums; 28. Mai 1872 ao. Professor für **Chemie** in Erlangen, 1. September 1875 o. Professor für **Chemische Technologie, Agrikulturchemie und Pharmazie** sowie Direktor des Pharmazeutischen Instituts und Laboratoriums für Angewandte Chemie, 27. Januar 1884 zugleich Vorstand der (mit dem Institut verbundenen) Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, 1878 Ruf nach Amsterdam abgelehnt, 23. Januar 1879 Umbenennung des Lehrstuhls in **Angewandte Chemie und Pharmazie**, WS 1879/80 stellv. Leiter des Chemischen Laboratoriums, WS 1887/88 bis SS 1888 Prorektor; 1. Oktober 1892 o. Professor für

Pharmazie und Angewandte Chemie und Vorstand des Pharmazeutischen Instituts und des Laboratoriums für Angewandte Chemie sowie Direktor der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in München (U)

Mitgliedschaften: 1872 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1887–1889 Vorsitzender, 1893 Ehrenmitglied; 1873 Ehrenmitglied Corps Guestphalia, Erlangen; 1873 Fachverein der akademischen Pharmazeuten, Erlangen, Mitbegründer; 1880 Reichspharmakopoe-Kommission; 1883 Freie Vereinigung bayerischer Vertreter der Angewandten Chemie, Mitbegründer, 1901–1905 Vorstand; Agrikulturchemisches Laboratorium von Unterfranken, Dirigent; Bayerischer Obermedizinalausschuss; Reichsgesundheitsrat

Ehrungen: 1886 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; 1888 Dr. h. c., Bologna; 1889 Bayerischer Hofrat; 1895 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse; 1900 Obermedizinalrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 46, C4/1 Nr. 666 u. 689; StadtAE III.296.H.1 Hilger; UAHd H-IV-102/60 Nr. 51; UAM E II 609; UAWü ARS Nr. 548

Literatur: Reber, B.: Galerie hervorragender Therapeutiker und Pharmakognosten der Gegenwart, Genf 1897; Kolde (1910) S. 408, 463, 471, 515, 527; Henrich / Pummerer (1943) S. 233; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Ronge, Grete: Albert Hilger. In: NDB 9 (1972) S. 141f.; Schneider, Wolfgang: Geschichte der pharmazeutischen Chemie, Weinheim 1972, S. 198f.; Ladis (1974) S. 12–29 (W); Hein I (1975) S. 275f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Rhein, Annette: Zur Bedeutung der Pharmazeuten Albert Hilger (1839–1905) und Theodor Paul (1862–1928) als Lebensmittelchemiker, Marburg (Dissertation) 1988; Beyerlein (1991) S. 270f.; Stadtmuseum, AK (1993) S. 387, 392 (P); Jaenicke, FS (1993) S. 654; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 367; DBA I 537, 173–174; DBA II 584, 42; DBA III 395, 106–108

Hintner, Otto Karl Hans Michael

1926–1929; 1930–1941

geb.: 31. Januar 1900, Nürnberg

gest.: 30. September 1977, Prien am Chiemsee (Ldkr. Rosenheim, Obb.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. Michael Hintner, Kinderarzt, und Sibylle Hintner, geb. Bingold

Fam.: verh. seit 10. August 1929 mit Gertrud Fiedler, ein Kind

Schule: 1910–1917 Altes Gymnasium, Nürnberg; 1917–1919 Kriegsdienst; 1919 Reifeprüfung

Studium: 20. Oktober 1919 bis SS 1920 Studium der Medizin in Erlangen, 1919–1920 Freikorps Heiss, 4. November 1921 bis SS 1922 Studium der Rechte und Staatswissenschaften in Erlangen, dann in München (U) und Freiburg/Br., Hörer in München (HH), WS 1926/27 Hörer in Nürnberg (HH/HWS); 13. Juli 1927 Dipl.-Kaufmann, Nürnberg (HH/HWS); 1932 öffentlich bestellter Wirtschaftsprüfer

Akad. Grade: 28. November 1922 Dr. phil., Erlangen; 21. Juli 1926 Habilitation für Betriebswirtschaftslehre, Erlangen; 30. Oktober 1929 Umhabilitation für Handels- und Industriebetriebswesen sowie Treuhandwesen, Tübingen

Laufbahn: 1923 Ausbildung bei der Deutschen Bank in Nürnberg; 1923 Angestellter bei der Bayerischen Treuhand AG in Nürnberg; 1923 Syndikus der „Sekuritas“ Revisions- und Treuhand AG München-Nürnberg, 1925 Prokurist, Herbst 1927 Direktor und Vorstandsmitglied, 1928–1929 Direktor und Vorstandsmitglied der Bayerischen Treuhand AG in Nürnberg; 25. November 1926 Privatdozent für **Staatswissenschaften, Bilanzlehre und Wehrwirtschaft** in Erlangen, 1928 zugleich Privatdozent für **Betriebswirtschaftslehre**; 30. Oktober 1929 Privatdozent für Handelsbetriebslehre, Industriebetriebslehre und Treuhandwesen in Tü-

bingen; 28. Februar 1930 Privatdozent für **Betriebswirtschaftslehre** in Erlangen, 1932 zugleich öffentlich bestellter Wirtschaftsprüfer, 22. Dezember 1932 Amtsbezeichnung eines ao. Professors, 1934 zugleich Lehrbeauftragter für Betriebswirtschaftslehre in Würzburg, 1. November 1938 ao. Professor; 1. April 1941 ao. Professor in Dresden (TH); 1. Mai 1943 bis 8. Mai 1945 o. Professor für Betriebswirtschaftslehre in Prag (Deutsche TH) sowie Honorarprofessor in Prag (Deutsche U); 1945 öffentlich bestellter Wirtschaftsprüfer; 9. Juni 1950 o. Professor für Betriebswirtschaftslehre in München (U) und Vorstand des Betriebswirtschaftlichen Instituts, wiss. Leiter des Wirtschaftswissenschaftlichen Universitätsinstituts für Fremdenverkehr, 1. April 1968 Emeritierung und bis WS 1968/69 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: WS 1919/20 Akademisch-musikalische Verbindung Fridericiana, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 75, C4/3c Nr. 183; StadtAE III.329.H.1 Hintner; UAM E II 1743; UATü 126/284

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 57; Kürschner 12 (1976) S. 1262; Wendehorst (1993) S. 190; Winterstein, FS (1993) S. 466; DBA II 587, 151–156

Hirsching, Friedrich Karl Gottlob
1788–1800

geb.: 21. Dezember 1762, Uffenheim (Ldkr. Neustadt an der Aisch - Bad Windsheim, Mfr.)

gest.: 11. März 1800, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. med. Wilhelm Simon Christian Hirsching, Stadtphysikus, und Helena Margarete Wilhelmina Hirsching, geb. Mayer

Fam.: ledig, ein Kind

Schule: 1768 Privatunterricht, Bayreuth; Fürstenschule, Neustadt / Aisch

Studium: 3. November 1782 Studium der Rechte (sowie der Naturkunde, Geschichte, Ökonomie und Philosophie) in Erlangen

Akad. Grade: 7. Februar 1788 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 8. Februar 1788 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1786 Hauslehrer bei Geheimrat von Buirette in Erlangen und Wilhelmsdorf; 1788 Privatdozent in Erlangen, 27. Juni 1792 ao. Professor für **Philosophie**

Mitgliedschaften: 1785 Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen; 1796 Akademie nützlicher Wissenschaften, Erfurt

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 12, C4/3a Nr. 130; StadtAE III.60.H.1 Hirsch / Hirsching

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 73–80, 313 (W); Engelhardt (1843) S. 76f., 82, 136, 255; Schreiber, Heinrich: Ein Erlanger Bibliothekskenner des 18. Jahrhunderts. Friedrich Karl Gottlob Hirsching. In: Universitätsbibliothek Erlangen (Hg.): Zeugnisse fränkischer Kultur (= Fränkische Halbjahresschrift [1]), Nürnberg 1931, S. 62–67; Vogel / Endriß (1943) S. 47; Vorholzer, Manfred: Friedrich Karl Gottlob Hirsching. In: NDB 9 (1972) S. 228; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 193–195; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 139; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 368f.; Kieffer (2004) S. 272f.; DBA I 543, 172–200; DBA II 589, 447; DBA III 400, 87–88

Höck, Johann Daniel Albrecht
1796–1797

geb.: 13. Mai 1763, Gaildorf (Ldkr. Schwäbisch Hall, Baden-Württemberg)

gest.: 7. Januar 1839, Ansbach

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Gottfried Höck, Kanzleisekretär, und N. N.

Fam.: verh.

Schule: 1777–1780 Ausbildung im Kameralwesen und in der Forstökonomie bei der gräflichen Verwaltung, Gaildorf

Studium: SS 1780 Studium der Ökonomie, Kameralwissenschaften, Statistik, Mathematik und Naturgeschichte in Gießen

Akad. Grade: 3. Mai 1796 Mag. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: Herbst 1782 Fiskalaktuar in Hanau; 17. Juni 1786 Zweiter Sekretär und Registrator bei der Regierung von Ysenburg-Meerholz; 3. Februar 1796 o. Professor für **Philosophie und Kameralwissenschaften** in Erlangen; 1797 Kgl. Preußischer Polizeidirektor mit Charakter eines Justizrats in Schwabach mit Aufsicht über das Zucht- und Irrenhaus; 1808 Finanzrat in Ansbach; Finanzrat in Bamberg; 1811 Bayerischer Regierungsrat in Würzburg; Landesdirektionsrat in Würzburg; 1817 Pensionierung

Mitgliedschaften: 1789 Kurbraunschweig-lüneburgische Landwirtschaftsgesellschaft; 1797 Ökonomische Sozietät, Leipzig

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 16

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 290–296, 345 (W); Engelhardt (1843) S. 76, 78, 82, 253; Inama von Sternegg, Theodor: Johann Daniel Höck. In: ADB 12 (1880) S. 532; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Gastauer (1968) S. 109; Wendehorst (1993) S. 63; König, Hans: Ein vielseitig Gelehrter. Johann Daniel Albrecht Höck. In: Ders.: Vergessen? Berühmt? Unsterblich? Menschen aus dem Limpurger Land, Schwäbisch Hall 1998, S. 74–76; DBA I 546, 303–343

HöB, Irmgard
1962–1985

geb.: 1. November 1919, Nürnberg

gest.: 23. April 2009, München

Studium: SS 1942 Studium der Geschichte, Germanistik, Kunstgeschichte und Kirchengeschichte in München (U), 1943 bis WS 1944/45 in Jena

Akad. Grade: 6. August 1947 Dr. phil., Jena; 14. Dezember 1951 Habilitation, Jena; 2. Juni 1962 Umhabilitation, Erlangen-Nürnberg

Laufbahn: 1. Juli 1945 wiss. Hilfskraft am Historischen Seminar in Jena, 1. Oktober 1946 wiss. Assistentin, 1. März 1952

Privatdozentin für Geschichte, 1. September 1956 Professorin mit Lehrauftrag für Geschichte des Mittelalters und Direktorin des Historischen Instituts; 1. Juni 1958 wiss. Mitarbeiterin bei der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München; 19. Juni 1958 Lehrbeauftragte für Mittlere und Neuere Geschichte in Erlangen, 1. August 1962 Privatdozentin, 26. November 1962 Titel einer apl. Professorin für Mittlere und Neuere Geschichte, 1. August 1964 apl. Professorin, WS 1968/69 zugleich Lehrstuhlvertreterin für Neuere und Neueste Geschichte, 1. April 1985 Ruhestandsversetzung und bis 31. Juli 1985 Vertretung der eigenen Professur

Mitgliedschaften: Verband Deutscher Historiker, 1949 Ausschussmitglied; Ehrenmitglied Historische Kommission für Thüringen, Jena

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Literatur: Boedeker / Meyer-Plath (1974) S. 68f.; Kürschner 21 (2007) S. 1466; DBA II 598, 280

Hoffmann, Jacob Wilhelm

1743–1752

geb.: 19. Januar 1704, Nürnberg

gest.: 18. März 1752, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Georg Hoffmann, Consulents, und Dorothea Sofia Hoffmann, geb. Ort

Fam.: verh. seit 1741 mit Marie Antoniette Ravanelli, ein Kind

Schule: Gymnasium, Nürnberg

Studium: 24. April 1724 Studium der Rechte in Altdorf, WS 1726/27 Studium der Philosophie und Mathematik in Marburg

Akad. Grade: 4. November 1743 Mag. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1728–1734 Privatlehrer für Philosophie und Mathematik in Nürnberg; 1734 Professor an der Ritterakademie in

Erlangen, 1740 Vorderster Professor, März 1742 Professor für Philosophie, Mathematik und Physik an der Friedrichs-Akademie in Bayreuth, 4. November 1743 o. Professor für **Philosophie, Mathematik, Physik, Astronomie und Geographie** in Erlangen, WS 1745/46 Prorektor

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 1

Literatur: Windheim, Christianus Ernestus: Memoriam ...Jacobi Guilielmi Hoffmanni ... pie defuncti publico ritu ..., Erlangen 1752 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 62); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 133f. (W); Engelhardt (1843) S. 40f., 148, 171, 225, 239, 252; Aign, K. W.: Die Friedrichsakademie zu Bayreuth 1742/43. In: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 27 (1918) S. 1–30, hier S. 17; Vogel / Endriß (1943) S. 61; Ledertheil (1984) S. 3; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 68; Jacobs, FS (1993) S. 683; Wendehorst (1993) S. 21; DBA I 553, 205–208

Hoffmann, Karl

1955–1983

geb.: 26. Februar 1915, Hof am Regen (heute zu Nittenau, Ldkr. Schwandorf, Opf.)

gest.: 21. Mai 1996, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Karl Hoffmann, Eisenbahnbeamter, und Franziska Hoffmann, geb. Faltermeier

Fam.: verh. seit 26. März 1941 mit Hermine Zehendner, Kinder

Schule: Volksschule, München; 1925–1934 Ludwigs-Gymnasium, München

Studium: 1934–1939 Studium der Indogermanistik, Indoiranistik und Klassischen Philologie in München (U); 1939–1945 Kriegsdienst

Akad. Grade: 5. April 1941 Dr. phil., München (U); 1951 Habilitation, München (U)

Laufbahn: SS 1948 Lehrbeauftragter für Indologie und Indogermanische Sprach-

wissenschaft in München (U), 30. Mai 1951 Privatdozent; 1. November 1952 ao. Professor für Vergleichende Sprachwissenschaft in Saarbrücken; 1. November 1955 ao. Professor für **Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft** mit Rechten und Pflichten eines o. Professors sowie Vorstand des Seminars für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft in Erlangen, 21. August 1958 ao. Professor für **Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft und Indoiranische Philologie**, 1962–1975 zugleich komm. Leiter des Instituts für Fremdsprachen und Auslandskunde, 1962 Ruf nach Bonn abgelehnt, 1. Oktober 1963 o. Professor, SS 1970 Mitglied des Direktoriums des Sprachenzentrums, 1. April 1983 Emeritierung und SS 1983 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1972 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-hist. Klasse; 1975 korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 132, F2/1 Nr. 1629; Stadt-AE III.59.H.1 Hofmann / Hoffmann

Literatur: Forssman, Bernhard / Narten, Johanna: Festgabe für Karl Hoffmann (= Münchener Studien zur Sprachwissenschaft 44), Teil 1, München 1985; Forssman, Bernhard / Narten, Johanna: Prof. K. Hoffmann 70. In: Uni-Kurier N. F. 61/62 (1985) S. 82 (P); Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 499–501; Professoren an der FAU (1995) S. 152 (W, P); Akademische Gedenkfeier für Professor Dr. Karl Hoffmann am 11. Juli 1996 (= Akademische Reden und Kolloquien 12), Erlangen 1996; Kürschner 17/1 (1996) S. 584; DBA II 602, 104

Hofmann, Johann Georg

1762–1764

geb.: 2. Oktober 1724, Windsheim (heute Bad Windsheim, Mfr.)

gest.: 10. Mai 1772, Altdorf (Ldkr. Nürnberger Land, Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Hofmann, Unteroffizier, und Catharina Hofmann

Fam.: verh. seit 2. Juni 1763 mit Margareta Barbara Kiesel, verw. Thiele, zwei Kinder

Schule: Gymnasium, Windsheim

Studium: 10. Mai 1745 bis 1748 Studium der Theologie (sowie der Orientalischen Sprachen) in Erlangen, SS 1751 bis 1754 Studium der Theologie in Leipzig

Akad. Grade: 21. Januar 1754 Mag. phil., Erlangen; 22. September 1759 Venia legendi, Erlangen; 2. Mai 1765 D. theol., Gießen

Laufbahn: 1748 Hauslehrer bei General von Wolfskehl; 1754 Zeitungsredakteur in Bayreuth; 1757 selbstständige Lehrtätigkeit in Erlangen, 23. Juli 1759 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 28. Dezember 1759 Unterbibliothekar der Universitätsbibliothek, 1. März 1762 ao. Professor für **Philosophie**; 1. September 1764 o. Professor für Orientalische Sprachen in Gießen, 9. Dezember 1765 zugleich ao. Professor für Theologie; 25. Januar 1770 dritter o. Professor für Theologie in Altdorf und Diakon, 1771 zweiter o. Professor für Theologie und Archidiakon

Mitgliedschaften: 1757 Gesellschaft der freien Künste, Leipzig; 1762 Teutsche Gesellschaft, Altdorf; 1767 Hessische Philosophisch-medizinische Akademische Gesellschaft, Philos. Klasse

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 4; UAGi Phil K 12

Literatur: Rector universitatis Altorfinae Ioh. Andreas Michael Nagelius ... concionis sollemnis memoriae publicae ... Iohannis Georgii Hofmanni ... hodie tempore pomeridiano sacro in templo decenter solvendum cives academicos invitat, Altdorf 1772 (W) (= Nrf.: Stählin Verzeichnis I (1986) S. 62); Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon VI (1805) S. 114–117 (W) u. VIII (1808) S. 459; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 59–63 (W); Engelhardt (1843) S. 47, 54, 161, 226; Amtmann (1941) S. 31; Vogel / Endriß (1943) S. 46; Gastauer (1968) S. 183f.; Leder, Klaus: Universität

Altdorf. Zur Theologie der Aufklärung in Franken. Die Theologische Fakultät in Altdorf 1750–1809 (= Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft 14), Nürnberg 1985, S. 142–145; DBA II 601, 385

Hufnagel, Wilhelm Friedrich
siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Ihering, Hermann (von)
1876–1879

geb.: 9. Oktober 1850, Kiel
gest.: 23. auf 24. Februar 1930, Büdingen (Wetteraukreis, Hessen)

Konf.: ev.

Eltern: Dr. jur. Rudolf (von) Ihering (1872 österr. Adel), o. Professor für Rechtswissenschaft in Kiel, und Ida (von) Ihering, geb. Frölich

Fam.: verh. seit 1880 mit Clara Belzer, vier Kinder; verw. seit 1905; wiederverh. seit 1907 mit Meta Buff, zwei Kinder

Schule: bis 1868 Gymnasium, Gießen

Studium: 1868 Studium der Medizin in Gießen, SS 1869 bis WS 1869/70 in Leipzig, dann in Berlin, SS 1872 Göttingen, 1872 Studium der Zoologie

Akad. Grade: 1872 Dr. med., Göttingen; 29. Juli 1876 Dr. phil., Göttingen; 28. Oktober 1876 Habilitation für Zoologie, Erlangen; 19. Mai 1879 (Pv.) Umhabilitation für Zoologie und Vergleichende Anatomie, Leipzig

Laufbahn: 1873 Assistent am Zoologischen Institut in Göttingen; 13. Dezember 1876 Privatdozent für **Zoologie** in Erlangen; 1879 Privatdozent für Zoologie in Leipzig; 25. April 1880 Niederlegung der Privatdozentur, Auswanderung und Niederlassung als Arzt in der deutschen Kolonie von Taquara (Brasilien); 1883 Forschungsreisender für das Nationalmuseum in Rio de Janeiro (Brasilien); 1887 Aufbau des Museu Paulista in São Paulo (Brasilien), 1893

Direktor, 1916 Entlassung aus politischen Gründen; 1919 Leiter des Staatsmuseums in Santa Catarina (Brasilien); 1920 Rückkehr nach Deutschland; 24. Februar 1926 Honorarprofessor für Zoologie und Paläontologie in Gießen

Mitgliedschaften: 1868 Burschenschaft Alemannia, Gießen; 1876 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; korr. M. Argentinische Akademie der exakten Wissenschaften

Quellen: UAE A2/1 Nr. I 5, C4/4 Nr. 54; StadtAE III.9.J.1 Ihering; UAGi PrA Phil Nr. 13; UAL PA 598

Literatur: Kolde (1910) S. 528; Festschrift für Hermann von Ihering = Phoenix. Zeitschrift für deutsche Geistesarbeit in Südamerika 13 (1927) (W, P); Wer ist's 9 (1928) S. 717; Kürschner 3 (1928/29) Sp. 1059; Nrf. In: The Auk, Bd. 47, Nr. 3, July 1930, S. 452–453; „Todesfall“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 27.2.1930; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Koch, Herbert: Hermann von Ihering ... zum Gedächtnis. In: Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart (Hg.): Zeitschrift für Kulturaustausch 20 (1970) H. 3, S. 299–302; Uschmann, Georg: Hermann von Ihering. In: NDB 10 (1974) S. 123; DBA II 634, 315; DBA III 430, 200

Irmischer, Johann Konrad
1827–1840

geb.: 15. Dezember 1797, Kulmbach (Ofr.)

gest.: 28. April 1857, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Konrad Thieroldt, Färber, und Martha Rosina Irmischer

Fam.: verh. seit 1827 mit Friederike Henriette Mehmel (Tochter von Mag. phil. Gottlieb Ernst August Mehmel, o. Professor für Philosophie und Ästhetik in Erlangen), zwei Kinder

Schule: bis 1818 Studienanstalt (Gymnasium), Bayreuth

Studium: 6. November 1818 Studium der Theologie und Philologie in Erlangen; 1822 Theologisches Staatsexamen

Akad. Grade: 1825 Dr. phil., Erlangen; 20. Februar 1827 Venia legendi für Geschichte und Literatur, Erlangen

Laufbahn: 1. März 1821 Gehilfe an der Universitätsbibliothek in Erlangen, 1822 zugleich Vikar an Erlangen-Neustadt und Erlangen-Altstadt, 1823 zugleich Zweiter Amanuensis der Universitätsbibliothek, 26. März 1827 bis SS 1840 zugleich Privatdozent für **Geschichte und Literatur**, 27. Juni 1832 zugleich Zweiter Unterbibliothekar an der Universitätsbibliothek, 1837 zugleich Zweiter Pfarrer an Erlangen-Neustadt

Mitgliedschaften: WS 1818/19 Burschenschaft, Erlangen; 1820 Concordia, Erlangen; 1832 Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, Stettin

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. I 3, C4/3b Nr. 64; Stadt-AE III.2.J.1 Irmisch / Irmischer

Literatur: Kolde (1910) S. 302, 384f., 446, 528; Schwerte, Hans: Theologe, Bibliothekar und ein Stiefkind des Staates. In: Erl. Tagblatt, 6.7.1962; Stählin, Agnes: Johann Konrad Irmischer. In: NDB 10 (1974) S. 184; Riesinger / Marquardt-Rabinger (1980) S. 205f.; Haecel (2000) S. 38–41; DBA II 638, 58; DBA III 432, 207–208

Jacob, Georg Carl
1901–1911

geb.: 26. Mai 1862, Königsberg / Preußen

gest.: 4. Juli 1937, Kiel

Konf.: ev.-luth.

Eltern: N. N. und Julie Therese Rossbach

Fam.: ledig

Studium: 1882–1887 Studium der Theologie, Orientalistik, Germanistik und Völkerkunde in Leipzig, Straßburg, Breslau und Berlin (U)

Akad. Grade: 14. Januar 1887 Dr. phil., Leipzig; 12. Februar 1892 Habilitation für

Semitische Sprachen, Greifswald; 14. November 1896 Umhabilitation, Halle-Wittenberg

Laufbahn: 2. Januar 1888 wiss. Hilfsarbeiter an der Kgl. Bibliothek in Berlin, 1. Juli 1888 bis 31. Dezember 1890 wiss. Assistent; 1. April 1892 Privatdozent für Semitische Sprachen in Greifswald; 14. November 1896 Privatdozent in Halle-Wittenberg; 1. April 1901 ao. Professor für **Semitische Philologie** in Erlangen, 1. September 1910 o. Professor und Direktor des Orientalischen Seminars; 1. Oktober 1911 o. Professor für Islamische und Semitische Philologie und Direktor des Orientalischen Seminars in Kiel, 1. Oktober 1929 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1907 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse

Ehrungen: 1916 Geheimer Regierungsrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. J 6, C4/1 Nr. 2402; Stadt-AE III.14.J.1 Jacob

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 527; Becker, C. H.: Georg Jakob als Orientalist. In: Theodor Menzel (Hg.): Festschrift Georg Jakob, Leipzig 1932, S. 1–8 (W, P); Kürschner 5 (1935) Sp. 600; Littmann, Enno: Nrf. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 91 (1937) S. 486–500 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 54; Volbehr / Weyl (1956) S. 158; Dammann, Ernst: Erinnerungen an Georg Jakob (1862–1937). In: Klaus Kreiser (Hg.): Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern (= Schriften der Universitätsbibliothek Bamberg 4), Bamberg 1987, S. 113–118 (P); Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 502–504; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 5 (1998) Sp. 204f.; DBA II 641, 221; DBA III 434, 129–130

Jolson-Uhlfelder (Golson-Uhlfelder), Friedrich Wilhelm

siehe unter: Stahl, Friedrich Wilhelm

Jordis, Eduard Friedrich Alexander

1901–1917

geb.: 11. August 1868, Paris*gest.*: 31. Oktober 1917, an der Front (Chemin des Dames, Frankreich)*Konf.*: ev.-uniert*Eltern*: Clemens August Jordis, Kaufmann, und Helene Jordis, geb. de Clermont*Fam.*: verh. seit 8. April 1892 mit Emma Crippa, Kinder*Schule*: Gymnasium, Düsseldorf; 1887–1888 Gymnasium, Cleve*Studium*: WS 1888/89 Studium der Rechte in München (U), WS 1889/90 Studium der Chemie in Berlin (U), WS 1890/91 in Leipzig, SS 1892 in Gießen, 26. Oktober 1892 bis SS 1893 in Erlangen*Akad. Grade*: 27. Juli 1893 Dr. phil., Erlangen; 6. März 1901 Habilitation für Chemie, Erlangen*Laufbahn*: 1893 Tätigkeit am Laboratorium für Angewandte Chemie in Erlangen; 1894 Hospitant am Elektrochemischen Laboratorium in München (TH); 1896 Privatgelehrter, zugleich Tätigkeiten am Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Göttingen (1898) und am Physikalisch-chemischen Institut in Leipzig (1898–1899); 1900 Tätigkeit am Laboratorium für Angewandte Chemie in Erlangen, 12. April 1901 Privatdozent für **Anorganische Chemie**, 1. Januar 1908 Titel und Rang eines ao. Professors, 1914–1917 Kriegsdienst*Mitgliedschaften*: 1902 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Deutsche Chemische Gesellschaft; Verein Deutscher Chemiker*Ehrungen*: Prinzregent-Luitpold-Medaille*Porträt*: UAE (Porträtsammlung)*Quellen*: UAE A2/1 Nr. J 5, C4/3b Nr. 1694, C4/4 Nr. 85, E1/1 Nr. 1 fol. 71; StadtAE III.38.J.1 Jordis*Literatur*: Kolde (1910) S. 487, 528; Busch, Max: Eduard Jordis. In: Hermann Jordan (Hg.): Blätter

der Erinnerung an die im Kriege 1914–1919 Gefallenen der Universität Erlangen, Leipzig / Erlangen 1920, S. 13–16; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Liermann (1977) S. 37, 39; Wendehorst (1993) S. 151, 155; DBA II 662, 163–167

Judeich, Walther Heinrich

1901–1907

geb.: 5. Oktober 1859, Dresden*gest.*: 24. Februar 1942, Jena*Konf.*: ev.-luth.*Eltern*: Albert Judeich, Kreissteuerrat, und Marie Judeich, geb. Brockhaus*Fam.*: verh. seit 1900 mit Mathilde Bunsen*Schule*: 1870–1879 Gymnasium zum Heiligen Kreuz, Dresden*Studium*: 1880 Studium der Altertumswissenschaft und Geschichte in Tübingen, Leipzig und Straßburg; 6. März 1885 Oberlehrerexamen für Geschichte, Latein, Griechisch und Geographie in Straßburg; WS 1885/86 bis SS 1886 Studium der Geschichte in Berlin (U)*Akad. Grade*: 1. Dezember 1884 Dr. phil., Straßburg; 14. Dezember 1889 Habilitation für Alte Geschichte, Marburg*Laufbahn*: Herbst 1886 bis 1888 Stipendiat am Deutschen Archäologischen Institut in Athen; 1889 Privatdozent für Alte Geschichte in Marburg, 24. Oktober 1896 Prädikat Professor; 17. November 1899 ao. Professor für Alte Geschichte in Czernowitz; 1. August 1901 o. Professor für **Alte Geschichte** in Erlangen; 1. April 1907 o. Professor für Alte Geschichte in Jena, 1911 Ruf nach Königsberg abgelehnt, 1931 Emeritierung*Mitgliedschaften*: 1888 korr. M. Römisches Archäologisches Institut; 1900 korr. M. Österreichisches Archäologisches Institut; 1929 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt; Deutsches Archäologisches Institut

Ehrungen: Geheimer Hofrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. J 7, C4/1 Nr. 2400, E1/1 Nr. 1 fol. 43; UAJ M 624, M 707; Nachlass: UAJ

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 528; Gundlach (1927) S. 349f.; Wer ist's 9 (1928) S. 745; Festschrift Walther Judeich zum 70. Geburtstag. Überreicht von Jenaer Freunden, Weimar 1929 (P); Kürschner 5 (1935) Sp. 628; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Marquardt (1978) S. 27–32; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 231–234 (W); Weber (1987) S. 275f.; Urban, Ralf: Alte Geschichte in Erlangen von Robert (von) Pöhlmann bis Helmut Berve. In: Neuhaus (2000) S. 45–70, hier S. 54–56 (P); Kiefer (2004) S. 300; DBA II 664, 52–53; DBA III 449, 160 u. 449, 162–163

Jungfer, Victor Gustav Georg

1961

geb.: 6. Mai 1893, Hirschberg / Schlesien (heute Jelenia Góra, Polen)

gest.: 21. April 1964, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Georg Jungfer, Regierungs- und Baurat, und Fanny Jungfer, geb. Weyland

Fam.: verh. seit 30. August 1944 mit Anneliese Jahreis, drei Kinder

Schule: 1900–1903 Mittelschule, Hirschberg; 1903–1912 hum. Gymnasium, Hirschberg

Studium: 1913 Studium der Philosophie und Nationalökonomie in München (U), 1914–1918 Kriegsdienst, 1919–1921 in Freiburg/Br.

Akad. Grade: 28. Oktober 1921 Dr. rer. pol., Freiburg/Br.; 1925 Habilitation, Kaunas (Litauen)

Laufbahn: 1921 Redakteur und Chefredakteur in Freiburg/Br. und Kreuzburg / Oberschlesien; 1924 Mitglied des Volkswirtschaftlichen Beirats der litauischen Regierung; 1. Juli 1925 pl. o. Dozent für Volkswirtschaft und Soziologie in Kaunas (Litauen), 1939 in Wilna, 12. Dezember 1940 Entlassung aus politischen Gründen; 3. November 1941 bis 20. Januar 1945

apl. Professor für Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Volkskunde und Volksordnung in Posen; 18. Dezember 1946 Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 4. Juni 1947 zugleich Lehrbeauftragter für Volkswirtschaftslehre in Erlangen, 1. Oktober 1948 Diätendozent für Volkswirtschaftslehre, Soziologie, Soziologische Volkskunde und Statistik in Nürnberg (HH/HWS), 1. September 1953 ao. Professor für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsstatistik, 1. Juni 1958 Emeritierung, 31. Mai 1961 Einführung in den Senat als em. ao. Professor für **Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsstatistik** in Erlangen-Nürnberg (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät)

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2317; StadtAN C18/II Nr. 3429

Literatur: Winterstein, FS (1993) S. 469; DBA II 666, 266–269; DBA III 451, 210

Junker, Adalbert (Albert)

1954–1965

geb.: 25. September 1908, Aschaffenburg

gest.: 22. Oktober 2004, Würzburg

Studium: SS 1927 Studium der Neueren Sprachen in Frankfurt/M., WS 1928/29 in Paris, SS 1929 bis WS 1930/31 in München (U); 1932 Lehramtsprüfung, München

Akad. Grade: 15. August 1931 Dr. phil., München (U); 29. April 1942 Habilitation, Würzburg

Laufbahn: 1. Mai 1931 Studienreferendar; April 1932 bis 19. Juli 1934 Hauslehrer auf Schloss Elmau; 1. September 1934 Studienassessor am Mädchenlyzeum in Günzburg; 1. Oktober 1937 Studienassessor an der Deutschen Oberschule in Rom, 1. April 1940 Studienrat; 1. April 1943 Studienrat an der Oberschule in Aschaffenburg, 1943–1947 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 14.

August 1942 zugleich Diätendozent für Romanische Philologie in Würzburg, 4. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 1. September 1947 Diätendozent in Würzburg, 1. Juli 1948 Privatdozent, 3. Februar 1951 apl. Professor; 1. Oktober 1953 Vertreter der ao. Professur für Romanische Philologie in Erlangen, 1. Januar 1954 ao. Professor für **Romanische Philologie** und Mitvorstand des Seminars für Romanische Philologie, 14. August 1958 Amtsbezeichnung, Rechte und Pflichten eines o. Professors, 1960 Ruf nach Wien (U) abgelehnt, 18. Juni 1962 o. Professor; 1. August 1965 o. Professor für Romanische Philologie in Würzburg, 1. Oktober 1976 Emeritierung und WS 1976/77 eigene Lehrstuhlvertretung

Ehrungen: 1936 Preis des Petrarca-Hauses, Köln; 1961 Kommandeurkreuz des italienischen Verdienstordens; 1966 Offizierskreuz des Ordens „Palme Académiques“ 1981 Großer Preis der Académie Française, Paris

Literatur: Kürschner 20 (2005) S. 1583; DBA III 452, 1

Kamlah, Wilhelm Paul Hans Jakob 1954–1970

geb.: 3. September 1905, Hohendorf an der Bode (heute zu Neugattersleben, Salzlandkreis, Sachsen-Anhalt)

gest.: 24. September 1976 (Suizid), Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wilhelm Kamlah, Pfarrer, und Elisabeth Kamlah, geb. Hochbaum

Fam.: verh. seit 12. Mai 1932 mit Kläre Nohl, zwei Kinder

Schule: 1911–1915 Volksschule, Harsleben; 1915–1924 Domgymnasium, Halberstadt

Studium: SS 1924 bis WS 1929/30 Studium der Musikwissenschaft, Geschichte,

Evangelischen Theologie und Philosophie in Göttingen, Tübingen, Heidelberg und Marburg; 1930 Staatsexamen

Akad. Grade: 1931 (Rig.) / 23. November 1935 Dr. phil., Göttingen; 2. März 1942 Habilitation, Königsberg (U); 1945 Umhabilitation, Göttingen

Laufbahn: 1. Januar 1932 Assistent am Historischen Seminar in Göttingen, 1. April 1936 Entlassung aus politischen Gründen; 1939–1945 Kriegsdienst; 2. März 1942 Dozent in Königsberg (U); 16. September 1945 Privatdozent für Philosophie in Göttingen, 9. Oktober 1950 apl. Professor; 1. April 1951 ao. Professor für Philosophie in Hannover (TH); 1. September 1954 o. Professor für **Philosophie** und Vorstand des Philosophischen Seminars in Erlangen, 1. Oktober 1970 Emeritierung

Quellen: UAE C4/5 Nr. 97, F2/1 Nr. 2326; Stadt-AE III.251.K.1 Kamlah Nachlass: Universität Konstanz, Philosophisches Archiv

Literatur: Ebel (1962) S. 130, 152, 156; „Professor Dr. Kamlah wird 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 3.9.1970 (P); „Denken um des Menschen willen“. In: Erl. Nachrichten, 4.10.1976; Kürschner 12 (1976) S. 1487; König, Eckard: In memoriam Wilhelm Kamlah. In: Uni-Kurier N. F. 13 (1976) S. 54f. (P); Forscher / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 443f.; Langanke, Martin: Fundamentalphilosophie und philosophische Anthropologie im Werke Wilhelm Kamlahs. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 51 (2003) S. 639–657; Tekolf, Oliver: Wilhelm Kamlah. In: BBKL 25 (2005) Sp. 679–684 (W); DBA II 677, 232–233

Kanne, Johann Arnold (Pseudonyme: Bergius, Walter; Author, Johannes; Preußen, Anton von)

1818–1824

geb.: 28. Mai 1773 (?) (get.: 31. Mai 1773), Detmold (Nordrhein-Westfalen)

gest.: 17. Dezember 1824, Erlangen

Konf.: ev.-ref. (dt.-ref.)

Eltern: Friedrich Georg Kanne, Schuhmachermeister, und Amalia Kanne, geb. Gerves

Fam.: verh. seit 1809 mit Henriette Herold, drei Kinder

Schule: 1785 Gymnasium, Detmold

Studium: 1791–1797 Studium der Theologie (dann der Klassischen Philologie) in Göttingen

Akad. Grade: Dr. phil.

Laufbahn: Ostern 1798 bis März 1799 Lehrer am Waisenhaus-Gymnasium in Halle; Juli 1799 Hofmeister in Hersbruck (Mfr.); Oktober 1801 Hofmeister bei Justizamtman North in Leutenberg; Dezember 1801 Privatgelehrter in Leipzig, Würzburg, Göttingen, Halle, Berlin und Jena; 10. Februar 1809 Studienprofessor für Archäologie und Geschichte an der Realstudienanstalt in Nürnberg; 12. Mai 1817 Professor für Philosophie am Gymnasium in Nürnberg; 1. April 1818 (Ernennung vom 12. Oktober 1817) o. Professor für **Orientalische Sprachen** in Erlangen, 1818 Ruf nach Dorpat abgelehnt

Mitgliedschaften: Missionsverein, Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 19; StadtAE III.135.K.1 Kanne; BayHStA MInn 23123; Landeskirchenamt der Lippischen Landeskirche / Kirchenbuch Detmold

Literatur: Engelhardt, Johann Veit: ... Gedächtnispredigt auf ... Johann Arnold Kanne ..., Erlangen 1825; Engelhardt (1843) S. 95, 101, 254; Reiffert, Julius: Johann Arnold Kanne. In: ADB 15 (1881) S. 77f.; Kolde (1910) S. 127, 137, 151, 197, 228, 231, 287, 289f., 313f., 528; Schmitt-Dorotić, Carl (Hg.): Aus meinem Leben. Aufzeichnungen des deutschen Pietisten Johann Arnold Kanne, Berlin 1919; Neumann, Erich: Johann Arnold Kanne. Ein vergessener Romantiker, Erlangen (Dissertation) 1927; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Elschenbroich, Adalbert: Johann Arnold Kanne. In: NDB 11 (1977) S. 105–107; Kosch Literaturlexikon 8 (1981) Sp. 883f. (W); Killy Literaturlexikon 6 (1990) S. 221f.; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 478f.; Wendehorst (1993) S. 86; Gödden / Nölle-Hornkamp 1 (1993) S. 244–246 (W); DBA I 625, 95–122; DBA II 678, 379; BAA 266, 309; DBA III 459, 390–401

Kapp, Friedrich Christian Georg

1815–1816; 1818–1819

geb.: 24. März 1792, Ludwigsstadt (Ldkr. Kronach, Ofr.)

gest.: 8. Februar 1866, Hamm (Nordrhein-Westfalen)

Eltern: Johann Christian Kapp, Justizamtman, und Sophia Dorothea Kapp, geb. Friedlein

Fam.: verh.

Schule: 1803–1806 Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth; 1806–1810 Gymnasium, Erlangen

Studium: 9. Mai 1810 Studium der Theologie und Philologie in Erlangen, WS 1813/14 bis 1815 Studium der Philologie in Heidelberg

Akad. Grade: 21. Oktober 1813 Dr. phil., Erlangen; 1815 Venia legendi, Erlangen; 11. Dezember 1819 Venia legendi, Bonn

Laufbahn: 1815 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen; 1. Mai 1816 bis 29. Juli 1817 Vorstand der Pestalozzischen Privat-Erziehungs- und Jahnischen Turnanstalt in Würzburg; 15. Oktober 1818 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 31. August 1818 bis 29. Oktober zugleich Collaborator am Gymnasium in Erlangen; 11. Dezember 1819 Privatdozent für Philosophie in Bonn; 19. Februar 1821 Lehrer am Gymnasium in Hamm, 19. März 1821 Oberlehrer, 24. April 1824 bis 1. Oktober 1852 Direktor

Mitgliedschaften: 1812 Corps Baruthia, Erlangen; Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen

Porträt: Gymnasium, Hamm

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 107; UABn PF-PA 250; BayHStA MInn 23125

Literatur: Wenig (1968) S. 141; DBA III 461, 91

Kapp, Johann Georg Christian

1823–1832

geb.: 18. März 1798, Bayreuth

gest.: 31. Dezember 1874, Neuenheim
(heute zu Heidelberg)

Konf.: ev.

Eltern: Dr. phil. Johann Kapp, Superintendent in Bayreuth, und Henriette Sophie Ernestine Kapp, geb. Müller

Fam.: verh. seit 1824 mit Emilia Friederica Schuster, zwei Kinder

Schule: bis 1815 Studienanstalt (Gymnasium), Bayreuth

Studium: 1816–1819 Studium der Philosophie und Theologie in Berlin

Akad. Grade: 1819 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 23. Februar 1823 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 26. Juli 1824 ao. Professor, 21. Dezember 1832 Ruhestandsversetzung; 1833 Privatgelehrter in Heidelberg; 23. Mai 1839 Honorarprofessor für Philosophie in Heidelberg, 5. März 1840 o. Professor, 25. April 1844 Lehrstuhlverzicht

Mitgliedschaften: 1819 Ehrenmitglied Gelehrte Lateinische Gesellschaft, Jena; 1828 ausw. M. Naturforschende Gesellschaft, Moskau; 1828 ausw. M. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, Görlitz; 1846–1849 Zweite Kammer der Ständeversammlung des Großherzogtums Baden; 29. Mai 1848 bis 30. Juni 1848 Abgeordneter für Baden (Tauberbischofsheim) in der Frankfurter Nationalversammlung

Ehrungen: 1815 Silberne Preismedaille der Studienanstalt Bayreuth; 1840 Hofrat

Porträt: Kurfürstliches Museum der Stadt Heidelberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 17, C4/1 Nr. 90, C4/3b Nr. 4.1; StadtAE III.110.K.1 Kapp

Literatur: [Feuerbach, Ludwig]: Dr. Christian Kapp und seine literarischen Leistungen. Ein Beitrag zur Literargeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Leipzig u. a. 1839; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Drüll 3 (1986) S. 131; Koch (1989) S. 240f.;

Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 436; Best / Weege (1996) S. 200f.; Leonhard, Jörn: Christian Kapp. In: Engehausen / Kohnle (1998) S. 183–207 (P); DBA I 626, 113–114; DBA III 461, 102–106

Kastner, Karl Wilhelm Gottlob

1821–1857

geb.: 31. Oktober 1783, Greifenberg / Pommern (heute Gryfice, Polen)

gest.: 13. Juli 1857, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Friedrich Gottlob Kastner, Rektor und Prediger, und Dorothea Juliane Susanne Kastner, geb. Laurens

Fam.: verh. seit 7. August 1806 mit Franziska Susanne Charlotte Heddaeus, fünf Kinder

Schule: Privatunterricht; Ostern 1798 Apothekerlehre bei Gustav Benjamin Geisler, Swinemünde

Studium: SS 1804 Studium der Medizin und Pharmazie in Jena

Akad. Grade: 5. November 1804 Dr. phil., Jena; 15. März 1805 Venia legendi für Chemie, Jena

Laufbahn: Herbst 1801 Apothekergehilfe bei Apotheker Flittner in Berlin; Ostern 1803 bis Ostern 1804 Verwalter der Apotheke von Ernst Friedrich Struve in Neustadt bei Stolpen; SS 1805 Privatdozent für Chemie in Jena; Michaelis 1805 ao. Professor für Chemie und Physik in Heidelberg, 12. Februar 1810 o. Professor; 15. Februar 1812 o. Professor für Chemie in Halle; 18. Oktober 1818 o. Professor für Physik und Chemie in Bonn; 1. April 1821 o. Professor für **Chemie und Physik** in Erlangen, 10. September 1822 Aufnahme in die Fakultät, 1822 Direktor und Konservator des Physikalischen Kabinetts, 4. Mai 1857 Entpflichtung

Mitgliedschaften: 1808 Ehrenmitglied Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1829–1831 Direktor; 1812 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1820

ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; 1826 Ehrenmitglied Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, Dresden; 1826 Ehrenmitglied Schlesische Gesellschaft für Vaterländische Kultur, Breslau; 1826 korr. M. Senkenbergische Naturforschende Gesellschaft, Frankfurt/M.; 1828 ao. M. Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; 1836 Physikalischer Verein, Frankfurt/M.; 1841 Kgl. Dänische Gesellschaft für Nordische Altertumskunde, Kopenhagen; 1843 korr. M. Medizinisch-chirurgische Gesellschaft, Brüssel; 1845 korr. M. Académie d'archéologie de Belgique; 1854 Medizinisches Institut, Valencia (Spanien); Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde, Stettin; Hufelandgesellschaft, Berlin; Missionsverein, Erlangen; Rheinische Naturforschende Gesellschaft, Mainz; Verein Großherzoglich Badischer Medizinal-Beamter für die Beförderung der Staatsarzneikunde, Offenburg

Ehrungen: 1854 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael; Bayerischer Hofrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 108, C4/1 Nr. 59; UABn PF-PA 253; UAJ M 221

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101, 148, 149, 210, 254; Zum Andenken an Carl F. [sic!] W. Kastner, k. b. Hofrath und Professor der Chemie und Physik an der Friedrich-Alexanders Universität in Erlangen. In: Archiv der Pharmazie 146 (1858) S. 321–325 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 70); Ladenburg, Albert: Karl Wilhelm Gottlob Kastner. In: ADB 15 (1882) S. 439; Physikalisch-medizinische Sozietät, FS (1908) S. 39–41; Kolde (1910) S. 223, 267f., 290, 343, 396, 422–424, 529; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Wenig (1968) S. 143f.; Hein I (1975) S. 313f.; Renger (1982) S. 96f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 142, 144; Drüll 3 (1986) S. 132; Beyerlein (1991) S. 255; Jaenicke, FS (1993) S. 643–645; Wendehorst (1993) S. 79, 94, 100; Kirschke, Martin: Liebig's Lehrer Karl W. G. Kastner (1783–1857). Eine Professorenkarriere in Zeiten naturwissenschaftlichen Umbruchs, Berlin / Diepholz 2001; DBA I 629, 365–368; DBA II 684, 350–351; DBA III 465, 70–72 u. 465, 157–159

Keil, Heinrich Theodor Gottfried
1859–1869

geb.: 25. Mai 1822, Gressow (heute zu Gägelow, Ldkr. Nordwestmecklenburg, Mecklenburg-Vorpommern)

gest.: 27. August 1894, Friedrichroda (Ldkr. Gotha, Thüringen)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Gottfried Heinrich Zacharias Keil, Pastor, und Albertine Keil, geb. Kinder

Fam.: verh. seit 1855 mit Louise Eckstein, acht Kinder

Schule: bis 1837 Privatunterricht; 1837–1839 Gymnasium, Göttingen

Studium: WS 1839/40 Studium der Klassischen Philologie in Göttingen, 1840 in Bonn; 1843 Staatsexamen für das Lehramt, Bonn

Akad. Grade: 11. August 1843 Dr. phil., Bonn; 7. Juni 1848 Venia legendi, Halle-Wittenberg; 1855 Venia legendi, Berlin

Laufbahn: Herbst 1843 Referendar an der Kgl. Realschule in Berlin; Herbst 1844 bis 1846 Privatstudien in Italien; Ostern 1847 Lehrer am Pädagogium der Franckeschen Stiftungen in Halle; 7. Juni 1848 zugleich Privatdozent in Halle-Wittenberg; 1. Oktober 1849 Collaborator an der Lateinschule der Franckeschen Stiftungen in Halle; 1. Oktober 1855 Studienprofessor für Latein am Friedrichswerderschen Gymnasium in Berlin, 9. Februar 1856 zugleich Privatdozent für Klassische Philologie und Altertumskunde in Berlin; 1. Oktober 1859 o. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Philologischen Seminars in Erlangen, 10. März 1860 Aufnahme in den Senat, 1862 Ruf nach Greifswald abgelehnt; 1. April 1869 o. Professor für Klassische Philologie und Eloquenz in Halle-Wittenberg

Mitgliedschaften: 1877 Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg; 1864 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften

ten, München, Philos.-philol. Klasse; 1882 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin

Ehrungen: 1876 preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse; 1887 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife; 1883 Geheimer Regierungsrat; 1891 Kronenorden II. Klasse; 1893 preußischer Roter Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub; 1894 Dr. phil. h. c., Moskau

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 25, C4/1 Nr. 592; StadtAE III.189.K.1 Keil / Keil-Janson; UABn PF 77–373; UAHal PA 8735

Literatur: Häberlin, C.: Heinrich Keil. In: Biographisches Jahrbuch für Altertumskunde 19 (1896) S. 49–80 (W); Kolde (1910) S. 431f., 529; Stählin Seminar (1928) S. 21f.; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Wirth, Peter: Heinrich Keil. In: NDB 11 (1977) S. 404; Pöhlmann, FS (1993) S. 519; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); BAA 268, 33; RBA 230, 245–246; DBA I 635, 64–104; DBA II 690, 203; DBA III 469, 164–165

Keilhacker, Martin

1936–1939

geb.: 15. Juni 1894, Höselsthal (heute zu Markt Isen, Ldkr. Erding, Obb.)

gest.: 11. November 1989, München

Konf.: kath.

Eltern: Martin Keilhacker, Bauer, und Maria Keilhacker, geb. Punkes

Fam.: verh. seit 17. Juni 1932 mit Margarete Simon, zwei Kinder

Schule: Progymnasium, Scheyern; bis 1914 Gymnasium, Freising

Studium: 1914–1922 Studium der Philosophie, Pädagogik und Psychologie in Innsbruck und München (U)

Akad. Grade: 3. März 1922 Dr. phil., München (U); 1931 Habilitation, Braunschweig / Ostpreußen (Staatliche Akademie); 16. November 1936 Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Mai 1922 Tätigkeit beim Arbeitsbund für unparteiische Volksaufklärung in Kempten; 11. Januar 1923 Lehrer an der höheren Privatschule Grössel in Magdeburg; 1. April 1923 Erzieher bei Freiherrn von Moreau in Kleeberg; 1. September 1924 Erzieher Prinz Franz' von Bayern in Leutstetten und Sarvar (Ungarn); 1. Oktober 1927 wiss. Assistent am Pädagogisch-psychologischen Institut in Königsberg (U), 14. Dezember 1931 zugleich Privatdozent für Pädagogik und Psychologie an der Staatlichen Akademie in Braunschweig; 1934 Leitender Psychologe der Wehrmachtprüfstelle Nürnberg, 16. November 1936 zugleich Dozent für **Psychologie mit besonderer Berücksichtigung der Wehrpsychologie** in Erlangen, 1939 Leitender Heerespsychologe in Wien, 24. Januar 1939 zugleich Dozent in Wien (U), 10. März 1941 apl. Professor; 21. Juli 1941 Leitender Personalgutachter bei der Personalprüfstelle des Wehrkreises VII in München, 1942 Rehabilitationslehrer für Schwerversehrtete in München und Lindau, 16. Juni 1942 zugleich Lehrbeauftragter für Psychologie in München (U), 4. Juni 1946 Privatdozent für Psychologie und Pädagogik, 2. August 1946 apl. Professor, 4. Oktober 1949 ao. Professor für Pädagogik, 8. April 1952 pers. o. Professor, 1. Juli 1961 Emeritierung

Mitgliedschaften: Arbeitszentrum Jugend-Film-Fernsehen, München, 1949–1946 Leiter; Wiss. Institut für Jugend- und Bildungsfragen in Film und Fernsehen, München, 1953–1969 Leiter

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 80, C4/5 Nr. 136; UAM E II 1960

Literatur: Künzel, Klaus: Martin Keilhacker. In: Günther Wolgast / Joachim H. Knoll (Hg.): Biographisches Handwörterbuch der Erwachsenenbildung, Stuttgart / Bonn 1986, S. 188f.; Kürschner 15 (1987) S. 2189; Böhm / Eykmann (1991) S. 317–319; Liedtke 2 (1993) S. 633; DBA II 690, 294–295; DBA III 469, 228–237

Kirsch, Wilhelm Michael

1942–1944; 1947–1949

geb.: 25. Mai 1899, Koblenz

gest.: 6. April 1976, Marburg

Konf.: kath.

Fam.: verh. mit Maria-Elisabeth Gräfin von Bethusy-Huc, Kinder

Schule: 1910–1917 hum. Gymnasium, Koblenz; 1917–1919 Kriegsdienst

Studium: 1920–1923 Studium der Philosophie in München (U), 1925–1928 Studium der Wirtschaftswissenschaften in Bonn; 1928 Dipl.-Volkswirt, Bonn

Akad. Grade: 9. November 1932 Dr. rer. pol., Bonn; April 1937 Habilitation, Königsberg (HH)

Laufbahn: 1928 wiss. Assistent am Institut für Handwerkswirtschaft in Bonn; 1933 Assistent am Betriebswirtschaftlichen Institut in Königsberg (HH), 1938 Dozent für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Industrie- und Handwerksbetriebslehre, 1938 zugleich Lehrstuhlvertreter für Betriebswirtschaft in Riga (Herder-Institut), 1939 Kriegsdienst, 1939 zugleich Sachverständiger für Unternehmensbewertung bei der Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft in Riga; SS 1941 Vertreter der Professur für Betriebswirtschaftslehre in Erlangen, 1. April 1942 ao. Professor für **Betriebswirtschaftslehre**; 1. Februar 1944 o. Professor für Wirtschaftswissenschaften in Straßburg, 1944–1945 Kriegsdienst; 15. November 1945 Vertreter der Professur für Betriebswirtschaftslehre in Erlangen, 15. März 1947 ao. Professor für **Betriebswirtschaftslehre** mit Titel, Rang und Rechten eines o. Professors, WS 1947/48 zugleich Lehrbeauftragter für Betriebswirtschaftslehre in Nürnberg (HH/HWS), 1948 Ruf nach Köln abgelehnt, SS 1948 Mitvorstand des Staatswissenschaftlichen Seminars, 1949 Mitbegründer und Mitvorstand (bis SS 1976) des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen (U); WS

1948/49 Lehrstuhlvertreter in Marburg, 1949 o. Professor für Betriebswirtschaftslehre und Geschäftsführender Direktor des Staatswissenschaftlichen Seminars sowie Vorstandsmitglied (1963 Erster Direktor) des Instituts für Genossenschaftswesen in den Entwicklungsländern, 1967 Emeritierung

Quellen: UAE C4/5 Nr. 133; StadtAE III.121.K.1 Kirsch; UAMr 305a Nr. 4316

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 60; Back, Josef M.: Zum 70. Geburtstag von Wilhelm Michael Kirsch. In: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen 19 (1969) S. 255f.; Kürschner 11 (1970) S. 1444; Auerbach (1979) S. 112; Winterstein, FS (1993) S. 468, 470; Klee (2003) S. 311; DBA II 707, 116; DBA III 1036, 403

Kißner, Alfons Paul Eduard

1875–1877

geb.: 3. April 1844, Hamburg

gest.: 21. August 1928, Naumburg an der Saale (Sachsen-Anhalt)

Konf.: ev.

Eltern: Karl Kißner, Musikdirektor, und Babette Kißner, geb. Scheurich

Fam.: verh. seit 1877 mit Regina Filehne, vier Kinder

Schule: 1854–1863 Gymnasium Bernhardinum, Meiningen

Studium: SS 1863 Studium der Klassischen Philologie und der Romanischen Philologie in Würzburg, SS 1864 bis WS 1866/67 in Bonn

Akad. Grade: 22. Mai 1867 Dr. phil., Marburg

Laufbahn: 1868 Hauslehrer in Paris; 1870 Bibliothekar und Privatsekretär der Großfürstin Helena Pawlowna in St. Petersburg, Ruf nach Königsberg abgelehnt; 1873 Privatgelehrter in St. Petersburg; 1874 Privatgelehrter in Würzburg; 1. April 1875 o. Professor für **Neuere Sprachen** sowie Lektor für Französisch in Erlangen; 1.

April 1877 o. Professor für Neuere Sprachen in Königsberg und Direktor der Romanischen Abteilung des Romanisch-englischen Seminars; 1. November 1901 o. Professor für Romanische Philologie und Direktor des Romanischen Seminars in Marburg, 20. November 1905 Emeritierung

Ehrungen: 1909 Geheimer Regierungsrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 28, C4/1 Nr. 682; StadtAE III.79.K.1 Kißner; UAMr 307d Nr. 104, 310 Nr. 2912a

Literatur: Kolde (1910) S. 434, 529; Gundlach (1927) S. 407; Wer ist's 9 (1928) S. 799; Kürschner 3 (1928/29) Sp. 1162; Vogel / Endriß (1943) S. 52; Kosch Literaturlexikon 8 (1981) Sp. 1221; Bert-ram (1990) S. 12, 86 (P); Voigt / Hudde, FS (1993) S. 567; Wendehorst (1993) S. 124; DBA I 653, 411; DBA II 708, 151–155

Klein, Felix Christian
1872–1875

geb.: 25. April 1849, Düsseldorf

gest.: 22. Juni 1925, Göttingen

Konf.: ev.

Eltern: Peter Caspar Klein, Rentmeister, und Sophie Elise Klein, geb. Kayser

Fam.: verh. seit 1875 mit Anna Hegel (Tochter von Dr. phil. Karl Friedrich Wilhelm (von) Hegel, o. Professor für Geschichte in Erlangen), vier Kinder

Schule: Gymnasium, Düsseldorf

Studium: WS 1865/66 Studium der Mathematik in Bonn, WS 1868/69 in Göttingen, WS 1869/70 in Berlin; 1870–1871 Kriegsdienst

Akad. Grade: 12. Dezember 1868 Dr. phil., Bonn; 7. Januar 1871 Habilitation für Mathematik, Göttingen

Laufbahn: 1866 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Bonn; 13. Januar 1871 Privatdozent für Mathematik in Göttingen; 1. Oktober 1872 o. Professor für **Mathematik** in Erlangen; 1. April 1875 o.

Professor für Analytische Geometrie, Differential- und Integralrechnung und Analytische Mechanik in München (Polytechnische Schule); 1. Oktober 1880 o. Professor für Geometrie in Leipzig; 1. April 1886 o. Professor für Mathematik in Göttingen, 20. April 1886 zugleich Mitdirektor des Mathematisch-physikalischen Seminars, 1892 Ruf nach München (U) abgelehnt, 1. April 1913 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1872 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1875 Ehrenmitglied; 1879 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1880 korr. M.; 1886 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1913 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; Deutsche Mathematiker-Vereinigung, Mitbegründer; Internationale mathematische Unterrichtskommission, Vorsitzender; korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Ehrungen: 1889 preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse; 1892 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife; 1895 Dr.-Ing. E.h., München (TH); 1899 Kronenorden II. Klasse; 1899 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1901 preußischer Roter Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub; 1905 Dr. rer. pol. h. c., Berlin; Copley-Medaille der Royal Society, London; Geheimer Regierungsrat; 1959 Felix-Klein-Straße in Erlangen; 2000 Initiierung des Felix-Klein-Preises der European Mathematical Society; Initiierung des Felix-Klein-Preises der Fakultät für Mathematik der TU München

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 27; StadtAE III.82.K.1 Klein; UAGö Kur 5956, Kur 6182; HATUM PA Prof. Klein, Felix; ALH MM 2581

Literatur: Kolde (1910) S. 428, 529; Wer ist's 8 (1922) S. 796; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Geist

und Gestalt III (1959) S. 145 (P); Mathematikerlexikon (1973) S. 151–156; Stuloff, Nikolai: Felix Klein. In: NDB 11 (1977) S. 736f. (W); Tobies, Renate: Felix Klein, Leipzig 1981; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 248f.; Jacobs, FS (1993) S. 689f.; Wendehorst (1993) S. 114; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 420f.; Pabst (2006) S. 32, 53, 80, 122–124, 130, 748; JBA I 395, 104–111; JBA IS 70, 161–162; JBA II 294, 410–411; DBA II 712, 31–50

Klett, Johann Friedrich

1745–1748

geb.: 15. Februar 1719, Hof an der Saale

gest.: 25. August 1750, Coburg (Ofr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Jacob Adam Klett, Steuereinnnehmer und Advokat, und Margarete Rosina Klett, geb. Langheinrich

Schule: Privatunterricht; 1727–1737 Gymnasium, Hof

Studium: WS 1737/38 Studium der Philologie, Philosophie und Rechte in Leipzig

Akad. Grade: 25. Februar 1745 Mag. phil., Leipzig; 4. Dezember 1745 Venia legendi für Philosophie, Erlangen; 28. Februar 1748 Dr. jur., Erlangen

Laufbahn: 1745 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen, 1746 zugleich Herausgeber der Erlangischen Gelehrten Anmerkungen und Nachrichten; 1748 Gymnasialprofessor in Coburg

Quellen: Kirchengemeindeamt der Ev.-Luth. Gesamtkirchenverwaltung Hof / Kirchenbuch

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 160–162 (W); DBA I 661, 373–388

Klotz, Alfred

1920–1939; 1943–1947

geb.: 15. Juni 1874, Zittau (Ldkr. Görlitz, Sachsen)

gest.: 10. Januar 1956, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Richard Klotz, Gymnasialprofessor, und Helene Klotz, geb. Scherell

Fam.: verh. seit 1. Juni 1906 mit Elsa Jens, drei Kinder

Schule: 1883–1892 König-Albert-Gymnasium, Leipzig

Studium: 1892–1896 Studium der Klassischen Philologie in Leipzig; 1. Februar 1898 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, Leipzig

Akad. Grade: 13. Juli 1896 Dr. phil., Leipzig; 1905 Habilitation für Klassische Philologie, Straßburg

Laufbahn: 1. Dezember 1898 bis 30. November 1901 wiss. Mitarbeiter am Thesaurus Linguae Latinae in München; 2. Mai 1905 Privatdozent für Klassische Philologie in Straßburg; 1. November 1911 o. Professor für Klassische Philologie in Prag (Deutsche U), 1915–1918 Kriegsdienst; 1. April 1920 o. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Klassisch-philologischen Seminars in Erlangen, 1923 Ruf nach Greifswald abgelehnt, WS 1930/31 bis SS 1931 Rektor, 1. Oktober 1939 Emeritierung, 1. Mai 1943 eigene Lehrstuhlvertretung, 22. April 1947 Suspendierung, 1. August 1947 Wiedereinsetzung

Ehrungen: 1926 Geheimer Regierungsrat; 1944 Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 45, C4/5 Nr. 138, E1/1 Nr. 1 fol. 114; BayHStA MK 35540

Literatur: Stählin Seminar (1928) S. 25; „Geheimrat Klotz zum 65. Geburtstag“. In: Erl. Tagblatt, 15.6.1939 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 56; Kürschner 7 (1950) Sp. 1029; „Geheimrat Professor Dr. Alfred Klotz †“. In: Erl. Tagblatt, 11.1.1956 (P); Stiewe, Klaus: Alfred Klotz. In: NDB 12 (1980) S. 126f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141; Pöhlmann, FS (1993) S. 512; Wendehorst (1993) S. 161, 175, 190, 231, 280; DBA II 719, 263–266; DBA III 490, 158–159

Knoblauch, Oscar Carl Wilhelm Hermann
1891–1896

geb.: 1. Juli 1862, Halle

gest.: 22. Dezember 1946, München

Konf.: ev.

Eltern: Dr. phil. Hermann Knoblauch, o. Professor für Physik in Halle-Wittenberg, und Emilie Knoblauch, geb. Winter

Fam.: verh. mit Leonore Eck, vier Kinder; gesch. seit 11. Juni 1909; wiederverh. seit 30. Juni 1944 mit Antonie Eugenie Frühwein, keine Kinder

Schule: 1871–1881 Gymnasium, Halle

Studium: 1881–1887 Studium der Mathematik und Naturwissenschaften in Marburg, Halle-Wittenberg, Berlin (U) und Bonn; 18. Dezember 1886 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 3. Dezember 1887 Dr. phil., Bonn; 18. Juli 1891 Habilitation für Physik, Erlangen; 8. Mai 1896 (Pv.) Umhabilitation für Physik und Physikalische Chemie, Leipzig

Laufbahn: 1888 Assistent am Physikalischen Institut in Halle-Wittenberg; 1889 Privatassistent bei Eilhard Wiedemann in Erlangen, 23. August 1891 Privatdozent für **Physik**; 12. Mai 1896 Privatdozent für Physik und Physikalische Chemie in Leipzig, 4. Juli 1900 apl. Professor; 1. März 1902 ao. Professor für Technische Physik in München (TH), 30. August 1910 Titel und Rang eines o. Professors, 1925 zugleich Lehrbeauftragter in Riga (Herder-Institut), 16. März 1932 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1889 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1896 korr. M.; 1936 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Abteilung; Kuratorium der Physikalisch-technischen Reichsanstalt

Ehrungen: 1922 Dr.-Ing. E.h., Dresden (TH); Geheimer Regierungsrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 33, C4/4 Nr. 74; Stadt-AE III.291.K.1 Knoblauch; UABn PF 77–377; HATUM PA Prof. Knoblauch, Oscar; UAL PA 640

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 529; Wer ist's 10 (1935) S. 838; Kürschner 5 (1935) Sp. 694; „Geheimrat Dr. Oscar Knoblauch 80 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 27.6.1942; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Meißner, Walther: Nrf. In: BADW, JB (1948) S. 221f.; Meißner, Walther: Oscar Knoblauch und Wilhelm Nusselt. In: Geist und Gestalt II (1959) S. 112f.; Pabst (2006) S. 140f.; BaBA I 170, 265; DBA II 723, 310–315

Knorr, Ludwig
1885

geb.: 2. Dezember 1859, München

gest.: 4. auf 5. Juni 1921, Jena

Konf.: kath.

Eltern: Angelo Knorr, Großkaufmann, und Betty Knorr, geb. Molitor

Fam.: verh. seit 20. März 1884 mit Elisabeth Piloty, fünf Kinder

Schule: bis 1878 Realgymnasium, München

Studium: 1878 Studium der Chemie in München (U), SS 1880 in Heidelberg, 1880 wieder in München (U), 24. April 1882 bis SS 1882 in Erlangen

Akad. Grade: 28. Juli 1882 Dr. phil., Erlangen; 7. März 1885 Habilitation für Chemie, Erlangen

Laufbahn: Oktober 1880 wiss. Assistent in München (Chemisches Laboratorium des Staates); 1. April 1882 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 23. April 1885 Privatdozent für **Chemie**; 1. Dezember 1885 Privatdozent und Leiter der Anorganischen Abteilung des Chemischen Laboratoriums in Würzburg, 1. Juli 1888 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. Oktober 1889 o. Professor für Chemie und Vorstand des Chemischen Laboratoriums in Jena, Rufe nach Freiburg/Br. (1901), Würzburg (1910) und Berlin (1920) abgelehnt

Mitgliedschaften: 1883 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1886 korr. M.; 1912 Ehrenmitglied Verein Deutscher Chemiker; Deutsche Chemische Gesellschaft, 1915 Präsident; o. M. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Ehrungen: 1901 Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 32, C4/3b Nr. 823, C4/4 Nr. 62; StadtAE III.71.K.1 Knorr; UAJ D 1648, M 707

Literatur: Kolde (1910) S. 423, 529; Wer ist's 7 (1914) S. 863; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Stupp-Kuga (1971) S. 109–131 (W); „100 Jahre Pyrazolone. Knorr und Filehne in Erlangen“. In: Uni-Kurier N. F. 60 (1984) S. 21f. (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Knevelkamp (1990) S. 89–94; Wendehorst (1993) S. 113; Stolz, Rüdiger: Wissenschaft, Industrie und Unternehmertum in Thüringen. Zum 75. Todestag des Jenaer Chemikers und Pharmazeuten Ludwig Knorr. In: Blätter des Vereins für Thüringische Geschichte 6 (1996) S. 27–36 (P); DBA II 725, 152–162; DBA III 494, 176–179

Koch, Carl

1947–1956

geb.: 20. August 1907, Frankfurt/M.

gest.: 18. September 1956, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Johann Josef Koch, Fabrikant, und Josepha Maria Anna Koch, geb. Walter

Fam.: verh. seit 14. Juli 1944 mit Dr. Klara-Käthe Fixson, Kinder

Schule: 1919–1927 Kaiser-Wilhelm-Gymnasium, Frankfurt/M.

Studium: SS 1927 Studium der Klassischen Philologie und Geschichte in Frankfurt/M., SS 1928 in Wien (U), WS 1928/29 bis WS 1931/32 in Frankfurt/M.; 15. Juli 1933 Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 22. Februar 1932 Dr. phil., Frankfurt/M.; 10. Januar 1937 Habilitation, Königsberg (U)

Laufbahn: 1935 wiss. Assistent am Institut für Altertumskunde in Königsberg (U), 9. Mai 1940 Dozent für Klassische Philologie; Oktober 1940 Lehrstuhlvertreter für Lateinische Philologie in Graz, 1942–1945 Kriegsdienst, 1. Januar 1943 ao. Professor für Klassische Philologie, 1945 Entlassung; 1. Mai 1946 Lehrstuhlvertreter für Lateinische Philologie in München (U); 4. Oktober 1947 o. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Klassisch-philologischen Seminars in Erlangen

Quellen: UAE C4/5 Nr. 137, F2/1 Nr. 3199; StadtAE III.77.K.1 Koch

Literatur: Kürschner 7 (1950) Sp. 1046; „Universitäts-Professor Dr. Carl Koch †“. In: Erl. Tagblatt, 20.9.1956; Willy Theiler: Carl Koch †. In: Gnomon 31 (1959) S. 286f.; Seel, Otto (Hg.): Carl Koch. Religio. Studien zu Kult und Glauben der Römer (= Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 7), Nürnberg 1960 (W, P); Buchwald, Wolfgang: Carl Koch. In: NDB 12 (1980) S. 271f.; Pöhlmann, FS (1993) S. 527f.; DBA II 728, 76–77; DBA III 495, 285–286

Kömstedt, Rudolf Heinrich Franz

1936–1954

geb.: 29. April 1887, Lobberich (heute zu Nettetal, Kr. Viersen, Nordrhein-Westfalen)

gest.: 10. September 1961, München

Konf.: kath.

Eltern: Dr. med. Karl Eduard Kömstedt, praktischer Arzt, und Emma Kömstedt, geb. Bönninger

Fam.: verh. seit 19. November 1912 mit Sophia Deutges, keine Kinder

Schule: Jesuitenkolleg Stella matutina, Feldkirch / Vorarlberg; Reifeprüfung, hum. Gymnasium, Viersen

Studium: Studium der Kunstgeschichte in Tübingen, SS 1907 in München (U), WS 1908/09 bis WS 1911/12 in Berlin (U)

Akad. Grade: 18. Juli 1912 Dr. phil., München (U); 10. März 1923 Habilitation, München (U); 3. Juli 1929 Umhabilitation, Köln

Laufbahn: 1. August 1914 Assistent am Kunsthistorischen Seminar in München (U), 1915–1918 Kriegsdienst, 10. März 1923 Privatdozent für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte; 23. Januar 1928 Lehrbeauftragter in Köln, 3. Juli 1929 Privatdozent für Mittelalterliche Baukunst, 4. Februar 1930 nb. ao. Professor; 1. April 1936 pers. o. Professor für **Kunstgeschichte** und Vorstand des Kunstgeschichtlichen Seminars sowie der Filialgemäldegalerie in Erlangen, 25. Mai 1946 o. Professor, 1946 zugleich Denkmalspfleger für die Stadt und den Landkreis Erlangen, 1. Januar 1954 Emeritierung

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 128, F2/1 Nr. 2332; StadtAE III.158.K.1 Kömstedt; UAK Zug. 27 / 68b, Zug. 197 / 760

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; Kürschner 7 (1950) Sp. 1058; Wendehorst (1993) S. 208f.; Wendehorst Kunstgeschichte (1993) S. 24–26; DBA II 732, 209

Köppen, Friedrich Johann 1826–1845

geb.: 21. April 1775, Lübeck

gest.: 5. September 1858, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Gerhard Köppen, Pastor, und Hedwig Margaretha Köppen, geb. Brandt

Fam.: verh. seit 6. Mai 1806 mit Catharine Margaretha Kaeslau, keine Kinder; verw. seit 14. Mai 1829; wiederverh. seit 1831 mit Charlotte Amalie Platzmann, keine Kinder

Schule: bis 1793 Katharinenschule, Lübeck

Studium: 1793–1796 Studium der Theologie und Philosophie in Jena, WS 1795/96 in Göttingen; 1797 Abschlussexamen in Göttingen; 1797 Kandidat der Theologie in Lübeck

Akad. Grade: 1804 D. theol., Göttingen; 1829 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 17. Oktober 1804 Prediger an St. Ansgarii in Bremen; 8. Mai 1807 o. Professor für Philosophie in Landshut; 1. Oktober 1826 o. Professor für **Philosophie** in Erlangen, 19. April 1827 Aufnahme in die Fakultät und in den Senat, 19. Juni 1845 Emeritierung auf eigenes Ansuchen

Ehrungen: 1845 Bayerischer Hofrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 20; StadtAE III.38.K.1 Köppen

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 100, 210, 254; Nägelsbach, Karl Friedrich v.: Worte dankbarer Erinnerung ... gesprochen am Grabe des ... Johann Friedrich Köppen am 8.9.1858, Erlangen 1858 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 74) (W); Prantl, Carl von: Karl Friedrich Köppen. In: ADB 16 (1882) S. 698f.; Kolde (1910) S. 313, 352, 361, 363f., 530; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Kosch Literaturlexikon 9 (1984) Sp. 120 (W); Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 436; Alwast, Angelika / Alwast, Jendris: Johann Friedrich Köppen. In: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Bd. 10, 1994; Böhm / Müller / Smolka / Zedelmaier I (1998) S. 223f. (W); DBA I 685, 22–29; DBA III 507, 169–173

Kohl (Kohl-Dorn), Karl 1928–1939

geb.: 6. Juli 1896, Nürnberg

gest.: 18. April 1984, Fürth-Vach (Mfr.)

Konf.: ev.

Eltern: Andreas Karl Kohl, Versicherungsvorstand, und Wilhelmine Kohl, geb. Maisch

Fam.: verh. mit N. N. Dorn

Schule: Realgymnasium Nürnberg; 1915–1918 Kriegsdienst

Studium: WS 1916/17 bis SS 1922 Studium der Mathematik und Physik in Erlangen (undatierte Immatrikulation als Kriegsteilnehmer); 1921 und 1922 Staatsexamen für das Lehramt (Mathematik und Physik)

Akad. Grade: 27. März 1923 Dr. phil., Erlangen; 26. November 1927 Habilitation für Physik, Erlangen

Laufbahn: 15. April 1922 Meteorologe an der Flugwetterwarte in Fürth-Atzenhof (Mfr.); 1. Juni 1922 Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 4. Februar 1928 Privatdozent für **Physik**, 29. September 1933 Beurlaubung, 18. Januar 1935 apl. ao. Professor, 1. Januar 1935 bis 1938 zugleich Angestellter im Hochfrequenzlaboratorium der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin, 21. Oktober 1939 Entzug der Lehrbefugnis; anschließend Tätigkeit für die Deutsche Forschungsgesellschaft für Ton und Funk sowie für die Tonfilmindustrie in Berlin

Mitgliedschaften: 1923 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1931 Wiss. Ausschuss der Heinrich-Hertz-Stiftung

Quellen: UAE C4/3c Nr. 214, C4/4 Nr. 125, C5/5 Nr. 9, F2/1 Nr. 1370; StadtAFü Meldeunterlagen

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 860; Kürschner 5 (1935) Sp. 702; Vogel / Endriß (1943) S. 69; Heiber 1 (1991) S. 326–328; Wendehorst (1993) S. 188; DBA II 737, 372–373

Kohlrausch, Rudolph Hermann Arnd
1857–1858

geb.: 6. November 1809, Göttingen

gest.: 8. März 1858, Erlangen

Eltern: Heinrich Friedrich Theodor Kohlrausch, Generalschuldirektor, und N. N.

Fam.: verh. mit Marie Caroline Friederike Dempwolff, sechs Kinder

Schule: 1818 Gymnasium, Münster

Studium: Studium der Zoologie, dann der Mathematik und Physik in Bonn, WS 1830/31 Studium der Naturwissenschaften in Göttingen

Akad. Grade: 18. Oktober 1832 Dr. phil., Göttingen

Laufbahn: 1833 Lehrer für Mathematik und Physik an der Ritterakademie in Lüneburg; 6. Juli 1835 Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften am Gymnasium in

Rinteln / Kurhessen; 5. Oktober 1849 Lehrer für Physik an der Polytechnischen Schule in Kassel; 1. März 1851 Lehrer für Mathematik und Physik am Gymnasium in Marburg, 1. Oktober 1853 zugleich ao. Professor für Physik in Marburg (U), 1855 Ruf nach Zürich (Eidgenössische TH) abgelehnt; 1. Mai 1857 o. Professor für **Physik** in Erlangen, 1. Juni 1857 Direktor des Physikalischen Kabinetts

Mitgliedschaften: 1856 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1856 Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; 1857 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1858 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; Gedenktafel am Haus Hauptstraße 20 in Erlangen

Porträt: Institut für Theoretische Physik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 22, C4/1 Nr. 567; Stadt-AE III.41.K.1 Kohlrausch; UAMr 305a Nr. 6045

Literatur: Döderlein, Ludwig: Worte am Grabe des Herrn Rudolph Hermann Arndt Kohlrausch ... gesprochen am 12. März 1858 ..., Erlangen 1858 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 74); Lommel, Eugen: Rudolf Hermann Kohlrausch. In: ADB 16 (1882) S. 452f.; Kolde (1910) S. 424f., 530; Gundlach (1927) S. 394; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Ledertheil (1984) S. 7–14 (W, P); Jaenicke, FS (1993) S. 652f.; DBA I 688, 145; DBA II 738, 282–284

Kopp, Joseph
1827–1842

geb.: 16. November 1788, Sommerau (heute zu Lohberg, Ldkr. Cham, Ndb.)

gest.: 7. Juli 1842, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Johann Kopp, Bauer, und Anna Kopp, geb. Kuchler

Fam.: verh. seit 1820 mit Charlotte Dörner, zwei Kinder; wiederverh. seit 1830 mit Emilie Frisch, verw. Eckemann-Alleson, sechs Kinder

Schule: Privatunterricht; Volksschule, Neukirchen beim Heiligen Blut; 1799–1800 Lateinschule, Straubing; 1802–1806 Gymnasium, München

Studium: 1806–1810 Studium in München (Lyzeum); Herbst 1810 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, München; WS 1810/11 bis 1812 Studium der Philologie in Heidelberg

Laufbahn: 3. Dezember 1812 Studienprofessor an der Studienanstalt in München; 27. Mai 1819 Studienprofessor für Geschichte am Lyzeum im München und zweiter Vorstand des Philologischen Seminars; 1. April 1827 o. Professor für **Philologie** und Mitvorstand des Philologischen Seminars in Erlangen

Mitgliedschaften: 1832 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse

Ehrungen: 21. März 1829 Dr. phil. h. c., Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 21, C4/3b Nr. 131; StadtAE III.45.K.1 Kopp; Nachlass: Hauptstaatsarchiv Stuttgart und UBE

Literatur: Döderlein, Ludwig: Zur Erinnerung an Dr. Joseph Kopp. Worte am Grabe gesprochen ... am 10. Julius 1842, Erlangen 1842 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 74) (P); Engelhardt (1843) S. 95, 101, 154, 156, 254; Halm, Georg: Joseph Kopp. In: ADB 16 (1882) S. 683–685; Reuter, Friedrich: Friedrich Rückert und die Familie Kopp. In: Preußische Jahrbücher 60 (1887) S. 402–406; Reuter, Friedrich: Friedrich Rückert in Erlangen und Joseph Kopp. Nach Familienpapieren zusammengestellt zum hundertjährigen Geburtstag des Dichters, Hamburg 1888; Kolde (1910) S. 316f., 365f., 530; Stählin Seminar (1928) S. 17–19 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 50; Pöhlmann, FS (1993) S. 518; Wendehorst (1993) S. 87, 131; DBA I 693, 225–244; DBA III 507, 66

Kraemer, Jörg
1957–1961

geb.: 20. Dezember 1917, Stuttgart
gest.: 26. September 1961, Kosbach (heute zu Erlangen)

Konf.: ev.

Eltern: Dr. med. Carlos Kraemer, Arzt, und Lilli Kraemer, geb. Garbe, wiederverh. Hayn

Fam.: verh. seit 12. Juni 1943 mit Ingeborg Müller, drei Kinder

Schule: 1928–1936 hum. Gymnasium, Ulm

Studium: WS 1938/39 bis SS 1939 Studium der Orientalistik in München (U); 1939–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft; SS 1946 bis SS 1947 Studium in Tübingen

Akad. Grade: 29. Juli 1947 Dr. phil., Tübingen; 20. Dezember 1949 Habilitation für Orientalistik, Tübingen

Laufbahn: 1. März 1950 Privatdozent für Orientalistik in Tübingen, 23. August 1956 apl. Professor; 1. November 1957 ao. Professor für **Orientalische Philologie** und Vorstand des Seminars für Orientalische Philologie in Erlangen

Mitgliedschaften: 1943 Deutsche Morgenländische Gesellschaft

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 25, F2/1 Nr. 2338; StadtAE III.47.K.1 Kraemer

Literatur: Kürschner 9 (1961) S. 1062; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 509f.; DBA II 749, 182

Krafft, Johann Georg
siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Kraus, Gregor Konrad Michael
1869–1872

geb.: 9. Mai 1841, Orb (heute Bad Orb, Main-Kinzig-Kreis, Hessen)

gest.: 14. November 1915, Würzburg

Konf.: kath.

Eltern: Friedrich Kraus, Lehrer, und Margarete Kraus, geb. Remlin

Fam.: verw. seit 1890

Schule: 1852–1860 Gymnasium, Aschaffenburg

Studium: 1860–1866 Studium der Medizin und Botanik in Würzburg, Bonn und Freiburg/Br.

Akad. Grade: 9. Januar 1866 Dr. phil., Würzburg; 25. Oktober 1867 Habilitation für Botanik, Würzburg

Laufbahn: 29. November 1867 Privatdozent für Botanik in Würzburg; 1. Oktober 1868 Assistent am Botanischen Garten in Leipzig; 1. April 1869 o. Professor für **Botanik** und Direktor des Botanischen Gartens in Erlangen; 18. Mai 1872 o. Professor für Botanik und Direktor der Botanischen Gartens in Halle-Wittenberg; 1. April 1898 o. Professor für Botanik und Pharmakognosie und Direktor des Botanischen Gartens in Würzburg, 1. April 1914 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1869 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1874 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Ehrungen: 1883 preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse; 1894 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife; 1908 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1914 Ehrenkreuz des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael; Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 26; UAHal PA 9399; UAWü ARS Nr. 600

Literatur: Kolde (1910) S. 422, 539; Wer ist's 7 (1914) S. 901; Kniep, H. Nrf. In: Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 33 (1915) S. 69–95 (W, P); Vogel / Endriß (1943) S. 64; Röhrich (1965) S. 49f.; Buschbom, Uwe: Geogr Kraus. In: NDB 12 (1980) S. 686f.; Jaenicke, FS (1993) S. 658; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA I 703, 243; DBA II 753, 138–139; DBA III 515, 13–14

Krautwurst, Franz

1956–1980

geb.: 7. August 1923, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Ludwig Krautwurst, Kaufmann, und Maria Krautwurst, geb. Liedl

Fam.: verh. seit 1951 mit Roswitha Strathmann, vier Kinder; verw. seit 1993

Studium: 1939–1942 Studium der Musik in München (Trapp'sches Konservatorium); 1942–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1945–1950 Studium der Musikwissenschaft in München (U) und Erlangen

Akad. Grade: 1950 Dr. phil., Erlangen; 1956 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1950 wiss. Assistent am Musikwissenschaftlichen Seminar in Erlangen, 2. Mai 1956 Privatdozent für **Musikwissenschaft**, 9. Juli 1965 apl. Professor, 1. Oktober 1976 zugleich Lehrbeauftragter in Augsburg, 1978 ao. Professor; 1980 o. Professor für Musikwissenschaft in Augsburg, 1. Oktober 1988 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1948 Gesellschaft für Musikforschung; 1952 Internationale Gesellschaft für Musikwissenschaft; 1954 Deutsche Mozart-Gesellschaft; 1958 Mendelssohn-Gesellschaft, Berlin, 1970–1974 Vorstandsmitglied; 1964 Neue Bachgesellschaft; 1965 Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Luthertische Liturgische Konferenz in Bayern

Ehrungen: 1961 wiss. Förderpreis der Stadt Nürnberg; 2004 Silberne Ehrennadel der Deutschen Mozart-Gesellschaft; 2007 Wolfram-von-Eschenbach-Kulturpreis; 2008 Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Literatur: MGG 1. Ausg. 7 (1958) Sp. 1725 (W); Die Nürnberger Förderungspreisträger (= Ausstellungskatalog der Stadtbibliothek Nürnberg 48), Nürnberg 1965, S. 38f.; The new Grove dictionary of music and musicians, London 2nd Edition 2001, Bd. 13, S. 880f.; MGG 2. Ausg. Personenteil 10 (2003) Sp. 637f. (W); Kürschner 21 (2007) S. 1946; DBA III 516, 445–447

Kri(e)pner, Johann Siegmund
siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Krumbeck, Lothar Eduard Nikolaus
1911–1945

geb.: 11. September 1878, Gut Kowerdiaki bei Brest-Litowsk (Weißrussland)

gest.: 11. Juni 1958, Erlangen

Eltern: Albert Krumbeck, Gutsbesitzer, und Anna Krumbeck, geb. Scheller

Fam.: verh. seit 1913 mit Ilse Bach, ein Kind

Schule: 1885–1888 Vorschule des Französischen Gymnasiums, Berlin; 1888 Gymnasium, Hameln; bis 1894 Realgymnasium, Hameln; 1894–1897 Realgymnasium, Karlsruhe; 1898–1899 Kriegsschule, Hannover

Studium: 1901–1905 Studium der Geologie und Paläontologie in München (U)

Akad. Grade: 1. Februar 1905 Dr. phil., München (U); 25. Juli 1911 Habilitation für Geologie und Paläontologie, Erlangen

Laufbahn: 15. Oktober 1906 wiss. Assistent am Mineralogisch-Geologischen Institut in Erlangen, 20. August 1911 Privatdozent für **Geologie und Paläontologie**, 5. August 1916 Titel und Rang eines ao. Professors, 1. Oktober 1935 Konservator am Mineralogisch-Geologischen Institut, 7. November 1939 apl. Professor, 9. November 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 28. Januar 1948 Versetzung in den Ruhestand

Mitgliedschaften: 1908 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 43, C4/4 Nr. 101, C5/5 Nr. 29, E1/1 Nr. 1 fol. 101; StadtAE III.200.K.1 Krumbeck

Literatur: Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 1013; Vogel / Endriß (1943) S. 67; „Ehrung für Prof. Krumbeck“. In: Erl. Nachrichten, 6.4.1955; „Der beste Kenner des Fränkischen Jura“. In: Erl. Tagblatt, 14.6.1958; Wendehorst (1993) S. 190; DBA II 765, 102

Kubach, Hans Erich Hermann
1944–1945; 1952–1955

geb.: 2. September 1909, Köln

gest.: 26. Mai 1999, Speyer

Konf.: ev.

Eltern: Karl Kubach, Kaufmann, und Nelly Kubach, geb. Schneider

Fam.: verh. seit 1952, drei Kinder

Schule: 1916–1920 Mittlere Knabenschule, Köln; 1920–1929 Realgymnasium, Köln

Studium: 1929–1933 Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie in Köln und Bonn

Akad. Grade: 1. September 1934 Dr. phil., Köln; 29. Mai 1940 Habilitation für Kunstgeschichte, Erlangen

Laufbahn: 1933 Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Besançon und Paris; 1. September 1934 Inventarisor der Kunstdenkmäler in der Rheinprovinz bei der Rheinischen Provinzialverwaltung; 1. April 1937 Inventarisor der Kunstdenkmäler in der Mark Brandenburg bei der Brandenburgischen Provinzialverwaltung in Potsdam; 1941–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 13. September 1944 Dozent für **Kunstgeschichte** in Erlangen, 8. Mai 1945 Entlassung durch Widerruf; 1946 freiberuflicher Fremdsprachenkorrespondent; 1951 Tätigkeit am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München; 26. Mai 1952 Privatdozent für **Kunstgeschichte** in Erlangen, SS 1954 Beurlaubung; 1. September 1954 Konservator beim Landesamt für Denkmalpflege von Rheinland-Pfalz in Speyer, 1962–1985 zugleich Honorarprofessor für Kunstgeschichte in Saarbrücken, 1974 Pensionierung als Oberkonservator

Ehrungen: 1985 Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE C4/4 Nr. 141, C4/5 Nr. 11, F2/1 Nr. 3147; UASb Biographische Sammlung / Hans Erich Kubach; BayHStA MK 54814

Literatur: Kürschner 13 (1980) S. 2145; Much, Franz J. (Hg.): Baukunst des Mittelalters in Europa. Hans Erich Kubach zum 75. Geburtstag, Stuttgart 1988 (W, P); Winterfeld, Dethard von: Hans Erich Kubach anlässlich seines 80. Geburtstages am 2. September 1989. In: Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 44 (1990) S. 9–12; Carl (1998) S. 391–392 (W); DBA III 525, 170–171

Kuen, Heinrich Anton Ignaz
1938–1967

geb.: 2. August 1899, Imst (Tirol, Österreich)

gest.: 7. Oktober 1989, Dillingen an der Donau (Bayerisch-Schwaben)

Konf.: kath.

Eltern: Heinrich Kuen, Professor in Innsbruck (Bundeslehranstalt für Hochbau und Elektrotechnik), und Klara Kuen, geb. Mussack

Fam.: verh. seit 3. Oktober 1933 mit Wenefrieda Schär, zwei Kinder

Schule: Volksschule, Imst; Volksschule, Innsbruck; 1910–1918 hum. Gymnasium, Innsbruck

Studium: 1918 Studium der Romanistik und Germanistik in Innsbruck, 1922 in Berlin (U), 1923 in Innsbruck; 26. Juni 1925 Staatsexamen für das Lehramt (Deutsch), Innsbruck; 19. Januar 1926 Staatsexamen für das Lehramt (Französisch), Innsbruck

Akad. Grade: 22. Juli 1922 Dr. phil., Innsbruck; 12. Juli 1930 Habilitation für Romanische Philologie, Leipzig (U); 5. November 1931 Umhabilitation, Freiburg/Br.

Laufbahn: 1923–1924 Assistent am Institut d'Estudis Catalans in Barcelona; 1925 Lektor für Spanisch in Innsbruck; 1. April 1926 wiss. Assistent am Seminar für Romanische Philologie in Leipzig (U), WS 1926/27 zugleich Lektor für Spanisch in Innsbruck, 12. Juli 1930 Privatdozent; 1. November 1931 Privatdozent für Romani-

sche Philologie in Freiburg/Br., SS 1935 Lehrstuhlvertreter in Heidelberg, SS 1936 bis WS 1936/37 Lehrstuhlvertreter in Freiburg/Br.; 1. April 1937 Lehrstuhlvertreter in Erlangen, 1. Februar 1938 o. Professor für **Romanische Philologie** und Vorstand des Seminars für Romanische Philologie, Rufe nach Leipzig (U) (1940), Lissabon (1944), Heidelberg (1948), Wien (U) (1949) und Innsbruck (1950) abgelehnt, 10. Januar 1953 bis SS 1954 Rektor, WS 1952/53 zugleich Kuratoriumsvorsitzender des Instituts für Fremdsprachen und Auslandskunde, 1. Oktober 1967 Emeritierung

Mitgliedschaften: Katholische Kulturgemeinde Erlangen, 1946–1979 Leiter; 1949 korr. M. Real Academia de Buenas Letras, Barcelona; 1950–1955 und 1962–1967 Bayerischer Senat; Dekanatsrat Erlangen, 1970–1982 Vorsitzender

Ehrungen: 1953 Komturkreuz des Ordens des heiligen Gregors des Großen; 1961 Kommandeurkreuz des italienischen Verdienstordens; 1962 Bayerischer Verdienstorden; 1977 Goldener Ehrenring der Stadt Erlangen; 1979 Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1985 Dr. phil. h. c., Innsbruck

Porträt: Direktorengalerie Erlangen (Schloss Erlangen)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 17, F2/1 Nr. 2336; Stadt-AE III.201.K.1 Kuen

Literatur: „Prof. Dr. Heinrich Kuen“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 4.6.1938; Vogel / Endriß (1943) S. 59; „Laien sollen Priestern helfen“. In: Erl. Tagblatt, 17.1.1953; „Erziehung zur Kritik“. In: Erl. Volksblatt, 25.7.1953; Kürschner 15 (1987) S. 2554; „Bundesverdienstkreuz für Professor Kuen“. In: Uni-Kurier N. F. 23/24 (1979) S. 84; „Professor Kuen 80“. In: Uni-Kurier N. F. 28/29 (1980) S. 64 (P); „Mit 90 noch aktiv“. In: Erl. Nachrichten, 2.8.1989; „Prof. Heinrich Kuen †“. In: Uni-Kurier N. F. 79 (1989) S. 109; Akademische Gedenkfeier zu Ehren von Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Kuen (= Erlanger Universitätsreden III/33), Erlangen 1990;

Voitl / Hudde, FS (1993) S. 559–562; Wendehorst (1993) S. 221, 225, 242, 280; Anzeneder, Helmut: „Verba movent – exempla trahunt“. Zum 100. Geburtstag des Erlanger Professors Heinrich Kuen, Wissenschaftlers und führenden katholischen Laien im Erzbistum Bamberg. In: EB 47 (1999) S. 101–120; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 442f.; HdBG Parlament (2005) (P); DBA II 769, 256–259; DBA III 526, 340

Kuhn, Helmut

1949–1953

geb.: 22. März 1899, Lüben / Schlesien (heute Lubin, Polen)

gest.: 2. Oktober 1991, München

Konf.: ev.; 1955 kath.

Eltern: Wilhelm Kuhn, Rechtsanwalt und Notar, und Martha Kuhn, geb. Hoppe

Fam.: verh. seit 1. Oktober 1925 mit Käthe Lanke, zwei Kinder

Schule: bis 1914 Gymnasium Lüben; 1914–1919 Kriegsdienst

Studium: 1919 Studium der Literatur, Sprachwissenschaften und Philosophie in Breslau und Innsbruck, 1923–1930 in Berlin (U)

Akad. Grade: 19. Dezember 1923 Dr. phil., Breslau; 1930 Habilitation, Berlin (U)

Laufbahn: 25. Februar 1930 Privatdozent für Philosophie in Berlin (U), 1. Januar 1936 o. Professor für Systematische Philosophie, 3. Dezember 1937 Entzug der Lehrbefugnis; 1938 Professor für Philosophie an der University of North Carolina in Chapel Hill (North Carolina / USA); 1947 Professor für Philosophie an der Emory University in Georgia / Atlanta; 1. November 1949 o. Professor für **Systematische Philosophie** und Vorstand des Philosophischen Seminars in Erlangen, WS 1951/52 bis 31. Mai 1952 zugleich komm. Vorstand des Psychologischen und Pädagogischen Seminars; 1. April 1953 Lehrstuhlvertreter für Amerikanische Kulturgeschichte und komm. Leiter des Ameri-

ka-Instituts in München (U), 1. Mai 1953 o. Professor, 15. September 1958 o. Professor für Philosophie, 1960–1970 zugleich Rektor der Hochschule für Politische Wissenschaften in München, 1. April 1968 Emeritierung und SS 1968 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: Allgemeine Gesellschaft für Philosophie in Deutschland, 1957–1962 Präsident

Ehrungen: 1965 Bayerischer Verdienstorden

Porträt: UAM (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 145, F2/1 Nr. 3185; Stadt-AE III.315.K.1 Kuhn; UAM E II 2166

Literatur: Asen (1955) S. 109; „Helmut Kuhn 80“. In: Erl. Tagblatt, 21.3.1979; Kürschner 16 (1992) S. 2037; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 443; Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008) (W); DBA II 771, 377–378

Lades, Hans

1942–1945; 1949–1973

geb.: 23. Februar 1908, Nürnberg

gest.: 12. September 1987, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Heinrich Lades, Staatsbankdirektor, und Elise Lades, geb. Schlemmer

Fam.: verh. seit 17. Mai 1939 mit Lotte Maruhn, drei Kinder

Schule: 1918–1927 hum. Gymnasium, Amberg

Studium: 4. Mai 1927 Studium der Philosophie in Erlangen, WS 1927/28 in Berlin (U), 1. Mai 1929 bis SS 1930 wieder in Erlangen, WS 1931/32 bis SS 1932 in Prag (Deutsche U und tschechische U), 11. November 1932 bis WS 1932/33 wieder in Erlangen

Akad. Grade: 19. Dezember 1936 (Rig.) / 27. Januar 1939 Dr. phil., Erlangen; 11. September 1940 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1937 Hilfsassistent am Historischen Seminar in Erlangen; 1939 Stipendiat der Deutschen Forschungsgemein-

schaft in Wien, 1940–1944 Kriegsdienst; 2. Februar 1942 Dozent für **Mittlere und Neuere Geschichte** in Erlangen, 26. November 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 25. September 1948 Wiedererteilung der Lehrbefugnis, 23. November 1949 Privatdozent für **Mittlere und Neuere Geschichte** in Erlangen, 15. Juni 1951 apl. Professor, WS 1957/58 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 1. April 1973 Versetzung in den Ruhestand

Mitgliedschaften: 1952–62 Akademischer Leiter des Studentenwohnheims Alexandrinum, Erlangen; 1956 Collegium Alexandrinum, Erlangen, Begründer; 1957 Collegium Politicum, Erlangen, Stifter; Institut für Gesellschaft und Wissenschaft, Erlangen, 1963 Begründer, 1963–1979 Direktor; 1963 Studienkolleg für Zeitgeschichtliche Fragen, Erlangen, Begründer; Ostakademie Lüneburg, 1975 Präsident; 1976 Arbeitskreis Vergleichende Deutschlandforschung, Bonn; Deutsche Gesellschaft für Zeitgeschichtliche Fragen, Erlangen, 1980 Präsident; Jugendsozialwerk, Bundesvorstand

Ehrungen: 1973 Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE C4/3c Nr. 1435, C4/4 Nr. 142, C4/5 Nr. 6, F2/1 Nr. 2357, G1/1 Nr. 30; StadtAE III.116.L.1 Lades

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; Grille, Dietrich: Professor Lades 70. In: Uni-Kurier N. F. 20 (1978) S. 45 (P); Kürschner 15 (1987) S. 2608; „Prof. Dr. Hans Lades ist gestorben“. In: Erl. Nachrichten, 15.9.1987 (P); „Prof. H. Lades †“. In: Uni-Kurier N. F. 74/75 (1988) S. 94 (P); DBA II 779, 108; DBA III 535, 455

Langsdorf, Karl Christian (von)
1796–1804

geb.: 18. Mai 1757, Nauheim (heute Bad Nauheim, Wetteraukreis, Hessen)

gest.: 10. Juni 1834, Heidelberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Georg Melchior Langsdorf, Salinen-Rentmeister, und Maria Margarethe Langsdorf, geb. Koch, verw. Möller

Fam.: verh. seit Dezember 1781 mit Christine Elisabeth Louise (geb.) Langsdorff, zwölf Kinder; verw. seit 1818; wiederverh. seit April 1818 mit Elisabeth Mayer, verw. Glenck; wiederverh. seit 4. September 1822 mit Louise Friederike von Wagau, verw. Eschenmayer; verw. seit 1832; wiederverh. seit 20. Juni 1832 mit Elisabeth Schweickart

Schule: Privatunterricht; 1769–1773 Gymnasium, Idstein; 1773–1774 Privatunterricht

Studium: WS 1774/75 bis SS 1776 Studium der Rechte, Philosophie und Mathematik in Göttingen, WS 1776/77 in Gießen

Akad. Grade: 1781 Dr. phil., Erfurt

Laufbahn: Ostern 1777 Praktikant an der Saline Salzhausen bei Nidda (Wetteraukreis); SS 1781 Privatdozent für Mathematik in Gießen; Oktober 1781 Landrichter und Rentmeister in Mühlheim / Ruhr; April 1784 Salineninspektor in Gerabronn (Ldkr. Schwäbisch Hall); 30. August 1796 o. Professor für **Mathematik insbesondere Maschinenlehre und die damit verbundenen technologischen Wissenschaften** in Erlangen, 1799 zugleich Gutachter für technische Einrichtungen im Manufaktur- und Fabrikwesen und in bergmännischen Betrieben des Geheimen Landesministeriums der fränkischen Fürstentümer sowie der Kriegs- und der Domänenkammer, 1801 Vorstand der Mathematischen und der Physikalischen Sammlung, WS 1801/02 Prorektor, 1802 zugleich Mitherausgeber der Erlanger Litteratur-Zeitung, 1804 Ruf nach Heidelberg abgelehnt; 1. April 1804 o. Professor für Mathematik und Technologie in Wilna; 27. Mai 1806 o. Professor für Mathematik, Technologie, Wasser-, Straßen und Brückenbau in Heidelberg

Mitgliedschaften: 1777 Patriotische Gesellschaft, Homburg; 1777 Churpfälzische Physikalisch-ökonomische Gesellschaft, Heidelberg; 1779 Akademie nützlicher Wissenschaften, Erfurt; 1789 Physikalische Gesellschaft, Lausanne; 1795 Batavische Gesellschaft der Wissenschaften, Haarlem; 1797 korr. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1804 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1808 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen; Mathematisch-physikalische Gesellschaft, Erfurt

Ehrungen: 1784 Markgräflisch-Brandenburgischer Rat; 1804 Ksl. Russischer Hofrat; 1804 russischer Erbadel; russischer St.-Annen-Orden II. Klasse; 1806 Großherzoglich Badischer Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 1; StadtAE III.10.L.1 Langsdorf

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 297–309, 345f. (W); Engelhardt (1843) S. 76, 78, 82, 145, 172, 253; Günther: Carl Christian von Langsdorf. In: ADB 17 (1882) S. 691f.; Volk, Walter: Karl Christian von Langsdorf. Sein Leben und seine Werke, Heidelberg (Dissertation) 1934 (W, P); „Professor Karl Christian von Langsdorf und sein Gutachten über die beiden Brüder Ohm aus dem Jahre 1804“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 15.1.1939; Vogel / Endriß (1943) S. 62; Gastauer (1968) S. 128f.; Folkerts, Menso: Karl Christian von Langsdorff. In: NDB 13 (1982) S. 611f.; Drüll 3 (1986) S. 155f.; Jacobs, FS (1993) S. 684; Wendehorst (1993) S. 63; Kiefer (2004) S. 352f.; RBA 273, 56–57; DBA I 740, 2–76; DBA II 788, 272–274; DBA III 543, 178–183

Lenk, Hans

1895–1933

geb.: 17. Mai 1863, München

gest.: 21. Februar 1938, Aschau (Ldkr. Rosenheim, Obb.)

Eltern: Philipp Lenk, Geheimer Ministerialsekretär, und Babette Lenk, geb. Schech

Fam.: verh. seit 26. September 1893 mit Else Schomburgk, drei Kinder

Schule: 1873–1881 Studienanstalt (Gymnasium), Würzburg

Studium: WS 1882/83 Studium der Naturwissenschaften in Würzburg, WS 1884/85 bis SS 1885 in Leipzig, dann in Gießen

Akad. Grade: 11. Juli 1887 Dr. phil., Würzburg; 5. Februar 1890 Habilitation für Geologie, Leipzig

Laufbahn: 1. November 1889 Assistent am Mineralogischen Institut und am Mineralogischen Museum in Leipzig, 5. Februar 1890 Privatdozent für Geologie, 8. Juli 1895 ao. Professor; 1. September 1895 ao. Professor für **Mineralogie und Geologie** sowie Direktor des Mineralogisch-Geologischen Instituts und der Mineralogisch-Geologischen Sammlung in Erlangen, 1. August 1898 o. Professor, WS 1909/10 bis SS 1910 Prorektor, 1. Mai 1933 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1899 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1906 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1921 Ehrenphilister Akademisch-musikalische Verbindung Fridericiana, Erlangen; Deutscher Alpenverein; Österreichischer Alpenverein

Ehrungen: 1923 Geheimer Regierungsrat; bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; Geheimer Rat; Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 17, C5/5 Nr. 30, E1/1 Nr. 1 fol. 31; StadtAE III.16.L.1 Lenk

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 515, 531; Reichshandbuch 2 (1931) S. 1098 (P); Wer ist's 10 (1935) S. 955; Kürschner 5 (1935) Sp. 798; „Geheimer Rat Dr. Hans Lenk †“. In: Erl. Tagblatt, 23.2.1938 (P); Freyberg, Bruno von: Nrf. In: Physikalisch-medizinische Sozietät, Sitzungsbericht 70.1938 (1939) S. XXV-XXXVI (W, P), Kurzfassung in: Stollreither (1941) S. 47–51 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 66; Liermann (1977) S. 2f., 5, 8–10, 17f., 20, 24, 52f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Jaenicke, FS (1993) S. 661, 668; Wendehorst (1993) S. 279; DBA II 802, 199–209

Leo, Heinrich

1821–1824

geb.: 19. März 1799, Rudolstadt (Ldkr. Saalfeld-Rudolstadt, Thüringen)

gest.: 24. April 1878, Halle

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Wilhelm Friedrich Leo, Garnisprediger, und Johanna Sophie Catherina Leo, geb. North

Fam.: verh. mit Ernestine Wilhelmine Stempelmann, ein Kind

Schule: 1808–1816 Gymnasium, Rudolstadt

Studium: WS 1816/17 Studium der Medizin in Breslau, SS 1817 Studium der Philologie, Geschichte und Evangelischen Theologie in Jena, SS 1819 Studium der Philosophie in Göttingen; 1819 Erstes theologisches Staatsexamen in Göttingen; 29. Mai 1820 Studium der Philosophie in Erlangen

Akad. Grade: 11. Mai 1820 Dr. phil, Jena; 14. Juli 1821 Dr. phil. und Venia legendi, Erlangen; 1824 Venia legendi, Berlin

Laufbahn: 1820 Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek in Berlin; 14. Juli 1821 Privatdozent für **Geschichte** in Erlangen; 23. Juni 1824 Privatdozent für Geschichte in Berlin, 1823 und 1825 Ruf nach Dorpat abgelehnt, 12. Dezember 1825 ao. Professor, 1826 zugleich Collaborator an der Kgl. Bibliothek in Berlin; 2. Mai 1828 ao. Professor für Geschichte in Halle-Wittenberg, 2. März 1830 o. Professor, SS 1871 Dispens von der Lehrtätigkeit

Mitgliedschaften: 1816 Landsmannschaft Silesia et Marchia conjuncta, Breslau; 1817 Burschenschaft, Jena; SS 1820 Burschenschaft, Erlangen; 1863 Preußisches Herrenhaus; ev. Missionsverein, Halle

Ehrungen: 1842 Dr. jur. h. c., Halle-Wittenberg; 1867 Geheimer Regierungsrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: StadtAE III.121.L.1 Leo; BayHStA Minn 23365

Literatur: Schmidt, Julian: Geschichte der deutschen Literatur seit Lessings Tod, Bd. 3, Leipzig 1858, S. 443–454; Chronik der königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg für das Jahr 1878, S. 6; Leo, Heinrich: Meine Jugendzeit, Gotha 1880 (P); Wegele, Franz Xaver von: Heinrich Leo. In: ADB 18 (1883) S. 288–294; Kolde (1910) S. 272f., 531, 565; Lenz I, II/1, II/2 (1910–1918) passim; Below, Georg von: Zur Beurteilung Heinrich Leos. In: Archiv für Kulturgeschichte 9 (1911) S. 199–210; Below, Georg von: Heinrich Leo. In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 2 (1924) S. 533–555; Masur, Gerhard: Heinrich Leo. In: Historische Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt (Hg.): Mitteldeutsche Lebensbilder 3, Magdeburg 1928, S. 392–413; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Asen (1955) S. 115; Schoeps, Hans-Joachim: Eine Heinrich-Leo-Miszelle. In: Die Erlanger Universität, 25.1.1956; Kosch Staats-handbuch 2 (1963) S. 755; Schoeps, Hans-Joachim: Das andere Preußen. Konservative Gestalten und Probleme im Zeitalter Friedrich Wilhelms IV., Berlin 1964, S. 187–218; Schoeps, Hans-Joachim: Skizzen zur Erlanger Universitätsgeschichte. In: JfL 25 (1965) S. 421–462, hier S. 448–451; Brichzin, Hans: Heinrich Leo (1799–1878). Ein Beitrag zu seiner politischen Biographie und zur Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle-Wittenberg (Dissertation) 1972; Maltzahn, Christoph Freiherr von: Heinrich Leo (1799–1878). Ein politisches Gelehrtenleben zwischen romantischem Konservatismus und Realpolitik (= Schriftenreihe der historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 17), Göttingen 1979 (W); Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 203f.; Wendorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Kosch Literaturlexikon 9 (1984) Sp. 1245 (W); Maltzahn, Christoph Freiherr von: Heinrich Leo. In: NDB 14 (1985) S. 243f.; Weber (1987) S. 345; Killy Literaturlexikon 7 (1990) S. 231; Weigand, Wolf: Heinrich Leo. In: BBKL 4 (1992) Sp. 1464–1466 (W); Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA I 754, 364–365; DBA II 803, 271–312; DBA III 557, 62–71

Leser, Hermann Arno

1901–1937

geb.: 1. Juni 1873, Weimar

gest.: 16. Mai 1937, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Carl Leser, Rechnungsamtmann, und Emilie Leser, geb. Thilo

Fam.: verh. seit 1904 mit Chlothilde Woltersdorf, zwei Kinder

Schule: 1886 Realgymnasium, Erfurt; Gymnasium, Erfurt; bis 1894 Gymnasium, Weimar

Studium: 1894–1899 Studium der Theologie, Geschichte, Naturwissenschaften, Mathematik und Pädagogik in Jena

Akad. Grade: 21. Dezember 1899 Dr. phil., Jena; 13. Juli 1901 Habilitation für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 11. August 1901 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 25. September 1908 Titel und Rang eines ao. Professors, 4. August 1913 zugleich Lehrbeauftragter für Allgemeine Pädagogik und Geschichte der Pädagogik, 1. November 1921 o. Professor für **Philosophie, Pädagogik und Geschichte der Pädagogik** sowie Mitvorstand des Philosophischen Seminars

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 18, C4/4 Nr. 88, E1/1 Nr. 1 fol. 75; StadtAE III.106.L.1 Leser

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 531; Wer ist's 10 (1935) S. 961; Kürschner 5 (1935) Sp. 802; Seiler, Karl: Nrf. In: Stollreither (1941) S. 33–37 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 54; Schorcht (1990) S. 95–97; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 439; Wendehorst (1993) S. 157; Tilitzki 1 (2002) S. 135f.; JBA II 325, 110; DBA II 805, 216–224

Lettenbauer, Wilhelm

1954–1962

geb.: 30. Juli 1907, Fürth (Mfr.)

gest.: 5. Januar 1984, Ehrenkirchen (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Baden-Württemberg)

Konf.: kath.

Eltern: Ludwig Lettenbauer, Reichsfinanzrat, und Luise Lettenbauer, geb. Wagner

Fam.: ledig

Schule: 1913–1917 Volksschule, Augsburg; 1917–1922 Gymnasium, Augsburg; 1922–1926 Gymnasium, München

Studium: 1926–1930 Studium der Slawischen Philologie, Germanistik und Byzantinistik in München (U), SS 1928 in Berlin (U)

Akad. Grade: 13. Juli 1933 Dr. phil., München (U); 9. März 1944 Habilitation, München

Laufbahn: November 1933 bis 2. Februar 1946 Lektor in München (U), 1. Juli 1935 bis 30. November 1938 zugleich Dolmetscher bei der Festen Funkempfangsstelle des Generalkommandos des VII. Armeekorps in Starnberg, 1939 Kriegsdienst; 14. November 1947 Privatdozent für Slawische Philologie in München (U), 16. August 1951 apl. Professor; 6. Mai 1953 zugleich Lehrbeauftragter für Slawistik und komm. Vorstand des Seminars für Slawische Philologie in Erlangen, 1. Oktober 1954 ao. Professor für **Slawische Philologie** und Vorstand des Seminars für Slawische Philologie, 1958 Ruf nach Saarbrücken abgelehnt, 16. Juni 1958 Amtsbezeichnung, Rechte und Pflichten eines o. Professors, 10. Februar 1960 o. Professor; 1. Oktober 1962 o. Professor für Slawistik in Freiburg/Br., 1966 Ruf nach München (U) abgelehnt, 1. Oktober 1975 Emeritierung und bis Herbst 1976 eigene Lehrstuhlvertretung; 1978–1981 Lehrstuhlvertreter für Slawistik in Basel

Porträt: UAFr (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 111, F2/1 Nr. 3184; UAFr B 162/711

Literatur: Mestan, Antonin / Weiher, Eckard (Hg.): Festschrift für Wilhelm Lettenbauer zum 75. Geburtstag, Freiburg/Br. 1982 (W, P); Kürschner 14 (1983) S. 2483; Weiher, Eckard: Wilhelm Lettenbauer. In: NDB 14 (1985) S. 356f. (W); DBA II 806, 265–266; DBA III 559, 328–329

Leutbecher (Leitbecher), Johannes

1829–1838

geb.: 2. März 1801, Wohlmuthausen (heute zu Rhönblick, Ldkr. Schmalkalden-Meiningen, Thüringen)

gest.: 30. Juni 1878, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Caspar Wilhelm Leutbecher, Lehrer, und Anna Dorothea Leutbecher

Fam.: verh. seit 1828 (?) mit Babette Johanna Haass (?), keine Kinder; wiederverh. seit 1846 mit Kunigunda Johanna Roth, keine Kinder

Schule: 1814 Gymnasium, Eisenach

Studium: 1820–1822 Studium der Theologie, Philologie und Geschichte in Jena, 4. Januar 1827 Studium der Theologie und Pädagogik in Erlangen

Akad. Grade: Dezember 1827 Dr. phil., Erlangen; 21. November 1829 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: Sommer 1823 Hauslehrer in Frankfurt/M. bei Herrn Feist; Winter 1824 Hauslehrer bei Hauptmann a. D. Molzberger in Postbauer bei Neumarkt (Opf.); WS 1829/30 Privatdozent für **Pädagogik** in Erlangen, 1828 zugleich Leiter seiner Privatunterrichtsanstalt für Handlungslehrlinge, 4. September 1838 Entlassung auf eigenes Ansuchen, 3. September 1847 Gesuch um Wiederanstellung abgelehnt, 10. Juli 1869 Antrag auf Wiedererteilung der Venia legendi abgelehnt, 3. Dezember 1869 Gesuch um Wiederanstellung abgelehnt

Mitgliedschaften: 1838 Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen; 1845 ao. M. Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Orient, Stuttgart

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 7, C4/1 Nr. 122, C4/3b Nr. 122; StadtAE III.7.L.1 Leutbecher; BayHStA MK 22536; Teilnachlass: UAE

Literatur: Kolde (1910) S. 361, 531; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Kosch Literaturlexikon 9 (1984) Sp. 1323f. (W)

Lichtenstein, Ernst August Hermann

1952–1955

geb.: 13. Dezember 1900, Braunsberg / Ostpreußen (heute Braniewo, Polen)

gest.: 20. Januar 1971, Münster

Konf.: ev.

Eltern: Walter Lichtenstein, Kaufmann und Fabrikant, und Martha Lichtenstein, geb. Austen

Fam.: verh. seit 27. September 1936 mit Carola Hausleitner, zwei Kinder; verw. seit 17. März 1955; wiederverh. seit 1958 mit Dr. Ilse Rother (dann Lichtenstein-Rother, Professorin für Schulpädagogik in Bielefeld (Pädagogische Akademie) und später o. Professorin für Pädagogik mit Schwerpunkt Grundschuldidaktik in Augsburg)

Schule: bis 1921 Gymnasium Hosianum, Braunsberg

Studium: SS 1921 Studium der Philosophie, Geschichte, Soziologie und Evangelischen Theologie in München (U), SS 1922 in Heidelberg, WS 1922/23 in Königsberg (U), SS 1923 wieder in Heidelberg, WS 1923/24 wieder in Königsberg (U), SS 1925 in Köln, SS 1926 wieder in Königsberg (U); 25. Februar 1927 und 29. März 1929 Lehramtsprüfung

Akad. Grade: 18. April 1925 Dr. phil., Königsberg (U); 17. Dezember 1947 Habilitation für Philosophie und Pädagogik, München (U)

Laufbahn: 1. April 1929 Studienassessor an der Deutschen Oberschule in Preußisch Eylau; Studienassessor am Collegium Fridericianum in Königsberg; Studienassessor am Hufen-Gymnasium in Königsberg; 1931 Fachlehrer am staatlichen Pädagogischen Studienseminar in Königsberg; 19. September 1932 Akademischer Lehrer des Deutschen Auslandsschuldienstes an der Deutschen Schule in Athen, 1. Oktober 1935 Entlassung aus politischen Gründen; 1. Oktober 1935 Leiter der Deutschen Sprach-

schule in Kavalla (Mazedonien); 1. Oktober 1940 Lehrbeauftragter in Athen (Pädagogische Akademie); 23. Juni 1942 zugleich Professor für Deutsch in Athen (HH); November 1944 wiss. Hilfsarbeiter der Gesamthistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München; 1. Juli 1945 Tätigkeit beim Abwicklungsstab der Deutschen Akademie in München; 1. Dezember 1945 Lehrbeauftragter für Geschichte in München (U), April 1946 Lehrbeauftragter für Pädagogik, 17. Dezember 1947 Privatdozent für Philosophie und Pädagogik, 18. Januar 1949 apl. Professor für Philosophie und Pädagogik, WS 1950/51 zugleich Lehrbeauftragter in Erlangen; 1. Juni 1952 ao. Professor für **Pädagogik** und Mitvorstand des Psychologischen und Pädagogischen Seminars in Erlangen, 1955 Ruf nach Berlin (FU) abgelehnt; 1. Mai 1955 o. Professor für Philosophie und Pädagogik sowie Direktor des Pädagogischen Seminars in Münster, WS 1968/69 zugleich Lehrbeauftragter in Osnabrück (PH), 1. April 1969 Emeritierung

Mitgliedschaften: Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen

Ehrungen: 1924 Kant-Preis der Universität Königsberg; 1925 Kant-Preis der Stadt Königsberg

Quellen: UAE C4/5 Nr. 82, F2/1 Nr. 3131; Stadt-AE III.63.L.1 Lichtenstein; UAM E II 2274; UAMs Best. 10 Nr. 4462, Best. 63 Nr. 93

Literatur: Preuschoff, Hans: Ernst Lichtenstein. In: Kurt Forstreuter / Fritz Gause (Hg.): Altpreußische Biographie, Bd. 3, Marburg 1975, S. 1002; Kürschner 12 (1976) S. 1886; DBA II 810, 266; DBA III 563, 365–369

Linhardt, Hanns

1961–1966

geb.: 25. September 1901, Nürnberg

gest.: 10. Mai 1989, Murnau am Staffelsee (Ldkr. Garmisch-Partenkirchen, Obb.)

Konf.: kath.

Eltern: Konrad Linhardt, Postassistent, und Anna Linhardt, geb. Wagner

Fam.: verh. seit 26. Oktober 1940 mit Maria Schneider

Schule: 1907–1910 Volksschule, Nürnberg; 1911–1917 Kreisrealschule, Nürnberg; 1917–1919 Kaufmännische Lehre bei der Bayerischen Vereinsbank; 1947 Wirtschaftsprüfer-Fachprüfung, Köln

Studium: 20. Oktober 1920 bis WS 1922/23 Studium in Nürnberg (HH/HWS); 1923 Dipl.-Kaufmann, Nürnberg; 1923–1925 Studium in Frankfurt/M.

Akad. Grade: 15. August 1925 Dr. rer. pol., Frankfurt/M.; 4. Januar 1929 Habilitation, Münster

Laufbahn: 1. Oktober 1925 Assistent am Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Münster, 4. Januar 1929 Privatdozent für Betriebswirtschaftslehre, 1936–1949 zugleich Lehrperson an den Verwaltungsakademien in Bochum, Bremen, Dortmund, Duisburg, Essen und Hagen, 8. Juni 1937 Titel und Rang eines ao. Professors, 1. April 1938 Lehrstuhlvertreter für Betriebswirtschaftslehre, 12. Dezember 1938 Entzug der Dozentur; dann freiberuflicher Wirtschaftsberater, Gründung der Firma „Wirtschaftsberatungen Linhardt und Ammermann“ in Münster, 1944–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1945 Wiedereinstellung als ao. Professor in Münster, 25. April 1946 Entlassung durch die britische Militärregierung; 26. Juni 1947 Wiederverleihung der Lehrbefugnis, 1. August 1947 apl. Professor für Betriebswirtschaftslehre in Münster; 1. April 1951 o. Professor für Betriebswirtschaftslehre und Direktor des Seminars für Bank- und Kreditwirtschaft in Berlin (FU), 28. April 1952 zugleich Lehrbeauftragter für Betriebswirtschaftslehre in Berlin (Hochschulinstitut für Wirtschaftskunde); 16. November 1956 o. Professor für Betriebswirtschaftslehre

insbesondere Betriebslehre der Banken und Versicherungen in Nürnberg (HH/HWS), 1. Oktober 1958 bis 31. März 1962 zugleich Vertreter der ao. Professur für Betriebswirtschaftslehre in Erlangen, 31. Mai 1961 Einführung in den Senat als o. Professor für **Betriebswirtschaftslehre insbesondere Betriebslehre der Banken und Versicherungen** in Erlangen-Nürnberg (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät), 1. Oktober 1966 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1948–1950 Stadtrat Münster; 1950–1951 Landtag Nordrhein-Westfalen

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2353; UAMs Best. 10 Nr. 10408

Literatur: Schuster, Leo: Zum 70. Geburtstag von Prof. Linhardt. In: Uni-Kurier 7 (1972) S. 42; Hahn, Oswald: Professor Linhardt zum 75. Geburtstag. In: Uni-Kurier N. F. 13 (1976) S. 52; Hahn, Oswald / Schuster, Leo: Mut zur Kritik. Festschrift für Hanns Linhardt zum 80. Geburtstag, Bern / Stuttgart 1981; Büschges, Günter: Prof. Linhardt 85. In: Uni-Kurier N. F. 68/69 (1986) S. 135 (P); „Prof. Dr. Hanns Linhardt †“. In: Uni-Kurier N. F. 79 (1989) S. 106f. (P); Gedenkfeier Hanns Linhardt (= Veröffentlichungen des Lehrstuhls für Allgemeine, Bank- und Versicherungs-Betriebswirtschaftslehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 58), Nürnberg 1989; Kürschner 16 (1992) S. 2185; Winterstein, FS (1993) S. 471; Wittenberg, FS (1993) S. 721

Lippold, Georg 1920–1953

geb.: 21. Februar 1885, Mainz

gest.: 24. Juli 1954, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Adolf Lippold, Oberlandesgerichtspräsident in Darmstadt, und Cornelia Lippold, geb. von Arnoldi

Fam.: verh. seit August 1920 mit Karoline Wagner, verw. Wimmenauer, Kinder

Schule: bis 1903 Ostergymnasium, Mainz

Studium: 1903–1907 Studium der Archäologie, Klassischen Philologie und Alten Geschichte in München (U) und Berlin (U)

Akad. Grade: 17. Juli 1907 Dr. phil., München (U); 1912 Habilitation, München (U)

Laufbahn: 1908 Volontär am Römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz; 1911 Volontär am Martin-von-Wagner-Museum in Würzburg; 1912 Privatdozent in München (U), 1919 Titel und Rang eines ao. Professors, Ruf nach Jena abgelehnt; 1. Oktober 1920 ao. Professor für **Klassische Archäologie** in Erlangen, 1. September 1925 o. Professor sowie Vorstand des Archäologischen Seminars und der Kunstsammlung (Archäologische Sammlung), Ruf nach Jena abgelehnt, 1. April 1953 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1948 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-hist. Klasse; Deutsches Archäologisches Institut; Österreichisches Archäologisches Institut

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 23, C4/1 Nr. 4100, C4/5 Nr. 67, E1/1 Nr. 1 fol. 119; StadtAE III.64.L.1 Lippold

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 56; Kürschner 5 (1950) Sp. 1225; „Prof. Dr. Lippold gestorben“. In: Erl. Nachrichten, 26.7.1954; „Die Arbeit war sein Lebensinhalt“. In: Erl. Nachrichten, 27.7.1954; „Ein Gelehrter von absoluter Aufrichtigkeit“. In: Erl. Tagblatt, 27.7.1954; Buschor, E.: Nrf. In: BAdW, JB (1954) S. 207f. (P); Grünhagen, Wilhelm: Georg Lippold. In: NDB 14 (1985) S. 668f.; Lullies, Reinhard: Georg Lippold. In: Lullies / Schiering (1988) S. 228f. (P); Wendehorst (1993) S. 161, 188; Boss, Martin: Antikensammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 83–90, hier S. 86–88; DBA II 819, 264; DBA III 570, 433–434

Lips, Michael Alexander 1801–1821

geb.: 29. September 1779, Frauenaaurach (heute zu Erlangen)

gest.: 16. April 1838, Marloffstein (Ldkr. Erlangen-Höchstädt, Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wilhelm Jacob Friedrich Lips, Landkammerrat und Kammerbeamter in Frauenaaurach, und Elisabeth Barbara Lips, geb. Wiedmann

Fam.: verh. seit 1824 mit Julie Winkelmann, ein Kind

Schule: Fürstenschule, Neustadt / Aisch; 1797 Gymnasium Carolinum, Ansbach

Studium: 22. April 1789 formelle Immatrikulation in Erlangen, 16. Oktober 1797 Studium der Theologie (sowie der Philosophie und Philologie) in Erlangen, WS 1800/01 Studium der Theologie und Philologie in Göttingen

Akad. Grade: 26. September 1801 (Rig.) / 27. Oktober 1801 (Urk.) Mag. phil., Erlangen; 26. September 1801 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 26. September 1801 Privatdozent für **Philosophie und Staatswissenschaften** in Erlangen, 27. August 1803 Adjunkt, 10. Juni 1808 bis 1809 zugleich (zusammen mit Ökonom Franz Körte) Betreiber einer privaten Ackerbauschule in Marloffstein (Ldkr. Erlangen-Höchstadt), 20. Oktober 1809 ao. Professor für **Kameralwissenschaften**; 1. Oktober 1821 o. Professor für Staats- und Nationalwirtschaftslehre in allen ihren Teilen wie auch der Geschichte in Marburg, 10. Januar 1822 Mitglied (1827 Vorstand) des Staatswirtschaftlichen Instituts, 1. Juni 1833 Pensionierung

Ehrungen: 1805 Ehrenmedaille des Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern; 1972 Lipsweg in Erlangen (gemeinsame Ehrung mit Vater Wilhelm Jacob Friedrich Lips)

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 2, C4/1 Nr. 54 u. 76; StadtAE III.74.L.1–2 Lips; UAMr 305a Nr. 6001, 6004

Literatur: Fikenscher Baireut V (1803) S. 299–301 u. XI (1805) S. 80, 131, Z 61; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 131–133 (W); Engelhardt (1843) S. 77, 80, 88f., 92, 94, 255; Leser, Emanuel: Michael Alexander Lips. In: ADB 18

(1883) S. 739–741; Kolde (1910) S. 78f., 129, 220f., 308f., 531; Gundlach (1927) S. 438f.; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Endres, Rudolf: Michael Alexander Lips. In: Fränkische Lebensbilder 8 (1978) S. 257–276 (W); Endres, Rudolf: Aus der Geschichte von Marloffstein. In: EB 36 (1988) S. 5–42, hier S. 24–33; Endres, Rudolf: Kameralistik und altliberale Ökonomie an der Universität Erlangen. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 43–52, hier S. 44–51; Wendehorst (1993) S. 70, 80; Winterstein, FS (1993) S. 453–455, 458, 462; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 465; DBA I 771, 1–42; DBA II 819, 366–367; DBA III 571, 19–21

Löwe, Heinz Wilhelm

1953–1961

geb.: 21. Mai 1913, Spandau (heute zu Berlin)

gest.: 7. Oktober 1991, Tübingen

Konf.: ev.

Eltern: Wilhelm Löwe, Tiefbautechniker, und Charlotte Löwe, geb. Nieder

Fam.: verh. seit 29. September 1941 mit Bernhardine Kaller, zwei Kinder

Schule: 1922–1931 Realgymnasium, Berlin-Spandau

Studium: SS 1931 Studium der Geschichte und Neuphilologie in Berlin (U), WS 1934/35 in München (U), SS 1935 bis SS 1937 wieder in Berlin (U)

Akad. Grade: 15. Dezember 1937 Dr. phil., Berlin (U); 23. Juli 1947 Habilitation, Köln

Laufbahn: 1. April 1938 Hilfsassistent am Historischen Seminar in Berlin (U); 1. August 1938 bis 28. August 1939 wiss. Mitarbeiter der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Köln; 1939–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 1. März 1941 bis 15. Juni 1942 Kriegsdienstverpflichtung am Archiv des Auswärtigen Amtes; 1. Januar 1947 Hilfsassistent am Historischen Seminar in Köln, 23. Juli 1947 Privatdozent für Mittlere und Neuere Geschichte, 20. Juni 1951 bis 10. Februar 1953 zugleich Vertre-

ter einer ao. Professur in Bonn, 14. Mai 1952 Universitätsdozent; 28. April 1953 o. Professor für **Mittlere und Neuere Geschichte sowie Historische Hilfswissenschaften** und Mitvorstand des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte sowie des Instituts für Fränkische Landesforschung in Erlangen; 5. Dezember 1961 o. Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Tübingen, 1965 Ruf nach Heidelberg abgelehnt, 1. Oktober 1978 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1962 Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica; 1964 Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg; 1967 Deutsche Kommission für die Bearbeitung der Regesta imperii; Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde

Porträt: UATü (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 94, F2/1 Nr. 2356; Stadt- AE III.89.L.1 Löwe; UAK Zug. 17–I/3495, Zug. 197 / 785; UATü 602/66

Literatur: Wenig (1968) S. 181; Weber (1987) S. 355; Kürschner 16 (1992) S. 2212; Herbers, Klaus: Von Venedig nach Nordeuropa. Bernhard F. Schmeidler und die europäische Mittelalterforschung in Erlangen seit 1921. In: Neuhaus (2000) S. 71–102, hier S. 77; DBA II 826, 93–94; DBA III 580, 269–271

Lommel, Eugen Cornelius Joseph (von)
1869–1886

geb.: 19. März 1837, Edenkoben (Ldkr. Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz)

gest.: 19. Juni 1899, München

Konf.: ev.

Eltern: Martin Joseph Lommel, praktischer Arzt, und Julie Josepha Adelaide Lommel, geb. Gilbert

Fam.: verh. seit 1872 mit Luise Hegel (Tochter von Dr. phil. Karl Friedrich Wilhelm (von) Hegel, o. Professor für Geschichte in Erlangen), sieben Kinder

Schule: 1846–1850 Lateinschule, Edenkoben; 1850–1854 Gymnasium, Speyer

Studium: 1854–1858 Studium der Philosophie und Mathematik in München; 1858 Lehramtsprüfung in München

Akad. Grade: 23. Dezember 1865 Dr. phil., Zürich (U); 1866 Habilitation für Physik, Zürich (U und Polytechnikum)

Laufbahn: 1858 Hauslehrer bei Buhl in Deidelsheim (Rheinland-Pfalz); 1. Mai 1860 Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften an der Kantonsschule in Schwyz; 23. Oktober 1865 Oberlehrer für Mathematik an der Kantonsschule in Zürich, 1866 zugleich Privatdozent für Theoretische Physik in Zürich (U und Polytechnikum); 4. April 1867 Professor für Mathematik und Physik in Hohenheim (Land- und Forstwirtschaftliche Akademie); 13. April 1869 o. Professor für **Physik** und Direktor des Physikalischen Kabinetts in Erlangen, 1869 Ruf nach Zürich (Polytechnikum) abgelehnt, WS 1881/82 bis SS 1882 Prorektor; 1. April 1886 o. Professor für Experimentalphysik und Vorstand des Physikalischen Instituts in München (U) sowie Konservator des Physikalisch-metronomischen Instituts beim General-Konservatorium der wiss. Sammlungen des Staates, Begründer und Direktor des Physikalischen Laboratoriums

Mitgliedschaften: 1868 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1872–1874 stellv. Vorsitzender, 1874–1877 Vorsitzender, 1886 Ehrenmitglied; 1876 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1884 ao. M., 1886 o. M.; 1882 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1886 techn. M. Normal-Aichungs-Kommission, München

Ehrungen: 1874 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael; 1893 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel)

Porträt: Institut für Theoretische Physik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 13; StadtAE III.21.L.1 Lommel; UAM E II 634; ALH MM 2366

Literatur: Leipziger Illustrierte Zeitung Nr. 2922, 29.6.1899, S. 874 (P); BJB IV (1900) S. 94–96; Boltzmann, L.: Nrf. In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 8 (1900) S. 47–58; Voit, C.: Nrf. In: Sitzungsberichte der Mathematisch-Physikalischen Klasse der Akademie der Wissenschaften München 30 (1900) S. 324–339; Knott, Robert; Eugen Cornelius Lommel. In: ADB 52 (1906) S. 62–65; Physikalisch-medizinische Sozietät, FS (1908) S. 76f.; Kolde (1910) S. 425, 515, 531; Wiedemann, Eilhard; Eugen Cornelius Josef Lommel. In: Lebensläufe aus Franken 2 (1922) S. 264–269; Ledertheil (1984) S. 27–37 (W, P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Rechenberg, Helmut; Eugen Lommel. In: NDB 15 (1987) S. 144f.; Jaenicke, FS (1993) S. 653f.; Wendehorst (1993) S. 114; Carl (1998) S. 426; DBA I 780, 53–56; DBA II 829, 141–152; DBA III 576, 379–383

Luchs, August

1880–1919

geb.: 6. März 1849, Wilhermsdorf (Ldkr. Fürth, Mfr.)

gest.: 25. April 1938, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Christoph Luchs, Kaufmann, und Carola Luchs, geb. Baumann

Fam.: verh. seit 1880 mit Elise Jacob, vier Kinder

Schule: 1859–1868 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: Studium der Klassischen Philologie in Würzburg, 1870 in Greifswald

Akad. Grade: 9. März 1872 Dr. phil., Greifswald; 1874 Habilitation für Klassische Philologie, Straßburg

Laufbahn: Assistent am Philologischen Seminar in Straßburg, 23. April 1874 Privatdozent für Klassische Philologie; 1. April 1880 o. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Philologischen Seminars in Erlangen, 18. Februar 1881 Aufnahme in die Fakultät und in den Senat, 1. Oktober 1893 Erster Direktor des Philolo-

gischen Seminars, 1. April 1919 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1892 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse

Ehrungen: 1910 Geheimer Hofrat; 1910 Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber; 1927 Geheimer Rat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 15, C4/1 Nr. 770, E1/1 Nr. 1 fol. 6; StadtAE III.31.L.1 Luchs

Literatur: Kolde (1910) S. 432, 531; Stählin Seminar (1928) S. 25; Stählin, Otto: Nrf. In: Stollreither (1941) S. 52–57 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 53; Pöhlmann, FS (1993) S. 520; DBA II 834, 7–13; DBA III 582, 165

Lübbe, Hermann

1957–1958

geb.: 31. Dezember 1926, Aurich (Ostfriesland)

Konf.: ev.-luth.

Fam.: verh. seit 1951 mit Grete Grothues, vier Kinder

Studium: 1947–1951 Studium der Philosophie, Theologie und Sozialwissenschaften in Göttingen, Münster und Freiburg/Br.

Akad. Grade: 1951 Dr. phil., Freiburg/Br.; 1956 Habilitation für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 18. Juli 1957 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen; 1958 Privatdozent für Philosophie in Münster, Hamburg und Köln; 1963–1969 o. Professor für Philosophie in Bochum, 1966–1969 zugleich Staatssekretär im Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen, 1969–1970 zugleich Staatssekretär beim Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen; 1969–1973 o. Professor für Sozialphilosophie in Bielefeld; 1971 o. Professor für Philosophie und Politische Theorie in Zürich (U), 1991 Emeritierung und Ernennung zum Honorarprofessor

Mitgliedschaften: 1971 Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf; 1973 Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Allgemeine Gesellschaft für Philosophie in Deutschland, 1975–1978 Präsident; 1980 Deutscher P.E.N.; 1987 o. M. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, dann ao. M. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin, Klasse Geisteswissenschaften; Academia Scientiarum et Artium Europaea, Salzburg

Ehrungen: 1990 Ernst-Robert-Curtius-Preis für Essayistik; 1993 Freiheitspreis der Max-Schmidheiny-Stiftung an der Hochschule St. Gallen; 1993 Paracelsusring der Stadt Villach; 1995 Hanns-Martin-Schleyer-Preis der Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung; 1996 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 2000 D. theol. h. c., München (U, Evangelisch-Theologische Fakultät); 2001 Reinhold-Schneider-Plakette der Reinhold-Schneider-Gesellschaft; 2004 Alfried Krupp-Wissenschaftspreis

Literatur: Wendehorst (1993) S. 260; Kürschner 21 (2007) S. 2216; Munzinger Online (Aufruf 19. Februar 2008) (W); DBA II 836, 318; DBA III 581, 278–279

Lütgendorff-Leinburg, Ferdinand Karl
Theodor Christoph Peter Freiherr von
1813–1814

geb.: 24. Januar 1785, Würzburg

gest.: 28. April 1858, Würzburg

Konf.: kath.

Eltern: Karl Friedrich August Freiherr von Lütgendorff, Dragoneroffizier, und Maria Maximiliana von Lütgendorff, geb. Freiin von Lerchenfeld-Ammerland-Aham

Fam.: verh. seit 5. Oktober 1806 mit Franziska Karoline Bersinger, zwei Kinder; verw. seit 5. Juni 1812; wiederverh. seit 8. April 1813 mit Friederike Goldfuß (Schwester von

Dr. med. Georg August Goldfuß, Privatdozent für Zoologie (Naturgeschichte) in Erlangen und später o. Professor für Zoologie und Mineralogie in Bonn), drei Kinder

Schule: 1792–1798 Gymnasium, Landshut

Studium: 1801–1803 Studium in München (Zeichnungs-Schule), 1803–1808 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, 1805–1806 Kriegsdienst

Akad. Grade: 5. März 1813 Mag. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1808 freischaffender Maler unter anderem in Nürnberg, Erlangen, Fürth (Mfr.), Schwabach und Forchheim; 5. März 1813 bis 1814 Privatdozent für **Theorie der Malerei** in Erlangen; 1813 freischaffender Maler unter anderem in Karlsbad, Prag, Breslau, Teplitz, Budweis, Krumau, Wien, Pressburg (dort Begründer einer Kunstschule), Würzburg, München, Landshut, Regensburg und Schweinfurt

Literatur: Lütgendorff, W. Leo: Der Maler und Radierer Ferdinand von Lütgendorff. Sein Leben und seine Werke, Frankfurt/M. 1906 (W, P); Kolde (1910) S. 224, 532; Thieme / Becker / Vollmer XXIII (1929) S. 451; Wendehorst Kunstgeschichte (1993) S. 11–12; DBA I 789, 50–55; DBA II 838, 176–180; DBA III 586, 434–436

Lukas, Eduard
1923

geb.: 19. April 1890, Wiener Neustadt (Niederösterreich)

gest.: 14. September 1953, München

Konf.: kath; 1909 ev.

Eltern: Dr. phil. Josef Lukas, Schulrat, und Ernestine Lukas, geb. Köhler

Fam.: verh. seit 1922 mit Dr. Marie Lackmann, drei Kinder

Schule: 1901–1909 hum. Gymnasium, Graz

Studium: 1909–1915 Studium der Rechte und der Staatswissenschaften in Graz

und Leipzig (U); 1915–1918 Kriegsdienst; 1918 Staatsprüfung

Akad. Grade: 1. März 1918 Dr. jur. et rer. pol., Graz; 22. Juli 1921 Habilitation für Wirtschaftliche Staatswissenschaften, Münster

Laufbahn: 1. November 1918 bis 1919 Rechtsanwaltsanwärter in Graz; 1. November 1920 Repetent am Staatswissenschaftlichen Institut in Münster, 27. Juli 1921 Privatdozent für Wirtschaftliche Staatswissenschaften; 1. April 1923 ao. Professor für **Staatswissenschaften insbesondere Statistik** in Erlangen; 1. Oktober 1923 o. Professor für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaften in Graz; 1. Oktober 1927 o. Professor für Volkswirtschaftslehre und Statistik in Tübingen; 1. April 1938 o. Professor für Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft und Statistik in München (U), 20. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 20. Oktober 1947 Lehrstuhlvertreter in München (U), 31. März 1948 o. Professor

Quellen: UAE A2/1 Nr. L 24; UAM E II 2334

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1009; Kürschner 7 (1950) Sp. 1260; DBA II 839, 366–372; DBA III 585, 403–404

Makowiczka, Franz

1852–1890

geb.: 7. Mai 1811, Hagensdorf / Böhmen (heute Ahníkov, Tschechien)

gest.: 22. Januar 1890, Erlangen

Konf.: kath.; dann alt-kath.

Eltern: Joseph Makowiczka, Gärtner der Grafen zu Wolkenstein, und N. N.

Fam.: verh. mit Johanna N. N., keine Kinder

Schule: Gymnasium, Komotau

Studium: 1829–1835 Studium der Philosophie und der Rechte in Prag

Akad. Grade: 1835 Dr. jur., Prag

Laufbahn: 1836 Concipient in einer Anwaltskanzlei in Prag; 1842 Adjunkt des

Juridisch-Politischen Studiums in Prag, 1845 Suppleant für die Politischen Wissenschaften und die Österreichische Gesetzkunde; 1847 bis April 1849 o. Professor für Rechts- und Staatswissenschaft in Krakau; 1849–1850 Schriftleiter der „Deutschen Zeitung aus Böhmen“ in Prag; 1851 Privatdozent der Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaften in Prag; 1. Januar 1852 o. Professor für **Staatswirtschaft, Polizei- und Finanzwissenschaft** in Erlangen

Mitgliedschaften: 29. Mai 1848 bis 30. Mai 1849 Abgeordneter für Böhmen (Kreis Saaz, Komotau) in der Frankfurter Nationalversammlung; 1848 Allgemeiner Deutscher Verein zum Schutz der Vaterländischen Arbeit; 1848 Verein der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien zur Aufrechterhaltung ihrer Nationalität, Wien; 1869–1873 Kammer der Abgeordneten im bayerischen Parlament (Wahlbezirk Ansbach); 1884 Freisinniger Verein, Erlangen; Böhmisches Handelskammer, Ständiger Sekretär; Schleswig-Holstein-Verein

Ehrungen: 1877 Ehrenbürger der Stadt Erlangen; 8. Juni 1885 Dr. phil. h. c., Erlangen; bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 20, C4/3b Nr. 927; StadtAE III.12.M.1 Makowiczka

Literatur: Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 90; Eheberg, Karl Theodor: Nrf. In: Allgemeine Zeitung, 28.7.1890, Beilage 173, S. 3f.; Kolde (1910) S. 428f., 446, 450, 532, 570; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Sturm, Heribert (Hg.): Biographisches Lexikon zur Geschichte der Böhmisches Länder, Bd. 2, München 1984, S. 551; Koch (1989) S. 273; Schaper, Uwe: Franz Makowiczka (1811–1890). Vor 100 Jahren starb der Erlanger Ehrenbürger. In: EB 38 (1990) S. 173–188 (P); Wendehorst (1993) S. 131; Winterstein, FS (1993) S. 457f.; Best / Weege (1996) S. 226; Willett (2001) S. 91, 132, 327f., 330, 344; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 475; HdBG Parlament (2005) (P); DBA I 798, 205–208; DBA II 848, 399; DBA III 593, 280–283

Marheineke (Marheinecke, Marheinicke),

Philip(p) Conrad

1805–1807

geb.: 23. April 1780, Hildesheim

gest.: 31. Mai 1846, Berlin

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christoph Marheinecke, Fuhrmann, und Anna Maria Lowina Marheinecke, geb. Harburg

Fam.: verh. seit 1809 mit Philippine Thekla Blum, vier Kinder; verw. seit 1818; wiederverh. seit 29. Juni 1824 mit Friederike Meves, sieben Kinder

Schule: Gymnasium Andreanum, Hildesheim

Studium: WS 1798/99 bis 1801 Studium der Philologie, Theologie und Philosophie in Göttingen

Akad. Grade: 23. Juli 1803 Mag. phil., Erlangen; 27. November 1804 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1802 Hauslehrer in Milzow bei Neustrelitz / Mecklenburg; 1804 Repetent an der Theologischen Fakultät in Göttingen; 10. Januar 1805 zweiter Universitätsprediger und ao. Professor für **Philosophie, Geschichte der Moral, Kirchengeschichte und Philosophie** in Erlangen, Gehilfe am Homiletischen Seminar und Repetent an der Theologischen Fakultät; 10. Februar 1807 ao. Professor für Neues Testament, Praktische Theologie und Dogmatik in Heidelberg, 1809 Ruf nach Königsberg abgelehnt, 13. September 1809 o. Professor Michaelis 1810 o. Professor für Dogmatik und Kirchengeschichte in Berlin, 1820 zugleich Pastor an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, 17. März 1835 Oberkonsistorialrat, 1844 Ruhestandsversetzung aus gesundheitlichen Gründen

Mitgliedschaften: 1806 Ehrenmitglied Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg

Ehrungen: 1811 D. theol., Heidelberg; 1819 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 12; UAHd PA 1960, H-I-201/2 fol. 106; Ev.-Luth. Kirchengemeinde Hildesheim - St. Michael / Kirchenbuch

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 92–94, 313 (W); Engelhardt (1843) S. 77, 80f., 255; Wagenmann, Julius August: Philipp Konrad Marheineke. In: ADB 20 (1884) S. 338–340; Lenz I, II/1, II/2, IV (1910–1918) passim; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Asen (1955) S. 124; Gastauer (1968) S. 208; Drüll 3 (1986) S. 172; Kosch Literaturlexikon 10 (1986) Sp. 420f.; Hünnerbein, Kurt: Philipp Conrad Marheineke. In: NDB 16 (1990) S. 172–174; Killy Literaturlexikon 7 (1990) S. 486; Drehsen, Volker: Philipp Konrad Marheineke. In: TRE 22 (1992) S. 109–115 (W); Graf, Friedrich Wilhelm: Philipp Conrad Marheine(c)ke. In: LThK 6 (1997) Sp. 1317; Graf, Friedrich Wilhelm: Philip(p) Konrad Marheine(c)ke. In: RGG 5 (2002) Sp. 795; DBA I 804, 330–353; DBA II 854, 357–393; DBA III 599, 233–248

Martius, Ernst Wilhelm

1818–1823

geb.: 10. September 1756, Weißenstadt (Ldkr. Wunsiedel im Fichtelgebirge, Ofr.)

gest.: 12. Dezember 1849, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Philipp Conrad Samuel Martius, Diakon, und Johanna Katharina Antonia Martius, geb. Weinl

Fam.: verh. seit 1791 mit Regina Susanna Johanna Weinl, drei Kinder (darunter: Dr. phil. Theodor Wilhelm Christian Martius, ao. Professor für Pharmazie in Erlangen; Dr. med. Carl Friedrich Philipp Martius, o. Professor für Botanik in München)

Schule: 1766–1771 Lyzeum, Kulmbach; 27. August 1771 bis 28. September 1776 Apothekerlehre in der Hof-Apotheke, Erlangen

Akad. Grade: 4. März 1818 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: Apothekergehilfe in Coburg (1777), Kaufbeuren (1778), Regensburg (1780), Dillenburg (1783), Wetzlar (1783), Mainz (1785), Straßburg (1785), Baiersdorf

(1787) und Regensburg (1788); 1791 adjungierter Universitätsapotheker in Erlangen, 1791 zugleich Privatassistent bei Johann Christian Daniel von Schreber, 1. Juli 1796 Übernahme der Hof-Apotheke und Universitätsapotheker, SS 1818 bis WS 1822/23 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen (U), 1. Januar 1824 Übergabe der Hof-Apotheke und der Pharmakognostischen Sammlung an seinen Sohn Theodor Wilhelm Christian Martius

Mitgliedschaften: 1790 Botanische Gesellschaft, Regensburg, Mitbegründer; 1797 korr. M. Mineralogische Sozietät, Jena; 1798 Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen, 1813–1815 Meister vom Stuhl; 1808 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, Mitbegründer, 1842 Ehrenmitglied; 1818 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1842 Ehrenmitglied der Gesellschaft Harmonie, Erlangen

Ehrungen: 31. Oktober 1817 Dr. phil. h. c., Erlangen; 1819 Dr. med. et pharm. h. c., Bonn

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 17; StadtAE III.15.M.1 Martius

Literatur: Fikenscher Baireut VI (1803) S. 5–8 u. XI (1805) S. Z 63; Martius, Ernst Wilhelm: Erinnerungen aus meinem neunzigjährigen Leben, Leipzig 1847 (Nachdruck 1932); LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 91; Martius, Carl Alexander: Geschichte der Familie Martius, Berlin 1895, S. 77–95; Will (1907) S. 292; Physikalisch-medizinische Sozietät, FS (1908) S. 22; Kolde (1910) S. 93, 168, 532, 559; Vogel / Endriß (1943) S. 62; Hein II (1978) S. 409f.; Bischoff, Johannes E.: 250 Jahre Hofapotheke Erlangen. In: EB 30 (1983) S. 267–287, hier S. 272f., 276f.; Knevelkamp (1990) S. 31, 47–49; Reiser (1990) S. 212–216 (P); Beyerlein (1991) S. 233; Dressendörfer, Werner: Die Martius-Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 589–596, hier S. 589f., 595f. (P); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 485f.; Thoma, Martin / Dressendörfer, Werner: Martius-Pharmakognosie-Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 135–144, hier S. 135f., 144; DBA I 809, 303–313; DBA II 859, 147; DBA III 602, 443

Martius, Theodor Wilhelm Christian
1825–1863

geb.: 1. Juli 1796, Erlangen

gest.: 15. September 1863, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Ernst Wilhelm Martius, Universitätsapotheker in Erlangen, und Regina Martius, geb. Weinl

Fam.: verh. seit 20. April 1824 mit Christine Hüttlinger, neun Kinder

Schule: Gymnasium, Erlangen; 1811 Apothekerlehre in der Hof-Apotheke, Erlangen

Studium: 11. Juli 1796 formelle Immatrikulation in Erlangen, 7. Oktober 1813 Studium der Pharmazie in Erlangen; 17. März 1817 Approbation als Apotheker

Akad. Grade: 15. Juni 1824 Dr. phil., Erlangen; 1825 Venia legendi für Pharmazie, Erlangen

Laufbahn: Apothekergehilfe in Bamberg (1814–1815), Coburg (1817–1818) und Hamburg (1818–1819); 1819 Apothekergehilfe an der Hof-Apotheke in Erlangen, 1. Januar 1824 bis 3. Februar 1843 Inhaber der Hof-Apotheke; 23. Dezember 1825 Privatdozent für **Pharmazie** in Erlangen, 1832–1837 und 1843–1848 zugleich Zweiter Bürgermeister in Erlangen, 1833–1836 zugleich Lehrer für Chemie und Physik an der Gewerbeschule, 27. Juni 1838 Honorarprofessor für **Pharmazie und Pharmakognosie**, 12. November 1848 ao. Professor, 1862 Verkauf seiner Pharmakognostischen Sammlung an die Universität

Mitgliedschaften: 1833 Apothekerverein im nördlichen Deutschland; 1833 Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg; 1833 Medizinisch-botanische Gesellschaft, London; 1833 Pharmazeutische Gesellschaft, Hamburg; 1833 Societät für die gesamte Mineralogie, Jena; 1834 Botanische Gesellschaft, Regensburg; 1835 Ehrenmitglied

Gesellschaft für Physik, Chemie und Agri-
cultur, Paris; 1834 Ehrenmitglied Pharma-
zeutische Gesellschaft, St. Petersburg; 1834
Ehrenmitglied Verein der studierenden
Pharmazeuten, München; 1837 Deutsche
Akademie der Naturforscher Leopoldina;
1839 Ehrenmitglied Naturwissenschaft-
licher Verein, Hamburg; 1840 korr. M.
Apotheker-Verein, Hamburg; 1840 korr. M.
Mecklenburgische Naturforschende Gesell-
schaft, Rostock; Apotheken-Gremium von
Mittelfranken, 1842–1843 Vorstand; 1842
Pharmazeutisches Gremium für Mittelfran-
ken; 1842 Medizinische Gesellschaft, Athen;
1842 Medizinisch-chirurgische Gesellschaft,
Brüssel; 1842 Physikalisch-medizinische
Gesellschaft, Moskau; 1853 Gesellschaft
schwedischer Ärzte; korr. M. Gesellschaft
für Physik, Chemie und Agricultura, Paris;
Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen;
Magistrat Erlangen

Ehrungen: 1838 Ehrenbecher der Stadt
Erlangen; 25. August 1843 Dr. med. h. c.,
Erlangen; 1858 preußischer Roter Adler-
Orden IV. Klasse; 1983 Theodor-Martius-
Weg in Erlangen; Gedenktafel am Haus
Neustädter Kirchenplatz 2 (Hof-Apotheke)
in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 18, C4/3b Nr. 43;
StadtAE III.15.M.1 Martius

Literatur: Engelhardt (1843) S. 149f., 254; Kol-
de (1910) S. 293f., 344, 394, 426f., 532; Vogel /
Endriß (1943) S. 63; Hein II (1978) S. 410f.; Bi-
schoff, Johannes E.: 250 Jahre Hofapotheke Erlan-
gen. In: EB 30 (1983) S. 267–287, hier S. 272, 277–
279; Knevelkamp (1990) S. 48f.; Beyerlein (1991)
S. 233–238; Dressendörfer, Werner: Die Martius-
Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität.
In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 589–596, hier
S. 589f.; Jaenicke, FS (1993) S. 654; Wendehorst
(1993) S. 117; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 486;
Thoma, Martin / Dressendörfer, Werner: Mar-
tius-Pharmakognosie-Sammlung. In: Andrasch-
ke / Ruisinger (2007) S. 135–144, hier S. 135–144;
DBA II 859, 217–219

Masius (Maaß), Christian

1758–1787

geb.: 3. Dezember 1711, Cammin / Pom-
mern (heute Kamie Pomorski, Polen)

gest.: 16. März 1787, Erlangen

Eltern: Peter Maaß, Schulmeister, und
N. N. Maaß, geb. von Zastrow

Schule: Privatunterricht; Domschule, Kam-
min; 1727 Gymnasium, Kolberg; 1731 Lübeck

Studium: SS 1735 bis 1738 und 1740
Studium der Anatomie, Geschichte, Philo-
sophie, Mathematik, Physik und Theologie
in Göttingen, SS 1741 Studium der Theolo-
gie in Halle; SS 1744 Studium der Rechte,
Naturlehre und Philosophie in Leipzig

Akad. Grade: 8. November 1750 Mag.
phil. und Venia legendi, Leipzig

Laufbahn: 1738 Hauslehrer, 1741 in
Bautzen; 1750 Privatdozent in Leipzig, 22.
Mai 1754 Adjunkt der Philosophischen Fa-
kultät, 1757 Beisitzer des akademischen
Senats; 1758 Redakteur der Erlanger Re-
alzeitung; 22. Juni 1758 ao. Professor für
**Philosophie und Brandenburgische Ge-
schichte** in Erlangen, 8. Oktober 1768 Be-
ginn der Vorlesungstätigkeit

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 5

Literatur: Meyer (1782) S. 220–227 (W); Fiken-
scher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 64–68
(W); Engelhardt (1843) S. 58f., 157, 231, 255; Vogel
/ Endriß (1943) S. 46; Gastauer (1968) S. 187; Rie-
singer / Marquardt-Rabiger (1980) S. 187f.; DBA I
810, 369–387

Matthes, Heinrich Georg Christoph

1936–1949; 1950–1963

geb.: 24. Dezember 1903, Nieder-Beer-
bach (heute zu Mühlthal, Ldkr. Darmstadt-
Dieburg, Hessen)

gest.: 3. Juli 1963, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: D. Heinrich Matthes, Oberstudi-
enrat und Privatdozent in Darmstadt (TH),
und Karoline Matthes, geb. von Wachter

Fam.: verh. mit Helga von Sengbusch
Schule: 1910–1913 Vorschule, Darmstadt; 1913–1922 Ludwig-Georgs-Gymnasium, Darmstadt

Studium: SS 1922 Studium der Evangelischen Theologie in Tübingen, WS 1922/23 Studium der Germanistik, Anglistik und Philosophie in Gießen, WS 1923/24 in Heidelberg, WS 1924/25 bis WS 1925/26 wieder in Gießen; 1926 Staatsexamen, Gießen

Akad. Grade: 28. Februar 1928 Dr. phil., Gießen; 20. April 1932 Habilitation, Breslau

Laufbahn: Lehrtätigkeit im hessischen Schuldienst; 1. November 1927 wiss. Hilfskraft in Breslau, 20. April 1932 Privatdozent für Englische Philologie; 1. April 1936 ao. Professor für **Englische Sprache und Literatur** und Vorstand des Seminars für Englische Philologie in Erlangen, 1. August 1942 o. Professor, 1939–1947 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 30. März 1949 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 22. Dezember 1950 Wiedererteilung der Lehrbefugnis und apl. Professor für **Englische Philologie** in Erlangen, 1. April 1953 Lehrstuhlvertreter für Englische Philologie, 1. Oktober 1954 o. Professor (k. w.), 1955 Mitvorstand des Seminars für Englische Philologie, WS 1958/59 bis SS 1959 zugleich komm. Vorstand (WS 1959/60 komm. Mitvorstand) des Seminars für Amerikakunde

Quellen: UAE C4/5 Nr. 4, F2/1 Nr. 2368; Stadt-AE III.73.M.1 Matthes / Mathes; UAGi Phil Prom Nr. 2188

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; Kürschner 9 (1961) S. 1283; Bertram (1990) S. 30f., 40, 87 (P); Voitl / Hudde, FS (1993) S. 573–578; DBA II 863, 26

Maurer, Friedrich Johann Wilhelm
 1931–1937

geb.: 5. Januar 1898, Lindenfels (Ldkr. Bergstraße, Hessen)

gest.: 7. November 1984, Merzhausen (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.

Eltern: Karl Maurer, Kreisschulrat, und Anna Maurer, geb. Jockel

Fam.: verh. seit 1924 mit Dr. phil. Juliane Matthes (Tochter von Dr. phil. Heinrich Georg Christoph Matthes, o. Professor für Englische Sprache und Literatur in Erlangen), zwei Kinder

Schule: 1904–1912 Progymnasium, Alzey; 1912–1916 Ludwig-Georgs-Gymnasium, Darmstadt

Studium: SS 1916 bis SS 1918 Studium der Germanistik und Klassischen Philologie in Frankfurt/M., 1916–1918 Kriegsdienst, WS 1918/19 Studium der Germanistik, Vergleichenden Indogermanischen Sprachwissenschaft und Klassischen Philologie in Heidelberg, WS 1919/20 bis SS 1921 in Gießen; 1921 und 1922 Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien

Akad. Grade: 30. Juni 1922 Dr. phil., Gießen; 18. Dezember 1924 (Pv.) Habilitation für Deutsche Philologie, Gießen

Laufbahn: 1. Oktober 1921 Studienreferendar am Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen; 1. Oktober 1922 Volontär an der Universitätsbibliothek in Gießen; 1. Mai 1923 wiss. Assistent am Deutschen Seminar in Gießen, 21. Januar 1925 Privatdozent für Germanische Philologie; SS 1928 bis WS 1930/31 Lehrbeauftragter für Deutsche Sprachgeschichte des Mittelalters in Darmstadt (TH); WS 1928/29 bis SS 1931 Lehrbeauftragter für Deutsche Volkskunde in Mainz (Pädagogisches Institut); 1. August 1929 apl. Professor für Germanische Philologie in Gießen; 1. Oktober 1931 o. Professor für **Deutsche Sprache und Literatur** und Vorstand (1936 Mitvorstand) des Deutschen Seminars in Erlangen, 1. April 1933 Mitbegründer und Mitvorstand des

Instituts für Fränkische Landesforschung
1. April 1937 o. Professor für Germanische
Philologie in Freiburg/Br., 28. September
1945 Entlassung durch die französische
Militärregierung; 6. Dezember 1945 Wie-
dereinstellung in Freiburg/Br., Rufe nach
Tübingen (1954) und Erlangen (1956) ab-
gelehnt, 1. April 1966 Emeritierung und bis
SS 1967 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1951 Deutscher Ger-
manistenverband, 1958–1960 Vorsitzender;
1954–1957 Beisitzer in der Vereinigung der
Hochschulgermanisten; 1962 o. M. Heidel-
berger Akademie der Wissenschaften; 1976
Ehrenmitglied Wiss. Rat des Instituts für
deutsche Sprache, Mannheim; Gesellschaft
für Fränkische Geschichte; Suomalainen
Tiedeakatemia, Helsinki

Ehrungen: 1963 Brüder-Grimm-Preis;
1966 Dr. litt. h. c., Glasgow; 1976 Jacob-
Burckhardt-Preis

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 37; StadtAE III.43.M.1
Maurer; UAFr B 3/840, B 24/2335; UAGi PrA Phil
Nr. 21, Phil Prom Nr. 1076

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 58; Guten-
brunner, Siegfried (Hg.): Die Wissenschaft von
deutscher Sprache und Dichtung. Methoden, Pro-
bleme, Aufgaben. Festschrift zum 65. Geburtstag,
Stuttgart 1963 (W, P); Besch, Werner (Hg.): Fest-
gabe für Friedrich Maurer zum 70. Geburtstag,
Düsseldorf 1968 (W, P); Moser, Hugo u. a. (Hg.):
Deutsche Sprache. Geschichte und Gegenwart.
Festschrift für Friedrich Maurer zum 80. Geburts-
tag, Bern / München 1978 (W, P); Kürschner 14
(1983) S. 2677; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141;
Besch, Werner: Friedrich Maurer (1898–1984). In:
Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 53
(1986) S. 1–5; Schupp, Volker: Friedrich Maurer.
In: NDB 16 (1990) S. 439f.; Wendehorst (1993) S.
207; Wyss, FS (1993) S. 610f.; Heiber 2/II (1994)
S. 271; Rupp, Heinz: Friedrich Maurer. In: Bernd
Ottendat (Hg.): Baden-Württembergische Biogra-
phien 1, Stuttgart 1994, S. 227–230; Germanis-
tenlexikon (2003) S. 1173–1175 (W); Klee (2003)
S. 396; DBA II 864, 392–396; DBA III 1039, 387–
401

May, Kurt Franz

1925–1928

geb.: 25. April 1892, Heilbronn (Baden-
Württemberg)

gest.: 23. Februar 1959, Frankfurt/M.

Konf.: ev.

Eltern: Franz May, Oberstleutnant, und
Maria Theresia May, geb. Hagenbucher

Fam.: verh. seit 8. Juni 1948 mit Dr.
phil. Oda Carola Streuber

Schule: 1900–1910 Protestantisches
Gymnasium, Straßburg

Studium: WS 1910/11 bis SS 1914 Stu-
dium der Germanistik, Geschichte, Philo-
sophie und Kunstgeschichte in Straßburg
und München (U); 1914–1916 Kriegsdienst;
1919–1923 Studium in Halle-Wittenberg
und Berlin (U); Mai 1924 Erstes Staatsex-
amen für das Lehramt an höheren Schulen,
Berlin

Akad. Grade: 16. Januar 1923 Dr. phil.,
Berlin (U); 17. Juni 1925 Habilitation, Er-
langen; 5. Mai 1928 Umhabilitation, Göttingen

Laufbahn: 1916–1919 Hilfslehrer für
Deutsch, Erdkunde, Französisch, Geschich-
te und Latein am Reformrealgymnasium in
Stuttgart; 25. August 1925 Privatdozent für
**Deutsche Philologie und Neuere Deutsche
Literatur** in Erlangen; 5. Mai 1928 Privatdo-
zent für Deutsche Philologie in Göttingen,
7. September 1933 nb. ao. Professor für
Deutsche Sprache und Literatur, 12. Sep-
tember 1939 apl. Professor für Deutsche
Philologie, WS 1939/40 Lehrstuhlvertreter
für Deutsche Philologie, 1. Trimester 1940
Lehrstuhlvertreter für Deutsche Philologie
in Marburg, SS 1943 bis SS 1944 Lehrstuhl-
vertreter für Deutsche Philologie in Prag
(Deutsche U), 1944–1945 Kriegsdienst, SS
1946 Lehrstuhlvertreter für Deutsche Phi-
lologie insbesondere Neuere Deutsche Lite-
raturgeschichte in Göttingen, WS 1947/48
zugleich komm. Direktor des Seminars für

Deutsche Volkskunde, SS 1951 Lehrstuhlvertreter für Deutsche Philologie insbesondere Neuere Deutsche Literaturgeschichte in Frankfurt/M.; 5. Februar 1952 o. Professor für Deutsche Philologie insbesondere Neuere Deutsche Literaturgeschichte in Frankfurt/M.

Mitgliedschaften: 1920 Goethe-Gesellschaft, Weimar; 1946 Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt/M.; 1951 Deutscher Germanistenverband; Deutsche Schillergesellschaft, Marbach am Neckar; Hölderlin-Gesellschaft

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 35; StadtAE III.32.M.1 Mai / May; UAGö Kur PA May

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 57; Kürschner 9 (1961) S. 1291; Ebel (1962) S. 130, 132, 150; Auerbach (1979) S. 566; König, Christoph: Kurt May. In: NDB 16 (1990) S. 522f.; Wyss, FS (1993) S. 609f.; Germanistenlexikon (2003) S. 1179–1181 (W); Klee (2003) S. 397; DBA II 867, 34–35; DBA III 606, 422–423

Mayer, Johann Tobias

1786–1799

geb.: 5. Mai 1752, Göttingen

gest.: 30. November 1830, Göttingen

Konf.: ev.

Eltern: Tobias Mayer, o. Professor für Mathematik in Göttingen, und Maria Viktoria Mayer, geb. Gnüge

Fam.: verh. seit 1780 mit Johanna Friederika Juliana Am Ende, fünf Kinder

Schule: Privatunterricht; 1762–1769 Gymnasium, Göttingen

Studium: 1769 Studium der Philosophie und Theologie (1771 auch der Physik, Mathematik und Astronomie) in Göttingen

Akad. Grade: 31. Juli 1773 Mag. et Dr. phil. und Venia legendi, Göttingen

Laufbahn: 1773 Privatdozent für Mathematik in Göttingen; 17. November 1779 o. Professor für Mathematik und Physik in Altdorf; 17. März 1786 o. Professor für **Mathe-**

matik und Physik in Erlangen, WS 1793/94 Prorektor; 29. Juni 1799 o. Professor für Mathematik und Physik in Göttingen

Mitgliedschaften: 1792 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1799 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Math. Klasse, 1800 Direktor; 1799 Mathematisch-physikalische Gesellschaft, Erfurt; 1808 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1820 ausw. M.; Frankfurter Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und deren Hilfswissenschaften, Frankfurt/M.; Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg; Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen; Naturforschende Gesellschaft, Zürich; Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Wetterauische Gesellschaft für die Naturkunde

Ehrungen: 1786 Markgräflisch-Brandenburgischer Hofrat; 1799 Großbritannischer Hofrat; 1799 Kurhannoveranischer Hofrat; 1830 Hannoveranischer Guelphenorden; Kgl. Preußischer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 8; UBE AUA Nr. 101; StadtAE III.3.M.1 Mayer; UAGö Dek.Akt Bd. 54, 1772–1773, Kur 5799

Literatur: Bock III (1791) Stück I (W, P); Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon VI (1805) S. 405–408 (W) u. VIII (1808) S. 464 (W); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 272–279, 345 (W); Engelhardt (1843) S. 59, 65, 75f., 82, 145, 148, 172, 253; Günther: Johann Tobias Mayer. In: ADB 21 (1885) S. 116–118; Henrich, Ferdinand: Aus Erlangens chemischer Vergangenheit. In: Physikalisch-medizinische Sozietät, Sitzungsbericht 38.1906 (1907) S. 128–132 (P); Kolde (1910) S. 24, 69, 557; Vogel / Endriß (1943) S. 61; Ebel (1962) S. 25f.; Folkerts, Menso: Johann Tobias Mayer. In: NDB 16 (1990) S. 530; Jacobs, FS (1993) S. 684; Jaenicke, FS (1993) S. 634–636; DBA I 839, 223–253; DBA II 889, 181; DBA III 607, 360

Mehmel, Gottlieb Ernst August

1792–1840

geb.: 21. Januar 1761, Wintzingerode (heute zu Leinefelde-Worbis, Ldkr. Eichsfeld, Thüringen)

gest.: 7. Juni 1840, Erlangen

Konf.: ev.-luth

Eltern: Johann Christoph Mehmel, Seilermeister, und Christiane Friederike Mehmel

Fam.: verh. seit 1792 mit Henriette Deutsch, drei Kinder

Schule: Pädagogium der Franckeschen Stiftungen, Halle

Studium: Studium der Theologie und Philosophie in Halle

Akad. Grade: 27. August 1792 Mag. phil., Erlangen; 5. Juni 1795 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1780 Lehrer in provisorischer Eigenschaft am Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen in Halle, 29. März 1781 o. Lehrer an der Lateinischen Schule und Aufseher im Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen, 1786 Lehrer am Pädagogium der Franckeschen Stiftungen; 1789 bis 1791 Hauslehrer von Christian Heinrich August von Hardenberg-Reventlow; 1. Juni 1792 ao. Professor für **Philosophie und Schöne Wissenschaften** in Erlangen, 1795 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 12. Oktober 1799 o. Professor für **Philosophie und Ästhetik** extra facultatem et senatum (supernumerarius), 1800–1802 zugleich Mitherausgeber (1801 Herausgeber) der Erlanger Litteratur-Zeitung, 31. Dezember 1804 zugleich Unterbibliothekar der Universitätsbibliothek, 2. Mai 1805 Aufnahme in den Senat, 30. Juni 1805 Aufnahme in die Fakultät, WS 1805/06 Vertreter der zweiten o. Professur für Philosophie, 6. Juli 1808 zweiter o. Professor für **Philosophie**, Ruf nach Berlin abgelehnt, 1. Oktober 1817 zugleich Oberbibliothekar (Direktor) der Universitätsbibliothek, später

zugleich Mitdirektor des Naturalienkabinetts (Akademisches Museum), WS 1817/18 bis SS 1819, WS 1823/24 bis SS 1824, WS 1827/28 bis SS 1828 und WS 1834/35 bis SS 1835 Prorektor

Mitgliedschaften: 1819–1822 Kammer der Abgeordneten im bayerischen Parlament (Rezatkreis Klasse II Universität Erlangen), 1819 Zweiter Sekretär im Präsidium der Kammer der Abgeordneten; Deputierter der Universität im Landrat des Rezatkreises; Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen

Ehrungen: 1821 Bayerischer Hofrat; 29. April 1828 Dr. jur. h. c., Erlangen; 1831 Ehrenkreuz des bayerischen Ludwigsordens

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A1/3a Nr. 262, A2/1 Nr. M 16, C2/3 Nr. 159; StadtAE III.16.M.1 Mehmel

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 329–331, 346 (W); Engelhardt (1843) S. 76, 77, 82, 85, 91f., 94f., 100f., 158–160, 173, 218, 253; Prantl, Carl von: Gottlieb Ernst August Mehmel. In: ADB 21 (1885) S. 186–188; Kolde (1910) S. 40f., 75f., 82, 93, 97, 141, 143f., 146, 149, 152, 160, 211, 215, 217, 219f., 243, 249, 256, 264, 266, 297, 302, 327, 342, 345, 361, 363, 384, 514, 532, 563; Ehemalige Erlanger Studenten 3/1931; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Gastauer (1968) S. 157; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 79, 139; Forscher / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 429, 432; Wendehorst (1993) S. 61, 64, 67, 78; Haeckel (2000) S. 24–29; Willett (2001) S. 187, 209, 277, 287, 301, 317; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 492; HdBG Parlament (2005) (P); Hofmann-Randall, Christina: Sammlungen in der Universitätsbibliothek. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 193–202, hier S. 196; DBA I 820, 21–35; DBA II 869, 352–353; DBA III 610, 349

Meier, Ernst Karl

1924–1934; 1948–1962

geb.: 4. September 1893, München

gest.: 17. September 1965, Haßfurt (Ldkr. Haßberge, Ufr.)

Konf.: kath.

Eltern: Eduard Meier, Kaufmann, und Marie Meier, geb. Conen

Fam.: verh. seit 1924 mit Hildegunde Pfreimter; verw. seit 1952; wiederverh. seit 1954 mit Hildegard Tretzel, verw. Siebert

Schule: Maximilians-Gymnasium, München; bis 1912 Realgymnasium, München

Studium: 1912 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und Philosophie in München (U), Tübingen und Berlin (U); 1914–1919 Kriegsdienst; 8. Februar 1919 bis WS 1919/20 Studium der Rechte und Kameralwissenschaften in Erlangen

Akad. Grade: 15. Oktober 1919 Dr. phil., Erlangen (30. Januar 1920 rückwirkende Umwandlung zum Dr. rer. pol.); 9. Mai 1921 Dr. phil., Erlangen; 16. Februar 1924 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 2. Februar 1920 Archivar bei der Außenhandelsabteilung des Auswärtigen Amtes in der Zweigstelle Nürnberg, 1920–1933 zugleich Dozent an der Nürnberger Volkshochschule; 1. Oktober 1920 Syndikus des Vereins Bayerischer Zeitungsverleger; 1921–1922 Handelsredakteur des Fränkischen Kuriers; zugleich WS 1921/22 nebenamtlicher Dozent in Nürnberg (HH/HWS); 1. Februar 1923 Hilfsassistent am Staatswissenschaftlichen Seminar in Erlangen, 1. Mai 1924 Privatdozent für **Wirtschaftliche Staatswissenschaften**, 31. März 1934 Entlassung aus politischen Gründen; 1935 Tätigkeit im Revisionsdienst einer Versicherungsgesellschaft; 1935 Ruf nach Peking (U) kriegsbedingt nicht angetreten; 1. Oktober 1937 Referent für allgemeine Wirtschaftsfragen bei der Wehrwirtschaftsinspektion VII in München; 1939–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft; September 1945 Landrat in Neumarkt (Opf.); November 1946 Treuhänder oberpfälzischer Industriebetriebe; 1. April 1948 Diätendozent für Volkswirtschaftslehre insbesondere Statistik und Zeitungswissenschaft

in Nürnberg (HH/HWS), 1. Oktober 1948 apl. Professor; 14. Dezember 1948 apl. Professor für **Wirtschaftliche Staatswissenschaften** in Erlangen, WS 1951/52 bis WS 1953/54 zugleich Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH), SS 1954 zugleich apl. Professor für Volkswirtschaftslehre insbesondere Statistik und Publizistik in Nürnberg (HH/HWS), 1949/50 Beurlaubung, 1. September 1962 Emeritierung

Mitgliedschaften: Universitätsbund Erlangen, 1925–1933 Geschäftsführer; 1929–1933 Stadtrat Erlangen; Kreistag von Mittelfranken

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/3b Nr. 3963, C4/3b Nr. 4164, C4/4 Nr. 116, C4/5 Nr. 99, F2/1 Nr. 2360; StadtAE III.17.M.1 Meier; StadtAN C18/II Nr. 9826; UABa V A 157; Nachlass: UAE

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 57; Kürschner 9 (1961) S. 1303; Bergler II (1969) S. 81; Szyszka, Peter: Zeitungswissenschaft in Nürnberg 1919–1945 (= Kommunikationswissenschaftliche Studien 8), Nürnberg 1990, S. 32–34, 219–222; Stadtmuseum, AK (1993) S. 350f. (P); Wendehorst (1993) S. 185f.; Winterstein, FS (1993) S. 470; Anzeneder, Helmut: Ernst Meier und Hermann Strathmann. Zwei politisch engagierte Erlanger Hochschullehrer. In: EB 41 (1993) S. 99–124, hier S. 99–106 (P); Rumschöttel, Hermann / Ziegler, Walter (Hg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern, München 2001, passim; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 492; Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); DBA II 886, 198–200; DBA III 611, 206–207

Meinhold, Wilhelm Lorenz

1938

geb.: 16. März 1908, Nürnberg

gest.: 25. Oktober 1981

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Gottlieb Meinhold, Schneidermeister, und Margarete Meinhold, geb. Knorr

Fam.: verh. seit 15. Juli 1935 mit Elfriede Wagner, Chemieingenieurin, zwei Kinder

Schule: 1918 Realschule, Nürnberg; 1931 Reifeprüfung, Realgymnasium, Nürnberg

Studium: 1922–1928 Studium an der Lehrerbildungsanstalt in Schwabach; September 1932 Anstellungspüfung; 25. April 1931 bis WS 1934/35 Studium der Volkswirtschaft (sowie der Rechte und Philosophie) in Erlangen; 1934 Dipl.-Volkswirt

Akad. Grade: 30. August 1935 Dr. rer. pol., Erlangen; 29. Dezember 1936 Dr. phil., Erlangen; 9. Juni 1937 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1932 bis September 1936 Volksschullehrer an der Kreistaubstummenanstalt und der privaten Elementarschule Dr. Behringer in Nürnberg, 16. April 1933 zugleich Lehrer an der Volksschule in Erlangen; 1. September 1936 Gewerbehauptlehrer für Metallgewerbe, Staatsbürgerkunde und Landwirtschaft an der städtischen Berufsschule in Erlangen; August 1936 bis September 1936 praktische Tätigkeit bei den Siemens-Reiniger-Werken in Erlangen; 1. September 1937 wiss. Hilfsarbeiter am Staatswissenschaftlichen Seminar in Erlangen, 15. März 1938 Dozent für **Wirtschaftswissenschaften**; 1. November 1938 Lehrbeauftragter für Statistik in Marburg, 15. Januar 1940 Dozent für Volkswirtschaftslehre, 10. April 1940 zugleich Lehrbeauftragter für Volkswirtschaftslehre in Göttingen; 1. August 1942 ao. Professor für Volkswirtschaftslehre und Direktor der Abteilung Agrarpolitik des Instituts für Wirtschaftswissenschaft in Berlin (U), 1942–1945 Kriegsdienst, 1945 Entlassung; 16. November 1946 Lehrbeauftragter für Volkswirtschaftslehre und Volkswirtschaftspolitik in München (TU); Oktober 1947 apl. Professor für Volkswirtschaftslehre in München (U), 1954 zugleich Lehrbeauftragter für Volkswirtschaftslehre in München (TH), WS 1949/50 bis SS 1954 zugleich Lehrbeauftragter in Regensburg

(PTH); 1. September 1950 ao. Professor für Volkswirtschaftslehre in München (TH), 22. Juli 1953 Amtsbezeichnung, Rechte und Pflichten eines o. Professors und Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, 1958 zugleich Dozent und Studienleiter der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in München, zugleich Lehrbeauftragter für Volkswirtschaftslehre in München (U), zugleich Dozent und Senatsmitglied der Hochschule für Politik in München, zugleich Dozent an der Verwaltungsakademie in Regensburg, zugleich Dozent an der Verwaltungsakademie in Augsburg, 1967 zugleich Lehrbeauftragter für Wirtschaftspolitik in Innsbruck, 1968 Honorarprofessor für Wirtschaftspolitik in Innsbruck, 1. April 1974 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1935, 1936, 1938 Studiengesellschaft für Nationalökonomie, Berlin; 1964 o. M. Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, Ausschussvorsitzender; Forschungsbeirat des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München; Verein für Socialpolitik, Wirtschaftspolitischer Ausschuss

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 41, C4/3c Nr. 1356, C4/3c Nr. 1375, C4/4 Nr. 136, C4/5 Nr. 143; UAHUB UK M 119; HATUM PA Prof. Meinhold, Willy; UAMr 305a Acc. 1976/19 Nr. 3592; UAR PTH 188/5 Meinhold

Literatur: Asen (1955) S. 128; Ebel (1962) S. 72; Kürschner 14 (1983) S. 2713; DBA II 871, 87–88; DBA III 612, 264–266

Meintel, Conrad Stephan
1754–1755

geb.: 11. August 1728, Schwabach (Mfr.)

gest.: 13. August 1764 (Jul. Kal.: 2. August 1764), St. Petersburg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Georg Meintel, Rektor der Lateinschule in Schwabach, und Margaretha Magdalena Meintel, geb. Hartmann

Schule: Privatunterricht

Studium: 29. Juni 1744 Studium der Theologie in Altdorf, WS 1745/46 bis 1747 in Jena

Akad. Grade: 19. Juni 1751 Mag. phil., Altdorf; 29. April 1754 Venia legendi für Philologie und Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1751 Hilfsprediger in Petersaurach (Ldkr. Ansbach); 1754 Privatdozent für **Philologie und Philosophie** in Erlangen; 1755 Hilfsprediger in Petersaurach (Ldkr. Ansbach); Januar 1759 Prediger der ev. Gemeinde zu Wassili-Ostrow in St. Petersburg

Mitgliedschaften: 1755 Ehrenmitglied Gesellschaft der freien Künste, Leipzig; 1764 Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg („Emander“)

Ehrungen: 1762 D. theol. h. c., Königsberg

Quellen: Ev.-Luth. Pfarramt Schwabach - St. Martin / Kirchenbuch

Literatur: Erlangische Gelehrte Anmerkungen und Nachrichten 20 (1765), 5. Stück, S. 33–35; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 167–170 (W); Kosch Literaturlexikon 10 (1986) Sp. 738; DBA I 822, 1–11

Merkelbach, Reinhold

1957–1961

geb.: 7. Juni 1918, Grenzhausen (heute zu Höhr-Grenzhausen, Westerwaldkreis, Rheinland-Pfalz)

gest.: 28. Juli 2006

Studium: 1937–1938 Studium der Klassischen Philologie in München (U), 1939–1945 Kriegsdienst, 1941–1942 und 1945–1947 Studium in Hamburg

Akad. Grade: 7. Juli 1947 Dr. phil., Hamburg; 1950 Habilitation für Klassische Philologie, Hamburg

Laufbahn: 1950 Privatdozent für Klassische Philologie in Hamburg; 1. Oktober 1957 o. Professor für **Klassische Philologie**

und Mitvorstand des Seminars für Klassische Philologie in Erlangen; 1. April 1961 o. Professor in Köln, 1983 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1979 Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf, Klasse für Geisteswissenschaften

Ehrungen: Dr. h. c., Besançon (Frankreich)

Literatur: Pöhlmann, FS (1993) S. 527–529; Kürschner 20 (2005) S. 2268; Lebek, Wolfgang Dieter: Nrf. In: Jahrbuch der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 2007, S. 166–179 (P)

Metz, Peter Paul Ludwig Ferdinand

1951–1966

geb.: 26. September 1901, Mainz

gest.: 15. Mai 1985, Berlin

Konf.: kath.

Eltern: Hanns Metz, Hoffotograf, und Marie Metz, geb. Hilge

Fam.: verh. seit 17. Februar 1934 mit Ingeborg Elisabeth Sachse, fünf Kinder

Schule: 1911–1920 Altes Gymnasium, Mainz

Studium: SS 1920 Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte in Frankfurt/M., SS 1921 in München (U), SS 1922 in Göttingen, WS 1922/23 in Köln, SS 1923 bis WS 1923/24 in Gießen

Akad. Grade: 14. Februar 1928 Dr. phil., Gießen; 11. August 1947 Habilitation, Berlin (HU); Oktober 1951 Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: Oktober 1925 Assistent am Kunsthistorischen Institut in Gießen; März 1928 wiss. Hilfsarbeiter bei den Staatlichen Museen in Berlin; Oktober 1931 bis November 1932 Stipendiat am Kunsthistorischen Institut in Florenz; 15. November 1933 Bibliothekar und Sammlungsverwalter an der Staatlichen Goldschmiedeschule in Hanau/M., 1935 Entlassung aus politischen Gründen; Oktober 1935 wiss. Hilfsarbei-

ter bei den Staatlichen Museen in Berlin, 1939–1945 Kriegsdienst, 1. November 1945 Kustos, 1. April 1949 Direktor der Skulpturenabteilung, WS 1948/49 bis SS 1950 zugleich Dozent in Berlin (HU); 1. Oktober 1950 Konservator am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg; 1. Januar 1955 Direktor der Skulpturenabteilung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem, 1. Oktober 1966 Ruhestandsversetzung; SS 1951 zugleich Lehrbeauftragter in Erlangen, 5. Oktober 1951 Privatdozent für **Mittelalterliche Kunstgeschichte**, 29. Dezember 1954 Privatdozent für **Kunstgeschichte**, SS 1955 bis SS 1958 Beurlaubung, 20. April 1960 apl. Professor, 1966 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1962 Ehrenmitglied Historische Sektion des Großherzoglichen Instituts Luxemburg

Ehrungen: 1959 Orden des heiligen Gregors des Großen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 146, F2/1 Nr. 2374; Stadt-AE III.121.M.1 Metz; UAGi Phil Prom Nr. 2191

Literatur: Kürschner 15 (1987) S. 3014f.; Deneke / Kahsnitz (1978) S. 1129; Wendehorst Kunstgeschichte (1993) S. 27–28; Fork, Christiane: Peter Metz. In: Bethhausen / Feist / Fork (1999) S. 288–290 (W)

Meusel, Johann Georg 1779–1820

geb.: 17. März 1743, Eyrichshof (heute zu Ebern, Ldkr. Haßberge, Ufr.)

gest.: 19. September 1820, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Nikolaus Meusel, Kantor, und Susanne Margaretha Meusel, geb. Roth

Fam.: verh. seit 1769 mit Anna Cordula Herchenhahn, drei Kinder

Schule: Privatunterricht; 1755–1758 Ratsschule, Coburg; 1758–1764 Gymnasium Casimirianum, Coburg

Studium: SS 1764 bis 1766 Studium der Theologie, Geschichte und Klassischen Philologie in Göttingen

Akad. Grade: 10. November 1766 (Rig.) Mag. phil., Halle; 1766 Venia legendi, Halle

Laufbahn: 1766 Privatdozent für Geschichte in Halle; 10. Juni 1768 o. Professor für Geschichte in Erfurt, 1772–1779 zugleich Direktor der Erfurter Gelehrten Zeitung, 1772 Ruf nach Gießen abgelehnt, 1779 Ruf nach Jena abgelehnt; 17. August 1779 o. Professor für **Geschichte** in Erlangen, 1799 zugleich Herausgeber (1800–1801 Mitherausgeber) der Erlanger Litteratur-Zeitung

Mitgliedschaften: 1768 Akademie nützlicher Wissenschaften, Erfurt; 1768 Lateinische Gesellschaft, Karlsruhe; 1794 Ehrenmitglied Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; 1802 Société libre des Sciences et des Arts, Strasbourg; 1808 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse; Akademie der Schönen Künste, Berlin; Gesellschaft der Wissenschaften, Frankfurt/O.

Ehrungen: 1768 Fürstlich-Quedlinburger Hofrat; 1779 Markgräflisch-Brandenburgischer Hofrat; 1792 Preußischer Hofrat; 1820 Bayerischer Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 7; StadtAE III.53.M.1 Meusel

Literatur: Meyer (1782) S. 227–239 (W); Bock III (1791) Stück II (W, P); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 254–272, 345 (W); Rau, Karl Heinrich: Worte an dem Grabe Meusels gesprochen am 22ten September 1820. In: Dem Andenken Meusels gewidmet von der Universität Erlangen, Erlangen 1820, S. 1–10; Bertholdt, Leonhard: ... Gedächtnispredigt auf ... Johann Georg Meusel ... In: Dem Andenken Meusels gewidmet von der Universität Erlangen, Erlangen 1820, S. 11–25; [Caupert, Johann Georg Karl]: Eine kleine Gabe am hundertjährigen Geburtstage des Herrn Johann Georg Meusel ... zu seinem ehrenden Andenken ... dargebracht, Erlangen 1843; Reimlein, M. [Pseudonym, = Hertel, Johann Georg]: Unser Erlangen. Reminis-

cenzen eines Vierzigers, Erlangen 1843, S. 95–97; Engelhardt (1843) S. 58f., 65, 75, 82, 89, 92, 94f., 101, 191, 231, 253; Steinmeyer, Elias: Johann Georg Meusel. In: ADB 21 (1885) S. 541–544; Kolde (1910) S. 12, 45, 77f., 97, 136, 143, 223, 532, 558; Vogel / Endriß (1943) S. 47; Raabe, Paul: Johann Georg Meusels Schriftstellerlexikon „Das gelehrte Deutschland“. Eine Einführung, Hildesheim 1966; Helbig (1975) S. 51; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 188–192; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 139, Tafelteil Nr. 128 (P); Stadtmuseum, AK (1993) S. 247 (P); Wendehorst (1993) S. 43, 46, 56, 61, 63 (P); Keunecke, Hans-Otto: Johann Georg Meusel. In: NDB 17 (1994) S. 274f.; Keunecke, Hans-Otto: Johann Georg Meusel. In: Fränkische Lebensbilder 17 (1998) S. 111–128 (P); Neuhaus, Helmut: Mit Gadendam fing alles an. Erlanger Geschichtswissenschaft von 1743 bis 1872. In: Neuhaus (2000) S. 9–44, hier S. 21–26 (P); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 497; Kiefer (2004) S. 396; Raupp, Werner: Johann Georg Meusel. In: BBKL 26 (2006) Sp. 966–976 (W); DBA I 833, 280–338; DBA II 884, 78–82; DBA III 621, 408–412

Meyer, Johann Leonhard
1792–1802

geb.: 8. Januar 1763, Weißenburg in Bayern (Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mfr.)

gest.: 23. Oktober 1806

Konf.: ev.-luth.

Eltern: N. N., Buchdrucker, und N. N.

Schule: Schule, Weißenburg

Studium: 25. April 1787 Studium der Theologie (sowie der Philologie, Philosophie und Geschichte) in Erlangen

Akad. Grade: 3. Juli 1792 Mag. phil., Erlangen

Laufbahn: Hauslehrer bei Hofrat Pfeiffer in Erlangen; 3. Juli 1792 Privatdozent in provisorischer Eigenschaft an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen, 4. Mai 1793 Privatdozent; 21. April 1802 Rektor und erster Lehrer am Gymnasium in Heilbronn / Neckar

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 231–233, 315 (W); DBA I 839, 128–138

Moeller, Hero Gabriel Ludwig Adolf
1923–1938

geb.: 9. Januar 1892, Stettin (heute Szczecin, Polen)

gest.: 10. August 1974, Tübingen

Konf.: ev.

Eltern: Georg Moeller, Zivil-Ingenieur und Stadtverordneter, und Laura Moeller, geb. Voerste

Fam.: verh. seit 13. April 1920 mit Gerda von Paczensky und Tenczin, zwei Kinder

Schule: 1898–1901 König-Wilhelms-Gymnasium, Stettin; 1901–1910 Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium, Stettin; 1910–1913 Banklehre bei Wm. Schlutow, Stettin

Studium: WS 1913/14 Studium der Nationalökonomie, Rechtswissenschaft, Philosophie und Geschichte in Hamburg (Kolonialinstitut), SS 1916 in Rostock, SS 1917 bis SS 1918 in Kiel

Akad. Grade: 1. August 1918 Dr. sc. pol., Kiel; 8. März 1921 Habilitation für Wirtschaftliche Staatswissenschaften, Kiel

Laufbahn: 1913–1916 Mitarbeiter des Bankhauses M. M. Warburg & Co. in Hamburg, 1915–1917 zugleich Mitarbeiter am Hamburger Volksheim und bei der Hamburgischen Kriegshilfe; 1. April 1917 wiss. Mitarbeiter am Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr in Kiel, 1. April 1918 Abteilungsleiter, 1. April 1919 Repetent, 8. März 1921 Privatdozent für wirtschaftliche Staatswissenschaften, WS 1921/22 zugleich Lehrbeauftragter in Rostock, 1923 zugleich Lehrbeauftragter in Kiel; 1. Mai 1923 bis 31. Juli 1923 Lehrstuhlvertreter in Königsberg (U) sowie Lehrbeauftragter in Königsberg (HH); 1. Oktober 1923 ao. Professor für **Staatswissenschaften insbesondere Statistik** in Erlangen, 1. November 1926 o. Professor für **Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik** sowie Vorstand des Staatswissenschaftlichen Seminars und des Seminars für Versicherungswissenschaft;

1. November 1938 o. Professor für Volkswirtschaftslehre in Tübingen, 1940–1941 zugleich Lehrbeauftragter in Hohenheim (Landwirtschaftliche Hochschule) und Stuttgart (TH), 1. April 1960 Emeritierung

Mitgliedschaften: NS-Rechtswahrbund, 1937 Leiter des Ausschusses für Geld- und Bankpolitik; 1938 Akademie für Deutsches Recht, München; 1942 korr. M. Institut für Weltwirtschaft, Kiel; Deutsche Gesellschaft für Soziologie; Deutsche Statistische Gesellschaft; Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung; Studiengesellschaft für Nationalökonomie; Verein für Socialpolitik, Ausschussmitglied

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 80, C4/5 Nr. 23, E1/1 Nr. 1 fol. 131; StadtAE III.88.M.1 Moeller; UATü 193/801; Nachlass: UATü

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1085; „Ehrenvoller Ruf eines Erlanger Wissenschaftlers“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 8.8.1938; Vogel / Endriß (1943) S. 57; Volbehr / Weyl (1956) S. 64f.; Kürschner 12 (1976) S. 2128; Winterstein, FS (1993) S. 466; DBA II 903, 187–195; DBA III 632, 57

Müller, Carl Friedrich August 1811–1812

geb.: 30. Juni 1777, Hannover

gest.: 26. Juli 1837, München

Eltern: Gotthard Christoph Müller, später ao. Professor für Mathematik und Militärwissenschaften in Göttingen, und Clara Dorothea Müller, geb. Bünemann

Fam.: verh. seit 1821

Schule: Gymnasium

Studium: WS 1790/91 formelle Immatrikulation als Student der Philosophie in Göttingen, dann Studium der Naturwissenschaften; 1811 Studium der Rechte in Erlangen

Akad. Grade: Dr. phil et jur; 6. November 1811 Nostrifikation, Erlangen

Laufbahn: 1804 Hofmeister in St. Petersburg; 1807 Journalist in München, zugleich

Kanzlist bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München; 1808–1812 Redakteur der Münchner Politischen Zeitung; 6. November 1811 bis SS 1812 Privatdozent für **Germanistik und Stilistik** in Erlangen, zugleich Tätigkeit am Landgericht in Erlangen; 1813 Offiziant bei den Jägern in Straubing, dann Munizipalrats-Protokollant; 1816 Beamter an der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München; 1819 Redakteur der Münchner Allgemeinen Literatur-Zeitung; 1821 Inhaber eines Schreibbüros; 1825 Begründer der Zeitschrift „Der Landbote“, später der Zeitschrift „Bayer'sche Landbötin“

Mitgliedschaften: 1808 Ehrenmitglied Kameralistisch-ökonomische Gesellschaft, Erlangen; 1809 Ehrenmitglied Museum, Frankfurt/M.

Ehrungen: 1810 Dr. phil. h. c., Salzburg

Literatur: Julius: Leben des Dr. Carl Friedrich August Müller, weiland Redakteur der bayer'schen Landbötin, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften u. s. w., München 1838; Kolde (1910) S. 533; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Kosch Theater-Lexikon 2 (1960) S. 1546; Kosch Literaturlexikon 10 (1986) Sp. 1441 (W); DBA I 871, 367–369; DBA III 644, 145

Müller, Egon 1901–1902

geb.: 30. September 1873, Augsburg

gest.: 16. März 1902, München

Konf.: ev.

Eltern: Theodor Müller, Kaufmann, und N. N.

Schule: 1883–1886 Wilhelms-Gymnasium, München; 1886–1892 Realgymnasium, München

Studium: 1892–1896 Studium der Physik und Mathematik in München (U) und Leipzig

Akad. Grade: 19. Juni 1896 Dr. phil., München (U); 29. Juni 1901 Habilitation für Physik, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1898 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 5. August 1901 Privatdozent für **Physik**

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 29, C4/4 Nr. 86

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 533; Vogel / Endriß (1943) S. 66; DBA II 918, 413–414

Müller, Iwan Philipp Eduard (von)
1864–1893

geb.: 20. Mai 1830, Wunsiedel (Ofr.)

gest.: 20. Juli 1917, München

Konf.: ev.

Eltern: Johann Christoph Müller, Klavierfabrikant und Orgelbauer, und Auguste Friederike Müller, geb. Glaß

Fam.: verh. seit 1860 mit Luise Hoffmann, ein Kind

Schule: Lateinschule, Wunsiedel; 1844–1848 Gymnasium, Hof / Saale

Studium: 3. November 1848 bis SS 1851 und 11. November 1852 bis SS 1853 Studium der Philologie (sowie der Mathematik und Musik) in Erlangen; 1853 Lehramtsprüfung, München

Akad. Grade: 29. März 1865 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1851 Lehramtsverweser für Mathematik an der Gewerbeschule in Wunsiedel; 11. August 1853 Inspektor des Alumneums der Lateinschule in Ansbach; 11. Juni 1855 Studienassessor am Gymnasium in Ansbach, 12. Oktober 1856 Studienlehrer; September 1858 Professor am Gymnasium in Zweibrücken; 15. November 1862 Professor an der Studienanstalt in Erlangen; 9. Oktober 1864 o. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Philologischen Seminars in Erlangen, 19. Januar 1866 Aufnahme in den Senat, April 1869 Vorstand des Philologischen Seminars, WS 1878/79 bis SS 1879 Prorektor; 1. Oktober 1893 o. Professor für Klassische Philologie und Pädagogik sowie Vorstand des Seminars für Klassische Philologie in

München (U), 1. Oktober 1906 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1876 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1893 ao. M., 1894 o. M.; 1885 Ehrenmitglied Griechische Philologische Gesellschaft, Konstantinopel; 1890 Oberster Schulrat für Bayern; 1891 Ehrenmitglied Wissenschaftliche Gesellschaft, Athen

Ehrungen: 1878 Ritterkreuz des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael; 1889 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1. August 1893 Dr. jur. h. c., Erlangen; 1894 Geheimer Rat; 1899 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael II. Klasse; 1906 Komtur des Verdienstordens der Bayerischen Krone; 1910 Ehrenkreuz des Ludwigsordens; Geheimer Rat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 23, C4/1 Nr. 650, C4/3b Nr. 633; StadtAE III.29.M.3 Müller; UAM E II 643

Literatur: Wer ist's 4 (1909) S. 962; Kolde (1910) S. 432, 515, 533; Stählin Seminar (1928) S. 22f., 25–27 (P); Dombart, Theodor: Iwan von Müller. In: Lebensläufe aus Franken 5 (1936) S. 232–244; Vogel / Endriß (1943) S. 52; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Pöhlmann, FS (1993) S. 522f.; Wendehorst (1993) S. 113, 119; Gruber, Joachim: Iwan von Müller. In: NDB 18 (1997) S. 417; DBA I 868, 365–368; DBA II 921, 238–255; DBA III 646, 164–165

Müller, Philipp Ludwig Statius
siehe unter: Statius Müller, Philipp Ludwig

Naegelsbach, Friedrich Carl (von)
1842–1859

geb.: 28. März 1806, Wöhrd (heute zu Nürnberg)

gest.: 21. April 1859, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Georg Ludwig Naegelsbach, Justizbeamter, und Babetha Naegelsbach, geb. Schäfer

Fam.: verh. seit 23. April 1829 mit Rosalie Wanderer, drei Kinder

Schule: Privatunterricht; 1814 Studienanstalt (Gymnasium), Bayreuth; 1820 Studienanstalt (Gymnasium), Ansbach; 1821–1822 Studienanstalt (Gymnasium), Bayreuth

Studium: 2. November 1822 Studium der Theologie und Philologie (sowie der Philosophie) in Erlangen, 1824 Relegation, 1825–1826 Studium in Berlin; 1826 Philologisches Staatsexamen in Ansbach

Laufbahn: 1826 Hilfslehrer an der Studienanstalt (Gymnasium) in Nürnberg, Februar 1827 Studienprofessor; 15. Oktober 1842 o. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Philologischen Seminars in Erlangen, 29. Juli 1843 Aufnahme in den Senat, 1843–1852 zugleich Ministerialkommissar für die Gymnasien in Bayreuth, Hof und Schweinfurt, Rufe nach Halle-Wittenberg (1845 und 1847), Tübingen (1851 und 1857), Kiel (1852), Marburg (1852) und Heidelberg (1855) abgelehnt, WS 1849/50 bis SS 1850 Prorektor

Mitgliedschaften: WS 1822/23 Burschenschaft, Erlangen; 1838 Verein deutscher Philologen und Schulmänner, Mitbegründer; 1844 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1859 o. ausw. M.; Missionsverein, Erlangen

Ehrungen: 21. Oktober 1840 Dr. phil. h. c., Erlangen; 1851 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; 10. November 1856 D. theol. h. c., Erlangen; 1857 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1885 Gedenktafel am Haus Goethestraße 9 in Erlangen; 1908 Nägelsbachstraße in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. N 4, C4/3b Nr. 387; Stadt-AE III.6.N.1 Nägelsbach; Nachlass: UAE

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101, 156, 254; Gedächtnisrede für Herrn Dr. Karl Friedrich von Nägelsbach, ordentlichen Professor der Philologie an der Universität Erlangen, gehalten am 21. Mai 1859 in [sic!] Auftrag des Königlichen akademischen Senates von D. Ludwig Döderlein, K. Hofrath und Professor der Philologie und Beredsamkeit, Erlangen 1859. In: Ders.: Öffentliche Reden mit einem Anhang pädagogischer und philologischer Beiträge, Frankfurt/M. / Erlangen 1860, S. 239–260; Thomasius, Gottfried: Rede am Grabe des Herrn D. Karl Friedrich von Nägelsbach ... gehalten am 24. April 1859 ..., Erlangen 1859 (= LP, Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 99); Autenrieth, Georg: Carl Friedrich von Nägelsbach. In: ADB 23 (1886) S. 224–227; Reuter, Friedrich: Die Erlanger Burschenschaft 1816–1833, Erlangen 1896, S. 366–369; Müller, Iwan von: Zum hundertjährigen Geburtstag Karl Friedrich von Nägelsbachs. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 27.3.1906, S. 561–564; Kolde (1910) S. 335f., 365f., 396, 409, 431, 468, 515, 533; Bock, Friedrich: Karl Friedrich Nägelsbach. In: Lebensläufe aus Franken 3 (1927) S. 379–384; Stählin Seminar (1928) S. 19–21 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 51; Pöhlmann, FS (1993) S. 518f.; Wendehorst (1993) S. 89; Hafner, Christoph: Karl Friedrich von Naegelsbach. In: NDB 18 (1997) S. 705; Stadtlexikon Nürnberg (2000) S. 728; BAA 341, 126–127; DBA I 882, 355–356; DBA II 934, 125–130; DBA III 655, 61–62

Naegelsbach, Karl Wilhelm Eduard
siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Nees von Esenbeck, Christian Gottfried Daniel Friedrich
siehe Teil 2 (Medizinische Fakultät)

Negelein, Julius von
1920–1932

geb.: 17. Oktober 1872, Königsberg / Preußen

gest.: 16. Dezember 1932, Erlangen

Konf.: ev.-ref.; 1932 buddhistisch

Eltern: N. N. von Negelein, Regierungsrat, und N. N. von Negelein, geb. Stabenow
Fam.: verh. seit 1. August 1914 mit Paula Maguhn

Schule: 1881–1893 Wilhelms-Gymnasium, Königsberg

Studium: Studium in Greifswald, Berlin (U), Königsberg und Marburg

Akad. Grade: 2. Oktober 1897 Dr. phil., Königsberg; 8. Juli 1899 Habilitation, Königsberg

Laufbahn: 1899 Privatdozent für Indogermanistik in Königsberg, 23. Juli 1912 Titel und Rang eines ao. Professors, 1914–1920 Kriegsdienst; 1. Juni 1920 o. Professor für **Indogermanische Sprachwissenschaft** und Vorstand des Indogermanischen Seminars in Erlangen

Mitgliedschaften: 1920 Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; Deutsche Morgenländische Gesellschaft

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. N 11, C4/1 Nr. 4101, E1/1 Nr. 1 fol. 113; StadtAE III.8.N.1 Negelein / Nägelein

Literatur: Kürschner 4 (1931) Sp. 2061f.; „Univ.-Prof. Dr. von Negelein †“. In: Erl. Tagblatt, 17.12.1932; Stählin, Otto: Dr. Julius von Negelein. In: Erl. Tagblatt, 20.12.1932; Stählin, Otto: Nrf. In: Universitätsbund, JB (1932) S. 15–19 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 56; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 495f.; Wendehorst (1993) S. 155, 165, 180; Willett (2001) S. 91, 290, 333; DBA II 939, 11–12

Nehr, Georg Johann
 1826

geb.: 8. Februar 1765, Windsheim (heute Bad Windsheim, Mfr.)

gest.: 4. April 1854, Windsheim (heute Bad Windsheim, Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johannes Nehr, Bäckermeister, und Margarete Elisabeth Nehr, geb. Steinmetz

Fam.: verh. seit 1789 mit Maria Elisabeth Katharina Friederike Rücker, zehn Kinder;

verw. seit 1804; wiederverh. seit 1805 mit Viktoria Sophie Friderike Schirmer, zwei Kinder; verw. seit 1850

Schule: Gymnasium, Windsheim

Studium: 29. April 1783 Studium der Theologie (sowie der Philologie und Orientalistik) in Erlangen

Laufbahn: 1785 Hofmeister in Hof; 1786 Hofmeister in Wien; 1788 Professor und Konrektor am Gymnasium in Windsheim, 1789 Rektor; 1815 Pfarrer in Lehrberg bei Ansbach; 1819 Regierungs- und Kreisschulrat der Regierung des Rezatkreises in Ansbach; 31. März 1826 o. Professor für **Orientalistik** in Erlangen, 1. Juli 1826 Enthebung auf eigenes Ansuchen; 1838 Übersiedlung nach Windsheim

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 19

Literatur: Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken 54 (1907) S. 21–22; Kolde (1910) S. 315; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 489; DBA I 887, 336–338; DBA II 939, 153–160; DBA III 658, 211

Neubig, Andreas
 1811–1813

geb.: 6. Mai 1780, Kulmbach (Ofr.)

gest.: 1861, Bayreuth

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Leonhardt Neubig, Knopfmacher, und Anna Neubig, geb. Richter

Schule: 1791 Deutsche Schule, Kulmbach

Studium: 5. Mai 1800 Studium der Philologie (sowie der Theologie, Philosophie und Mathematik) in Erlangen

Akad. Grade: 24. August 1804 Dr. phil., Erlangen; 2. März 1811 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1800 Collaborator am Gymnasium in Erlangen; 1804–1810 Hauslehrer in Wilna; 1811 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen, 1812–1813 zugleich Rektorats-

verweser am Gymnasium; 1813 bis Januar 1815 Reallehrer an der Studienanstalt in Regensburg; 1818 Professor und Direktor des Gymnasiums in Hof; 1822 Gymnasialprofessor in Bayreuth, 1851 Ruhestandsversetzung

Quellen: UAE C4/1 Nr. 282, C4/3b Nr. 546

Literatur: Fikenscher Baireut XI (1805) S. 93–95, Z 99; Kolde (1910) S. 533; Vogel / Endriß (1943) S. 62; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 115; DBA I 892, 55–59; DBA II 942, 168

Neuburg, Clamor Friedrich Konrad
1894–1923

geb.: 26. Juni 1851, Goslar (Niedersachsen)

gest.: 6. Juni 1927, Bremen

Konf.: ev.

Eltern: Dr. Friedrich Neuburg, Stadtsyndikus, und Dorothea Neuburg, geb. von Naefe

Fam.: verh. seit 20. Juli 1876 mit Franziska Hölscher, Kinder

Schule: 1858–1864 Progymnasium, Goslar; 1864–1866 Gymnasium, Lüneburg; 1866–1871 Lyzeum, Hannover

Studium: SS 1871 Studium der Rechte in Marburg, SS 1872 in Heidelberg, WS 1872/73 Studium der Staatswissenschaften in Straßburg, WS 1875/76 in Berlin (U)

Akad. Grade: 7. Juli 1875 Dr. oec. pol., Tübingen; 3. Mai 1878 Habilitation für Staatswissenschaften und Statistik, Jena

Laufbahn: 1. April 1876 bis Dezember 1876 wiss. Mitarbeiter beim Statistischen Büro der Stadt Dresden; 3. Mai 1878 Privatdozent für Staatswissenschaften in Jena; 1. September 1881 Sekretär der Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern in München; 9. März 1882 Privatdozent für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft in München (U); 20. April 1894 ao. Professor für **Staatswissenschaften und Statistik** in Erlangen, 1. April 1923 Emeritierung

Quellen: UAE A2/1 Nr. N 8, E1/1 Nr. 1 fol. 26; StadtAE III.14.N.1 Neuburg; UATü 127/89,4

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 533; Kürschner 2 (1926) Sp. 1357; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Eberl / Marcon (1984) S. 13

Noack, Kurt
1922–1930

geb.: 22. Januar 1888, Stuttgart

gest.: 10. November 1963, Berlin

Konf.: ev.

Eltern: Dr. rer. nat. Ernst Noack, Chemiker und Fabrikdirektor, und Hermine Noack, geb. Hetsch

Fam.: verh. seit 31. März 1923 mit Eleonore Hoffmann, verw. Pelikan; gesch. seit 15. Juli 1944; wiederverh. seit 1. August 1944 mit Maria Doblin; verw. seit 12. Dezember 1944; wiederverh. seit 30. Dezember 1950 mit Gertrud Doblin, keine Kinder

Schule: 1897–1906 Karls-Gymnasium, Stuttgart

Studium: WS 1906/07 Studium der Medizin und Naturwissenschaften in Tübingen, SS 1907 in München (U), SS 1909 Studium der Chemie und Botanik in London, WS 1909/10 in Berlin, WS 1910/11 bis SS 1912 in Leipzig

Akad. Grade: 14. November 1912 Dr. phil., Leipzig; 30. Juli 1918 Habilitation für Botanik, Straßburg; 23. Juli 1919 Nostrifikation, Freiburg/Br.

Laufbahn: 1. November 1912 Hilfsassistent am Botanischen Institut in Tübingen; 1. April 1913 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Straßburg, 1914–1918 Kriegsdienst, 1918 Privatdozent für Botanik; 1. Januar 1919 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Freiburg/Br., 23. Juli 1919 Privatdozent für Botanik; 1. Mai 1921 ao. Professor für Botanik und Pharmakognosie in Bonn; 1. Mai 1922 o. Professor für **Botanik** sowie Direktor des Botanischen Gartens und Vorstand des Botanischen Instituts in

Erlangen; 1. April 1930 o. Professor für Botanik in Halle-Wittenberg; 1. Oktober 1931 o. Professor für Botanik und Pflanzenphysiologie und Direktor des Pflanzenphysiologischen Instituts in Berlin (U), 1. September 1956 Emeritierung und WS 1956/57 eigene Lehrstuhlvertretung, 1. April 1960 zugleich Emeritierung in Berlin (FU)

Mitgliedschaften: 1913 Deutsche Botanische Gesellschaft; 1920 Deutsche Chemische Gesellschaft; 1923 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1932 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1933 Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin; 1946 o. M. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin; Vereinigung für Angewandte Botanik; Wiss. Beirat für Biologie beim Staatssekretariat für Hochschulwesen der DDR

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. N 10, C5/5 Nr. 35, E1/1 Nr. 1 fol. 118; UAHUB UK N 171; UATü 117/855; ALH MM 4026; BayHStA MK 35631

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1147; Vogel / Endriß (1943) S. 68; Asen (1955) S. 141; Kürschner 9 (1961) S. 1456; Röhrich (1965) S. 53; Wenig (1968) S. 212; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jaenicke, FS (1993) S. 667; Höxtermann, Ekkehard: Kurt Noack. In: NDB 19 (1999) S. 299f.; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 953, 276–280; DBA III 668, 322–324

Noether, Max

1875–1918

geb.: 24. September 1844, Mannheim

gest.: 13. Dezember 1921, Erlangen

Konf.: mosaisch; 1920 ev.-luth.

Eltern: Hermann Noether, Eisengroßhandelskaufmann, und Amalia Noether, geb. Würzburger

Fam.: verh. seit 26. August 1880 mit Ida Kaufmann, vier Kinder (darunter: Dr. phil. Emmy Noether, ao. Professorin für Mathematik in Göttingen)

Schule: 1850–1854 Volksschule, Mannheim; 1854–1858 Lyzeum, Mannheim

Studium: 1858–1865 Privatstudien; 1865–1866 mathematisch-astronomische Studien in Mannheim (Sternwarte); WS 1866/67 Studium der Mathematik und Physik in Heidelberg, SS 1868 in Gießen, SS 1869 in Göttingen

Akad. Grade: 5. März 1868 Dr. phil., Heidelberg; 19. November 1870 Habilitation für Mathematik, Heidelberg

Laufbahn: 26. November 1870 Privatdozent für Mathematik in Heidelberg, 25. September 1874 ao. Professor; 1. April 1875 ao. Professor für **Mathematik** in Erlangen, 16. April 1888 o. Professor, 1. April 1910 Vorstand des Mathematischen Kabinetts und Mitvorstand des Mathematisch-physikalischen Seminars, 1. April 1918 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1875 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1891–1893 stellv. Vorsitzender, 1893–1895 Vorsitzender; 1896 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; 1887 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; 1892 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1901 Institut de France, Paris; 1901 Ungarische Akademie der Wissenschaften; 1908 Preisgericht des Internationalen Mathematiker-Kongresses für die Verleihung der goldenen Cuccia-Medaille; 1913 Ehrenmitglied London Mathematical Society; Accademia Nazionale dei Lincei, Rom; Akademie der Wissenschaften, Turin; Kgl. Dänische Akademie der Wissenschaften, Kopenhagen; Deutsche Astronomische Gesellschaft; Instituto Lombardo di Scienze e Lettere, Mailand; Società Italiana delle Scienze detta dei XL, Rom

Ehrungen: 1882 Steiner-Preis der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin; 1902 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1911 Luitpold-

kreuz; 1911 Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber; 1917 Geheimer Hofrat; Geheimer Rat; 1960 Noetherstraße in Erlangen (gemeinsame Ehrung mit Tochter Emmy Noether)

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. N 6, C4/1 Nr. 687, E1/1 Nr. 1 fol. 3; UAHd PA 2059, H-IV-102/68 Nr. 44, H-IV-102/73 Nr. 5

Literatur: Kolde (1910) S. 428, 533; Wer ist's 7 (1914) S. 1199; Voß, A.: Nrf. In: BAdW, JB (1921) S. 42–45; Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 32 (1923) S. 211–233; Castelnovo, G. / Enriques, F. / Severi, F.: Max Noether. In: Mathematische Annalen 93 (1925) S. 161–181; Vogel / Endriß (1943) S. 64; „International anerkannt“. In: Erl. Tagblatt, 1.7.1961; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Drüll 3 (1986) S. 194; Segre, Michael: Max und Emmy Noether. In: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Lebensläufe (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 18), München 1988, S. 178–182, hier S. 178–180 (P); Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 350; Juden und Judenpogrom in Erlangen. Ausstellungskatalog des Stadtmuseums Erlangen, Erlangen 1991, S. 30f.; Jacobs, FS (1993) S. 690–692; Wendehorst (1993) S. 132, 141, 185; Fritsch, Rudolf: Max Noether. In: NDB 19 (1999) S. 319f.; Breisach (2000) S. 338–342; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 525; Kipnis, Alexander: Max Noether. In: Badische Biographien N. F. 5 (2005) S. 216–218; JBA II 408, 198–208; DBA II 954, 300–307; DBA III 669, 56–67

Nürnberger, Johann Carl Baptista
1787–1788

geb.: 8. April 1762, Goldkronach (Ldkr. Bayreuth, Ofr.)

gest.: 13. Mai 1807

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Adam Nürnberger, Pfarrer, und Margareta Christina Nürnberger, geb. Vogel

Schule: Privatunterricht; 1777–1785 Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth

Studium: 23. April 1783 Studium der Theologie (sowie der Philologie und Philosophie) in Erlangen

Akad. Grade: 26. April 1787 Mag. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1785 Collaborator am Gymnasium in Erlangen; 1787 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; 1788 Hauslehrer in Venedig; 1795 Professor für Mathematik und Philosophie und Prorektor am Gymnasium in Dortmund

Literatur: Fikenscher Baireut VI (1803) S. 126–128 u. XI (1805) S. 95; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 220–222 (W); DBA I 906, 156–170

Oebbeke, Konrad Josef Ludwig
1887–1895

geb.: 2. November 1853, Hildesheim

gest.: 1. Februar 1932, München

Konf.: kath.

Eltern: Louis Oebbeke, Rentier, und Dorothea Oebbeke, geb. Helmike

Schule: Gymnasium Josephinum, Hildesheim; Realgymnasium Andreanum, Hildesheim

Studium: SS 1873 Studium der Naturwissenschaften in Heidelberg, 22. April 1874 in Erlangen, WS 1874/75 bis SS 1877 in Würzburg

Akad. Grade: Mai 1877 Dr. phil., Würzburg; 1881 Habilitation für Mineralogie und Petrographie, München (U)

Laufbahn: Herbst 1877 Volontär bei der Geologischen Landesuntersuchung beim Bayerischen Oberbergamt in München, dann Assistent; 1881 Privatdozent für Mineralogie und Petrographie in München (U), 1885 zugleich Mitarbeiter bei der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin; 1. Januar 1887 o. Professor für **Mineralogie und Geologie** sowie Direktor des Mineralogischen Kabinetts in Erlangen;

1. August 1895 o. Professor für Mineralogie einschließlich der Kristallographie in München (TH), 1928 Ende der Lehrtätigkeit

Mitgliedschaften: 1873 Burschenschaft Alemannia, Heidelberg; SS 1874 Burschenschaft Germania, Erlangen; 1887 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1896 korr. M.; 1888 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Ehrungen: Geheimer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. O 10; ALH MM 2720; Nachlass: Deutsches Museum München

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 534; Zils (1913) S. 258; Wer ist's 9 (1928) S. 1131; Kürschner 4 (1931) Sp. 2113; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Jaenicke, FS (1993) S. 668; Wendehorst (1993) S. 114; Pabst (2006) S. 149, 157, 184; DBA II 961, 373–379; DBA III 674, 277

Oettinger, Karl Norbert Julius
1954–1971

geb.: 4. März 1906, Wien

gest.: 8. Mai 1979, Peschiera del Garda (Italien)

Konf.: kath.

Eltern: Carl Oettinger, Professor in Wien (TH), und Elisabeth Oettinger, geb. Zellner

Fam.: verh. seit 1948 mit Dr. phil. Richarda Böhmker, ein Kind

Schule: 1912–1916 Volksschule, Wien; 1916–1924 Realgymnasium, Wien

Studium: WS 1924/25 bis SS 1928 Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Geschichte in Wien (U) und Berlin (U); 11. August 1927 o. Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; 9. Juli 1929 Staatsprüfung

Akad. Grade: 19. Juli 1928 Dr. phil., Wien (U); 1. September 1936 Habilitation, Wien (U)

Laufbahn: 23. März 1930 wiss. Angestellter am Österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien, 1. April 1933 wiss.

Vertragsbeamter; 1. Dezember 1936 wiss. Hilfskraft am Kunsthistorischen Institut in Wien (U), 1. September 1936 Dozent, 21. August 1942 apl. Professor, 31. Mai 1947 Entlassung; 1. Juni 1947 freier Mitarbeiter beim Bundesdenkmalamt Österreich; 15. Januar 1954 o. Professor für **Kunstgeschichte** und Vorstand des Kunstgeschichtlichen Seminars in Erlangen, 1960 Ruf nach Graz abgelehnt, 1963–1964 Gastprofessor in Istanbul, 1. April 1971 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1956 Literarischer Beirat des Pegnesischen Blumenordens, Nürnberg

Ehrungen: Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE C4/5 Nr. 101, F2/1 Nr. 2378; Stadt-AE III.38.O.1 Oettinger; BayHStA MK 55013

Literatur: „Forscher ersten Ranges“. In: Erl. Volksblatt, 4.3.1971; „Prof. Oettinger 70“. In: Uni-Kurier N. F. 10 (1976) S. 25; Kürschner 12 (1976) S. 2306f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141; Wendehorst Kunstgeschichte (1993) S. 28–30; Hofmann, Walter J.: Nrf. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte 43 (1980) S. 222–224; DBA II 965, 51–53; DBA III 676, 188–191

Ohm, Georg Simon
1811–1812

geb.: 16. März 1789, Erlangen

gest.: 6. Juli 1854, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Wolfgang Ohm, Schlossermeister, und Maria Elisabeth Ohm, geb. Beck

Fam.: Bruder von Dr. phil. Martin Ohm, Privatdozent für Mathematik in Erlangen und später o. Professor für Mathematik in Berlin; ledig

Schule: Privatunterricht; Schlosserlehre; 1800–1805 Gymnasium, Erlangen

Studium: 3. Mai 1805 bis 1806 Studium der Mathematik (sowie der Physik und Philosophie) in Erlangen

Akad. Grade: 25. Oktober 1811 Dr. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: September 1806 Lehrer für Mathematik am Erziehungsinstitut des Pfarrers Zehender in Gottstadt (Kanton Bern / Schweiz); Sommer 1809 Privatlehrer in Neuchâtel (Schweiz); 1811 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen; 16. Dezember 1812 Lehrer an der Realstudienanstalt in Bamberg; Frühjahr 1816 Lehrer für Mathematik und Latein an der Oberprimärschule in Bamberg; 21. November 1817 Oberlehrer für Mathematik und Physik am Jesuitengymnasium in Köln, 1. April 1826 Beurlaubung; 1827 Lehrer für Angewandte Mathematik an der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin, Oktober 1831 zugleich Lehrer für Mathematik an der Vereinigten Artillerie und Ingenieur-Schule in Berlin; 3. Juli 1833 Studienprofessor für Physik an der Polytechnischen Schule in Nürnberg, 28. Oktober 1833 zugleich Lehrer an der Kreisgewerbeschule in Nürnberg, 1835 bis 6. Juni 1842 zugleich Studienprofessor für Mathematik an der Polytechnischen Schule, 1839 Rektor; 1. Dezember 1849 Titel eines o. Professors für Mathematik und Physik sowie bis 11. Juni 1852 Zweiter Konservator der Mathematisch-physikalischen Sammlungen des Staates in München, 5. Dezember 1849 bis 1852 zugleich Ministerialreferent für die Telegraphenverwaltung in deren physikalisch-technischen Beziehungen beim Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, 1852 o. Professor, 28. Juni 1854 Befreiung von der Vorlesungspflicht

Mitgliedschaften: 1839 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; 1841 korr. M. Akademie der Wissenschaften, Turin, Phys.-math. Klasse; 1842 korr. M. Royal Society, London; 1845 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1850 o.

M.; 1851 korr. M. Physikalischer Verein, Frankfurt/M.

Ehrungen: 1841 Copley-Medaille der Royal Society, London; 1850 Ehrenbürger der Stadt Nürnberg; 1851 Ritterkreuz des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael; 1853 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1877 Ohmstraße in Nürnberg; 1881 „Ohm“ als Einheitsbezeichnung des elektrischen Widerstands; 1885 Gedenktafel am Haus Fahrstraße 6 in Erlangen (1939 aufgrund falscher Zuordnung abgenommen); 1885 Ohmstraße in Erlangen; 1933 Ohm-Polytechnikum, Nürnberg; 1933 Stiftung der Ohm-Plakette durch den Bayerischen Ingenieursverband; 1939 Ohm-Oberrealachule, Erlangen; 1945 Ohmplatz in Erlangen (gemeinsame Ehrung mit Bruder Dr. phil. Martin Ohm, Privatdozent für Mathematik in Erlangen und später o. Professor für Mathematik in Berlin); 1954 Gedenktafeln an den Häusern Fahrstraße 11 und Friedrichstraße 20 in Erlangen; 1966 Ohmstraße in Frauenaaurach (1972 im Zuge der Eingemeindung nach Erlangen umbenannt in Voltastraße)

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/I Nr. O 4; StadtAE III.3.O.1–6 Ohm; StadtAN C7/I Nr. 970, 9856; Nachlass: Deutsches Museum München

Literatur: Bauernfeind, Karl Max von: Gedächtnisrede auf Georg Simon Ohm, den Physiker, gehalten ... am 28.7.1882, München 1882; Bauernfeind, Karl Max von: Georg Simon Ohm. In: ADB 24 (1887) S. 187–203; Lommel, Eugen: Georg Simon Ohms wissenschaftliche Leistungen. Festrede am 28.3.1889 vor der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1889; Mann, Friedrich: Georg Simon Ohm. Beiträge zum Charakterbild des großen Physikers, Erlangen / Leipzig 1890; Kolde (1910) S. 31, 73, 221, 534; Wiedemann, Eilhard: Georg Simon Ohm. In: Lebensläufe aus Franken 2 (1922) S. 337–346; Deuerlein, Ernst: Allerlei Erlanger Ohm-Erinnerungen. In: Erlanger Heimatblätter 21 (1938) Nr. 12; Füchtbauer, Heinrich von: Georg Simon Ohm. Ein Forscher wächst aus

seiner Väter Art, Berlin 1939 (W); Gerlach, Walther: Georg Simon Ohm. Gedächtnisrede zur Feier seines 150. Geburtstages von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1939; Deuerlein, Ernst: Georg Simon Ohm, Erlangen 1939 (erw. Neudruck 1954); Vogel / Endriß (1943) S. 62; Knott, Karl: Georg Simon Ohm. In: Stadtrat zu Nürnberg (Hg.): Nürnberger Gestalten aus neun Jahrhunderten, Nürnberg 1950, S. 180–186; Deuerlein, Ernst: Aus Georg Simon Ohms Gymnasialzeit. In: Erlanger Heimatblätter 33 (1950) Nr. 7, S. 1f.; Deuerlein, Ernst: Zwei neue Gedenktafeln für Georg Simon Ohm in Erlangen. In: EB 1 (1954) S. 49f. u. 64f.; Gerlach, Walther: Julius Robert Mayer und Georg Simon Ohm. In: Geist und Gestalt II (1959) S. 82–87; Geist und Gestalt III (1959) S. 113 (P); Asimov (1973) S. 225; Mollwo, Erich: Georg Simon Ohm. Leben und Wirken, Erlangen 1980; Paulus, Herbert: Leben und Wirken des Georg Simon Ohm. In: Ekkehard Wagner (Hg.): 150 Jahre Studium für die Praxis in Nürnberg. 1833–1983. Vom Königlichen Polytechnikum zur Fachhochschule Nürnberg, Nürnberg 1983, S. 46–51 (P); Schubring, Gert: Das mathematische Leben in Berlin. Zu einer entstehenden Profession an Hand von Briefen des aus Erlangen stammenden Martin Ohm an seinen Bruder Georg Simon. In: EB 30 (1983) S. 221–249; Wendehorst / Pfeiffer (1984) Tafelteil Nr. 137 (P); Huber (1987) S. 136f.; May, Peter: Georg Simon Ohm 1789–1854, Erlangen 1989 (W, P); Reiser (1990) S. 217–221 (P); Jaenicke, FS (1993) S. 638f.; Teichmann, Jürgen: Georg Simon Ohm. In: NDB 19 (1999) S. 489–491; Stadtlexikon Nürnberg (2000) S. 777f.; Nürnberger, Bernd (Hg.): Georg Simon Ohm. Nachgelassene Schriften und Dokumente aus seinem Leben mit Schriftstücken seiner Vorfahren und Briefen seines Bruders Martin. Kommentiert von Walter Füchtbauer, Erlangen / Jena 2002 (W); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 531f.; DBA I 915, 8–12; DBA II 966, 3–35; DBA III 677, 3–21

Ohm, Martin

1811–1817

geb.: 6. Mai 1792, Erlangen

gest.: 1. April 1872, Berlin

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Wolfgang Ohm, Schlossermeister, und Maria Elisabeth Ohm, geb. Beck

Fam.: Bruder von Dr. phil. Georg Simon Ohm, Privatdozent für Mathematik in Erlangen und später o. Professor für Mathematik und Physik in München; verh. seit 1818 mit Sophie von Alten, ein Kind; verw. seit 1852

Schule: bis 1802 Elementarschule, Erlangen; 1804–1808 Gymnasium, Erlangen

Studium: 26. April 1808 Studium der Kameralwissenschaften (sowie der Mathematik, Physik, Chemie und der Neueren Sprachen) in Erlangen

Akad. Grade: 14. April 1811 Dr. phil. und Venia legendi, Erlangen; 22. September 1821 Venia legendi für Mathematik, Berlin

Laufbahn: SS 1811 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen, 1815 Ruf als Lehrer für Mathematik an das Landwirtschaftliche Institut in Hofwil (Schweiz) abgelehnt; Juni 1817 Oberlehrer für Mathematik am Gymnasium in Thorn / Westpreußen; 1821–1822 Oberlehrer für Mathematik am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, 22. September 1821 zugleich Privatdozent für Mathematik in Berlin, 7. Juni 1824 ao. Professor für Mathematik, 1824–1831 zugleich Lehrer an der Bauakademie in Berlin, 1826 zugleich Lehrer an der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin, 1834 zugleich Lehrer an der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin, 26. Juli 1839 o. Professor, 1868 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1832 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; 1849–1852 Zweite Kammer des Preußischen Landtags; Kameralistisch-ökonomische Gesellschaft, Erlangen; korr. M. Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg

Ehrungen: 1885 Gedenktafel am Haus Fahrstraße 6 in Erlangen (1939 aufgrund falscher Zuordnung abgenommen); 1945 Ohmplatz in Erlangen (gemeinsame Ehrung mit Bruder Dr. phil. Georg Simon Ohm,

Privatdozent für Mathematik in Erlangen und später o. Professor für Mathematik und Physik in München); 1954 Gedenktafeln an den Häusern Fahrstraße 11 und Friedrichstraße 20 in Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. O 4; StadtAE III.3.O.5 Ohm; BayHStA Minn 23454

Literatur: Cantor, Moritz: Martin Ohm. In: ADB 24 (1887) S. 203f.; Kolde (1910) S. 73, 221, 534; Füchtbauer, Heinrich von: Georg Simon Ohm. Ein Forscher wächst aus seiner Väter Art, Berlin 1939, S. 59; Vogel / Endriß (1943) S. 62; Deuerlein, Ernst: Zwei neue Gedenktafeln für Georg Simon Ohm in Erlangen. In: EB 1 (1954) S. 49f. u. 64f.; Asen (1955) S. 142; Deuerlein (1963) S. 59f.; Schubring, Gert: Das mathematische Leben in Berlin. Zu einer entstehenden Profession an Hand von Briefen des aus Erlangen stammenden Martin Ohm an seinen Bruder Georg Simon. In: EB 30 (1983) S. 221–249; Schubring, Gert: Martin Ohm und Friedrich August Pfeiffer. In: EB 31 (1984) S. 203–205; Bekemeier, Bernd: Martin Ohm (1792–1872): Universitäts- und Schulmathematik in der neuhumanistischen Bildungsreform (= Studien zur Wissenschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte der Mathematik 4), Göttingen 1987; May, Peter: Georg Simon Ohm 1789–1854, Erlangen 1989, S. 86–88 (P); Reiser (1990) S. 217–221; Jacobs, FS (1993) S. 685; Nürnberger, Bernd (Hg.): Georg Simon Ohm. Nachgelassene Schriften und Dokumente aus seinem Leben mit Schriftstücken seiner Vorfahren und Briefen seines Bruders Martin. Kommentiert von Walter Füchtbauer, Erlangen / Jena 2002; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 532; RBA 341, 159; DBA I 915, 16–21; DBA II 966, 40–42; DBA III 677, 24–27

Orgelet, Ludwig Arsenius d'

1792–1804

geb.: 1751

gest.: 7. Juli 1804, Erlangen

Konf.: kath.

Laufbahn: 23. März 1785 bis 6. April 1786 Lektor der französischen Sprache in Göttingen; 1792 ao. Professor für **Französische Sprache** in Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. O 3; UAGö Kur 8378

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 73; Engelhardt (1843) S. 76f., 255; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Bischoff, Johannes: Erlangen 1790 bis 1818. In: Sandweg Strumpfer-Stadt (1982) S. 59–126, hier S. 84; Schröder 3 (1992) S. 270; Voith / Hudde, FS (1993) S. 549; DBA I 919, 342–343

Ortloff, Johann Andreas

1797–1803

geb.: 23. Oktober 1769, Coburg (Ofr.)

gest.: 15. Februar 1828, Coburg (Ofr.)

Konf.: ev.

Eltern: N. N. Ortloff, Schuhmacher, und N. N. Ortloff, geb. Hoflender

Fam.: verh. mit Anna Elisabeth Dürr, Kinder

Schule: bis 1782 Lateinische Ratsschule, Coburg

Studium: 25. April 1793 bis 1796 Studium der Theologie (sowie der Rechte und Philosophie) in Erlangen

Laufbahn: 1782 Schuhmachergeselle, 1787–1793 in Erlangen; 11. November 1797 ao. Professor für **Philosophie** in Erlangen; 1803 Polizeidirektor in Coburg

Mitgliedschaften: 1802 Ehrenmitglied Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; Deputierter des Magistrats Coburg bei den Landständen

Ehrungen: 16. Mai 1801 Dr. phil. h. c., Erlangen; 1807 Herzoglich Sachsen-Coburgischer Hofrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. O 2; StadtAE III.4.O.1 Ortloff / Ortloph

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 87–92, 313 (W); Engelhardt (1843) S. 76, 79, 82, 255; Vogel / Endriß (1943) S. 48; Gastauer (1968) S. 205; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 6 (1999) Sp. 330; DBA I 920, 211–229; DBA III 680, 452–454

Osann, Gottfried Wilhelm

1819–1821; 1823

geb.: 26. Oktober 1797, Weimar

gest.: 10. September 1866, Würzburg

Konf.: ev.

Eltern: Friedrich Heinrich Osann, Regierungsrat, und Laura Osann, geb. Hufeland

Fam.: verh. seit 26. November 1826 mit Katharina Christine Stolz, vier Kinder; verw. seit 1853

Schule: Gymnasium, Weimar; Apothekerlehre

Studium: 1816 Studium der Chemie in Berlin, Jena und Erfurt, 19. Oktober 1818 Studium der Chemie in Erlangen

Akad. Grade: 24. April 1819 Dr. phil., Jena; Venia legendi für Physik und Chemie, Erlangen; 12. September 1821 Venia legendi, Jena

Laufbahn: 9. November 1819 Privatdozent für **Chemie und Physik** sowie interimistischer Direktor des Chemischen und Physikalischen Apparates in Erlangen; 1821 Privatdozent für Physik und Chemie in Jena, 1822 Ruf nach Königsberg abgelehnt; 1823 Privatdozent für **Physik** in Erlangen; 1823 Professor für Chemie und Pharmazie in Dorpat; 14. Juni 1828 o. Professor für Physik in Würzburg, 10. September 1838 o. Professor für Physik und Allgemeine Chemie

Mitgliedschaften: 1817 Burschenschaft, Jena; WS 1818/19 Burschenschaft, Erlangen; 1835 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; korr. M. Apothekerverein im nördlichen Deutschland; korr. M. Medizinische Gesellschaft, Berlin; Mineralogische Gesellschaft, Jena; korr. M. Physikalischer Verein, Frankfurt/M.; Physikalisch-medizinische Gesellschaft, Würzburg, Mitbegründer; korr. M. Polytechnische Gesellschaft, Frankfurt/M.; korr. M. Polytechnische Ge-

sellschaft, Würzburg; korr. M. Rheinische Naturforschende Gesellschaft, Mainz

Ehrungen: 1828 Bayerischer Hofrat; Ksl. Russischer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. O 5; StadtAE III.25.O.1 Osam / Osann / Ossanna; UAJ M 243, M 247, M 248; UAWü ARS Nr. 690

Literatur: Recke, Johann Friedrich / Napiersky, Karl Eduard: Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrtenlexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, Bd. 3, Mitau 1831, S. 352f.; Engelhardt (1843) S. 95, 101; Rinecker: Gedächtnisrede auf Gottfried Wilhelm Osann, gehalten am 1.12.1866. In: Würzburger naturwissenschaftliche Zeitschrift 6 (1866/67) S. XLV; Karsten, Gustav: Gottfried Wilhelm Osann. In: ADB 24 (1887) S. 461; Kolde (1910) S. 223, 534; Engelhardt (1933) S. 180, 185; Vogel / Endriß (1943) S. 63; BaBA I 256, 285–294; RBA 339, 85–89; DBA I 920, 333–339; DBA II 971, 448–449

Paal, Carl Ludwig

1890–1912

geb.: 1. Juli 1860, Salzburg

gest.: 11. Januar 1935, Leipzig

Konf.: kath.

Eltern: Dr. jur. Franz Paal, Notar, und N. N.

Fam.: verh. seit 1920 mit Anny Daube, Kinder

Schule: 1871–1878 Oberrealschule, Salzburg

Studium: 1878 Studium der Chemie in München (TH), 1880 in Berlin (TH), 1883 in Berlin (U), 6. Mai 1884 bis WS 1888/89 in Erlangen

Akad. Grade: 28. Juli 1884 Dr. phil., Erlangen; 5. März 1890 Habilitation für Chemie, Erlangen

Laufbahn: 15. März 1890 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 17. April 1890 Privatdozent für **Pharmazie und Angewandte Chemie**, 16. Juni 1892 ao. Professor für **Analytische Chemie**

insbesondere qualitative und quantitative Analyse, 1. Oktober 1897 o. Professor für **Pharmazie und Angewandte Chemie** sowie Direktor des Pharmazeutischen Instituts und Laboratoriums für Angewandte Chemie sowie Vorstand der (mit dem Institut verbundenen) Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, Rufe nach Graz (1907) und Wien abgelehnt; 1. April 1912 o. Professor für Angewandte Chemie in Leipzig (U), 1. Oktober 1928 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1887 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1912 Ehrenmitglied; 1893 Ehrenmitglied Corps Guestphalia, Erlangen; 1912 Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; 1925 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Ehrungen: Geheimer Hofrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 20, C4/1 Nr. 2051, C4/3b Nr. 888, C4/4 Nr. 71, E1/1 Nr. 1 fol. 22; StadtAE III.9.P.1 Paal

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 534; Wer ist's 9 (1928) S. 1149; Kürschner 4 (1931) Sp. 2155; Bauer, K. H.: Nrf. In: Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft A 68 (1935) S. 43–45; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Stupp-Kuga (1971) S. 189–213 (W); Ladis (1974) S. 61–86 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Jaenicke, FS (1993) S. 664; Wendehorst (1993) S. 114, 131; Remane, Horst: Carl Paal. In: NDB 19 (1999) S. 732f.; DBA II 978, 3–14; DBA III 686, 1

Papst, Johann Georg Friedrich
1782–1796

geb.: 21. Oktober 1754, Ludwigsstadt (Ldkr. Kronach, Ofr.)

gest.: 7. Juni 1821, Zirndorf (Ldkr. Fürth, Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Georg Papst, Schmied und Bürgermeister, und N. N.

Fam.: verh. seit 1786 mit N. N. Köhler, zwei Kinder

Schule: Schule, Ludwigsstadt; 1766–1774 Gymnasium, Hof

Studium: WS 1774/75 bis SS 1777 Studium der Philosophie, Klassischen Philologie, Geschichte und Theologie in Leipzig, 24. Mai 1777 Studium der Theologie in Erlangen

Akad. Grade: 11. September 1779 Mag. sive Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 1771 Lehrer am Waisenhaus in Hof; 1779 Privatlehrer bei Graf zu Castell-Remlingen; 4. November 1782 ao. Professor für **Philosophie** in Erlangen, 2. September 1790 o. Professor, 11. November 1790 Aufnahme in die Fakultät und in den Senat, 1794 Ruf nach Gießen abgelehnt, WS 1795/96 Prorektor, 4. Mai 1796 Niederlegung der Ämter; 1796 Pfarrer im Range eines Prodekans in Zirndorf, 1801 Dekan; 1817 Dekan und Schulinspektor in Cadolzburg

Mitgliedschaften: 1777 Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen

Ehrungen: 31. Oktober 1817 D. theol. h. c., Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 6, C4/3a Nr. 100; StadtAE III.67.P.1 Pabst / Papst

Literatur: Bock IV (1791) Stück IV (P); Fikenscher Baireut VII (1804) S. 19–26 u. XI (1805) S. 131; Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 279–286, 345 (W); Engelhardt (1843) S. 59, 65, 75, 81f., 172, 253; Ehemalige Erlanger Studenten 2/1931; Vogel / Endriß (1943) S. 47; Gastauer (1968) S. 104; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 192f.; Wendehorst (1993) S. 44, 55f.; Kosch Literaturlexikon Erg.-Bd. 6 (1999) Sp. 357f. (W); DBA I 931, 231–258

Parrot, Christoph Friedrich
1781–1801

geb.: 28. (27. ?) Juli 1751, Mömpelgard (heute Montbéliard, Frankreich)

gest.: 28. (27., 29. ?) Februar 1812, Esslingen am Neckar (Baden-Württemberg) (Stuttgart ?)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Jacob Parrot, Landökonomieoberaufseher und Leibwundarzt des Herzogs von Württemberg, und N. N. Parrot, geb. Boigeol

Schule: Privatunterricht; 1762 Gymnasium, Montbéliard

Studium: WS 1767/68 Studium der Theologie, Philosophie, Geschichte, Ökonomie, Mathematik und Physik, Naturgeschichte und Anatomie in Tübingen, 30. April 1779 Studium in Erlangen; Examen und Ordination in Stuttgart

Akad. Grade: 30. Juni 1781 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 27. Oktober 1781 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1771 Hauslehrer in Neuburg, Tübingen und Montjoie / Jülich sowie Hofmeister des Christian Ernst und Siegmund Friedrich von Rotenhan; 1781 Privatdozent in Erlangen, 3. Juni 1782 ao. Professor für **Philosophie**, 14. Juli 1801 Ausscheiden in Erlangen; 1801 Herzoglich Württembergischer Geheimer Sekretär mit dem Charakter eines Regierungsrates in Stuttgart; 1802 Stabsamtmann zu Schmiedelfeld / Württemberg und Kanzleirat in Ober-Sontheim; 1808 Oberamtman in Marbach; 1810 Oberamtman in Hornberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 5, C4/3a Nr. 109

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 69–72, 313 (W); Engelhardt (1843) S. 59, 65, 82, 148, 255; Stälin, P.: Christoph Friedrich Parrot. In: ADB 25 (1887) S. 184; Vogel / Endriß (1943) S. 47; Gastauer (1968) S. 191; Schröder 3 (1992) S. 280f.; DBA I 932, 254–264; DBA II 983, 113

Paulsen, Rudolf

1933–1945; 1952–1958

geb.: 25. März 1893, Znaim / Mähren (heute Znojmo, Tschechien)

gest.: 21. Februar 1975

Konf.: kath.

Eltern: Josef Paulsen und N. N.

Fam.: verh.; wiederverh. seit 12. Oktober 1946 mit Agathe Michel

Schule: bis 1912 Staatsrealschule, Wien; 1913 Gymnasialnachtragsprüfung; 1914–1918 Kriegsdienst

Studium: 1919–1930 Studium der Anthropologie, Ethnologie, Ur- und Frühgeschichte, Medizin, Klassischen Archäologie und Alten Geschichte in Wien (U)

Akad. Grade: 7. November 1930 Dr. phil., Wien (U); 21. Dezember 1932 Habilitation für Prähistorische und Klassische Archäologie, Erlangen

Laufbahn: 8. November 1930 wiss. Tätigkeit für die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt/M.; 1. November 1932 wiss. Mitarbeiter am Historischen Seminar in Erlangen, 20. Mai 1933 Privatdozent für **Prähistorische und Klassische Archäologie**, Kustos der Anthropologisch-urgeschichtlichen Sammlung, 16. Januar 1937 zugleich Lehrbeauftragter für Vor- und Frühgeschichte in Würzburg, 1. April 1937 bis 31. März 1939 zugleich Konservator beim Landesamt für Denkmalpflege in Würzburg, 3. Mai 1938 Titel eines nb. ao. Professors und Vorstand des Seminars für Vor- und Frühgeschichte in Erlangen, 23. Mai 1940 apl. Professor, 27. Oktober 1941 o. Professor für **Ur- und Frühgeschichte**, SS 1942 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), SS 1945 bis WS 1944/45 Lehrstuhlvertreter in Graz, 31. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 17. März 1952 Wiedererteilung der Lehrbefugnis und apl. Professor (o. Professor z. Vv.) für **Ur- und Frühgeschichte** in Erlangen, 1. April 1958 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1933 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; WS 1954/55 korr. M. Deutsches Archäologisches In-

stitut; SS 1955 wirkf. M. Österreichisches Archäologisches Institut, Wien; korr. M. Sociedad Española de Antropología, Etnografía y Prehistoria, Madrid; korr. M. Société Française de Numismatique, Paris

Ehrungen: 1974 Bayerischer Verdienstorden; 1974 Österreichischer Orden „Litteris et Artibus“ I. Klasse

Quellen: UAE C4/4 Nr. 133, C4/5 Nr. 1, D2/3 Nr. 38, F2/1 Nr. 2382; StadtAE III.93.P.1 Paulsen

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 58; „Keltische Wanderungen“. In: Erl. Tagblatt, 23/24.3.1963; Kürschner 12 (1976) S. 2356; Züchner, Christian: Die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 625–632, hier S. 628–632; Wendehorst (1993) S. 199, 220, 239f.; Reisch, Ludwig: Von den „Praehistorika“ der Anatomischen Sammlung zum Institut für Ur- und Frühgeschichte. Historische Forschung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. In: Neuhaus (2000) S. 171–196, hier S. 185–191, 193 (P); Züchner, Christian: Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 203–212, hier S. 204, 208f.; DBA II 986, 291

Pechuël-Loesche, Eduard Moritz
1895–1912

geb.: 26. Juli 1840, Zöschen (Saalekreis, Sachsen-Anhalt)

gest.: 29. Mai 1913, München

Konf.: ev.

Eltern: Ferdinand Moritz Pechuël, Mühlenbesitzer, und Wilhelmine Pechuël, geb. Loesche

Fam.: verh. seit 27. Oktober 1881 mit Elisabeth von Leubnitz, ein Kind

Schule: Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen, Halle; Gewerbeschule, Halle

Studium: SS 1872 Studium der Naturwissenschaften und Geographie in Leipzig

Akad. Grade: 1873 Dr. phil., Leipzig; 6. Februar 1886 Habilitation, Jena

Laufbahn: 1874–1876 Mitglied der von der Gesellschaft zur Erforschung Äquatori-

al-Afrikas ausgesandten Loangoexpedition; 1882–1883 stellv. belgischer Kolonialrat im Kongo-Gebiet; 1886 Privatdozent für Erd- und Völkerkunde in Jena, 1888 Titel eines ao. Professors; 1. April 1895 ao. Professor für **Geographie** in Erlangen, SS 1901 Vorstand des Geographischen Seminars, 1905 Begründer der Ethnographischen (Völkerkundlichen) Sammlung, 1. September 1908 o. Professor, 1. Oktober 1912 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1895 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1912 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 21, E1/1 Nr. 1 fol. 29; UAJ M 644; Nachlass: Archiv für Geographie im Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig

Literatur: Kolde (1910) S. 473, 487, 534; Wer ist's 6 (1912) S. 1184; BJB XVIII (1917) S. 179–182; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Linnenberg, Friedrich, Eduard Pechuël-Lösche als Naturbeobachter. In: FGG, Mitteilungen 10 (1963) S. 340–356 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Aas, Norbert: Die geographisch-völkerkundliche Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 633–638, hier S. 633f., 636 (P); Tichy (1993) S. 5f.; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 546; Appel, Michaela: Ethnographische Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 109–118, hier S. 109–111, 118; DBA II 988, 207–213; DBA III 693, 3

Petersen, Eugen Adolf Herrmann
1862–1864

geb.: 16. August 1836, Heiligenhafen (Kr. Ostholstein, Schleswig-Holstein)

gest.: 14. Dezember 1919, Hamburg

Konf.: ev.-luth

Eltern: Dr. jur. Hermann Friedrich Petersen, Justiziar, und Elise Petersen, geb. Petersen

Fam.: verh. seit 2. Juni 1865 mit Ida Michaelis, zwei Kinder

Schule: Gymnasium, Glückstadt

Studium: WS 1854/55 bis 1859 Studium der Philologie und Philosophie in Kiel und Bonn

Akad. Grade: 18. März 1859 Dr. phil., Kiel; 31. Mai 1862 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 17. Juli 1862 Privatdozent für **Archäologie und Philologie** in Erlangen; 1864 Lehrer an der Gelehrtschule in Husum; 1869 Oberlehrer am Gymnasium in Plön; Februar 1873 o. Professor für Altklassische Philologie und Archäologie in Dorpat; 1879 o. Professor für Altklassische Philologie und Archäologie in Prag; 1886 Gymnasiallehrer in Berlin; 1886 Erster Sekretär am Deutschen Archäologischen Institut in Athen; 1887 Erster Sekretär am Deutschen Archäologischen Institut in Rom, 31. März 1905 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1861 Deutsches Archäologisches Institut; 1861 Institut für archäologische Korrespondenz, Rom; 1894 Ehrenmitglied Society for the Promotion of Hellenic Studies; 1899 Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Rom; korr. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Österreichisches Archäologisches Institut

Ehrungen: Deutscher Künstlerverein, Rom

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 17, C4/4 Nr. 41

Literatur: Grotthuß, J. E. von: Das baltische Dichterbuch, Riga 1894; Kolde (1910) S. 435, 535; Wer ist's 7 (1914) S. 1258; Engelhardt (1933) S. 352, 354–357, 360, 456; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Blanck, Horst: Eugen Petersen. In: Lullies / Schiering (1988) S. 63f. (P); Wendehorst (1993) S. 123; Blanck, Horst: Eugen Petersen. In: NDB 20 (2001) S. 254f.; BAA 382, 13; BaBA I 268, 434–440; DBA I 944, 170–172; DBA II 996, 9–93; DBA III 696, 404–409

Pfaff, Alexius Burkhard Emmanuel Friedrich

siehe Teil 2 (Medizinische Fakultät)

Pfaff, Hans Heinrich Ulrich Vitus (Vitalis) 1855–1872

geb.: 29. April 1824, Erlangen

gest.: 20. Mai 1872, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Mag phil. Wilhelm Johann Andreas Pfaff, o. Professor für Mathematik in Erlangen, und Luise Pfaff, geb. Plank, verw. Kraz

Fam.: Bruder von Dr. med. et phil. Alexius Burkhard Emmanuel Friedrich Pfaff, o. Professor für Mineralogie in Erlangen; verh. mit Agnes Therese Heloise Adelaide Frein von Ditzfurth, vier Kinder

Schule: 1832 Studienanstalt (Lateinschule und Gymnasium), Erlangen

Studium: 22. Oktober 1841 Studium der Philosophie (sowie der Theologie, Mathematik und Naturwissenschaften) in Erlangen, 1843 in Berlin, 2. November 1844 bis WS 1844/45 Studium der Philosophie in Erlangen

Akad. Grade: 26. Oktober 1854 Dr. phil., Erlangen; 16. Juni 1855 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1847 Lehrer an der Gewerbeschule in Nördlingen (Bayerisch-Schwaben), später Direktor; 1851–1869 Lehrer für Mathematik und Physik an der Landwirtschafts- und Gewerbeschule in Erlangen, 3. August 1855 zugleich Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen, 4. September 1867 ao. Professor, 24. August 1869 o. Professor

Mitgliedschaften: WS 1841/42 Burschenschaft der Bubenreuther, Erlangen; Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1950 Pfaffweg in Erlangen (Bezug auf die Familie in ihrer Gesamtheit)

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 15, C4/1 Nr. 653, C4/3b Nr. 545, C4/4 Nr. 31; StadtAE III.7.P.1 Pfaff

Literatur: Kolde (1910) S. 428, 535; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Jacobs, FS (1993) S. 684; DBA II 999, 166–167

Pfaff, Wilhelm Johann Andreas

1818–1835

geb.: 5. Dezember 1774, Stuttgart

gest.: 26. Juni 1835, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Friedrich Burkhard Pfaff, Geheimer Oberfinanzrat, und Maria Magdalena Pfaff, geb. Brand

Fam.: verh. seit 1804 mit Pauline von Patkul; verw. seit 1816; wiederverh. seit 1817 mit Luise Plank, verw. Kraz, Kinder (darunter: Dr. med. et phil. Alexius Burkhard Emmanuel Friedrich Pfaff, o. Professor für Mineralogie in Erlangen, und Dr. phil. Hans Heinrich Ulrich Vitus Pfaff, o. Professor für Mathematik in Erlangen)

Schule: bis 1791 Gymnasium, Stuttgart

Studium: WS 1791/92 bis 1796 Studium der Philosophie am Evangelischen Stift in Tübingen

Akad. Grade: 26. September 1793 Mag. phil., Tübingen

Laufbahn: 1800–1803 Repetent am Evangelischen Stift in Tübingen; 9. Januar 1804 o. Professor für Reine und Angewandte Mathematik und Aufseher der Sternwarte in Dorpat; 10. Februar 1809 Studienprofessor für Mathematik und Physik an der Realstudienanstalt in Nürnberg; 29. Januar 1817 zugleich Professor extra facultatem für Mathematik in Würzburg; 21. Oktober 1818 o. Professor supernumerarius für **Mathematik** in Erlangen, zugleich interimistischer Direktor des Physikalischen Apparats, 9. November 1824 o. Professor und Direktor des Mathematischen Kabinetts

Mitgliedschaften: 1808 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg; Gesellschaft Harmonie, Erlangen; Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen; Physikalisch-medizinische Gesellschaft, Moskau

Ehrungen: 1803 Ksl. Russischer Hofrat; 1810 Preis des Nationalinstituts, Paris;

1950 Pfaffweg in Erlangen (Bezug auf die Familie in ihrer Gesamtheit)

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 10, C4/1 Nr. 94; Stadt-AE III.7.P.1 Pfaff; UATü 21/4,V,63; UAWü ARS Nr. 697

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 147f., 254; Cantor, Moritz: Johann Wilhelm Andreas Pfaff. In: ADB 25 (1887) S. 593f.; Kolde (1910) S. 127, 137, 221f., 263, 316f., 340, 425, 535; Vogel / Endriß (1943) S. 62; Langhans, P. M.: Personalbibliographie der Professoren der Philosophischen Fakultät zu Würzburg 1803–1852, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1971, S. 178–184 (W); Jacobs, FS (1993) S. 684; Wendehorst (1993) S. 87; Oestmann, Günther: Wilhelm Pfaff. In: NDB 20 (2001) S. 292f.; RBA 387, 51–55; DBA I 949, 46–57; DBA II 999, 194–195

Pfeiffer, August Friedrich

1770–1817

geb.: 13. Januar 1748, Erlangen

gest.: 15. Juli 1817, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: D. theol. Joachim Ehrenfried Pfeiffer, o. Professor für Theologie und Superintendent in Erlangen, und Dorothea Pfeiffer, geb. Billing

Fam.: verh. seit 1776 mit N. N. Liederer von Liederskron, ein Kind

Schule: 1757 Lyzeum, Kulmbach; 1758–1765 Gymnasium, Erlangen

Studium: 4. Mai 1752 formelle Immatrikulation in Erlangen, 1765 (tatsächlicher Studienbeginn ohne Matrikeleintrag) Studium (der Theologie, Philosophie und Geschichte, später auch der Orientalischen Sprachen) in Erlangen

Akad. Grade: 10. März 1769 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 1770 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 26. Oktober 1769 Unterbibliothekar der Universitätsbibliothek in Erlangen, 9. Juni 1770 ao. Professor für **Philosophie**, 1771 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 29. Januar 1776 o. Professor für

Orientalische Sprachen, 6. Juli 1776 Aufnahme in die Fakultät, Redakteur der Erlangischen Gelehrten Zeitung, WS 1779/80, WS 1785/86 und WS 1791/92 Prorektor, 1805 bis 15. Juli 1817 Oberbibliothekar (Direktor) der Universitätsbibliothek

Mitgliedschaften: 1780 Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen

Ehrungen: 1784 Markgräflisch-Brandenburgischer Hofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 4, C4/3a Nr. 68; LAELKB Kirchenbucharchiv / Kirchenbuch Erlangen-Neustadt

Literatur: Meyer (1782) S. 275–281 (W); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 247–253, 344 (W); LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 106; Engelhardt (1843) S. 59, 64f., 75, 82, 89, 92, 94, 95, 101, 158, 161, 171f., 226, 231, 253; Siegfried, C.: August Friedrich Pfeiffer. In: ADB 25 (1887) S. 632f.; Kolde (1910) S. 40, 42, 75, 136, 146f., 220, 535; Ehemalige Erlanger Studenten 1/1931; Vogel / Endriß (1943) S. 47; Gastauer (1968) S. 86; Schubring, Gert: Martin Ohm und Friedrich August Pfeiffer. In: EB 31 (1984) S. 203–205; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 477f.; Wendehorst (1993) S. 61; Haackel (2000) S. 21–24; DBA I 950, 296–336; DBA II 1000, 318

Pfeiffer, Gerhard Hermann Otto Ernst
1957–1972

geb.: 14. Februar 1905, Breslau

gest.: 17. Juli 1996, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Kurt Pfeiffer, Lehrer, und Gertrud Pfeiffer, geb. Jäkel

Fam.: verh. seit 1933 mit Elisabeth Bruch, Kinder

Schule: 1911–1923 Maria-Magdalenen-Gymnasium, Breslau

Studium: SS 1923 bis WS 1927/28 Studium der Geschichte, Germanistik und Romanistik in Breslau und Tübingen; 16. Juni 1928 Staatsexamen für das Lehramt

an höheren Schulen; 1. Oktober 1928 bis 5. Januar 1930 Archivlehrgang im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem; 11. Dezember 1929 Staatsprüfung für den Archivdienst

Akad. Grade: 28. Juli 1928 Dr. phil., Breslau

Laufbahn: 6. Januar 1930 Archivhilfsarbeiter im Staatsarchiv Münster, 1. November 1930 Archivassistent, 1. Oktober 1932 Staatsarchivrat; 1. Mai 1939 Direktor des Stadtarchivs in Nürnberg, 2. Trimester 1940 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 1941–1945 Kriegsdienst, 25. Dezember 1946 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 16. März 1947 Wiederindienststellung, 2. Juni 1951 zugleich Lehrbeauftragter für **Bayerische Kirchengeschichte** in Erlangen (Theologische Fakultät), 5. September 1957 Honorarprofessor, WS 1957/58 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS); 1. Januar 1961 ao. Professor für **Bayerische und Fränkische Landesgeschichte** sowie Vorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung in Erlangen (Philosophische Fakultät), 1. August 1965 o. Professor, 1. Oktober 1971 Emeritierung und bis 31. März 1972 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, 1941 und 1952–1961 Vorsitzender, 1977 Ehrenmitglied; Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 1955 Geschäftsführer; 1959 Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Gesellschaft für Fränkische Geschichte, 1965–1975 Wiss. Leiter; Verein für bayerische Kirchengeschichte, Vorstandsmitglied

Ehrungen: 14. Februar 1970 D. theol. h. c., Erlangen-Nürnberg; 1970 Kulturpreis der Stadt Nürnberg; 1972 Bayerischer Verdienstorden; 1985 Kulturpreis der Bayerischen Landesstiftung

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 42, D2/3 Nr. 77, F2/1 Nr. 2394; StadtAN C18/II Nr. 11145

Literatur: „Prof. D. Dr. Gerhard Pfeiffer 70 Jahre“. In: Uni-Kurier N. F. 2 (1975) S. 18f. (P); Karasek, Dieter: Schriftenverzeichnis Gerhard Pfeiffer. In: JffL 34/35 (1975) (= Festschrift Gerhard Pfeiffer) S. 1–15 (W); „Prof. Pfeiffer 75“. In: Uni-Kurier N. F. 30/31 (1980) S. 62f.; „Prof Pfeiffer 80“. In: Uni-Kurier N. F. 65/66 (1986) S. 81f.; Weber (1987) S. 438; Hirschmann, Gerhard: Unser Ehrenmitglied Dr. D. Gerhard Pfeiffer 90 Jahre. In: MVGN 82 (1995) S. XI–XIII; Kürschner 17/1 (1996) S. 1078f.; Wendehorst, Alfred: Nrf. In: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte 60 (1997) S. 1231–1234; Weiß, Dieter J.: Nrf. In: JffL 58 (1998) S. 391–398 (W); Blessing, Werner K.: Die Institutionalisierung des regionalen Blicks. Landesgeschichte in Erlangen. In: Neuhaus (2000) S. 135–170, hier S. 164–167 (P); DBA II 1000, 379–380; DBA III 700, 32

Pirson, Julius (Jules)
1901–1937

geb.: 29. Oktober 1870, Wegnez (Belgien)

gest.: 16. Oktober 1959, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: S. Pirson, Lehrer, und M. Pirson, geb. Dehour

Fam.: verh. seit 1909 mit Anna Ewald (Tochter von Dr. phil. Lic. theol. Paul Hermann August Ewald, o. Professor für Einleitende Wissenschaften und Neutestamentliche Exegese in Erlangen, 1949–1952 Zweite Bürgermeisterin von Erlangen), acht Kinder

Schule: Gymnasium Athenäum, Viersiers; bis 1890 Gymnasium, Lüttich

Studium: 1890–1895 Studium der Klassischen Philologie und Romanischen Philologie in Lüttich (Belgien) und München (U)

Akad. Grade: 1895 Dr. phil., München (U); 1900 Habilitation, München (U)

Laufbahn: 1895 wiss. Assistent am Englisch-romanischen Seminar in Würzburg;

1. Oktober 1896 Lektor für Französisch in München (U), 30. Dezember 1900 Privatdozent für Romanische Philologie; 1. April 1901 ao. Professor für **Romanische Philologie** und Direktor des Seminars für Romanische Philologie in Erlangen, 1. Dezember 1912 o. Professor, 1. April 1936 Emeritierung und bis 31. März 1937 eigene Lehrstuhlvertretung

Ehrungen: 1926 Geheimer Regierungsrat; 29. Oktober 1950 Ehrensensator, Erlangen (U)

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/1 Nr. 2171 u. 2401, C4/5 Nr. 24, EI/1 Nr. 1 fol. 41 u. 169, F2/1 Nr. 2388; StadtAE III.87.P.1 Pirson

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 535; Kürschner 4 (1931) Sp. 2229; Vogel / Endriß (1943) S. 54; „80. Geburtstag von Professor Pirson“. In: Erl. Nachrichten, 28.10.1950; „Treuer Diener der Wissenschaft“. In: Erl. Nachrichten, 29.10.1955; „Prof. Dr. Pirson †“. In: Erl. Tagblatt, 17.10.1959; Voitl / Hudde, FS (1993) S. 555–558; DBA II 1010, 65–66

Pöhlmann, Robert (von)
1879–1901

geb.: 31. Oktober 1852, Nürnberg

gest.: 27. September 1914, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Moritz Pöhlmann, Fabrikbesitzer, und Lona Pöhlmann, geb. Barthelmeß

Fam.: verh. seit 1881 mit Emma Kreitmair, ein Kind

Schule: bis 1870 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 1870 Studium der Klassischen Philologie, Geschichte und Nationalökonomie in München (U), WS 1872/73 Göttingen, dann in Leipzig; 1874 und 1876 Staatsexamen; WS 1875/76 bis SS 1876 Studium in München (U)

Akad. Grade: 22. Juli 1875 Dr. phil., München (U); 1. März 1879 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Januar 1875 bis 31. Oktober 1875 Assistent am Realgymnasium in München; 1. Januar 1876 König-Ludwig-II.-Stipendiat für wiss. Forschungen; 1. Juni 1878 wiss. Mitarbeiter der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München; 1. April 1879 Privatdozent für **Alte Geschichte** in Erlangen, 1. Juli 1884 ao. Professor, 1886 Ruf nach Basel abgelehnt, 1. Juli 1886 o. Professor für **Geschichte insbesondere Alte Geschichte**, 1. Oktober 1886 Direktor der Abteilung für Alte Geschichte des Historischen Seminars; 1. April 1901 o. Professor für Alte Geschichte in München (U)

Mitgliedschaften: 1887 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse, 1900 ao. M., 1901 o. M., 1907–1914 Klassensekretär

Ehrungen: 1899 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1906 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1909 Geheimer Hofrat; 1909 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel)

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 19, C4/4 Nr. 57; UAM E II 652

Literatur: Kolde (1910) S. 432, 535; Zils (1913) S. 283–286; Wer ist's 7 (1914) S. 1287; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Berve, Helmut: Robert von Pöhlmann und Walter Otto. In: Geist und Gestalt I (1959) S. 186–195; Geist und Gestalt III (1959) S. 156 (P); Christ, Karl: Von Gibbon zu Rostovtzeff. Leben und Werk führender Althistoriker der Neuzeit, Darmstadt 1972, S. 201–247, 368f. (W); Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 217–220; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Weber (1987) S. 447; Wendehorst (1993) S. 114; Urban, Ralf: Alte Geschichte in Erlangen von Robert (von) Pöhlmann bis Helmut Berve. In: Neuhaus (2000) S. 45–70, hier S. 48–55 (P); Wolff, Hartmut: Robert von Pöhlmann. In: NDB 20 (2001) S. 559f.; BAA 413, 16–112; DBA II 1016, 93–98; DBA III 709, 460 u. 710, 430–445

Pölnitz, Götz Freiherr von
1949–1952; 1961–1964

geb.: 11. Dezember 1906, München

gest.: 9. November 1967, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Dr. Max Freiherr von Pölnitz, Gutsbesitzer und Bezirksamtman, und Gisela von Pölnitz, geb. Gräfin von Gatterburg-Retz

Fam.: verh. seit 11. März 1937 mit Gudila Kehr, ein Kind

Schule: 1915 Wilhelms-Gymnasium, München; bis 1924 Realgymnasium (Kgl. Adeliges Julianum), Würzburg

Studium: 1924–1928 Studium der Geschichte, Klassischen Philologie, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte und des Kanonischen Rechts in Würzburg und München (U)

Akad. Grade: 4. Juli 1928 Dr. phil., München (U); 10. Februar 1934 (Pv.) Habilitation für Mittlere und Neuere Geschichte, München (U)

Laufbahn: 1928 Sekretär des Volksvereinsverlags Mönchengladbach; 1928 Sekretär der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft; 1931 Schriftleiter der Zeitschrift des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenvereine „Akademische Monatsblätter“; 5. Februar 1935 Dozent für Mittlere und Neuere Geschichte in München (U), 9. Juli 1936 bis 1944 zugleich Vorstand des Universitätsarchivs, 1936 zugleich Direktor des Fürstlich und Gräflisch Fuggerschen Familien- und Stiftungsarchivs in Augsburg; 6. Februar 1942 Lehrstuhlvertreter für Neuere und Neueste Geschichte in Erlangen, WS 1943/44 Lehrstuhlvertreter für Mittlere und Neuere Geschichte in Erlangen, WS 1943/44 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 11. Dezember 1945 Lehrstuhlvertreter für Neuere und Neueste Geschichte sowie Mitvorstand des Seminars für Mitt-

lere und Neuere Geschichte in Erlangen, 2. Januar 1946 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 16. Juli 1946 widerrufliche Genehmigung zur Fortsetzung der Lehrtätigkeit in Erlangen; 1947 Administrator der Fürstlich und Gräflisch Fuggerschen Stiftungen in Augsburg; 27. September 1949 apl. Professor für **Mittlere und Neuere Geschichte mit besonderem Lehrauftrag für Wirtschaftsgeschichte** in Erlangen; 28. Februar 1952 apl. Professor für Mittlere und Neuere Geschichte mit besonderem Lehrauftrag für Wirtschaftsgeschichte in München (U); 1. März 1954 o. Professor für Mittelalterliche und Neuere Geschichte, Wirtschaftsgeschichte und Kulturgeschichte in Dillingen (PTH); 1. Januar 1961 o. Professor für **Geschichte insbesondere Wirtschafts- und Sozialgeschichte** in Erlangen-Nürnberg (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät), WS 1963/64 bis SS 1964 Rektor; 9. Oktober 1964 o. Professor für Mittlere und Neuere Geschichte sowie Gründungsrektor in Regensburg, zugleich Lehrstuhlvertreter für Geschichte insbesondere Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Erlangen-Nürnberg, 21. November 1965 Rücktritt vom Amt des Gründungsrektors in Regensburg

Mitgliedschaften: 1924 Studentenverbindung Rheno-Bavaria, München; Volksverein für das katholische Deutschland, 1928–1934 Reichsvorstand; 1948 Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wohltätigkeits-, Erziehungs- und Kultusstiftungen, Mitbegründer, 1956 Vorsitzender; Verband für Bayerische Geschichts- und Urgeschichtsvereine, 1949 Beiratsmitglied; 1950 Wiss. Leiter der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft; Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 1955 Vorstand; 1957 Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft; Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Histo-

rische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Deutsche Historische Kommission, Vorstandsmitglied

Ehrungen: 1958 Goldene Willibald-Pirckheimer-Medaille; Ehrenbürger der Gemeinde Hundshaupten (Ofr.); Komturkreuz des Silvesterordens; Großoffizier des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Präsident der bayerischen Provinz

Porträt: Korektorengalerie Erlangen-Nürnberg (Schloss Erlangen)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 103, D2/3 Nr. 37, F2/1 Nr. 2383; StadtAE III.84.P.1 Pölnitz; UAM E II 2708; UAR PA 4387; BayHStA MK 55055; StAA Hochschule Dillingen, Rektorat, Neue Registratur 314

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 60; Kürschner 10 (1966) S. 1870; „Götz Freiherr von Pölnitz gestorben“. In: Fränkischer Tag, 10.11.1967; Bergler II (1969) S. 52; Götz Reichsfreiherr von Pölnitz. Akademische Trauerfeier am 9. November 1967, Kallmünz 1970 (P); Weber (1987) S. 448; Klee (2003) S. 466; Munzinger Online (Aufruf 19. Februar 2008); DBA II 1016, 167–170; DBA III 711, 437–443

Poezinger, Georg Wilhelm
siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Popinceanu, Ion
1962–1973

geb.: 15. Januar 1908, Cajvana / Kr. Suceava / Bukowina (heute Rumänien)

gest.: 15. Februar 1989, in der Nähe von Ulm

Konf.: orthodox

Eltern: Nicolai Popinceanu, Lehrer, und Teofila Popinceanu, geb. Tocariu

Fam.: verh. seit 27. Oktober 1934 mit Marta Renowitsch; gesch. seit 21. Januar 1956; wiederverh. seit 12. September 1960 mit Ilse-Herta Stage

Schule: 1914–1919 Volksschule Cajvana; 1919–1927 Gymnasium, Suceava

Studium: 1927–1933 Studium der Theologie und Romanischen Philologie in Czernowitz; 20. Februar 1933 Staatsexamen

Akad. Grade: 17. Juni 1939 Dr. phil., Czernowitz; 23. Juli 1962 Habilitation für Romanische Sprachwissenschaft, Erlangen-Nürnberg

Laufbahn: 15. September 1933 Gymnasiallehrer für Französisch in Vijnitza und Siret; 1. November 1936 Stipendiat in Paris (Sorbonne und École Pratique des Hautes Études); 15. September 1938 Gymnasiallehrer für Französisch in Czernowitz; 1. Dezember 1940 Lehrstuhlvertreter in Bukarest (HH); 23. Oktober 1941 Gymnasiallehrer in Bukarest; 1. Februar 1943 Lektor für Rumänisch in Leipzig (U), 1. November 1949 zugleich Lehrbeauftragter für Romanische Philologie in Halle-Wittenberg; 1. Dezember 1951 wiss. Mitarbeiter in Berlin (FU); 16. Januar 1953 Lehrbeauftragter in München (U); WS 1956/57 zugleich Lektor für Rumänisch in Erlangen, 1. November 1960 wiss. Assistent am Romanischen Seminar, 1. August 1962 Privatdozent für **Romanische Sprachwissenschaft**, 1. Juli 1969 apl. Professor, 1. April 1973 Ruhestandsversetzung

Quellen: UAE C4/5 Nr. 140, F2/1 Nr. 2391

Literatur: „Prof. Popinceanu 70“. In: Uni-Kurier N. F. 20 (1978) S. 44f.; „Prof. I. Popinceanu 75“. In: Uni-Kurier N. F. 47 (1983) S. 45 (P); „Prof. Ion Popinceanu †“. In: Uni-Kurier N. F. 78 (1989) S. 90 (P); Kürschner 16 (1992) S. 2812

Prang, Helmut Alfred

1946–1975

geb.: 26. September 1910, Berlin

gest.: 22. September 1982, Erlangen

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Karl Prang, Kassierer, und Martha Prang, geb. Stelter

Fam.: verh. seit 28. August 1943 mit Käthe Schmiedtke, fünf Kinder

Schule: 1916–1921 Volksschule; 1921–1930 Askanisches Gymnasium, Berlin

Studium: SS 1930 Studium der Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichte und Philosophie in Heidelberg, WS 1930/31 bis SS 1934 in Berlin (U)

Akad. Grade: 15. Dezember 1937 Dr. phil., Berlin (U); 15. November 1944 (Ko.) / 26. Januar 1946 (Pv.) Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. November 1934 Privatlehrer in Pommern und in Berlin; 1. Juni 1937 Privatgelehrter im Auftrag der Familie Merck (Darmstadt); 1939–1943 Kriegsdienst; 1. November 1943 Lehrbeauftragter für Neuere Deutsche Literaturgeschichte in Erlangen, WS 1945/46 bis 1947 Lehrstuhlvertreter für Neuere Deutsche Literaturgeschichte, 28. Mai 1946 Privatdozent für **Neuere Deutsche Literaturgeschichte**, 10. März 1947 komm. Vorstand des Deutschen Seminars, 1949 Ruf nach Rostock abgelehnt, 19. Mai 1952 apl. Professor, SS 1961/62 bis SS 1964 Vertreter der ersten o. Professur für Neuere Deutsche Literaturgeschichte und komm. Mitvorstand des Deutschen Seminars, WS 1964/65 Vertreter der zweiten o. Professur für Neuere Deutsche Literaturgeschichte, 1968 und 1970 Gastprofessor an der German Summer School des Middlebury College in Middlebury (Vermont / USA), WS 1973/74 Lehrstuhlvertreter für Neuere Deutsche Literaturgeschichte in Würzburg, 1. Oktober 1975 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1947 Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; 1951 Vereinigung der deutschen Hochschulgermanisten; Fördererkreis der Rückert-Forschung der Stadt Schweinfurt, 1957–1967 Vorsitzender; Goethe-Gesellschaft, Weimar; Universitätsbund Erlangen, Geschäftsführer

Ehrungen: 1968 Friedrich-Rückert-Goldmedaille der Stadt Schweinfurt; 1969

Ehrenkreuz des Pegnesischen Blumenordens, Nürnberg

Porträt: UAE (Porträtsammlung); UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/4 Nr. 147, C4/5 Nr. 134, F2/1 Nr. 2392; StadtAE III.128.P.1 Prang

Literatur: „Prof. Dr. Helmut Prang ein Siebziger“. In: Das Frankenland (1980) H. 10; „Prof. H. Prang 70“. In: Uni-Kurier N. F. 33/34 (1980) S. 80f. (P); „Ein Leben für die deutsche Literatur“. In: Erl. Nachrichten, 24.9.1982; „Prof. Helmut Prang †“. In: Uni-Kurier N. F. 46 (1982) S. 43 (P); Kürschner 14 (1983) S. 3222f.; Wyss, FS (1993) S. 615f.; Germanistenlexikon (2003) S. 1423–1425 (W); DBA II 1024, 55

Puchta, Heinrich Christian Rudolph

1839

geb.: 19. August 1808, Cadolzburg (Ldkr. Fürth, Mfr.)

gest.: 12. September 1858, Augsburg

Konf.: ev.

Eltern: Dr. jur. Wolfgang Heinrich Puchta, Landrichter, und Johanna Philippine Puchta, geb. Heim

Fam.: Bruder von Dr. jur. utr. Georg Friedrich Puchta, ao. Professor der Rechte in Erlangen; verh. seit 21. April 1840 mit Eugenie von Faber, acht Kinder

Schule: Pöhlmann'sche Realschule, Erlangen; Studienanstalt (Lateinschule und Gymnasium), Erlangen

Studium: 7. September 1826 Studium der Theologie in Erlangen, 1829 in Berlin; 1830 Theologisches Examen, Ansbach

Akad. Grade: 18. Juni 1838 Dr. phil., Erlangen; 11. August 1838 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1830 Hauslehrer bei Kirschbaum in Nürnberg; 1832 Stadtvikar in München; 1. Juli 1837 bis 31. Oktober 1839 Repetent an der Theologischen Fakultät in Erlangen, zugleich Hilfslehrer am Gymnasium in Erlangen, 25. Juli 1839 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät**;

5. September 1839 Professor für Philosophie am Lyzeum in Speyer; 1841 Pfarrer in Winnenthal; 1842 Pfarrer in Eyb (heute zu Ansbach); 1852 Zweiter Pfarrer an St. Jakob in Augsburg; 1856 Erster Pfarrer an der Barfüßerkirche in Augsburg

Mitgliedschaften: Gesangbuchkommission der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 13, C4/3b Nr. 341, C4/4 Nr. 11

Literatur: Engelhardt (1843) S. 120; Heindl, Johann Baptist (Hg.): Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volkschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen, München 1859; Buchrucker, Karl: Christian Heinrich Rudolf Puchta. In: ADB 26 (1888) S. 687–689; Kolde (1910) S. 535; DBA I 985, 88–100; DBA II 1031, 103

Pummerer, Rudolf Ernst Karl Victor
1925–1952

geb.: 26. Juni 1882, Wels (Oberösterreich)

gest.: 8. November 1973, Murnau am Staffelsee (Ldkr. Garmisch-Partenkirchen, Obb.)

Konf.: kath.

Eltern: Rudolf Pummerer, Fabrikant, und Hermine Pummerer, geb. Isbary

Fam.: verh. seit 23. September 1911 mit Emilie Pühn, vier Kinder

Schule: 1892–1896 Stiftsgymnasium, Kremsmünster; 1896–1900 Maximilians-Gymnasium, München

Studium: 1900–1905 Studium der Chemie in München (U)

Akad. Grade: 28. November 1905 Dr. phil., München (U); 2. März 1911 (Pv.) Habilitation, München (U)

Laufbahn: 20. Februar 1906 Laboratoriumschemiker bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen; 1. Juli 1908 wiss. Assistent in München (Chemie)

ches Laboratorium des Staates), 3. März 1911 Privatdozent für Chemie, 1914–1917 Kriegsdienst (1915–1917 Militärchemiker und Laborvorstand an der Kgl. Bayerischen Pulverfabrik in Ingolstadt), 23. August 1917 Titel und Rang eines ao. Professors, 1917–1918 abgeordnet als Betriebsassistent an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin, 1. Juni 1921 ao. Professor für Organische Chemie und Vorstand der Organischen Abteilung des Chemischen Laboratoriums des Staates in München (U); 1. April 1923 o. Professor für Chemie in Greifswald und Direktor des Chemischen Laboratoriums; 1. April 1925 o. Professor für **Organische Chemie** und Vorstand des Chemischen Laboratoriums in Erlangen, 1929 Ruf nach Gießen abgelehnt, WS 1931/32 bis SS 1932 Rektor, 1941 zugleich Leiter der Organischen Abteilung am Chemischen Laboratorium, 1. Dezember 1951 Emeritierung und bis 1952 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1925 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1936–1940 Vorsitzender; Verein Deutscher Chemiker, 1925–1934 Vorstand des Bezirksvereins Nordbayern; 1940 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Abteilung; Deutsche Chemische Gesellschaft; Deutsche Kautschukgesellschaft; Kolloid-Gesellschaft

Ehrungen: 1927 Ehrenplakette der Deutschen Kautschukgesellschaft; 1963 Bayerischer Verdienstorden

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE E1/1 Nr. 1 fol. 138 u. 172, F2/1 Nr. 2385; StadtAE III.24.P.1 Pummerer; UAM E II 2737

Literatur: Reichshandbuch 2 (1931) S. 1453 (P); „Rektor Pummerer 50 Jahre“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 25.6.1932; Wer ist's 10 (1935) S. 1249; Vogel / Endriß (1943) S. 68; „Prof. Dr. Pummerer 80 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 26.6.1962; Hesse, Gerhard: Rudolf Pummerer. In: dnE 9 (1967) S. 635–638 (P); Hesse, Gerhard: Nrf. In: BadW,

JB (1974) S. 217–220 (P); Kürschner 12 (1976) S. 2474; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Jaenicke, FS (1993) S. 665f.; Wendehorst (1993) S. 161, 166, 168, 280; Deichmann (2001) S. 436; Priesner, Claus: Rudolf Pummerer. In: NDB 21 (2003) S. 8f.; DBA II 1032, 247–264; DBA III 720, 234

Rabus, Leonhard Georg

1880–1896

geb.: 10. Mai 1835, Wöhrd (heute zu Nürnberg)

gest.: 16. Oktober 1916, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Rabus, Kaufmann, und Elisabetha Johanna Rabus, geb. Graf

Fam.: verh. seit 1868 mit Henriette Margaretha Karoline Schmidt, zwei Kinder

Schule: bis 1853 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: 2. November 1853 Studium der Theologie und Philosophie in Erlangen, WS 1854/55 in Leipzig, 30. Oktober 1855 bis SS 1857 wieder in Erlangen

Akad. Grade: 23. Juni 1858 Dr. phil., Leipzig; 17. April 1861 Habilitation für Philosophie, Heidelberg

Laufbahn: 1858 (1859 ?) Lehrer an der Lehr- und Erziehungsanstalt in St. Goarshausen am Rhein; 17. April 1861 Privatdozent für Philosophie in Heidelberg; 6. September 1867 Professor für Philosophie in Speyer (Lyzeum), 1. April 1880 Ruhestandsversetzung aufgrund Auflösung des Lyzeums; 10. August 1880 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 1. August 1896 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: WS 1853/54 Studentenverbindung Uttenruthia, Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 35, C4/4 Nr. 60; StadtAE III.208.R.1 Rabus; UAHD PA 2124. H-IV-102/58 Nr. 106

Literatur: Kolde (1910) S. 433, 535; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Thiel, J. Christian: Georg Leonhard Rabus (1835–1916). In: JffL 24 (1964) S. 401–410 (W, P); Forscher / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 438; DBA II 1037, 137

Radon, Johann Karl August

1925–1928

geb.: 16. Dezember 1887, Tetschen / Böhmen (heute Děčín, Tschechien)

gest.: 25. Mai 1956, Wien

Konf.: kath.

Eltern: Anton Radon, Sparkassen-Oberbuchhalter, und Anna Radon, geb. Schmiedeknecht

Fam.: verh. seit 1916 mit Marie Rigele, vier Kinder

Schule: 1897–1905 Gymnasium, Leitmeritz

Studium: WS 1905/06 bis 1910 Studium der Mathematik und Physik in Wien (U); 1909 und 1910 Lehramtsprüfung für Mathematik und Physik; WS 1910/11 Studium in Göttingen

Akad. Grade: 18. Februar 1910 Dr. phil., Wien (U); 1914 Habilitation, Wien (U); 1915 Habilitation, Wien (TH)

Laufbahn: 1. April 1911 wiss. Assistent in Brünn (Deutsche TH); 1. Mai 1912 wiss. Assistent an der Lehrkanzel II in Wien (TH); 26. August 1914 Privatdozent in Wien (U); 1915 Privatdozent in Wien (TH); 1. Oktober 1919 ao. Professor für Mathematik in Hamburg; 1. April 1922 o. Professor für Mathematik in Greifswald; 1. September 1925 o. Professor für **Mathematik** und Mitvorstand des Mathematischen Seminars in Erlangen, 1928 Ruf nach Wien (TH) abgelehnt; 11. Juli 1928 bis 20. Januar 1945 o. Professor für Mathematik und Direktor des Mathematisch-physikalischen Seminars in Breslau, 1929 Ruf nach Leipzig abgelehnt, 1944 Direktor des Mathematischen Instituts (U und TH); 1945 Lehrbeauftragter für Mathematik in Innsbruck; 1. Oktober 1946 o. Professor für Mathematik in Wien (U)

Mitgliedschaften: 1926 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1939 korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 1947 o. M., 1953 Sekretär der Nat. Klasse

Ehrungen: 1921 Richard-Lieben-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 43, E1/1 Nr. 1 fol. 140; BayHStA MK 35651

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1256; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Kürschner 7 (1950) Sp. 1609; Funk, P.: Nrf. In: Monatshefte für Mathematik 62 (1958) S. 189–199 (W, P); Einhorn, R.: Vertreter der Mathematik und Geometrie an den Wiener Hochschulen 1900–1940, Wien (Dissertation TU) 1985, S. 297–314; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 387; Jacobs, FS (1993) S. 693f.; Bukovics, Brigitte: Lebensgeschichte von Johann Radon. In: Internationale Mathematische Nachrichten 162 (1993) S. 1–5; Binder, Christa: Johann Radon. In: NDB 21 (2003) S. 98f.; Girlich, Hans-Joachim: Johann Radon in Breslau. Zur Institutionalisierung der Mathematik (www.mathematik.uni-leipzig.de/preprint/2005/p4-2005.pdf, Aufruf 25. September 2008); DBA II 1038, 213–217; DBA III 725, 40–41

Rau, Karl Daniel Heinrich

1812–1822

geb.: 23. November 1792, Erlangen

gest.: 18. März 1870, Heidelberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: D. theol. Johann Wilhelm Rau, o. Professor für Theologie in Erlangen, und Caroline Henriette Hedwig Rau, geb. Hübener

Fam.: verh. seit 7. Oktober 1818 mit Christiane Amalie Fischer, vier Kinder

Schule: 1797–1802 Altstädter Schule, Erlangen; 1802–1804 Privatunterricht; 1804–1808 Gymnasium, Erlangen

Studium: 26. November 1792 formelle Immatrikulation in Erlangen, 27. April 1808 Studium der Kameralwissenschaften in Erlangen

Akad. Grade: 19. März 1812 Dr. phil., Erlangen; 27. Juli 1816 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: SS 1812 Privatdozent für **Kameralwissenschaften** in Erlangen, 1. August 1814 bis 1817 zugleich Lehrer für Mathematik am Gymnasium in Erlangen, 1818 Rufe nach Berlin und Gießen abgelehnt, 29. Mai 1818 ao. Professor für Kameralwissenschaften, 6. Dezember 1818 o. Professor, 17. Januar 1819 zugleich Unterbibliothekar der Universitätsbibliothek, 1821 Ruf nach Jena abgelehnt; 28. Februar 1822 o. Professor für Nationalökonomie und Staatswissenschaften in Heidelberg, 1826 Ruf nach München abgelehnt, 1828 Rufe nach Halle-Wittenberg und Göttingen abgelehnt, 1842 Rufe nach Bonn und Berlin abgelehnt

Mitgliedschaften: 1833, 1835 und 1837 Vertreter der Universität Heidelberg in der Ersten Kammer der Badischen Ständeversammlung; 1848 Frankfurter Vorparlament; 1849 Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien; Akademie der Wissenschaften, Brüssel; Akademie der Wissenschaften, Paris; Badische Generalsynode

Ehrungen: 1820 Preis der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften, Haarlem; 1822 Hofrat; 1832 Geheimer Hofrat; 25. August 1843 Dr. jur. h. c., Erlangen; 1845 Geheimer Rat II. Klasse; 1862 Dr. phil. h. c., Tübingen; 1862 Ehrenbürger der Stadt Heidelberg; 1862 Stern zum Kommandeurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen; 1865 Dr. jur. h. c., Wien; 1866 russischer St.-Annen-Orden II. Klasse

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 81, C2/3 Nr. 280, C4/3b Nr. 645.2; StadtAE III.17.R.1 Rau(h) / Rhau; UAHD PA 2128

Literatur: Engelhardt (1843) S. 101f., 161, 172, 254; Leser, Emanuel: Karl Heinrich Rau. In: ADB 27 (1888) S. 380–385; Kolde (1910) S. 137, 220f., 536; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 118; Sinewe, K.: Karl Heinrich Rau. Persönlichkeit und wissenschaftliche Leistung in moderner Sicht, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1965; Steineck (1976) S. 57;

Drüll 3 (1986) S. 214f.; Wendehorst (1993) S. 80; Winterstein, FS (1993) S. 454f.; Haeckel (2000) S. 30f.; Hentschel, Volker: Carl Daniel Heinrich Rau. In: NDB 21 (2003) S. 193; Haupt, Gabriele: Karl Heinrich Rau. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Professorenschaft im 19. Jahrhundert, Heidelberg (Dissertation) 2004; DBA I 1001, 399 u. 1001, 402–414; DBA II 1045, 204–207; DBA III 729, 273–274

Raumer, Karl Ludwig Georg von
1827–1865

geb.: 9. April 1783, Wörlitz (Ldkr. Wittenberg, Sachsen-Anhalt)

gest.: 2. Juni 1865, Erlangen

Konf.: ev.-ref.; 1835 ev.-luth.

Eltern: Georg Friedrich von Raumer, Landwirt und Anhalt-Dessauischer Landwirtschaftsinspektor, und Charlotte Luise von Raumer, geb. de Marées

Fam.: verh. seit 26. September 1811 mit Friederike Reichardt, vier Kinder (darunter: Dr. phil. Rudolf Heinrich Georg von Raumer, o. Professor für Deutsche Sprache und Literatur in Erlangen)

Schule: Privatunterricht; 1797–1801 Joachimsthaler Gymnasium, Berlin

Studium: SS 1801 bis 1803 Studium der Rechte in Göttingen, 1803–1805 Studium der Naturwissenschaften und der Geologie in Halle, 1805–1808 Studium der Geologie und Mineralogie an der Bergakademie in Freiberg, 1808–1809 Studium der Mineralogie in Paris

Akad. Grade: 5. Februar 1812 Dr. phil., Breslau

Laufbahn: November 1809 bis Mai 1810 Lehrer in Ifferten (Schweiz); 26. November 1810 Geheimer Expedierender Sekretär am Oberbergdepartment in Berlin; 1. Oktober 1811 o. Professor für Mineralogie und Geologie in Breslau, zugleich Dozent am Lehrerseminar, 9. Oktober 1811 zugleich Berg-rat beim Oberbergamt in Breslau; 1819 o.

Professor für Mineralogie in Halle, zugleich Bergrat beim Oberbergamt Halle, 3. März 1823 Entlassung aus dem preußischen Staatsdienst auf eigenes Ansuchen; 1823 Vorstand in der Erziehungsanstalt von Heinrich Dittmar in Nürnberg; 24. April 1824 Begründer der Armenknaben-Anstalt Veilhof in Nürnberg; 27. April 1827 o. Professor für **Naturgeschichte und Mineralogie** in provisorischer Eigenschaft sowie Direktor des Naturalienkabinetts (Akademisches Museum) in Erlangen, 1833 Direktor der Mineralogischen Abteilung des Naturalienkabinetts, 8. Januar 1845 Aufnahme in den Senat, 11. Mai 1863 interimistische Beurlaubung von der Direktion des Mineralogischen Kabinetts, 30. Mai 1863 auf eigenen Wunsch Entbindung von der Lehrverpflichtung für das Fach Mineralogie und von der Direktion des Mineralogischen Kabinetts

Mitgliedschaften: 1812 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; 1817 ausw. M. Geological Society, London; 1835 ev. Handwerker- und Arbeiterverein, Erlangen, Begründer; 1854 Gelehrtenausschuss des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg, für das Fach „Geschichte der Pädagogik und des Studienwesens“; Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 9. April 1853 D. theol. h. c., Erlangen; 1855 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; 1861 Bayerischer Hofrat; 1861 Ehrenbürger der Stadt Erlangen; 1861 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse; 1881 Gedenktafel am Haus Goethestraße 16 in Erlangen; 1887 Raumerstraße in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 20, C4/1 Nr. 560; Stadt-AE III.29.R.1 von Raumer

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101, 139f., 254; Scheurl, Adolf v.: Zum Gedächtnis Karl von Raumer, Erlangen 1865; Raumer, Karl von: Karl von Raumer's Leben. Von ihm selbst erzählt, Er-

langen 2. Aufl. 1866; Harleß, Adolf von: Karl von Raumer. Ein Erinnerungsblatt. In: Zeitschrift für Protestantismus und Kirche 51 (1866) S. 70–94 (Nachdruck: Scheurl, Adolf von: Karl von Raumer und Adolf von Harleß. Ein Erinnerungsblatt, Gütersloh 1880); Thomasius, Gottfried: Rede am Grabe des Herrn Karl von Raumer ... gehalten am 4. Juni 1865 ..., Erlangen 1865 (= LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 113); Gümbel, Wilhelm von: Karl Raumer. In: ADB 27 (1888) S. 420–423; Kolde (1910) S. 317–323, 331, 369, 404, 425, 441, 536; Simon, Matthias: Evangelische Kirchengeschichte Bayerns, Nürnberg 1942, S. 604f.; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Schwarzbach, Martin: Karl von Raumer (1783–1865). Breslaus erster Geologieprofessor. Ein Kapitel aus der Geschichte der Geologie und der Universität Breslau, Köln 1957 (P); Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: Die Erlanger Theologie, München 1960, S. 94, 112–114, 120, 146, 177, 180–181, 233; Weigelt, Horst: Karl von Raumer. Seine Bedeutung für das Kultur- und Geistesleben des 19. Jahrhunderts. In: EB 12 (1965) S. 28–43 (P); Weigelt, Horst: Erweckungsbewegung und konfessionelles Luthertum im 19. Jahrhundert. Untersucht an Karl v. Raumer, Stuttgart 1968; Raumer, Hermann von: Die Geschichte der Familie von Raumer (= Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten 38), Neustadt / Aisch 1975, S. 109–114 u. 130–145; Deneke / Kahsnitz (1978) S. 1094; Böhm / Eykmann (1991) S. 142–147; Liedtke 2 (1993) S. 125; Schwan, Werner: Die Entwicklung des Erlanger Geologischen Museums aus dem Naturalienkabinett von 1743 bis heute. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 613–618, hier S. 614f. (P); Beyschlag, Karlmann: Die Erlanger Theologie (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 67), Erlangen 1993, S. 15, 17–20, 25, 30–31, 112; Jaenicke, FS (1993) S. 646, 657; Wendehorst (1993) S. 89, 124; Tichy (1993) S. 4; Schwab, Ulrich: Karl von Raumer. In: BBKL 7 (1994) Sp. 1405–1408 (W); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 574; Krüger, Peter: Karl von Raumer. In: NDB 21 (2003) S. 202f.; Höfling, Richard / Schulbert, Christian / Baier, Alfons: Geowissenschaftliche Sammlungen. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 119–126, hier S. 121; DBA I 1002, 351–356 u. 1002, 372; DBA II 1046, 319–322; DBA III 730, 173–176 u. 1045, 408–412

Raumer, Rudolf Heinrich Georg von
1840–1876

geb.: 14. April 1815, Breslau

gest.: 30. August 1876, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. phil. Karl Ludwig Georg von Raumer, o. Professor für Naturgeschichte und Mineralogie in Erlangen, und Friederike von Raumer, geb. Reichardt

Fam.: verh. seit 1847 mit Maria Schröder, acht Kinder

Schule: 1827 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg; bis 1832 Studienanstalt (Gymnasium), Erlangen

Studium: 31. August 1832 Studium der Philosophie (sowie der Klassischen Philologie, Orientalischen Philologie und Geschichte) in Erlangen, WS 1834 Studium der Philologie in Göttingen, SS 1836 in München

Akad. Grade: 12. Februar 1839 Dr. phil., Erlangen; 25. Januar 1840 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 8. Mai 1840 Privatdozent für **Germanische Sprachen und Allgemeine und Deutsche Geschichte** in Erlangen, Oktober 1844 bis Februar 1845 Beurlaubung, 1846 Ruf nach Halle-Wittenberg abgelehnt, 30. April 1846 ao. Professor in provisorischer Eigenschaft, 1850 Ruf nach Basel abgelehnt, 1852 Ruf nach Prag abgelehnt, 4. April 1852 o. Professor für **Deutsche Sprache und Literatur**, 1854 Aufnahme in den Senat, WS 1858/59 bis SS 1859 und WS 1866/67 bis SS 1867 Prorektor

Mitgliedschaften: 1848–1851 Patriottische Gesellschaft, Erlangen; 1854 Gelehrtenausschuss des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg, für das Fach „Geschichte der deutschen Sprache“; 1862–1876 Verwaltungsausschuss des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg; 1863 Schleswig-Holstein-Verein; 1875 im Auftrag der Preußischen Regierung Mitwirkung an

der Rechtschreibreform; Verein für Vaterländische Interessen

Ehrungen: bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 26, C4/1 Nr. 408, C4/3b Nr. 351; StadtAE III.29.R.1 von Raumer

Literatur: Sommer, J. L.: Rede bei der Beerdigung des Herrn Dr. Rudolf von Raumer ... gehalten am 1. Sept. 1876 ..., Erlangen 1876 (= LP, Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 113); Heyder, Carl: Gedächtnisrede für Herrn Dr. Rudolf Raumer, gehalten am 16. Dec. 1876, Erlangen 1877; Steinmeyer, Elias: Rudolf Raumer. In: ADB 27 (1888) S. 423–429; Kolde (1910) S. 366f., 387, 396, 404, 429, 432, 450, 515, 536; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Raumer, Hermann von: Die Geschichte der Familie von Raumer (= Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten 38), Neustadt / Aisch 1975, S. 145–149; Helbig (1975) S. 68–149; Deneke / Kahsnitz (1978) S. 1056, 1094; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Wendehorst (1993) S. 109, 115, 124; Wendehorst Kunstgeschichte (1993) S. 12; Wyss, FS (1993) S. 596–602; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 574; Regener, Irina: Rudolf von Raumer. In: NDB 21 (2003) S. 203f.; Germanistenlexikon (2003) S. 1468f. (W); DBA I 1002, 377–379; DBA II 1046, 325

Recktenwald, Horst Claus
1963–1990

geb.: 25. Januar 1920, Spiesen (heute zu Spiesen-Elversberg, Ldkr. Neunkirchen, Saarland)

gest.: 28. April 1990, Nürnberg

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Jakob Recktenwald, Kaufmann, und Maria Recktenwald, geb. Bund

Fam.: verh. seit 21. März 1953 mit Hertha Joanni

Schule: bis 1938 Gymnasium, Neunkirchen; 1938–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft

Studium: 1945–1948 Studium der Wirtschaftswissenschaften in Straßburg und Mainz; 1947 Dipl.-Volkswirt, Mainz

Akad. Grade: 9. März 1949 Dr. rer. pol., Mainz; 5. Februar 1954 Habilitation für

Volkswirtschaftslehre einschließlich Finanzwissenschaft, Mainz

Laufbahn: 15. September 1948 wiss. Assistent an der Fakultät und am Staatlichen Prüfungsamt für Diplomvolkswirte in Mainz, 1954–1957 wiss. Mitarbeiter im Nebenamt bei der Landesregierung in Rheinland-Pfalz, 1954 zugleich Studienleiter der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Mainz, 7. August 1956 Privatdozent für Volkswirtschaftslehre in Mainz, 1959 apl. Professor, WS 1959/60 zugleich Lehrbeauftragter für Finanztheorie und Finanzpolitik in Darmstadt (TH); 1. November 1959 Lehrstuhlvertreter für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft in Erlangen; 13. Juli 1961 ao. Professor für Volkswirtschaftslehre in Freiburg/Br.; 5. April 1963 o. Professor für **Volkswirtschaftslehre** und Vorstand des Instituts für Wirtschafts- und Finanzpolitik in Erlangen-Nürnberg (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät), WS 1965/66 zugleich Mitvorstand des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen (U), 1971 Ruf nach Würzburg abgelehnt, 1. April 1988 Emeritierung und bis † eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlicher Fakultätentag, 1969–1973 Vorsitzender; Internationale Gesellschaft für Finanzwissenschaft, 1973 Direktoriumsmitglied; International Institute of Public Finance, Paris, 1978–1981 Präsident; 1984 o. M. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Klasse der Geisteswissenschaften; American Economic Society; Wiss. Beirat der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung, Berlin; Internationales Institut für Management und Verwaltung, Direktoriumsmitglied; Royal Economic Society; Schumpecker-Gesellschaft, Augsburg

Ehrungen: 1972 Amerikanischer Buchpreis „Outstanding Academic Book Award“;

1976 Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1982 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1993 Errichtung der H. C. Recktenwald-Stiftung an der Universität Erlangen-Nürnberg zur Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Nationalökonomie mit Initiierung des H.-C.-Recktenwald-Preises für Nationalökonomie

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2411

Literatur: „Prof. Recktenwald übersetzte die fünf Bücher des Wealth of Nations von Adam Smith“. In: Uni-Kurier N. F. 1 (1975) S. 14 (P); „Prof. Recktenwald 60“. In: Uni-Kurier N. F. 30/31 (1980) S. 65f. (P); Hanusch, Horst / Roskamp, Karl W. / Wisemann, Jack (Hg.): Staat und Politische Ökonomie heute. Horst Claus Recktenwald zum 65. Geburtstag, Stuttgart / New York 1985; Ethik, Markt und Staat. Politische Ökonomie heute. Eine Festgabe für Horst Claus Recktenwald zum 65. Geburtstag (= Akademische Reden und Kolloquien 1), Erlangen 1985; Hanusch, Horst: Prof. Recktenwald 65. In: Uni-Kurier N. F. 61/62 (1985) S. 83f. (P); Kürschner 15 (1987) S. 3631f.; „Professor Recktenwald emeritiert“. In: Uni-Kurier N. F. 76/77 (1989) S. 105f. (P); „Prof. Dr. Horst C. Recktenwald †“. In: Uni-Kurier N. F. 82 (1990) S. 101 (P); In memoriam Horst Claus Recktenwald. Akademische Gedenkfeier. 3. Dezember 1991 (= Akademische Reden und Kolloquien 7), Erlangen 1992; Winterstein, FS (1993) S. 471; Wittenberg, FS (1993) S. 721; Stadtllexikon Nürnberg (2000) S. 863; DBA III 732, 24–25

Redenbacher, Fritz

1952–1966

geb.: 8. September 1900, Burghausen (Ldkr. Altötting, Obb.)

gest.: 9. April 1986, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Markus Redenbacher, Gymnasialprofessor, und Ida Redenbacher, geb. Rehm

Fam.: verh. mit Maria N. N., Kinder

Schule: 1910–1915 Gymnasium bei St. Anna, Augsburg; 1915–1919 Maximilians-Gymnasium, München, 1918 Kriegsdienst

Studium: 1919 Studium der Romanistik, Anglistik und der Musikwissenschaft in München (U); 1923 und 1925 Staatsexamen

Akad. Grade: 15. Februar 1926 Dr. phil., München (U)

Laufbahn: 1923 Mitarbeiter am Rätoromanischen Idiotikon; 1924 Pädagogisches Seminar am Alten Realgymnasium in München; November 1925 Bibliotheksreferendar an der Bayerischen Staatsbibliothek in München, 15. November 1927 Bibliotheksassessor; 1. Oktober 1929 Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Erlangen, 1939–1945 Kriegsdienst, 18. Dezember 1946 Staatsoberbibliothekar, WS 1946/47 zugleich Lehrbeauftragter für Bibliothekswissenschaft, 1. Juli 1948 Direktor der Universitätsbibliothek, 1949 Vorstand der Graphischen Sammlung und der Münzsammlung, 5. Februar 1952 Honorarprofessor für **Bibliothekswissenschaft**, 1. April 1966 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: Gemeinnütziger Verein, Erlangen, 1945 Mitbegründer Konzertausschuss, Ehrenmitglied; Società Dante Alighieri, Ehrenvorsitzender

Ehrungen: 1967 Goldener Ehrenring der Stadt Erlangen; 1983 Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 110, F2/1 Nr. 2532; Nachlass: UBE

Literatur: „Bücher sind sein Reich“. In: Erl. Volksblatt, 12.12.1953; „Zweimal 60. Geburtstag“. In: Erl. Volksblatt, 8.9.1960; „Alles für die Benutzer“. In: Erl. Tagblatt, 8.9.1960; Sinogowitz, Bernhard: Prof. F. Redenbacher †. In: Uni-Kurier N. F. 67 (1986) S. 82 (P); Sinogowitz, Bernhard: Fritz Redenbacher. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 33 (1986) S. 318–321; Kürschner 15 (1987) S. 3634; Albrecht, Sigrid: „Im Anschluß an die bewährte und geschätzte Tradition“. Musik in Erlangen. In: Sandweg / Lehmann (1996) S. 872–901, hier S. 875; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 576f.; DBA II 1049, 202

Reess, Maximilian

1872–1901

geb.: 10. Juni 1845, Wiesloch (Rhein-Neckar-Kreis, Baden-Württemberg)

gest.: 15. September 1901, Klingenstein (Ldkr. Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz)

Konf.: kath.; dann ev.

Eltern: Dr. Ferdinand Reess, Bezirksarzt, und N. N.

Fam.: verh., ein Kind

Schule: Bürgerschule, Rheinbischofsheim; Realschule, Alt-Breisach; Gymnasium, Tauberbischofsheim; Lyzeum, Freiburg/Br.; 1863 Reifeprüfung

Studium: Studium der Medizin und der Naturwissenschaften in Freiburg/Br. und München

Akad. Grade: 7. Februar 1867 Dr. phil., Freiburg/Br.; 1869 Habilitation, Halle-Wittenberg

Laufbahn: wiss. Assistent in München (Botanischer Garten); 1867 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Halle-Wittenberg, 1869 Privatdozent für Botanik; 1. Oktober 1872 o. Professor für **Botanik und Pharmakognosie** sowie Direktor des Botanischen Gartens in Erlangen, WS 1884/85 bis SS 1885 Prorektor, 1890 Direktor des Botanischen Instituts, 1. Januar 1900 Beurlaubung, 1. Februar 1901 Quieszierung

Mitgliedschaften: 1872 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1877–1879 stellv. Vorsitzender, 1881–1882 Vorsitzender; 1878 Ehrenmitglied Corps Guestphalia, Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 33; UAFr A 17/2/156

Literatur: BJB VII (1905) S. 435–437; Kolde (1910) S. 284, 422, 457, 464, 515, 536; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Röhrich (1965) S. 52; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jaenicke, FS (1993) S. 658; Willett (2001) S. 134; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 1050, 142; DBA III 732, 390

Reibeld, Gabriel von
1811–1813

geb.: 1764, Kreuznach (heute Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz)

gest.: 20. April 1830, Amberg

Konf.: kath.

Eltern: N. N., Hofkammerrat, und N. N.

Studium: Studium der Kriegswissenschaften und Architektur

Laufbahn: 1773 Ingenieurkadett an der Kriegsschule in Mannheim; 7. Januar 1779 Fahnenjunker bei der Garnison Düsseldorf, 23. März 1781 Unterleutnant, 16. Januar 1790 Oberleutnant; 6. Oktober 1798 Hauptmann im Bayerischen Ingenieur-Corps, 19. September 1806 Pensionierung; SS 1811 bis WS 1812/13 Privatdozent für **Praktische Mathematik und Kriegswissenschaften** in Erlangen; 1. April 1813 Bataillonschef im Innkreis, 12. Oktober 1814 Bataillonskommandant im Regenkreis, 21. Januar 1823 Pensionierung

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 85; BayHStA OP 81408

Literatur: Klarmann (1896) S. 32; Vogel / Endriß (1943) S. 62

und Chemie in Berlin (U); 1898 und 1900 Staatsexamen für das Lehramt (Mathematik und Physik)

Akad. Grade: 16. Januar 1901 Dr. phil., Erlangen; 17. Mai 1905 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 5. Oktober 1901 bis 21. März 1902 Gymnasialassistent für Mathematik und Physik am Realgymnasium in Nürnberg; SS 1902 Hilfsassistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 1. Juni 1903 wiss. Assistent, 9. Juli 1905 Privatdozent für **Physik**, 16. Mai 1907 ao. Professor für **Theoretische und Angewandte Physik**, 1915–1916 Kriegsdienst, 26. Februar 1923 o. Professor, 1. Oktober 1939 Emeritierung auf eigenes Ansuchen

Mitgliedschaften: 1902 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 39, C4/3b Nr. 2406, C4/4 Nr. 94, C5/5 Nr. 11, E1/1 Nr. 1 fol. 64; Stadt-AE III.87.R.1 Reiger

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 536; Kürschner 5 (1935) Sp. 1091; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Ledertheil (1984) S. 52; Jaenicke, FS (1993) S. 662; DBA II 1054, 395–398

Reiger, Rudolf Johann Heinrich
1905–1939

geb.: 29. August 1877, Nördlingen (Ldkr. Donau-Ries, Bayerisch-Schwaben)

gest.: 28. September 1943, Nördlingen (Ldkr. Donau-Ries, Bayerisch-Schwaben)

Konf.: ev.

Eltern: Balthasar (von) Reiger, Rechtskundiger Bürgermeister, und Margarete Reiger, geb. Döderlein

Fam.: ledig

Schule: 1892–1896 Gymnasium bei St. Anna, Augsburg

Studium: WS 1896/97 Studium der Mathematik und Physik in München (U und TH), 26. April 1899 in Erlangen, WS 1900/01 bis SS 1901 Studium der Physik

Reinhard, Johann Paul
1743–1779

geb.: 17. Dezember 1722, Hildburghausen (Thüringen)

gest.: 10. Juni 1779, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Lorenz Reinhard, Gymnasialprofessor, und Maria Rosina Reinhard, geb. Reich

Fam.: ledig

Schule: Gymnasium, Hildburghausen; Gymnasium, Weimar

Studium: SS 1739 bis 1743 Studium der Theologie, Geschichte und Philosophie in Jena

Akad. Grade: 4. November 1743 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 21. März 1744 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1743 Privatdozent in Erlangen, 1745 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 16. August 1745 ao. Professor für **Philosophie und Philologie insbesondere Geschichte**, 18. Dezember 1752 o. Professor, 21. August 1755 bis 27. Oktober 1764 zugleich Oberbibliothekar (Direktor) der Universitätsbibliothek in Erlangen, WS 1759/60 zugleich o. Professor für **Beredsamkeit und Dichtkunst**, 1769 Entbindung von den Lehrfächern der Philosophie, Beredsamkeit und Dichtkunst, WS 1755/56, WS 1768/69 und SS 1772 Prorektor

Mitgliedschaften: 1748 Teutsche Gesellschaft, Göttingen; 1754 Ehrenmitglied Teutsche Gesellschaft, Jena; 1755 Ehrenmitglied Gesellschaft der freien Künste, Leipzig; 1759 Teutsche Gesellschaft, Erlangen; 1759 Ksl. Französische Akademie, Augsburg; 1764 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse; 1767 Markgräflisch-gelehrte Lateinische Gesellschaft, Karlsruhe; Lateinische Gesellschaft, Jena, Sekretär

Ehrungen: Hofrat; 1925 Reinhardstraße in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 3, C4/3a Nr. 2; StadtAE III.21.R.1 Reinhardt / Reinhard

Literatur: Exsequias viro ... Ioanni Paulo Reinhardo ... civibus academicis indicit prorektor Io. Christ. Daniel Schreiber ..., Erlangen 1779 (= TC, GR 1744, GC 1755, Nrf.: Stählin Verzeichnis I (1986) S. 115); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 164–179 (W); Engelhardt (1843) S. 42–44, 54, 58f., 160, 171f., 225, 227, 231, 253; Wegele, Franz Xaver von: Johann Paul Reinhard. In: ADB 28 (1889) S. 38f.; Ehemalige Erlanger Studenten 25/1930; Amtmann (1941) S. 27–31; Vogel / Endriß (1943) S. 46; Gastauer (1968) S. 46f.; Riesinger / Marquardt-Rabinger (1980) S. 183–185; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 139; Stadtmuseum, AK (1993) S. 245–247, 386, 388 (P); Wendehorst (1993) S. 40; Neuhaus, Helmut: Mit Gadendam fing alles an. Erlanger Geschichtswissenschaft von 1743 bis 1872. In: Neuhaus (2000) S. 9–44, hier S. 17–20 (P); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 581f.; DBA I 1017, 129–170; DBA II 1057, 30

Richter, Ernst Julius

1830–1837

geb.: 13. Mai 1803, Zwickau (Sachsen)

gest.: 28. Mai 1868, München

Konf.: ev.

Eltern: E. S. G. Richter und N. N. Richter

Fam.: verh., vier Kinder

Schule: Gymnasium, Zwickau

Studium: WS 1820/21 Studium in Leipzig

Akad. Grade: 2. November 1827 Dr. phil., Erlangen; 1830 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1825 Oberlehrer am von Liederskronschen Erziehungsinstitut in Erlangen; 17. September 1830 Privatdozent für **Klassische Philologie** in Erlangen, 29. März 1834 Titel und Rang eines ao. Professors, Mai 1837 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen; 6. August 1837 Studienlehrer an der Lateinschule in Hof; Gymnasialprofessor in Augsburg; 1. Dezember 1846 Erster Universitätssekretär in München

Mitgliedschaften: Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen, 1830–1831 Meister vom Stuhl

Ehrungen: 1868 Kgl. Rat

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 22, C4/3b Nr. 92.1, C4/4 Nr. 10; StadtAE III.31.R.1 Richter; UAM PA allg 697; BayHStA Minn 45202

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 255; Will (1907) S. 292; Kolde (1910) S. 536; Vogel / Endriß (1943) S. 50; BAA 462, 147; DBA I 1031, 428

Riemann, Hans Otto Hermann Carl

1947–1956

geb.: 16. April 1899, Chemnitz

gest.: 19. November 1992, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Otto Riemann, Fabrikbesitzer, und Helene Riemann, geb. Fröbel

Fam.: verh. seit 27. August 1934 mit Karolina Gastl

Schule: 1909–1917 Realprogymnasium Chemnitz; 1917–1919 Kriegsdienst; Kaufmännisches Volontariat bei einer Maschinenfabrik und einer Bank

Studium: 1922–1925 Studium der Musik (Komposition und Kontrapunkt) in München (Hochschule für Musik); 1929–1934 Studium der Archäologie, Kunstgeschichte und des Lateinischen in Köln, Berlin (U), Königsberg und Frankfurt/M.

Akad. Grade: 25. April 1934 Dr. phil., Frankfurt/M.; 28. Oktober 1943 Habilitation, Tübingen; 1. Februar 1947 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. März 1934 Hilfsassistent am Archäologischen Seminar in Frankfurt/M.; 1. September 1936 Ausgrabungsassistent in Olympia; 1. November 1936 Hilfsbibliothekar an der Zweigabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen; 1. November 1938 Privatgelehrter, 1940–1945 Kriegsdienst; 1. Oktober 1946 wiss. Hilfsarbeiter in Erlangen, 13. Mai 1947 Privatdozent für **Klassische Archäologie**, 13. Mai 1953 Amtsbezeichnung eines apl. Professors, 15. April 1955 Beurlaubung als Bibliothekar am Deutschen Archäologischen Institut in Rom, 28. Juni 1956 Ausscheiden in Erlangen; 1956 Wiss. Rat am Deutschen Archäologischen Institut in Rom, zugleich apl. Professor a. D., 1964 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1942 korr. M. Deutsches Archäologisches Institut, 1954 o. M.

Quellen: UAE C4/5 Nr. 147, F2/1 Nr. 3181

Literatur: Kürschner 16 (1992) S. 2981; Andrae, Bernard: Nrf. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung 100 (1993) S. 3; DBA II 1075, 88–89

Rimscha, Hans von
1950–1964

geb.: 9. März 1899, Riga (Lettland)

gest.: 1. April 1987, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: N. N., Arzt, und N. N.

Fam.: verh. mit Liselotte Anspach, fünf Kinder

Schule: 1914–1918 Reformrealgymnasium, Riga

Studium: 1918 Studium der Geschichte, Staatswissenschaften und Rechte in Dorpat, Göttingen, Breslau, Tübingen und Jena; 1922 Staatsexamen

Akad. Grade: 17. Mai 1924 Dr. phil., Jena; 1927 Habilitation, Riga (Herder-Institut)

Laufbahn: 30. September 1924 Vikariatslehrer an der Städtischen Mittelschule in Riga, 22. Januar 1926 Oberlehrer, 23. September 1927 Privatdozent für Osteuropäische Geschichte und Neueste Geschichte in Riga (Herder-Institut), 1929–1933 zugleich Redakteur der Rigaschen Rundschau, 1933 Privatgelehrter in Riga, 1939 „Umsiedlung“ nach Posen, Juni 1944 bis 1945 Forschungsbeauftragter in Posen; 1. Mai 1946 Lehrbeauftragter in Erlangen, SS 1948 bis SS 1954 zugleich Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH), 1. Mai 1947 Lehrbeauftragter für Osteuropäische Geschichte in Erlangen, 22. August 1950 Privatdozent für **Osteuropäische und Neueste Geschichte**, 25. Juni 1951 apl. Professor für **Osteuropäische Geschichte und Zeitgeschichte** in Erlangen, 1. April 1964 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1958 Literarischer Beirat des Pegnesischen Blumenordens, Nürnberg; Baltische Gesellschaft in Deutschland, Ehrenpräsident; Deutsch-Baltische Landsmannschaft; Europa-Union, Vorsitzender des Kreisverbandes Erlangen; Kuratorium der Erlanger Studiobühne; Erlanger Arbeitsgemeinschaft für Osteuropafragen, Vorsitzender

Ehrungen: 1984 Kulturpreis der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE E1/1 Nr. 1 fol. 164, F2/1 Nr. 2412; StadtAE III.39.R.1 von Rimscha

Literatur: „Univ.-Professor Dr. Hans von Rimscha 60 Jahre alt“. In: Erl. Tagblatt, 7.3.1959; „Prof. Dr. H. von Rimscha 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt 7./8.3.1964 (P); „Prof. von Rimscha 80“. In: Uni-Kurier N. F. 26/27 (1979) S. 84; Altrichter, Helmut: Prof. von Rimscha 85. In: Uni-Kurier N. F. 55/56 (1984) S. 76 (P); „Prof. von Rimscha †“. In: Uni-Kurier N. F. 72/73 (1987) S. 102 (P); Kürschner 16 (1992) S. 2989; Wendehorst (1993) S. 241f.; Altrichter, Helmut: Wissenschaft in politischem Auftrag? Die Einrichtung des Lehrstuhls für Osteuropäische Geschichte. In: Neuhaus (2000) S. 289–314, hier S. 306–310, 313f. (P); Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); DBA II 1078, 13

Rix, Helmut
1960–1966

geb.: 4. Juli 1926, Amberg (Opf.)

gest.: 3. Dezember 2004, Freiburg/Br.

Studium: WS 1945/46 bis WS 1949/50 Studium der Philosophie und Indogermanistik in Würzburg, Heidelberg und München (U); 1950 und 1951 Lehramtsprüfung

Akad. Grade: 30. Januar 1951 Dr. phil., Heidelberg; 10. September 1959 Habilitation für Vergleichende Sprachwissenschaft, Tübingen; 25. Juni 1960 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 16. April 1951 wiss. Assistent in Tübingen; 1. Oktober 1953 wiss. Assistent in Neuendettelsau (Augustana-Hochschule); 10. September 1959 Privatdozent in Tübingen; 9. September 1960 Privatdozent für **Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft** in Erlangen, 17. September 1965 apl. Professor, WS 1965/66 bis SS 1966 Beurlaubung als Lehrstuhlvertreter für Vergleichende Sprachwissenschaft in Tübingen; 12. Dezember 1966 o. Professor für Indogermanische Sprachwissenschaft in Regensburg; 9. August 1982 o. Professor für Sprachwissenschaften in Freiburg/Br., Emeritierung

Mitgliedschaften: 1964 Istituto Nazionale di Studi Etruschi ed Italici, Florenz;

1976 Société de Linguistique, Paris; 1992 Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Literatur: Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 500; Kürschner 20 (2005) S. 2841

Roemer, Adolph Karl
1893–1913

geb.: 21. September 1843, Dirmstein (Ldkr. Bad Dürkheim, Rheinland-Pfalz)

gest.: 27. April 1913, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: N. N., Lehrer, und N. N.

Fam.: verh. seit 20. August 1879 mit Marie Franziska (geb.) Roemer, zwei Kinder

Schule: Lateinschule, Grünstadt; bis 1864 Gymnasium, Speyer

Studium: Studium der Klassischen Philologie in München, SS 1866 in Heidelberg, WS 1867/68 wieder in München; 1868 Staatsexamen für das Lehramt

Laufbahn: 1. Januar 1869 Assistent an der Studienanstalt in Speyer; 13. Dezember 1870 Studienlehrer an der Lateinschule in Frankenthal / Pfalz; 15. April 1873 Studienlehrer am Ludwigs-Gymnasium in München, 16. September 1882 Gymnasialprofessor; 10. Oktober 1887 Rektor des humanistischen Gymnasiums in Kempten; 1. Oktober 1893 o. Professor für **Klassische Philologie und Gymnasialpädagogik** sowie Mitvorstand des Philologischen Seminars in Erlangen, 1. Oktober 1893 Zweiter Direktor des Philologischen Seminars

Mitgliedschaften: 1883 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1887 korr. M.

Ehrungen: 29. Juli 1892 Dr. phil. h. c., Erlangen; 1903 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1907 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1913 Geheimer Hofrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 37, C4/3b Nr. 645.21, E1/1 Nr. 1 fol. 25; StadtAE III.221.R.1 Roemer; BayHStA MK 17920

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 536; Wer ist's 6 (1912) S. 1317; Bachmann, W.: Adolf Roemer †. In: Die Heimat. Wochenbeilage der Nürnberger Zeitung, 22.5.1913; Wecklein, Nikolaus: Adolf Römer. In: Biographisches Jahrbuch für die Altertumswissenschaft 36 (1914) S. 90–98; Stählin Seminar (1928) S. 27f. (P); Vogel / Endriß (1943) S. 53; Pöhlmann, FS (1993) S. 523; Wendehorst (1993) S. 116; DBA II 1086, 198–211; DBA III 756, 198

Roesler, Hermann (Arminius) Carl Friedrich
1861

geb.: 18. Dezember 1834, Lauf an der Pegnitz (Ldkr. Nürnberger Land, Mfr.)

gest.: 2. Dezember 1894, Schloss Compil in Bozen (Italien)

Konf.: ev.-luth.; 1878 kath.

Eltern: Christoph Carl Roesler, Landgerichtsadvokat, und Sophia Roesler, geb. Naegelsbach (Schwester von Friedrich Carl (von) Naegelsbach, o. Professor für klassische Philologie in Erlangen)

Fam.: verh. seit 1862 mit Maria von Schwarz; verw.; wiederverh. seit 1871 mit Agnes Martha von Turnour, Kinder

Schule: Volksschule, Lauf; bis 1852 Studienanstalt (Gymnasium) Nürnberg

Studium: 25. Oktober 1852 Studium der Rechte in Erlangen, SS 1854 in München, 1. November 1854 bis SS 1856 wieder in Erlangen; 20. Oktober 1856 und 1858 Juristische Staatsprüfung

Akad. Grade: 12. Mai 1860 Dr. jur. utr., Erlangen; 23. August 1860 Dr. jur. utr., Tübingen; 19. Januar 1861 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1856 Rechtspraktikant beim Landgericht in Nürnberg und in Hersbruck; 1859 Tätigkeit im Sekretariat der Landtagsabgeordneten in München; 27. März 1861 Privatdozent für **Nationalökonomie** in Erlangen; 20. August 1861 o. Profes-

sor für Staatswissenschaften in Rostock; 5. Oktober 1878 Juristischer Berater für das Öffentliche Recht im Dienst des Auswärtigen Amtes in Tokio; 1. April 1893 Diensten- und Rückkehr nach Europa

Mitgliedschaften: SS 1855 Burschenschaft Germania, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 31, C2/3 Nr. 414, C4/4 Nr. 40

Literatur: Suzuki, Yasuzo / Siemes, Johannes: Hermann Roesler und die japanische Verfassung. In: Monumenta Nipponica 4 (1941) S. 53–87; Rauscher, Anton: Die soziale Rechtsidee und die Überwindung des wirtschaftsliberalen Denkens. Hermann Roesler und sein Beitrag zum Verständnis von Wirtschaft und Gesellschaft (= Abhandlungen zur Sozialethik 2), München / Paderborn / Wien 1969; Siemes, Johannes: Die Gründung des modernen japanischen Staates und das deutsche Staatsrecht. Der Beitrag Hermann Roeslers (= Schriften zur Verfassungsgeschichte 23), Berlin 1975; Winterstein, FS (1993) S. 459

Rösling, Christian Lebrecht
1801–1809

geb.: 2. Juli 1774, Schalkau (Ldkr. Sonneberg, Thüringen)

gest.: 26. August 1836, Ulm

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Jodocus Rösling, Stadtschulrektor und Prediger, und N. N.

Fam.: verh. seit 1801 mit Martha Barbara Schlegel, Kinder

Schule: Privatunterricht; 1784 Stadtschule, Meiningen; 1792 Gymnasium Casimirianum, Coburg

Studium: um 1793 Studium der Theologie, Philosophie, Maschinenlehre und Mathematik in Jena, 23. Mai 1797 Studium der Theologie (sowie der Philosophie und Mathematik) in Erlangen

Akad. Grade: 26. Oktober 1801 Mag. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 26. Oktober 1801 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 1. April

1804 Lehrstuhlvertreter für Mathematik, 28. August 1805 ao. Professor für **Philosophie (mathematische, mechanische und chemisch-technische Wissenschaften)**, 1808 Stellenangebot des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen bei der Saline in Friedrichshall abgelehnt; 12. April 1809 Studienprofessor für Physiographie und Mathematik am Gymnasium in Ulm

Mitgliedschaften: 1808 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, Mitbegründer

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 13; StadtAE III.68.R.1 Rösling

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 244–247, 316 (W); Engelhardt (1843) S. 77, 80, 89, 255; Vogel / Endriß (1943) S. 62; DBA I 1049, 61–70; DBA II 1087, 436–437

Rößler, Hellmuth Georg Hans Dieter
1950–1955

geb.: 26. Januar 1910, Dresden

gest.: 21. August 1968, Maria Rain (Kärnten, Österreich)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. scient. nat. Arthur Paul Rößler, Zahnarzt, und Emilie Margarethe Rößler, geb. Dorschky

Fam.: verh. seit 30. November 1946 mit Elisabeth Barchewitz

Schule: 1919–1928 Vitzthum-Gymnasium, Dresden

Studium: 2. Mai 1928 bis WS 1929/30 Studium der Rechte und Staatswissenschaften in Erlangen, dann Studium der Rechte, Staatswissenschaften und Geschichte in Wien (U) und Leipzig (U); 1931 Juristische Staatsprüfung, Leipzig; 1935 Assessoren-Prüfung, Dresden

Akad. Grade: 22. Dezember 1933 Dr. jur., Leipzig (U); Februar 1941 Habilitation für Neuere Geschichte, Wien (U)

Laufbahn: 1. Februar 1932 Referendar am Oberlandesgericht in Dresden; 1935

wiss. Assistent an der Juristischen Fakultät in Leipzig; 1. April 1937 bis 31. Dezember 1940 Forschungsbeauftragter des „Reichsinstituts für Geschichte des Neuen Deutschlands“ in Berlin; 1941–1944 Kriegsdienst, 1942 Dozent für Neuere Geschichte in Wien (U); 1. November 1943 ao. Professor für Neuere Geschichte in Innsbruck, 30. Juni 1945 Entlassung; 1. April 1948 Lehrbeauftragter in Erlangen, 16. September 1950 Privatdozent, apl. Professor (ao. Professor z. Vv.) für **Neuere und Neueste Geschichte**; 25. April 1955 ao. Professor und pers. o. Professor für Neuere Geschichte in Darmstadt (TH)

Mitgliedschaften: 1929 Corps Baruthia, Erlangen; 1954 Gesellschaft für Fränkische Geschichte; 1957 Hessische Historische Kommission; 1957 Historische Kommission für Nassau; 1965 Ranke-Gesellschaft, Geschäftsführender Vorsitzender; Wiss. Beirat des Instituts zur Erforschung historischer Führungsschichten, Bensheim, Vorsitzender

Quellen: UAE C4/1 Nr. 4470, C4/5 Nr. 20, F2/1 Nr. 1354; StadtAE III.69.R.1 Rößler

Literatur: Fischer, Franz: Nrf. In: Historische Zeitschrift 209 (1969) S. 254–256; Euler, Friedrich W.: Hellmuth Rößler. 1910–1968. In: Archiv für Sippenkunde und alle verwandten Gebiete 35 (1969) S. 73–77 (P); Kürschner 11 (1970) S. 2453f.; Weber (1987) S. 483; Klee (2003) S. 503

Rosenhauer, Erich
1925–1941

geb.: 6. November 1894, Aichig (heute zu Kulmbach, Ofr.)

gest.: 11. April 1951, Gößweinstein (Ldkr. Forchheim, Ofr.)

Konf.: ev.

Eltern: Ludwig Rosenhauer, Volksschullehrer, und Berta Rosenhauer, geb. Goller

Fam.: verh. seit 1932 mit Erika Werkmeister

Schule: Realschule, Kulmbach; bis 1915 Oberrealschule, Bayreuth

Studium: SS 1915 Studium in Erlangen, 1915–1917 Kriegsdienst, SS 1918 bis 1920 Studium der Chemie in Erlangen; 1919 Verbandsexamen

Akad. Grade: 16. Dezember 1920 Dr. phil., Erlangen; 4. März 1925 (Pv.) Habilitation für Organische Chemie, Erlangen

Laufbahn: 16. Dezember 1920 Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 2. Mai 1925 Privatdozent für **Organische Chemie**, 7. März 1932 Amtsbezeichnung eines ao. Professors, 15. Juni 1932 bis 15. Juni 1934 Beurlaubung für Tätigkeit in der Industrie bei Henkel & Co. in Düsseldorf, 22. September 1939 apl. Professor, 18. Dezember 1941 Versetzung in den Ruhestand auf eigenes Ansuchen

Mitgliedschaften: 1924 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE C4/3b Nr. 4122, C5/5 Nr. 17, F2/1 Nr. 2409; StadtAE III.34.R.1 Rosenhauer / Rosenbauer

Literatur: Kürschner 6/2 (1940/41) Sp. 505f.; Vogel / Endriß (1943) S. 69; DBA II 1096, 187–188

Rosenhauer, Wilhelm Gottlieb
1852–1881

geb.: 11. September 1813, Wunsiedel (Ofr.)

gest.: 13. Juni 1881, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christian Wilhelm Rosenhauer, Landarzt und Geburtshelfer, und N. N.

Fam.: verh. seit 1844 mit Karoline Sybille Heinritz; wiederverh. seit 1846 mit Johanna Mühlberger, vier Kinder

Schule: Gymnasium, Hof; Studienanstalt (Gymnasium), Erlangen

Studium: 23. Oktober 1833 Studium der Medizin in Erlangen

Akad. Grade: 3. Februar 1838 Dr. med., Erlangen; 24. März 1852 Habilitation für Zoologie, Erlangen

Laufbahn: praktischer Arzt; 27. Juni 1843 Konservator und Unteraufseher am Naturalienkabinett in Erlangen, 2. Mai 1852 Privatdozent für **Zoologie**, 15. Februar 1858 ao. Professor, 1868 interimistischer Vorstand der Zoologischen Sammlung

Mitgliedschaften: 1844 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 29. Oktober 1851 Dr. phil. h. c., Erlangen; 1857 Große Goldene Medaille der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; 1873 Ksl. Russischer Stanislaus-Orden II. Klasse

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 84, C3/3 Nr. 1837/38–6, C4/1 Nr. 555, C4/3b Nr. 510; StadtAE III.34.R.1 Rosenhauer / Rosenbauer

Literatur: Zezschwitz, Karl von: Rede am Grabe des Dr. med. et philos. Wilhelm Gottlieb Rosenhauer, Erlangen 1881; Will (1885) S. 23, 39f. (W); Kolde (1910) S. 426, 435, 536; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Geus (1969) S. 47 (P)

Roßmann, Andreas Elias

siehe Teil 1 (Juristische Fakultät)

Rothe, Heinrich August
1804–1823

geb.: 3. September 1773, Dresden

gest.: 24. Oktober 1841, Erlangen

Eltern: Heinrich Traugott Rothe, Kurfürstlich Geheimer Finanzsekretär, und Johanna Rahel Rothe, geb. Gebler

Fam.: verh. seit 1806 mit N. N. Oertel

Schule: Realschule, Dresden; 1785 Kreuzschule, Dresden

Studium: SS 1789 bis 1792 Studium der Philosophie, Geschichte, Naturgeschichte, Jurisprudenz und Mathematik in Leipzig

Akad. Grade: 23. Februar 1792 Mag. phil., Leipzig; 1793 Venia legendi, Leipzig; 1. Dezember 1804 Nostrifikation, Erlangen

Laufbahn: 1793 Privatdozent in Leipzig, 6. Mai 1796 ao. Professor für Philosophie

und besonders der mathematischen Wissenschaft; 22. Oktober 1804 o. Professor für **Mathematik** und Direktor des Mathematischen Kabinetts in Erlangen, 12. März 1814 Aufnahme in die Fakultät, 2. Oktober 1823 Quieszierung

Mitgliedschaften: 1800 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Musikalische Gesellschaft, Erlangen, 1813 Leiter; 1818 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 82; UAL PA 872; BayHStA Minn 23497; LAELKB Kirchenbucharchiv / Kirchenbuch Erlangen-Neustadt

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 331–336, 346 (W); Engelhardt (1843) S. 76, 79f., 82, 89, 92, 94f., 101, 146, 148, 253; Cantor, Moritz: Heinrich August Rothe. In: ADB 29 (1889) S. 349f.; Kolde (1910) S. 54, 68, 73, 136, 222, 537; Vogel / Endriß (1943) S. 62; Gastauer (1968) S. 160f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 142f.; Jacobs, FS (1993) S. 684; DBA I 1059, 292–302; DBA II 1100, 408–409; DBA III 766, 153

Rubin, Berthold Friedrich Wilhelm Rudolf 1955–1957

geb.: 10. Juli 1911, Mannheim

gest.: 7. Oktober 1990, Berlin-Charlottenburg

Konf.: ev.

Eltern: Wilhelm Rubin, Kaufmann, und Anna Rubin, geb. Zanger, Konzertsängerin

Fam.: verh. seit 1977 mit Jutta Crews, geb. Hildebrand

Schule: Volksschule, Königswusterhausen; Reformrealgymnasium, Königswusterhausen; 1926–1932 Reformrealgymnasium, Berlin-Zehlendorf

Studium: SS 1932 Studium in Graz, WS 1932/33 bis SS 1938 in Berlin (U)

Akad. Grade: 15. Dezember 1938 (Rig.) / 1. März 1940 Dr. phil., Berlin (U); 21. November 1941 Habilitation für Byzantinistik, Berlin (U)

Laufbahn: 5. Juni 1942 Dozent für Byzantinische Geschichte in Berlin (U); 19. November 1942 Lehrstuhlvertreter in Prag (Deutsche U); 20. April 1943 ao. Professor für Balkankunde und Direktor des Instituts für Balkankunde in Wien (U), 1941–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 9. September 1945 Entlassung; 15. März 1952 wiss. Assistent in München (Osteuropa-Institut), 1. November 1953 zugleich Lehrbeauftragter für Byzantinistik in Erlangen, 31. August 1955 Privatdozent mit Amtsbezeichnung eines apl. Professors (ao. Professor z. Wv.) für **Byzantinistik**; 28. Januar 1957 wiss. Rat für Byzantinistik in Köln, 14. Juni 1960 ao. Professor (k. w.), 30. Dezember 1967 o. Professor und Leiter des Instituts für Altertumskunde Abteilung Byzantinistik, 29. April 1971 Suspendierung, 1. Oktober 1979 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1960 Athos-Kreis; Mitteldeutscher Kulturrat

Quellen: UAE C4/5 Nr. 19, F2/1 Nr. 1432; UAK Zug. 197 / 836, Zug. 408 / 2415

Literatur: Asen (1955) S. 164; Kürschner 15 (1987) S. 3834f.; DBA II 1103, 314

Rudolph, Johann Christoph
siehe Teil 1 (Juristische Fakultät)

Rückert, Friedrich Johann Michael (Pseudonym: Reimar (Raimar / Reimer), Freimund)

1826–1841

geb.: 16. Mai 1788, Schweinfurt (Ufr.)

gest.: 31. Januar 1866, Neuses (heute zu Coburg, Ofr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Adam Rückert, Hofadvokat, und Maria Barbara Rückert, geb. Schoppach

Fam.: verh. seit 26. Dezember 1821 mit Luise Wiethaus-Fischer, zehn Kinder

Schule: Dorfschule, Oberlauringen; 1802–1805 Gymnasium Gustavianum, Schweinfurt

Studium: WS 1805/06 Studium der Rechte und Philosophie in Würzburg, SS 1908 in Heidelberg, dann wieder in Würzburg, WS 1810/11 in Jena

Akad. Grade: 20. Februar 1811 Dr. phil., Jena; 30. März 1811 Venia legendi, Jena

Laufbahn: SS 1811 bis WS 1811/12 Privatdozent für Althilologie in Jena; 1812–1813 Gymnasiallehrer in Hanau; Dezember 1815 bis Januar 1817 Redakteur des Cotta'schen Morgenblattes für gebildete Stände in Stuttgart; 18. März 1821 bis 1825 Redakteur des Frauentaschenbuches von de la Motte Fouqué; Redakteur der Allgemeinen Literatur-Zeitung in Halle; 3. Oktober 1826 o. Professor für **Orientalische Sprachen** in Erlangen, Rufe nach Zürich (1832) und Halle-Wittenberg (1834) abgelehnt, Mai 1840 bis Juni 1840 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen; 17. April 1841 o. Professor für Orientalische Sprachen in Berlin, 17. März 1848 Übersiedlung nach Neuses bei Coburg, 1. Juli 1849 Pensionierung auf eigenes Ansuchen

Mitgliedschaften: 1832 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1859 ausw. M.; 1859 Ehrenmitglied Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; 1863 Ehrenmitglied Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt/M.

Ehrungen: 1838 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; 1841 Preußischer Geheimer Regierungsrat; 1842 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste; 1853 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1864 Büste im Goethehaus, Frankfurt/M.; 1865 Ehrenbürger der Stadt Schweinfurt; 1865 Kommandeurkreuz des Ordens Unserer Lieben Frau von Guadalupe; 1884 Rückertstraße in Erlangen; 1885 Gedenktafel am Haus

Südliche Stadtmauerstraße 28 in Erlangen; 1886 Rückertstraße in Nürnberg; 1904 Rückertbrunnen im Erlanger Schlossgarten; 1954 Friedrich-Rückert-Schule in Erlangen; 1963 Rückert-Gesellschaft Schweinfurt; 1997 Rückert-Gedenkstätte in Neuses; Rückertdenkmal in Schweinfurt

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 19; StadtAE III.43.R.1 Rückert; BayHStA MInn 23498; Nachlass: Stadtarchiv Schweinfurt und Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101f., 254; Reuter, Friedrich: Friedrich Rückert und die Familie Kopp. In: Preußische Jahrbücher 60 (1887) S. 402–406; Reuter, Friedrich: Friedrich Rückert in Erlangen und Joseph Kopp. Nach Familienpapieren zusammengestellt zum hundertjährigen Geburtstag des Dichters, Hamburg 1888; Boxberger, Robert: Friedrich Rückert. In: ADB 29 (1889) S. 445–453; Kolde (1910) S. 314–317, 365, 537; Lenz II/2 (1918) S. 16f., 73, 89, 144, 197, 293, 314; Göhring, Ludwig: Die irreführende Gedächtnistafel für Dr. Rückert. In: Erlanger Heimatblätter 15 (1932) Nr. 51, S. 201f.; Wiese, Benno von: Friedrich Rückert. Rede gehalten ... zur Erinnerung an seinen 150. Geburtstag (= Erlanger Universitätsreden I/23), Erlangen 1938; Göhring, Ludwig: Rückert in Erlangen. In: Erlanger Heimatblätter 21 (1938) Nr. 5, S. 17–20; Stollreither, Eugen: Rückert und Erlangen. In: Das Bayerland (1938) H. 9, S. 269–278; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Wehr, Hans: Friedrich Rückert als Orientalist in Erlangen. In: Zweihundert Jahre Universität Erlangen (= Deutschlands Erneuerung 27 (1943) H. 7/9), S. 234–239; Schröder, Rudolf Alexander: Friedrich Rückert (1788–1866). In: Hermann Heimpel u. a. (Hg.): Die großen Deutschen. Deutsche Biographie, Bd. 5, Berlin 1957, S. 258–265; Prang, Helmut: Rückerts Erlanger Jahre. In: Die Mainleite (1962) H. 3, S. 25–29; Prang, Helmut: Friedrich Rückert als Dichter und Gelehrter (= Erlanger Universitätsreden II/9), Erlangen 1963; Prang, Helmut: Friedrich Rückert. Geist und Form der Sprache, Schweinfurt 1963 (P); Bischoff, Johannes: Friedrich Rückert als Mieter der Stadt Erlangen und seine Nachbarschaft am Stadtrand 1830–1837. In: EB 10 (1963) S. 57–94 (P); Prang, Helmut: Friedrich Rückerts Wanderungen durch

Franken und Bayern. In: JffL 24 (1964) S. 329–344; Prang, Helmut: Friedrich Rückert. In: Fränkische Lebensbilder 1 (1967) S. 337–357 (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140, Tafelteil Nr. 132 (P); Bobzin, Hartmut (Hg.): Friedrich Rückert an der Universität Erlangen 1826–1841. Ausstellungskatalog, Erlangen 1988; Kulturamt der Stadt Erlangen (Hg.): Rückert-Jahr 1988 Erlangen. Dokumentation, [Erlangen 1988]; Fischer, Wolfdietrich / Gömmel, Rainer (Hg.): Friedrich Rückert. Dichter und Sprachgelehrter in Erlangen (= Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 29), Neustadt / Aisch 1990; Reiser (1990) S. 233–235 (P); Kosch Literaturlexikon 13 (1991) Sp. 475–480; Killy Literaturlexikon 10 (1991) S. 59–61; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 479–485 (P); Wendehorst (1993) S. 85–87, 124 (P); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 600; Kreutner, Rudolf: Friedrich Rückert. In: NDB 22 (2005) S. 208–210; JBA I 559, 18; JBA II 469, 342; DBA I 1064, 154–167; DBA II 1105, 364–369; DBA III 768, 390–398 u. 768, 406–421

Rühl, Eduard Albert

1954–1957

geb.: 6. April 1892, Ingolstadt

gest.: 4. März 1957, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Eduard Rühl, Justizoberinspektor, und Walburga Rühl, geb. Stempfle

Fam.: ledig

Schule: 1900–1903 Volksschule, Gräfenberg; 1903–1912 hum. Gymnasium, Hof

Studium: 25. Oktober 1912 bis WS 1923/24 Studium der Theologie und Philosophie (sowie der Germanistik, Geschichte, Französischen Philologie und Geographie) in Erlangen, 1914–1920 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1922 und 1923 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 9. Februar 1923 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 1922 Studienreferendar am Humanistischen Gymnasium in Erlangen; 1923 Studienassessor an der Realschule in

Erlangen; 11. Oktober 1925 Aushilfslehrer an der Kreisrealschule I in Nürnberg; 1. Juni 1926 Lehrer an der Oberrealschule in Fürth (Mfr.), 1. Juli 1928 Studienrat, 18. Februar 1935 zugleich Lehrbeauftragter für Fränkisches Brauchtum und Fränkische Volkskunst in Erlangen, 2. November 1939 Studienprofessor, 1939–1940 Kriegsdienst, April 1945 Entlassung aus dem Schuldienst und bis Mai 1946 Internierung; 1. September 1948 Studienrat an der Wölkern-Oberrealschule in Nürnberg, 31. Juli 1952 Ruhestandsversetzung aus gesundheitlichen Gründen, WS 1951/52 zugleich Lehrbeauftragter in Erlangen, 20. September 1954 Honorarprofessor für **Deutsche Volkskunde**

Mitgliedschaften: 1919 Heimat- und Geschichtsverein, Erlangen, Mitbegründer, 1923–1926 Zweiter Vorsitzender, 1926–1945 und 1948–1957 Erster Vorsitzender, 1952 Ehrenmitglied; Platen-Gesellschaft, Erlangen, 1925 Mitbegründer, 1932 Vorsitzender; 1933 Gesellschaft für Fränkische Geschichte; 1935–1945 Ratsherr und Kreisheimatpfleger für die Stadt und den Landkreis Fürth; 1952 Ehrenmitglied Kunstverein, Erlangen; 1956 Literarischer Beirat des Pegnesischen Blumenordens, Nürnberg; Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Vertrauensmann für den Landkreis Erlangen, 1956 Vertrauensmann für die Universität Erlangen; Bayerischer Landesverein für Heimatpflege, Beirat; Verein Alt Fürth, Mitbegründer

Ehrungen: 1956 Ehrenbürger der Gemeinde Effeltrich (Ofr.); 1957 Rühl-Gedenkstein des Heimat- und Geschichtsvereins Erlangen am Platen-Häuschen Burgbergstraße 92a in Erlangen; 1962 Rühlstraße in Erlangen; 1967 Initiierung der Professor-Eduard-Rühl-Medaille durch den Kunstverein Erlangen

Quellen: UAE C4/3b Nr. 4226, C4/5 Nr. 117, F2/1 Nr. 2403; StadtAE III.42.R.1 Rühl; Nachlass: StadtAE

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 60; Kürschner 8 (1954) Sp. 1968; Deuerlein, Ernst G.: Eduard Rühl zum Gedächtnis. In: Erlanger Heimatblätter 40 (1957) Nr. 3, S. 1–2; Eduard Rühl zum Gedächtnis = EB 4 (1957) H. 3/4 (W, P); Ritz, Josef M.: Eduard Rühl. In: Schöner Heimat. Erbe und Gegenwart. Zeitschrift des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege 46 (1957) S. 300f. (P); Nrf. In: Altnürnbergger Landschaft 6 (1957) H. 1, S. 34f.; Deuerlein, Ernst G.: Rühl, Eduard. In: Lebensläufe aus Franken 6 (1960) S. 470–479; Schwammberger, Adolf: Fürth von A bis Z, Fürth 1967, S. 305f.; Menhofer, Herbert: Erinnerungen an Prof. Dr. Eduard Rühl. In: EB 35 (1987) S. 7–10 (P); Bischoff, Johannes E.: Dr. Eduard Rühl, 1892–1957, zum Gedächtnis. In: EB 35 (1987) S. 11; Alzheimer (1991) S. 227–230 (W); Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 601; DBA II 1107, 8–20; DBA III 771, 137–141

Rump, Walther Otto 1927–1953

geb.: 23. März 1878, Dortmund

gest.: 18. Juli 1965, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Wilhelm Rump, Apotheker, und Marie Rump, geb. Weidtmann

Fam.: verh. seit 16. Januar 1919 mit Eugenie Dahmen

Schule: bis 1896 Realgymnasium, Witten / Ruhr

Studium: 1897–1904 Studium der Physik, Chemie, Mineralogie, Mathematik und Medizin in Göttingen und Würzburg; WS 1913/14 Studium der Naturwissenschaften, 8. Mai 1914 bis SS 1920 in Erlangen, 1914–1918 Kriegsdienst

Akad. Grade: 27. Februar 1922 Dr. phil., Erlangen; 2. April 1927 Habilitation für Medizinische Physik, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1920 Assistent für physikalische Arbeiten im Forschungslaboratorium des Röntgeninstituts der Universitäts-Frauenklinik in Erlangen, 30. Juni 1927 Privatdozent für **Medizinische Physik**, 3. Januar 1934 Titel und Rang ei-

nes apl. Professors, 3. November 1939 apl. Professor, 1. Januar 1936 bis 1950 zugleich wiss. Mitarbeiter bei der Siemens-Reiniger-AG, 1. April 1953 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1920 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1937 korr. M. der Österreichischen Gesellschaft für Röntgenforschung und Strahlenkunde; 1954 korr. M. der Deutschen Röntgengesellschaft

Porträt: SMA

Quellen: UAE C4/3b Nr. 4028, C5/5 Nr. 13, F2/1 Nr. 2410; StadtAE III.165.R.1 Rump / Rumpp; SMA Personalunterlagen Walther Rump

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 68; Kürschner 7 (1950) Sp. 1722; „Professor Dr. Rump 75 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 23.3.1953; „Prof. Dr. Walther Rump 80 Jahre alt“. In: Erl. Nachrichten, 24.3.1958; „Prof. Dr. Rump zum 85. Geburtstag“. In: Erl. Tagblatt, 23./24.3.1963 (P); „Physiker für die Medizin“. In: Erl. Tagblatt, 21.7.1965 (P); DBA II 1109, 359–360

Rumpel, Hubert 1959–1987

geb.: 26. März 1922, Fürth (Mfr.)

Studium: 1941–1945 Studium der Geschichte, Philosophie, Germanistik, Geographie, Kunstgeschichte und des Staats- und Kirchenrechts in Wien (U)

Akad. Grade: 1946 Dr. phil., Erlangen; 1959 Habilitation für Mittelalterliche, Neuere und Neueste Geschichte, Erlangen

Laufbahn: 1946 wiss. Assistent am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte in Erlangen, 1. Mai 1959 Privatdozent für **Mittlere und Neuere Geschichte**, SS 1964 bis SS 1965 Beurlaubung als Lehrstuhlvertreter für Geschichte in München (U), 1. Oktober 1967 apl. Professor, 1978 ao. Professor, 1. April 1987 Ruhestandsversetzung

Literatur: Professoren an der FAU (1995) S. 131 (W, P); Kürschner 21 (2007) S. 3044

Sachs, Carl Ludwig

1922–1923

geb.: 23. Januar 1890, Nürnberg*gest.*: 13. Oktober 1958, Würzburg*Konf.*: ev.-luth.*Eltern*: Wilhelm Sachs, Hauptlehrer, und Karoline Sachs, geb. Handschuch*Schule*: bis 1909 Neues Gymnasium, Nürnberg*Studium*: 1. November 1909 Studium der Philologie, Staatswissenschaften und der Rechte in Erlangen, 1910/11 in München (U), 10. November 1911 Studium der Rechte und Staatswissenschaften in Erlangen, SS 1913 in Kiel, 14. November 1913 bis SS 1914 Studium der Rechte in Erlangen; Januar 1912 Dipl.-Versicherungssachverständiger*Akad. Grade*: 15. September 1915 Dr. phil., Erlangen; 12. Mai 1921 Habilitation für Volkswirtschaftslehre, Wirtschafts-geschichte und Privatversicherungswesen, Erlangen*Laufbahn*: 1. Januar 1915 bis 31. Juli 1916 und 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1920 Mitarbeiter der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, 1916–1918 Kriegsdienst; 9. Februar 1922 Privatdozent für **Staatswissenschaften** in Erlangen, Oktober 1921 bis 28. Februar 1923 zugleich nebenamtlicher Dozent in Nürnberg (HH/HWS); 1. März 1923 ao. Professor für Volkswirtschaftslehre in Weihenstephan (Hochschule für Landwirtschaft und Brauerei); 21. Juli 1930 ao. Professor mit Titel und Rang eines o. Professors für Volkswirtschaftslehre und Agrarpolitik in München (TH), 6. November 1933 Beurlaubung aus politischen Gründen, 1. April 1934 Ruhestandsversetzung aus politischen Gründen*Quellen*: UAE A2/1 Nr. S 72, C4/3b Nr. 3707, C4/4 Nr. 111; StadtAE III.124.S.1 Sachs; HATUM PA Prof. Sachs, Carl; BayHStA MK 43287*Literatur*: Kürschner 5 (1935) Sp. 1159; Vogel / Endriß (1943) S. 57; DBA II 1115, 49**Saran, Franz Ludwig**

1913–1931

geb.: 27. Oktober 1866, Altranstädt (heute zu Markranstädt, Ldkr. Leipzig, Sachsen)*gest.*: 21. April 1931, Erlangen*Konf.*: ev.-luth.*Eltern*: Gustav Saran, Superintendent, und Lyda Saran, geb. Herrfurth*Fam.*: verh. seit 1900 mit Martha Stattemann, zwei Kinder*Schule*: bis 1885 Pädagogium der Frankeschen Stiftungen, Halle*Studium*: 1885–1889 Studium der Klassischen Philologie, Deutschen Philologie und Romanischen Philologie in Halle-Wittenberg, Leipzig, Freiburg/Br. und Berlin (U); 1890 Staatsexamen (Deutsch, Latein und Griechisch), Halle-Wittenberg*Akad. Grade*: 31. Juli 1889 Dr. phil., Halle-Wittenberg; 24. April 1896 Habilitation für Deutsche Philologie, Halle-Wittenberg*Laufbahn*: 1892–1894 Seminarjahr und Probejahr am Seminarium praeceptorum der Franckeschen Stiftungen in Halle; 24. April 1896 Privatdozent für Deutsche Sprache und Literatur in Halle-Wittenberg, 1. Oktober 1905 ao. Professor für Deutsche Philologie und Mitvorstand des Seminars für Deutsche Philologie; 1. Oktober 1913 o. Professor für **Deutsche Philologie** und Direktor des Deutschen Seminars in Erlangen, 1914–1918 Kriegsdienst*Mitgliedschaften*: 1917 Physikalisch-medicinische Sozietät, Erlangen; Gesellschaft für Deutsche Philologie, Berlin; Goethe-Gesellschaft, Weimar; Ehrenmitglied Kulturhistorisches Institut, Leningrad; Literarischer Verein, Stuttgart*Ehrungen*: 1927 Geheimer Regierungsrat; 1962 Saranstraße in Erlangen*Porträt*: UAE (Porträtsammlung)*Quellen*: UAE A2/1 Nr. S 67, E1/1 Nr. 1 fol. 94; StadtAE III.20.S.1 Saran; Nachlass: UBE

Literatur: Wer ist's 9 (1928) S. 1323; Reichshandbuch 2 (1931) S. 1599 (P); Kürschner 4 (1931) Sp. 2489; Riemann, Albert: Nrf. In: Universitätsbund, JB (1931) S. 10–14 (P); „Geheimrat Professor Dr. Saran †“. In: Erl. Tagblatt, 22.4.1931; Hagemann, Fritz: Ad memoriam Franz Saran. In: Erl. Tagblatt, 29.4.1931; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Liermann (1977) S. 38, 63f., 71; Alzheimer (1991) S. 233; Wendehorst (1993) S. 161; Wyss, FS (1993) S. 606–610; Germanistenlexikon (2003) S. 1566f. (W); Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 1121, 263; DBA III 780, 244–245

Schaden, August Emil von 1839–1852

geb.: 25. September 1814, München

gest.: 13. Juli 1852, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Joseph Udalrich Johann Nepomuk von Schaden, Oberappellationsgerichtsrat, und Friederike von Schaden, geb. Zehler, verw. Appenburg

Fam.: verh. seit 9. April 1839 mit Karoline Auguste Christiane Thiersch, zwei Kinder

Schule: bis 1822 Privatunterricht, Nürnberg; 1822–1834 Studienanstalt (Gymnasium), Nürnberg

Studium: WS 1834/35 Studium der Philosophie und Rechte in München, WS 1835/36 in Berlin, SS 1836 wieder in München

Akad. Grade: 8. März 1838 Dr. phil., München; 20. Oktober 1838 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 29. Januar 1839 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 27. April 1846 ao. Professor, 19. Mai 1849 o. Professor

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 23, C4/1 Nr. 345; Stadt-AE III.16.Sch.1 von Schaden

Literatur: Thomasius, Gottfried: Rede am Grabe des Herrn Emil August von Schaden ..., Erlangen 1852 (= LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 124); Döderlein, Ludwig: Worte am Grabe von E. A. von

Schaden gesprochen am 15. Julius 1852. In: Ders.: Öffentliche Reden mit einem Anhang pädagogischer und philologischer Beiträge, Frankfurt/M. / Erlangen 1860, S. 223–230 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 124); Thiersch, Heinrich W. J. (Hg.): Erinnerungen an Emil August von Schaden, Frankfurt/M. / Erlangen 1853 (P); Kolde (1910) S. 362–364; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: Emil August von Schadens religiös-philosophische Entwicklung im Spiegel neuer Quellen. In: JffL 24 (1964) S. 119–144; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 438; DBA I 1085, 272–286; DBA II 1126, 277

Schanz, Georg (von) 1880–1882

geb.: 12. März 1853, Großbardorf (Ldkr. Rhön-Grabfeld, Ufr.)

gest.: 19. Dezember 1931, Würzburg

Konf.: kath.

Eltern: Melchior Schanz, Volksschullehrer, und Margarethe Schanz, geb. Eußner
Fam.: ledig

Schule: 1864–1872 Studienanstalt (Lateinschule und Gymnasium), Würzburg

Studium: Herbst 1872 bis Herbst 1874 Studium der Naturwissenschaften, dann der Nationalökonomie und Staats- und Rechtswissenschaften in München (U und TH), WS 1874/75 in Würzburg, SS 1875 in Straßburg, bis Herbst 1877 wieder in München (U und TH)

Akad. Grade: 21. Juni 1876 Dr. oec. publ., München (U); 10. März 1879 Habilitation für Staats- und Gewerbswissenschaften, Marburg

Laufbahn: Herbst 1876 wiss. Mitarbeiter im Bayerischen Statistischen Bureau in München; 12. März 1879 Privatdozent für Nationalökonomie in Marburg, 1880 Ruf nach Münster abgelehnt; 1. April 1880 ao. Professor für **Staatswirtschaft** in provisorischer Eigenschaft in Erlangen; 1. Mai 1882 o. Professor für Nationalökonomie, Finanz und Statistik in Würzburg, Rufe nach Frei-

burg/Br. (1886), Breslau (1906) und München (1917) abgelehnt

Mitgliedschaften: 1890–1907 Deputierter der Universität Würzburg im Landrat von Unterfranken; 1906–1919 Direktor des Verwaltungsausschusses der Universität Würzburg; 1907(–1918) lebenslänglicher Reichsrat (Kammer der Reichsräte im bayerischen Parlament); 1913 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse

Ehrungen: 1886 Bayerischer Hofrat; 1891 Dr. jur. h. c., Zürich (U); 1893 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1895 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1904 Bayerischer Geheimer Hofrat; 1909 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1911 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael II. Klasse; 1914 Geheimer Rat; 1917 Dr. med. h.c., Würzburg 1917 Prädikat Exzellenz; 1918 Dr.-Ing. E.h., München (TH)

Porträt: UAWü (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 44; StadtAE III.257. Sch.1 Schanz; UAMr 307d Nr. 116/I; UAWü PA Nr. 176

Literatur: Kolde (1910) S. 429, 537, 571; „70. Geburtstag“. In: Erl. Tagblatt, 10.3.1923; Gundlach (1927) S. 448; Wer ist's 9 (1928) S. 1334; Kürschner 4 (1931) Sp. 2514; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Winterstein, FS (1993) S. 459; Waldhoff, Christian: Georg von Schanz. In: NDB 22 (2005) S. 559f.; HdBG Parlament (2005); DBA II 1131, 102–116; DBA III 786, 334–336

Scheibe, Günther

1922–1932

geb.: 24. November 1893, München

gest.: 31. Mai 1980, Stuttgart

Konf.: ev.

Eltern: Dr. med. Arno Scheibe, Facharzt in München und später o. Professor für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde in Erlangen, und Hedwig Scheibe, geb. Lorenz

Fam.: verh. seit 9. April 1923 mit Dr. phil. Johanna Rauchenberger, zwei Kinder; verw. seit 4. Januar 1934; wiederverh. seit 21. März 1935 mit Annelies Rüping, zwei Kinder

Schule: Theresien-Gymnasium, München; 1911–1913 Humanistisches Gymnasium, Erlangen

Studium: 14. November 1913 Studium der Naturwissenschaften in Erlangen, WS 1915/16 in München (U), 7. November 1917 bis WS 1918/19 Studium der Chemie in Erlangen

Akad. Grade: 8. November 1918 Dr. phil., Erlangen; 25. Februar 1922 Habilitation für Physikalische Chemie, Erlangen

Laufbahn: 1. Februar 1919 wiss. Assistent am Institut für Angewandte Chemie in Erlangen; 1. Januar 1920 wiss. Assistent am Institut für Biochemie und Physiologie an der Akademie für Medizin in Düsseldorf; 1. Mai 1921 wiss. Assistent am Institut für Angewandte Chemie in Erlangen, 18. April 1922 Privatdozent für **Physikalische Chemie** in Erlangen, 1. Mai 1924 Konservator am Institut für Angewandte Chemie, 26. Mai 1924 Titel und Rang eines ao. Professors, 1929 Ruf nach Prag (Deutsche U) abgelehnt, 20. Februar 1930 Titel, Rang und Rechte eines o. Professors, 1930 Ruf nach Kiel abgelehnt, 1. September 1930 ao. Professor mit Titel, Rang und Rechten eines o. Professors und Leiter des Physikalisch-chemischen Laboratoriums am Institut für Angewandte Chemie; 1. April 1932 o. Professor für Physikalische Chemie und Elektrochemie in München (TH) und Vorstand des Physikalisch-chemischen Laboratoriums sowie des Elektrochemischen Laboratoriums, 20. September 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 27. Januar 1950 Wiederernennung zum o. Professor in München (TH), 1951 Ruf nach Göttingen abgelehnt, 1. Dezember 1961 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1921 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1940 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Abteilung; 1941 Direktor des Vierjahresplan-Instituts für Spektralanalyse des Reichsamtes für Wirtschaftsausbau, München; 1957 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; Verein Deutscher Chemiker, Vorsitzender des Bezirksverbands Südbayern

Ehrungen: 1964 Dr. rer. nat. h. c., München (U); 1964 Liebig-Denkmünze der Gesellschaft Deutscher Chemiker; 8. Juni 1966 Dr. rer. nat. h. c., Erlangen-Nürnberg; 1968 Bayerischer Verdienstorden

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 74, C4/3b Nr. 3872, E1/1 Nr. 1 fol. 132; StadtAE III.21.Sch.1 Scheibe; HATUM PA Prof. Scheibe, Günther

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 68; Kürschner 12 (1976) S. 2736; Jaenicke, Walther: In memoriam Günther Scheibe. In: Uni-Kurier N. F. 33/34 (1980) S. 75f. (P); Jaenicke, FS (1993) S. 665; Klee (2003) S. 528; Kant, Horst: Günter Scheibe. In: NDB 22 (2005) S. 621f.; Pabst (2006) S. 163, 234, 258, 262, 275, 281, 325, 334, 342, 346; DBA II 1136, 66–68

Schelling, Friedrich Wilhelm Josef (von)
1821–1824

geb.: 27. Januar 1775, Leonberg (Ldkr. Böblingen, Baden-Württemberg)

gest.: 20. August 1854, Ragaz (heute Bad Ragaz, Kanton St. Gallen, Schweiz)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Joseph Friedrich Schelling, Gymnasialprofessor und Pfarrer, und Gottliebin Marie Schelling, geb. Cleß

Fam.: verh. seit 26. Juni 1803 mit Caroline Michaelis, verw. Böhmer, gesch. Schlegel; verw. seit 7. September 1809; wieder-verh. seit 11. Juni 1812 mit Pauline Gotter, sechs Kinder (darunter: Dr. jur. utr. Paul Heinrich Joseph Schelling, o. Professor für Zivilprozess und Philosophie des Rechts

sowie Staats-, Völkerrecht und Deutsches Bundesrecht in Erlangen)

Schule: 1785–1787 Lateinschule, Nürtingen; 1787–1790 Gymnasium, Kloster Bebenhausen

Studium: WS 1790/91 Studium der Philosophie (1792–1795 der Theologie) am Evangelischen Stift in Tübingen; 1795 Konsistorialexamen; SS 1796 Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften in Leipzig

Akad. Grade: 26. September 1792 Mag. phil., Tübingen

Laufbahn: September 1795 Hauslehrer bei den Baronen von Riedesel in Stuttgart, April 1796 in Leipzig; 20. Juli 1798 ao. Professor für Philosophie in Jena; 5. Oktober 1803 bis 24. März 1806 o. Professor für Philosophie in Würzburg; 13. Mai 1808 bis 16. Oktober 1823 Generalsekretär der Akademie der Bildenden Künste in München; 4. Januar 1821 (Av.) bis SS 1824 Beurlaubung als Honorarprofessor für **Philosophie** in Erlangen; 3. Oktober 1826 o. Professor für Philosophie in München, 30. Juni 1827 zugleich Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München und Generalkonservator der wiss. Sammlungen des Staates; 15. November 1841 (Av.) Lesendes Akademmitglied in Berlin (U), 1846 Ende der Vorlesungstätigkeit

Mitgliedschaften: 1806 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Phys. Klasse, 1807 o. M., Philol.-philos. Klasse, 1842 ausw. M., 1817–1823 Klassen-sekretär, 1827–1842 Akademiepräsident; 1808 Ehrenmitglied Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1812 Ehrenmitglied Akademie der Vereinigten Bildenden Künste, Wien; 1832 ausw. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin, 1842 o. M.; 1834 Associé étranger Académie des Sciences Morales et Politiques, Paris; 1834 Ungarische Akademie der Wissenschaften;

Missionsverein, Erlangen; Physikalische Gesellschaft, Jena

Ehrungen: 1802 Dr. med. h. c., Landshut; 1808 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1826 Bayerischer Geheimer Hofrat; 1830 Wirkl. Geheimer Rat; 1833 französische Ehrenlegion; 1835 Goldenes Ritterkreuz des griechischen Erlöserordens; 1835 Verdienstorden der Württembergischen Krone; 1838 Kommandeur des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael; 1841 D. theol. h. c., Halle-Wittenberg; 1841 Preussischer Geheimer Rat; 1842 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste; 1842 Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat; 1844 preussischer Roter Adler-Orden II. Klasse; 1845 Komtur des Verdienstordens der Bayerischen Krone; 1849 Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone; 1853 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1860 Büste in der Walhalla; 1861 Denkmal an der Maximilianstraße in München; 1886 Gedenktafel am Haus Friedrichstraße 28 in Erlangen; 1898 Schellingstraße in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/I Nr. S 191; StadtAE III.24. Sch.1 Schelling; UAJ A 619, M 209, M 210, M 236; UAM E II 292; BayHStA Min 44807, Ordensakt 10608, 12150; Nachlass: Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin und Deutsches Literaturarchiv, Schiller-Nationalmuseum, Marbach am Neckar

Literatur: Jodl, Friedrich: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling. In: ADB 31 (1890) S. 6–27; Kolde (1910) S. 151, 284–287, 290, 312f., 320, 338, 342, 361f., 537; Lenz I, II/1, II/2, IV (1910–1918) passim; Oesterreich, Traugott Konstantin: Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling. In: Lebensläufe aus Franken 3 (1927) S. 418–434; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Ziegenfuß / Jung II (1950) S. 427–439; Zeltner, Hermann: Schelling in Erlangen. In: Fritz Redenbacher (Hg.): Festschrift Eugen Stollreither, Erlangen 1950, S. 391–403; Dempf, Alois: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775–1854).

In: Hermann Heimpel u. a. (Hg.): Die großen Deutschen. Deutsche Biographie, Bd. 3, Berlin 1956, S. 75–85 (P); Jantzen, Helmut: Schelling. In: Geist und Gestalt I (1959) S. 279–286; Geist und Gestalt III (1959) S. 57 (P); MGG 1. Ausg. 11 (1963) Sp. 1661–1663; Kosch Staatshandbuch 2 (1963) S. 1069; Rößler, Alice: Schelling in Erlangen. In: dnE 36 (1975) S. 2646f.; Bosl, Karl: Schelling in Bayern. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 39 (1976) S. 153–169; Dietzsch, Stefan: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Leipzig / Jena / Berlin 1978; Kirchhoff, Jochen: Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling, Reinbek bei Hamburg 1982; Förster, Wolfgang: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling. In: Lange / Alexander (1982) S. 819–825 (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140, Tafelteil Nr. 130 (P); Huber (1987) S. 572; Gulyga, Arsenij: Schelling. Leben und Werk, Stuttgart 1989; Reiser (1990) S. 225–228 (P); Killy Literaturlexikon 10 (1991) S. 185–190; Kosch Literaturlexikon 14 (1992) Sp. 410–416; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 433–436; Wendehorst (1993) S. 81, 83, 86f., 91, 100, 247 (P); Arndt, Martin: Friedrich Wilhelm Joseph (von) Schelling. In: BBKL 9 (1995) Sp. 104–138 (W); Baumgartner, Hans Michael / Korten, Harald: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, München 1996; Sandkühler, Hans Jörg (Hg.): Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Stuttgart / Weimar 1998; Ehrhardt, Walter E.: Friedrich Wilhelm Joseph Schelling. In: TRE 30 (1999) S. 92–102 (W); Erlanger Stadtleikon (2002) S. 608f.; Lutz (2003) S. 637–644; Jantzen, Jörg: Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling. In: NDB 22 (2005) S. 652–655; JBA II 486, 108–111; DBA I 1096, 46–66; DBA II 1138, 219–325; DBA III 791, 327–384 u. 1050, 274–335

Scheuerl, Hans
1959–1964

geb.: 17. Januar 1919, Berlin

gest.: 5. Mai 2004, Hamburg

Akad. Grade: 23. Juli 1952 Dr. phil., Hamburg; 27. Juli 1957 Habilitation, Hamburg

Laufbahn: 1957 Privatdozent in Hamburg; 1958 Professor in Osnabrück (Pädagogische Hochschule); 1. März 1959 ao. Professor mit Titel und Rang eines o. Pro-

fessors für **Pädagogik** und Vorstand des Seminars für Pädagogik in Erlangen, 1. Oktober 1960 o. Professor; 23. Juni 1964 o. Professor in Frankfurt/M.; 1969 o. Professor für Erziehungswissenschaft und Direktor des Seminars für Erziehungswissenschaft in Hamburg, 1984 Emeritierung

Literatur: Kürschner 20 (2005) S. 3013; DBA II 1142, 115

Schierschmid(t), Johann Justin
siehe Teil 1 (Juristische Fakultät)

Schmeidler, Bernhard Felix
1921–1936

geb.: 6. August 1879, Berlin

gest.: 28. Mai 1959, München

Konf.: ev.

Eltern: Johannes Schmeidler, Pfarrer, und Elise Schmeidler, geb. Heinemann

Fam.: verh. seit 9. Juni 1916 mit Emmy Windscheid, zwei Kinder

Schule: 1888–1897 Luisenstädtisches Gymnasium, Berlin

Studium: WS 1897 bis SS 1902 Studium der Geschichte, Germanischen Philologie und der Staatswissenschaften in Berlin (U) und Freiburg/Br.

Akad. Grade: 28. Juni 1902 Dr. phil., Berlin (U); 29. Januar 1909 Habilitation für Mittlere und Neuere Geschichte, Leipzig

Laufbahn: Juni 1900 Bibliothekar am Historischen Seminar in Berlin (U); 1901–1905 Hauslehrer und Erzieher in Brandenburg und Berlin; 1. April 1904 bis 30. Juni 1920 wiss. Mitarbeiter bei den Monumenta Germaniae Historica; SS 1909 Privatdozent für Mittlere und Neuere Geschichte in Leipzig, 1. August 1916 apl. Professor, 1. Juli 1920 zugleich Direktor der Volkshochschule in Leipzig; 1. November 1921 ao. Professor für **Mittlere und Neuere Geschichte sowie Geschichtliche Hilfswissenschaften**

in Erlangen, 12. März 1926 Titel, Rang und Rechte eines o. Professors, 24. Oktober 1928 o. Professor, 1. April 1933 Mitbegründer und Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, 28. Oktober 1935 Beurlaubung aus politischen Gründen, 1. April 1936 Ruhestandsversetzung aus politischen Gründen, 16. Januar 1946 Wiederernennung, zugleich Emeritierung

Mitgliedschaften: 1922 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1928 Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Gesellschaft für Fränkische Geschichte

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 73, C4/5 Nr. 28, E1/1 Nr. 1 fol. 121; StadtAE III.165.Sch.1 Schmeidler; UAL PA 934

Literatur: „Von unserer Hochschule“. In: Fränkische Nachrichten, 6.2.1922; Wer ist's 10 (1935) S. 1397; Vogel / Endriß (1943) S. 56; Kürschner 7 (1950) Sp. 1807; Wießner, Wolfgang; Bernhard Schmeidler †. In: JffL 19 (1959) S. 559–563; „Hochverdienter Historiker †“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 3.6.1959; Marquardt (1978) S. 63–75; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 244–251 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141; Weber (1987) S. 520; Kosch Literaturlexikon 15 (1993) Sp. 250 (W); Stadtmuseum, AK (1993) S. 350f. (P); Wendehorst (1993) S. 168, 186, 225 (P); Herbers, Klaus: Von Venedig nach Nordeuropa. Bernhard F. Schmeidler und die europäische Mittelalterforschung in Erlangen seit 1921. In: Neuhaus (2000) S. 71–102 (W, P); Lenger, Friedrich: Die Erlanger Historiker in der nationalsozialistischen Diktatur. In: Neuhaus (2000) S. 269–287, hier S. 273f., 278; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 614; DBA II 1157, 6–8; DBA III 804, 205–207

Schmid (Schmid-Schwarzenberg), Franz Xaver
1856–1883

geb.: 22. Oktober 1819, Schwarzenberg am Böhmerwald (Oberösterreich)

gest.: 28. November 1883, München

Konf.: kath.; 1856 ev.-luth.

Eltern: N. N., Kameralbeamter, und N. N.

Fam.: verh. seit 1856 mit Barbara Anna Brodmann, ein Kind

Schule: Lateinische Schule des Benediktinerstifts, Kremsmünster; Lateinische Schule des Lyzeums, Salzburg

Studium: 1840–1844 Studium der Theologie in Salzburg; 1843 Priesterweihe

Akad. Grade: 28. Januar 1850 Dr. phil., Freiburg/Br.; 30. Juli 1856 Habilitation für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: Priester in der Erzdiözese Salzburg; Professor für Philosophie und Geschichte am Lyzeum in Rastatt; 30. September 1856 Privatdozent für **Philosophie** und Aufnahme in die Fakultät in Erlangen, WS 1860/61 bis WS 1862/63 Lehrstuhlvertreter für Philosophie, 1. Januar 1862 ao. Professor, 27. Juli 1872 Begründer des Knabenhorts Sonnenblume, WS 1882/83 und WS 1883/84 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen

Mitgliedschaften: 1871 Verein für Volks-erziehung, Erlangen, Begründer; 1883 Bayerischer Landesverein für Volkserziehung, Begründer

Ehrungen: 1892 Bronzebüste Loschgestraße 11 in Erlangen, 1967 transferiert zum städtischen Kinderhort Reinigerstraße 7; 1983 Gedenktafel am Haus Loschgestraße 10 (Loschgeschule) in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 33; StadtAE III.39. Sch.1 Schmid; UAFr B 38/92

Literatur: Falckenberg, Richard: Franz Xaver Schmid. In: ADB 31 (1890) S. 661f.; Martin, Hans: Schmid-Schwarzenberg, der Gründer des ersten Knabenhorts, als Volkserzieher, Langensalza 1921; Forscher / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 438; Wendehorst (1993) S. 131; Österreichisches biographisches Lexikon 10 (1994) S. 260f.; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 615; DBA I 1115, 378; DBA II 1158, 128–130; DBA III 805, 232

Schmid, Johann Christoph (von)

1782–1783

geb.: 25. Juni 1756, Ebingen (heute zu Albstadt, Zollernalbkreis, Baden-Württemberg)

gest.: 10. April 1827, Stuttgart

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Gottfried Schmid, Schönfärber, und Maria Christina Schmid, geb. Volz

Fam.: verh. mit Juliana Catharina Dapp, dreizehn Kinder; verw. seit 1811; wiederverh. seit 1811 mit Luise Juliane Dorothea Kaiser

Schule: Lateinschule, Ebingen; ab 1768 Gymnasium, Ulm

Studium: 4. Mai 1776 Studium der Theologie in Erlangen; Herbst 1784 Predigerkandidat in Ulm

Akad. Grade: 25. April 1780 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 3. Mai 1782 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: April 1776 Hauslehrer bei Professor Johann Georg Rosenmüller in Erlangen; 1782 zugleich Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; März 1783 bis Herbst 1784 Hauslehrer bei Professor Johann Georg Rosenmüller in Gießen, November 1785 in Leipzig; 1788 Lehrer am Gymnasium in Ulm, 1790 Studienprofessor für Sittenlehre, 1792 zugleich Diakon an der Dreifaltigkeitskirche und am Hospital, 1797 Gymnasialprofessor für Geschichte, 1798 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche, 1804 Consistorialrat und Gymnasialdirektor sowie Regierungsreferent für das protestantische Kirchen- und Schulwesen in Schwaben, 1809 Erster Prediger am Ulmer Münster, 1810 Generalsuperintendent, 1817 zugleich Kurator des Gymnasiums, 1819 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1810–1819 Württembergische Ständeversammlung; 1811 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse

Ehrungen: 1824 Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone (pers. Adel)

Quellen: UAE C4/3a Nr. 103

Literatur: Weyermann, Albrecht (Hg.): Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm, Ulm 1798 (W); Gradmann, Johann Jacob: Das gelehrte Schwaben, 1802 (W); Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 214–218 (W); Moser, Georg Heinrich: Lebensabriß des K. Würt. Prälaten und General-Superintendenten M. Johann Christoph von Schmid. In: Tübinger Zeitschrift für Theologie (1828) S. 265–291 (W); Döring, Heinrich: Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. und 19. Jahrhundert, Bd. 3, 1833 (W); Heyd, Wilhelm von: Johann Christoph Schmid. In: ADB 31 (1890) S. 673f.; DBA I 1117, 374–377 u. 1117, 381–414

Schmidt, Erhard Oswald Johannes
1910–1911

geb.: 13. Januar 1876 (Jul. Kal.: 1. Januar 1876), Dorpat (heute Tartu, Estland)

gest.: 6. Dezember 1959, Berlin

Konf.: ev.

Eltern: Dr. med. Alexander Schmidt, o. Professor für Physiologie in Dorpat, und Ida Schmidt, geb. Fick

Fam.: verh. seit 24. Juni 1909 mit Bertha von Bergmann, drei Kinder

Schule: Kolmann'sches Privatgymnasium, Dorpat; bis 1892 Stadtgymnasium, Riga

Studium: 1893 Studium der Mathematik in Dorpat, WS 1899/1900 in Berlin, SS 1902 bis SS 1905 in Göttingen

Akad. Grade: 14. Juli 1905 Dr. phil., Göttingen; 23. Februar 1906 Habilitation für Mathematik, Bonn

Laufbahn: 15. April 1906 Privatdozent für Mathematik in Bonn; 15. Oktober 1908 o. Professor für Mathematik in Zürich (U); 1. April 1910 o. Professor für **Mathematik** und Mitvorstand des Mathematisch-physikalischen Seminars in Erlangen, 1911 Ruf nach Gießen abgelehnt; 1. Oktober 1911

o. Professor für Mathematik in Breslau; 1. Oktober 1917 o. Professor für Mathematik und Direktor des Mathematischen Instituts in Berlin (U), 1. August 1950 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1918 o. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin, dann Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin; 1942 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Abteilung; 1956 Académie des Sciences de France

Ehrungen: 1949 Nationalpreis der DDR I. Klasse; 1955 Dr. rer. nat. h. c., Tübingen

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 63, C4/1 Nr. 3266, E1/1 Nr. 1 fol. 81; UAHUB PA Schmitt, Erhard; UABn PF-PA 486

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 538; Reichshandbuch 2 (1931) S. 1656; Wer ist's 10 (1935) S. 1403; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Kürschner 7 (1950) Sp. 1816; Asen (1955) S. 173; Rohrbach, Hans: Nrf. In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 69 (1968) S. 209–224; Wenig (1968) S. 267; Dinghas, Alexander: Nrf. In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 72 (1970) S. 3–17; Mathematikerlexikon (1973) S. 248–250; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 415; Jacobs, FS (1993) S. 692; DBA II 1160, 289–293; DBA III 807, 34–41

Schmidt, Ferdinand Thomas (von)
1814–1819

geb.: 5. Oktober 1783, Neustadt am Kulm (Ldkr. Neustadt an der Waldnaab, Opf.)

gest.: 6. Dezember 1845, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Lorenz Bernhard Schmidt, Regierungsadvokat und Stadt- und Gerichtsschreiber, und Katharina Johanna Schmidt, geb. Heinlein

Schule: Schule, Hof

Studium: 2. November 1803 bis 1806 Studium der Kameralwissenschaften in Erlangen

Akad. Grade: 1814 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 22. Mai 1806 Unterleutnant im fünften Linien-Infanterieregiment, 14. August 1807 Versetzung zum Generalstab, 1809 Versetzung zur Garnisonskompagnie Oberhaus, 30. September 1810 Entlassung; WS 1814/15 bis WS 1818/19 Privatdozent für **Kriegswissenschaften** in Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 192; BayHStA OP 82123; Ev.-Luth. Pfarramt Neustadt am Kulm / Kirchenbuch

Literatur: Kolde (1910) S. 538; Vogel / Endriß (1943) S. 49; DBA I 1115, 274

Schmidt, Friedrich Karl

1927–1933; 1934

geb.: 22. September 1901, Düsseldorf

gest.: 25. Januar 1977, Heidelberg

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Carl Schmidt, Kaufmann, und Elisabeth Schmidt, geb. Vehling

Fam.: verh. seit 27. September 1927 mit Josefine Baumgartner, vier Kinder; verw. seit 1966; verh. seit 1968 mit Dr. Anne Bressan

Schule: 1908–1911 Vorschule; 1911–1920 Reformrealgymnasium, Düsseldorf

Studium: 1920–1925 Studium der Mathematik in Freiburg/Br. und Marburg

Akad. Grade: 9. Februar 1926 Dr. phil., Freiburg/Br.; 1927 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1925 wiss. Assistent am Mathematischen Institut in Freiburg/Br.; 1. Oktober 1925 wiss. Assistent am Mathematischen Seminar in Erlangen, 15. Juli 1927 Privatdozent für **Mathematik**, 26. September 1933 Amtsbezeichnung eines ao. Professors; 1. Oktober 1933 Dozent für Mathematik mit Titel eines ao. Professors in Göttingen; 1. August 1934 Dozent für **Mathematik** in Erlangen; 1. November 1934 o. Professor für Mathematik in Jena, 1. September 1941 zugleich wiss. Mitarbeiter der Deutschen

Forschungsanstalt für Segelflug in Ainring (Obb.), 1. Mai 1947 bis 1. September 1947 zugleich Gastprofessor in Berlin (U), 1947 Ruf nach Berlin (U) abgelehnt; 1. Juli 1947 o. Professor für Mathematik und Direktor des Mathematischen Instituts in Münster; 6. Juni 1952 o. Professor für Mathematik in Heidelberg, 1. Oktober 1966 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1926 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1954 Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Ehrungen: 1968 Dr. h. c., Berlin (FU)

Porträt: UAHd (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 80, C5/5 Nr. 3; UAHd PA 2974; UAMs Best. 5 Nr. 732, Best. 10 Nr. 3786, Best. 92 Nr. 34

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 69; Ebel (1962) S. 182; Kürschner 11 (1970) S. 2639; Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 83 (1981) S. 169–181; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 415; Drüll 4 (2009) S. 546f.; DBA II 1161, 154–155; DBA III 807, 167–168

Schmidt, Gerhard Karl Nathanael

1896–1900; 1901–1904

geb.: 5. Juli 1865, London

gest.: 16. Oktober 1949, Münster

Konf.: ev.

Eltern: Adolf Schmidt, Kaufmann, und Anna Schmidt, geb. Schiemann

Fam.: verh. seit 6. Juni 1906 mit Dorothea Walter

Schule: bis 1885 Gymnasium, Anklam

Studium: 1885–1889 Studium der Naturwissenschaften insbesondere Chemie in Tübingen, Berlin (U), Straßburg und Greifswald

Akad. Grade: 10. Juli 1890 Dr. phil., Basel; 22. Februar 1896 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1890 Assistent für Chemie und Mineralogie an der Forstakademie in Eberswalde; 1893 Privatassistent bei Eilhard Wiedemann in Erlangen, 13. April

1896 Privatdozent für **Physik**; 1. April 1900 o. Professor für Anorganische Naturwissenschaften und Direktor des Physikalisch-chemischen Laboratoriums an der Forstakademie in Eberswalde; 1. April 1901 ao. Professor für **Theoretische Physik und Physikalische Chemie** in Erlangen; 1. Oktober 1904 o. Professor für Experimentalphysik und Direktor des Physikalischen Instituts in Königsberg; 1. April 1908 o. Professor für Physik und Direktor des Physikalischen Instituts in Münster, 1. Oktober 1933 Emeritierung und bis WS 1934/35 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1893 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1900 korr. M., 1901 o. M., korr. M.; Physikalisch-ökonomische Gesellschaft, Königsberg

Ehrungen: 1912 preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse; Geheimer Regierungsrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 50, C4/1 Nr. 2404, C4/4 Nr. 76, E1/1 Nr. 1 fol. 40; UAMs Best. 5 Nr. 754, Best. 10 Nr. 3787

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 538; Wer ist's 10 (1935) S. 1405f.; Kürschner 5 (1935) Sp. 1212; Asen (1955) S. 174; Ledertheil (1984) S. 51; Jaenicke, FS (1993) S. 662; DBA II 1161, 303–310; DBA III 807, 235

Schmitt, Alfred

1935–1941

geb.: 1. April 1888, Rixdorf (heute zu Berlin-Neukölln)

gest.: 1. Januar 1976, München

Konf.: ev.

Eltern: Alfred Schmitt, Geistlicher der Herrnhuter Brüderkirche Rixdorf, und N. N.

Fam.: ledig

Schule: Gymnasium der Herrnhuter Brüderkirche, Niesky / Oberlausitz; 1907 Reifeprüfung, Gymnasium, Liegnitz

Studium: 1907–1910 Studium der Theologie am Theologischen Seminar der Brüderkirche in Gnadenfeld (Oberschlesien); SS 1919 bis 1922 Studium der Klassischen Philologie, Romanistik, Germanistik und Vergleichenden Sprachwissenschaft in Rostock

Akad. Grade: 27. Oktober 1922 (Rig.) Dr. phil., Rostock; 2. Juli 1930 Habilitation für Vergleichende Sprachwissenschaft, Rostock

Laufbahn: 1911–1914 Hilfslehrer am Gymnasium in Niesky, 1914–1919 Kriegsdienst; 1919 Hauslehrer auf dem Rittergut Groß Potrems bei Laage, 1923 Geschäftsführer; 1. Juni 1927 Lektor für Latein und Griechisch in Rostock, 1930 Privatdozent für Vergleichende Sprachwissenschaft; 1. April 1935 ao. Professor für **Indogermanische Sprachwissenschaft** sowie Vorstand des Seminars für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft in Erlangen, 1939–1944 Kriegsdienst, 1. Januar 1941 zugleich Lehrstuhlvertreter für Vergleichende Sprachwissenschaft in Münster; 1. Februar 1941 o. Professor für Vergleichende Sprachwissenschaft in Münster, 11. November 1944 Abordnung nach Breslau, 24. November 1944 bis 1945 Abordnung nach Erlangen, 1. April 1956 Emeritierung

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 148, C4/5 Nr. 62; UAMs Best. 63 Nr. 60

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 58; Kürschner 12 (1976) S. 2828; Haebler, Claus: Alfred Schmitt (1888–1976). In: Ders. (Hg.): Alfred Schmitt. Entstehung und Entwicklung von Schriften, Köln / Wien 1980, S. XIII–XLIII (W, P); Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 496f.; DBA II 1166, 20; DBA III 810, 213

Schneegans, Heinrich Alfred

1898–1900

geb.: 11. September 1863, Straßburg

gest.: 6. Oktober 1914, Bonn

Konf.: ev.

Eltern: Karl August Schneegans, Journalist, und Anna Schneegans, geb. Bruch

Fam.: verh. seit 1888 mit Alice Bruch

Schule: Lyzeum, Lyon; Gymnasium, Straßburg; Schule, Messina

Studium: 1883–1887 Studium der Romanischen Philologie, Germanischen Philologie und Geschichte in Straßburg und Bonn; 1888 Staatsexamen, Straßburg

Akad. Grade: 24. Oktober 1887 Dr. phil., Straßburg; 13. Juni 1892 Habilitation für Romanische Philologie, Straßburg

Laufbahn: Oktober 1888 Hilfslehrer am protestantischen Gymnasium in Straßburg, 1890 Lektor für Italienische Sprache in Straßburg, 1892 Privatdozent für Romanische Philologie, 1897 Ruf nach Rostock abgelehnt, 23. Juni 1897 ao. Professor; 1. September 1898 ao. Professor für **Romanische Philologie** in Erlangen; 1. Oktober 1900 o. Professor für Romanische Philologie in Würzburg; 7. Dezember 1908 o. Professor für Romanische Philologie und Vorstand des Romanischen Seminars in Bonn, 1910 Ruf nach Straßburg abgelehnt, 25. Oktober 1913 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 54; UABn PF-PA 516; UAWü ARS Nr. 809

Literatur: Kolde (1910) S. 484f., 538; Nrf. In: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Hg.): Chronik 1914, S. 12–14; Nrf. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift VI (1914) S. 609–612; Wer ist's 7 (1914) S. 1502; Heiß, H.: Heinrich Schneegans. In: Lebensläufe aus Franken 2 (1922) S. 393–398; Vogel / Endriß (1943) S. 54; Wenig (1968) S. 273; Voigt / Hudde, FS (1993) S. 554f.; Wendehorst (1993) S. 124; Kosch Literaturlexikon 15 (1993) Sp. 541 (W); Tappert, Birgit: Heinrich Schneegans. In: NDB 23 (2007) S. 282f.; DBA II 1169, 8–19; DBA III 813, 35–37

Schneider, Hans Ernst (Pseudonym: Bojahr, Friedrich) [ab 1945 fingierte Identität:

Schwerte, Hans Werner]

1958–1965

geb.: 15. Dezember 1909, Königsberg / Preußen

gest.: 18. Dezember 1999, Marquartstein (Ldkr. Traunstein, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Max Schneider, Versicherungsbeamter, und Elise Schneider, geb. Behrendt

Fam.: verh. seit 1941 mit Annemarie Hildegard Oldenburg, [bis 1945] ein Kind

Schule: 1919–1928 Hufen-Realgymnasium, Königsberg

Studium: SS 1928 Studium der Deutschen Literaturgeschichte, Kunstgeschichte, Theaterwissenschaft, Philosophie, Volkskunde und Urgeschichte in Königsberg (U), SS 1929 in Berlin (U), SS 1930 wieder in Königsberg (U), SS 1932 in Wien (U), WS 1933/34 bis SS 1935 wieder in Königsberg (U)

Akad. Grade: Juni 1935 Dr. phil., Königsberg (U) [ungesichert]

Laufbahn: August bis Dezember 1934 Referent für „Volkstumsarbeit“ in der Organisation „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeitsfront (Gaudienststelle Ostpreußen); 1935 Leiter eines Fachamtes beim Reichsbund für Leibesübungen in Berlin; Mai 1936 Gauhauptstellenleiter bei der Abteilung „Volkstum und Heimat“ der NS-Kulturgemeinde (Gaudienststelle Ostpreußen), 1. November 1936 bis 31. März 1937 stellv. Hauptabteilungsleiter; 15. April 1937 Eintritt in die SS, 1. Februar 1938 hauptamtlicher Referent im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS in Berlin, Oktober 1938 (zum 1. Januar 1939) Übernahme als Referent bei der Organisation „Das Ahnenerbe“ der SS in Berlin, 1. August 1940 „Mitarbeiter für Volkstumsfragen“ bei der Höheren

SS- und Polizeiführung in Den Haag, 14. August 1942 Leiter des „Ahnenerbe“-Referates „Germanischer Wissenschaftseinsatz“ in Berlin, 1942 SS-Hauptsturmführer, 1943 „SS-Fachführer für Presse- und Kriegswirtschaft im Persönlichen Stab des Reichsführers-SS“, März 1945 Mitarbeiter des Amtes III C Kultur des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin

Mai 1945 in Lübeck Annahme der fingierten Identität als Hans Werner Schwerte [Hans Ernst Schneider wurde später für am 25. April 1945 in Berlin gefallen erklärt]:

geb.: 3. Oktober 1910, Hildesheim

Eltern: Paul Schwerte, Versicherungsbeamter, und Meta Schwerte, geb. Behrendt [als Hans Werner Schwerte gab er sich als Vetter von Hans Ernst Schneider aus]

Fam.: ledig

Schule: 1919–1929 Hufen-Realgymnasium, Königsberg

Studium: SS 1929 bis WS 1933/34 (Studienabbruch) Studium der Deutschen Literaturgeschichte, Philosophie, Musikgeschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde in Königsberg (U)

Akad. Grade: keine

Laufbahn: Tätigkeit im Buchhandel; 1939–1945 Kriegsdienst

weitere tatsächliche Biographie mit der fingierten Identität als Hans Werner Schwerte:

Fam.: [erneut] verh. mit Annemarie Hildegard Oldenburg seit 23. Mai 1947, zwei [weitere] Kinder [Kind aus erster Verheiratung vorgeblich Stiefkind]

Studium: WS 1945/46 Studium der Germanistik in Hamburg (Gasthörer), 14. November 1946 bis SS 1947 in Erlangen

Akad. Grade: 31. Dezember 1948 Dr. phil., Erlangen; 1. Februar 1958 Habilitation für Germanistik, Erlangen

Laufbahn: 1946 Übersiedlung nach Neuendettelsau (Mfr.); 1. Juni 1947 wiss. Hilfskraft (apl. Assistent) am Deutschen Seminar in Erlangen, 1. März 1949 wiss. Assistent, 14. Mai 1958 Privatdozent für **Neuere Deutsche Literaturgeschichte**, Verwalter der Theaterwissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Seminars, 1. August 1962 Universitätsdozent, WS 1963/64 Lehrstuhlvertreter für Neuere Deutsche Literaturgeschichte in Münster, 14. Dezember 1964 apl. Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte in Erlangen-Nürnberg (Philosophische Fakultät), 1. Mai 1965 Beurlaubung als Lehrstuhlvertreter in Aachen (TH); 19. August 1965 o. Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte und Direktor des Germanistischen Instituts in Aachen (TH), bis 31. Mai 1968 zugleich Dozent für Theaterwissenschaft und komm. Verwalter der Theaterwissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Seminars in Erlangen, 1970–1973 Rektor in Aachen (TH), 1. Januar 1974 bis 1981 zugleich Beauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen für die Pflege und Fortentwicklung der allgemeinen Beziehungen zwischen den Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen und des Königreichs der Niederlande sowie des Königreichs Belgien, 1. Oktober 1978 Emeritierung; 1982 Übersiedlung nach Aschau (Obb.); 1984–1995 Honorarprofessor für Neuere Deutsche Literatur in Salzburg

27. April 1995 Offenbarung der fingierten Identität durch (öffentlicher Aufdeckung zuvorkommender) Selbstanzeige gegenüber der Hochschulleitung in Aachen (TH); Rücknahme der beamtenrechtlichen Ernennungen

Mitgliedschaften: Goethe-Gesellschaft, Weimar

Ehrungen: 1983 (bis 1995) Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der

Bundesrepublik Deutschland; 1985 (bis 1995) Officier de l'Ordre de la Couronne du Royaume de Belgique; 1990 (bis 1995) Ehrensenator, Aachen (TH)

Literatur: Kater, Michael H.: Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches, Stuttgart 1974, hier S. 173–175, 404; Kürschner 16 (1992) S. 3449; Ein Germanist und seine Wissenschaft. Der Fall Schneider/Schwerte (= Erlanger Universitätsreden III/53), Erlangen 1996; AutorInnenkollektiv für Nestbeschmutzung: Schweigepflicht. Eine Reportage, Münster 1996; Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 77 (1996) (Schwerpunkt: Der Fall Schneider/Schwerte); Pressestelle der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (Hg.): Pressespiegel Fall Schwerte/Schneider. 2 Bde., Aachen 1996; König, Helmut / Kuhlmann, Wolfgang / Schwabe, Klaus (Hg.): Vertuschte Vergangenheit. Der Fall Schwerte und die NS-Vergangenheit der deutschen Hochschulen, München 1997; Antirassismus-Referat der Studentischen Versammlung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Hg.): Ungeahntes Erbe. Der Fall Schneider/Schwerte: Persilschein für eine Lebenslüge. Eine Dokumentation, Aschaffenburg 1998; Jäger, Ludwig: Seitenwechsel. Der Fall Schneider/Schwerte und die Diskretion der Germanistik, München 1998; König, Helmut (Hg.): Der Fall Schwerte im Kontext, Wiesbaden 1998; Rusinek, Bernd-A.: Von Schneider zu Schwerte. Anatomie einer Wandlung. In: Wilfried Loth / Bernd-A. Rusinek (Hg.): Verwandlungspolitik. NS-Eliten in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft, Frankfurt/M. 1998, S. 143–179; Leggewie, Claus: Von Schneider zu Schwerte, München / Wien 1998; Lerchenmüller, Joachim / Simon, Gerd: Maskenwechsel. Wie der SS-Hauptsturmführer Schneider zum BRD-Hochschulrektor Schwerte wurde und andere Geschichten über die Wendigkeit deutscher Wissenschaft im 20. Jahrhundert, Tübingen 1999; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 616f.; Germanistenlexikon (2003) S. 1692–1694 (W); Klee (2003) S. 552; Dietz, Burkhard / Gabel, Helmut / Tiedau, Ulrich (Hg.): Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960) (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 6). 2 Teilbde., Münster / New York

/ München / Berlin 2003 (darin: Henkes, Barbara / Rzoska, Björn: Volkskunde und „Volkstums politik“ der SS in den Niederlanden. Hans Ernst Schneider und seine „großgermanischen“ Ambitionen für den niederländischen Raum, S. 291–323; Rzoska, Björn / Henkes, Barbara: „Das Volk wurde neu entdeckt!“ Volkskunde und die „großgermanische“ Kulturpolitik in Flandern (1934–1944), S. 447–472; Lerchenmueller, Joachim: Hans Ernst Schneiders / Hans Schwertes Niederlande-Arbeit in den 1930er bis 1950er Jahren, S. 1111–1140); Jäger, Ludwig: Hans Schneider. In: NDB 23 (2007) S. 296–298

Schnizlein, Adalbert Carl Friedrich Hellwig Konrad

1846–1868

geb.: 15. April 1814, Feuchtwangen (Ldkr. Ansbach, Mfr.)

gest.: 24. Oktober 1868, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Dr. med. Karl Friedrich Schnizlein, Gerichtsarzt, und N. N., geb. Luz

Fam.: verh. seit 1844 mit Johanna Philippine Frickhinger, sechs Kinder

Schule: 1830 Apothekerlehre, Ansbach; Studienanstalt (Gymnasium), Ansbach

Studium: WS 1834/35 Studium der Chemie, Botanik und Pharmazie in München; 1836 Pharmazeutisches Examen

Akad. Grade: 1. November 1836 Dr. phil., Erlangen; 5. Juli 1845 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1833 bis Herbst 1834 Apothekergehilfe in der Einhorn-Apotheke in Nördlingen (Bayerisch-Schwaben); Sommer 1837 Apothekergehilfe in Genf; Herbst 1837 Privatgelehrter in Ansbach; Frühjahr 1838 Apothekergehilfe in Speyer; Herbst 1838 Privatgelehrter in Erlangen; Frühjahr 1839 Apothekergehilfe in Mainbernheim; Sommer 1840 Privatgelehrter in Paris; Herbst 1840 Privatgelehrter in Ansbach; Sommer 1841 Privatgelehrter in München; 1843–1850 Betreiber der Schwanen-Apotheke in

Erlangen; 5. Februar 1846 Privatdozent für **Beschreibende Naturwissenschaft** in Erlangen, 1. Juli 1850 ao. Professor für **Botanik** sowie Lehrstuhlvertreter, 31. Juli 1850 Direktor des Botanischen Gartens, SS 1862 bis SS 1863 Übernahme der pharmakologischen Vorlesungen sowie interimistischer Leiter der Pharmakognostischen Sammlung

Mitgliedschaften: 1843 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1844 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1865–1866 Vizedirektor, 1866–1867 stellv. Vorsitzender, 1867–1869 Vorsitzender; Botanische Gesellschaft, Regensburg; Naturhistorische Gesellschaft, Nürnberg

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 27, C4/4 Nr. 20; Stadt-AE III.58.Sch.1 Schnizlein; ALH MM 1524

Literatur: Thomasius, Gottfried: Rede am Grabe des Herrn Adalbert Schnizlein, Erlangen 1868 (W) (= LP: Stählin Verzeichnis I (1986) S. 131); Wunschmann, Ernst: Adalbert Schnizlein. In: ADB 32 (1891) S. 177–179; Kolde (1910) S. 426f., 538; Barth, Fr. Karl: Adalbert Schnizlein, der Botaniker. In: Erl. Tagblatt, 15.4.1914 u. 21.4.1914; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Röhrich (1965) S. 49; Hein II (1978) S. 593–595; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Beyerlein (1991) S. 155–159; Jaenicke, FS (1993) S. 648f.; Szolvik, Beatrix: Adalbert Schnizlein. In: NDB 23 (2007) S. 339f. (W); DBA I 1127, 274; DBA III 815, 348–349

Schöne, Alfred Curt Immanuel (Pseudonym: Roland, A.)

1869–1874

geb.: 16. Oktober 1836, Dresden

gest.: 8. Januar 1918, Kiel

Konf.: ev.

Eltern: Immanuel Gottlieb Schöne, Direktor der Ratstöchterschule Dresden, und Maria Schöne, geb. von Schierbrandt

Fam.: verh. seit 1893 mit Margarete Eckhardt

Schule: 1851 Gymnasium zum Heiligen Kreuz, Dresden; bis 1855 Landesschule, Meißen

Studium: 1855–1859 Studium der Philologie in Leipzig; 1859 Oberlehrerexamen, Leipzig; WS 1861/62 bis 1862 Studium in Bonn

Akad. Grade: 1859 Dr. phil., Leipzig; 26. Oktober 1864 Habilitation, Leipzig

Laufbahn: 1859–1861 Lehrer an der Kreuzschule in Dresden; 1864 Privatdozent in Leipzig, 27. Mai 1867 ao. Professor; 1. Oktober 1869 o. Professor für **Klassische Philologie** in provisorischer Eigenschaft und Mitvorstand des Philologischen Seminars in Erlangen, 3. Februar 1870 o. Professor, 23. Februar 1871 o. Professor für **Klassische Philologie und Alte Geschichte**, WS 1872/73 Beurlaubung, 1873 Ruf nach Moskau abgelehnt, 24. Dezember 1874 Ruhestandsversetzung; 1877 Bibliothekar für das Corpus Inscriptionum Latinarum in Paris; 17. Mai 1884 Oberbibliothekar in Göttingen; 27. Juni 1887 o. Professor für Klassische Philologie in Königsberg; 1. Oktober 1892 o. Professor für Klassische Philologie und Altertumswissenschaft in Kiel, 2. Januar 1902 Emeritierung

Ehrungen: 1895 Preußischer Geheimer Regierungsrat; 1916 D. theol. h. c., Kiel

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 37; StadtAE III.138. Sch.1 Schöne; UAL PA 951; Regionalkirchenamt Dresden / Kirchenbuch Dresden - Ev. Hofkirche; Nachlass: Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig

Literatur: Kolde (1910) S. 432, 538; Wer ist's 7 (1914) S. 1512; Ehwald, Rudolf: Alfred Curt Immanuel Schöne. In: Biographisches Jahrbuch für die Altertumswissenschaft 39 (1919) S. 87–106; Stählin Seminar (1928) S. 23; Vogel / Endriß (1943) S. 52; Volbehr / Weyl (1956) S. 152; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 216f.; Pöhlmann, FS (1993) S. 519f.; Kosch Literaturlexikon 16 (1996) Sp. 56f.; DBA I 1130, 296–297; DBA II 1176, 147–178; BAA 474, 47; DBA III 819, 337–338

Schoeps, Hans-Joachim (Pseudonym: Frank, Joachim)

1947–1980

geb.: 30. Januar 1909, Berlin

gest.: 8. Juli 1980, Erlangen

Konf.: mosaisch

Eltern: Dr. med. Julius Schoeps, Oberstabsarzt, und Käthe Schoeps, geb. Frank; gesch.

Fam.: verh. seit 13. September 1941 mit Dorothee Busch, zwei Kinder

Schule: Vereinigtes Friedrichs- und Humboldt-Gymnasium, Berlin

Studium: 1928–1933 Studium der Germanistik, Geschichte, Philosophie und Religionswissenschaft in Heidelberg, Berlin (U), Marburg und Leipzig (U); 1933 Staatsexamen (Deutsch, Geschichte und Religion)

Akad. Grade: 27. Dezember 1934 Dr. phil., Leipzig (U); 12. Februar 1947 (Pv.) Habilitation, Marburg

Laufbahn: 1933 Ausschluss aus dem staatlichen Schuldienst; März 1933 Begründer des Bundes „Deutscher Vortrupp, Gefolgschaft deutscher Juden“ (Auflösung 1935), 1934 Begründer des „Vortrupp-Verlags“ in Frankfurt/M., später in Berlin; 1937–1938 Lehrer am Gymnasium der jüdischen Gemeinde in Berlin-Grunewald; Dezember 1938 Emigration und Privatgelehrter in Schweden, 1946 Rückkehr nach Deutschland; 1947 Privatdozent in Marburg; 1. Juni 1947 ao. Professor für **Religions- und Geistesgeschichte** und Vorstand des Seminars für Religions- und Geistesgeschichte in Erlangen, 9. Oktober 1950 Titel, Rang und Rechte eines o. Professors, 15. Oktober 1962 o. Professor, 1. April 1977 Emeritierung und bis † eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1929 Freideutsche Kameradschaft, Begründer; Gesellschaft für Religions- und Geistesgeschichte, 1958

Vorsitzender; 1961 Beirat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz; Wiss. Beirat am Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg

Ehrungen: 1969 Konrad-Adenauer-Preis; 1970 Bayerischer Verdienstorden; 1972 Freiherr-von-Stein-Medaille in Gold der Hamburger Freiherr-von-Stein-Stiftung

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2441; UAMr 305a Acc. 1978/15 Nr. 4082, 310 Nr. 3397; BayHStA MK 55210

Literatur: „Prof. Dr. Hans Joachim Schoeps 50 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 30.1.1959; Stern, Desider: Werke von Autoren jüdischer Herkunft in deutscher Sprache. Eine Bio-Bibliographie, München 3. Aufl. 1970 (W); Auerbach (1979) S. 605; Töpner, Kurt: Prof. Schoeps 70. In: Uni-Kurier N. F. 23/24 (1979) S. 80f. (P); Kürschner 13 (1980) S. 3507f.; „Geist der Tradition“. In: Erl. Tagblatt, 9.7.1980; „Prof. Schoeps gestorben“. In: Nordbayerische Zeitung, 9.7.1980; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141, Tafelteil Nr. 133 (P); Wendehorst (1993) S. 244, 254; Kosch Literaturlexikon 16 (1996) Sp. 115–118 (W); Kroll, Frank-Lothar: Hans-Joachim Schoeps. In: Fränkische Lebensbilder 16 (1996) S. 287–306 (P); Kroll, Frank-Lothar: Geistesgeschichte in interdisziplinärer Sicht. Der Historiker Hans-Joachim Schoeps. In: Neuhaus (2000) S. 315–340 (P); Schoeps, Julius H.: Nil inultum remanebit. Die Universität Erlangen und ihr Umgang mit dem deutsch-jüdischen Remigranten Hans-Joachim Schoeps (1909–1980). In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 52 (2000) S. 266–278; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 617f.; Kroll, Frank-Lothar: Hans-Joachim Schoeps. In: NDB 23 (2007) S. 433–435 (W); Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); JBA I 582, 233–234; JBA II 493, 66–79; DBA II 1178, 343–349; DBA III 817, 231–247

Scholder, Rudolf Karl

1927–1932

geb.: 15. Juni 1896, Winterlingen (Zollernalbkreis, Baden-Württemberg)

gest.: 20. Dezember 1973, Pforzheim

Konf.: ev.

Eltern: Karl Scholder, Pfarrer, und Katharina Scholder, geb. Lehre

Fam.: verh. seit 17. September 1923 mit Dr. Elisabeth Bretschneider, zwei Kinder

Schule: Lateinschule, Crailsheim; 1910 Evangelisches Seminar, Schöntal; bis 1914 Evangelisches Seminar, Urach; 1914–1918 Kriegsdienst

Studium: 1919–1923 Studium der Chemie in Tübingen und Würzburg

Akad. Grade: 18. Dezember 1922 Dr. phil., Würzburg; 11. März 1927 (Pv.) Habilitation für Chemie, Erlangen; 19. April 1932 Umhabilitation für Chemie, Halle-Wittenberg

Laufbahn: Januar 1923 Industriechemiker im wiss. Labor der Koholyt-AG in Berlin; 15. Mai 1924 Assistent am Chemischen Institut in Greifswald; 1. Oktober 1925 Assistent am Chemischen Institut in Erlangen, 29. April 1927 Privatdozent für **Chemie**; SS 1932 Privatdozent für Chemie in Halle-Wittenberg, 31. Juli 1934 nb. ao. Professor, 27. März 1935 Lehrstuhlvertreter für Chemie; 1. Oktober 1936 Lehrstuhlvertreter für Chemie und stellv. Leiter des Chemischen Instituts in Königsberg (U); 13. April 1937 Lehrstuhlvertreter für Chemie und stellv. Leiter des Chemischen Instituts in Karlsruhe (TH), 1. Oktober 1937 o. Professor für Chemie und Leiter des Chemischen Instituts, 1. Oktober 1964 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1961 Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Ehrungen: 1958 Alfred-Stock-Gedächtnispreis der Gesellschaft Deutscher Chemiker

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 78, C5/5 Nr. 18; UAHal PA 14169; UAKa 21011 Nr. 748

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1434; Vogel / Endriß (1943) S. 68; Kürschner 11 (1970) S. 2702; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 1179, 8–10

Schreiber, Johann Christian Daniel von
siehe Teil 2 (Medizinische Fakultät)

Schubert, Gotthilf Heinrich (von)
1818–1826

geb.: 26. April 1780, Hohenstein (heute zu Hohenstein-Ernstthal, Ldkr. Zwickau, Sachsen)

gest.: 1. Juli 1860, Laufzorn (heute zu Oberhaching, Ldkr. München, Obb.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christian Gottlob Schubert, Pfarrer, und Magdalena Schubert, geb. Werner

Fam.: verh. seit 1803 mit Henriette Martin, ein Kind; verw. seit 11. Februar 1812; wiederverh. seit 13. April 1813 mit Julie Steuernagel

Schule: 1787–1792 Schule, Hohenstein; 1792–1796 Gymnasium, Greiz; 1796–1798 Gymnasium Wilhelminum Ernestinum, Weimar

Studium: SS 1799 Studium der Theologie in Jena, 1800 Studium der Medizin und der Naturwissenschaften in Leipzig, 1801–1803 in Jena, 1805–1806 Studium an der Bergakademie in Freiberg

Akad. Grade: 1803 Dr. med., Jena

Laufbahn: 1803–1805 niedergelassener Arzt in Altenburg (Thüringen); 1806–1808 Hauslehrer und Hausarzt bei Gräfin Kroke in Dresden; 10. Februar 1809 Studienprofessor für Deutsche Literatur und Direktor an der Realstudienanstalt in Nürnberg, Rufe nach Berlin und Wien abgelehnt; Ostern 1816 Hauslehrer in Ludwigslust bei Erbgroßherzog Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin, Ruf nach Rostock abgelehnt; 14. Oktober 1818 o. Professor für **Naturgeschichte** und Direktor des Naturalienkabinetts (Akademisches Museum) in Erlangen, 1820–1824 interimistischer Direktor des Botanischen Gartens; 3. Oktober 1826 o. Professor für Naturgeschichte in München, 4. Januar 1827 zugleich Konservator der Zoologischen Sammlungen des Staates, 18. September 1853 Quieszierung

Mitgliedschaften: 1808 Ehrenmitglied Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1809 o. M.; 1818 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1827 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; 1840 ao. M. Pegnesischer Blumenorden, Nürnberg; Biibelverein, Erlangen; Naturhistorische Gesellschaft, Nürnberg

Ehrungen: 1819 Großherzoglich Mecklenburgischer Bergrat; 1851 Komtur des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael; 26. April 1853 D. theol. h. c., Erlangen; 1853 Komtur des Verdienstordens der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1853 Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst; Geheimer Rat; Kommandeur des griechischen Erlöserordens; Herzoglich Sachsen-Ernestinischer Hausorden; Gedenktafel am Haus Friedrichstraße 37 in Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 14; StadtAE III.75. Sch.1 Schubert; UAM E II 320; ALH 28/9/3/56; Nachlass: UBE

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101f., 138–140, 142, 144, 254; Schubert, Gotthilf Heinrich von: Der Erwerb aus einem vergangenen und die Erwartungen von einem zukünftigen Leben. Eine Selbstbiographie, 3 Bde, Erlangen 1854–1856 (Personenregister von Alice Rössler, Erlangen 2003); Pfaff, Friedrich: Festrede bei der Jubiläumsfeier des hundertjährigen Geburtstags von Schuberts am 26. April 1880 in seiner Vaterstadt Hohenstein. In: Einige Briefe und Auszüge aus Briefen von Dr. Gotthilf Heinrich von Schubert nebst der Beschreibung von seinem seligen Ende. Eine Festgabe zur Einweihung der Kinderbewahranstalt zu Hohenstein genannt „Schubert-Stift“, Hohenstein 1882, S. 60–84; Heß, Wilhelm: Gotthilf Heinrich von Schubert. In: ADB 32 (1891) S. 631–635; Merkel, Franz Rudolf: Gotthilf Heinrich Schubert und die deutsche Romantik, München 1913; Bonwetsch, G. Nathanael: Gotthilf Heinrich Schubert in seinen Briefen. Ein Lebensbild, Stuttgart 1918; Lothar-Reinsch, Emma: Gotthilf Heinrich von Schubert. In: Lebensläufe aus Franken 5 (1936) S. 349–358; Vogel / Endriß (1943) S.

62; Geist und Gestalt III (1959) S. 88 (P); Gotthilf Heinrich Schubert und seine Beziehungen zu Bamberg und zum Frankenland. In: Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege Bamberg 13 (1960) S. 49–52; Röhrich (1965) S. 47f.; Geus (1969) S. 7, 38, 40, 43–45 (P); Querner, Hans: Gotthilf Heinrich von Schubert und die Biologie der Romantik. In: JffL 30 (1970) S. 273–286; Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: Gotthilf Heinrich von Schubert (1780–1860). Zur Bedeutung seines Briefwechsels für die Geschichte der Erweckungsbewegung. In: EB 25 (1978) S. 7–25 (W, P); Rössler, Alice (Hg.): Gotthilf Heinrich Schubert. Gedenkschrift zum 200. Geburtstag des romantischen Naturforschers (= Erlanger Forschungen A 25), Erlangen 1980; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Huber (1987) S. 573; Killy Literaturlexikon 10 (1991) S. 410–412; Stadtmuseum, AK (1993) S. 386 (P); Jaenicke, FS (1993) S. 642f., 646; Wendehorst (1993) S. 80, 86f., 89; Wölfel, Dieter: Gotthilf Heinrich (von) Schubert. In: BBKL 9 (1995) Sp. 1030–1040 (W); Kosch Literaturlexikon 16 (1996) Sp. 416–419 (W); Erlanger Stadtleikon (2002) S. 620f.; Fromm, Waldemar: Gotthilf Heinrich von Schubert. In: NDB 23 (2007) S. 612f.; Petermann, Heike: Gotthilf Heinrich Schubert. Die Naturgeschichte als bestimmendes Element, Erlangen / Jena 2008; DBA I 1144, 331–350; DBA II 1188, 175–182; DBA III 828, 17–31 u. 1054, 275–291

Schücking, Levin Ludwig Heinrich
1951–1952

geb.: 29. Mai 1878, Burgsteinfurt (heute zu Steinfurt, Kr. Steinfurt, Nordrhein-Westfalen)

gest.: 12. Oktober 1964, Farchant (Ldkr. Garmisch-Partenkirchen, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Carl Levin Lothar Schücking, Landgerichtsrat in Münster, und Wilhelmine Amalie Luise Schücking, geb. Beitzke

Fam.: verh. seit 3. August 1912 mit Elisabeth Gerke, vier Kinder

Schule: bis 1897 Gymnasium Paulinum, Münster

Studium: SS 1897 Studium der Neueren Philologie in Freiburg/Br., WS 1897/98 in

Berlin (U), SS 1898 in München (U), WS 1898/99 bis 1901 in Göttingen

Akad. Grade: 18. Juni 1901 Dr. phil., Göttingen; 1904 Habilitation für Englische Philologie, Göttingen

Laufbahn: 19. November 1904 Privatdozent für Englische Philologie in Göttingen; 1. April 1910 ao. Professor für Englische Philologie in Jena; 1. April 1916 o. Professor für Englische Philologie in Breslau, Rufe nach Halle-Wittenberg (1919), Bern (1923), Basel (1924) und Köln (1925) abgelehnt; 1. Oktober 1925 o. Professor für Englische Philologie in Leipzig (U), 1. Oktober 1944 Emeritierung; 1. Oktober 1946 Lehrstuhlvertreter für Englische Sprache und Literatur sowie komm. Vorstand des Seminars für Englische Philologie in Erlangen, 1946 Ruf nach Berlin (U) abgelehnt, 1946 Wiedereinstellung in Leipzig abgelehnt, 1. Oktober 1951 o. Professor für **Englische Philologie** in Erlangen, 1. April 1952 Emeritierung, WS 1952/53 zugleich Mitvorstand des Instituts für Fremdsprachen und Auslandskunde; SS 1952 bis 1957 Lehrbeauftragter für Anglistik in München (U)

Mitgliedschaften: 1949 Ehrenmitglied American Academy of Arts and Sciences, Boston (Massachusetts / USA); 1949 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-hist. Klasse; 1949 Ehrenmitglied Modern Language Association of America; 1958 Ehrenmitglied International Association of University Professors of English; Modern Humanity Research Association, London, Präsident; o. M. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; korr. M. Kgl. Schwedische Akademie der Wissenschaften, Stockholm

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 91; StadtAE III.174. Sch.1 Schücking; UAL PA 261; UAM PA allg 1036; Nachlass: Westfälisches Literaturarchiv im Westfälischen Archivamt, Münster

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1449; „Ehrung für Professor Schücking“. In: Nürnberger Nachrichten, 16.2.1949; „Professor Dr. Levin Ludwig Schücking 80 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 29.5.1958; Schücking, Levin Ludwig: Memorabilia. In: Anglia 76 (1958) S. 1–26; Clemen, Wolfgang: Gedanken zu Levin L. Schückings Lebenswerk. In: Anglia 76 (1958) S. 27–40; „Ein führender Anglist“. In: Erl. Tagblatt, 16.2.1961; Ebel (1962) S. 146; Kürschner 10 (1966) S. 2246; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141; Bertram (1990) S. 34–39, 88 (P); Killy Literaturlexikon 10 (1991) S. 414; Wendehorst (1993) S. 241; Voitl / Hudde, FS (1993) S. 576–578; Kosch Literaturlexikon 16 (1996) Sp. 444–446; Gödden / Nölle-Hornkamp 3 (1997), S. 626–631 (W); Erlanger Stadtleikon (2002) S. 621; Haenicke, Gunta: Levin Schücking. In: NDB 23 (2007) S. 633f.; Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); DBA II 1189, 355–359; DBA III 828, 434–451

Schulten, Adolf Ernst
1907–1935

geb.: 27. Mai 1870, Elberfeld (heute zu Wuppertal)

gest.: 19. März 1960, Erlangen

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Wilhelm Schulten, Fabrikant, und Amanda Schulten, geb. Clarenbach

Fam.: verh. seit 1903 mit Charlotte Schäfer, zwei Kinder; gesch. seit 1914

Schule: 1876–1888 Gymnasium, Elberfeld

Studium: SS 1888 Studium der Alten Geschichte, Archäologie und Klassischen Philologie in Göttingen, dann in Bonn, WS 1890/91 in Göttingen; Staatsexamen; 1892–1894 Studium der Rechte in Berlin (U)

Akad. Grade: 12. März 1892 Dr. phil., Göttingen; 1896 Habilitation für Alte Geschichte, Göttingen

Laufbahn: 1894 Stipendiat des Deutschen Archäologischen Instituts; 23. Mai 1896 Privatdozent für Alte Geschichte in Göttingen, 1902 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. April 1907 ao. Professor für

Alte Geschichte in Erlangen, 1. April 1909 o. Professor und Mitvorstand des Historischen Seminars, 1. Oktober 1935 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1950 Real Academia de la Historia, Madrid; korr. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; o. M. Deutsches Archäologisches Institut; Deutsch-Spanischer Kreis, Nürnberg, Ehrenpräsident; Istituto di Storia patria, Modena; o. M. Österreichisches Archäologisches Institut; korr. M. Real Academia de Buenas Letras, Barcelona; korr. M. Sociedad Argentina de Estudios Geográficos

Ehrungen: 1908 Komturkreuz des spanischen Ordens Alfons' XII. für Kunst und Wissenschaft; 1910 k. spanische Medaille zur Erinnerung an die Belagerung von Girona; 1914 Nischau-Iftikar-Orden II. Klasse; 1925 Geheimer Regierungsrat; 1935 Komturkreuz des griechischen Phoenixordens; 1936 Dr. phil. h. c., Barcelona; 20. November 1940 Dr. jur. h. c., Erlangen; 1940 Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft; 1941 Großkreuz des spanischen Ordens Alfons' X. mit dem Prädikat Exzellenz; 1952 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1959 Bayerischer Verdienstorden; Officier de l'Instruction publique

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 61, C2/3 Nr. 8300, C4/1 Nr. 2889, C4/5 Nr. 81, E1/1 Nr. 1 fol. 63; StadtAE III.80.Sch.1 Schulten; Nachlass: Deutsches Archäologisches Institut, Berlin und UBE

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 539; Reichshandbuch 2 (1931) S. 1721; Wer ist's 10 (1935) S. 1455; Pericot, L.: Adolf Schulten. Sein Leben und Werk, Barcelona 1941, S. 61–92; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Kürschner 7 (1950) Sp. 1891; Straub, Johannes: 50 Jahre deutsche Forschung in Spanien. In: Erl. Tagblatt, 26.5.1950; „Geheimrat Schulten †“. In: Erl. Volksblatt, 21.3.1960; Liermann (1977) S. 27; Marquardt (1978) S. 38–55; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 237–241; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Weber (1987) S.

540f.; Wendehorst (1993) S. 151, 156, 161; Urban, Ralf: Alte Geschichte in Erlangen von Robert (von) Pöhlmann bis Helmut Berve. In: Neuhaus (2000) S. 45–70, hier S. 56–60; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 627; Urban, Ralf: Adolf Schulten. In: NDB 23 (2007) S. 691f.; Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); DBA II 1193, 353–357; DBA III 830, 287–288

Schulze, Heinrich Ferdinand Wilhelm
1906–1907

geb.: 4. Dezember 1874, Magdeburg

gest.: 28. November 1926, Halle

Konf.: ev.

Eltern: Heinrich Schulze, Kaufmann, und Anna Schulze, geb. Schulze

Fam.: ledig

Schule: Vorbereitungsschule; bis 1891 Gymnasium des Klosters Unser Lieben Frauen, Magdeburg; 1891–1894 Apothekerlehre in der Viktoria-Apotheke, Magdeburg; 1904 Reifeprüfung, Realgymnasium, Nordhausen

Studium: SS 1897 Studium der Chemie in Berlin (U), 25. Oktober 1897 Studium der Pharmazie in Erlangen, 9. November 1898 bis WS 1901/02 Studium der Chemie in Erlangen; 1898 Approbation als Apotheker, Erlangen; 1899 Chemisches Verbandsexamen, Erlangen; Januar 1902 geprüfter Nahrungsmittelchemiker; SS 1904 Studium in Marburg, WS 1905/06 in Leipzig

Akad. Grade: 29. Januar 1901 Dr. phil., Erlangen; 10. März 1906 Habilitation für Angewandte Chemie, Erlangen

Laufbahn: 1894–1897 Apothekergehilfe in Leipzig, Hannover, Freiburg/Br., Kirchzarten und Plauen; 1. Januar 1900 bis 1. April 1903 Privatassistent bei Carl Paal in Erlangen, 9. April 1906 Privatdozent für **Angewandte Chemie insbesondere Pharmazeutische und Nahrungsmittelchemie** in Erlangen; 15. Oktober 1907 Abteilungsvorstand am Chemischen Institut in Halle-

Wittenberg, 28. Oktober 1907 ao. Professor für Chemie, 24. Mai 1921 pers. o. Professor für Pharmazeutische Chemie

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 60, C4/3b Nr. 2410, C4/4 Nr. 95; UAHal PA 14433

Literatur: Kolde (1910) S. 488, 539; Hein II (1978) S. 608f.; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 1169, 417–418

Schun(c)k, Friedrich Christoph Carl
siehe Teil 1 (Juristische Fakultät)

Schwarz, Ernst
1955–1963

geb.: 19. Juni 1895, Haida / Böhmen
(heute Nový Bor, Tschechien)

gest.: 14. April 1983, Buckenhof (Ldkr.
Erlangen-Höchstädt, Mfr.)

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Franz Schwarz, Glasexporteur,
und Emma Schwarz, geb. Freud

Fam.: verh. seit 1923 mit Maria Bra-
datsch, ein Kind

Schule: Volksschule, Haida; 1906–1914
Staats-Oberrealgymnasium, Böhmisches Lai-
pa

Studium: 1914–1920 Studium der Ger-
manistik, Geschichte und Geographie in
Prag (Deutsche U), 1915–1918 Kriegs-
dienst; 1920 Staatsexamen für das Lehramt
an Mittelschulen

Akad. Grade: 1920 Dr. phil., Prag (Deut-
sche U); 1923 Habilitation für Deutsche
Literatur des Mittelalters und Sprachge-
schichte, Prag (Deutsche U)

Laufbahn: 15. September 1920 Pro-
fessor in Komotau (Staatliche Lehrerbil-
dungsanstalt); 1. September 1921 Professor
in Gablonz (Handelsakademie); 1924 Pri-
vatdozent für Deutsche Literatur des Mit-
telalters und Sprachgeschichte sowie Hei-
matforschung in Prag (Deutsche U), 1. Juli
1930 ao. Professor, 1. Juli 1935 o. Professor

für Ältere Deutsche Sprache und Litera-
tur sowie Heimatforschung, 5. Mai 1945
Entlassung; 1. Juli 1945 Volksschullehrer
an der Knabenschule in Pirna; 1. Oktober
1945 Studienrat an der Oberschule für
Jungen in Pirna, Entlassung im Zuge der
Entnazifizierung; SS 1947 bis WS 1947/48
Lehrbeauftragter für Germanische und
Deutsche Philologie in Regensburg (PTH);
WS 1951/52 Lehrbeauftragter für Germani-
sche und Deutsche Philologie in Erlangen,
1. Dezember 1954 Lehrstuhlvertreter, 1.
Mai 1955 pers. o. Professor (k. w.) für **Ger-
manische und Deutsche Philologie** sowie
Mitvorstand des Deutschen Seminars, WS
1957/58 zugleich Mitvorstand des Instituts
für Fränkische Landesforschung, 1. Okto-
ber 1963 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1931 korr. M. Deut-
sche Gesellschaft der Wissenschaften und
Künste für die Tschechoslowakische Re-
publik, 1936–1945 o. M.; 1940 Historische
Kommission für Schlesien, Breslau; 1941–
1945 Akademie zur wissenschaftlichen
Erforschung und zur Pflege des Deutsch-
tums, Deutsche Akademie, München; 1951
Deutscher Germanistenverband; 1951
Pestalozzi-Kreis; 1952 Arbeitskreis für Na-
mensforschung; 1952 Comité International
des Sciences Onomastiques; 1954 Histori-
sche Kommission der Sudetenländer; 1954
Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat,
Marburg; 1956 Collegium Carolinum, Mün-
chen, Mitbegründer, Vorstandsmitglied; Hi-
storische Kommission bei der Bayerischen
Akademie der Wissenschaften, München;
Institut für Deutsche Sprache, Mannheim;
Internationales Komitee für Namensfor-
schung, Löwen (Belgien); Pestalozzi-Ge-
sellschaft, Prag; Kommission für Flurna-
menforschung für das Sudetendeutsche,
Vorstand

Ehrungen: 1961 Plakette des Ostdeut-
schen Kulturrates; 1964 Bayerischer Ver-

dienstorden; 1970 Georg-Dehio-Staatspreis für Kultur und Wissenschaft der Künstlergilde

Quellen: UAE C4/1 Nr. 4470, C4/5 Nr. 144, F2/1 Nr. 2449; StadtAE III.86.Sch.1 Schwarz; UAR PTH 193/5 Schwarz; Nachlass: UBE

Literatur: „Prof. Dr. Ernst Schwarz 60 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 18.6.1955; „Prof. Dr. Schwarz 60 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 18.6.1955; „Prof. Dr. Schwarz 65 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 18.6.1960; Festschrift Ernst Schwarz II = JfL 21 (1961) S. 463–483 (W); „Ein Germanist aus Berufung“. In: Erl. Volksblatt, 18.6.1965; „Vielseitiger Germanist“. In: Erl. Tagblatt, 19.6.1980; Munske, Horst Haider: Prof. Ernst Schwarz 85. In: Uni-Kurier N. F. 33/34 (1980) S. 78f. (P); Kürschner 14 (1983) S. 3902; „Prof. Ernst Schwarz †“. In: Uni-Kurier N. F. 49 (1983) S. 42 (P); Wendehorst (1993) S. 240; Wyss, FS (1993) S. 618; Steger, Hugo: Erinnerungen an Ernst Schwarz. In: Horst Haider Munske / Mechthild Habermann (Hg.): Germanistische Linguistik in Erlangen. Eine Bilanz nach 50 Jahren, Erlangen 2000, S. 7–14; Germanistenlexikon (2003) S. 1688–1690 (W); Albrecht, Stefan u. a. (Hg.): Die „sudetendeutsche Geschichtsschreibung“ 1918–1960. Zur Vorgeschichte und Gründung der Historischen Kommission der Sudetenländer (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 114), München 2008, S. 264–266 (W); DBA II 1202, 331–333

Schweigger, Johann Salomon Christoph
1800–1803; 1817–1819

geb.: 8. April 1779, Erlangen

gest.: 6. September 1857, Halle

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Mag. sive Dr. phil. Friedrich Christian Lorenz Schweigger, Archidiakon und später ao. Professor für Theologie in Erlangen, und Catharina Barbara Schweigger, geb. Roth

Fam.: verh. seit 1824 mit Friederike Karoline Wach, vier Kinder

Schule: 1785–1791 Pöhlmannsches Institut, Erlangen; 1791–1796 Gymnasium, Erlangen

Studium: 7. Januar 1782 formelle Immatrikulation in Erlangen, 22. April 1796 Studium der Theologie (sowie der Philosophie, Mathematik und Philologie) in Erlangen

Akad. Grade: 7. April 1800 Mag. phil., Erlangen; 17. Oktober 1800 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1799 Collaborator am Gymnasium in Erlangen; 1800 Privatdozent für **Physik** in Erlangen; Januar 1803 Studienprofessor für Mathematik und Physik am Gymnasium in Bayreuth; 10. Februar 1809 Studienprofessor für Physik und Rektor an der Realstudienanstalt in Augsburg (aus gesundheitlichen Gründen nicht angetreten); 29. Oktober 1810 Studienprofessor für Physik an der Realstudienanstalt in Nürnberg, 11. Januar 1817 zugleich Physiker bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München; 15. September 1817 o. Professor für **Physik und Chemie** sowie Direktor des physikalischen und chemischen Apparates in Erlangen, 14. Oktober 1819 Ausscheiden in Erlangen; 1819 o. Professor für Physik und Chemie in Halle-Wittenberg

Mitgliedschaften: 1808 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1814 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München; 1816 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen

Porträt: UAHal (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 13; StadtAE III.3.Sch.1 Schweigger; BayHStA MInn 23564

Literatur: Fikenscher Baireut VIII (1804) S. 203–205 u. XI (1805) S. 111f.; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 242–244, 316 (W); Engelhardt (1843) S. 59, 65, 95, 101f., 114, 148, 254; Philipp, Carl Friedrich: Denkrede auf Johann Salomo Christoph Schweigger ..., München 1858; R.: Johann Salomon Schweigger. In: ADB 33 (1891) S. 335–339; Kolde (1910) S. 137, 151, 539; Ehemalige Erlanger Studenten 3/1931; Mittasch, Alwin / Theis, E.: Von Davy und Döbereiner bis Deacon.

Ein halbes Jahrhundert Grenzflächenkatalyse, Berlin 1932, S. 59 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 62; Arnold, Friedrich E. G.: Stammreihen der Familie Schweigger aus Sulz am Neckar, Typoskript 1944 (StadtAE); Prandtl, Wilhelm: Deutsche Chemiker in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, Weinheim 1956, S. 335; Gebhardt, Willy: Die Geschichte der Physikalischen Institute der Universität Halle. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe 10 (1961) S. 851–859, hier S. 855–856; Zaunick, Rudolph: Johann Salomon Christoph Schweiggers „Vorschläge zum Besten der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher ...“. In: Nova Acta Leopoldina N. F. 29 (1963) S. 7–36 (P); Asimov (1973) S. 213; Wendehorst (1993) S. 79; DBA I 1162, 437–450; DBA II 1205, 56–58; DBA III 840, 226–228

Schwerte, Hans Werner

siehe unter: Schneider, Hans Ernst

Seel, Otto

1936–1945; 1949–1972

geb.: 14. Januar 1907, Annweiler (Ldkr. Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz)

gest.: 11. Februar 1975, Erlangen

Konf.: ev.-ref.

Eltern: Jakob Seel, Rechnungsrat, und Anna Seel, geb. Frenger

Fam.: verh. seit April 1934 mit Erna Schneider, zwei Kinder

Schule: bis 1926 hum. Gymnasium, Landau

Studium: 1926 Studium der Naturwissenschaften in Freiburg/Br. und München (U), SS 1927 Studium der Klassischen Philologie, Germanistik, Geschichte und Archäologie in Frankfurt/M., dann in München (U), 29. Oktober 1928 bis WS 1930/31 Studium der Philosophie in Erlangen; 1932 Zweites Staatsexamen

Akad. Grade: 26. Juli 1930 Dr. phil., Erlangen; 8. Mai 1935 Habilitation für Klassi-

sche Philologie und Alte Geschichte, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1931 Studienreferendar am Humanistischen Gymnasium in Erlangen; 1. April 1932 Studienassessor am humanistischen Gymnasium in Landau / Pfalz; 16. Juni 1932 Forschungsstipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft; 1. November 1933 Lektor für Alte Sprachen (Latein und Griechisch) in Erlangen, 18. April 1936 Dozent für **Klassische Philologie und Alte Geschichte**, SS 1938 Vertreter der ao. Professur für Klassische Philologie in Frankfurt/M., WS 1939/40 Lehrstuhlvertreter für Klassische Philologie in Erlangen, 1. Januar 1940 ao. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Klassisch-philologischen Seminars in Erlangen, 1940–1942 stellv. Dozentenschafter, 1. Juli 1943 o. Professor, 1943–1945 Kriegsdienst, 31. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 1946 Hilfsarbeiter beim Klett-Verlag in München; 1. September 1948 Lehrer am Humanistischen Gymnasium in Erlangen, 10. Dezember 1949 zugleich Privatdozent und apl. Professor für **Klassische Philologie** in Erlangen, 24. März 1950 Studienrat, WS 1950/51 zugleich Lehrstuhlvertreter für Klassische Philologie in Erlangen, 15. Oktober 1951 o. Professor und Mitvorstand des Seminars für Klassische Philologie, 1964 Ruf nach Innsbruck abgelehnt, 1. April 1972 Emeritierung

Ehrungen: 1970 Bayerischer Verdienstorden; 1979 (bis 2000) Namensgebung Otto-Seel-Preis für den durch den Universitätsbund Erlangen-Nürnberg gestifteten Habilitationspreis der Philosophischen Fakultäten der Universität Erlangen-Nürnberg

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/1 Nr. 4419, C4/3c Nr. 1106, C4/5 Nr. 151, E1/1 Nr. 1 fol. 168, F2/1 Nr. 2429; StadtAE III.104.S.1 Seel

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; „Prof. Dr. Seel feiert 60. Geburtstag“. In: Erl. Tagblatt, 14./15.1.1967 (P); Kürschner 11 (1970) S. 2811; „Professor Dr. Otto Seel †“. In: Uni-Kurier N. F. 2 (1975) S. 18 (P); Pöhlmann, FS (1993) S. 527, 532f.; Wendehorst (1993) S. 198, 231f., 239; Kosch Literaturlexikon 17 (1997) Sp. 257f. (W); Carl (1998) S. 653; DBA II 1210, 352–353; DBA III 844, 28–29

Seidel, Bruno Rudolf Max
1950–1954

geb.: 18. Januar 1909, St. Wendel (Saarland)

gest.: 21. August 1970, Pulvermühle (zu Waischenfeld, Ldkr. Bayreuth, Ofr.)

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Emil Bruno Seidel, Oberpostmeister, und Antonia Seidel, geb. Willim

Fam.: verh. seit September 1935; wiederverh. seit 19. August 1950 mit Theresia Waller, geb. Gräf

Schule: 1924–1929 Nikolaischule, Leipzig

Studium: SS 1929 bis WS 1932/33 Studium der Philosophie, Geschichte und Nationalökonomie in Wien (U), Leipzig (U), Marburg und Berlin (U); 14. Oktober 1933 Examen Licencié en Sciences Sociales, Brüssel; Januar 1934 Studium in Birmingham; Juni 1935 Examen Master of Commerce, Birmingham

Akad. Grade: 21. April 1947 Dr. rer. pol., Erlangen; 4. März 1950 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: März 1933 Emigration; 1. Dezember 1939 bis 15. Februar 1941 Prüfer und Berichtskritiker bei der Wirtschaftsberatung AG Düsseldorf, zugleich Wirtschaftstreuhand in Marienbad / Sudetenland, 16. Februar 1941 bis 28. November 1945 zugleich Prüfungsleiter bei der Aktiengesellschaft für Wirtschaftsprüfung / Deutsche Baurevision in Berlin, 1942–1943 Kriegsdienst; 1. April 1946 bis 31. März

1947 Privatassistent bei Rudolf Stucken in Erlangen, 15. September 1947 Lehrbeauftragter für Volkswirtschaftslehre in Erlangen, 30. November 1950 Privatdozent für **Volkswirtschaftslehre**, WS 1951/52 bis SS 1952 Beurlaubung als Gastprofessor an der Northwestern University in Evanston (Illinois / USA); 3. August 1954 o. Professor für Politik an der Hochschule für Arbeit, Politik und Wirtschaft in Wilhelmshaven, 1956 zugleich Leiter des Seminars für die Wissenschaft von der Politik; 1. April 1962 o. Professor für Politik in Göttingen

Mitgliedschaften: 1950 Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Münster; 1954 Deutsche Gesellschaft für Soziologie; 1954 Deutscher Verein für Politische Wissenschaft; 1958 International Political Science Association; 1967 Deutscher Verein für politische Bildung

Ehrungen: 1966 Litt. D. h. c., Kyung-Hee-University in Seoul (Korea)

Quellen: UAE C4/3d Nr. 150, C4/5 Nr. 88, F2/1 Nr. 3145; UAGö Kur PA Seidel

Literatur: Kürschner 11 (1970) S. 2816; Winterstein, FS (1993) S. 470; DBA II 1212, 293

Seiler, Karl Gustav Johannes
1935–1945; 1950–1963

geb.: 26. März 1896, Feucht (Ldkr. Nürnberger Land, Mfr.)

gest.: 24. November 1978, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Gottfried Seiler, Pfarrer, und Marie Seiler, geb. Ranke

Fam.: verh. seit 26. April 1922 mit Sophie (geb.) Seiler, fünf Kinder; verw. seit 12. November 1936; wiederverh. seit 2. Juni 1939 mit Rosmarie von Bezold, fünf Kinder

Schule: 1902–1905 Volksschule, Feucht; 1905–1914 Altes Gymnasium, Nürnberg; 1914–1920 Kriegsdienst und Gefangenschaft

Studium: SS 1920 Studium der Nationalökonomie und Philosophie in München (U); September 1920 bis Ostern 1921 Studium am Lehrerseminar in Schwabach; April 1921 und September 1922 Staatsexamen als Volksschullehrer; 4. Mai 1926 bis SS 1929 Studium der Pädagogik, Alten Geschichte und Philosophie in Erlangen

Akad. Grade: 2. November 1929 (Rig.) / 3. November 1931 Dr. phil., Erlangen; 26. April 1935 Habilitation für Pädagogik, Erlangen

Laufbahn: 1. September 1921 Volksschullehrer in Wendelstein (Ldkr. Roth); 1. September 1925 Volksschullehrer in Spardorf (Ldkr. Erlangen-Höchstadt); 1. April 1932 Volksschullehrer in Erlangen, 1. Februar 1935 Hauptlehrer, 20. Juli 1935 zugleich Dozent für **Pädagogik** in Erlangen, 11. November 1938 bis 30. September 1939 Lehrstuhlvertreter für Philosophie, Psychologie und Pädagogik in Nürnberg (HH/HWS), 10. Mai 1939 zugleich Lehrstuhlvertreter für Soziologie in Nürnberg (HH/HWS), 1939–1940 Kriegsdienst, 1. September 1940 Lehrstuhlvertreter für Psychologie und Pädagogik in Nürnberg (HH/HWS), 1. Mai 1941 o. Professor für Psychologie und Pädagogik in Nürnberg (HH/HWS), 21. Mai 1941 Entlassung als Hauptlehrer, 31. Juli 1945 Entlassung als o. Professor; 11. Januar 1949 Volksschullehrer auf Dienstvertrag in Erlangen; 1. Juni 1949 Wiedererteilung der Lehrbefugnis in Nürnberg (HH/HWS), 12. April 1949 Privatdozent für Pädagogik in Nürnberg (HH/HWS), 22. Dezember 1950 Privatdozent (o. Professor z. Wv.) für **Pädagogik** in Erlangen, 1. September 1951 zugleich Lehrbeauftragter für Philosophie und Psychologie an den Lehrerinnenbildungsanstalten in Erlangen und Schwabach, 1. März 1952 Studienrat, 1. April 1954 Oberstudienrat, 2. Oktober 1956 Dozent für Philosophie und Erziehungswissenschaft in Nürnberg

(Institut für Lehrerbildung) sowie Institutsleiter, 1. Dezember 1958 o. Professor für Pädagogik in Nürnberg (PH) sowie Hochschulleiter, 1. April 1963 Emeritierung

Mitgliedschaften: SS 1915 Studentenverbindung Uttenruthia, Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/3c Nr. 1096, C4/4 Nr. 135, C4/5 Nr. 122, F2/1 Nr. 2434; StadtAE III.29.S.1 Seiler; StadtAN C18/II Nr. 6616; BayHStA MK 55270; Nachlass: StadtAN

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 58; „Prof. Dr. K. Seiler 65 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 25.3.1961; „Ein berufener Pädagoge“. In: Erl. Tagblatt, 25./26.3.1961; „Prof. Dr. Karl Seiler ist 70 Jahre alt“. In: Erl. Tagblatt, 26./27.3.1966 (P); Bergler II (1969) S. 64; Kürschner 12 (1976) S. 3002; „In memoriam Prof. Seiler“. In: Uni-Kurier N. F. 23/24 (1979) S. 78 (P)

Selenka, Emil Hermann Robert
1874–1895

geb.: 27. Februar 1842, Braunschweig

gest.: 21. Januar 1902, München

Konf.: ev.

Eltern: Johannes Jakob Selenka, Hofbuchbinder, und Clara Leopoldine Selenka, geb. Pilf

Fam.: verh. seit 3. März 1877 mit Clara Heinemann; verw. seit 1887; wiederverh. seit 16. Dezember 1893 mit Margarethe Lenore Neubürger, geb. Heinemann

Schule: Städtische Bürgerschule, Braunschweig; 1857–1859 Progymnasium, Braunschweig

Studium: 1859 Studium in Braunschweig (Collegium Carolinum / TH), WS 1863/64 bis 1866 Studium der Naturwissenschaften in Göttingen; Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 3. Dezember 1866 Dr. phil., Göttingen

Laufbahn: 1866 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Göttingen; September

1868 o. Professor für Zoologie und Vergleichende Anatomie in Leiden (Niederlande); 1. April 1874 o. Professor für **Zoologie und Vergleichende Anatomie** sowie Direktor der Zoologischen Sammlung in Erlangen, 1885 Direktor des Zoologischen Instituts, 1. Oktober 1895 Emeritierung; 1896 Honorarprofessor in München (U)

Mitgliedschaften: 1874 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1883–1885 stellv. Vorsitzender, 1885–1887 Vorsitzender, 1896 Ehrenmitglied; 1887 Ehrenmitglied Verein für Naturwissenschaft, Braunschweig; 1892 Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen; 1896 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse

Ehrungen: Dr. med. h. c.

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 39; StadtAE III.6.S.1 Selenka; Nachlass: Universitätsbibliothek Basel

Literatur: Will (1885) S. 6, 23, 41–46 (W); Blasius, Rudolf: Emil Selenka †. In: Braunschweigesches Magazin, Nr. 5, Mai 1902, S. 49–53; BJB VII (1905) S. 296; Physikalisch-medizinische Sozietät, FS (1908) S. 79; Kolde (1910) S. 426, 464, 539; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Geus (1969) S. 53f. (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Stadtmuseum, AK (1993) S. 387; Jaenicke, FS (1993) S. 667; Herrmann, Karl / Weidemann, Bernd: Zoologische Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 213–222, hier S. 217; JBA I 588, 133–135; DBA II 1215, 311–314; DBA III 847, 232 u. 847, 234–235

Seraphinis, Joannes Dominicus de

1768–1770

geb.: nach 7. September 1715 und vor 8. September 1716 (?), Turin

gest.: 17. Februar 1770, Erlangen

Konf.: kath.; dann ev.-ref.

Fam.: verh. seit 18. Januar 1762

Studium: 7. September 1763 formelle Immatrikulation in Erlangen

Akad. Grade: 5. November 1768 Mag. sive Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: Franziskanermönch; 1759 Privatlehrer für Italienisch in Brandenburg-Bayreuth; 30. Mai 1763 Lektor für Italienisch und Spanisch in Erlangen, 1768 Privatdozent für **Mathematik**

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 6, C4/3a Nr. 67

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 212f. (W); Engelhardt (1843) S. 231; Schröder 4 (1995) S. 153

Sigmund, Christoph Friedrich

1767

geb.: 19. Januar 1741, Tübingen

gest.: 3. Januar 1784, Himmelberg (Kärnten, Österreich)

Konf.: ev.-luth.

Studium: SS 1757 Studium der Theologie und Philosophie in Tübingen

Akad. Grade: 18. Oktober 1758 Mag. phil., Tübingen; 20. Juli 1767 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 20. Juli 1767 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; Pfarrvikar in Württemberg; 1770 Pfarrer in Bechtolsheim / Pfalz; 1777 Oekonomiedirektor und Studienprofessor am Philanthropinum in Heidesheim; Privatgelehrter in Mannheim; Pfarrer in Himmelberg / Kärnten

Literatur: Bahrdt, Carl Friedrich: Kirchen- und Ketzer-Almanach aufs Jahr 1781, S. 167f.; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 211f. (W); DBA I 1185, 118–120

Simon, Hermann Theodor

1896–1898

geb.: 1. Januar 1870, Kirn (Ldkr. Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz)

gest.: 22. Dezember 1918, Göttingen

Konf.: ev.

Eltern: Theodor Simon, Lederfabrikant, und Katharina Simon, geb. Creutzer

Fam.: verh. seit August 1894 mit Agnes Agricola, vier Kinder

Schule: Gymnasium, Birkenfeld; bis 1889 Gymnasium, Kreuznach

Studium: 1889 Studium der Physik, Mathematik und Chemie in Heidelberg, 1891–1894 in Berlin (U)

Akad. Grade: 3. März 1894 Dr. phil., Berlin (U); 18. Juli 1896 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1894 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 20. August 1896 Privatdozent für **Physik**; 1898 Privatdozent in Göttingen, 1900 zugleich Dozent für Physik beim Physikalischen Verein in Frankfurt/M.; 1. Oktober 1901 ao. Professor für Physik in Göttingen, 3. Dezember 1905 Direktor der Abteilung für Angewandte Elektrizitätslehre, 24. August 1907 pers. o. Professor

Ehrungen: 1905 Kronenorden IV. Klasse; 1905 preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse; 1916 Geheimer Regierungsrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 51, C4/4 Nr. 77; UAGö Kur 5999, Kur 6000

Literatur: Kolde (1910) S. 540; Ebel (1962) S. 28, 145; Ledertheil (1984) S. 51; DBA I 1186, 430; DBA II 1227, 343–346

Solereder, Hans

1901–1920

geb.: 11. September 1860, München

gest.: 8. November 1920, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Ludwig Solereder, Lehrer und Kreisscholararch, und Adele Solereder, geb. Hemmer

Fam.: verh. seit 25. September 1894 mit Klothilde Fellerer

Schule: bis 1880 Gymnasium

Studium: 1880–1883 Studium der Naturwissenschaften in München (U); 1883 und 1886 Lehramtsprüfung

Akad. Grade: 1885 Dr. phil., München (U); Juli 1888 Habilitation für Botanik, München (U)

Laufbahn: 1. November 1886 wiss. Assistent in München (Chemisches Laboratorium des Staates), 12. Dezember 1888 Privatdozent für Botanik, 1. Mai 1890 Kustos an der Botanischen Staatssammlung in München, 10. Oktober 1899 Beurlaubung als Ersatz-Examinator in Erlangen, 6. November 1899 Titel und Rang eines ao. Professors, 1. Januar 1900 Lehrstuhlvertreter für Botanik und Pharmakognosie in Erlangen; 1. November 1901 o. Professor für **Botanik** und Vorstand des Botanischen Instituts sowie Direktor des Botanischen Gartens in Erlangen

Mitgliedschaften: 1900 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1911 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 57, C4/1 Nr. 2399, E1/1 Nr. 1 fol. 45; StadtAE III.38.S.1 Solereder; Nachlass: UBE

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 540; „Prof. Hans Solereder †“. In: Erl. Tagblatt, 9.11.1920; „Prof. Hans Solereder †“. In: Fränkische Nachrichten, 9.11.1920; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Röhrich (1965) S. 53; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jaenicke, FS (1993) S. 667; Nezedal, Werner / Stiglmayr, Jakob / Weiß, Walter: Botanische Sammlungen. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 97–108, hier S. 102, 105, 108; DBA II 1233, 357–358

Solleder, Fridolin

1952–1972

geb.: 28. August 1886, Straubing (Ndb.)

gest.: 31. März 1972, Nürnberg

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Josef Solleder, Handwerksmeister, und Karoline Solleder, geb. Ruhland

Fam.: verh. seit 19. August 1924 mit Thea Bertl, ein Kind; verw. seit 1951

Schule: hum. Gymnasium, Straubing

Studium: 1906–1910 Studium der Geschichte in München; Mai 1920 Staatsprüfung für den höheren Archivdienst

Akad. Grade: 17. Dezember 1910 Dr. phil., München (U)

Laufbahn: 30. Januar 1911 Vorbereitungsdienst am Allgemeinen Reichsarchiv in München, 1912–1914 Beurlaubung an das Archiv des Julius-Spitals in Würzburg, 1914–1916 Kriegsdienst; 1. August 1920 Staatsarchivar am Kreisarchiv und am Hauptstaatsarchiv in München, 1. Januar 1927 Staatsoberarchivar, 1. März 1930 Amtsbezeichnung Staatsarchivrat Erster Klasse, 1. Januar 1940 Direktor des Staatsarchivs in Nürnberg, 1. Juni 1950 zugleich Direktor der Staatlichen Archive Bayerns, 1. Januar 1953 Ruhestandsversetzung; SS 1948 zugleich Lehrbeauftragter in Erlangen, 12. August 1952 Honorarprofessor für **Historische Hilfswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung von Archivwesen und Archivkunde**

Mitgliedschaften: 1946 Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Vorsitzender; Gesellschaft für Fränkische Geschichte; Landesverband der Beamten für Wissenschaft und Kunst; Landesverein für Familienkunde; Journalisten- und Schriftsteller-Verein, München; Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, Vorstand

Ehrungen: 1917 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1961 Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE C4/5 Nr. 119, F2/1 Nr. 2463; StadtAE III.149.S.1 Solleder; BayHStA MK 45448

Literatur: Reichshandbuch 2 (1931) S. 1799; Wer ist's 10 (1935) S. 1514; „Liebe zur Geschichte“. In: Erl. Tagblatt, 17./18.12.1960; „Der Retter des Archivs“. In: Erl. Tagblatt, 29.8.1961; Kürschner 12 (1976) S. 3058; Kosch Literaturlexikon 17 (1997) Sp. 251; DBA II 1233, 433–435

Soyter, Gustav Karl
1958

geb.: 30. Januar 1883, München

gest.: 7. Mai 1965, München

Konf.: kath.

Eltern: Alois Soyter, Bäcker, und Anna Soyter, geb. Westermaier

Fam.: verh. seit 3. November 1924 mit Hildegard Günther; verw. seit 6. März 1938; wiederverh. seit 16. November 1940 mit Elisabeth Bahner, drei Kinder

Schule: 1889–1893 Volksschule, München; 1893–1902 Ludwigs-Gymnasium, München

Studium: 1902–1907 Studium der Klassischen Philologie, Byzantinischen Philologie und Neugriechischen Philologie in München (U); 1907 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 5. Juli 1911 Dr. phil., München (U)

Laufbahn: 1907 Lehrer am Griechisch-deutschen Lyceum in Smyrna; 4. November 1909 bis 14. Juli 1910 Praktikant am Maximilians-Gymnasium in München, 1909 zugleich Privatlehrer an höheren Mädchenschulen; 16. September 1915 Gymnasialassistent am Gymnasium in Aschaffenburg; 16. September 1916 Studienrat am Neuen Gymnasium in Würzburg, 1916–1918 Kriegsdienst, 1. Juli 1925 Studienprofessor; 16. Juni 1921 Privatdozent in Würzburg, 21. Dezember 1927 apl. Professor; 1. April 1936 ao. Professor für Byzantinische und Neugriechische Philologie in Leipzig (U), 1. März 1945 Beurlaubung zu wiss. Arbeiten nach München; 19. November 1946 Privatgelehrter in München; SS 1950 Lehrbeauftragter in Erlangen, 1. Dezember 1958 Rechte eines em. ao. Professors für **Byzantinische und Neugriechische Philologie**

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 108, F2/1 Nr. 2423

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1518; Kürschner 9 (1961) S. 1971; Wendehorst (1993) S. 241; DBA II 1236, 438–439; DBA III 863, 270

Spiegel, Friedrich (von)

1849–1891

geb.: 11. Juli 1820, Kitzingen (Ufr.)

gest.: 15. Dezember 1905, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: N. N. Spiegel, Rentamtmann, und N. N. Spiegel, geb. Dorsch

Fam.: verh. seit 1859 mit Caroline Georgine Auguste Schmidtmüller, ein Kind

Schule: Studienanstalt (Gymnasium), Ansbach

Studium: 25. Oktober 1838 Studium der Theologie (sowie der Philosophie) in Erlangen, dann Studium der Orientalischen Sprachen in Leipzig und Bonn

Akad. Grade: 1842 Dr. phil., Jena

Laufbahn: 1. November 1849 ao. Professor für **Orientalische Sprachen** in provisorischer Eigenschaft in Erlangen, 1. Dezember 1852 o. Professor, 1. April 1891 Quieszierung auf eigenes Ansuchen; Privatgelehrter in München

Mitgliedschaften: 1848 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1859 ausw. M., 1891 o. M.; 1862 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg; Ehrenmitglied Deutsche Morgenländische Gesellschaft; Institut de France, Paris

Ehrungen: 1868 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; 1876 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1880 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1891 Geheimer Rat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 32, C4/1 Nr. 526; Stadt-AE III.53.S.1 Spiegel

Literatur: Modi, Jivanji Jamshedji (Hg.): Spiegel Memorial Volume. Papers on Iranian subjects. Written by various scholars in honour of the late Dr. Frederic Spiegel, Bombay 1908; Kolde (1910) S. 383, 404, 428; Wilhelm, Eugen: Friedrich Spiegel. In: Lebensläufe aus Franken 3 (1927) S. 461–466;

Vogel / Endriß (1943) S. 51; Forssman, Bernhard: Friedrich Spiegel. Schriftenverzeichnis, Erlangen 1992; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 486–490 (P); Wendehorst (1993) S. 124f.; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 647; JBA I 603, 265–267; RBA 512, 61; DBA II 1240, 441–448; DBA III 866, 421–423

Stäblein, Bruno

1946–1963

geb.: 5. Mai 1895, München

gest.: 6. März 1978, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Bruno Stäblein, Kaufmann, und Sofie Stäblein, geb. Reible, verw. Neuner

Fam.: verh. seit 1921 mit Wally Gülsdorf; gesch.; wiederverh. seit 17. August 1957 mit Dr. Hanna Harder, zwei Kinder

Schule: 1905–1914 Theresien-Gymnasium, München

Studium: 1914–1917 Pianistenausbildung an der Akademie der Tonkunst in München; 1917 Akademieabsolutorium; 1914–1918 zugleich Studium der Musikwissenschaft in München (U), 1918 Kriegsdienst; 1927 und 1929 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen (Musik)

Akad. Grade: 31. Januar 1918 Dr. phil., München (U); 1. August 1946 Habilitation für Musikwissenschaft, Erlangen

Laufbahn: 1918 Kapellmeister an der Staatsoper in München; 1919 Kapellmeister am Stadttheater in Innsbruck; 1920 Kapellmeister am Landestheater in Coburg sowie Dirigent des Albert-Oratoriums-Vereins; 1926 Musiklehrer am staatlichen Mädchenlyzeum „Alexandrinenschule“ in Coburg; 1931 Musiklehrer am Alten Gymnasium in Regensburg, zugleich Mitarbeiter am staatlichen Institut für Musikforschung in Berlin, 9. Oktober 1939 Studienrat; WS 1945/46 Lektor in Regensburg (PTH); 20. November 1946 Privatdozent für **Musikwissenschaft** in Erlangen, zugleich Beurlaubung als Lehrbeauftragter in Regensburg

(PTH) und nebenamtlicher Leiter (1953–1968 hauptamtlicher Direktor) des Instituts für Musikforschung, 8. November 1956 ao. Professor und Vorstand des Musikwissenschaftlichen Seminars sowie Mitvorstand der Musikinstrumentensammlung, Initiator des Mikrofilmarchivs mittelalterlicher Musikhandschriften, zugleich 1959–1964 Vorstand der Musikinstrumentensammlung, 1. Oktober 1963 Emeritierung und bis SS 1964 Vertretung der eigenen Professur

Mitgliedschaften: Finkensteiner Bund; Bayerische Gesellschaft für Musikgeschichte, 1967–1974 Vorsitzender; 1975 Ehrenmitglied Associazione Internazionale Studi di Canto Gregoriano, Rom; Musikhistorische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Ehrungen: 1915 Rheinberger-Preis der Akademie der Tonkünste, München

Porträt: UAE (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 21, F2/1 Nr. 2433; Stadt-AE III.32.St.1 Stäblein

Literatur: „750.000 Mikrofilmaufnahmen alter Musikhandschriften“. In: Erl. Tagblatt, 24.1.1957; „Prof. Dr. Stäblein 65 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 5.5.1960; „Musik aus frühen Zeiten“. In: Erl. Tagblatt, 5.5.1965; „Prof. Dr. Stäblein feiert Jubiläum“. In: Erl. Tagblatt, 31.1.1968 (P); „Prof. Dr. Bruno Stäblein 75 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 5.5.1970 (P); Clausen, Susette: Professor Stäblein 80 Jahre. In: Uni-Kurier N. F. 4 (1975) S. 8 (P); Kürschner 12 (1976) S. 3089; Schlager, Karlheinz: Professor Stäblein zum Gedenken. In: Uni-Kurier N. F. 20 (1978) S. 42f. (P); „Wert des Hymnus“. In: Erl. Nachrichten, 4.5.1995; Wohnhaas, Theodor: Bruno Stäblein. In: BBKL 10 (1995) Sp. 1107f.; DBA II 1247, 76–77

Stählin, Otto

1913–1935

geb.: 22. Januar 1868, Reutti (heute zu Neu-Ulm, Bayerisch-Schwaben)

gest.: 14. Juni 1949, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wilhelm Stählin, Pfarrer, und Sophie Stählin, geb. Hauser

Fam.: verh. seit 4. April 1899 mit Anna Seiler, fünf Kinder

Schule: bis 1885 Gymnasium bei St. Anna, Augsburg

Studium: 5. November 1885 Studium der Theologie und Klassischen Philologie in Erlangen, WS 1887/88 in München (U), 30. Oktober 1888 bis SS 1890 wieder in Erlangen; 1888 Erstes Philologisches Staatsexamen; 1890 Erstes Theologisches Staatsexamen

Akad. Grade: 2. Dezember 1889 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 1891 Inspektor am St.-Anna-Kolleg in Augsburg; 1894 Gymnasiallehrer am Neuen Gymnasium in Nürnberg; 1902 Gymnasialprofessor am Maximilians-Gymnasium in München; 1. Oktober 1908 o. Professor für Klassische Philologie und Pädagogik in Würzburg; 1. Oktober 1913 o. Professor für **Klassische Philologie** und Gymnasialpädagogik in Erlangen, Vorstand des Seminars für Klassische Philologie, 1914–1918 Kriegsdienst, WS 1921/22 bis SS 1922 Rektor, Dezember 1934 von der Vorlesungspflicht entbunden, 1. April 1935 Emeritierung

Mitgliedschaften: SS 1886 Studentenverbindung Uttenruthia, Erlangen; 1920–1933 Erlanger Vertreter im Verband der Deutschen Hochschulen; 1913 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1940 o. M.; 1922–1935 Vertrauensmann der Erlanger Universität in der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft; Universitätsbund Erlangen, Vorstandsmitglied

Ehrungen: 1923 Geheimer Regierungsrat; 11. Mai 1927 D. theol. h. c., Erlangen; 4. November 1943 Ehrensensator, Erlangen (U); Prinzregent-Luitpold-Jubiläumsmedaille

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 66, C4/3b Nr. 1269, C4/5 Nr. 27, E1/1 Nr. 1 fol. 92; StadtAE III.9.St.1 Stählin; Nachlass: UBE

Literatur: Reichshandbuch 2 (1931) S. 1820 (P); „Geheimrat D. Dr. Stählin 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 21.1.1931 (P); Wer ist's 10 (1935) S. 1531; Vogel / Endriß (1943) S. 55; Kürschner 7 (1950) Sp. 2000; Früchtel, Ludwig: Otto Stählin †. In: Gnomom 22 (1950) S. 93f.; Stählin, Otto: Die Familie Stählin aus Memmingen (= Deutsches Familienarchiv 11), Neustadt / Aisch 1959 (Nachtrag 1982 u. d. T.: Stählin Nachkommen), S. 44–46; Seel, Otto: Gelehrten-gestalt von gleichnishaftem Charakter. In: Erl. Tagblatt, 20./21.1.1968 (P); Liermann (1977) S. 50, 75; Künzel, Klaus: Otto Stählin. In: Günther Wolgast / Joachim H. Knoll (Hg.): Biographisches Handwörterbuch der Erwachsenenbildung, Stuttgart / Bonn 1986, S. 377; Pöhlmann, FS (1993) S. 523f.; Forssman, Bernhard: Otto Stählin. In: Forssman (1993) S. 79–83; Wendehorst (1993) S. 156, 158, 164, 171, 184, 280; DBA II 1247, 406–409; DBA III 873, 106–107

Stahl, Friedrich Wilhelm (bis 1824: **Jolson-Uhlfelder** (**Golson-Uhlfelder**), Friedrich Wilhelm)
1847–1851

geb.: 2. Juni 1812, München

gest.: 19. März 1873, Gießen

Konf.: mosaisch; 1824 ev.-luth.

Eltern: Valentin Golson (Jolson / Joëlson), Bankier und Großhändler in München, und Barbara Helene Golson-Uhlfelder, geb. Uhlfelder

Fam.: Bruder von Dr. jur. utr. Friedrich Julius Stahl, o. Professor der Rechte in Erlangen; verh. mit Ida von Klipstein, ein Kind

Schule: bis 1828 Neues Gymnasium, München

Studium: WS 1828/29 Studium der Mathematik und Physik in München, SS 1831 bis WS 1831/32 in Halle-Wittenberg; 1836 Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 18. November 1835 Dr. phil., Erlangen

Laufbahn: 1836 Lehrer für Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Technologie und Landwirtschaftsenzyklopädie an der Landwirtschafts- und Gewerbeschule in Fürth (Mfr.); 14. März 1847 ao. Professor für **Staatswirtschaft sowie Polizei- und Finanzwissenschaft** in Erlangen, 1849 Ruf nach Freiburg/Br. abgelehnt; 11. August 1851 o. Professor für Staatswirtschaft, Polizei- und Finanzlehre in Gießen

Mitgliedschaften: 1844 Gewerbeverein, Fürth, Begründer; 1845 korr. M. Österreichischer Industrieverein; 18. Mai 1848 bis 24. Mai 1849 Abgeordneter für Mittelfranken (Ellingen) in der Frankfurter Nationalversammlung; 1848 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Juni 1849 Abgeordneter der Gothaer Unionstagung; 1856–1862 Abgeordneter in der Kammer der Landstände des Großherzogtums Hessen (Lauterbach / Oberhessen)

Ehrungen: preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse

Porträt: Historisches Museum, Frankfurt/M.

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 29, C4/1 Nr. 480, C4/3b Nr. 269; StadtAE III.10.St.1 Stahl; UAGi Phil K 18

Literatur: Fronmüller, Georg Tobias Christoph: Chronik der Stadt Fürth, Fürth 1887, S. 260, 272, 277; Umpfenbach, K.: Friedrich Wilhelm Stahl. In: ADB 35 (1893) S. 403; Kolde (1910) S. 365, 541; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Koch (1989) S. 391; Winterstein, FS (1993) S. 457; Best / Weege (1996) S. 325; Breisach (2000) S. 179f., 383–385; DBA I 1210, 29; DBA II 1248, 268–276; DBA III 872, 380–382 u. 873, 41–42

Stange, Alfred
1934–1935

geb.: 14. August 1894, Glauchau (Ldkr. Zwickau, Sachsen)

gest.: 9. September 1968, Tutzing (Ldkr. Starnberg, Obb.)

Konf.: ev.; dann kath.

Eltern: Carl Oskar Stange, Stadtbaurat, und Frieda Stange, geb. Hähnel

Fam.: verh. seit 9. April 1922 mit Irma Schön, zwei Kinder

Schule: 1904–1914 Gymnasium, Glauchau

Studium: 1914 und 1919–1921 Studium der Kunstgeschichte in München (U), Leipzig (U) und Berlin (U)

Akad. Grade: 28. Juli 1921 Dr. phil., München (U); 14. Juli 1925 Habilitation für Kunstgeschichte, München (U)

Laufbahn: 1. April 1922 wiss. Assistent an Kunsthistorischen Seminar in München (U), 1925 Privatdozent für Kunstgeschichte, 28. Juli 1931 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. November 1933 Vertreter der ao. Professur für Neuere Kunstgeschichte in Erlangen, 1. Mai 1934 ao. Professor für **Kunstgeschichte** und Konservator der Filialgemäldegalerie, 25. Mai 1934 o. Professor für **Deutsche Kunstgeschichte** und Vorstand des Kunstgeschichtlichen Seminars; 1. Oktober 1935 o. Professor für Deutsche Kunstgeschichte in Bonn, WS 1944/45 Abordnung nach Greifswald, 30. November 1945 Entlassung durch die britische Militärregierung; 1. April 1949 Wiedereinstellung zugleich Ruhestandsversetzung in Bonn, 1. Oktober 1962 Emeritierung

Quellen: StadtAE III.7.St.1 Stange; UABn PA 9390, PF-PA 616

Literatur: „Prof. Stange als Ordinarius nach Bonn berufen“. In: Erl. Tagblatt, 21.9.1935; Wer ist's 10 (1935) S. 1533f.; Vogel / Endriß (1943) S. 58; Wenig (1968) S. 300; Kürschner 11 (1970) S. 2910f.; Wendehorst (1993) S. 208; Wendehorst Kunstgeschichte (1993) S. 19–24 (W); Betthausen, Peter: Alfred Stange. In: Betthausen / Feist / Fork (1999) S. 417–420 (W); Klee (2003) S. 596; DBA II 1250, 44–45; DBA III 857, 43–46 u. 874, 99–100

Stanzel, Franz Karl

1959–1962

geb.: 4. August 1923, Molln (Oberösterreich)

Studium: 1947 Studium in Graz, 1950–1951 an der Harvard University in Cambridge (Massachusetts / USA)

Akad. Grade: 1950 Dr. phil., Graz; 1955 Habilitation, Graz

Laufbahn: 1949 Lektor für Englisch in Graz, 1955 Privatdozent für Englische Sprache und Literatur; 1957 Diätendozent für Englische Philologie in Göttingen; 1. Mai 1959 o. Professor für **Englische Philologie** und Vorstand des Seminars für Englische Philologie in Erlangen, WS 1959/60 zugleich komm. Vorstand des Seminars für Amerikakunde; 1962 o. Professor für Englische Philologie und Vorstand des Instituts für Englische Philologie in Graz, 1980 Max Kade Distinguished Visiting Professor am Dartmouth College in Hanover (New Hampshire / USA), 1993 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1972–2008 Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien; Ehrenmitglied Deutscher Anglistenverband

Ehrungen: Dr. h. c., Fribourg (Schweiz)

Literatur: Ebel (1962) S. 153; Bertram (1990) S. 89 (P); Voitl / Hudde, FS (1993) S. 579; Kürschner 21 (2007) S. 3555

Statius Müller, Philipp Ludwig (Pseudonym: Alethophilus) 1756–1776

geb.: 25. April 1725, Esens (Ldkr. Wittmund, Niedersachsen)

gest.: 5. Januar 1776, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christoph Anton Statius Müller, Pfarrer, und Maria Philippina Statius Müller, geb. Franke

Fam.: verh. seit 19. März 1747 mit Sophia Croesius, vier Kinder

Schule: Privatunterricht; 1740–1741 Gymnasium, Gotha

Studium: SS 1742 bis 1744 Studium der Theologie und Philosophie in Jena

Akad. Grade: 21. September 1757 Mag. phil., Erlangen

Laufbahn: 30. Oktober 1745 Prediger in Amersfoort (Niederlande); 26. September 1749 Prediger in Leeuwarden (Niederlande), 4. Mai 1754 Erster Prediger; 6. August 1756 ao. Professor für **Philosophie** in Erlangen, zugleich Adjunkt der Philosophischen Fakultät, Rufe nach Curaçao und Leiden (Niederlande) abgelehnt, 17. September 1759 bis 26. November 1760 und 9. März 1761 bis 1. Mai 1762 zugleich vertretungsweise Universitätsprediger, 9. Mai 1762 o. Professor und Vikar an der Universitätskirche, 9. Oktober 1764 Oberbibliothekar (Direktor) der Universitätsbibliothek, 1. Juli 1766 bis 19. Oktober 1767 zugleich vertretungsweise Universitätsprediger, 20. Oktober 1767 Niederlegung des Vikariats an der Universitätskirche, 1770 o. Professor für **Naturgeschichte und Deutsche Literatur**, 1770 Aufnahme in die Fakultät, 3. Juni 1771 zugleich Archidiakon an Erlangen-Neustadt, SS 1774 Prorektor

Mitgliedschaften: 1757 Teutsche Gesellschaft, Erlangen; 1766 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1775 Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Quellen: UAE A2/I Nr. M 4

Literatur: Harles, Theophil. Christoph: Exsequias ... Philippi Ludovici Statii Müller ... rite celebrandis civibus academicis indicit prorektor ..., Erlangen 1776 (= Nrf.: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 98); Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 189–199 (W); Engelhardt (1843) S. 46–48, 54, 58f., 133f., 139f., 148, 161, 165f., 172, 226, 231, 253; Will (1885) S. 24f. (W); Simon (1930) S. 319; Amtmann (1941) S. 31–33; Vogel / Endriß (1943) S. 46; Wendehorst (1993) S. 42; Tielke, Martin: Philipp Ludwig Statius Müller. In: Ders. (Hg.): Biographisches Lexikon für Ostfriesland, Bd. 2, 1997; Schröder 6 (1999) S. 97; Wittern-Sterzel, Renate: Eine folgenreiche Erbschaft. Die Anfänge der Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 11–23, hier S. 17f., 22–23; DBA I 15, 287 u. 873, 153–164 u. 1213, 252–262; DBA II 924, 176 u. 1251, 260; DBA III 648, 54–56

Staudt, Karl Georg Christian von 1835–1867

geb.: 24. Januar 1798, Rothenburg ob der Tauber (Ldkr. Ansbach, Mfr.)

gest.: 1. Juni 1867, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Christian von Staudt, Ratskonsulent, und Sabina Maria von Staudt, geb. Albrecht

Fam.: verh. seit 28. Oktober 1832 mit Klara Regine Johanna Ernestine Drechsler, zwei Kinder

Schule: 1804–1813 Lateinschule, Rothenburg ob der Tauber; 1814–1817 Studienanstalt (Gymnasium), Ansbach

Studium: SS 1819 Studium der Mathematik in Göttingen; 1822 und 1823 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, München

Akad. Grade: Juli 1823 Dr. phil., Erlangen; 9. September 1824 Venia legendi, Würzburg

Laufbahn: 1822 Professor für Mathematik an der Studienanstalt in Würzburg, 9. September 1824 zugleich Privatdozent für Mathematik in Würzburg; 25. Oktober 1827 Professor für Mathematik an der Studienanstalt in Nürnberg; 23. August 1835 o. Professor in provisorischer Eigenschaft für **Mathematik** in Erlangen, Direktor des Mathematischen und technologischen Kabinetts, 26. Juli 1845 Aufnahme in den Senat

Mitgliedschaften: 1863 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse; Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1817 Ehrenmedaille des Gymnasiums Ansbach; bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse; 1947 Gedenktafel am Haus Obere Karlstraße 14 in Erlangen; 1960 Staudtstraße in Erlangen-Bruck (1961 aufgelassen und teilweise umbenannt in Heinrich-Hertz-Straße); 1978 Staudtstraße in Erlangen;

1986 Initiierung des Karl-Georg-Christian-von-Staudt-Preises für Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Theoretischen Mathematik durch die Otto und Edith Haupt-Stiftung an der Universität Erlangen-Nürnberg

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 21; StadtAE III.8.St.1 von Staudt; UAWü ARS Nr. 838

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 101, 148, 254; Thomasius, Gottfried: Rede am Grab des Herrn Karl G. Chr. v. Staudt ..., Erlangen 1867 (= LP: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 143); Cantor, Moritz: Karl Georg Christian v. Staudt. In: ADB 35 (1893) S. 520f.; Kolde (1910) S. 340, 541; Noether, Max: Zur Erinnerung an Karl Georg von Staudt. In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 32 (1923) S. 97–119; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Böhm, Gerhard: Professor Dr. Karl Georg Christian von Staudt. 1789–1867, Rothenburg ob der Tauber 1953; Geist und Gestalt III (1959) S. 135 (P); Hofmann, Joseph E.: Karl Georg Christian von Staudt. In: Lebensläufe aus Franken 6 (1960) S. 536–548; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jacobs (1987) S. 2f.; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 438; Reiser (1990) S. 237–239 (P); Jacobs, FS (1993) S. 685; Wendehorst (1993) S. 87; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 669; DBA I 1214, 131; DBA II 1252, 122–125; DBA III 876, 141–145

Stauffer, Ethelbert

siehe Teil 1 (Theologische Fakultät)

Steglich, Rudolf

1930–1954

geb.: 18. Februar 1886, Rathsdamnitz / Pommern (heute Dębnica Kaszubska, Polen)

gest.: 8. Juli 1976, Scheinfeld (Ldkr. Neustadt an der Aisch - Bad Windsheim, Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Eduard Steglich, Papierfabrikdirektor, und Helene Steglich, geb. Reinhardt

Fam.: verh. seit 24. Februar 1920 mit Lisbeth Winkler, zwei Kinder

Schule: 1897–1906 Realgymnasium, Dresden

Studium: 1906–1912 Studium der Germanistik, Geschichte, Anglistik und Musikwissenschaft in Leipzig, Berlin (U) und München (U); 23. Mai 1912 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 27. Juni 1911 Dr. phil., Leipzig; 31. Juli 1929 Habilitation für Musikwissenschaft, Erlangen

Laufbahn: 1912–1913 Seminarjahr in Dresden und Chemnitz; 1914–1918 Kriegsdienst; 1919 Musikredakteur des Hannoverschen Anzeigers, 1926 zugleich Lehrer für Musikwissenschaft am städtischen Konservatorium in Hannover; 15. April 1930 Privatdozent für **Musikwissenschaft** sowie Vorstand des Musikwissenschaftlichen Seminars und der Musikinstrumentensammlung in Erlangen, 16. März 1934 Titel und Rang eines ao. Professors, 2. September 1939 apl. Professor, 1. Oktober 1935 bis 30. September 1944 zugleich Leiter des Privatmusiklehrerseminars am Städtischen Konservatorium in Nürnberg, 1. Trimester 1940 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 1. März 1954 Pensionierung und bis 1956 komm. Vorstand des Musikwissenschaftlichen Seminars sowie bis 1959 Mitvorstand der Musikinstrumentensammlung

Mitgliedschaften: 1950 Musikhistorische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; Händel-Gesellschaft, 1955 Vizepräsident; Beirat der Deutschen Mozart-Gesellschaft, Augsburg; Gemeinnütziger Verein, Erlangen, Musikausschuss; Gesellschaft für Musikforschung; Komitee für die Neue Bach-Ausgabe; Zentralinstitut für Mozart-Forschung, Salzburg

Ehrungen: 1935 Händel-Plakette der Stadt Halle; 1937 Mozart-Plakette der Internationalen Stiftung Mozarteum

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 130, C4/4 Nr. 130, C4/5 Nr. 14, D2/3 Nr. 86; StadtAE III.107.St.1 Steglich; StadtAN C18/II Nr. 6881

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1540; Vogel / Endriß (1943) S. 58; „Mozart-Plakette für Prof. Steglich“. In: Erl. Nachrichten, 14.3.1957; „Prof. Dr. Rudolf Steglich 75 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 18./19.2.1961 (P); MGG 1. Ausg. 12 (1965) Sp. 1219f. (W); „Der Senior einer noch jungen Wissenschaft“. In: Erl. Tagblatt, 10.7.1976; Krautwurst, Franz: Professor Steglich zum Gedenken. In: Uni-Kurier N. F. 13 (1976) S. 55; Kürschner 13 (1980) S. 3795f.; Röder, Thomas: Die Sammlung historischer Musikinstrumente beim Institut für Musikwissenschaft der Universität Erlangen-Nürnberg. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 647–653, hier S. 647–649; Albrecht, Sigrid: „Im Anschluß an die bewährte und geschätzte Tradition“. Musik in Erlangen. In: Sandweg / Lehmann (1996) S. 872–901, hier S. 883; MGG 2. Ausg. Personenteil 15 (2006) Sp. 1375f. (W); Ketterer, Ralf / Röder, Thomas: Musikinstrumenten-Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 161–168, hier S. 163–166; DBA II 1254, 216–220; DBA III 877, 378–382

Steininger, Hans Matthias Raimund
1960–1965

geb.: 1. August 1920, Breslau

gest.: 16. September 1990, Würzburg

Konf.: kath.

Eltern: Dr. Hans Steininger, Chefarzt des Malteser-Krankenhauses in Trebnitz / Schlesien, und Maria Steininger, geb. Götz

Fam.: verh. seit 1. September 1945 mit Dr. Helga Schreiber

Schule: 1927–1931 Volksschule, Trebnitz; 1931–1939 Oberschule für Jungen, Trebnitz; 1939–1942 Kriegsdienst

Studium: SS 1943 Studium der Germanistik, Geschichte und Ostasiatischen Philologie in Leipzig (U), 10. Januar 1946 bis SS 1946 und 19. September 1947 bis SS 1949 Studium der Philosophie, Religionswissenschaft und des Türkischen in Erlangen

Akad. Grade: 18. September 1951 Dr. phil., Erlangen; 16. Januar 1960 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 16. Januar 1952 Lehrbeauftragter für Sinologie in Erlangen, 1. Juli 1958 wiss. Assistent am Seminar für Orientalische Philologie, 1. Mai 1960 Privatdozent für **Sinologie**, 1962 Universitätsdozent; 1. Februar 1965 o. Professor für Sinologie in Würzburg, 1986 Emeritierung

Quellen: UAE C4/5 Nr. 93, F2/1 Nr. 3200

Literatur: Kürschner 16 (1992) S. 3622; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 511

Steinmeyer, Elias Emil (von)
1877–1913

geb.: 8. Februar 1848, Nowawes (heute zu Potsdam-Babelsberg, Brandenburg)

gest.: 5. März 1922, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: D. theol. Franz Ludwig Steinmeyer, o. Professor für Theologie in Berlin, und Agnes Emilie Steinmeyer, geb. Wachs

Fam.: verh. seit 15. März 1877 mit Anna Johanna Rust, gesch. Seiberlich, keine Kinder

Schule: 1852–1854 Privatunterricht, Breslau; 1854–1858 Privatunterricht, Bonn; 1858–1865 Wilhelms-Gymnasium, Berlin

Studium: WS 1865/66 bis WS 1869/70 Studium der Klassischen Philologie, Germanischen Philologie und Geschichte in Berlin

Akad. Grade: 4. August 1869 Dr. phil., Berlin

Laufbahn: 1. März 1870 Volontär am Geheimen Staatsarchiv in Berlin; 1. November 1873 ao. Professor für Deutsche Philologie, besonders Altgermanistik, in Straßburg, 1877 Ruf nach Bonn abgelehnt; 1. April 1877 o. Professor für **Deutsche Sprache und Literatur** in Erlangen, 1883 Begründer

und Direktor des Deutschen Seminars, WS 1889/90 bis SS 1890 Prorektor, 1894 zugleich Vorstand der Bibliothekskommission, 1. Februar 1902 interimistischer Leiter des Archäologischen Seminars und der Kunstsammlung (Archäologisches Museum), SS 1906 Beurlaubung für Forschungsreise, 1. Oktober 1913 Entbindung von der Vorlesungspflicht auf eigenes Ersuchen

Mitgliedschaften: 1884 Freisinniger Verein, Erlangen; 1886 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse; Literarischer Verein, Tübingen, 1894 Ausschussmitglied; 1895 korr. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1900 Ehrenmitglied bayerischer Deutsch-philologischer Verband; 1902–1920 Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica; 1907 korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien; Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Gründungsmitglied, 1907–1922 Vorstandsmitglied; 1908 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1920 o. M. Straßburger Wissenschaftliche Gesellschaft, Heidelberg

Ehrungen: 1889 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1896 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1905 Bayerischer Geheimer Hofrat; 1909 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1913 Bayerischer Geheimer Rat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 41, C4/1 Nr. 701, E1/1 Nr. 1 fol. 4; StadtAE III.17.St.1 Steinmeyer; Nachlass: UBE

Literatur: GC 1902: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 145; Kolde (1910) S. 432, 462f., 541; Wer ist's 7 (1914) S. 1646; „50-jähriges Doktorjubiläum“. In: Fränkische Nachrichten, 5.8.1919; „Geheimer Rat Dr. von Steinmeyer †“. In: Erl. Tagblatt, 6.3.1922; „Die Beisetzung des Geheimrats von Steinmeyer“. In: Erl. Tagblatt, 9.3.1922; Vogel / Endriß (1943) S. 52; Liermann (1977) S. 12, 14, 26; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 140; Stadtmuseum, AK (1993) S. 389; Wendehorst (1993) S. 114, 124, 126,

129 (P); Wyss, FS (1993) S. 602–607; Lehmann (1996) passim; Thye, Margot: Elias von Steinmeyer (1848–1922). Germanist und Vorstand der Bibliothekskommission in Erlangen (= Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 32), Erlangen 1997; Kosch Literaturlexikon 19 (1999) Sp. 543f.; Willett (2001) S. 201, 330, 389f.; Erlanger Stadtleikon (2002) S. 672; Germanistenlexikon (2003) S. 1805–1807 (W); DBA II 1261, 159–181

Steinwachs, Friedrich
1959–1963

geb.: 31. Januar 1911, Hannover

Akad. Grade: 1951 Dr. phil., Tübingen; 1959 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1956 Lehrbeauftragter für Angewandte Psychologie in Erlangen, 1. Oktober 1959 Privatdozent für **Psychologie unter besonderer Berücksichtigung der Angewandten Psychologie**; 1963 ao. Professor für Psychologie in Aachen (TH), 1964 o. Professor, Leiter des Instituts für Psychologie, 1976 Emeritierung; 1976 Tätigkeit am Mikromotorischen Labor der Neurologischen Kliniken Schmieder in Gailingen und Allensbach; 1980 Leiter der Forschungs- und Beratungsstelle für Mikromotorik in Öhningen-Wangen

Literatur: Kürschner 21 (2007) S. 3593; DBA III 882, 391

Stellwaag, Friedrich Ludwig
1914–1916

geb.: 14. Juni 1886, Schwabach (Mfr.)

gest.: 25. März 1976, Ginsheim-Gustavsburg (Ldkr. Groß-Gerau, Hessen)

Konf.: ev.

Eltern: Karl Stellwaag, Fabrikbesitzer, und Marie Stellwaag, geb. Hüttlinger

Fam.: verh. seit 22. März 1913 mit Hedwig Kittler

Schule: 1896–1902 Progymnasium, Schwabach; 1902–1905 Altes Gymnasium, Nürnberg

Studium: 31. Oktober 1905 Studium der Naturwissenschaften in Erlangen, WS 1907/08 in München (U), 5. Mai 1908 bis WS 1909/10 wieder in Erlangen; 1908 Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 3. Mai 1910 Dr. phil., Erlangen; 18. November 1913 Habilitation für Vergleichende Zoologie und Biologie, Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1910 Assistent am Zoologischen Institut in Erlangen, 21. Februar 1914 Privatdozent für **Zoologie und Biologie**, 1914–1916 Kriegsdienst (Reservelazarett Erlangen); 1. November 1916 Leiter der Zoologischen Abteilung der Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt an der Haardt (heute Neustadt an der Weinstraße, Rheinland-Pfalz), 1922 Geschäftsführer und Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz; 1. April 1935 Vorstand des Instituts für Pflanzenkrankheiten an der Versuchs- und Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim (Hessen), 1937 Ruf nach Ankara abgelehnt, 1954 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1906 Corps Onoldia, Erlangen; 1911 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1928 American Association of Economic Entomologists; 1930 Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften; 1935 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1950 Accademia Italiana della Vite e del Vino; 1954 Deutsche Gesellschaft für Angewandte Entomologie; Ehrenmitglied Deutscher Weinbauverband

Ehrungen: 1974 Goldmünze des Rheingaukreises; 1974 Müller-Thurgau-Medaille; 1975 Silbermedaille des Deutschen Weinbauverbandes; Karl-Escherich-Medaille für Angewandte Entomologie

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 68, C4/3b Nr. 3171, C4/4 Nr. 106; ALH MM 4283

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 67; Kürschner 9 (1961) S. 2017; Claus, Paul: Persönlichkeiten der Weinkultur deutscher Sprache und Herkunft, München 1991; DBA II 1262, 2; DBA III 883, 41–43

Stollreither, Eugen

1930–1948

geb.: 25. Dezember 1874, München

gest.: 31. März 1956, München

Konf.: kath.

Eltern: Leonhard Stollreither, Postamtsdirektor, und Elisabeth Stollreiter, geb. Birzer

Fam.: verh. seit 1906 mit Rosa Minor, ein Kind

Schule: 1884–1886 Ludwigs-Gymnasium, München; 1886–1893 Gymnasium, Neuburg / Donau

Studium: 1893–1897 Studium der Romanischen Philologie und Englischen Philologie in München (U); 1896 und 1897 Staatsexamen

Akad. Grade: 1901 Dr. phil., München (U)

Laufbahn: 1. Juli 1897 Volontär an der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, 15. Juni 1898 Praktikant, 16. Juli 1898 Assistent, 1. September 1902 Sekretär, 1. Januar 1909 Bibliothekar, 1. Juni 1921 Versetzung in den einstweiligen Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen; 1. Mai 1924 komm. Direktor der Universitätsbibliothek in Erlangen, 1. November 1924 Direktor, Vorstand der Graphischen Sammlung und der Münzsammlung, 14. November 1930 zugleich Honorarprofessor für **Romanische und Englische Sprachwissenschaft sowie Bibliothekskunde**, Mitglied des Instituts für Fränkische Landesforschung, 1. Mai 1948 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1910 Bayerischer Vertreter beim Internationalen Bibliothekskongress in Brüssel; 1928 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1932–1950 Verwaltungsrat des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg; Gesellschaft für Fränkische Geschichte

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 131, C4/5 Nr. 63; StadtAE III.57.St.1 Stollreither

Literatur: Reichshandbuch 2 (1931) S. 1860 (P); Wer ist's 10 (1935) S. 1564; „Prof. Dr. Stollreither 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 23.12.1939; Vogel / Endriß (1943) S. 57; „Prof. Dr. Stollreither 75 Jahre alt“. In: Erl. Nachrichten, 24.12.1949; Kürschner 7 (1950) Sp. 2043; „Dem achtzigjährigen Eugen Stollreither“. In: Erl. Tagblatt, 24.12.1954 (P); Redenbacher, Fritz: Nrf. In: Universitätsbund, MBI 13 (1956) S. 4–7 (P); Deneke / Kahsnitz (1978) S. 1061 (P); Habermann, Alexandra: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. 1925–1980, Frankfurt/M. 1985, S. 341; Lehmann (1996) passim; Keunecke, Hans-Otto: Die Universitätsbibliothek Erlangen und die Bücherverbrennung von 1933. In: JffL 60 (2000) S. 634–659; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 675; Keunecke: Hans-Otto: „Stollreither muß weg!“ – Der Erlanger Bibliotheksdirektor 1933 im Visier der Nationalsozialisten. In: Erlanger Universitätsreden III/65, Erlangen 2004, S. 43–65; DBA II 1273, 130–135; DBA III 891, 7

Straub, Johannes Anton

1944–1947; 1947–1953

geb.: 18. Oktober 1912, Ulm

gest.: 29. Januar 1996, Bonn

Konf.: kath.

Eltern: Joseph Straub, Postbeamter, und Barbara (geb.) Stükle

Fam.: verh. seit 25. August 1938 mit Hanni Lielich, drei Kinder

Schule: 1919–1921 Elementarschule, Ulm; 1921–1922 Vorschule des Realgymnasiums, Ulm; 1922–1923 Realgymnasium, Ulm; 1923–1931 hum. Gymnasium, Ulm

Studium: SS 1931 Studium der Klassischen Philologie und Geschichte in Tübingen, SS 1933 bis WS 1937/38 in Berlin (U)

Akad. Grade: 14. Dezember 1938 Dr. phil., Berlin (U); 25. Juli 1942 Habilitation für Alte Geschichte, Berlin (U)

Laufbahn: 1. März 1940 wiss. Hilfskraft an der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, 1940–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1. April 1943 Dozent für Alte Geschichte in Berlin (U); 10. Juni

1944 ao. Professor für **Alte Geschichte** und Vorstand des Seminars für Alte Geschichte in Erlangen, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 1. Juli 1947 ao. Professor für **Alte Geschichte** und Vorstand des Seminars für Alte Geschichte in Erlangen, 1. Oktober 1948 o. Professor; 1. Oktober 1953 o. Professor für Alte Geschichte in Bonn, 1. März 1981 Emeritierung

Mitgliedschaften: Deutsches Archäologisches Institut, 1971 Zentralkomitee-Mitglied; 1975 Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf; Accademia Nazionale dei Lincei, Rom

Ehrungen: 1965 Dr. sc. pol. h. c., Athen (Panteion-Universität)

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 119, C4/5 Nr. 8; Stadt-AE III.5.St.1 Straub; UABn PA 9536, PA 11617, ZA 166, ZA 174, ZA 176; Nachlass: UABn

Literatur: Asen (1955) S. 195; Wenig (1968) S. 306; Weber (1987) S. 590f.; Kürschner 16 (1992) S. 3668; Wendehorst (1993) S. 227, 243; Urban, Ralf: Alte Geschichte in Erlangen von Robert (von) Pöhlmann bis Helmut Berve. In: Neuhaus (2000) S. 45–70, hier S. 61–65 (P); DBA II 1276, 372; DBA III 894, 277–280

Stroh, Friedrich Wilhelm Heinrich

1938–1947; 1949–1956

geb.: 18. März 1898, Naunstadt (heute zu Grävenwiesbach, Hochtaunuskreis, Hessen)

gest.: 25. Mai 1969, Braunfels (Lahn-Dill-Kreis, Hessen)

Konf.: ev.

Eltern: Friedrich Stroh, Lehrer, und Hermine Stroh, geb. Hoffmann

Fam.: verh. seit 12. Mai 1934 mit Elsa Müller, zwei Kinder

Schule: 1904–1912 Volksschule, Naunstadt

Studium: 1912–1919 Studium am Lehrerseminar in Usingen, 1916–1919 Kriegs-

dienst; 1919 und 1920 Staatsexamen für das Lehramt an Volksschulen; 1922 Ergänzungsprüfung in Lateinisch, Griechisch und Englisch (Hochschulreife); WS 1922/23 bis WS 1926/27 Studium der Deutschen, Englischen und Romanischen Philologie und Vergleichenden Sprachwissenschaft in Gießen; 1928 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 20. Dezember 1928 Dr. phil., Gießen; 16. Februar 1934 Habilitation, Gießen

Laufbahn: 1. August 1919 bis 31. Oktober 1922 Volksschullehrer im Taunus; 1. April 1928 Volontär an der Universitätsbibliothek in Gießen, 1. Oktober 1932 Hilfsassistent am Deutschen Seminar, 16. April 1933 wiss. Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek, 1. Mai 1935 Hilfsbibliothekar, 18. Juni 1934 Privatdozent für Deutsche Philologie und Volkskunde; 1. April 1937 Lehrstuhlvertreter für Deutsche Sprache und Literatur in Erlangen, 1. Februar 1938 ao. Professor für **Deutsche Philologie** und Mitvorstand des Deutschen Seminars, 1. Oktober 1942 o. Professor, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 1. Mai 1948 Lehrstuhlvertreter und komm. Mitvorstand des Deutschen Seminars in Erlangen, 1. Februar 1949 o. Professor für **Deutsche Philologie**, WS 1950/51 zugleich Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, WS 1952/53 zugleich Mitvorstand des Instituts für Fremdsprachen und Auslandskunde, 1. Februar 1956 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1951 Deutscher Germanistenverband

Ehrungen: 1963 Brüder-Grimm-Preis

Quellen: UAE C4/5 Nr. 2, F2/1 Nr. 2418; Stadt-AE III.115.St.1 Stroh; UAGi PrA Phil Nr. 31, Phil Prom Nr. 2241, PA Lfg. 2 Nr. 179; Nachlass: UBE

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; Kürschner 9 (1961) S. 2050; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 141; Wendehorst (1993) S. 227; Wyss, FS (1993)

S. 613–615; Kosch Literaturlexikon 21 (2001) Sp. 95; Germanistenlexikon (2003) S. 1838f. (W); DBA II 1281, 87–88; DBA III 898, 355–356

Strohm, Hans

1956–1973

geb.: 18. Juni 1908, Gunzenhausen (Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mfr.)

gest.: 2. März 1998, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Ferdinand Strohm, Amtsgerichtsrat, und Mathilde Strohm, geb. Krommayer

Fam.: verh. seit 1938 mit Mathilde Bullemmer, vier Kinder; verw. seit 1996

Schule: 1914 Volksschule, Hollfeld; bis 1918 Volksschule, Bayreuth; 1918 Gymnasium, Bayreuth; bis 1927 Gymnasium, Aschaffenburg

Studium: SS 1927 Studium der Klassischen Sprachen, Germanistik und Geschichte in Frankfurt/M., SS 1928 bis WS 1931/32 in München (U); 1931 und 1932 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 1. Juli 1935 Dr. phil., München (U); 4. Juni 1940 (Ko.) / 30. September 1948 (Venia legendi) Habilitation für Klassische Philologie, München (U); 25. Juli 1956 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1932 Studienassessor am Humanistischen Gymnasium in Erlangen; 1935 Studienassessor am Theresien-Gymnasium in München, 1940 Studienrat, 1939–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft, dann Lehrer an der Rupprecht-Oberrealschule in München; 13. März 1950 Privatdozent für Klassische Philologie in München (U), 10. Januar 1956 Amtsbezeichnung eines apl. Professors; 1. Oktober 1955 Direktor des Gymnasiums Fridericianum in Erlangen, 1. Januar 1956 bis 31. August 1970 Oberstudiendirektor, WS 1955/56 zugleich Lehrbeauftragter für Klassische Philologie

in Erlangen, 9. September 1956 bis 1. Oktober 1973 Privatdozent und apl. Professor für **Klassische Philologie**, WS 1957/58, SS 1959 bis SS 1960 und SS 1962 bis SS 1963 Beurlaubung; 1974 o. Professor für Klassische Philologie in Wien (U), 1976 Emeritierung

Ehrungen: 1973 Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE C4/5 Nr. 36, F2/1 Nr. 2479; Stadt-AE III.148.St.1 Strohm; UAM E II 3297

Literatur: „Dr. Strohm wird eingeführt“. In: Erl. Nachrichten, 25.2.1956; „Oberstudiendirektor Dr. H. Strohm“. In: Erl. Tagblatt, 25.2.1956; „Oberstudiendirektor Strohm 60“. In: Erl. Tagblatt, 18.6.1968 (P); „Vom Schuldienst ausgeschieden“. In: Erl. Tagblatt, 16.9.1970 (P); Kürschner 16 (1992) S. 3683; Gruber, Joachim: Nrf. In: Gnomon 71 (1999) S. 92f.; DBA II 1281, 127

Stucken, Rudolf

1927–1933; 1939–1947; 1949–1960

geb.: 17. März 1891, Hamburg

gest.: 26. Oktober 1984, Bad Soden (Main-Taunus-Kreis, Hessen)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wilhelm Stucken, Kaufmann, und Anna Stucken, geb. Telge

Fam.: verh. seit 4. Januar 1923 mit Marianne Grothe, drei Kinder

Schule: 1897–1900 Vorschule, Altona; 1900–1906 Christianum, Altona; 1906–1909 Realgymnasium des Johanneums, Hamburg

Studium: 1910 Studium des Maschinenbaus in München (TH), SS 1912 Studium der Volkswirtschaftslehre in München (U), Freiburg/Br., Hamburg (Kolonialinstitut) und Berlin (U); 1914–1918 Kriegsdienst; WS 1918/19 bis SS 1920 Studium in Kiel

Akad. Grade: 9. August 1920 Dr. sc. pol., Kiel; 22. November 1924 Habilitation für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft, Kiel

Laufbahn: 15. Februar 1921 bis 31. März 1924 Leiter des Nachrichtenamtes der Stadt Lübeck; 22. November 1924 Privatdozent für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft in Kiel; 1. Oktober 1927 ao. Professor für **Volkswirtschaft, Finanzwissenschaft und Statistik** in Erlangen, 27. September 1933 Amtsbezeichnung und Rechte eines o. Professors; 1. November 1933 o. Professor für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Jena, 1935 Ruf nach Leipzig abgelehnt; 1. November 1935 o. Professor für Wirtschaftswissenschaften und Direktor des Sozialökonomischen Seminars in Hamburg; 1. Oktober 1939 o. Professor für **Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Volkswirtschaftslehre (einschließlich Geld- und Kreditwesen) und für Finanzwissenschaft** sowie Vorstand des Staatswissenschaftlichen Seminars und des Seminars für Versicherungswissenschaft in Erlangen, 1943 Ruf nach Berlin (Wirtschaftshochschule) abgelehnt, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 1. Mai 1948 Lehrstuhlvertreter in Erlangen, 14. Januar 1949 o. Professor für **Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Volkswirtschaftslehre (einschließlich Geld- und Kreditwesen) und für Finanzwissenschaft** sowie Mitvorstand des Staatswissenschaftlichen Seminars und Vorstand des Seminars für Versicherungswissenschaft, 1. Oktober 1958 Emeritierung und bis 31. März 1960 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1921 Nordische Gesellschaft, Mitbegründer; 1933–1934 ständiger Sachverständiger in Kreditfragen bei der Banken-Enquête und Referent für die Frage der Bankenkonzentration und Dekonzentration; 1938 Akademie für Deutsches Recht, München; 1942 korr. M. Institut für Weltwirtschaft, Kiel; 1950

Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Erlangen, Wiederbegründer, Leiter; IFO-Institut für Wirtschaftsforschung; Institut für das Spar-, Giro- und Kreditwesen; Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik; Verein für Socialpolitik, Mitbegründer Ausschuss Entwicklungsländer; Wiss. Beirat beim Bundesministerium der Finanzen; Wiss. Beirat beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit

Ehrungen: 1961 Dr. rer. pol. h. c., Hamburg; 1961 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Porträt: UAE (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 5, E1/1 Nr. 1 fol. 147, F2/1 Nr. 2451; StadtAE III.30.St.1 Stucken

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1579; „Professor Dr. Stucken“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 20.3.1940; Vogel / Endriß (1943) S. 57; Volbehr / Weyl (1956) S. 65; „Prof. Dr. Stucken ist 80 Jahre alt“. In: Erl. Tagblatt, 17.3.1971 (P); Kürschner 12 (1976) S. 3181; „Prof. R. Stucken 90“. In: Uni-Kurier N. F. 37/38 (1981) S. 110 (P); Recktenwald, Horst Claus: Prof. Rudolf Stucken †. In: Uni-Kurier N. F. 60 (1984) S. 63 (P); „Zweimal Ruf nach Erlangen angenommen“. In: Erl. Nachrichten, 31.10.1984; Wendehorst (1993) S. 227; Winterstein, FS (1993) S. 467f.; DBA II 1283, 22–27; DBA III 900, 317–318

Stübel, Hans Bruno

1959

geb.: 19. Juni 1885, Leipzig

gest.: 15. Dezember 1961, Erlangen

Konf.: ev.-ref.

Eltern: Ernst Bruno Stübel und Emma Stübel, geb. Kurz

Schule: 1894–1903 Gymnasium, Dresden

Studium: 1903 Studium der Medizin in Jena, 1905 in Leipzig, 1906 in München (U), 1907 wieder in Jena; 1908 Medizinisches Staatsexamen

Akad. Grade: 31. Mai 1909 Dr. med., Jena; Juli 1910 Habilitation für Physiologie, Jena

Laufbahn: 1. Juni 1908 bis 31. Mai 1909 Medizinalpraktikant an der Universitätsklinik in Jena; 1. Mai 1910 Assistent am Physiologischen Institut in Jena, 1. Juli 1910 Privatdozent für Physiologie, 1914–1918 Kriegsdienst, Dezember 1915 ao. Professor; 1. Februar 1924 o. Professor für Physiologie und Direktor des Physiologischen Instituts an der Tungchi-Universität in Wusung (China), 1951 Ausweisung und Rückkehr nach Deutschland; 12. Januar 1952 bis SS 1953 Lehrbeauftragter für Ethnologie in Erlangen; 1953–1955 Temporary research associate am Natural History Museum in Chicago; 1. Dezember 1959 Rechte eines em. o. Professors für **Ethnologie** in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 109, F2/1 Nr. 2424; StadtAE III.112.St.1 Stübel

Literatur: Kürschner 9 (1961) S. 2056; „Prof. Dr. Stübel ist verstorben“. In: Erl. Tagblatt, 21.12.1961 (P); DBA II 1283, 407–408

Stutzmann, Johann Josua

1806–1816

geb.: 17. April 1777, Friolzheim (Enzkreis, Baden-Württemberg)

gest.: 18. Dezember 1816, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Josua Stutzmann, Bauer, und N. N.

Fam.: verh. seit 1810 mit Johanna Deichmann, ein Kind

Akad. Grade: 9. August 1806 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: Lehrer an der Deutschen Schule in Weissach / Württemberg; 1804 Privatdozent in Heidelberg; 1806 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, Redakteur der Erlanger Realzeitung, zugleich Betreiber einer privaten Realschule in Erlangen, 11. Dezember 1813 Verweser des Rektorats am Gymnasium in Erlangen,

27. August 1814 Subkonrektor, November 1815 bis September 1816 stellv. Leiter des Philologischen Seminars in Erlangen, 1816 erster Lehrer am Gymnasium in Erlangen

Mitgliedschaften: 1808 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen

Quellen: StadtAE III.94.St.1 Stutzmann

Literatur: Engelhardt (1843) S. 77, 89; Noack, Ludwig: Philosophie-geschichtliches Lexikon. Historisch-biographisches Handwörterbuch zur Geschichte der Philosophie, Leipzig 1879, S. 859; Falckenberg, Richard: Johann Josef Stutzmann. In: ADB 37 (1894) S. 81f.; Kolde (1910) S. 76, 148, 541; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 115f.; DBA I 1247, 315–319; DBA II 1286, 371; DBA III 902, 316

Succow, Simon Gabriel

1743–1786

geb.: 19. März 1721, Schwerin

gest.: 16. April 1786, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Daniel Succow, Domprediger, und Gertraud Succow, geb. Rosenauer

Fam.: verh. seit 1755 mit Christiane Eberhardine Jahn, drei Kinder

Schule: Privatunterricht; Schule

Studium: 1737–1740 Studium der Philosophie und Theologie in Rostock, WS 1741/42 Studium der Theologie in Jena

Akad. Grade: 4. November 1743 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 10. Juni 1744 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1743 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 16. August 1745 ao. Professor für **Philosophie insbesondere Geschichte**, 21. Dezember 1745 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 1. April 1753 o. Professor für **Mathematik und Philosophie**, zugleich Scholarch des Gymnasiums in Erlangen, 1754 Ruf nach Marburg abgelehnt, 1763 und 1764 Ruf als Ksl. Generaldechiffreur nach St. Petersburg abgelehnt, 1764 Ruf nach Jena abgelehnt, 16. Septem-

ber 1767 zugleich o. Professor für **Physik**, WS 1753/54, SS 1759, SS 1762, WS 1766/67 und WS 1770/71 Prorektor

Mitgliedschaften: 1759 Ehrenmitglied Teutsche Gesellschaft, Erlangen

Ehrungen: 1764 Markgräflisch-Brandenburgischer Geheimer Hofrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 4, C4/3a Nr. 2; StadtAE III.67.S.1 Succow

Literatur: [Harles, Gottlieb Christoph]: Memoriam Simonis Gabriel. Succovii ..., Erlangen 1786 (= Nrf., GC 1746–1766, HC 1755, TC: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 149; Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 151–163 (W); Engelhardt (1843) S. 42f., 54, 58f., 148, 171f., 225, 227, 231, 252; Jännicke: Simon Gabriel Suckow. In: ADB 37 (1894) S. 105; Vogel / Endriß (1943) S. 61; Gastauer (1968) S. 41; Ledertheil (1984) S. 3; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 422; Jacobs, FS (1993) S. 684; Wendehehorst (1993) S. 40, 43; DBA I 1248, 236–258; DBA II 1287, 116; DBA III 902, 461

Tenzel (Tänzl), Franz Joseph Bernhard Richard

1818–1819

geb.: nach 9. November 1793 und vor 10. November 1794 (?), Kempten (Bayerisch-Schwaben)

gest.: 17. April 1820, Erlangen

Eltern: N. N., Forstwart, und N. N.

Studium: Studium der Kameralwissenschaft in Innsbruck; WS 1809/10 Studium der Rechte, Kameralwissenschaft, Theologie und Medizin in Landshut; 9. November 1817 Studium der Medizin in Erlangen

Laufbahn: Repetitor für Mathematik in Innsbruck (U); Hilfstätigkeit am Medizinischen Kabinett in Landshut; Juni 1818 Lehrer für Mathematik am Gymnasium in Erlangen; 15. Oktober 1818 bis SS 1819 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. T 4; BayHStA Minn 23181

Literatur: Kolde (1910) S. 541; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 118; DBA I 1260, 200; DBA II 1297, 249

Thiess, Erich

1956–1958

geb.: 6. März 1903, Hamburg

gest.: 5. Dezember 1968, Holzminden (Niedersachsen)

Konf.: ev.

Eltern: Karl Thiess, Vorstand der Hamburger Abteilung der Schifffahrtsgesellschaft Hamburg-Amerika-Linie und später o. Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften in Köln, und Gertrud Thiess, geb. Hörning

Fam.: verh. seit 18. Juni 1938 mit Eleonore Jenischewsky

Schule: 1911 Conradinum-Gymnasium, Danzig; Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Köln; Prinz-Heinrich-Gymnasium, Berlin-Schöneberg; Städtisches Gymnasium, Köln-Kalk; bis 1920 Schiller-Gymnasium, Köln-Ehrenfeld; 1920 Banklehre im Bankhaus Siegfried Falk, Köln

Studium: WS 1924/25 bis SS 1929 Studium der Wirtschaftswissenschaften in Köln; 10. Juli 1928 Dipl.-Kaufmann

Akad. Grade: 19. Juni 1929 Dr. rer. pol., Köln; 8. Mai 1935 Habilitation, Frankfurt/M.

Laufbahn: 1923–1924 Angestellter beim Bankhaus J. H. Stein in Köln; 1929 Abteilungsleiter bei der Preußischen Landes-Pfandbriefanstalt in Berlin; 1932 Volontärassistent am Seminar für Bank- und Finanzwirtschaft in Köln; 1. September 1935 Finanzprüfer beim Staatskommissariat in Berlin, 1. Juli 1936 Regierungs- und Finanzrat; 1. Januar 1937 Regierungs- und Finanzrat beim Reichsministerium des Innern; 1938–1954 Handlungsbevollmächtigter der Firma Krupp in Essen, 1941 Direktor und Geschäftsführer bei Stahlbau Rheinhausen; 1. Mai 1955 Lehrbeauftragter für Betriebswirtschaftslehre in Göttingen; 1. März 1956 ao. Professor für **Betriebswirtschaftslehre** und Mitvorstand des Staatswissenschaftli-

chen Seminars in Erlangen; 1. April 1958 o. Professor für Betriebswirtschaftslehre in Berlin (FU), 1. April 1968 Emeritierung

Quellen: UAE C4/5 Nr. 89, F2/1 Nr. 3135; UAFUB PA Thiess, Erich; UAK Zug. 70 / 296

Literatur: Ebel (1962) S. 73; Hax, Karl: Professor Dr. Karl Erich Thiess 60 Jahre alt. In: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung 15 (1963) S. 143f.; Hax, Karl: Erich Thiess zum Gedächtnis. In: Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung 21 (1969) S. 199; Kürschner 11 (1970) S. 3032; Winterstein, FS (1993) S. 471

Thomae, Hans

1953–1960

geb.: 31. Juli 1915, Reit im Winkl (Ldkr. Traunstein, Obb.)

gest.: 16. November 2001, Bonn

Studium: 1935–1939 Studium der Medizin und Psychologie in Bonn und Berlin (U)

Akad. Grade: 20. April 1940 Dr. phil., Bonn; 1942 Habilitation, Leipzig (U); 19. Februar 1949 Umhabilitation, Bonn

Laufbahn: 1940 Assistent am Institut für Psychologie in Leipzig (U); 19. Februar 1949 Privatdozent für Psychologie in Bonn; 1. November 1953 o. Professor für **Psychologie** und Vorstand des Instituts für Psychologie in Erlangen, SS 1956 bis WS 1956/57 zugleich komm. Vorstand des Pädagogischen Seminars; 1. März 1960 o. Professor für Psychologie und Direktor des Instituts für Psychologie in Bonn, Rufe nach Tübingen (1953 und 1963), Göttingen (1959) und Heidelberg (1967) abgelehnt, 1984 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1971 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-hist. Klasse; Deutsche Gesellschaft für Gerontologie, 1977–1983 Präsident; Deutsche Gesellschaft für Psychologie

Ehrungen: 1970 Dr. h. c., Leuven (Belgien); 1990 Dr. h. c., Leipzig (U); 1993 Dr.

h. c., Moskau; 1997 Dr. h. c., Universität Kreta in Rethymno (Griechenland)

Literatur: Wenig (1968) S. 311; Kürschner 18 (2001) S. 3271f.; Kosch Literaturlexikon 22 (2002) Sp. 422f.; Nrf. In: BAdW, JB (2002) S. 318–320; DBA II 1304, 62; DBA III 917, 143

Tietze, Heinrich Franz Friedrich

1919–1925

geb.: 31. August 1880, Schleinz (Niederösterreich)

gest.: 17. Februar 1964, München

Konf.: ev.

Eltern: Emil Tietze, Direktor der Geologischen Reichsanstalt in Wien, und Rosa Tietze, geb. von Hauer

Fam.: verh. seit 1907 mit Leontine Petraschek

Schule: Gymnasium, Wien

Studium: 1898–1905 Studium der Mathematik in Wien (TH), München (U) und Göttingen

Akad. Grade: 29. Januar 1904 Dr. phil., Wien (U); 1908 Habilitation, Wien (U)

Laufbahn: 9. August 1908 Privatdozent für Mathematik in Wien (U); 14. Oktober 1910 ao. Professor für Mathematik in Brünn (Deutsche TH), 1. Oktober 1913 o. Professor, 1914–1918 Kriegsdienst; 1. Juni 1919 o. Professor für **Mathematik** und Mitvorstand (SS 1921 Vorstand) des Mathematischen Seminars in Erlangen, 1923 Ruf nach Graz abgelehnt; 1. April 1925 o. Professor für Mathematik und Vorstand des Mathematischen Seminars in München (U), 1. August 1950 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1919 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1929 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Abteilung, 1934–1942 und 1946–1951 Klassensekretär; Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Künste, Brünn

Ehrungen: 1928 Geheimer Regierungsrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. T 9, E1/1 Nr. 1 fol. 110; StadtAE III.98.T.1 Tietze; UAM E II 3352

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1611; Vogel / Endriß (1943) S. 68; Kürschner 7 (1950) Sp. 2108; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 461; Jacobs, FS (1993) S. 692f.; Wendehorst (1993) S. 160; DBA II 1309, 93–98; DBA III 921, 293

Till, Rudolf Werner Richard

1958–1976

geb.: 8. April 1911, Freystadt / Schlesien (heute Koźuchów, Polen)

gest.: 6. Juni 1979, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Richard Till, Präparandenlehrer, und Elise Till, geb. Tschechne

Fam.: verh. seit 1937; gesch. seit 1947; wiederverh. seit 1948 mit Hildegard Hofmiller, Kinder

Schule: 1918–1921 Mittelschule, Brieg; 1921–1924 Gymnasium, Brieg; 1924–1929 König-Wilhelm-Gymnasium, Breslau

Studium: SS 1929 bis WS 1933/34 Studium der Klassischen Philologie, Philosophie, Geschichte und Archäologie in Breslau und München (U); 16. Dezember 1933 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, Breslau

Akad. Grade: 1. August 1934 Dr. phil., München (U); 20. Juni 1937 Habilitation für Klassische Philologie, Marburg

Laufbahn: 1. Dezember 1934 Lehrbeauftragter für Lateinkurse in München (U); 1. März 1936 wiss. Assistent am Altphilologischen Seminar in Marburg; 23. Dezember 1936 Dozent für Klassische Philologie in Berlin (U); 1. Oktober 1937 Lehrstuhlvertreter für Klassische Philologie in München (U), 1. Mai 1938 ao. Professor, 1941–1942 und 1944–1945 Kriegsdienst, 21. November 1945 Entlassung; 12. November 1949 bis 31. März 1959 Studienleiter im Landerziehungsheim Birklehof in Hinterzarten

ten; 1. Dezember 1958 pers. o. Professor (k. w.) für **Klassische Philologie** in Erlangen, WS 1961/62 Mitvorstand des Seminars für Klassische Philologie, 1. Oktober 1976 Emeritierung

Quellen: UAE C4/5 Nr. 66, F2/1 Nr. 2484; Stadt-AE III.67.T.1 Till; UAMr 305a Acc. 1976/19 Nr. 3599a, 307d Acc. 1966/10 Nr. 210

Literatur: Asen (1955) S. 200; Kürschner 12 (1976) S. 3252; „Prof. Till emeritiert“. In: Uni-Kurier N. F. 13 (1976) S. 53f. (P); „Er war Gelehrter der alten Schule“. In: Erl. Tagblatt, 19.6.1979 (P); „Prof. Till †“. In: Uni-Kurier N. F. 26/27 (1979) S. 82 (P); Pöhlmann, FS (1993) S. 531f.; Klee (2003) S. 626; DBA III 921, 399

Uebersberger, Hans

1959

geb.: 25. Juni 1877, Klagenfurt (Kärnten, Österreich)

gest.: 8. Juli 1962, München

Konf.: altkath.

Eltern: Dr. Karl Fleischhacker, Hofrat, und Hedwig Fleischhacker, geb. Pernt

Fam.: verh. seit 20. Oktober 1903 mit Maria Wokrina, zwei Kinder; gesch. seit 9. Oktober 1939; wiederverh. seit 22. Juni 1940 mit Dr. Hedwig Therese Fleischhacker, ein Kind

Schule: 1887–1895 Gymnasium, Klagenfurt

Studium: 1895–1899 Studium der Geschichte, Slawistik und Kunstgeschichte in Wien (U); Juli 1899 Staatsprüfung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung

Akad. Grade: 30. Juni 1899 Dr. phil., Wien (U); 8. Februar 1906 Habilitation für Geschichte Osteuropas, Wien (U)

Laufbahn: Februar 1906 Privatdozent für Osteuropäische Geschichte in Wien (U), 1907 Leiter des Seminars für Osteuropäische Geschichte, 14. Oktober 1910 ao. Professor, 12. April 1915 o. Professor,

1913, 1916 und 1918 Ruf nach Berlin (U) abgelehnt; 1. Mai 1934 o. Professor für Osteuropäische Geschichte und Direktor des Osteuropa-Instituts in Breslau; 1. November 1935 o. Professor für Osteuropäische Geschichte sowie Direktor des Seminars für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde in Berlin (U), 29. Dezember 1945 Entlassung; 1950 Professor für Osteuropäische Geschichte in München (Ukrainische Freie U); 1. März 1959 Rechte eines em. o. Professors für **Osteuropäische Geschichte** in Erlangen

Mitgliedschaften: 1925 korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien; Akademische Burschenschaft Albia, Wien; Gesellschaft zum Studium Osteuropas, stellv. Präsident; korr. M. School of Slavonic Studies, London; Ehrenmitglied Rumänische Akademie der Wissenschaften

Ehrungen: Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2492; UAHUB UK U 002

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1629; Asen (1955) S. 203; Kürschner 9 (1961) S. 2132; Weber (1987) S. 609; Kosch Literaturlexikon 24 (2004) Sp. 228f. (W); DBA II 1325, 213–215; DBA III 935, 158–160

Valett, Johann Jacob Meno

1788–1794

geb.: 3. März 1758, Hamburg

gest.: 6. Juni 1850, Bergedorf (heute zu Hamburg)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Friedrich Valett, Steuermann, und Anna Margareta Valett, geb. Schöning

Fam.: verh. mit Helene Susanne Beichhold, drei Kinder; wiederverh., Kinder

Schule: 1770 Johanneum, Hamburg; 1779 Akademisches Gymnasium, Hamburg

Studium: 30. April 1781 Studium der Theologie in Erlangen

Akad. Grade: 3. Dezember 1786 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 21. August 1788 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1784 Lehrer an der Handelsakademie von Professor Büsch in Hamburg; 1788 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen, 1790 zugleich Hauslehrer in Bayreuth, 1793 zugleich Hauslehrer bei Reichstagsgesandten von Seckendorff in Regensburg; 1794 Privatdozent für Klassische Philologie in Kiel, 1797 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, September 1797 zugleich Zweiter Lehrer an der Gelehrtenschule; 1800 Rektor der Hauptschule in Otterndorf / Land Hadeln; 1810 Rektor der Gelehrten Schule in Glückstadt (Schleswig-Holstein); 1814 Rektor am Gymnasium in Stade, 1840 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1782 Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen; Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen

Quellen: UAE C4/3a Nr. 124, C4/4 Nr. 7; StadtAE III.7.V.1 Valett

Literatur: Erlangische Gelehrte Zeitung 1798, 1. Stück, S. 8; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 224–227 (W); Volbehr / Weyl (1956) S. 203; Schröder 4 (1995) S. 237–239; DBA I 1301, 70–91

Varnhagen, Hermann Friedrich Wilhelm 1881–1920

geb.: 10. August 1850, Arolsen (heute Bad Arolsen, Ldkr. Waldeck-Frankenberg, Hessen)

gest.: 26. Juni 1924, Erlangen

Eltern: Robert Varnhagen, Regierungsrat, und Auguste Varnhagen, geb. Schmitz

Fam.: verh. seit 5. November 1882 mit Helene Küchendahl, zwei Kinder

Schule: bis 1865 Höhere Bürgerschule, Arolsen; 1865–1870 hum. Gymnasium, Korbach

Studium: 1871 Studium der Germanischen Philologie, Romanischen Philologie,

Klassischen Philologie und Vergleichenden Sprachwissenschaft in Tübingen, Genf und Berlin, SS 1874 in Göttingen; 1875 Staatsprüfung, Göttingen

Akad. Grade: 18. März 1876 Dr. phil., Rostock; 20. Juli 1878 Habilitation für Romanische und Englische Philologie, Greifswald

Laufbahn: Oktober 1875 Lehrer für Neuere Sprachen an der Höheren Bürgerschule in Minden; Oktober 1877 Lehrer an der Glitza'schen höheren Bürgerschule in Hamburg; 20. Juli 1878 Privatdozent für Englische Philologie in Greifswald, 9. April 1881 ao. Professor; 26. August 1881 o. Professor für **Neuere Sprachen** in Erlangen, 1890 Direktor des Seminars für Romanische und Englische Philologie, 4. November 1901 o. Professor für **Englische Philologie** und Vorstand des Seminars für Englische Philologie, WS 1905/06 bis SS 1906 Prorektor, 1. Oktober 1920 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1899 bayerischer Neuphilologenverband, Mitbegründer

Ehrungen: 1906 Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber; Ehrenkreuz des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael; Geheimer Hofrat

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. V 7, C4/1 Nr. 682 u. 2472, E1/1 Nr. 1 fol. 8; StadtAE III.8.V.1 Varnhaagen / Varnhagen; UAGw Phil. Fak. I-259; Nachlass: UAE und UBE

Literatur: Kolde (1910) S. 434, 483, 542; „Herr Geheimer Hofrat Prof. Dr. Varnhagen“. In: Erl. Tagblatt, 10.8.1920; Wer ist's 8 (1922) S. 1602; „Geheimrat Varnhagen †“. In: Erl. Tagblatt, 26.6.1924; „Zum Gedächtnis Hermann Varnhagens“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 25.6.1934; Vogel / Endriß (1943) S. 53; Bertram (1990) S. 15f., 87 (P); Voigt / Hudde, FS (1993) S. 568–571; Wendehorst (1993) S. 124; DBA I 1301, 364–367; DBA II 1334, 283–285

Vetter, Johann Emanuel

1769–1806

geb.: 22. Juni 1737, Ansbach

gest.: 26. Februar 1808, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Georg Vetter, Ingenieur-Lieutenant, und Charlotte Vetter, geb. Jung

Fam.: verh. mit Jacobina Kreß von Kresenstein

Laufbahn: Artillerie-Kadett im Württembergischen Heer; 1768 Premier-Leutnant beim Feld-Artillerie-Corps des Fränkischen Reichskreises, 6. Januar 1770 markgräflicher Ingenieur-Leutnant in Ansbach-Bayreuth, 29. Mai 1774 markgräflicher Ingenieur-Capitain, 1778 markgräflicher Artillerie- und Ingenieur-Major, 1788 Obrist-Leutnant bei der Feldartillerie des Fränkischen Reichskreises, 26. März 1804 Artillerie-Oberst; 23. Dezember 1769 bis 1806 zugleich Öffentlicher Lehrer (extra facultatem et senatum) für **Praktische Mathematik und Militärwissenschaften** in Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. V 1; BayHStA OP 83377; LAELKB Kirchenbucharchiv / Kirchenbuch Ansbach - St. Johannis

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 246f. (W); Engelhardt (1843) S. 59, 64, 75, 82, 89, 231, 253; Kolde (1910) S. 79; Vogel / Endriß (1943) S. 61; Gastauer (1968) S. 85; Wendehorst (1993) S. 40, 61; DBA I 1306, 148–149

Voigt, Fritz Otto

1947–1949

geb.: 16. Januar 1910, Cranzahl (heute zu Sehmatal, Erzgebirgskreis, Sachsen)

gest.: 1. Juli 1993, Königswinter (Rhein-Sieg-Kreis, Nordrhein-Westfalen)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Max Voigt, Schulleiter und Kantor, und Marie Voigt, geb. Otto

Fam.: verh. seit 21. Februar 1957 mit Rotraut Ruscher, Kinder

Schule: 1920–1929 Realgymnasium, Annaberg

Studium: 1929–1933 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Heidelberg und Leipzig (U); 21. Juni 1933 Erste Juristische Staatsprüfung

Akad. Grade: 23. Juli 1936 Dr. rer. pol., Leipzig (U); 11. Januar 1938 Dr. jur., Leipzig (U); 16. Oktober 1940 (Urk.) Habilitation, Leipzig (U); 1. Mai 1946 Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1936 wiss. Assistent am Institut für Versicherungswissenschaft in Leipzig (U), 1940–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 9. Januar 1941 bis 8. Mai 1945 Dozent für Volkswirtschaftslehre; 2. März 1946 Lehrbeauftragter für Versicherungslehre und Statistik in Erlangen, 24. Oktober 1947 Privatdozent für **Volkswirtschaftslehre**, WS 1948/49 Lehrstuhlvertreter für Volkswirtschaftslehre in Braunschweig (TH); 24. April 1949 o. Professor für Wirtschaftswissenschaft in Wilhelmshaven (Hochschule für Arbeit, Politik und Wirtschaft); 1. April 1952 o. Professor für Volkswirtschaftslehre in Braunschweig (TH); 1. April 1954 o. Professor für Volkswirtschaftslehre in Nürnberg (HH/HWS), 1956 Ruf nach Würzburg abgelehnt, 1. Mai 1957 Lehrstuhlvertreter für Volkswirtschaftslehre in Hamburg; 30. November 1957 o. Professor für Volkswirtschaftslehre in Hamburg; 22. Mai 1964 pers. o. Professor für Wirtschafts- und Staatswissenschaften und Direktor des Instituts für Industrie- und Verkehrspolitik und des Instituts für Spar-, Giro- und Kreditwesen in Bonn, 1. April 1978 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1948 Verein für Socialpolitik; Kuratorium der Ibero-amerikanischen Stiftung; Mitbestimmungskommission der Bundesregierung; Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft; Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt; Wiss. Beirat beim

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit

Ehrungen: 1966 Dr. rer. nat. h. c., Braunschweig (TH)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 35, F2/1 Nr. 3140; Stadt-AE III.16.V.1 Voigt; UABn PA 10093, ZA 167, ZA 174

Literatur: Wenig (1968) S. 322; Bergler II (1969) S. 69; Kürschner 16 (1992) S. 3891; Winterstein, FS (1993) S. 468; DBA II 1346, 7; DBA III 950, 312–313

Volhard, Jacob

1879–1882

geb.: 4. Juni 1834, Darmstadt

gest.: 14. Januar 1910, Halle

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Karl Volhard, Rechtsanwalt, und Cornelia Volhard, geb. Leisler

Fam.: verh. seit 1867 mit Josephine Backofen, sieben Kinder

Schule: 1844–1851 hum. Gymnasium, Darmstadt; 1851–1852 Höhere Gewerbeschule, Darmstadt

Studium: 1852 Studium der Chemie in Gießen, WS 1855/56 in Heidelberg

Akad. Grade: 6. August 1855 Dr. phil., Gießen; 27. Februar 1863 Habilitation, München

Laufbahn: 1855 Assistent in Heidelberg; Oktober 1856 bis Michaelis 1858 Privatassistent bei Justus von Liebig in München (Chemisches Laboratorium des Staates); 1860–1861 wiss. Mitarbeiter am Royal College of Chemistry in London; 17. April 1863 Privatdozent für Chemie in München, 13. Januar 1865 bis 17. März 1876 zugleich Adjunkt am Pflanzenphysiologischen Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München sowie Leiter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation, 13. Januar 1869 ao. Professor für Organische Chemie in provisorischer Eigenschaft in München (U), 1. Mai 1869 ao. Professor; 1. April 1879

o. Professor für **Chemie** und Vorstand des Chemischen Laboratoriums in Erlangen; 1. April 1882 o. Professor für Allgemeine Chemie in Halle-Wittenberg und Direktor des Chemischen Instituts, 1. Oktober 1908 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1871 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1879 korr. M.; 1879 korr. M. Academy of Science, New York; 1879 Ehrenmitglied Physikalischer Verein, Frankfurt/M.; 1879 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1882 korr. M., 1904 Ehrenmitglied; 1883 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; Deutsche Chemische Gesellschaft, 1900 Präsident; 1901 Ehrenmitglied Verein Deutscher Chemiker; Naturforschende Gesellschaft, Halle

Ehrungen: 1895 Geheimer Regierungsrat; 1900 preußischer Roter Adler-Orden IV. Klasse; 1902 preußischer Roter Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife; Kronenorden II. Klasse; 1993 Gedenktafel am Hörsaal des Fachbereichs Chemie in Halle-Wittenberg

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. V 6, C4/1 Nr. 742; UAHal PA 16506

Literatur: Wer ist's 4 (1909) S. 1476f.; Kolde (1910) S. 423, 542; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Pummerer, Rudolf: Jakob Volhard. In: Geist und Gestalt II (1959) S. 153; Stupp-Kuga (1971) S. 4–16 (W); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Jaenicke, FS (1993) S. 655; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 1347, 63–70; DBA III 951, 147–152

Vollmöller, Karl

1877–1881

geb.: 16. Oktober 1848, Ilsfeld (Ldkr. Heilbronn, Baden-Württemberg)

gest.: 8. Juli 1922, Dresden

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Rudolf Vollmöller, Kaufmann, und Sophie Vollmöller, geb. Lust

Fam.: verh. seit 1887 mit Theodora Mirus, drei Kinder

Schule: 1858–1862 Lateinschule, Lauf-
fen / Neckar; 1862–1863 Oberrealschule,
Heilbronn; 1863–1864 Kaufmännische
Lehre im väterlichen Geschäft; 1867–1870
hum. Gymnasium, Stuttgart

Studium: 1870–1872 Studium der Klas-
sischen Philologie, Germanischen Philo-
logie, Romanischen Philologie, Englischen
Philologie, Geschichte und Philosophie in
Tübingen, 1872 in Bonn, 1873 in München
(U), 1874 in Berlin und Paris

Akad. Grade: 25. November 1872 Dr.
phil., Tübingen; 1875 Habilitation für Ro-
manische Philologie, Straßburg

Laufbahn: 1864–1867 Gehilfe bei der
Handelsfirma Künzer & Cie. in Freiburg/
Br.; 1875 Privatdozent für Romanische
Philologie in Straßburg; 1. Oktober 1877
ao. Professor für **Neuere Sprachen** in Er-
langen, zugleich Lektor für Französisch; 1.
Oktober 1881 o. Professor für Romanische
Philologie sowie Vertreter der Professur für
Englische Philologie in Göttingen; 3. Juni
1891 Entlassung auf eigenes Ansuchen,
dann Privatgelehrter in Dresden

Mitgliedschaften: 1902 Gesellschaft für
Romanische Literatur, Begründer, Leiter;
korr. M. Hispanic Society of America; korr.
M. Spanische Akademie für Geschichte

Ehrungen: Ehrenbürger der Stadt Ils-
feld; Große Silberne Medaille der Hispanic
Society of America; Württembergischer
Olga-Orden

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. V 5, C4/1 Nr. 682; UAGö
Kur 5934; UATü 131/226,19

Literatur: Kolde (1910) S. 434, 542; Wer ist's 8
(1922) S. 1620; Vogel / Endriß (1943) S. 52; Ebel
(1962) S. 110; Bertram (1990) S. 13, 86 (P); Voith
/ Hudde, FS (1993) S. 567; DBA I 1316, 226–230;
DBA II 1348, 242–247; DBA III 952, 80

Volz, Wilhelm Theodor August-Hermann
1912–1918

geb.: 11. August 1870, Halle

gest.: 14. Januar 1958, Markkleeberg
(Sachsen)

Konf.: ev.-ref.

Eltern: Dr. phil. Berthold Volz, Gymnasi-
aldirektor, und Antonie Volz, geb. Langhoff

Fam.: verh. seit 1902 mit Anna Kauff-
mann, fünf Kinder

Schule: bis 1890 Viktoria-Gymnasium,
Potsdam

Studium: 1890 Studium der Geogra-
phie, Völkerkunde und Geologie in Berlin
(U), 1891 in Leipzig, 1892 wieder in Berlin
(U), 1893–1895 in Breslau

Akad. Grade: 1. Februar 1895 Dr. phil.,
Breslau; 1899 Habilitation für Geologie,
Breslau; 22. Juni 1908 Habilitation für Geo-
graphie, Breslau

Laufbahn: 1894 wiss. Assistent am Geo-
logischen Institut in Breslau, 11. März
1899 Privatdozent für Geologie, 7. März
1904 Prädikat Professor, 1908 Privatdozent
für Geographie, 1910 Ruf nach Peking ab-
gelehnt; 1. Oktober 1912 ao. Professor für
Geographie und Vorstand des Geographi-
schen Seminars in Erlangen, 1. April 1913
o. Professor, zugleich Vorstand der Ethno-
graphischen (Völkerkundlichen) Samm-
lung, SS 1914 zugleich Mitvorstand der
Anthropologisch-Prähistorischen Samm-
lung, 1914–1918 Kriegsdienst; 1. Oktober
1918 o. Professor für Geographie in Bres-
lau; 1. Oktober 1922 o. Professor für Geo-
graphie und Direktor des Geographischen
Seminars in Leipzig (U), 1. Oktober 1935
Emeritierung

Mitgliedschaften: 1912 Physikalisch-me-
dizinische Sozietät, Erlangen; Sächsische
Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Ehrungen: 1918 Geheimer Regierungsrat;
1930 Dr. rer. pol. h. c., Breslau; 1931
Dr. rer. techn. h. c., Danzig

Quellen: UAE A2/1 Nr. V 10, C4/1 Nr. 3981, E1/1 Nr. 1 fol. 89; StadtAE III.23.V.1 Volz / Voltz; UAL PA 64; Nachlass: Archiv für Geographie im Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig

Literatur: Rauch, Renate: Die Arbeiten von Wilhelm Volz. In: Mitteilungen des Vereins der Geographen an der Universität Leipzig 9 (1930) S. 55–63; Stratil-Sauer, Gustav: Wilhelm Volz. Ein Lebensbild. In: Geographischer Anzeiger 31 (1930) H. 8, S. 258–261; Wer ist's 10 (1935) S. 1660; Kürschner 5 (1935) Sp. 1464; Volz, Wilhelm: Ein halbes Jahrhundert Geograph. Ein Rückblick. In: Zeitschrift für Erdkunde 10 (1942) H. 12, S. 717–733; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Gellert, Johannes F.: Nrf. In: Geographische Berichte 7 (1958) S. 55; Käubler, Rudolf: Nrf. In: Petermanns geographische Mitteilungen 102 (1958) H. 1, S. 5f.; Gärtner, Rainer: Wilhelm Volz 1870–1958. In: Thomas W. Freeman (Hg.): Geographers. Biobibliographical studies, vol. 9, London / New York 1985, S. 145–150 (P); Aas, Norbert: Die geographisch-völkerkundliche Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 633–638, hier S. 633, 636, 638; Tichy (1993) S. 6; Reisch, Ludwig: Von den „Prähistorika“ der Anatomischen Sammlung zum Institut für Ur- und Frühgeschichte. Historische Forschung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. In: Neuhaus (2000) S. 171–196, hier S. 183–185; [Brogiato, Heinz Peter]: Wilhelm Volz. In: Lexikon der Geographie, Bd. 3, Heidelberg 2001, S. 450 (P); Appel, Michaela: Ethnographische Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 109–118, hier S. 110–112, 117; DBA II 1349, 14–17; DBA III 952, 220

Vongerichten, Eduard Alfred Robert (bis 1890 (Niederlegung des Adelstitels): **Gerichten**, Eduard Alfred Robert von) 1875–1883

geb.: 29. Februar 1852, Landau in der Pfalz

gest.: 21. August 1930, Überlingen (Bodenseekreis, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.

Eltern: Dr. Camille von Gerichten, Arzt, und Julie von Gerichten, geb. Baum

Fam.: verh. seit 1886 mit Emilie Gummi, ein Kind

Schule: 1866–1870 hum. Gymnasium, Speyer

Studium: 1870 Studium der Chemie, Pharmazie und Mineralogie in Würzburg, 31. Oktober 1872 bis SS 1873 in Erlangen; Herbst 1871 Admissionsexamen

Akad. Grade: 1. Februar 1873 Dr. phil., Erlangen; 13. Februar 1875 Habilitation für Chemische Technologie, Erlangen

Laufbahn: 27. März 1875 Privatdozent für **Chemie** in Erlangen, 1878 zugleich komm. Vorstand des Chemischen Laboratoriums, 15. April 1879 bis WS 1880/81 Beurlaubung für Forschungsaufenthalt in München (Chemisches Laboratorium des Staates), 26. Januar 1883 Ausscheiden in Erlangen; 1882 Chemiker bei den Farbwerken Meister, Lucius & Brüning in Höchst/M., 1886 Prokurist und Vorstand des wiss. Versuchslaboratoriums; 1893 Privatgelehrter in Straßburg; 1. Juli 1902 ao. Professor für Technische Chemie in Jena, 1. Mai 1922 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1873 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1883 korr. M.

Ehrungen: 1911 Sächsischer Hofrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. G 24, C4/3b Nr. 671.3, C4/4 Nr. 51; UAJ D 2978, M 707

Literatur: Kolde (1910) S. 542; Wer ist's 9 (1928) S. 1624; Vogel / Endriß (1943) S. 65; Ladis (1974) S. 87–97 (W); DBA II 1349, 76–78

Wagenführ, Horst Hans Lothar 1934–1945

geb.: 15. Mai 1903, Langewiesen (Ilmkreis, Thüringen)

gest.: 18. Februar 1989, Starnberg (Obb.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Alfred Wagenführ, Kaufmann, und Luise Wagenführ, geb. Luer

Schule: 1913–1922 Oberrealschule, Jena

Studium: SS 1922 bis WS 1926/27 Studium der Philosophie und der Staatswissenschaften in Jena, Wien (U) und Innsbruck, 1927–1929 Studien in Kiel (Institut für Weltwirtschaft) und Leipzig (U)

Akad. Grade: 24. Januar 1927 Dr. rer. pol., Innsbruck; 6. Juli 1932 Habilitation für Sozialökonomik einschließlich Statistik, Nürnberg (HH/HWS)

Laufbahn: 1. März 1929 wiss. Assistent am Institut für Wirtschaftsbeobachtung in Nürnberg (HH/HWS), 25. Juli 1932 Privatdozent für Sozialökonomik einschließlich Statistik, 1. Oktober 1933 Beurlaubung an das Institut für Politische Pädagogik in Berlin; 1. April 1934 ao. Professor für **Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Statistik** in Erlangen, Mitglied des Instituts für Fränkische Landesforschung, zugleich Lehrtätigkeit an den Verwaltungsakademien in Nürnberg und Würzburg, 1939–1944 zugleich Vortragstätigkeit bei der Wehrmacht, 1944–1948 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 10. Dezember 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 27. September 1955 Titel eines ao. Professors a. D. in Erlangen, 1. Oktober 1961 Ruhestandsversetzung; Tätigkeit als Publizist und Gutachter sowie Leiter seines Instituts für wirtschaftliche Zukunftsforschung in Tübingen

Mitgliedschaften: 1932 korr. M. Comitato Italiano per lo studio dei problemi della popolazione, Rom

Quellen: UAE C4/5 Nr. 77, D2/6 Nr. 4, F2/1 Nr. 3174; StadtAE III.130.W.1 Wagenführ; StadtAN C18/II Nr. 9899; BayHStA MK 55402

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 58; Kürschner 12 (1976) S. 3371; Winterstein, FS (1993) S. 468; Tilitzki 2 (2002) S. 940–943; Munzinger Online (Aufruf 12. Februar 2008); DBA II 1354, 273–274

Wagner, Albrecht

1876–1885

geb.: 22. Januar 1850, Suhl (Thüringen)

gest.: 15. Februar 1909, Halle

Konf.: ev.

Eltern: N. N. Wagner, Fabrikbesitzer und städtischer Senator, und N. N.

Fam.: verh. seit 2. März 1887 mit Helene Widenmann

Schule: 1860–1864 Lateinische Schule, Schweinfurt; 1864–1869 Landesschule Pforta, Schulpforte

Studium: 1869 Studium der Philologie in Kiel, Leipzig, Berlin und Straßburg

Akad. Grade: 7. Februar 1876 Dr. phil., Straßburg; 29. Juli 1876 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 26. August 1876 Privatdozent für **Deutsche Philologie** in Erlangen, SS 1882 bis WS 1882/83 Beurlaubung für Studienreise nach England; 1. Oktober 1885 ao. Professor für Englische Philologie in Göttingen; 8. September 1887 Lehrstuhlvertreter für Englische Philologie in Halle-Wittenberg, 1. April 1889 ao. Professor, 1. Januar 1893 o. Professor, 31. Januar 1893 Direktor des Seminars für Englische Philologie

Ehrungen: 1908 Geheimer Regierungsrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 27, C4/4 Nr. 53; StadtAE III.14.W.1 Wagner; UAHal PA 16545

Literatur: Wer ist's 4 (1909) S. 1488; Kolde (1910) S. 542; Vogel / Endriß (1943) S. 52; Wyss, FS (1993) S. 602; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 1355, 20–22

Wagner, Johann Andreas

1829–1832

geb.: 21. März 1797, Nürnberg

gest.: 19. Dezember 1861, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Georg Wagner, Kastenknecht, und Christina Wagner

Fam.: verh. seit 14. November 1832 mit Auguste Sophie Kluß, zwei Kinder

Schule: 1809–1814 Realstudienanstalt, Nürnberg

Studium: WS 1814/15 Studium der Naturwissenschaften in Würzburg, 4. Mai 1816 Studium der Kameralwissenschaften in Erlangen, WS 1816/17 in Würzburg, SS 1817 in Halle, WS 1817/18 wieder in Erlangen; 2. Dezember 1823 Privatexamen über die Befähigung als Gymnasiallehrer für Naturwissenschaften und Mathematik in Erlangen

Akad. Grade: 12. August 1827 Dr. phil., Erlangen; 25. April 1829 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1824 bis Dezember 1826 Vertreter der Professur für Mathematik an der Studienanstalt in Erlangen; 26. Juni 1827 Gehilfe am Naturalienkabinett (Akademisches Museum) in Erlangen, 24. Oktober 1827 Lehrbeauftragter für Zoologie, 25. April 1829 Privatdozent für **Zoologie**; 22. Oktober 1832 Adjunkt der Zoologischen Sammlungen des Staates in München; 18. Juni 1833 ao. Professor für Zoologie und Paläontologie in München, 1. April 1836 o. Professor für Zoologie, 17. März 1843 o. Professor für Paläontologie und Erster Konservator der Paläontologischen Sammlungen des Staates und der Paläontologischen Sammlung der Universität, 19. Juli 1849 zugleich Zweiter Konservator der Zoologisch-zootomischen Sammlungen des Staates

Mitgliedschaften: 1816 Burschenschaft Teutonia, Erlangen, Mitbegründer; 1817 Burschenschaft, Erlangen, Mitbegründer; 1829 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1835 ao. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-phys. Klasse, 1842 o. M.; 1853 korr. M. Academy of Natural Sciences, Philadelphia; 1853 Zoologisch-Botanischer Verein, Wien; 1856

korr. M. Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg; 1857 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Ehrungen: 1848 griechischer Erlöserorden; 1851 Ritterkreuz des bayerischen Verdienstordens vom Heiligen Michael

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 17, C4/3b Nr. 101; StadtAE III.14.W.1 Wagner; UAM E II 537

Literatur: Engelhardt (1843) S. 96, 140; Will (1885) S. 30f. (W); Kolde (1910) S. 341, 543; Vogel / Endriß (1943) S. 63; Huber (1987) S. 578; Jaenicke, FS (1993) S. 646; Soulimani, Andrea Alaoui: Naturkunde unter dem Einfluss christlicher Religion. Johann Andreas Wagner (1797–1861): Ein Leben für die Naturkunde in einer Zeit der Wandlungen in Methode, Theorie und Weltanschauung, Aachen 2001; DBA II 1355, 40; DBA III 957, 305–306

Wehnelt, Arthur Rudolph Berthold
1901–1906

geb.: 4. April 1871, Rio de Janeiro (Brasilien)

gest.: 15. Februar 1944, Berlin

Konf.: ev.

Eltern: Berthold Wehnelt, Fabrikbesitzer, und Louise Wehnelt, geb. Muckelberg

Fam.: verh. seit August 1900 mit Irmgard Kalmus, vier Kinder

Schule: 1878–1886 Louisenstädtisches Gymnasium, Berlin; 1886–1892 Realgymnasium, Landsberg/Warthe

Studium: 1882 Studium des Maschinenbaus und der Elektrotechnik in Berlin (TH), 1884 Studium der Physik in Berlin (U), 3. Mai 1897 bis SS 1898 in Erlangen

Akad. Grade: 17. Februar 1898 Dr. phil., Erlangen; 16. Juli 1901 Habilitation für Physik, Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1899 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Berlin (TH); Juni 1900 Privatassistent bei Eilhard Wiedemann in Erlangen, 15. Juni 1901 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Er-

langen, 11. August 1901 Privatdozent für **Physik**, 1. Dezember 1904 ao. Professor für **Theoretische und Angewandte Physik**; 1. Oktober 1906 pers. o. Professor für Theoretische Physik und Physikalische Chemie sowie Abteilungsvorsteher am Physikalischen Institut in Berlin (U), 12. Juli 1934 Direktor des I. Physikalischen Instituts, 1. Oktober 1937 Emeritierung und bis 31. März 1939 Vertretung der eigenen Professur

Mitgliedschaften: 1900 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1905 John-Scott-Medaille des Franklin-Instituts (Philadelphia / USA); 1933 Gauß-Weber-Gedenkmünze; 1940 Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft; 1952 Wehneltstraße in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 31, C4/3b Nr. 2152, C4/4 Nr. 87, E1/1 Nr. 1 fol. 59; StadtAE III.181.W.1 Wehnelt; UAHUB UK W 078

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 543; Kürschner 5 (1935) Sp. 1500; „Ein Physiker von Weltruf“. In: Erl. Tagblatt, 5.4.1941; Vogel / Endriß (1943) S. 66; Asen (1955) S. 211; Jaenicke, FS (1993) S. 662; DBA II 1375, 250–251

Wehr, Hans Bodo Gerhardt
1943–1957

geb.: 5. Juli 1909, Leipzig

gest.: 24. Mai 1981, Münster

Konf.: kath.; 1939 ev.-luth.

Eltern: Arthur Wehr, Kaufmann, und Josefina Wehr, geb. Hennig

Fam.: verh. seit 21. August 1939 mit Annemarie Wuttke, zwei Kinder

Schule: 1921–1930 Stadtgymnasium, Halle

Studium: SS 1930 Studium der Orientalischen Sprachen in Halle-Wittenberg, WS 1931/32 in Berlin (U), SS 1932 in Halle-Wittenberg, WS 1932/33 bis WS 1933/34 in Leipzig (U) (Gasthörer)

Akad. Grade: 16. Januar 1935 Dr. phil., Halle-Wittenberg; 30. Januar 1939 Habili-

tation, Halle-Wittenberg; 8. April 1943 Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1935 wiss. Assistent am Orientalischen Seminar in Halle-Wittenberg, zugleich Hilfsbibliothekar der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft; 1. April 1939 Lehrbeauftragter für Orientalische Sprachen und Islamwissenschaft in Greifswald, 9. Dezember 1939 Dozent; 1. April 1943 Diätendozent für **Orientalische Philologie** sowie Vorstand des Seminars für Orientalische Philologie in Erlangen, 1943 Ruf nach Berlin (U) abgelehnt, WS 1943/44 zugleich Lehrstuhlvertreter in München (U), WS 1944/45 zugleich Lehrstuhlvertreter in Berlin (U), 1. Juli 1946 ao. Professor für **Orientalische Philologie und Islamkunde** sowie Vorstand des Seminars für Orientalische Philologie, 9. März 1950 Titel, Rang und Rechte eines o. Professors, WS 1952/53 zugleich Mitvorstand des Instituts für Fremdsprachen und Auslandskunde; 1. März 1957 o. Professor für Orientalistik sowie Direktor des Orientalischen Seminars in Münster, 31. Oktober 1963 Direktor des Seminars für Arabistik und Islamwissenschaft, 1. Oktober 1974 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1951 Société de Linguistique, Paris; Deutsche Morgenländische Gesellschaft, 1956–1962 Erster Geschäftsführer; 1960 korr. M. Akademie der arabischen Sprache, Kairo; 1961 Ehrenmitglied Instituto Peruano de Altos Estudios Islámicos, Lima; 1967 Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf; 1979 Ehrenmitglied Deutsche Morgenländische Gesellschaft

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 78, F2/1 Nr. 2517; UAMs Best. 8 Nr. 9124, Best. 63 Nr. 126

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 60; Kürschner 13 (1980) S. 4181; „Ehemaliger Erlanger Orientalist geehrt“. In: Uni-Kurier N. F. 35/36 (1981) S. 24 (P); Grotzfeld, Heinz: Nrf. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 133 (1983) S. 5–10; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 507; DBA II 1375, 310; DBA III 972, 198

Weigel, Helmut Johannes Martin

1923–1936

geb.: 26. Oktober 1891, Dittlofsroda (heute zu Wartmannsroth, Ldkr. Bad Kissingen, Ufr.)

gest.: 19. Februar 1974, Kitzingen (Ufr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Martin Weigel, Pfarrer, und Elise Weigel, geb. Schreyer

Fam.: verh. seit 3. April 1920 mit Johanna Margareta Schulz

Schule: 1897–1901 Volksschule; 1901–1907 Progymnasium, Rothenburg ob der Tauber; 1907–1908 Gymnasium, Schweinfurt; 1909–1911 Gymnasium, Donaueschingen

Studium: 2. November 1911 Studium der Theologie, Geschichte, Germanistik und Anglistik in Erlangen, WS 1912/13 in Freiburg/Br., SS 1914 in München (U), 1914–1918 Kriegsdienst, 1. Oktober 1918 bis WS 1919/20 Studium der Germanistik und Geschichte in Erlangen; 1920 Erstes Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 31. März 1919 Dr. phil., Erlangen; 25. November 1922 Habilitation für Neuere Geschichte, Erlangen

Laufbahn: 1919 wiss. Mitarbeiter bei der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München; 9. März 1923 Privatdozent für **Mittlere und Neuere Geschichte** in Erlangen, 1926 zugleich Lehrbeauftragter für Neueste Geschichte, 11. Juli 1933 Titel und Rang eines ao. Professors, SS 1934 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), Herbst 1934 Studienleiter der Verwaltungsakademie Nürnberg, 1. April 1935 Lehrstuhlvertreter für Neuere und Neueste Geschichte in Erlangen, 24. März 1936 Beurlaubung, 12. Juni 1936 Entzug der Lehrbefugnis und der Berechtigung zur Führung des Titels eines ao. Professors; 1936 Privatgelehrter; 1945–1946 Internierung; 2. Februar 1954

Titel eines apl. Professors a. D. in Erlangen

Mitgliedschaften: 1925 Gesellschaft für Fränkische Geschichte

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 40, C4/5 Nr. 16, D2/3 Nr. 89; StadtAE III.12.W.1 Weigel; Nachlass: UBE

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 56; Kürschner 7 (1950) Sp. 2221f.; „Ein fränkischer Historiker“. In: Erl. Nachrichten, 26.10.1956; „Prof. Dr. Weigel 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 26.10.1956; Pfeiffer, Gerhard: Zum Tode von Prof. Weigel. In: Uni-Kurier 14 (1974) S. 36; Heimpe, Hermann: Nrf. In: JfL 36 (1976) S. 259–261; Karasek, Dieter: Schriftenverzeichnis Helmut Weigel. In: JfL 36 (1976) S. 263–269 (W); Marquardt (1978) S. 75–88; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 251–254; Wendehorst (1993) S. 180f., 184, 186, 190, 228f.; Gotthard, Axel: Neue Geschichte 1870–1970. In: Neuhaus (2000) S. 103–133, hier S. 122–125 (P); Lenger, Friedrich: Die Erlanger Historiker in der nationalsozialistischen Diktatur. In: Neuhaus (2000) S. 269–287, hier S. 280–282, 284–286; DBA II 1377, 285–286

Weinlig, Christian Albert

1845–1846

geb.: 9. April 1812, Dresden

gest.: 19. Januar 1873, Dresden

Konf.: ev.

Eltern: Christian Theodor Weinlig, Jurist und Kantor, und Emilie Weinlig, geb. Treitschke

Fam.: verh. seit 1836 mit Pauline Mertens, vier Kinder

Schule: 1823–1829 Thomas-Gymnasium, Leipzig

Studium: SS 1829 Studium der Medizin, Chemie und Physik in Leipzig

Akad. Grade: 1833 Dr. med. et chir., Leipzig; Mai 1840 Dr. phil., Leipzig; 23. September 1840 (Pv.) Venia legendi für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Technologie, Leipzig

Laufbahn: 1833 Unterarzt am Geburtshilflichen Institut sowie Assistenzarzt am Jakobs-Spital in Leipzig, zugleich privat

praktizierender Arzt; 24. Oktober 1840 Privatdozent für Mineralogie, Geognosie und Technologie, 1841 zugleich Lehrer für Physik und Mechanik an der Handelsschule in Leipzig; 16. April 1845 o. Professor für **Staatswirtschaft, Polizei- und Finanzwissenschaft** in Erlangen, 23. Mai 1846 Aufnahme in den Senat; 1. November 1846 Wirklicher Ministerialrat für alle Kultur-, Gewerbe- und Handelsfragen sowie Leiter der Abteilung für Handel, Gewerbe und Ackerbau im Sächsischen Ministerium in Dresden, 24. Februar 1849 bis 30. April 1849 Sächsischer Minister des Inneren, Mai 1849 Ministerialdirektor, 1. August 1850 Leiter des Statistischen Büros des Sächsischen Ministeriums des Innern, 1851 Ruf nach Erlangen abgelehnt, 1870 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen

Mitgliedschaften: Polytechnische Gesellschaft, Leipzig, 1840 Direktor; 1845 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1849–1850 Erste Kammer des Sächsischen Landtags; 1851 Regierungskommissar bei der Weltausstellung in London; 1867 Regierungskommissar bei der Weltausstellung in Paris; Bevollmächtigter des Bundesrates des Norddeutschen Bundes für das Königreich Sachsen; Naturforschende Gesellschaft, Leipzig, Vorstand

Ehrungen: 1846 Sächsischer Geheimer Regierungsrat; Weinligstraße, Dresden

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 22, C4/1 Nr. 471; UAL PA 1037

Literatur: Inama von Sternegg, Theodor: Christian Albert Weinlig. In: ADB 41 (1896) S. 508–510; Kolde (1910) S. 365, 543; Domsch, Paul: Albert Christian Weinlig. Ein Lebensbild nach Familienpapieren und Akten (= Abhandlungen und Berichte der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz 2), Chemnitz 1912 (P); Bräuer, Karl: Albert Christian Weinlig. In: Sächsische Kommission für Geschichte (Hg.): Sächsische Lebensbilder 3, Leipzig 1941, S. 363–421; Vogel / Endriß (1943) S. 51; Winterstein, FS (1993) S. 456; DBA I 1343, 381–382; DBA II 1380, 127–202; DBA III 975, 323

Weippert, Georg Heinrich

1947–1965

geb.: 10. Februar 1899, München

gest.: 13. Juli 1965, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Georg Weippert, Architekt, und Antonie Weippert, geb. Söllner

Fam.: verh. seit 7. August 1943 mit Helga Charlotte Barbara Kowalewsky, drei Kinder

Schule: 1905–1910 Volksschule, München; 1910–1913 Theresien-Gymnasium, München; 1913–1917 Neues Realgymnasium, München; 1917–1919 Kriegsdienst; 1919–1920 Kriegskurs, Neues Realgymnasium, München

Studium: 1920–1925 Studium des Bauingenieurwesens in München (TH); 2. November 1925 Dipl.-Ingenieur

Akad. Grade: 24. Juli 1930 Dr. rer. techn., München (TH); 28. März 1931 Habilitation für Gesellschaftslehre, München (TH)

Laufbahn: 1. Februar 1926 bis 31. Juli 1927 wiss. Assistent am Technisch-wirtschaftlichen Institut in München (TH); 28. März 1931 Privatdozent für Gesellschaftslehre in München (TH); WS 1937/38 Lehrstuhlvertreter für Volkswirtschaftslehre in Königsberg (U), 1. Oktober 1938 ao. Professor, 1945 Entlassung; 1945 Lehrstuhlvertreter für Volkswirtschaftslehre in Göttingen; 20. November 1947 ao. Professor mit Titel und Rang eines o. Professors für **Volkswirtschaft, Finanzwissenschaft und Statistik** und Mitvorstand des Staatswissenschaftlichen Seminars in Erlangen, 1949 Mitbegründer und Mitvorstand (bis WS 1965/66) des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen (U), 1954 Ruf nach Marburg abgelehnt, 3. Dezember 1955 o. Professor, 1961 o. Professor für **Soziologie und Volkswirtschaftslehre**, SS 1963 Vorstand der Soziologischen Abteilung des Staatswissenschaftlichen Seminars, 16. Ja-

nuar 1963 Zweitmitglied der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Mitgliedschaften: 1957 Vertreter der Bundesrepublik Deutschland im Rat der Europäischen Gesellschaft für Ländliche Soziologie; Deutsche Gesellschaft für Soziologie; Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie, Wageningen; Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Münster; Vereinigung für die Wissenschaft von der Politik; Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Erlangen

Quellen: UAE C4/5 Nr. 79, F2/1 Nr. 2498; StadtAE III.18.W.1 Weippert; HATUM PA Prof. Weippert, Georg

Literatur: „Soziologie und Wirtschaft“. In: Erl. Nachrichten, 10.2.1959; „Univ.-Professor Dr. Georg Weippert 60 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 10.2.1959 (P); Ebel (1962) S. 61; „Prof. Dr. Weippert wird am Montag 65 Jahre alt“. In: Erl. Volksblatt, 8.2.1964; Kürschner 10 (1966) S. 2647; Bernsdorf, Wilhelm / Knospe, Horst (Hg.): Internationales Soziologenlexikon, Bd. 1, Stuttgart 2. Aufl. 1980 (W); Winterstein, FS (1993) S. 469, 470, 472; DBA II 1381, 41–44; DBA III 976, 4–6

Weißmann, Ludwig

1811–1813

geb.: 8. Januar 1758, Ulm

gest.: 3. August 1824

Konf.: ev.-luth.; 1788 kath.

Eltern: Ludwig Weißmann, Metzger, und N. N.

Schule: Gymnasium, Ulm

Studium: WS 1781/82 bis 1785 Studium der Theologie in Tübingen

Akad. Grade: 1785 Mag. phil., Tübingen; 22. Oktober 1811 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1785 Privatlehrer für Mathematik und Geometrie in Ulm; 1793 Ingenieurleutnant in Ulm, 1797–1799 Beurlaubung als Oberleutnant in der Österreichischen Armee, 1800 Entlassung aus städtischen Diensten; 22. Oktober 1811 Privatdozent für **Militärische Wissenschaften**

in Erlangen, 19. Oktober 1813 Entlassung auf eigenes Ansuchen

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 12; StadtAE III.10.W.1 Weißmann / Weismann

Literatur: Weyermann, Albrecht (Hg.): Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern ... aus ... Ulm, Ulm 1829; Kolde (1910) S. 543; Vogel / Endriß (1943) S. 62; DBA I 1348, 109–112

Weizsäcker, Julius Ludwig Friedrich 1863–1867

geb.: 13. Februar 1828, Öhringen (Hohenlohekreis, Baden-Württemberg)

gest.: 3. September 1889, Bad Kissingen (Ufr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christian Weizsäcker, Stiftspre diger, und Sophie Weizsäcker, geb. Rößle

Fam.: verh. seit 1860 mit Agnes Rindfleisch, drei Kinder

Schule: 1837 Lyzeum, Oehringen; Lyzeum, Tübingen; 1842 Evangelisches Seminar, Urach

Studium: 1846 Studium der Theologie, Philologie und Geschichte am Evangelischen Stift in Tübingen und in Berlin; Herbst 1850 Erstes Theologisches Examen, Tübingen

Akad. Grade: 27. August 1856 Dr. phil., Tübingen; 25. August 1859 Habilitation für Geschichte, Tübingen; 1861 Umhabilitation, München

Laufbahn: Frühjahr 1852 Repetent am Evangelischen Seminar in Blaubeuren; Sommer 1856 Repetent am Evangelischen Stift in Tübingen, 7. September 1859 Privatdozent für Mittelalterliche Geschichte in Tübingen, 1860 Ruf nach Göttingen abgelehnt, 1. April 1860 Beurlaubung als wiss. Mitarbeiter der Edition der Deutschen Reichstagsakten durch die Kommission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung bei der Bayerischen Akademie der

Wissenschaften in München; 1. April 1861 Privatdozent für Geschichte in München 25. Dezember 1863 o. Professor für **Geschichte insbesondere Alte Geschichte** in Erlangen; 5. Juli 1867 o. Professor für Geschichte in Tübingen; 1. April 1872 o. Professor für Mittlere Geschichte in Straßburg; Frühjahr 1876 o. Professor für Geschichte in Göttingen; 28. Juli 1881 o. Professor für Geschichte in Berlin (U)

Mitgliedschaften: 1869 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Hist. Klasse, 1888 ausw. M.; 1870 Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; 1879 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; 1887 o. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin

Ehrungen: 1881 Dr. jur. h. c., Göttingen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 25, C4/1 Nr. 651; StadtAE III.31.W.1 Weizsäcker; UATü 126/753

Literatur: Nrf. In: Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 2 (1889) S. 327–340; Sybel, Heinrich von: Nrf. In: Historische Zeitschrift 64 (= N. F. 28) (1890) S. 193–198; Bernheim, Ernst: Julius Ludwig Friedrich Weizsäcker. In: ADB 41 (1898) S. 637–645; Kolde (1910) S. 430, 543; Vogel / Endriß (1943) S. 52; Asen (1955) S. 213; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 214f.; Weber (1987) S. 649f.; DBA I 1348, 396–397; DBA III 979, 193–194

Wenke, Hans August
1939–1947

geb.: 22. April 1903, Sangerhausen (Sachsen-Anhalt)

gest.: 27. Februar 1971, Hamburg

Konf.: ev.

Eltern: Christian August Wenke, Gastwirt, und Jenny Maria Wenke, geb. Rausche

Fam.: verh. seit 28. Februar 1939 mit Maria-Charlotte Ladendorff, ein Kind

Schule: 1909–1912 Volksschule, Sangerhausen; 1912–1921 hum. Gymnasium, Sangerhausen

Studium: 1921–1926 Studium der Philosophie, Pädagogik, Psychologie, Geschichte und Staatswissenschaften in Berlin (U)

Akad. Grade: 12. Oktober 1926 Dr. phil., Berlin (U); 29. Juni 1938 Habilitation, Frankfurt/M. (2./3. November 1938 P.v., Erlangen)

Laufbahn: 1928–1938 Privatgelehrter im Auftrag des Deutschen Instituts für Ausländer in Berlin (U); 1929–1934 Leiter des „Pädagogischen Rundfunks“ in Berlin; 1933 Vortragstätigkeit an der Volkshochschule in Berlin; Juli 1936 wiss. Assistent am Pädagogischen Seminar in Berlin (U); 19. Januar 1939 Dozent für **Psychologie und Pädagogik** in Erlangen, 5. April 1939 Lehrstuhlvertreter, zugleich komm. Vorstand des Psychologischen und Pädagogischen Seminars, 15. September 1939 zugleich Heerespsychologe beim Generalkommando in Nürnberg, 1. Dezember 1940 ao. Professor und komm. Vorstand des Psychologischen und Pädagogischen Seminars, 1. März 1943 o. Professor und Vorstand des Psychologischen und Pädagogischen Seminars, 15. März 1946 Lehrbefugnis für **Psychologie, Pädagogik und Philosophie**, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 2. April 1947 o. Professor für Pädagogik und Philosophie in Hamburg; 1. Oktober 1949 o. Professor für Pädagogik und Philosophie sowie Direktor des Pädagogischen Seminars in Tübingen, 17. März 1954 bis 1957 Beurlaubung als Senator für das Schul- und Hochschulwesen in Hamburg; 1958 o. Professor für Erziehungswissenschaften und Direktor des Seminars für Erziehungswissenschaft und des Pädagogischen Instituts in Hamburg, 1958–1959 Direktor des UNESCO Instituts für Pädagogik in Hamburg, 1963–1965 zu-

gleich Gründungsrektor in Bochum, 1967 Emeritierung; 1967 Honorarprofessor der Abteilung für Philosophie, Pädagogik und Psychologie in Bochum, 1968–1970 zugleich Direktor des Hans-Bredow-Instituts für Rundfunk und Fernsehen in Hamburg

Mitgliedschaften: Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen, 1953–1954 Vorsitzender; Kommission zur Beratung der Bundesregierung in Fragen der politischen Bildung, 1960 Vorsitzender; Gründungsausschuss für die Ruhr-Universität Bochum, 1961 Vorsitzender; Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: Ehrenszenator, Bochum (U)

Porträt: UATü (Personalakte)

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 44, C4/1 Nr. 4420, C4/5 Nr. 60; StadtAE III.73.W.1 Wenke; UATü 126a/519

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 59; Kürschner 11 (1970) S. 3246; Schorcht (1990) S. 97–101; Stadtmuseum, AK (1993) S. 344f., 363, 365, 367, 369; Wendehorst (1993) S. 207, 210, 227; Klee (2003) S. 668f.; Munzinger Online (Aufruf 14. April 2008); DBA II 1389, 174–175; DBA III 982, 76–77

Wiedeburg, Johann Ernst Basilius
1755–1761

geb.: 24. Juni 1733, Jena

gest.: 1. Januar 1789, Jena

Eltern: Mag. Johann Bernhard Wiedeburg, o. Professor für Mathematik und Physik in Jena, und N. N.

Fam.: verh. seit 1759 mit Christine Luise Brott Wolff

Schule: Privatunterricht

Studium: SS 1738 Studium der Theologie und Mathematik in Jena; 17. April 1753 Studium der Rechte in Erlangen

Akad. Grade: 1. November 1753 Mag. phil. und Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 21. August 1755 bis 1760 Unterbibliothekar der Universitätsbibliothek in Erlangen, 1755 Privatdozent, 1757

Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 28. März 1757 ao. Professor für **Philosophie**, 19. März 1759 o. Professor; 27. Januar 1761 ao. Professor für Philosophie in Jena, 1761 o. Professor, bis 1766 zugleich Lehrstuhlvertreter für Mathematik und Physik

Mitgliedschaften: 1755 Teutsche Gesellschaft, Erlangen; 1760 Teutsche Gesellschaft, Jena, Sekretär

Ehrungen: 1761 Weimarer Hofrat; Waldeckischer Hofrat; 1770 Herzoglich Sachsen-Weimar- und Eisenachischer Kammerrat

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 3; StadtAE III.120.W.1 Wiedeburg / Wiendl; UAJ A 589

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 183–189 (W); Engelhardt (1843) S. 44, 46f., 148, 161f., 226, 253; Ehemalige Erlanger Studenten 25/1930; Amtmann (1941) S. 27–31; Vogel / Endriß (1943) S. 46; Gastauer (1968) S. 55; Wyss, FS (1993) S. 590; DBA I 1365, 52–67; DBA II 1401, 78–79; DBA III 989, 361

Wiedemann, Eilhard Ernst Gustav
1886–1926

geb.: 1. August 1852, Berlin

gest.: 7. Januar 1928, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Dr. Gustav Heinrich Wiedemann, Privatdozent für Physik in Berlin und später o. Professor für Physikalische Chemie in Leipzig, und Clara Laura Wiedemann, geb. Mitscherlich

Fam.: verh. seit 16. März 1886 mit Johanne Ursine Flora Kogsbölle, vier Kinder

Schule: Gymnasium, Basel; Gymnasium, Braunschweig; bis 1870 Gymnasium, Karlsruhe

Studium: WS 1870/71 Studium der Mathematik und Naturwissenschaften in Heidelberg, WS 1872/73 bis WS 1874/75 in Leipzig

Akad. Grade: 1872 Dr. phil., Leipzig; 3. Dezember 1875 Habilitation für Physik und Physikalische Chemie, Leipzig

Laufbahn: 3. Dezember 1875 Privatdozent für Physik in Leipzig, 1878 Ruf nach Proskau (Landwirtschaftliche Akademie) abgelehnt, 1. Februar 1878 ao. Professor für Physik; 1. April 1886 o. Professor für Physik und Vorstand des Physikalischen Laboratoriums in Darmstadt (TH); 1. August 1886 o. Professor für **Experimentalphysik** sowie Vorstand des Physikalischen Kabinetts und Vorstand der Physikalischen Abteilung des Mathematisch-physikalischen Seminars in Erlangen, 1. April 1926 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1886 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1895–1897 und 1907–1909 stellv. Vorsitzender, 1897–1899 und 1909–1923 Vorsitzender; 1887 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1919 Ehrenmitglied Akademisch-musikalische Verbindung Fridericiana, Erlangen

Ehrungen: 1894 Ritterkreuz des Kgl. Schwedischen Nordsternordens; 1900 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; 1908 Preußischer Kgl. Kronenorden III. Klasse; 1908 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse; 1911 Geheimer Hofrat; 1921 Dr. med. h. c.; 1924 Bayerischer Geheimer Rat

Porträt: Institut für Theoretische Physik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 29, E1/1 Nr. 1 fol. 15; StadtAE III.42.W.1 Wiedemann; Nachlass: UBE und Deutsches Museum München

Literatur: Kolde (1910) S. 487, 543; Wer ist's 8 (1922) S. 1687; Kürschner 2 (1926) Sp. 2147; „Geheimer Rat Professor Dr. Wiedemann 75 Jahre“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 1.8.1927; „Geheimer Rat Wiedemann †“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 9.1.1928; Schmidt, Gerhard C.: Nrf. In: Physikalische Zeitschrift 229 (1928) 185–190 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 65; Liermann (1977) S. 17; Ledertheil (1984) S. 38–50 (W, P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jaenicke, FS (1993) S. 661f.; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 746; DBA II 1401, 111–126; DBA III 989, 383

Wiese und Kaiserswaldau, Benno Georg Leopold von
1932–1943

geb.: 25. September 1903, Frankfurt/M.

gest.: 31. Januar 1987, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. phil. Leopold von Wiese und Kaiserswaldau, wissenschaftlicher Sekretär des Instituts für Gemeinwohl in Frankfurt/M. und später o. Professor für Wirtschafts- und Staatswissenschaften und Soziologie in Köln, und Johanna von Wiese und Kaiserswaldau, geb. von Gersdorff

Fam.: verh. seit 7. März 1931 mit Ilse von Gavel, zwei Kinder

Schule: bis 1920 Gymnasium, Köln; 1920–1923 Gymnasium, Görlitz

Studium: 1923 Studium der Germanistik, Philosophie und Soziologie in Leipzig (U), 1925 in Wien (U), 1925–1927 in Heidelberg

Akad. Grade: 8. Mai 1927 Dr. phil., Heidelberg; 17. Juli 1929 Habilitation, Bonn; 7. Mai 1932 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 17. Juli 1929 Privatdozent für Literaturgeschichte in Bonn; 19. Mai 1932 Privatdozent für **Neuere Deutsche Literaturgeschichte** in Erlangen, 19. Oktober 1932 apl. Professor mit Titel und Rang eines ao. Professors, 10. April 1934 Rechte eines ao. Professors, 1. April 1936 ao. Professor und Mitvorstand des Deutschen Seminars, 1943–1944 Kriegsdienst; 1. Juli 1943 ao. Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte in Münster, 2. November 1944 bis 1945 Abordnung nach Erlangen, 1. Mai 1949 o. Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte, 1954 Gastprofessor an der Indiana University in Bloomington (Indiana / USA), 1954 Ruf nach Tübingen abgelehnt, 1955–1956 Gastprofessor an der Princeton University in Princeton (New Jersey / USA); 1. April 1957 o. Professor für Neuere Deutsche Sprache und Literatur in Bonn, 1968

Ruf an die Indiana University in Bloomington (Indiana / USA) abgelehnt, 1. Oktober 1970 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1933 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt; Droste-Gesellschaft, Münster, 1948 Erster Vorsitzender; Deutscher Germanistenverband, 1954 Schatzmeister; 1956 Deutsche Schillergesellschaft, Marbach am Neckar; 1956–1968 Programmbeirat des Westdeutschen Rundfunks, Köln; 1958–1960 Filmbewertungsstelle, Wiesbaden; 1959 beratendes M. Editionskomitee der Heine-Ausgabe; 1964 Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf; Vereinigung der deutschen Hochschulgermanisten, 1964–1966 Vorsitzender; Goethe-Gesellschaft, Weimar

Ehrungen: 1957 Großer Nordrhein-Westfälischer Kulturpreis; 1967 Dr. of human letters h. c., University of Chicago (Illinois / USA); 1979 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 43, C4/5 Nr. 59; UABn PA 11678, ZA 167, ZA 175

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 58; Wenig (1968) S. 336; Wiese, Benno von: Ich erzähle mein Leben – Erinnerungen, Frankfurt/M. 1982; Steinicke, Hartmut: Benno von Wiese zum Gedenken. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 106 (1987) S. 161–165; Repgen, Konrad / Pütz, Peter / Oellers, Norbert / Schneider, Helmut J.: In memoriam Benno von Wiese (= Alma mater 66), Bonn 1987; Kürschner 15 (1987) S. 5087; Stadtmuseum, AK (1993) S. 361f. (P); Wendehorst (1993) S. 135, 160f., 179, 199; Wyss, FS (1993) S. 611–613; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 746; Germanistenlexikon (2003) S. 2025–2028 (W); Klee (2003) S. 676; Kiefer (2004) S. 629; Munzinger Online (Aufruf 19. Februar 2008); DBA II 1403, 328–330; DBA III 991, 332–338

Wiesner, Johann Samuel
1755–1776

geb.: 1. April 1723, Markt Taschendorf (Ldkr. Neustadt an der Aisch - Bad Windsheim, Mfr.)

gest.: 21. April 1780, Baiersdorf (Ldkr. Erlangen-Höchstädt, Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Wiesner, Pfarrer, und Agnes Krippner (?)

Fam.: verh. mit Maria Auguste Pfeifer

Schule: 1738–1741 Gymnasium Christian-Ernestinum, Bayreuth

Studium: WS 1741/42 Studium der Theologie, Morgenländischen Sprachen und Philosophie in Jena; 8. Oktober 1742 Studium der Theologie in Bayreuth / Erlangen

Akad. Grade: 15. Mai 1752 Mag. phil., Erlangen; 30. Oktober 1756 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1745 Collaborator am Gymnasium in Erlangen, 26. März 1748 Ordination in Bayreuth, 1748 zugleich Diakon an Erlangen-Altstadt, 1749 zugleich Konrektor am Gymnasium; 1755 Privatdozent für **Orientalische Sprachen** in Erlangen, 30. Oktober 1756 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 25. September 1758 bis 1769 zugleich Rektor am Gymnasium und Syndiakon an Erlangen-Neustadt, 1. März 1762 ao. Professor für **Philosophie und Orientalische Sprachen**, 20. Oktober 1767 bis 20. April 1768 zugleich Universitätsprediger, 1769 o. Professor; 1776 Superintendent in Baiersdorf

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 4; StadtAE III.123.W.1 Wießner / Wiesner

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte II (1806) S. 199–202 (W); Engelhardt (1843) S. 47, 54, 58f., 231, 234, 253; Ehemalige Erlanger Studenten 25/1930; Simon (1930) S. 366; Vogel / Endriß (1943) S. 46; Gymnasium Fridericianum, FS (1950) S. 61; Bobzin / Forssman, FS (1993) S. 477; Wendehorst (1993) S. 40; DBA I 1367, 408–424; DBA II 1404, 246

Windheim, Christian Ernst von
1750–1766

geb.: 29. Oktober 1722, Wernigerode
(Ldkr. Harz, Sachsen-Anhalt)

gest.: 5. November 1766, Timmenrode
(Ldkr. Harz, Sachsen-Anhalt)

Konf.: ev.

Eltern: Rudolf August von Windheim,
Fürstlich-Stolbergischer Landconsilius, und
Dorothea Regina von Windheim, geb. Oehler

Fam.: verh. seit 5. Januar 1751 mit Do-
rothea Auguste Margaretha von Mosheim,
zwei Kinder; verw. seit 1761; wiederverh.
seit 29. Juni 1762 mit Friederike Freiin von
Reitzenstein, ein Kind

Schule: Gymnasium Martinianum,
Braunschweig

Studium: WS 1737/38 Studium in Göt-
tingen; SS 1741 Studium der Theologie,
Philosophie und Orientalischen Sprachen
in Halle

Akad. Grade: 21. Mai 1745 Mag. phil.,
Halle; 2. Oktober 1745 Venia legendi, Helm-
stedt

Laufbahn: 1745 Privatdozent für Orien-
talische Sprachen in Helmstedt, 1746 Ad-
junkt der Philosophischen Fakultät; 25. Ok-
tober 1747 ao. Professor für Philosophie in
Göttingen; 19. September 1750 o. Professor
für **Philosophie und Orientalische Spra-
chen** in Erlangen, 1755 und 1761 Ruf nach
Göttingen abgelehnt, 1760 zugleich Schol-
arch des Gymnasiums, SS 1761 zugleich
Lehrbefugnis in der Theologischen Fakul-
tät, WS 1751/52, SS 1757, WS 1760/61 und
SS 1765 Prorektor

Mitgliedschaften: 1758 Loge Libanon zu
den drei Cedern, Erlangen, 1760–1767 Mei-
ster vom Stuhl; 1759 Ehrenmitglied Teut-
sche Gesellschaft, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 2; StadtAE III.12.W.1
Windheim; UAGö Kur 5742

Literatur: [Deliuss, Heinrich Friedrich]: Memo-
riam ... Christiani Ernesti de Windheim ... pro-

rector Simon Gabriel Succovius ..., Erlangen 1766
(W) (= Nrf., GC 1745, HC 1751 u. 1762: Stählin
Verzeichnis 1 (1986) S. 165); Fikenscher Gelehr-
ten-Geschichte II (1806) S. 140–151 (W); Engel-
hardt (1843) S. 44f., 54, 84, 165, 171, 225, 252;
Tschackert, Paul: Christian Ernst von Windheim.
In: ADB 43 (1898) S. 388–390; Will (1907) S. 291;
Vogel / Endriß (1943) S. 46; Bobzin / Forssman, FS
(1993) S. 476f.; Wendehorst (1993) S. 40; Schröder
4 (1995) S. 293; DBA I 1376, 323–350; DBA III 997,
320

Winterling, Christian Martin
1823–1824; 1829–1884

geb.: 11. April 1800, Oberkotzau (Ldkr.
Hof, Ofr.)

gest.: 16. Oktober 1884, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: N. N., Fabrikant, und N. N.

Fam.: verh., Kinder

Schule: Studienanstalt (Gymnasium),
Bayreuth

Studium: 5. November 1817 Studium
der Theologie in Erlangen, SS 1820 in Hei-
delberg, dann in Berlin, 25. Juli 1822 in Er-
langen

Akad. Grade: 1822 Dr. phil, Erlangen;
1823 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 3. März 1823 Privatdozent für
Neuere Sprachen in Erlangen; 1. Mai 1824
Privatgelehrter in Nürnberg; WS 1829/30
Privatdozent für **Neuere Sprachen** in Erlan-
gen, 29. März 1834 Titel und Rang eines ao.
Professors, 28. Januar 1840 zugleich Lektor
für Englisch, Französisch und Spanisch, SS
1855 und SS 1858 Beurlaubung

Mitgliedschaften: 1817 Burschenschaft,
Erlangen, Mitbegründer; 1826 ao. M. Peg-
nesischer Blumenorden, Nürnberg; 1829
Burschenschaft, Heidelberg; 1837 Verein
für gemeinnützige, insbesondere verglei-
chende Kunde der Hauptsprachen Europas,
Stuttgart; 1843 Gelehrten-Verein für deut-
sche Sprache, Frankfurt/M.

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 16, C4/1 Nr. 160, C4/3b Nr. 24; StadtAE III.100.W.1 Winterling

Literatur: Engelhardt (1843) S. 95, 255; Vogel / Endriß (1943) S. 50; Helbig (1975) S. 61–64; Voitl / Hudde, FS (1993) S. 551f.; Wendehorst (1993) S. 105; Wyss, FS (1993) S. 595f.

Winzinger, Franz Xaver
1957–1960

geb.: 22. Juli 1910, Hofberg (heute zu Rottenburg an der Laaber, Ldkr. Landshut, Ndb.)

gest.: 8. September 1983

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Georg Winzinger, Gastwirt, und Therese Winzinger, geb. Neudecker

Fam.: verh. seit 11. Mai 1940 mit Annemarie Steinmeyer, zwei Kinder

Schule: 1920–1930 Luitpold-Oberrealschule, München

Studium: SS 1930 bis WS 1933/34 Studium in München (TH und Akademie der Bildenden Künste); 23. März 1934 und 18. Februar 1935 Lehramtsprüfung; 27. November 1954 bis SS 1955 Studium der Kunstgeschichte in Erlangen

Akad. Grade: 16. März 1940 Dr. rer. nat., München (TH); 25. April 1956 Dr. phil., Erlangen; 24. November 1956 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Mai 1935 Studienassessor für Kunsterziehung, 1938 Beurlaubung für wiss. Tätigkeit in der Alten Pinakothek in München, 1940–1945 Kriegsdienst, 10. Juli 1941 Studienrat, WS 1953/54 zugleich Lehrbeauftragter in Regensburg (PTH), 1. Dezember 1955 bis 1960 Studienprofessor am Progymnasium in Oettingen; 10. April 1957 Privatdozent für **Kunstgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Kunsttechnik und Kunstreproduktion** in Erlangen, 1. Dezember 1959 Vertreter der Professur für Kunstgeschichte in Regensburg (PTH); 1. Mai 1960 ao. Professor für

Kunstgeschichte in Regensburg (PTH), 1. Mai 1961 o. Professor, 1. Juni 1968 o. Professor für Kunstgeschichte in Regensburg (U), 1. Oktober 1978 Emeritierung

Mitgliedschaften: Ehrenmitglied Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg

Ehrungen: 1965 Österreichisches Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft in Gold I. Klasse; Akademiemedaille der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg

Porträt: UAE (Personalakte)

Quellen: UAE C4/5 Nr. 48, F2/1 Nr. 3134; UAR PA 16158

Literatur: Kürschner 14 (1983) S. 4666; DBA III 999, 426

Witte, Kurt Edmund Viktor
1920–1950

geb.: 21. November 1885, Posen (heute Poznań, Polen)

gest.: 18. Juni 1950, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: August Witte, Volksschullehrer, und Marie Witte, geb. Volkmann

Fam.: verh. seit 25. September 1911 mit Amalie Seeck, drei Kinder; gesch. seit 17. April 1924; wiederverh. seit 7. Juni 1924 mit Hildgard Schönlanke, zwei Kinder; gesch. seit 14. September 1939

Schule: 1897–1904 Marien-Gymnasium, Posen

Studium: 1904 Studium der Klassischen Philologie in Breslau, SS 1908 in Berlin (U); 19. Dezember 1908 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 12. Februar 1908 Dr. phil., Breslau; 20. April 1910 Habilitation, Münster

Laufbahn: 20. April 1910 Privatdozent für Klassische Philologie in Münster, 1915–1916 Kriegsdienst, 28. Dezember 1916 pers. Professor; 1. Oktober 1917 ao. Professor für Klassische Philologie in Greifswald; 1. April

1920 o. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Klassisch-philologischen Seminars in Erlangen, 18. November 1949 Beurlaubung aus gesundheitlichen Gründen

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 37, C4/5 Nr. 80, E1/1 Nr. 1 fol. 115; StadtAE III.141.W.1 Witte; Nachlass: UBE

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1748; Vogel / Endriß (1943) S. 56; „Abschied von Prof. Dr. Kurt Witte“. In: Erl. Tagblatt, 21.6.1950 (P); Kürschner 7 (1950) Sp. 2294; Pöhlmann, FS (1993) S. 524f.; Wendehorst (1993) S. 232; DBA II 1418, 359–360

Wittig, Kurt Herbert

1946–1957

geb.: 22. März 1914, Eisenach (Thüringen)

gest.: 13. April 1993, Titisee-Neustadt (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.

Eltern: Wilhelm Wittig, Metallschleifer, und Christiane Wittig, geb. Sterzing

Fam.: verh. seit 15. Juni 1938 mit Auguste Else (geb.) Wittig

Schule: 1925–1933 Realgymnasium, Halle

Studium: 1933–1937 Studium der Neuphilologie in Halle-Wittenberg

Akad. Grade: 18. Dezember 1937 Dr. phil., Halle-Wittenberg; 29. März 1945 Habilitation, Halle-Wittenberg; 4. Oktober 1946 Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1938 Assistent am Englischen Seminar in Halle-Wittenberg, 1939–1945 Kriegsdienst, 1. Oktober 1945 Lektor für Englisch in Halle-Wittenberg; 26. November 1946 Privatdozent für **Anglistik** in Erlangen, WS 1954/55 und SS 1955 Beurlaubung für British Council Fellowship in Aberdeen; 9. Februar 1957 Gymnasiallehrer, 1. August 1978 Ruhestandsvertretung als Studiendirektor für Englisch,

Französisch und Sport am Kreisgymnasium Hochschwarzwald in Titisee-Neustadt

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 3124; StadtAE III.150.W.1 Wittig; StAfr L 50/1 Nr. 15707

Literatur: Kürschner 10 (1966) S. 2730; Bert-ram (1990) S. 36–40; Voigt / Hudde, FS (1993) S. 577f.; DBA II 1419, 276

Wölfflin, Eduard (von)

1875–1880

geb.: 1. Januar 1831, Basel

gest.: 8. November 1908, Basel

Eltern: Johann Rudolf Wölfflin, Zucker- und Pastetenbäcker und Polizeigerichtspräsident in Basel, und Elisabeth Wölfflin, geb. Mengis

Fam.: verh. seit 1862 mit Bertha Troll, drei Kinder

Schule: Pädagogium, Basel

Studium: 1848 Studium der Philologie in Basel, SS 1853 in Göttingen

Akad. Grade: 1853 Dr. phil., Göttingen; 1856 Habilitation für Klassische Philologie, Basel; 1866 Umhabilitation, Zürich (U)

Laufbahn: 1. Januar 1854 Unterbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Basel, 22. März 1854 zugleich Lehrer am Gymnasium, 1856 Privatdozent für Klassische Philologie; Juli 1861 Gymnasialprofessor in Winterthur, 1866 zugleich Privatdozent für Klassische Philologie in Zürich (U), 28. August 1869 ao. Professor, 11. Februar 1871 o. Professor; 15. April 1875 o. Professor für **Klassische Philologie** und Mitvorstand des Philologischen Seminars in Erlangen, 1878 Ruf nach Jena abgelehnt; 1. April 1880 o. Professor für Klassische Philologie und Mitvorstand des Philologischen Seminars in München (U), 1. April 1905 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1854 Historische Gesellschaft, Basel; 1879 ausw. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Philos.-philol. Klasse, 1880 o. M.; 1902 korr.

M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Ehrungen: 1893 Verdienstorden der Bayerischen Krone (pers. Adel); 1899 Bayerischer Geheimer Rat; 1901 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst; 1902 Komturkreuz des Ksl. Österreichischen Franz-Joseph-Ordens; 1902 bayerischer Verdienstorden vom Heiligen Michael II. Klasse; Dr. jur. h. c.

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 26; StadtAE III.201.W.1 Wölfflin; UAM E II 542

Literatur: Wer ist's 4 (1909) S. 1569; BJb XIII (1910) S. 168–171; Kolde (1910) S. 432, 544; Hey, O.: Eduard Wölfflin. In: Biographisches Jahrbuch für die Altertumswissenschaft 34 (1911) S. 103–136; Stählin Seminar (1928) S. 23–25 (P); Vogel / Endriß (1943) S. 52; Geist und Gestalt III (1959) S. 146 (P); Pöhlmann, FS (1993) S. 520; Wendehorst (1993) S. 113; BAA 586, 64; DBA I 1385, 311; DBA II 1421, 309–375; DBA III 1007, 110–113

Wolter, Alfons Max

1950–1954

geb.: 7. Juli 1911, Reinickendorf (heute zu Berlin)

gest.: 12. Juni 1985

Konf.: kath.

Eltern: N. N., Werkmeister, und N. N.

Fam.: verh. seit März 1939 mit Elisabeth Voß, zwei Kinder

Schule: 1918–1925 Volksschule, Freital; 1925–1929 Handelsrealschule, Freital; 1929–1932 Deutsche Oberschule, Dresden

Studium: 1932–1937 Studium der Wirtschaftswissenschaften in Dresden (TH); April 1936 Technischer Dipl.-Volkswirt

Akad. Grade: 26. Juni 1937 Dr. rer. oec., Dresden (TH); 7. August 1944 Habilitation, Köln

Laufbahn: 1. September 1937 Volontär bei der Ruhrstahl AG in Witten, 1. März 1938 Angestellter; 1. April 1940 betriebs-

wirtschaftlicher Berater in der Hauptverwaltung des Graf Ballestrem'schen Konzerns in Gleiwitz; 1. Oktober 1944 bis 20. Januar 1945 selbständiger Wirtschaftssachverständiger in Gleiwitz; 1. Juli 1945 Inhaber eines betriebswirtschaftlichen Beratungsbüros in Bielefeld; 16. Juni 1947 Privatdozent für Betriebswirtschaftslehre in Köln; 24. Mai 1949 Lehrstuhlvertreter für Betriebswirtschaftslehre in Erlangen, 8. März 1950 ao. Professor für **Betriebswirtschaftslehre** und Mitvorstand des Staatswissenschaftlichen Seminars, 19. November 1954 Ausscheiden in Erlangen; 1954–1957 o. Professor in Istanbul; 27. August 1958 (nach der Rückkehr nach Deutschland) Verurteilung wegen eines Vergehens des einfachen Bankrotts in Tateinheit mit einem fortgesetzten Vergehen des Betrugs sowie wegen zweier in Tatmehrheit stehender Verbrechen der schweren passiven Bestechung

Quellen: UAE C4/5 Nr. 57, F2/1 Nr. 2500; StadtAE III.77.W.1 Wollner / Wolter; UAK Zug. 17–I / 6407, Zug. 571 / 1435

Literatur: Kürschner 8 (1954) Sp. 2636f.; „Prof. Dr. Wolter stellt sich der Justiz“. In: Erl. Tagblatt, 31.1.1958; „Die Anklage gegen Prof. Alfons Wolter“. In: Erl. Tagblatt, 8.8.1958; „Der erste Verhandlungstag gegen Dr. Wolter“. In: Erl. Tagblatt 13.8.1958; „Dr. Wolter zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt“. In: Erl. Tagblatt, 22.8.1958; Wenig (1968) S. 344; Winterstein, FS (1993) S. 471; DBA II 1429, 231; DBA III 1008, 442

Worringer, Wilhelm Robert

1958

geb.: 13. Januar 1881, Aachen

gest.: 29. März 1965, München

Konf.: ev.

Eltern: Gustav Worringer, Kaufmann, und Bertha Cilles

Fam.: verh. seit 11. Mai 1907 mit Martha Schmitz, Kinder

Schule: bis 1901 Marzellen-Gymnasium, Köln

Studium: 1901–1907 Studium der Kunstgeschichte in Freiburg/Br., München (U), Berlin (U) und Bern

Akad. Grade: 12. Januar 1907 Dr. phil., Bern; 20. Juli 1909 Habilitation, Bern; 2. Juli 1914 Umhabilitation, Bonn

Laufbahn: 1909 Privatdozent in Bern; 2. Juli 1914 Privatdozent für Kunstgeschichte in Bonn, 9. Dezember 1918 Titularprofessor, 31. August 1921 ao. Professor, 1. September 1925 nb. apl. Professor; 11. August 1928 o. Professor für Neuere Kunstgeschichte in Königsberg (U), WS 1932/33 Austauschprofessor in Prag (Deutsche U), 8. Mai 1945 Entlassung; 1. Juli 1946 o. Professor für Kunstgeschichte in Halle-Wittenberg, 20. August 1950 Niederlegung des Lehramtes; 1. Dezember 1958 Rechte eines em. o. Professors für **Kunstgeschichte** in Erlangen

Mitgliedschaften: 1948 Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Quellen: UAE C4/5 Nr. 49, F2/1 Nr. 2502; StadtAE III.151.W.1 Worringer / Worack; UABn PF-PA 600; UAHal PA 17291; Nachlass: Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1763; Kürschner 9 (1961) S. 2319; Wenig (1968) S. 344; Einem, Herbert von: Bonner Lehrer der Kunstgeschichte von 1818 bis 1935. In: Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Geschichtswissenschaft, Bonn 1968, S. 410–431, hier S. 428–430; Lorck, Carl von: Wilhelm Worringer. In: Kurt Forstreuter / Fritz Gause (Hg.): Altpreußische Biographie, Bd. 3, Marburg 1975, S. 1074–1075; Feist, Peter H.: Wilhelm Worringer. In: Betthausen / Feist / Fork (1999) S. 525–528 (W); Munzinger Online (Aufruf 15. Februar 2008); JBA I 650, 94; DBA II 1430, 136–137; DBA III 1009, 317–327

Würschmidt, Joseph August Michael
1911–1924

geb.: 5. Februar 1886, Bayreuth

gest.: 6. Juli 1950, Yerba Buena (Provinz Tucumán, Argentinien)

Konf.: kath.

Eltern: Dr. med. August Würschmidt, später Direktor der Heil- und Pflegeanstalt in Erlangen, und Maria Würschmidt, geb. Haringer

Fam.: verh. seit 27. März 1920 mit Lore Schmidt, fünf Kinder

Schule: bis 1897 Gymnasium, Bayreuth; 1897–1904 Humanistisches Gymnasium, Erlangen

Studium: 1904 Studium der Philosophie, Mathematik und Physik in München (U), 31. Oktober 1905 Studium der Mathematik und Physik in Erlangen, 30. November 1908 bis WS 1908/09 Studium der Physik in Erlangen; 1906 und 1908 Staatsexamen für das Lehramt (Mathematik und Physik)

Akad. Grade: 20. März 1909 Dr. phil., Erlangen; 28. Oktober 1911 Habilitation für Physik, Erlangen; 1923 Umhabilitation, Köln

Laufbahn: 1. Mai 1909 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 26. November 1911 Privatdozent für **Physik**, 5. August 1916 Titel und Rang eines ao. Professors, 5. Dezember 1916 Beurlaubung als Abteilungsvorstand an der Ksl. Osmanischen Zentralanstalt für Witterungskunde in Konstantinopel, 1918 stellv. Direktor der Zentralanstalt, 1. Februar 1919 Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit in Erlangen, WS 1919/20 zugleich nebenamtlicher Dozent in Nürnberg (HH/HWS), 1. Juni 1921 bis 1925 Beurlaubung als Abteilungsvorstand der Physikalischen Abteilung an der Versuchsanstalt der Firma Krupp in Essen; 1. März 1924 Privatdozent für Physik mit Titel und Rang eines ao. Professors in Köln, 1925 Beurlaubung als Professor Contratado für Physik am Laboratorio de Física an der Universidad Nacional in Tucumán, 15. Juni 1931 Titularprofessor für Physik und Direktor des Instituto de Física sowie Direktor ehrenhalber der Universitätsbibliothek

Mitgliedschaften: 1909 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1919 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 34, C4/3b Nr. 3092, C4/4 Nr. 102, E1/1 Nr. 1 fol. 102; StadtAE III.129.W.1 Würschmidt; UAK Zug. 17-I / 6422, Zug. 27 / 45, Zug. 44 / 103

Literatur: Reichshandbuch 2 (1931) S. 2076; Wer ist's 10 (1935) S. 1766; Kürschner 5 (1935) Sp. 1571; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Ledertheil (1984) S. 52; DBA II 1432, 51–60

Zander, Enoch Ludwig Detlef Hartwig
1904–1937; 1942–1948

geb.: 19. Juni 1873, Zirzow (Ldkr. Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Vorpommern)

gest.: 15. Juni 1957, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Enoch Karl Friedrich Zander, Landwirt, und Anna Zander, geb. Stein

Fam.: verh. seit 22. März 1913 mit Elise Marie Jacob, keine Kinder

Schule: 1884–1893 hum. Gymnasium, Waren / Müritz

Studium: 26. April 1893 bis WS 1894/95 Studium der Naturwissenschaften in Erlangen, SS 1895 Studium der Botanik und Zoologie in Kiel, 1896 in Rostock

Akad. Grade: 28. Januar 1897 Dr. phil., Erlangen; 16. Januar 1904 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1896 wiss. Assistent am Institut für Zoologie in Erlangen, Frühjahr 1899 zugleich Tätigkeit an der Zoologischen Station Neapel; 1903 Assistent am Institut für Internationale Meeresforschung in Kiel; 3. März 1904 Privatdozent für **Zoologie, Vergleichende Anatomie und Biologie** in Erlangen, 1. November 1907 nebenamtlicher Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der (dem Zoologischen Institut angegliederten) Landesanstalt für Bienen-

zucht, 27. Dezember 1909 Titel und Rang eines ao. Professors, 1. Oktober 1910 Leiter der Landesanstalt für Bienenzucht, 24. Mai 1927 Titel, Rang und Rechte eines o. Professors und Direktor der (verselbständigten) Landesanstalt für Bienenzucht sowie Landesinspektor für Bienenzucht, 1. Februar 1937 Ruhestandsversetzung, 19. Juni 1938 Emeritierung; Herbst 1942 komm. Direktor der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen, 1. August 1948 Rückversetzung in den Ruhestand

Mitgliedschaften: 1904 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1935 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1937 Ehrenmitglied der Reichsfachgruppe Imker; Zentralverein der Bienenzucht in Rumänien, 1943 Ehrenvizepräsident; 1953 Ehrenmitglied Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1951 Ehrenmitglied Reichsverband der schwedischen Bienenzüchter; Ehrenmitglied Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie; Ehrenmitglied Deutsche Sektion der Internationalen Union zum Studium der sozialen Insekten

Ehrungen: 1932 Silberne Bienenwaabe des Deutschen Imkerbundes; 1933 Staatsmedaille der Bayerischen Regierung in Silber für Verdienste um die Landwirtschaft; 1943 Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft; 1951 Goldene Medaille des Reichsverbandes der schwedischen Bienenzüchter; 1951 Goldene Weippl-Plakette des österreichischen Imkerbundes; 1953 Ehrenimkermeister des Deutschen Imkerbundes; 1954 Karl-Escherich-Medaille für Angewandte Entomologie; 1955 Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; Silberne Plakette der Landesfachgruppe Imker Bayern; 1964 Zanderstraße in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. Z 13, C4/3b Nr. 2041, C4/4 Nr. 93, C5/5 Nr. 41, E1/1 Nr. 1 fol. 79 u. 170; StadtAE III.7.Z.1 Zander; Nachlass: UBE

Literatur: Kolde (1910) S. 480, 544; „Professor Dr. Zander“. In: Fränkische Tageszeitung, 22.6.1935; Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter. Reichsfachgruppe Imker (Hg.): Deutscher Imkerführer 10 (1937) S. 505–507; „Prof. Zander in den Ruhestand versetzt“. In: Erl. Tagblatt, 2.2.1937; Vogel / Endriß (1943) S. 67; Zander, Enoch: Mein Lebensweg. Ein kurzer Lebens- und Schaffensbericht. In: Leipziger Bienenzeitung 62 (1948) Nr. 6, S. 83–88; Kürschner 7 (1950) Sp. 2330; „Goldene Weippl-Plakette für Prof. Dr. Enoch Zander“. In: Erl. Tagblatt, 3.12.1951; „Goldenes Doktorjubiläum“. In: Erl. Tagblatt, 3.3.1954; „Enoch Zander †“. In: Der Imkerfreund 12 (1957) Nr. 9, S. 257 (P); Maier, K.: Abschied von Professor Zander. In: Südwestdeutscher Imker (1957) Nr. 8, S. 230f. (P); Geus (1969) S. 59f. (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Stadtmuseum, AK (1993) S. 391f.; Jaenicke, FS (1993) S. 667; Erlanger Stadtflexikon (2002) S. 760; DBA II 1439, 129–130; DBA III 1016, 81

Zeltner, Hermann Johannes Philipp
1955–1968

geb.: 5. Juli 1903, Nürnberg
gest.: 10. November 1975, Erlangen
Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. Edwin Zeltner, Stadtobstmedizinalrat, und Marie Zeltner, geb. Altmann

Fam.: verh. seit 1931 mit Margarethe Siebold, sechs Kinder

Schule: 1913–1922 Altes Gymnasium, Nürnberg

Studium: 1922–1927 Studium der Theologie, dann der Philosophie und Musikwissenschaft in München (U), Tübingen, Göttingen und Münster, 9. Mai 1923 bis WS 1923/24 Studium der Theologie in Erlangen; 1927–1928 Kandidat des Predigerseminars in Nürnberg; 1927 Theologisches Examen; 1928–1929 Studium der Philosophie in Göttingen; September 1938 Examen für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken

Akad. Grade: 29. Dezember 1930 Dr. phil., Göttingen; 25. Juni 1955 Habilitation für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1929 Privatgelehrter in Heidelberg, Freiburg/Br., Köln, Erlangen und Göttingen; 2. Oktober 1936 Volontär an der Universitätsbibliothek in Göttingen; 1. Oktober 1937 Volontär an der Staatsbibliothek in Berlin; 14. März 1939 Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Halle-Wittenberg, 1939–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 27. Dezember 1944 Bibliotheksrat, 19. Dezember 1945 Entlassung; 1. September 1946 Lehrer für Latein, Deutsch, Geschichte und Klavier am Evangelischen Landerziehungsheim in Vorrä / Pegnitz; 21. Juni 1948 wiss. Hilfskraft an der Universitätsbibliothek in Erlangen, 29. April 1949 bis 1958 Staatsbibliothekar, stellv. Bibliotheksdirektor, WS 1950/51 Lehrbeauftragter für Philosophie, 30. September 1955 Privatdozent für **Philosophie**, 13. September 1961 apl. Professor, WS 1966/67 bis SS 1967 Gastprofessor und Lehrstuhlvertreter in Bern, 1. Oktober 1968 Ruhestandsversetzung

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2526, C4/5 Nr. 58; Stadt-AE III.31.Z.1 Zeltner; UAHal PA 17415; Nachlass: UBE

Literatur: „Prof. Dr. H. Zeltner 60 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 5.7.1963; „Prof. Dr. Zeltner heute 65 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 5.7.1968 (P); Kürschner 12 (1976) S. 3603; „Ideologien haben nur zeitliche Berechtigung“. In: Erl. Tagblatt, 12.7.1978 (P); Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 443; DBA II 1443, 226; DBA III 1019, 198

Zenckel, Georg Peter
1754–1755

geb.: 20. März 1717, Schwarzenbach an der Saale (Ldkr. Hof, Ofr.)

gest.: 14. Dezember 1760, Erlangen

Eltern: Johann Zenckel, Fleischer und Bürgermeister, und N. N.

Schule: Stadtschule, Schwarzenbach; 1732–1736 Gymnasium, Hof

Studium: SS 1736 Studium der Philosophie, Physik, Mathematik, Theologie und Orientalistik in Jena

Akad. Grade: 1740 Mag. phil., Jena; 13. Oktober 1741 Venia legendi für Philosophie, Philologie und Mathematik, Jena

Laufbahn: 1746 Adjunkt der Philosophischen Fakultät in Jena; 25. Mai 1754 ao. Professor für **Philosophie, Hebräisch und Griechisch** in Erlangen, März 1755 Enthebung aus gesundheitlichen Gründen

Quellen: UAE A2/1 Nr. Z 1; StadtAE III.32.Z.1 Zenckel; UAJ M 100

Literatur: GC 1746: Stählin Verzeichnis 1 (1986) S. 169; Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 54–58 (W); Engelhardt (1843) S. 45f., 225, 255; Vogel / Endriß (1943) S. 46; Gastauer (1968) S. 181; DBA I 1408, 358–370

Zenker, Johann Georg

1784

geb.: 27. Januar 1756, Ansbach

gest.: 22. März 1835

Konf.: ev.-luth.

Schule: Gymnasium Carolinum, Ansbach

Studium: 2. Mai 1775 Studium der Theologie (sowie der Philosophie, Geschichte und der Rechte) in Erlangen, WS 1784/85 Studium der Philosophie in Göttingen

Akad. Grade: 6. April 1784 Mag. sive Dr. phil., Erlangen; 18. September 1784 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1778 Hauslehrer bei Ritterhauptmann von Crailsheim in Hornberg und Rügland; 1781 Hauslehrer in Erlangen, 1783 Gesellschafter und Repetent der Barone von Schilling und von Eichler; 15. April 1784 Privatdozent an der **Philosophischen Fakultät** in Erlangen; Oktober 1784 Gesellschafter und Repetent der Barone von Schilling und von Eichler in Göttingen; Ostern 1786 Professor für Philosophie und der Geschichte am Gymnasium in Ansbach,

zugleich Bibliothekar und Inspektor des Münzkabinetts; 1791 Assessor am Landgericht und Burggräflicher Rat, 1793 Wirklicher Regierungsrat beim Ersten Senat, 1795 Regierungs- und Consistorialrat beim Zweiten Senat, 1808 Gerichtsrat am Appellationsgericht

Mitgliedschaften: 1777 Institut der Moral und der Schönen Wissenschaften, Erlangen

Quellen: UAE C4/3a Nr. 116, C4/4 Nr. 5; StadtAE III.11.Z.1 Zenker

Literatur: Fikenscher Gelehrten-Geschichte III (1806) S. 218–220 (W); DBA I 1408, 438–442; DBA II 1443, 344

Zimmermann, Johann Christoph Gottlieb (Theophil)

1811–1812; 1826–1833

geb.: 19. Juli 1788, Benk (heute zu Bindlach, Ldkr. Bayreuth, Ofr.)

gest.: 1856

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Lorenz Gottlieb Zimmermann, Pfarrer, und Sibylla Zimmermann, geb. Ludwig

Fam.: Bruder von Dr. med. Johann Jakob Kaspar Zimmermann, Privatdozent für Arzneikunde in Erlangen

Studium: 1804 Studium der Philosophie in Halle, 2. November 1805 Studium der Theologie in Erlangen

Akad. Grade: 30. Oktober 1810 Mag. phil., Erlangen; 22. Mai 1811 Venia legendi, Erlangen

Laufbahn: 1808 Zweiter Pfarrer an Erlangen-Neustadt und Konrektoratsverweser in Erlangen; 1811 bis SS 1812 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen; 1813 Gymnasialprofessor an der Studienanstalt in Bayreuth; 4. Mai 1826 Privatdozent für **Geschichte und Alte Literatur** in Erlangen, 6. April 1833 Enthebung auf eigenes Ansuchen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. Z 4, C4/1 Nr. 195

Literatur: Kolde (1910) S. 544; Vogel / Endriß (1943) S. 49; Helbig (1975) S. 56; Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980) S. 199f.; DBA I 1413, 432–433

Zimmermann, Ludwig Heinrich
1936–1945; 1950–1959

geb.: 11. März 1895, Schachten (heute zu Grebenstein, Ldkr. Kassel, Hessen)

gest.: 25. März 1959, Riffian (Trentino-Südtirol, Italien)

Konf.: ev.

Eltern: Friedrich Zimmermann, Lehrer, und Emilie Zimmermann, geb. Tolle

Fam.: verh. seit 10. April 1924 mit Gertrud Emmrich, fünf Kinder

Schule: 1901 Volksschule, Burguffeln; 1906 Familienschule, Grebenstein; 1908 Prorealgymnasium, Hofgeismar; 1911–1914 Realgymnasium, Kassel

Studium: SS 1914 bis SS 1919 Studium der Geschichte und Germanistik in Marburg, 1914–1918 Kriegsdienst, WS 1919/20 in Göttingen, SS 1920 in Heidelberg, WS 1920/21 wieder in Marburg; 1922 und 1923 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen (Geschichte, Deutsch und Englisch), Marburg

Akad. Grade: 10. September 1926 Dr. phil., Marburg; 3. August 1931 Habilitation für Mittlere und Neuere Geschichte, Marburg

Laufbahn: 1. April 1923 Studienassessor; Ostern 1924 wiss. Hilfslehrer an der Rektoratsschule in Kirchhain; 1. April 1926 Studienrat an der Oberrealschule mit Realgymnasium in Marburg, 4. August 1931 zugleich Privatdozent für Mittlere und Neuere Geschichte in Marburg, SS 1933 und SS 1935 bis WS 1935/36 Beurlaubung; 29. November 1935 Lehrstuhlvertreter für Neuere und Neueste Geschichte in Erlangen, 17. Januar 1936 ao. Professor für **Neuere und Neueste**

Geschichte und Mitvorstand des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte sowie (bis 1937) des Instituts für Fränkische Landesforschung, 1. Februar 1938 o. Professor, WS 1939/40 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 1939–1940 Kriegsdienst, 11. November 1940 bis SS 1944 Beurlaubung als Leiter der Zweigstelle der Archivkommission des Auswärtigen Amtes in Paris, 26. November 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 20. März 1950 Wiedererteilung der Lehrbefugnis und apl. Professor für **Neuere und Neueste Geschichte** in Erlangen, 1. Oktober 1954 o. Professor und Mitvorstand des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte

Mitgliedschaften: 1935–1939 Zentralstelle für Nachkriegsgeschichte, Berlin

Quellen: UAE C4/5 Nr. 10, D2/3 Nr. 60, F2/1 Nr. 2524; StadtAE III.4.Z.1 Zimmermann; UAMr 305a Nr. 5566; Nachlass: Hessisches Staatsarchiv, Marburg und UBE

Literatur: Kolde (1910) S. 544; Vogel / Endriß (1943) S. 58; „Prof. Dr. Zimmermann 60 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 10.3.1955 (P); „Ethos und Berufung“. In: Erl. Nachrichten, 28.3.1959; „Professor Dr. Ludwig Zimmermann †“. In: Erl. Tagblatt, 28.3.1959; Löwe, Heinz: Gedenkworte am Sarge Ludwig Zimmermanns am 1. April 1959 in Grebenstein bei Kassel. In: JffL 19 (1959) S. 555f.; Hauck, Karl: Worte, gesprochen in Grebenstein bei der Beerdigung von Ludwig Zimmermann. In: JffL 19 (1959) S. 557f.; Kürschner 9 (1961) S. 2348f.; Auerbach (1979) S. 641; Weber (1987) S. 686f.; Wendehorst (1993) S. 207, 220, 236, 239f.; Lenger, Friedrich: Die Erlanger Historiker in der nationalsozialistischen Diktatur. In: Neuhaus (2000) S. 269–287, hier S. 283–286; DBA II 1449, 207; DBA III 1023, 304–305

Zocher, Rudolf
1925–1959

geb.: 7. Juli 1887, Großenhain (Ldkr. Meißen, Sachsen)

gest.: 30. Juni 1976, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Emil Zocher, Brauereibesitzer, und Marie Zocher, geb. Schmieder

Fam.: verh. seit 20. Dezember 1935 mit Charlotte Hilsdorf

Schule: 1897–1901 Realschule, Großenhain; 1901–1907 hum. Gymnasium, Zittau

Studium: 1907 Studium der Klassischen Philologie, Germanistik und Philosophie in München (U), 1908 in Kiel, 1908 in Berlin (U), 1909 und 1911–1916 in Freiburg/Br., 1921 in Jena, 1922–1924 (Hörerimmatrikulation) in Erlangen

Akad. Grade: 9. November 1921 Dr. phil., Heidelberg; 10. Juli 1925 Habilitation für Philosophie, Erlangen

Laufbahn: 1924 Hauslehrer auf Sülzow bei Röbel in Mecklenburg; 25. August 1925 Privatdozent für **Philosophie** in Erlangen, 3. Januar 1934 Titel und Rang eines nb. ao. Professors, 2. September 1939 apl. Professor, WS 1946/47 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), WS 1945/46 bis SS 1949 und SS 1953 bis SS 1954 Lehrstuhlvertreter für Systematische Philosophie und komm. Vorstand des Philosophischen Seminars, 16. Juli 1954 pers. o. Professor, 1. September 1954 zugleich Mitvorstand des Philosophischen Seminars, 1. August 1959 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1928 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE C4/4 Nr. 119, C4/5 Nr. 15, F2/1 Nr. 2522; StadtAE III.51.Z.1 Zocher; Nachlass: UBE

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 58; Kürschner 12 (1976) S. 3629; Schorcht (1990) S. 101–105; Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993) S. 442; Wendehorst (1993) S. 184; DBA II 1451, 394; DBA III 1025, 184

Zoeller, Philipp Ludwig Hugo Rudolph
1865–1872

geb.: 1. Mai 1831, Winnweiler (Donnersbergkreis, Rheinland-Pfalz)

gest.: 31. Juli 1885, Wien

Konf.: ev.-luth.

Fam.: verh. seit 1865 mit Elisabeth Diehl

Schule: Lateinschule, Zweibrücken

Studium: 1851–1854 Apothekerlehre; 8. August 1854 Approbation als Apotheker; 1854–1855 Studium der Pharmazie in München; 1855 Staatsprüfung in Chemie, Technologie und Naturgeschichte

Akad. Grade: 20. Dezember 1856 Dr. oec.-pol., München

Laufbahn: wiss. Assistent in München (Chemisches Laboratorium des Staates); 1857 Chemiker an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in München; 23. November 1863 Adjunkt am Pflanzenphysiologischen Institut des Botanischen Gartens in München, 3. Januar 1864 zugleich Honorarprofessor für Phytochemie in München; 1. Januar 1865 ao. Professor für **Pharmazie und Pharmakognosie** in provisorischer Eigenschaft und Direktor des Pharmazeutisch-pharmakognostischen Instituts in Erlangen, Leiter der Pharmakognostischen Sammlung, 29. November 1865 o. Professor für **Angewandte Chemie, Pharmazie und Pharmakognosie**, 1865 Ruf nach München (Landwirtschaftliche Versuchsstation) abgelehnt, 3. August 1867 Aufnahme in den Senat; 1. April 1872 o. Professor für Angewandte Chemie in Göttingen; 1. April 1873 o. Professor für Allgemeine und Agrikulturchemie in Wien (Hochschule für Bodenkultur)

Mitgliedschaften: 1865 o. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1872 korr. M.

Ehrungen: 1877 Regierungshofrat

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. Z 8; StadtAE III.73.Z.1 Zoeller; UAGö Kur 5912; UAM E II 407

Literatur: Wurzbach 60 (1891) S. 230f.; Kolde (1910) S. 394, 427, 544; Henrich / Pummerer (1943) S. 233; Vogel / Endriß (1943) S. 64; Schneider, Wolfgang: Geschichte der pharmazeutischen

Chemie, Weinheim 1972, S. 198; Ladis (1974) S. 7–11 (W); Hein II (1978) S. 782f.; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Beyerlein (1991) S. 266–268; Jaenicke, FS (1993) S. 654; Wendehorst (1993) S. 117; Böhm, Wolfgang: Biographisches Handbuch zur Geschichte des Pflanzenbaus, München 1997; Carl (1998) S. 795; DBA I 1417, 383–384; DBA III 1025, 339–342

Zöpfl, Gottfried Lorenz Heinrich
1903–1906

geb.: 24. Februar 1867, Neustadt an der Aisch (Mfr.)

gest.: 24. April 1940 (?), Wien (?)

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Christoph Zoepfl, Rentamtmann, und Rosina Zoepfl, geb. Gerhardt

Fam.: verh. seit 11. September 1926 mit Sophie Zoepfl, geb. Frankfurter

Schule: Gymnasium, Würzburg; bis 1885 Gymnasium, Aschaffenburg

Studium: 1885 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in München (U), Berlin (U) und Würzburg

Akad. Grade: 20. September 1893 Dr. rer. pol., Würzburg; 26. Juli 1902 Habilitation für Staatswissenschaften, Erlangen; 21. Juni 1906 Umhabilitation, Berlin (U)

Laufbahn: 1889 stellv. Sekretär der Handels- und Gewerbekammer für Unterfranken und Aschaffenburg, 1890 Sekretär; 1893 Geschäftsführer des Vereins für Hebung der Fluss- und Kanalschifffahrt in Bayern, nebenamtlicher Syndikus der Vereinigung bayerischer Holzinteressenten, ehrenamtlicher russischer Konsul in Nürnberg; 16. Februar 1903 Privatdozent für **Nationalökonomie** in Erlangen, 23. März 1903 Beurlaubung als komm. Handelssachverständiger des Auswärtigen Amtes beim Generalkonsulat in Valparaíso (Chile), 28. Juli 1906 Ausscheiden in Erlangen; 1906 Privatdozent in Berlin (U), April 1907 zugleich Ständiger Hilfsarbeiter und Regierungsrat im Reichskolonialamt, 21. Februar 1908

ao. Professor für Staatswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der auswärtigen Wirtschaftspolitik und der Kolonialpolitik in Berlin (U), 30. Januar 1911 bis Herbst 1918 Geheimer Regierungsrat und Vortragender Rat im Reichskolonialamt, SS 1911 zugleich Lehrbeauftragter für Kolonialpolitik in Berlin (HH), 1919 Geheimer Legationsrat und wirtschaftlicher Beirat der bayerischen Gesandtschaft in Wien, 1920 bis Herbst 1922 Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung der deutschen Botschaft in Paris, Geheimer Legationsrat, 1923 Emeritierung und Beurlaubung als ao. Professor für Staatswissenschaften in Wien (U)

Mitgliedschaften: 1930 Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Mitteleuropäischen Wirtschaftstags, Wien

Quellen: UAE A2/1 Nr. Z 12, C4/4 Nr. 90; UAHUB UK Z 044; BayHStA MK 18084; Stadt- und Landesarchiv Wien, Meldezettel

Literatur: Kolde (1910) S. 483; Wer ist's 10 (1935) S. 1791; Kürschner 5 (1935) Sp. 1594f.; Vogel / Endriß (1943) S. 54; DBA II 1452, 155–157

Zotz, Lothar Friedrich
1955–1967

geb.: 6. Dezember 1899, Heitersheim (Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald, Baden-Württemberg)

gest.: 12. Februar 1967, Erlangen

Konf.: röm.-kath.

Eltern: Alfred Zotz, Weingutsbesitzer, und Pauline Zotz, geb. Krafft

Fam.: verh. seit 7. September 1939 mit Charlotte Deckwerth, ein Kind

Schule: bis 1919 Realgymnasium, Freiburg/Br., 1917–1918 Kriegsdienst

Studium: 1920–1924 Studium der Naturwissenschaften und der Urgeschichte in Freiburg/Br. und Basel

Akad. Grade: 6. Juni 1924 Dr. phil. nat., Freiburg/Br.; 25. Oktober 1938 Habilitation für Ur- und Frühgeschichte, Breslau

Laufbahn: 1926 wiss. Assistent am Geologischen Institut in Freiburg/Br.; 1929 wiss. Assistent am Landesmuseum in Hannover; 1930 wiss. Assistent an der Vorgeschichtlichen Abteilung des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau; 1932 Kustos am Landesamt für Vorgeschichtliche Denkmalpflege der Provinzialverwaltung Schlesien in Breslau; 1. April 1937 Direktor des Landesamtes für Vorgeschichtliche Denkmalpflege der Provinzialverwaltung Brandenburg in Berlin; 14. August 1939 Dozent in Breslau, 12. September 1940 o. Professor für Ur- und Frühgeschichte und Vorstand des Instituts für Ur-, Vor- und Frühgeschichte in Prag (Deutsche U), 1943–1944 Kriegsdienst, 1945 Entlassung und Übersiedlung nach Klagenfurt; 1. Mai 1946 Lehrstuhlvertreter für Ur- und Frühgeschichte sowie komm. Vorstand (WS 1953/54 komm. Mitvorstand) des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung in Erlangen, 13. Mai 1955 Privatdozent mit Amtsbezeichnung eines apl. Professors (o. Profesor z. Wv.) für **Ur- und Frühgeschichte**, 31. August 1958 o. Professor (bis 1965 k. w.) und Vorstand des Instituts für Ur- und Frühgeschichte sowie der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung

Mitgliedschaften: 1949 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1952 Membre délégué pour l'Allemagne de la Société Préhistorique de l'Ariège; Hugo-Obermaier-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit, 1952 Präsident; 1961 Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria, Florenz

Quellen: UAE C4/5 Nr. 3, F2/1 Nr. 2520; Stadt-AE III.70.Z.1 Zotz

Literatur: „Erforschte Altsteinzeit“. In: Erl. Tagblatt, 5./6.12.1964 (P); Kürschner 10 (1966) S. 2798; Züchner, Christian: Die Ur- und Frühgeschichtliche Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität. In: Stadtmuseum, AK (1993) S.

625–632, hier S. 630f.; Wendehorst (1993) S. 240; Reisch, Ludwig: Von den „Praehistorika“ der Anatomischen Sammlung zum Institut für Ur- und Frühgeschichte. Historische Forschung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. In: Neuhaus (2000) S. 171–196, hier S. 192–196 (P); DBA II 1453, 154–155; DBA III 1026, 154

Züchner, Wolfgang Martin Oswald
1953–1971

geb.: 29. März 1906, Dresden

gest.: 25. März 1981, München

Konf.: ev.

Eltern: Oswald Züchner, Amtsrat, und Emma Züchner, geb. Albrecht

Fam.: verh. seit 9. April 1936 mit Rose Zahn, zwei Kinder (darunter: Akad. Dir. Dr. phil. Christian Züchner, Kustos der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung in Erlangen)

Schule: bis 1925 Victoria-Gymnasium, Potsdam

Studium: WS 1925/26 Studium der Klassischen Archäologie in Berlin (U), WS 1926/27 Studienaufenthalt in Griechenland, SS 1927 Studium der Klassischen Archäologie, Klassischen Philologie und Kunstgeschichte in Berlin (U), WS 1927/28 in Kiel, WS 1928/29 Studium des Hochbau- und Vermessungswesens in Dresden (TH), WS 1929/30 Studienaufenthalt in Griechenland, SS 1930 bis SS 1933 Studium in Kiel

Akad. Grade: 28. Juli 1934 (Rig.) / 4. März 1940 (Urk.) Dr. phil., Kiel; 18. Mai 1943 Habilitation, Leipzig (U)

Laufbahn: 9. Oktober 1934 wiss. Hilfsarbeiter an der Antikensammlung der Staatlichen Museen in Berlin, 1. Februar 1935 zugleich Hilfsarbeiter am Deutschen Archäologischen Institut; 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936 Stipendiat des Deutschen Archäologischen Instituts; 1. Oktober 1936 wiss. Hilfsarbeiter an der Antikensammlung der Staatlichen Museen in Berlin; 1. April

1939 wiss. Assistent am Archäologischen Institut in Leipzig (U), 1939–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 15. Juni 1946 Lehrbeauftragter bei den Vorsemesterkursen in Heidelberg; 1. September 1946 Lehrer an der Elisabeth-von-Thadden-Schule in Heidelberg-Wieblingen; 15. Dezember 1946 wiss. Assistent am Archäologischen Seminar und am Martin-von-Wagner-Museum in Würzburg, 21. Oktober 1947 Privatdozent für Klassische Archäologie, 26. Juni 1951 apl. Professor; 4. Dezember 1953 o. Professor für **Klassische Archäologie** und

Vorstand des Archäologischen Instituts sowie der Archäologischen Sammlung in Erlangen, 1. April 1971 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1942 Deutsches Archäologisches Institut

Ehrungen: 1954 Medaille der Universität Würzburg „Bene merenti“ in Gold

Quellen: UAE C4/5 Nr. 116, F2/1 Nr. 2523

Literatur: Kürschner 13 (1980) S. 4439; Parlasca, Klaus: Prof. W. Züchner †. In: Uni-Kurier N. F. 37/38 (1981) S. 108; Parlasca, Klaus: Wolfgang Züchner. In: Lullies / Schiering (1988) S. 297f. (P); DBA II 1454, 200; DBA III 1026, 434–438

Naturwissenschaftliche Fakultät

Andreß, Karl Rudolf Ernst Ludwig

1939–1960

geb.: 27. Februar 1894, Darmstadt

gest.: 25. April 1976, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Ludwig Andreß, Uhrmachermeister, und Wilhelmine Andreß, geb. Schimmer

Fam.: verh. seit 31. Dezember 1926 mit Gertrud Voigt

Schule: 1903–1912 Realgymnasium, Darmstadt; 1912 Handelsschule, Kirchheim / Teck; 1912–1913 Volontariat, Nürtingen (Handwerkerbank)

Studium: 1913–1915 Studium der Chemie in Darmstadt (TH); 1915–1919 Kriegsdienst (1916–1918 Abordnung zum Kaiser-Wilhelm-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie); 1919–1921 Studium der Chemie in Darmstadt (TH)

Akad. Grade: 28. Februar 1923 Dr.-Ing. Darmstadt (TH); 9. Juli 1929 Habilitation für Chemische Technologie, Darmstadt (TH)

Laufbahn: 1. Januar 1920 Assistent am Chemisch-Technischen Institut in Darmstadt (TH); 1. Oktober 1921 Betriebschemiker in der Kunstseidefabrik Schwetzingen; 1. Oktober 1924 Assistent am Chemisch-Technischen Institut in Darmstadt (TH), 15. Juli 1929 Privatdozent für Chemische Technologie, 30. Januar 1937 apl. Professor; 26. Oktober 1939 apl. Professor für **Chemie unter besonderer Berücksichtigung der Technischen Chemie** in Erlangen, 24. Mai 1940 zugleich Konservator beim Chemischen Laboratorium, Leiter der Technologischen Abteilung am Chemischen Laboratorium (1953 Institut für Anorganische Chemie), 1. April 1960 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1940 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2189; StadtAE III.77.A.1 Andreß

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 70; „Kopf der Woche: Prof. Dr. Andreß 60 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 27.2.1954; Kürschner 12 (1976) S. 42; Pogendorff 8/1 (1999) S. 95f.; Deichmann (2001) S. 436; DBA II 31, 382–386; DBA III 18, 121–122

Apitzsch, Hermann

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Bauer, Heinz

1956–1959; 1965–1996

geb.: 31. Januar 1928, Nürnberg

gest.: 15. August 2002, Erlangen

Studium: 23. März 1948 bis WS 1951/52 Studium der Mathematik und Physik in Erlangen; Herbst 1950 und 13. November 1952 Staatsexamen

Akad. Grade: 19. Februar 1953 Dr. phil. nat., Erlangen; 11. Februar 1956 Habilitation für Mathematik, Erlangen; 2. Dezember 1958 Umhabilitation, Hamburg

Laufbahn: 1. Dezember 1952 wiss. Assistent am Mathematischen Institut in Erlangen, 1. Januar 1956 Beurlaubung für Studienaufenthalt am Centre National de la Recherche Scientifique in Paris, 30. Juli 1956 Privatdozent für **Mathematik**; 1. Januar 1959 Privatdozent für Mathematik in Hamburg, 1. Oktober 1961 o. Professor für Versicherungsmathematik und Mathematische Statistik sowie Direktor des Instituts für Versicherungsmathematik und Mathematische Statistik und Mitdirektor des Mathematischen Seminars; 1. September 1965 o. Professor für **Mathematik** in Erlangen-Nürnberg (Naturwissenschaftliche Fakultät) und Mitvorstand des Mathematischen Instituts, 1968 Ruf nach New Brunswick abgelehnt, 1971 Ruf nach Chicago abgelehnt, 1973 Ruf nach Köln abgelehnt, 1. April 1996 Emeritierung und SS 1996 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1975 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; Deutsche Mathematiker-Vereinigung, 1976–1978 Vorstand; 1980 korr. M. Finnische Akademie der Wissenschaften; 1981 Kgl. Dänische Akademie der Wissenschaften, Kopenhagen; 1981 korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, Math.-nat. Klasse; 1986 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1993 Academia Scientiarum et Artium Europaea, Salzburg

Ehrungen: 1979 Chauvenet-Preis der Mathematical Association of America; 1987 Medaille der Karls-Universität, Prag; 1990 Medaille der Vereinigung Tschechoslowakischer Mathematiker und Physiker; 1992 Dr. h. c., Prag; 1994 Bayerischer Verdienstorden; 1994 Dr. rer. nat. h. c., Dresden (TU); 1998 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst

Literatur: Professoren an der FAU (1995) S. 172 (W, P); „Eine seltene Ehre. Maximiliansorden für Mathematiker Prof. Heinz Bauer“. In: Erl. Nachrichten, 28.1.1998; Kürschner 18 (2001) S. 129

Berninger, Otto Ferdinand
1929–1947; 1949–1964

geb.: 30. Juli 1898, Straßburg

gest.: 8. September 1991

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Heinrich Berninger, Apotheker, und Helene Berninger, geb. Hofbauer

Fam.: verh. mit Gertrud Domnick, sechs Kinder

Schule: Lyzeum, Straßburg; Realschule, Urach; bis 1917 Oberrealschule, Tübingen; 1917–1919 Kriegsdienst und Gefangenschaft
Studium: 1919–1923 Studium der Geographie, Geologie, Botanik und Geschichte in Königsberg (U) und Heidelberg

Akad. Grade: 28. Mai 1923 Dr. phil., Königsberg (U); 8. Dezember 1928 (Pv.) Habilitation für Geographie, Erlangen

Laufbahn: 1. Mai 1922 Assistent am Geographischen Institut in Königsberg (U); 1. Oktober 1923 Assistent am Geographischen Institut in Erlangen, 30. Januar 1929 Privatdozent für **Geographie**, 24. April 1934 Titel und Rang eines apl. Professor, SS 1934 Lehrstuhlvertreter für Geographie, 1. November 1937 ao. Professor, SS 1938 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), WS 1938/39 Vorstand des Geographischen Instituts und der Ethnographischen (Völkerkundlichen) Sammlung, 1. April 1940 o. Professor, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 1. November 1948 Wiedereinstellung in Erlangen, 1. November 1948 Lehrstuhlvertreter für Geographie und komm. Vorstand des Geographischen Instituts und der Völkerkundlichen Sammlung, 1. November 1949 o. Professor für **Geographie** und Vorstand des Geographischen Instituts und der Völkerkundlichen Sammlung, WS 1950/51 zugleich Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, 1. Oktober 1963 Emeritierung und bis 31. März 1964 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1926 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1952–1954 stellv. Vorsitzender; Geographische Gesellschaft, Nürnberg, 1953 Ehrenvorsitzender; 1954 Fränkische Geographische Gesellschaft, Erlangen, Mitbegründer, Vorsitzender; Sektion Erlangen des Deutschen Alpenvereins, Vorsitzender, Ehrenmitglied, Ehrenbeirat

Ehrungen: 1967 Bayerischer Verdienstorden; 1971 Goldene Ehrenmünze des Verkehrsvereins Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/4 Nr. 1.1, D2/3 Nr. 6, F2/1 Nr. 2222; StadtAE III.219.B.1 Berninger

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 69; „Prof. Berninger 60 Jahre alt“. In: Erl. Nachrichten, 30.7.1958; „Prof. Dr. Berninger 65 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 30.7.1963; Waldmann (1984) S.

55; „Prof. Dr. Berninger †“. In: Erl. Nachrichten, 17.9.1991; Linnenberg, Friedrich: Prof Dr. Otto Berninger †. In: Uni-Kurier N. F. 85 (1991) S. 94; Kürschner 16 (1992) S. 228; Jaenicke, FS (1993) S. 670; Wendehorst (1993) S. 226; Tichy (1993) S. 9; Wirth (1995) S. 18; Poggendorff 8/1 (1999) S. 364f.; DBA II 109, 185–187; DBA III 71, 399

Birzer, Friedrich Georg Joseph
1939–1977

geb.: 21. Oktober 1908, Nürnberg

gest.: 18. September 1980, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Johann Birzer, Magistratsoffiziant, und Lisette Birzer, geb. Ott

Fam.: verh. mit Christa N. N.

Schule: 1919–1928 Reformrealgymnasium, Nürnberg

Studium: 25. April 1928 bis WS 1932/33 Studium der Naturwissenschaften in Erlangen

Akad. Grade: 10. November 1933 Dr. rer. nat., Erlangen; 18. Juni 1938 Habilitation für Geologie und Bodenkunde, Erlangen

Laufbahn: 1. Juni 1932 Assistent am Mineralogisch-Geologischen Institut in Erlangen, 1. November 1936 bis 28. Februar 1937 zugleich Forschungsaufenthalt am Institut für Bodenkunde in Danzig und in Berlin, 6. Oktober 1939 Dozent für **Geologie und Bodenkunde**, 1940–1945 Kriegsdienst, 14. Dezember 1945 apl. Professor und komm. Vorstand des Mineralogisch-Geologischen Instituts und der Mineralogisch-Geologischen Sammlung, 1945–1950 Lehrstuhlvertreter für Geologie, 1945–1977 Direktor des Schlossgartens, 22. Januar 1948 Konservator am Geologischen Institut, 20. Mai 1966 ao. Professor für **Angewandte Geologie**, 30. Juli 1970 o. Professor, 1. April 1977 Emeritierung und SS 1977 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1936 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Porträt: UAE (Personalakte)

Quellen: UAE C5/3 Nr. 88, C5/4 Nr. 8, F2/1 Nr. 2202; StadtAE III.319.B.1 Birzer

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71; Kürschner 12 (1976) S. 238; „Kenner der Geologie Frankreichs wird geehrt“. In: Erl. Tagblatt, 16.2.1978; „Weitgespannte Fachkenntnisse. Prof Friedrich Birzer gestorben“. In: Erl. Tagblatt, 23.9.1980; Poll, K.: Prof. Birzer †. In: Uni-Kurier N. F. 33/34 (1980) S. 77f. (P); Jaenicke, FS (1993) S. 669; Tichy (1993) S. 12; Poggendorff 8/1 (1999) S. 415f.; DBA II 127, 350–352; DBA III 82, 329

Blüthgen, Joachim Hans

1952–1962

geb.: 4. September 1912, Weißwasser / Oberlausitz (Ldkr. Görlitz, Sachsen)

gest.: 19. November 1973, Münster

Konf.: ev.-uniert

Eltern: Willibald Blüthgen, Volksschullehrer, und Elly Blüthgen, geb. Lehmann

Fam.: verh. seit 8. Oktober 1938 mit Anemarie Weiß, zwei Kinder

Schule: 1918–1925 Mittelschule, Weißwasser; 1925–1930 Reformrealgymnasium, Spremberg

Studium: SS 1930 Studium der Geographie, Geologie und Botanik in Rostock, WS 1930/31 in Würzburg, SS 1931 in Wien (U) und WS 1931/32 bis WS 1933/34 in Greifswald

Akad. Grade: 25. Mai 1936 Dr. phil., Greifswald; 12. Juni 1940 Habilitation für Geographie, Greifswald; 3. Februar 1951 Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1933–1935 Volontärassistent in Greifswald und Kopenhagen; 1. Dezember 1936 wiss. Assistent am Institut für Geographie in Greifswald, 18. Februar 1942 bis 1946 Dozent für Geographie in Greifswald, 16. März 1942 bis 1945 Einberufung zum Marineobservatorium in Greifswald; 1. Oktober 1946 Forschungsbeauftragter am Ostsee-Observatorium in Greifswald, 1. April 1948 bis 15. Dezember 1950 Oberre-

gierungsrat und Leiter der Klimaabteilung, 28. Januar 1948 bis März 1949 zugleich Lehrbeauftragter für Geographie in Greifswald; 1. Januar 1951 Lehrbeauftragter für **Geographie** in Erlangen, 28. Januar 1952 Privatdozent, 29. Juli 1954 apl. Professor; 1. Oktober 1962 o. Professor für Physische Geographie und Länderkunde in Münster

Mitgliedschaften: 1942 Geographische Gesellschaft, Helsinki; 1942 Geographische Gesellschaft, München; 1951 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1954 Fränkische Geographische Gesellschaft, Mitbegründer; 1959 Ständiger Ausschuss für geographische Namen der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Bad Godesberg

Ehrungen: 1968 Dr. phil. h. c., Umeå / Schweden

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/5 Nr. 28, F2/1 Nr. 3170; Stadt-AE III.337.B.1 Blüthgen; UAMs Best. 8 Nr. 3137, Best. 92 Nr. 166

Literatur: Kürschner 11 (1970) S. 240; Berninger, Otto: Joachim Blüthgen. In: FGG, Mitteilungen 21/22 (1976) S. 2–16 (P); Linnenberg, Friedrich: Verzeichnis der Veröffentlichungen von Joachim Blüthgen. In: FGG, Mitteilungen 21/22 (1976) S. 17–28 (W); Liermann (1977) S. 93; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Poggendorff 8/1 (1999) S. 436f.; DBA II 137, 30; DBA III 89, 347–349

Buchta, Emil 1947–1974

geb.: 10. Mai 1910, Hof an der Saale

gest.: 21. Februar 1974, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Friedrich Buchta, Bäckermeister, und Sophie Buchta, geb. Baumgärtel

Fam.: verh. mit Rosa Rieneck

Schule: 1920–1929 Oberrealschule, Hof

Studium: 26. April 1929 bis WS 1933/34 Studium der Chemie in Erlangen; Mai 1933 Dipl.-Chemiker

Akad. Grade: 19. Dezember 1935 Dr. rer. nat., Erlangen; 5. Juli 1947 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. November 1935 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 20. September 1947 Privatdozent für **Chemie**, 16. September 1959 apl. Professor

Mitgliedschaften: 1939 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Gesellschaft Deutscher Chemiker

Quellen: UAE C5/3 Nr. 147, C5/4 Nr. 19, F2/1 Nr. 2218; StadtAE III.35.B.1 Buchta

Literatur: Kürschner 11 (1970) S. 367; „Prof. Dr. Emil Buchta 60 Jahre“. In: Erl. Nachrichten, 9./10.5.1970; Jaenicke, FS (1993) S. 666; Poggendorff 8/1 (1999) S. 607f.; DBA II 193, 134–135; DBA III 126, 366–367

Busch, Max Gustav Reinhold siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Christa, Emanuel Gottfried Theodor 1934–1945

geb.: 15. März 1874, Kaufbeuren (Bay-erisch-Schwaben)

gest.: 27. Februar 1948, Fischbachau (Ldkr. Miesbach, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Eduard Christa, Kirchenrat und Dekan, und Julia Christa, geb. Lammers

Fam.: verh. seit 5. Juni 1920 mit Maria Schmidt, verw. Ziegler

Schule: Gymnasium, Kempten

Studium: Studium der Rechte in München (U) und Würzburg; 1901 Staatsprüfung; 1912–1914 Studium der Geologie und Petrographie in München (U) und Würzburg; 1914–1918 Kriegsdienst; 1918–1922 Studium der Geologie und Petrographie in München (U)

Akad. Grade: 6. Juli 1920 Dr. phil., Würzburg; 24. Juli 1922 Habilitation für

Systematische Petrographie und Alpine Geologie, Würzburg; 13. September 1934 Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1901–1912 Justizbediensteter und Rechtsanwalt; 12. August 1922 Privatdozent für Systematische Petrographie und Alpine Geologie in Würzburg, 4. März 1927 Titel und Rang eines ao. Professor; 13. September 1934 apl. Professor für **Mineralogie und Kristallographie** in Erlangen, 31. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung

Mitgliedschaften: 1934 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE A2/1 Nr. C 11, C5/5 Nr. 61; Stadt-AE III.43.C.1 Christa; BayHStA MK 5406

Literatur: Kürschner 6/1 (1940/41) Sp. 248f.; Vogel / Endriß (1943) S. 70; „Prof. Dr. E. Christa 70 Jahre“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 15.3.1944; DBA II 224, 326–327; DBA III 145, 359–360

Dann, Otto
1947–1982

geb.: 20. Februar 1914, Baden-Baden
gest.: 2. September 1999, Eberbach (Rhein-Neckar-Kreis, Baden-Württemberg)

Studium: 1935–1936 Studium der Pharmazie in Freiburg/Br., 1936–1937 in Edinburgh (Austauschstipendiat), 1937–1938 wieder in Freiburg/Br.; 22. Juli 1938 Pharmazeutisches Staatsexamen; WS 1938/39 bis 1940 Studium der Chemie in Heidelberg; 21. September 1939 Approbation als Apotheker; 14. Oktober 1939 Dipl.-Chemiker; 1940–1941 Kriegsdienst

Akad. Grade: 2. Juli 1941 Dr. rer. nat., Heidelberg; 14. Juni 1947 Habilitation für Chemie und Pharmazie, Erlangen

Laufbahn: 1941 wiss. Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Medizinische Forschung in Heidelberg; 1. Mai 1947 komm. Vorstand des Instituts für Angewandte Chemie in Erlangen, 14. August 1947 Privatdozent für **Chemie und Pharmazie**, 1. August

1950 o. Professor für **Angewandte Chemie** und Vorstand des Instituts für Angewandte Chemie, 1952–1953 Fulbright-Professor an der University of Colorado in Boulder (Colorado / USA), 1. April 1982 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1948 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Literatur: Jaenicke, FS (1993) S. 666f.; Professoren an der FAU (1995) S. 211 (W, P); Kürschner 17/2 (1996) S. 211; Poggendorff 8/1 (1999) S. 785–787; „Prof. Dr. Otto Dann †“. In: Uni-Kurier-Magazin 100 (1999) S. 163 (P); Deichmann (2001) S. 436; Klee (2003) S. 101; DBA II 252, 139–N/16–139–N/18; DBA III 162, 448–449

Dietzel, Richard Paul
1935–1945

geb.: 26. Juli 1891, Ölsnitz (Vogtlandkreis, Sachsen)

gest.: 27. Mai 1962, Würzburg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Richard Dietzel, Lederfabrikant, und Lidy Dietzel, geb. Wagner

Fam.: verh. seit 8. August 1929 mit Erika Paul, vier Kinder

Schule: 1901–1904 Realschule mit Progymnasium, Ölsnitz; 1904–1911 Realgymnasium, Plauen

Studium: SS 1911 Studium der Naturwissenschaften und der Chemie in Leipzig (U), SS 1913 in Heidelberg, WS 1913/14 bis 1914 wieder in Leipzig (U); 1914–1918 Kriegsdienst; 1919–1921 Studium der Naturwissenschaften und der Chemie in Leipzig (U); 1919–1920 Chemische Verbandsprüfung; August 1927 staatlich geprüfter Nahrungsmittelchemiker

Akad. Grade: 29. November 1921 Dr. phil., Leipzig; 6. Oktober 1924 Habilitation für Pharmazeutische und Angewandte Chemie, München (U)

Laufbahn: 4. November 1921 wiss. Assistent am Pharmazeutischen Institut in München (U), 6. Oktober 1924 Privatdozent

für Pharmazeutische und Angewandte Chemie, 22. Oktober 1930 nb. ao. Professor; 1. April 1935 o. Professor für **Angewandte Chemie** und Vorstand des Instituts für Angewandte Chemie sowie Erster Direktor der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel (1. Januar 1936 Chemische Untersuchungsanstalt) in Erlangen, Juli 1944 Vorstand des Instituts für Arzneimittelforschung, 31. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 1. August 1950 o. Professor für Pharmazie und Vorstand des Instituts für Pharmazie und Lebensmittelchemie in Würzburg, 1. August 1959 Emeritierung und bis 30. April 1960 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1937–1939 Vorsitzender des Studentenwerks, Erlangen; Deutsche Chemische Gesellschaft; Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft; Verein Deutscher Chemiker; Verein Deutscher Lebensmittelchemiker

Porträt: UAWü (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. D 21, C5/5 Nr. 20; Stadt-AE III.107.D.1 Diezel / Dietzel; UAWü PA Nr. 439

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 299f.; „Vorsitzender des Studentenwerks“. In: Erl. Tagblatt, 16.4.1937; Vogel / Endriß (1943) S. 70; Kürschner 9 (1961) S. 322; Jaenicke, FS (1993) S. 666; Poggendorff 8/2 (2002) S. 854; Klee (2003) S. 111; DBA II 274, 199–203; DBA III 177, 265–267

Dorn, Paul Andreas

1929–1933

geb.: 15. Januar 1901, Hollfeld (Ldkr. Bayreuth, Ofr.)

gest.: 12. Juli 1959, Braunschweig

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. Cornelius Dorn, Oberveterinär, und Justine Dorn, geb. Walde

Fam.: verh. seit 20. März 1928 mit Hedi Collmann, zwei Kinder

Schule: 1911–1916 Progymnasium, Dinkelsbühl; 1916–1920 Humanistisches Gymnasium, Erlangen

Studium: 26. Oktober 1920 Studium der Naturwissenschaften in Erlangen, SS 1922 bis 1923 in Heidelberg und Breslau

Akad. Grade: 5. Juli 1924 Dr. phil., Erlangen; 19. Januar 1929 Habilitation für Geologie, Erlangen; 1. Oktober 1933 Umhabilitation, Tübingen

Laufbahn: 1. Oktober 1924 Assistent am Mineralogisch-Geologischen Institut in Erlangen, 3. April 1929 Privatdozent für **Geologie**; 1. Oktober 1933 Privatdozent für Angewandte Geologie in Tübingen, 22. Mai 1936 apl. Professor für Geologie und Paläontologie; 1. August 1939 o. Professor für Geologie und Mineralogie und Direktor des Mineralogisch-Geologischen Instituts in Braunschweig (TH), 1957 Ruf nach Berlin (HU) abgelehnt

Mitgliedschaften: 1929 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Deutsche Geologische Gesellschaft

Porträt: UATü (Personalakte)

Quellen: UAE A2/1 Nr. D 14, C4/3c Nr. 478, C5/4 Nr. 1.2, C5/5 Nr. 31; StadtAE III.17.D.1 Dorn; UATü 126/116

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 315; Vogel / Endriß (1943) S. 69; „In memoriam Dr. Paul Dorn“. In: Frankenland. N. F. 11 (1959) S. 129; Kürschner 9 (1961) S. 341; Jarck, H.-R. / Scheel, G. (Hg.): Braunschweigisches Lexikon, 1996; Poggendorff 8/2 (2002) S. 894; DBA II 286, 424–425; DBA III 186, 43–46

Ernst, Theodor Karl Heinrich

1950–1972

geb.: 3. Januar 1904, Uelzen (Niedersachsen)

gest.: 26. Februar 1983, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Fam.: verh.; wiederverh. mit Margarete Demuth, vier Kinder

Studium: 1926–1932 Studium der Chemie, Physik und Mathematik in Jena und Göttingen

Akad. Grade: 8. Dezember 1932 Dr. phil., Göttingen; 1936 Habilitation für Kristallographie, Mineralogie und Petrographie, Göttingen

Laufbahn: 1933 wiss. Assistent am Mineralogischen Institut in Göttingen, 1937 Dozent für Kristallographie, Mineralogie und Petrographie; 1942 Dozent für Mineralogie in Straßburg, 1944 apl. Professor; 1946 wiss. Assistent mit Titel eines apl. Professors am Institut für Mineralogie und Petrographie in Göttingen; 1. März 1949 Lehrbeauftragter für Mineralogie in Erlangen; 1. Januar 1950 o. Professor für Mineralogie und Geologie und Direktor des Mineralogisch-geologischen Instituts in München (TH); 1. November 1950 o. Professor für **Mineralogie** und Vorstand des Mineralogischen Instituts und der Mineralogischen Sammlung in Erlangen, WS 1954/55 bis SS 1956 Rektor, 1966 Zweitmitglied der Technischen Fakultät, 1. April 1972 Emeritierung

Mitgliedschaften: Deutsche Mineralogische Gesellschaft, 1952–1954 Vorsitzender, Ehrenmitglied; 1953 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; 1954 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Fellow der American Mineralogical Society; Fraunhofer-Gesellschaft, Senator

Ehrungen: 1965 Bayerischer Verdienstorden

Porträt: Korektorengalerie Erlangen (Schloss Erlangen)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2241; StadtAE III.48.E.1 Ernst

Literatur: „Mineralogie ausgebaut – Prof. Dr. Theodor Ernst 60 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 4./5.1.1964; Burzlaff, H.: Zum 70. Geburtstag von Prof. Ernst. In: Uni-Kurier 14 (1974) S. 36; Kürschner 12 (1976) S. 662; „Prof. Theodor Ernst †“. In: Uni-Kurier N. F. 48 (1983) S. 49 (P); Jaenicke, FS (1993) S. 669; Wendehorst (1993) S. 280; Poggenдорff 8/2 (2002) S. 1045; DBA II 338, 310; DBA III 221, 261–262

Fießelmann, Hans Andreas Siegfried 1944–1947; 1948–1969

geb.: 23. Oktober 1909, Erlangen

gest.: 18. August 1969, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Johann Fießelmann, Bäckermeister, und Margarete Fießelmann, geb. Faßold

Fam.: verh. seit 16. Oktober 1943 mit Ilse Schmitt, drei Kinder

Schule: 1919 Realschule, Erlangen; bis 1928 Oberrealschule, Fürth (Mfr.)

Studium: 26. April 1928 bis WS 1934/35 Studium der Philosophie und Naturwissenschaften insbesondere Chemie in Erlangen; 19. Januar 1934 Dipl.-Chemiker

Akad. Grade: 3. Juli 1940 Dr. rer. nat., Erlangen; 1. März 1944 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Februar 1934 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen; 1. Januar 1937 Chemiker bei der IG-Farben in Wolfen; 1. April 1937 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 6. November 1944 Dozent für **Chemie**, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 7. Juli 1948 Privatdozent für **Chemie** in Erlangen, 9. August 1956 Amtsbezeichnung eines apl. Professors, 1. Januar 1966 apl. Professor

Mitgliedschaften: 1936 Gesellschaft Deutscher Chemiker; 1936 Chemische Gesellschaft, Erlangen; 1939 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Porträt: UAE (Personalakte)

Quellen: UAE C5/3 Nr. 152, C5/4 Nr. 15, F2/1 Nr. 1758; StadtAE III.74.F.1 Fießelmann

Literatur: „Ein markanter Mann – Dr. Fießelmann wird heute beerdigt“. In: Erl. Tagblatt, 21.8.1969; Kürschner 11 (1970) S. 654; Wendehorst (1993) S. 226; Poggenдорff 8/2 (2002) S. 1139f.; DBA II 366, 345

Finkelburg, Wolfgang Karl Ernst

1955–1961

geb.: 5. Juni 1905, Bonn

gest.: 7. November 1967, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Dr. Rudolf Finkelburg, Privatdozent für Innere Medizin und später ao. Professor in Bonn, und Margot Finkelburg, geb. Zitelmann

Fam.: verh. seit 6. März 1939 mit Eleonore Schülen, ein Kind

Schule: bis 1924 Städtisches Gymnasium, Bonn

Studium: 1924–1928 Studium der Physik, Chemie und Astronomie in Tübingen und Bonn

Akad. Grade: 15. Dezember 1928 Dr. phil., Bonn; 1931 Habilitation für Physik, Karlsruhe (TH)

Laufbahn: 1928 Privatassistent bei Reinhard Mecke in Bonn; 1929 Assistent am Physikalisch-Chemischen Institut in Berlin (U); 1. November 1931 Assistent am Institut für Theoretische Physik in Karlsruhe (TH), 17. März 1932 Privatdozent für Physik, 1933–1934 Research Fellow am California Institute of Technology in Pasadena (California / USA); WS 1936/37 Oberassistent am Physikalischen Institut in Darmstadt (TH), 16. September 1939 apl. Professor für Physik; 15. Oktober 1942 bis April 1943 ao. Professor für Physik und Direktor des Physikalischen Instituts in Straßburg; 1944 Betreiber eines Laboratoriums in Bopfingen (Württ.); 1945 wiss. Schriftsteller in Nördlingen (Bayerisch-Schwaben); 1947 Gastdozent an der Catholic University of America in Washington DC sowie wiss. Berater der Energy Research and Development Laboratories (Radiation Branch) der US Army in Fort Belvoir (Virginia / USA); Juli 1952 Leiter der Abteilung Gasentladungen im Allgemeinen Laboratorium (1953 Forschungslaboratorium) der Siemens-Schuckert-Werke AG in

Erlangen, 1955 Leiter der Studiengruppe Reaktorentwicklung, 1. Januar 1957 Leiter der Abteilung Reaktorentwicklung, 1. Oktober 1963 bis 1967 Generalbevollmächtigter der Siemens-AG Erlangen, 25. November 1953 zugleich Lehrbeauftragter für Atomphysik in Erlangen, 4. Januar 1955 Honorarprofessor für **Physik**, 1. Oktober 1961 Ruhestandsversetzung

Mitgliedschaften: 1927 Deutsche Physikalische Gesellschaft, 1965–1967 Präsident; 1949 American Physical Society; 1961 Deutsches Atomforum; Bayerische staatliche Kommission zur friedlichen Nutzung der Atomkräfte; Technisch-wissenschaftlicher Beirat und Fachausschuss Reaktorplanung der Physikalischen Studiengesellschaft mbH

Ehrungen: 1968 (posthum) Dr.-Ing. E.h., Aachen (TH); 1982 Wolfgang-Finkelburg-Preis der Technischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg (Benennung des 1975 durch den Universitätsbund Erlangen-Nürnberg gestifteten Habilitationspreises)

Quellen: UAE C5/5 Nr. 51, F2/1 Nr. 2247; Stadt-AE III.77.F.1 Fink / Finkelburg; BayHStA MK 43596

Literatur: „Erfolgreicher Physiker – Prof. Finkelburg heute 60 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 5.6.1965; Kürschner 10 (1966) S. 533; „Prof. Wolfgang Finkelburg ist überraschend gestorben“. In: Erl. Tagblatt, 8.11.1967; Feldtkeller, Ernst / Goetzeler, Herbert (Hg.): Pioniere der Wissenschaft bei Siemens, München 1994, S. 139–146; Wittendorfer, Frank: Das Haus Siemens in Erlangen 1945–1955. In: Sandweg / Lehmann (1996) S. 432–457, hier S. 457; Feldenkirchen, Wilfried: Siemens. Von der Werkstatt zum Weltunternehmen, München 1997, S. 283, 330; Poggendorff 8/2 (2002) S. 1146f.; Klee (2003) S. 150; Kant, Horst: Zur Geschichte der Physik an der Reichsuniversität Straßburg in der Zeit des Zweiten Weltkrieges (www.mpiwg-berlin.mpg.de/Preprints/P73.PDF, Aufruf 26. September 2008); DBA II 368, 257–259; DBA III 241, 201

Fleischmann, Albert (Albrecht) Georg Jakob
siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Fleischmann, Rudolf
1953–1969

geb.: 1. Mai 1903, Erlangen

gest.: 3. Februar 2002, Erlangen

Eltern: Dr. phil. Albert Georg Jakob Fleischmann, o. Professor für Zoologie und Vergleichende Anatomie in Erlangen, und Franziska Fleischmann, geb. Kiefl

Studium: 21. April 1922 Studium der Mathematik und Physik in Erlangen, WS 1923/24 in München (U), 29. Oktober 1924 bis WS 1925/26 wieder in Erlangen; 1926 und 1927 Staatsexamen

Akad. Grade: 3. Juli 1930 Dr. rer. nat., Erlangen; 11. Februar 1936 Habilitation, Heidelberg

Laufbahn: 15. Februar 1930 wiss. Assistent am I. Physikalischen Institut in Göttingen; 1. Oktober 1932 wiss. Assistent am Physikalisch-radiologischen Institut in Heidelberg; 1. April 1934 wiss. Assistent am Institut für Physik des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Medizinische Forschung in Heidelberg; 17. März 1938 Dozent für Physik in Heidelberg; 1. November 1941 ao. Professor für Physik in Straßburg und Leiter der Physikalischen Abteilung des Medizinischen Forschungsinstituts; 1944–1946 Gefangenschaft (ALSOS-Mission); 1. April 1947 o. Professor für Physik und Direktor des Physikalischen Staatsinstituts in Hamburg; 1. Oktober 1953 o. Professor für **Experimentalphysik** und Vorstand des Physikalischen Instituts in Erlangen, 1. Oktober 1969 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1937 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1964 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; 1960 korr. M. Kulturbeirat der Stadt Nürnberg; Deutsche

Chemische Gesellschaft; Deutsche Physikalische Gesellschaft; Gesellschaft für Technische Physik; Göttinger Achtzehn, 12. April 1957 Mitunterzeichner der Göttinger Erklärung; Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg; korr. M. Max-Planck-Institut für Kernphysik, Heidelberg
Ehrungen: 1967 Bayerischer Verdienstorden

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Literatur: „Vater der Erlanger Kernphysik wird 75“. In: Erl. Nachrichten, 3.5.1978; „Prof. Fleischmann wurde 75 Jahre“. In: Uni-Kurier N. F. 21 (1978) S. 74f. (P); „Festkolloquium Professor Fleischmann“. In: Uni-Kurier N. F. 76/77 (1989) S. 36 (P); Jaenicke, FS (1993) S. 663; Professoren an der FAU (1995) S. 178 (W, P); Kürschner 18 (2001) S. 760; Schaaf, Michael: Heisenberg, Hitler und die Bombe. Gespräche mit Zeitzeugen, Berlin / Diepholz 2001, S. 44–80; Poggendorff 8/2 (2002) S. 1211–1213; Klee (2003) S. 155; Kreische, Werner: Nrf. In: Physikalisch-medizinische Sozietät, Sitzungsbericht N. F. 8/4 (2003) S. 40–43 (P); DBA II 377, 398–399; DBA III 247, 68

Freyberg, Bruno Caspar Rudolf von
1933–1945; 1950–1964

geb.: 22. März 1894, Cottbus

gest.: 3. Juni 1981, Erlangen

Konf.: ev.; dann konfessionslos

Eltern: Arthur von Freyberg, Forstmeister, und Auguste von Freyberg, geb. Gothe
Fam.: verh. seit 21. September 1929 mit Gertrud Elisabeth Honndorf

Schule: 1904–1914 Gymnasium, Schleusingen

Studium: SS 1914 Studium der Geologie in Halle-Wittenberg, SS 1917 in München (U), WS 1917/18 bis WS 1918/19 wieder in Halle-Wittenberg, 1914–1916 Kriegsdienst

Akad. Grade: 15. März 1919 Dr. phil., Halle-Wittenberg; 4. Mai 1922 Habilitation für Geologie, Paläontologie und Lagerstättenkunde, Halle-Wittenberg; 12. Dezember 1929 Umhabilitation, Tübingen

Laufbahn: 23. Oktober 1917 Assistent am Mineralogischen Institut in Halle-Wittenberg, 1. April 1919 Assistent am Geologischen Institut, 1. Oktober 1921 zugleich Geologischer Assistent des Halleschen Verbandes für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und ihrer Verwertung, 4. September 1922 Privatdozent für Geologie, Paläontologie und Lagerstättenkunde in Halle-Wittenberg, SS 1925 bis WS 1925/26 Beurlaubung für eine Studienreise, 11. August 1928 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. Oktober 1929 Privatdozent in Tübingen, 20. Dezember 1929 Titel und Rang eines ao. Professors, 28. April 1932 zugleich Lehrbeauftragter für Praktische Geologie und Lagerstättenkunde in Stuttgart (TH), 1932 Ruf nach Berlin (TH) abgelehnt; 1. Mai 1933 o. Professor für **Mineralogie und Geologie** sowie Direktor des Mineralogisch-Geologischen Instituts und der Mineralogisch-Geologischen Sammlung in Erlangen, Rufe nach München (U) (1934), Göttingen (1934) und Leipzig (U) (1936) abgelehnt, WS 1937/38 zugleich Mitvorstand des Instituts für Fränkische Landesforschung, 1941–1945 Kriegsdienst (Wehrgeologe) und Gefangenschaft, 5. Dezember 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; Rufe nach Belo Horizonte (1948), Goyania (1948), Rio de Janeiro (1948) und Lissabon (1949) abgelehnt; 1. Februar 1950 o. Professor für **Mineralogie und Geologie** sowie Vorstand des Geologischen Instituts und der Geologischen Sammlung in Erlangen, 1. April 1962 Emeritierung und bis 3. Mai 1964 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1933 Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, Erfurt; 1934 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1934–1936 stellv. Vorsitzender; 1937 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1955 korr. M. Bayerisches Geolo-

gisches Landesamt; 1956 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; 1974 Ehrenmitglied Heimat- und Geschichtsverein, Erlangen

Ehrungen: 1951 Derby-Medaille des Geologischen Reichsamtes in Rio de Janeiro

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2253; StadtAE III.105.F.1 Freyberger / von Freyberg; UATü 126/178

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 70; Nathan, Hans: Bruno von Freyberg zum 70. Geburtstag. In: *Geologica Bavarica* 53 (1964) S. 5f.; „Prof. Bruno von Freyberg 85“. In: *Uni-Kurier* N. F. 26/27 (1979) S. 83 (P); Kürschner 13 (1980) S. 970f.; „Prof. von Freyberg gestorben“. In: *Erl. Tagblatt*, 9.6.1981 (P); Gudden, Helmut: Nrf. In: *Geologica Bavarica* 83 (1982) S. 263–269; „Prof. Bruno von Freyberg †“. In: *Uni-Kurier* N. F. 40 (1982) S. 62f. (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144f.; Schwan, Werner: Zum Lebensweg Bruno von Freybergs. In: *Geologische Blätter für Nordost-Bayern und angrenzende Gebiete* 34/35 (1985) S. 3–54; Jaenicke, FS (1993) S. 668f.; Tichy (1993) S. 8f.; Wendehorst (1993) S. 190; Lüttig, Gerd: Leben und Werk Bruno von Freybergs. In: *Südhüringer Beiträge zu den angewandten Geowissenschaften* 1/1994, S. 3–5; *Erlanger Stadtlexikon* (2002) S. 288; Poggenдорff 8/2 (2002) S. 1284f.; Kiefer (2004) S. 194f.; Höfling, Richard / Schulbert, Christian / Baier, Alfons: *Geowissenschaftliche Sammlungen*. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 119–126, hier S. 122–124; *Cat. Prof. Halensis* (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 399, 130–131

Gauckler, Konrad Johannes
1940–1945; 1949–1979

geb.: 3. August 1898, Nürnberg

gest.: 25. Februar 1983, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Gottlieb Gauckler, Rechtsanwalt, und Elisabeth Gauckler, geb. Birkmann

Fam.: verh. seit 24. Mai 1933 mit Johanna Herrmann, Kinder

Schule: 1909–1919 Realgymnasium, Nürnberg, 1917–1918 Kriegsdienst; 1. Sep-

tember 1919 Apothekerlehre, Nürnberg, Fürth (Mfr.), Schwarzach (Baden)

Studium: 31. Oktober 1922 bis SS 1924 Studium der Naturwissenschaften und Pharmazie in Erlangen, 5. November 1924 bis SS 1926/27 und 3. Mai 1928 bis WS 1928/29 Studium der Naturwissenschaften in Erlangen; 31. Oktober 1924 Pharmazeutisches Staatsexamen; 29. Dezember 1926 Approbation als Apotheker, Nürnberg; 1929 und 1931 Staatsexamen für das Lehramt (Naturwissenschaften)

Akad. Grade: 23. Januar 1930 Dr. rer. nat., Erlangen; 22. Dezember 1937 Habilitation für Botanik, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1927 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Erlangen; 1. Mai 1938 Studienrat an der Berufsoberschule in Nürnberg, 30. August 1940 zugleich Dozent für **Botanik insbesondere Pflanzengeographie** in Erlangen, 7. August 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 9. November 1945 Wiedereinstellungsgenehmigung der amerikanischen Militärregierung, 1. Dezember 1945 Lehrstuhlvertreter für Botanik und komm. Vorstand des Botanischen Instituts in Erlangen, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 24. August 1948 Wiedereinstellungsgenehmigung der amerikanischen Militärregierung, 7. Oktober 1948 Wiederverleihung der Lehrbefugnis, 1948 zugleich Oberstudienrat an der Berufsoberschule sowie Dozent an der Volkshochschule in Nürnberg, 6. Oktober 1949 Privatdozent für **Botanik** in Erlangen, Rufe nach Berlin und Ankara abgelehnt, 15. November 1955 apl. Professor

Mitgliedschaften: WS 1922/23 Akademisch-musikalische Verbindung Fridericiana, Erlangen; Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg, Ehrenvorsitzender

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/3 Nr. 7, C5/4 Nr. 3, F2/1 Nr. 2270; StadtAE III.176.G.1 Gauckler

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71; „Als Forscher in der Wüste“. In: Erl. Nachrichten, 2.8.1958; „Prof. Gauckler 65 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 3.8.1963; Röhrich (1965) S. 54; „Prof. Konrad Gauckler 70 Jahre alt“. In: Erl. Tagblatt, 3./4.8.1968; Kürschner 13 (1980) S. 1051; Wendehorst (1993) S. 226; DBA II 430, 40

Gehlen, Kurt Wilhelm Heinrich von
1960–1966

geb.: 9. Februar 1927, Kiel

gest.: 17. Mai 1995

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Erich von Gehlen, Kaufmann, und Gretel von Gehlen, geb. Hücke

Fam.: verh. seit 31. März 1956 mit Gabriele von Roeder, drei Kinder

Schule: 1937–1941 Oberschule, Kiel; 1941–1942 Oberschule, Radebeul; 1942–1944 Oberschule, Kiel; 1945–1946 Lager-schule, Marseille

Studium: SS 1947 bis 1952 Studium der Geologie und Mineralogie in München (U), Freiburg/Br. und Göttingen

Akad. Grade: 13. Dezember 1952 Dr. rer. nat., Freiburg/Br.; 28. Mai 1960 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. August 1953 wiss. Assistent am Mineralogischen Institut in Erlangen, 1. November 1960 Privatdozent für **Mineralogie, Petrographie und Lagerstättenkunde**; 15. Dezember 1966 o. Professor für Petrologie, Geochemie und Lagerstättenkunde in Frankfurt/M., 1993 Emeritierung

Mitgliedschaften: Deutsche Mineralogische Gesellschaft, 1984–1986 Präsident

Ehrungen: 1960 Victor-Moritz-Goldschmidt-Preis der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft

Quellen: UAE C5/4 Nr. 42, F2/1 Nr. 3207

Literatur: Kürschner 16 (1992) S. 980; Wedepohl, K. H.: Nrf. In: American Mineralogist 82 (1997) S. 1044f.

Gradmann, Hans Ulrich

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Gradmann, Robert Julius Wilhelm

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Gudden, Bernhard Friedrich Adolf

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Haken, Hermann

1956–1960

geb.: 12. Juli 1927, Leipzig

Konf.: kath.

Studium: Studium der Mathematik und Physik in Halle-Wittenberg und Erlangen; Dipl.-Physiker

Akad. Grade: 1951 Dr. rer. nat., Erlangen; 1956 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1952 wiss. Assistent am Institut für Theoretische Physik in Erlangen, 24. September 1956 Privatdozent für **Theoretische Physik**; 1960 o. Professor für Theoretische Physik in Stuttgart (TH), 1965 zugleich Honorarprofessor in Hohenheim (Landwirtschaftliche Hochschule), 1986 zugleich Honorarprofessor am Institute of Mechanical Engineering in Shanghai und an der Northwestern University China, 1995 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1982 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; 1982 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1989 Heidelberger Akademie der Wissenschaften; 1990 ausw. M. Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 1990 o. M.; 1991 Academia Europaea, London

Ehrungen: 1976 Max-Born-Preis und Medaille des Britischen Instituts für Physik und der Deutschen Physikalischen Gesellschaft; 1981 Albert A. Michelson-Medaille des Franklin-Instituts, Philadelphia; 1982

Dr. h. c., Essen; 1984 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste; 1986 Großes Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1987 Dr. h. c., Madrid; 1990 Max-Planck-Medaille; 1992 Dr. h. c., Florida; 1992 Honda-Preis; 1993 Arthur-Burkhardt-Preis; 1994 Dr. h. c., Regensburg; 1994 Lorenz-Oken-Medaille; 1997 Dr. h. c., München (TU)

Literatur: Jaenicke, FS (1993) S. 663; Poggen-dorff 8/2 (2002) S. 1459; Kürschner 20 (2005) S. 1172; Munzinger Online (Aufruf 19. Mai 2008); DBA III 343, 93–94

Haupt, Otto

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Haustein, Erik

1952–1975

geb.: 21. Juli 1910, München

gest.: 4. September 2004, Erlangen

Studium: 1929–1933 Studium der Mathematik und Physik in München (U und TH); 4. April 1933 und 5. April 1934 Staatsexamen

Akad. Grade: 6. April 1938 Dr. rer. nat., Erlangen; 21. Juni 1952 Habilitation für Botanik, Erlangen

Laufbahn: 1. Februar 1937 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Erlangen, 1941–1944 Kriegsdienst, 6. November 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 15. März 1949 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Erlangen, 11. August 1952 Privatdozent für **Botanik**, 29. Februar 1960 Amtsbezeichnung eines apl. Professors, 5. April 1963 apl. Professor, 1. Oktober 1975 Versetzung in den Ruhestand

Mitgliedschaften: 1952 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Literatur: „Prof. Haustein 65“. In: Uni-Kurier N. F. 6 (1975) S. 18; Professoren an der FAU (1995) S. 218 (W, P); Kürschner 19 (2003) S. 1185; DBA II 537, 248

Heiland, Gerhard

1955–1962

geb.: 11. Oktober 1917, Erlangen

gest.: 6. September 2005, Aachen

Studium: 29. Oktober 1938 bis SS 1939 und 8. April 1940 bis WS 1943/44 Studium der Physik in Erlangen, 1944 in Göttingen; 12. März 1945 Diplomprüfung

Akad. Grade: 20. Februar 1948 Dr. rer. nat., Göttingen; 15. Januar 1955 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 7. April 1945 Hilfsassistent am I. Physikalischen Institut in Göttingen; 1. April 1948 Assistent am Institut für Angewandte Physik in Erlangen, 18. April 1955 Privatdozent für **Physik**, 3. Mai 1961 apl. Professor; 22. Januar 1962 o. Professor für Experimentalphysik in Aachen (TH), 1984 Emeritierung

Literatur: Poggendorff 8/2 (2002) S. 1490; Kürschner 21 (2007) S. 1309

Heller, Florian Jakob Rudolf

1951–1972

geb.: 12. Juli 1905, Nürnberg

gest.: 22. September 1978, Nürnberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Stefan Heller, Oberlehrer, und Therese Heller, geb. Schiller

Fam.: verh. seit 28. Januar 1939 mit Hedwig Bock, ein Kind

Schule: 1911–1915 Volkshauptschule, Nürnberg; 1915–1918 Neues Gymnasium, Nürnberg; 1918–1924 Realgymnasium, Nürnberg

Studium: 28. April 1924 Studium der Naturwissenschaften (Chemie, Zoologie,

Geologie, Mineralogie, Petrographie, Geographie und Paläontologie) in Erlangen, WS 1926/27 in München (U), SS 1927 in Heidelberg, 31. Oktober 1927 bis WS 1928/29 wieder in Erlangen

Akad. Grade: 15. Dezember 1930 Dr. rer. nat., Erlangen; 21. Juni 1935 Habilitation für Geologie und Paläontologie, Gießen

Laufbahn: 1. Oktober 1930 wiss. Assistent am Geologisch-Paläontologischen Institut in Gießen; 21. Juli 1936 Dozent für Geologie und Paläontologie in Heidelberg, 21. Juli 1942 apl. Professor, 1943 Kriegsdienst, 30. November 1945 Entlassung; 12. Juli 1951 apl. Professor für **Paläontologie** in Erlangen, 18. März 1958 Rechte und Pflichten eines ao. Professors, 8. Oktober 1962 ao. Professor, Vorstand der Paläontologischen Abteilung am Geologischen Institut, 1962 Ruf nach Berlin abgelehnt, 2. September 1966 Titel, Rechte und Pflichten eines o. Professors, 12. August 1970 o. Professor, 1. April 1971 Emeritierung und bis WS 1971/72 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1955 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1972 Ehrenmitglied Deutsche Quartärvereinigung; Hugo-Obermaier-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit, Mitbegründer, Leiter; Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher, Vorsitzender, Ehrenmitglied

Quellen: UAE C5/3 Nr. 10, F2/1 Nr. 2289; Stadt-AE III.33.H.1 Heller; UAGi Phil II K 1

Literatur: „Prof. Heller 70“. In: Uni-Kurier N. F. 6 (1975) S. 18 (P); Kürschner 12 (1976) S. 1180; „Prof. Heller zum Gedenken“. In: Uni-Kurier N. F. 23/24 (1979) S. 77f.; Kaulich, Brigitte / Schaaf, Hermann: Kleiner Führer zu Höhlen um Muggendorf, Nürnberg 1980, S. 28f., 110 (W, P); Jaenicke, FS (1993) S. 669; Tichy (1993) S. 11f.; Poggendorff 8/2 (2002) S. 1505; DBA II 555, 273

Henrich, Ferdinand August Karl

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Hesse, Gerhard Edmund

1952–1975

geb.: 21. Juli 1908, Tübingen

gest.: 7. Juni 1997, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. Richard Hesse, ao. Professor für Zoologie in Tübingen, und Thekla Hesse, geb. Pfeleiderer

Fam.: verh. seit 10. August 1935 mit Cleo Lotz, vier Kinder

Schule: 1914–1915 Vorschule, Bonn; 1916–1926 Städtisches Realgymnasium, Bonn

Studium: SS 1926 Studium der Chemie, Physik und Mathematik in Bonn, WS 1928/29 bis WS 1932/33 in München (U); 1928 und 1930 Chemisches Verbandsexamen, Bonn und München

Akad. Grade: 23. Juli 1932 Dr. phil., München; 13. Mai 1937 Habilitation, München (U) (24. Februar 1938 P., Marburg)

Laufbahn: 1. Mai 1932 Hilfskraft in München (Chemisches Laboratorium des Staates), 1. Dezember 1935 wiss. Assistent; 1. Januar 1938 wiss. Assistent am Chemischen Institut in Marburg, 21. April 1938 Dozent für Organische Chemie, 21. Oktober 1943 apl. Professor, 1942–1943 Kriegsdienst; 23. März 1944 Vertreter der Professur für Organische Chemie in Freiburg/Br., 25. Juli 1949 ao. Professor; 20. Oktober 1952 o. Professor für **Organische Chemie** und Vorstand des Instituts für Organische Chemie in Erlangen, 1960 Ruf nach Köln abgelehnt, 1. Oktober 1973 Emeritierung und bis 31. September 1975 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1955 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1964 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse

Ehrungen: 1972 Fresenius-Preis für Analytische Chemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker; 1979 Tswett-Gedenkmedaille

Porträt: UAMr (Personalakte)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2835; StadtAE III.95.H.1 Hesse; UAFr B 15/686, B 24/1325, B 24/1326; UAMr 310 Nr. 2761

Literatur: „Prof. Hesse morgen 60 Jahre alt“. In: Erl. Tagblatt, 20./21.7.1968 (P); „Prof. Hesse 70“. In: Uni-Kurier N. F. 21 (1978) S. 75 (P); Auerbach (1979) S. 825f.; Jaenicke, FS (1993) S. 666; Kürschner 17/2 (1996) S. 541; Hesse, Christof: Nrf. In: Physikalisch-medizinische Sozietät, Sitzungsbericht N. F. 6/4 (1999) S. 32–35 (P); Deichmann (2001) S. 436; Poggendorff 8/2 (2002) S. 1524; DBA II 575, 415; DBA III 389, 100

Hilsch, Rudolf Karl Hermann

1941–1953

geb.: 16. Dezember 1903, Hamburg

gest.: 29. Mai 1972, Göttingen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wenzel Hilsch, Schneidermeister, und Betty Hilsch, geb. Bahr

Fam.: verh. seit 5. August 1933 mit Annemarie Rakebrand, vier Kinder

Schule: bis 1923 Oberrealschule St. Georg, Hamburg

Studium: 1923 Studium der Physik in Stuttgart (TH), 1927 in Göttingen

Akad. Grade: 1. August 1927 Dr. phil., Göttingen; 27. Juli 1932 Habilitation für Physik, Göttingen

Laufbahn: 1. April 1928 wiss. Assistent am I. Physikalischen Institut in Göttingen, 25. Juli 1932 Privatdozent für Physik, 10. Dezember 1938 apl. Professor; 2. Januar 1940 Lehrstuhlvertreter für Experimentalphysik in Erlangen, 1. September 1941 o. Professor für **Experimentalphysik** und Vorstand des Physikalischen Instituts, 14. Mai 1947 zugleich Baureferent der Universität, 1951 Ruf nach Stuttgart (TH) abgelehnt; 1. Mai 1953 o. Professor für Experimentalphysik in Göttingen und Vorstand des I. Physikalischen Instituts, 1. April 1972 Emeritierung und bis † eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1942 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1950–1952 Vorsitzender; 1953 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse, 1953 korr. M.; Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Ehrungen: 1969 Dr. rer. nat. h. c., Aachen (TH)

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/5 Nr. 6, F2/1 Nr. 2310; UAGö Kur PA Hilsch

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 70; Kürschner 11 (1970) S. 1154; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jaenicke, FS (1993) S. 663; Wendehorst (1993) S. 217; Poggendorff 8/2 (2002) S. 1531; DBA II 585, 226–227

Höhl, Gudrun
1960–1964

geb.: 21. Januar 1918, Marktbreit (Ldkr. Kitzingen, Ufr.)

Studium: 1937–1939 Studium in Bayreuth (Hochschule für Lehrerbildung); 1939–1942 Studium der Geographie, Geschichte und Germanistik in Göttingen und Prag (Deutsche U)

Akad. Grade: 1942 Dr. phil, Prag (Deutsche U); 1959 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 20. Oktober 1946 Lektorin für Geographie in Bamberg (PTH); 1950 wiss. Assistentin am Geographischen Institut in Erlangen, 1. April 1960 Privatdozentin für **Geographie**, 1962 Universitätsdozentin; 1964 wiss. Rätin und apl. Professorin in Saarbrücken; 1965 o. Professorin für Geographie in Mannheim, 1986 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1957 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Literatur: Boedeker / Meyer-Plath (1974) S. 57; Wendehorst (1993) S. 266; Kürschner 20 (2005) S. 1396; DBA II 595, 380

Hönl, Helmut
1940–1943

geb.: 10. Februar 1903, Mannheim

gest.: 29. März 1981, Freiburg/Br.

Konf.: kath.

Eltern: Theodor Hönl, Justizreferendar, und Mathilde Hönl, geb. Haeberlein

Fam.: verh. seit 11. Oktober 1941 mit Guda Freiin von Wolff

Schule: 1912–1921 Gymnasium, Heidelberg

Studium: 1921 Studium der Naturwissenschaften in Heidelberg, 1922 in München (U), WS 1923/24 in Göttingen, SS 1924 wieder in München (U)

Akad. Grade: 24. Februar 1926 Dr. phil. nat., München (U); 1. September 1933 Habilitation, Stuttgart (TH)

Laufbahn: 1929 wiss. Assistent am Institut für Theoretische Physik in Stuttgart (TH), 1933 Privatdozent für Theoretische Physik; 1. Mai 1940 ao. Professor für **Theoretische Physik** in Erlangen, 1941 Kriegsdienst, Abordnung als Referent an das Reichsluftfahrtministerium in Berlin, 1942 Abordnung an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Strömungsforschung in Göttingen; 1. Mai 1943 o. Professor für Theoretische Physik in Freiburg, 1971 Emeritierung

Quellen: UAE A2/1 Nr. H 78, C5/5 Nr. 7; Nachlass: UAFr und Deutsches Museum München

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71; Kürschner 13 (1980) S. 1574; Jaenicke, FS (1993) S. 662; DBA II 597, 75

Kappos, Demetrios
1947–1956

geb.: 27. September 1904, Lidoriki (Griechenland)

gest.: 8. Januar 1985, Planegg (Ldkr. München, Obb.)

Konf.: griechisch-orthodox

Eltern: Andreas Kappos, Gerichtsbeamter, und Paraskewi Kappos, geb. Margellos

Schule: 1919–1923 Gymnasium, Chalkis
Studium: 1923–1927 Studium der Mathematik in Athen (U); 15. Dezember 1927 Dipl.-Mathematiker; 1933–1938 Studium der Mathematik und Theoretischen Physik in München (U)

Akad. Grade: 12. April 1940 Dr. rer. nat., Athen (U); 8. Februar 1947 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1928 Gymnasiallehrer in Lidoriki und Saloniki; 1938 bis Oktober 1940 Assistent für Mathematik in Athen (TU), zugleich Gymnasiallehrer in Athen; April 1941 Assistent für Mathematik in Aachen (TH); September 1942 bis Juni 1945 Assistent am Mathematischen Institut in Leipzig (U); April 1946 Hilfskraft am Mathematischen Seminar in Marburg; November 1946 Assistent am Mathematischen Seminar in Erlangen, 11. März 1947 Privatdozent für **Mathematik**, SS 1954 Beurlaubung, 31. Mai 1956 Erlöschens der Lehrbefugnis; 1953 ao. Professor und Lehrstuhlvertreter für Mathematik in Athen (U), 1956 o. Professor für Mathematik in Athen (U), 1970 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1948 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE C5/4 Nr. 20; UAMr 307d Acc. 1967/11 Nr. 368; BayHStA MK 43848

Literatur: Kürschner 12 (1976) S. 1497; Jacobs (1987) S. 9; DBA II 680, 227

Kippenhahn, Rudolf 1958–1962

geb.: 24. Mai 1926, Bärtingen / Bez. Karlovy Vary (Karlsbad) (heute Pernink, Tschechien)

Studium: 1945–1951 Studium der Mathematik und Physik in Halle-Wittenberg und Erlangen; 1950 Dipl.-Mathematiker

Akad. Grade: 1951 Dr. phil. nat., Erlangen; 1958 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1951 wiss. Assistent an der Dr.-Remeis-Sternwarte in Bamberg, 1957–1965 zugleich Mitarbeiter am Institut für Astrophysik des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik in Göttingen (dann in München); 31. August 1958 Privatdozent für **Astronomie** in Erlangen; 1962 Privatdozent in München (U); 1965 o. Professor für Astronomie und Astrophysik und Leiter der Universitätssternwarte in Göttingen; 1975–1991 Direktor des Instituts für Astrophysik des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik in München, zugleich Honorarprofessor in München (U)

Mitgliedschaften: 1963 Max-Planck-Institut für Astrophysik; 1970 Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft; 1970 o. M. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Math.-phys. Klasse; 1972 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1977 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse, 1991 korr. M.; 1980 Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste, Nat. Klasse; Internationale Astronomische Union, 1985 Vizepräsident; korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien; Planetariumsgesellschaft Ostwestfalen-Lippe; Royal Astronomical Society, London

Ehrungen: 1973 Carus-Medaille der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1974 Carus-Preis der Stadt Schweinfurt; 1984 Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1986 Lorenz-Oken-Medaille; 1992 Bruno-H.-Bürgel-Preis; 2005 Eddington-Medaille der Royal Astronomical Society; 2007 Karl-Schwarzschild-Medaille der Astronomischen Gesellschaft

Literatur: Weinmann 1 (1985) S. 258; Kürschner 20 (2005) S. 1689; DBA III 479, 366–367

Kohl (Kohl-Dorn), Karl
siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Kolb, Anton

1954

geb.: 5. November 1915, Erasbach (heute zu Berching, Ldkr. Neumarkt in der Oberpfalz)

gest.: 20. April 1998, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Peter Kolb, Landwirt, und Anna Kolb, geb. Winkler

Fam.: verh. seit 29. Juli 1948 mit Elisabeth Untersburger, Kinder

Schule: 1930–1934 Privatschule, Dachsborg / Oberösterreich; 1934–1938 Staatsgymnasium, Ried im Innkreis

Studium: 16. April 1940 bis SS 1943 Studium der Biologie, Chemie und Geographie in Erlangen; 15. April 1944 und 24. April 1947 Staatsexamen

Akad. Grade: 13. März 1945 Dr. rer. nat., Erlangen; 21. Juni 1952 Habilitation für Zoologie, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1945 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Erlangen, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 1. Juli 1947 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Erlangen; 1. Dezember 1951 Lehrstuhlvertreter für Naturwissenschaften und komm. Leiter des Naturalienkabinetts in Bamberg (PTH); 17. Mai 1954 Privatdozent für **Zoologie** in Erlangen; 1. September 1954 ao. Professor für Naturwissenschaften in Bamberg (PTH), 1959 o. Professor, Emeritierung

Mitgliedschaften: 1951 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 58, C5/3 Nr. 247, C5/4 Nr. 27; StadtAE III.42.K.1 Kolb

Literatur: Kürschner 17/2 (1996) S. 721

Kowalsky, Hans-Joachim

1953–1963

geb.: 16. Juli 1921, Königsberg / Preußen

Konf.: ev.

Eltern: Max Kowalsky, Oberregierungsrat, und Frieda Kowalsky, geb. Grunwald

Fam.: verh. mit Mechtild Vogel, zwei Kinder

Studium: Studium in Jena und Münster

Akad. Grade: 1949 Dr. rer. nat., Münster; 1953 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1950 wiss. Assistent am Mathematischen Institut in Erlangen, 25. September 1953 Privatdozent für **Mathematik**, 1. Oktober 1959 apl. Professor; 1963 o. Professor für Mathematik in Braunschweig (TU)

Mitgliedschaften: Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft

Literatur: Auerbach (1979) S. 848; Kürschner 20 (2005) S. 1841

Kroepelin, Hans Wolfram Dietrich

1930–1938; 1945–1946

geb.: 28. Dezember 1901, Wilmersdorf (heute zu Berlin)

gest.: 27. Oktober 1993, Braunschweig

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Hermann Kroepelin, Schriftsteller, und Hilda Kroepelin, geb. Louis

Fam.: verh. seit 1934

Schule: 1913–1915 Städtisches Gymnasium, Waren / Müritz; 1916–1920 Bismarck-Gymnasium, Berlin-Wilmersdorf

Studium: SS 1920 bis SS 1926 Studium der Chemie, Physik und Mathematik in Freiburg/Br. und Berlin (U und TH); Mai 1926 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 6. August 1926 Dr. phil., Berlin (U); 12. Juli 1930 Habilitation für Physikalische Chemie, Erlangen

Laufbahn: Oktober 1925 Honorarassistent am Physikalischen Institut in Berlin (TH); Mai 1926 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 18. November 1930 Privatdozent für **Physikalische Chemie**, WS 1935/36 Beurlaubung, 7. März 1938 Entzug der Lehrbefugnis; Oktober 1935 bis September 1937 Gastprofessor für Allgemeine Chemie in Istanbul; Oktober 1937 Mitarbeiter der Abteilung Forschung und Entwicklung der Braunkohle-Benzin-AG, Ruhland / Lausitz; 15. November 1945 Lehrstuhlvertreter für **Angewandte Chemie** und Vorstand des Instituts für Angewandte Chemie in Erlangen, 14. Dezember 1945 apl. Professor; 1. September 1946 o. Professor für Chemische Technologie und Direktor des Instituts für Chemische Technologie in Braunschweig (TH), Emeritierung

Ehrungen: 1973 Großes Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 48, C5/4 Nr. 2, C5/5 Nr. 21

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 69; Kürschner 16 (1992) S. 1988; Jaenicke, FS (1993) S. 666; Wendehorst (1993) S. 186, 188; Deichmann (2001) S. 120, 436, 482, 530; DBA II 761, 323–325; DBA III 521, 123

Krull, Wolfgang Adolph Ludwig Helmuth
1928–1938

geb.: 26. August 1899, Baden-Baden

gest.: 12. April 1971, Bonn

Konf.: kath.

Eltern: Helmuth Krull, Zahnarzt, und Adele Krull, geb. Siefert

Fam.: verh. seit 3. August 1929 mit Gret Meyer, zwei Kinder

Schule: 1905–1908 Volksschule, Baden-Baden; 1908–1917 Gymnasium, Baden-Baden; 1917–1918 Kriegsdienst

Studium: 1919–1921 Studium der Mathematik in Freiburg/Br., Rostock und Göttingen

Akad. Grade: 2. Dezember 1921 Dr. phil. nat., Freiburg/Br.; 14. Juli 1922 Habilitation für Mathematik, Freiburg/Br.

Laufbahn: 1. Oktober 1922 Privatdozent für Mathematik in Freiburg/Br., 1. Mai 1925 bis 31. Juli 1925 zugleich Lehrstuhlvertreter in Erlangen; 1. Oktober 1926 Titel und Rang eines ao. Professors in Freiburg/Br.; 1. Oktober 1928 ao. Professor für **Mathematik** mit Titel und Rang eines o. Professors und Mitvorstand des Mathematischen Seminars in Erlangen, 1. Oktober 1929 o. Professor; 1. November 1938 o. Professor für Mathematik sowie Direktor des Mathematischen Seminars und des Seminars für Angewandte Mathematik in Bonn, 30. September 1967 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1929 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1963 korr. M. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Ehrungen: 8. Dezember 1962 Dr. rer. nat. h. c., Erlangen-Nürnberg

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE A2/1 Nr. K 79, C5/3 Nr. 903, C5/5 Nr. 2, E1/1 Nr. 1 fol. 150; UABn PA 5112, ZA 164

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 69; Wenig (1968) S. 164; Kürschner 11 (1970) S. 1617; Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 82 (1980) S. 61–80; Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 261; Jacobs, FS (1993) S. 695; DBA II 765, 71–73; DBA III 524, 109–111

Krumbeck, Lothar Eduard Nikolaus
siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Künne, Hermann Lorenz
1942–1945; 1949–1961

geb.: 6. Juli 1892, Neustadt an der Haardt (heute Neustadt an der Weinstraße, Rheinland-Pfalz)

gest.: 7. Mai 1975, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Christian Künneth, Gymnasialprofessor in Erlangen, und Marie Künneth, geb. Bankwitz

Schule: 1901–1910 Humanistisches Gymnasium, Erlangen

Studium: 29. Oktober 1910 Studium der Mathematik in Erlangen, SS 1912 Studium der Mathematik und Physik in München (TH), 31. Oktober 1912 bis SS 1914 Studium der Mathematik (sowie der Physik) in Erlangen; 1912 Erstes Staatsexamen; 1914 Dipl.-Versicherungssachverständiger; 1914–1919 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1920 Zweites Staatsexamen

Akad. Grade: 20. Juli 1922 Dr. phil., Erlangen; 23. Juli 1941 Habilitation für Mathematik, Erlangen

Laufbahn: 1921 wiss. Assistent am Mathematischen Seminar in Erlangen; 11. Januar 1923 Assistent am Mathematischen Seminar in Berlin (U); 1. September 1923 Studienrat an der Realschule in Kronach; Mai 1925 bis 1945 und 1948–1958 Lehrer am Humanistischen Gymnasium in Erlangen, 1937 Studienprofessor, 1939–1940 Kriegsdienst, 1950 Oberstudienrat, 1950–1958 stellv. Schuldirektor, 4. Mai 1942 zugleich Dozent für **Mathematik** in Erlangen, 31. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 4. Juni 1948 Wiedererteilung der Lehrbefugnis, 10. März 1949 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen, 9. März 1957 apl. Professor, 1. März 1961 Ruhestand

Mitgliedschaften: WS 1910/11 Akademisch-musikalische Verbindung Fridericiana, Erlangen; 1949 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1964 Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE C4/3c Nr. 74, C5/4 Nr. 11, E1/1 Nr. 1 fol. 161, F2/1 Nr. 1428; StadtAE III.104.K.1 Künneth

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71; „Generationen vertraut“. In: Erl. Tagblatt, 6.7.1962; „Den Geist der Schule geprägt“. In: Erl. Tagblatt, 7./8.5.1964 (P); Kürschner 12 (1976) S. 1769; Haupt, Otto: Hermann Künneth zum Gedenken. In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 78 (1976) S. 61–66; Jacobs, FS (1993) S. 692; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 443; DBA II 769, 369

Lange, Erich Waldemar

1932–1963

geb.: 26. November 1896, Hartha (Ldkr. Mittelsachsen, Sachsen)

gest.: 20. April 1981, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Friedrich Bruno Lange, Postinspektor, und Alma Lange, geb. Päßler

Fam.: verh. seit 10. August 1937 mit Marianne Sorg

Schule: Realschule, Mittweida; bis 1915 Oberrealschule, Chemnitz; 1915–1919 Kriegsdienst und Gefangenschaft

Studium: 1919–1922 Studium in Dresden (TH) und München (U); 1922 Diplomprüfung

Akad. Grade: 29. Juli 1924 Dr.-Ing., Dresden (TH); 21. Januar 1928 Habilitation für Physikalische Chemie, München (U)

Laufbahn: 1924 Assistent am Physikalisch-Chemischen Institut in München (U), 8. Juni 1928 Privatdozent für Physikalische Chemie; 21. Mai 1932 ao. Professor für **Physikalische Chemie** in Erlangen, WS 1935/36 Vorstand des Physikalisch-chemischen Laboratoriums, 30. August 1958 Titel, Rechte und Pflichten eines o. Professors, 1. Januar 1960 o. Professor, 1. April 1963 Emeritierung und SS 1963 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1932 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Chemische

Gesellschaft, Erlangen, 1937 Vorsitzender; 1961 korr. M. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; Comité international de la thermodynamique et de la cinétique électrochimique; Deutsche Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie, Mitglied des Ständigen Ausschusses; Deutsche Chemische Gesellschaft; Deutsche Physikalische Gesellschaft; Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte; International Society of Electrochemistry, Vizepräsident

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2349; StadtAE III.36.L.1 Lange / Langel

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 930; Vogel / Endriß (1943) S. 69; Kürschner 13 (1980) S. 2222; Jaenicke, Walther: Prof. E. Lange †. In: Uni-Kurier N. F. 37/38 (1981) S. 106 (P); Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Jaenicke, FS (1993) S. 665; Deichmann (2001) S. 436; DBA II 786, 26–31

Lenk, Hans

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Leopoldt, Heinrich-Wolfgang

1959–1962

geb.: 22. August 1927, Schwerin

Akad. Grade: 1954 Dr. rer. nat., Hamburg; 1959 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1955 wiss. Assistent am Mathematischen Institut in Erlangen, 1. Juni 1959 Privatdozent für **Mathematik**; 1962 Dozent in Tübingen; 1964 o. Professor für Mathematik und Direktor des Mathematischen Instituts in Karlsruhe (TH)

Mitgliedschaften: 1979 Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Literatur: Kürschner 20 (2005) S. 2046

Lindemann, Willi

1960–1966

geb.: 15. Januar 1921, Kassel

gest.: 26. Oktober 2003, Bamberg

Studium: 1940–1941 Studium der Chemie, Physik, Mathematik, Geologie und Mi-

neralogie in Berlin (U); 1941–1945 Kriegsdienst; 3. Januar 1946 Studium der Chemie, Mathematik und Physik in Erlangen, SS 1948 bis WS 1948/49 in Göttingen

Akad. Grade: 14. Juli 1951 Dr. phil. nat., Erlangen; 5. Dezember 1959 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Dezember 1949 wiss. Assistent am Mineralogischen Institut in Erlangen, 1. April 1960 Privatdozent für **Kristallographie und Mineralogie**, 1. Juni 1965 Universitätsdozent; 25. März 1966 ao. Professor für Kristallstrukturlehre in Würzburg, 4. März 1971 o. Professor, 1. April 1989 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1982 Academy of Science, New York

Literatur: Kürschner 20 (2005) S. 2073

Maecker, Heinz Klaus Hans Ernst

1957–1961

geb.: 6. April 1913, Bromberg / Posen (heute Bydgoszcz, Polen)

gest.: 4. April 1999, München

Eltern: Dr. Adolf Maecker, Lehrer, und Martha Maecker, geb. Homeister

Studium: SS 1932 Studium der Physik in Rostock, SS 1934 in München (U), SS 1935 in Rostock, WS 1935/36 bis SS 1938 in Kiel

Akad. Grade: 3. Juni 1940 Dr. rer. nat. Kiel; 25. November 1948 Habilitation für Experimentalphysik, Kiel; 9. Februar 1957 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Juli 1937 wiss. Hilfskraft am Institut für Experimentalphysik in Kiel; 1. Juli 1939 Physiker bei der IG Farben in Berlin; 15. Januar 1941 Assistent an der Technischen Akademie der Luftwaffe in Berlin-Gatow; 1. August 1945 Assistent am Institut für Experimentalphysik in Kiel, 25. November 1948 Privatdozent in Kiel, 1. November 1951 Physiker im Forschungslaboratorium der Siemens AG in Erlangen; 9. Juli

1957 Privatdozent für **Physik** in Erlangen; 1. Oktober 1961 o. Professor für Technische Elektrophysik und Vorstand des Elektrophysikalischen Instituts in München (TH), 1. Oktober 1974 Vorstand des Instituts für Grundlagen der Elektrotechnik, 1. Oktober 1978 Emeritierung und bis 31. Dezember 1979 eigene Lehrstuhlvertretung

Ehrungen: 1983 Dr.-Ing. E.h., Karlsruhe (TH)

Literatur: Volbehr / Weyl (1956) S. 227; Kürschner 17/2 (1996) S. 860; Pabst (2006) S. 485, 530, 597; DBA II 845, 454; DBA III 590, 403–404

Mägdefrau, Karl Hermann

1936–1942

geb.: 8. Februar 1907, Ziegenhain (heute zu Jena)

gest.: 1. Februar 1999, Oberhaching-Deisenhofen (Ldkr. München, Obb.)

Eltern: Otto Mägdefrau, Lehrer, und Elisabeth Mägdefrau, geb. Koch

Studium: 1926–1930 Studium der Naturwissenschaften in Jena und der Botanik in München (U)

Akad. Grade: 25. Juni 1931 Dr. phil. nat., Jena; 1. Juli 1935 Habilitation für Botanik einschließlich Paläobotanik, Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1930 wiss. Hilfskraft am Botanischen Institut in Halle-Wittenberg; 1. Oktober 1932 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Erlangen, 27. Februar 1936 Dozent für **Botanik einschließlich Paläobotanik**, 1939 Kriegsdienst, 25. September 1939 bis 7. Oktober 1939 Dienstleistung am Botanischen Institut in München (TH); 1. Mai 1942 Dozent für Botanik einschließlich Paläobotanik in Straßburg, 1942 Ruf nach Prag (Deutsche U) abgelehnt, 1943–1946 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1. April 1948 Regierungsrat am Forstbotanischen Institut der Forstlichen Forschungsanstalt in München, 5. Januar 1951 ao. Professor für Botanik in

München (U), 1956 pers. o. Professor; 1960 o. Professor für Spezielle Botanik in Tübingen, 1972 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1938 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1961 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 70; Kürschner 17/2 (1996) S. 860; Klee (2003) S. 386; DBA II 846, 63; DBA III 591, 70

Mangold, Otto August

1933–1937

geb.: 6. November 1891, Auenstein (heute zu Ilsfeld, Ldkr. Heilbronn, Baden-Württemberg)

gest.: 2. Juli 1962, Heiligenberg (Bodenseekreis, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Wilhelm Mangold, Landwirt, und Emma Mangold, geb. Kreh

Fam.: verh. seit 20. Oktober 1921 mit Hilde Pröscholdt, ein Kind; verw. seit 4. September 1924; wiederverh. seit 23. Februar 1927 mit Else Supper

Schule: 1901 Realgymnasium, Heilbronn; bis 1910 Oberrealschule, Heilbronn

Studium: WS 1910/11 Studium der Zoologie in Tübingen, WS 1912/13 in Rostock, dann in Freiburg/Br.; 1914–1918 Kriegsdienst; 25. Oktober 1921 Erstes Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, Stuttgart

Akad. Grade: 16. November 1920 Dr. rer. nat., Freiburg/Br.; 16. Februar 1923 Habilitation für Zoologie, Freiburg/Br.; Juli 1924 Umhabilitation, Berlin (U)

Laufbahn: 1. Februar 1919 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Freiburg/Br., 10. März 1923 Privatdozent für Zoologie; 1. Dezember 1923 Abteilungsleiter für Entwicklungsmechanik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin, 31. Juli 1924 zugleich Privatdozent für Zoologie und

Tierphysiologie in Berlin (U), 23. Dezember 1929 ao. Professor; 1. September 1933 o. Professor für **Zoologie und Vergleichende Anatomie** sowie Vorstand des Zoologischen Instituts und der Zoologischen Sammlung in Erlangen; 1. April 1937 o. Professor für Zoologie und Vergleichende Anatomie in Freiburg/Br., 26. September 1945 Entlassung durch die französische Militärregierung; Dezember 1946 Leiter der Abteilung für Entwicklungsphysiologie am Heiligenberg-Institut für Experimentelle Biologie in Heiligenberg / Bodensee, 1. Februar 1950 Ruhstandsversetzung in Freiburg/Br., 15. Januar 1952 Wiederverleihung der Lehrbefugnis, 1. April 1956 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1931 Institut International de l'Embryologie, Utrecht; 1934 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1940 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Ehrungen: Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 38, C5/5 Nr. 38; Stadt-AE III.13.M.1 Mangold / von Mangoldt; UAFr B 15/175, B 15/537, B 15/692, B 24/2260

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 8, 69, 99; Asen (1955) S. 124; Kürschner 9 (1961) S. 1263; Geus (1969) S. 60f. (P); Jaenicke, FS (1993) S. 668; Stadtmuseum, AK (1993) S. 344f.; Wendehorst (1993) S. 203; Heiber 2/II (1994) S. 266–270; Klee (2003) S. 389; DBA II 850, 402–403; DBA III 595, 209–210

Metz, Friedrich Georg
1934–1935

geb.: 8. März 1890, Karlsruhe

gest.: 24. Dezember 1969, Freiburg/Br.

Konf.: ev.

Eltern: Konrad Metz, Straßenbaumeister, und Eberhardine Metz, geb. Horn

Fam.: verh. seit 31. März 1921 mit Line Bucher, zwei Kinder

Schule: Volksschule, Bruchsal; Oberrealschule, Bruchsal; Oberrealschule, Offenburg; Realgymnasium, Mannheim

Studium: 1909–1913 Studium der Geographie, Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Germanistik in Heidelberg und Leipzig (U)

Akad. Grade: 18. Mai 1914 Dr. phil., Heidelberg; 1. November 1924 Habilitation, Karlsruhe (TH); 8. Mai 1926 Umhabilitation, Leipzig (U)

Laufbahn: 1. Oktober 1913 Hilfslehrer an der Mittelschule in Offenburg, 1914–1918 Kriegsdienst; 1. Januar 1919 Assistent am Geographischen Institut in Heidelberg; 1. April 1920 wiss. Hilfsarbeiter im Badischen Arbeitsministerium in Karlsruhe; 1. Oktober 1921 Lehrbeauftragter für Wirtschaftsgeographie in Karlsruhe (TH); 1. November 1922 Regierungsrat im Badischen Statistischen Landesamt, 1. März 1924 Amtsenthebung; 1. November 1924 Privatdozent in Karlsruhe (TH); 1. Mai 1926 Privatdozent in Leipzig (U); 1. April 1929 o. Professor für Geographie in Innsbruck, 1. Oktober 1934 Zwangspensionierung; 1. Dezember 1934 o. Professor für **Geographie** und Vorstand des Geographischen Instituts in Erlangen; 1. Oktober 1935 o. Professor für Geographie in Freiburg/Br. und Leiter des Geographischen Instituts, 18. November 1938 interimistischer Leiter des Alemannischen Instituts, 28. September 1945 Entlassung durch die französische Militärregierung; 1. Juli 1953 o. Professor (k. w.) für Geographie und Landeskunde in Freiburg/Br., 1. Oktober 1958 Emeritierung

Mitgliedschaften: Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde in Deutschland, 1929 Vorstand, 1959 Ehrenvorsitzender; 1934 Leiter der Abteilung Grenz- und Auslandsdeutschtum der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Volksforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft; 1936

Badischer Denkmalrat, Abteilung für Ur- und Frühgeschichte; 1937 Beirat der Landesplanungsgemeinschaft Baden und Vorsitzender der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung; 1952–1955 Beraterkommission zur Neugliederung der Bundesländer

Ehrungen: 1951 Alfred-Kirchhoff-Preis des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde und des Amtes für Landeskunde; 1965 Goldene Martin-Behaim-Plakette der Fränkischen Geographischen Gesellschaft; Ritterorden vom Zähringer Löwen mit Schwertern

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 40, C5/5 Nr. 26; Stadt-AE III.121.M.1 Metz; UAFr B 24/2401, B 24/2405, B 24/2422, B 24/2423, B 24/2424, B 24/2425, B 3/622, B 15/773

Literatur: „Prof. Dr. Metz geht nach Freiburg“. In: Fränkische Tageszeitung, 11.11.1935; Vogel / Endriß (1943) S. 70; Meynen, E. / Oehme, R. (Hg.): Land und Leute. Gesammelte Beiträge zur deutschen Landes- und Volksforschung. Festschrift zum 70. Geburtstag von Friedrich Metz, Stuttgart 1961 (W); „Vierte Behaim-Plakette“. In: Erl. Tagblatt, 9.3.1965; Meynen, E. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 44 (1970) S. 55–74 (P); Reinhard, E.: Friedrich Metz. In: Badische Biographien N. F. 1 (1982) S. 209–11; Waldmann (1984) S. 48; Stadtmuseum, AK (1993) S. 344f. (P); Jaenicke, FS (1993) S. 670; Wendehorst (1993) S. 195; Heiber 2/II (1994) S. 254–266; Driesch, Ursula von den: Friedrich Metz. In: NDB 17 (1994) S. 248f.; Wirth (1995) S. 20; Klee (2003) S. 405; Munzinger Online (Aufruf 21. April 2008); DBA II 882, 446–447; DBA III 621, 41–50

Meuwsen, Alwin Otto Ludwig
1935–1964

geb.: 25. August 1898, Füssen (Ldkr. Ostallgäu, Bayerisch-Schwaben)

gest.: 4. Januar 1971, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Karl Meuwsen, Goldschmied, und Maria Meuwsen, geb. Hörmann

Fam.: verh. seit 4. März 1937 mit Erna Stolleis, Kinder

Schule: 1909–1915 Realschule, Landsberg; 1915–1916 Oberrealschule, München; 1916–1918 Kriegsdienst

Studium: 1919–1924 Studium der Chemie in München (U)

Akad. Grade: 28. Juli 1924 Dr. phil., München (U); 28. Juli 1934 (Pv.) Habilitation für Anorganische Chemie, Erlangen

Laufbahn: 1. Oktober 1924 Assistent am Chemischen Institut der Bergakademie in Clausthal; 1925–1926 Industriechemiker; 1. Januar 1927 Hilfsassistent in München (Chemisches Laboratorium des Staates), dann Volontärassistent; 1. Mai 1932 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 19. Januar 1935 Dozent für **Anorganische Chemie**, SS 1936 bis WS 1937/38 Vertreter der ao. Professur für Analytische Chemie, 1. März 1938 ao. Professor für **Anorganische und Analytische Chemie**, Oktober 1952 Vorstand des Instituts für Anorganische Chemie in Erlangen, 14. August 1958 Amtsbezeichnung, Rechte und Pflichten eines o. Professors für Anorganische und Analytische Chemie, 1. April 1964 Emeritierung und bis 30. September 1964 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1949 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2365

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 70; Kürschner 11 (1970) S. 1955; Jaenicke, Walther: Zum Tode von Prof. Meuwsen. In: Uni-Kurier 6 (1971) S. 39; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 144; Jaenicke, FS (1993) S. 666; Deichmann (2001) S. 436; DBA II 884, 132

Mönch, Günther Christian
1934–1938

geb.: 9. Januar 1902, Charlottenburg (heute zu Berlin)

gest.: 8. Mai 1988, Hamburg

Konf.: ev.

Eltern: Friedrich Mönch, Kaufmann, und Marie Mönch, geb. Hugk

Fam.: verh. seit 10. September 1931 mit Charlotte Görner, drei Kinder

Schule: bis 1922 Leibniz-Oberrealschule, Berlin-Charlottenburg

Studium: WS 1922/23 bis 1927 Studium der Physik, Chemie, Mathematik und Philosophie in Berlin (U)

Akad. Grade: 2. März 1928 Dr. phil., Berlin (U); 26. Februar 1934 Habilitation für Praktische Physik, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1928 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 28. November 1934 Privatdozent für **Praktische Physik**, 1. November 1936 Beurlaubung an die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Berlin; 13. Februar 1939 Dozent für Physik in Berlin (TH); 1. April 1941 Assistent am Institut für Experimentalphysik in Königsberg (U), 13. Oktober 1942 apl. Professor; 16. Oktober 1945 o. Professor für Angewandte Physik in Halle-Wittenberg und Direktor des Instituts für Angewandte Physik, 1. September 1967 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1931 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1943 Deutsche Physikalische Gesellschaft; 1958 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 42, C5/5 Nr. 10; UAHal PA 2768; ALH MM 4939

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 70; Kürschner 10 (1966) S. 1633; Wendehorst (1993) S. 188; Heinzmann, Bernd: Günther Mönch. In: NDB 17 (1994) S. 658f.; DBA II 904, 7; DBA III 635, 191

Mollwo, Erich

1948–1976

geb.: 23. Juni 1909, Göttingen

gest.: 11. Dezember 1993, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Ludwig Mollwo, ao. Professor für Geschichte in Hannover (TH), und Erika Mollwo, geb. Voigt

Fam.: verh. seit 1937 mit Lotte Kern, zwei Kinder

Schule: bis 1928 Kaiser-Wilhelms-Gymnasium, Hannover

Studium: 1928–1932 Studium der Physik, Mathematik, Chemie und Metallkunde in Göttingen und München (U)

Akad. Grade: 8. August 1933 Dr. phil., Göttingen; 14. Oktober 1938 Habilitation, Göttingen

Laufbahn: 1. November 1933 wiss. Mitarbeiter am I. Physikalischen Institut in Göttingen, 1. Januar 1934 Assistent, 27. September 1939 Dozent, 1939–1945 Kriegsdienst, 22. September 1944 Titel und Rang eines ao. Professors; 1. Mai 1948 o. Professor für **Angewandte Physik** und Vorstand des Instituts für Angewandte Physik in Erlangen, 1955 Angebot zur Leitung des Forschungsinstituts der AEG abgelehnt, 1. Oktober 1976 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1935 Deutsche Physikalische Gesellschaft; 1949 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, ab 1956 stellv. Vorsitzender; 1978 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; 1982 Academy of Science, New York

Quellen: UAE F2/1 Nr. 1584; StadtAE III.158.M.1 Mollwo

Literatur: „Weit bekannt und beliebt. Prof. Dr. Mollwo 60 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 21./22.6.1969; „Prof. Mollwo 70“. In: Uni-Kurier N. F. 28/29 (1980) S. 61f. (P); Heiland, G. In: Physikalische Blätter 40 (1984) S. 231; Jaenicke, FS (1993) S. 663; Lohmann, A. W.: Nrf. In: Physikalische Blätter 59 (1994) S. 1158 (P); Lohmann, A. W.: Nrf. In: BAdW, JB (1994) S. 232–234 (P); Professoren an der FAU (1995) S. 193 (W, P); Kürschner 17/2 (1996) S. 929; Rechenberg, Helmut: Erich Mollwo. In: NDB 18 (1997) S. 7; DBA II 907, 178; DBA III 634, 296

Müller, August Julius

1934–1935

geb.: 9. Januar 1889, Kückebusch / Kr. Calau (abgegangen)

gest.: 9. Oktober 1945 (Suizid), Halle

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Woldemar Müller, Rittergutsbesitzer, und Louise Müller, geb. Wüst

Fam.: verh. seit 6. Oktober 1914 mit Martha Zwickert

Schule: 1898–1901 Realgymnasium, Hannover; 1901–1902 Joachimsthaler Gymnasium, Berlin; 1902–1907 Realgymnasium, Eilenburg; 1924 Reifeprüfung, Oberrealschule, Halle; Februar 1907 bis März 1910 Apothekerlehre

Studium: 1911–1913 Studium der Pharmazie in Halle-Wittenberg; 6. Juni 1913 Pharmazeutische Staatsprüfung; 28. August 1914 Approbation als Apotheker; WS 1924/25 Studium der Chemie in Halle-Wittenberg; 1925 und 1926 Chemische Verbandsprüfung; 28. Juni 1927 Staatsprüfung für Nahrungsmittelchemiker

Akad. Grade: 25. Mai 1928 Dr. sc. nat., Halle-Wittenberg; 7. Juni 1932 Habilitation für Pharmazeutische Chemie und Nahrungsmittelchemie, Halle-Wittenberg; 15. Februar 1934 Umhabilitation, Erlangen; 1. Oktober 1934 Umhabilitation, Halle-Wittenberg

Laufbahn: 1914 Apothekenassistent an der Viktoria-Apotheke in Halle, an der Einhorn-Apotheke in Dessau und an der Waisenhaus-Apotheke in Halle; 1. August 1923 bis 31. Dezember 1924 Tätigkeit bei der Wilhelm-Kathe-AG in Halle; Juni 1928 Privatassistent bei Carl August Rojahn in Halle-Wittenberg, 1. Mai 1931 Volontärasistent am Institut für Pharmazie und Nahrungsmittelchemie, 1932 Privatdozent für Pharmazeutische Chemie und Nahrungsmittelchemie; 1. Oktober 1933 Assistent am Institut für Angewandte Chemie in Erlangen, 15. Februar 1934 Privatdozent für **Pharmazeutische Chemie und Nahrungsmittelchemie**, 17. Oktober 1934 Beurlaubung als Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Drogengroßhandlung Caesar & Loretz in Halle, 18. Februar 1935 Ausschei-

den in Erlangen; 1. Oktober 1935 Leiter des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes beim Hygienischen Institut in Halle-Wittenberg; 1. April 1939 Abteilungsleiter beim Städtischen Untersuchungsamt in Halle-Wittenberg, 16. August 1939 zugleich Dozent für Pharmazeutische Chemie und Nahrungsmittelchemie in Halle-Wittenberg, 31. August 1945 Entlassung und Widerruf der Ernennung zum Dozenten

Porträt: UAHal (Porträtsammlung)

Quellen: UAE A2/1 Nr. M 39, C5/5 Nr. 22; UAHal PA 11642

Literatur: Kürschner 6/2 (1940/41) Sp. 222f.; Vogel / Endriß (1943) S. 69; Hein Erg.-Bd. [I] (1986) S. 328f.; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 922, 318

Nagel, Kurt
1950–1961

geb.: 2. September 1904, Langensalza (heute Bad Langensalza, Unstrut-Hainich-Kreis, Thüringen)

gest.: 18. Juli 1961, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Heinrich Nagel, Buchbindermeister, und Luise Nagel, geb. Klauder

Schule: 1913–1922 Realgymnasium, Langensalza

Studium: SS 1927 bis WS 1932/33 Studium der Physik, Mathematik, Chemie und Physikalische Chemie in Jena

Akad. Grade: 29. August 1935 Dr. phil. nat., Jena; 6. März 1950 Habilitation für Physikalische Chemie, Erlangen

Laufbahn: 1922 Kaufmann in der Maschinenfabrik Alfred Lübbers in Langensalza; 1. Dezember 1933 wiss. Assistent in der Physikalisch-chemischen Abteilung des Chemischen Laboratoriums in Jena; 1. März 1934 wiss. Assistent am Physikalisch-chemischen Laboratorium in Erlangen, 1947 Ruf an die Quincy University in Quincy

(Illinois / USA) abgelehnt, 22. August 1950 Privatdozent für **Physikalische Chemie** in Erlangen, 21. November 1960 apl. Professor

Mitgliedschaften: 1938 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE C5/4 Nr. 25, C5/5 Nr. 60, F2/1 Nr. 2375; StadtAE III.2.N.1 Nagel

Literatur: „Chemie-Photographie“. In: Erl. Tagblatt, 19.7.1961; Kürschner 9 (1961) S. 1421

Neuhaus, Walter

1940–1947; 1949–1965

geb.: 29. August 1908, Linden an der Ruhr (heute zu Bochum)

gest.: 6. September 1995

Konf.: ev.

Eltern: Friedrich Neuhaus, Pfarrer, und Bertha Neuhaus, geb. Stoßberg

Fam.: verh. seit 6. Juli 1938 mit Maria Thomas, zwei Kinder

Schule: 1918–1927 Gymnasium, Essen-Steele

Studium: 1927–1933 Studium der Naturwissenschaften und Philosophie in Marburg, Berlin (U), Bonn und wieder Marburg; 1933 Erstes Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 9. Mai 1936 Dr. phil., Marburg; 12. Februar 1940 Habilitation für Zoologie, Erlangen

Laufbahn: 1. Mai 1933 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Marburg; 1. März 1938 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Erlangen, 25. November 1940 Dozent für **Zoologie**, 1941–1945 Kriegsdienst, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 22. Oktober 1948 Wiedererteilung der Lehrbefugnis, 29. April 1949 Privatdozent für **Zoologie** in Erlangen, 11. März 1950 apl. Professor; 1. Dezember 1965 o. Professor für Zoologie in Hamburg, Emeritierung

Mitgliedschaften: 1938 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/4 Nr. 10, F2/1 Nr. 2377; UAMr 307d Acc. 1960/45 Nr. 141

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71; Jaenicke, FS (1993) S. 668; Wendehorst (1993) S. 227; Kürschner 17/2 (1996) S. 973; DBA II 943, 277

Noack, Kurt

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Noddack, Walter Karl Friedrich

1957–1960

geb.: 17. August 1893, Berlin

gest.: 7. Dezember 1960, Bamberg

Konf.: ev.; dann konfessionslos

Eltern: Oskar Noddack, Steinmetzmeister, und Anna Noddack, geb. Seiler

Fam.: verh. seit 20. Mai 1926 mit Dr.-Ing. Ida Eva Tacke, keine Kinder

Schule: 1903–1909 Realschule, Berlin; 1909–1909 Friedrichswerdersche Oberrealschule, Berlin

Studium: 1912–1914 und 1919–1920 Studium der Physik, Chemie und der Mathematik in Berlin (U und Bergakademie / TH), 1914–1918 Kriegsdienst

Akad. Grade: 21. Mai 1921 Dr. phil., Berlin (U)

Laufbahn: 1. Oktober 1920 wiss. Assistent am Institut für Physikalische Chemie in Berlin (U), 1. August 1922 Regierungsrat an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin, Leiter des Chemischen Laboratoriums sowie 1927 des Photochemischen Laboratoriums, 1. April 1934 Oberregierungsrat; 1. April 1935 o. Professor und Direktor des Instituts für Physikalische Chemie in Freiburg/Br.; 1. November 1941 bis 8. Mai 1945 o. Professor für Physikalische Chemie in Straßburg; 28. November

1946 Lehrbeauftragter für Geochemie in Erlangen; 1. Januar 1947 o. Professor z. Wv. für Physikalische Chemie, Geochemie und Photochemie in Bamberg (PTH); 17. Mai 1957 Honorarprofessor für **Chemie** in Erlangen, 26. Juni 1957 zugleich Direktor des Staatlichen Forschungsinstituts für Geochemie in Bamberg

Mitgliedschaften: 1925 Vereinigung Deutscher Chemiker; 1937 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1955 Deutsche Gesellschaft für Photographie

Ehrungen: 1920 Goldene Medaille der Philosophischen Fakultät, Berlin; 1931 Justus-Liebig-Denkmedaille der Vereinigung Deutscher Chemiker; 1934 Scheele-Medaille der Schwedischen Chemischen Gesellschaft

Quellen: UAE C5/5 Nr. 44, F2/1 Nr. 3194

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1148; Kürschner 9 (1961) S. 1457; Asimov (1973) S. 518; Jaenicke, FS (1993) S. 666; Wendehorst (1993) S. 240; Engel, Michael: Walter Noddack. In: NDB 19 (1999) S. 307f.; Klee (2003) S. 438; Munzinger Online (Aufruf 7. Juli 2008); DBA II 953, 422–425; DBA III 668, 423–425

Nöbeling, Georg

1935–1945; 1949–1976

geb.: 12. November 1907, Lüdenscheid

gest.: 16. Februar 2008, Rosenheim (Obb.)

Studium: 1927 Studium der Mathematik in Göttingen, 1929–1931 in Wien (U)

Akad. Grade: 13. Juli 1931 Dr. phil., Wien (U); 7. Dezember 1934 Habilitation für Mathematik, Erlangen

Laufbahn: 1. November 1933 wiss. Assistent am Mathematischen Seminar in Erlangen, 16. Februar 1935 Dozent für **Mathematik**, 1. November 1938 Lehrstuhlvertreter, 1. Februar 1940 ao. Professor und Mitvorstand des Mathematischen Seminars, 1939–1940 Kriegsdienst, 1. Juli 1942 o. Professor, 31. Oktober 1945 Entlassung

durch die amerikanische Militärregierung; 21. November 1945 Wiedereinstellung in Erlangen, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 1. Oktober 1948 Wiedereinstellung und Lehrstuhlvertreter für Mathematik in Erlangen, 1. April 1949 o. Professor für **Mathematik** und Mitvorstand des Mathematischen Seminars, WS 1961/62 bis SS 1963 Rektor, 1965 zugleich Baureferent der Universität, 1. April 1976 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1938 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Deutsche Mathematiker-Vereinigung, 1952–53 und 1954–55 Präsident; 1959 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse

Ehrungen: 1965 Bayerischer Verdienstorden

Porträt: Rektorengalerie Erlangen-Nürnberg (Schloss Erlangen)

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 70; „Prof. Nöbeling emeritiert“. In: Uni-Kurier N. F. 9 (1976) S. 32 (P); Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990) S. 349; Jacobs, FS (1993) S. 695; Wendehorst (1993) S. 227, 280; Professoren an der FAU (1995) S. 195 (W, P); Kürschner 21 (2007) S. 2591; DBA II 954, 30; DBA III 668, 384

Otremba, Erich Johann

1942–1945; 1947–1950

geb.: 11. November 1910, Frankfurt/M.

gest.: 11. April 1984, Ahrensburg (Schleswig-Holstein)

Konf.: kath.

Eltern: Johannes Otremba, Fachlehrer für Graphik an der städtischen Berufsschule in Frankfurt/M., und Marie Otremba, geb. Bergling

Fam.: verh. seit 25. August 1938 mit Ursula Isbary, fünf Kinder

Schule: 1917–1920 Mittelschule, Frankfurt/M.; 1920–1929 Liebig-Oberrealschule, Frankfurt/M.

Studium: 1930–1937 Studium der Betriebswirtschaftslehre, Handelsschulpädagogik, Geographie und Wirtschaftsgeographie in Frankfurt/M.; 20. Februar 1934 Dipl.-Handelslehrer

Akad. Grade: 12. Mai 1937 (Rig.) / 28. November 1938 Dr. rer. pol., Frankfurt/M.; 28. Januar 1942 Habilitation für Geographie, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1929 bis 30. März 1930 Volontär an der Frankfurter Genossenschaftsbank in Frankfurt/M.; 1. Juni 1934 Diplom-Handelsschullehrer bei der Regierung von Schleswig-Holstein; 1. April 1936 bis 31. Februar 1937 Diplom-Handelsschullehrer an der Kaufmännischen Berufsschule und Höheren Handelsschule Frankfurt/M.; 1. Januar 1938 wiss. Assistent am Geographischen Institut in Erlangen, 1939–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft, 20. Juni 1942 Dozent für **Geographie**, 1944–1945 Kriegsdienst, 5. November 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 1946 wiss. Referent und stellv. Direktor des Amtes für deutsche Landeskunde in Scheinfeld (Mfr.); 10. Dezember 1947 Privatdozent für **Geographie** in Erlangen, 1. Januar 1948 bis 31. Oktober 1948 Lehrstuhlvertreter für Geographie sowie komm. Vorstand des Geographischen Instituts, 1948 komm. Vorstand der Ethnographischen (Völkerkundlichen) Sammlung, SS 1948 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), 20. Juli 1950 apl. Professor; 1. November 1950 o. Professor für Wirtschaftsgeographie in Hamburg; 1. April 1963 o. Professor für Wirtschafts- und Sozialgeographie und Direktor des Wirtschaftsgeographischen Instituts in Köln, 1. April 1976 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1938 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1955 Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg; 1965 Akademie für

Raumforschung und Landesplanung, Hannover; Ehrenmitglied Gesellschaft für Erdkunde, Berlin; Ehrenmitglied Geographische Gesellschaft, Hannover; Ehrenmitglied Geographische Gesellschaft, München; Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf

Ehrungen: 1960 Carl-Ritter-Medaille; 27. Mai 1970 Dr. rer. nat. h. c., Erlangen-Nürnberg; 1970 Goldene Martin-Behaim-Plakette der Fränkischen Geographischen Gesellschaft; 1970 Robert-Gradmann-Medaille

Quellen: UAE A2/1 Nr. O 14, C5/4 Nr. 12; UAK Zug. 317–III / 1502, Zug. 571 / 146, Zug. 667 / 59

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71; Wirth, E.: Der Wirtschaftsraum. Festschrift für Erich Otremba zum 65. Geburtstag, 1975 (W, P); Kürschner 14 (1983) S. 3054f.; Waldmann (1984) S. 63f.; Wirth, E. In: FGG, Mitteilungen 33/34 (1986/87); Wirth (1995) S. 17; Oberbeck, Gerhard: Erich Otremba. In: NDB 19 (1999) S. 648f.; DBA II 974, 266; DBA III 682, 425

Paul, Walter
1939–1940

geb.: 22. März 1908, München

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Dr. Dr. E.h. Theodor Paul, o. Professor für Pharmazie und Angewandte Chemie in München, und Elisabeth Paul, geb. Ruppel

Fam.: verh. seit 19. August 1935 mit Maria Rieth

Schule: bis 1928 König-Georg-Gymnasium, Dresden

Studium: Studium der Pharmazie; 1932 Pharmazeutisches Staatsexamen, München; Studium der Chemie in München (U); 1935 Approbation als Apotheker; Verbandsexamen, München; 1937 Hauptprüfung als Nahrungsmittelchemiker

Akad. Grade: 25. Juni 1935 Dr. phil., München (U); 19. Februar 1938 Habilitation für Pharmazie, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1935 wiss. Assistent am Institut für Angewandte Chemie in Erlangen, 30. Januar 1939 Privatdozent für **Pharmazie**, 15. Oktober 1940 Erlöschen der Lehrbefugnis

Quellen: UAE A2/1 Nr. P 27, C5/4 Nr. 6, C5/5 Nr. 23

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71

Pfleger, Robert Eugen Richard
1947–1971

geb.: 15. Juli 1906, Berlin

gest.: 19. Oktober 1971, Bamberg

Konf.: kath.

Eltern: Dr. Otto Pfleger, Versicherungs-generalagent, und Eusebia Pfleger, geb. Rüger

Fam.: verh. seit 8. August 1911 mit Elisabeth Struthmann, Kinder

Schule: 1915–1924 Gymnasium, (Berlin-)Steglitz

Studium: WS 1924/25 bis 1928 Studium der Chemie in Berlin (U); 1926 und 1928 Verbandsexamen, 1928 Dipl.-Chemiker

Akad. Grade: 5. März 1929 Dr. phil., Berlin (U); 12. März 1947 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1929 wiss. Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Berlin; 1931 wiss. Mitarbeiter der Gehe & Co. AG in Dresden; 1933 Betriebsleiter und Leiter der wiss. Abteilung bei der Firma Dr. Oehren & Co. in Berlin, zugleich wiss. Tätigkeit am Chemischen Institut der Charité und am Pharmakologischen Institut in Berlin (U); 1937 Chemiker zur Ausarbeitung von Verfahren bei der Firma Krienitz & Co. in Berlin; 1938 selbständige Tätigkeit als Arzneimittelchemiker, 1939–1945 Kriegsdienst; WS 1945/46 bis SS 1958 Lehrbeauftragter für Organische Chemie in Bamberg (PTH); 20. August 1946 zugleich Lehrbeauftragter in Erlangen, 15. Dezember 1946 Lehrstuhlvertreter für Angewandte Chemie und Vor-

stand des Instituts für Angewandte Chemie, 9. Juni 1947 Privatdozent für **Pharmazeutische Chemie und Biochemie**, 17. Juli 1958 apl. Professor

Mitgliedschaften: 1948 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Quellen: UAE C5/4 Nr. 18, C5/5 Nr. 58, F2/1 Nr. 1656; UABa V A 164

Literatur: Kürschner 10 (1966) S. 1843; DBA II 1002, 297

Pummerer, Rudolf Ernst Karl Victor
siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Reiger, Rudolf Johann Heinrich
siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Remmert, Reinhold
1960–1963

geb.: 22. Juni 1930, Osnabrück

Studium: 1949–1954 Studium der Mathematik und Physik in Münster

Akad. Grade: 1954 Dr. rer. nat., Münster; 1957 Habilitation, Münster

Laufbahn: 1957 Privatdozent in Münster; 16. August 1960 o. Professor für **Mathematik** und Mitvorstand des Mathematischen Instituts in Erlangen; 1963 o. Professor für Mathematik in Göttingen; 1967 o. Professor für Mathematik und Direktor des I. Mathematischen Instituts in Münster, 1995 Emeritierung; 1998 Vorsitzender der Oberwolfach Stiftung

Mitgliedschaften: 1975 Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf; 1983 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; 1999 korr. M. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Ehrungen: 1990 Dr. h. c., Bochum

Literatur: Wenig (1968) S. 241; Jacobs, FS (1993) S. 696; Kürschner 21 (2007) S. 2905

Rieche, Alfred

1930–1935

geb.: 28. April 1902, Dortmund

gest.: 6. November 2001, Berlin

Studium: 1920–1925 Studium der Chemie in Greifswald

Akad. Grade: 24. Februar 1926 Dr. phil., Erlangen; 16. Juli 1930 Habilitation für Organische Chemie, Erlangen; 1935 Umhabilitation, Leipzig (U)

Laufbahn: März 1925 Privatassistent bei Rudolf Pummerer in Erlangen, 1. August 1927 Assistent an der Organischen Abteilung des Chemischen Laboratoriums, 18. November 1930 Privatdozent für **Organische Chemie**, 1. Mai 1933 bis 1951 zugleich wiss. Leiter des Labors für Zwischenprodukte der I.G. Farbenindustrie in Wolfen; 15. Februar 1935 Dozent für Chemie in Leipzig (U), 1937 ao. Professor für Technische Chemie; 1946–1951 wiss. Tätigkeit in der Sowjetunion; 1951 wiss. Laborleiter der Farbenfabrik in Wolfen, 1951 zugleich Lehrbeauftragter für Spezielle Organische Chemie in Halle-Wittenberg, 1. Mai 1952 ao. Professor für Chemische Technologie und Direktor des Instituts für Technische Chemie in Jena, 1954 Direktor am Institut für Organische Chemie, 1958 Direktor des Instituts für Organische Chemie der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin-Adlershof, 1955 zugleich Lehrbeauftragter für Technische Chemie in Berlin (HU), 1960 o. Professor, 1968 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1925 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1956 korr. M. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1959 o. M.; 1959 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1964 korr. M. Heidelberger Akademie der Wissenschaften; 1972 Ehrenmitglied Polnische Chemische Gesellschaft

Ehrungen: 1957 Adolf-von-Baeyer-Gedenkmünze der Gesellschaft Deutscher

Chemiker; 1959 Nationalpreis der DDR II. Klasse; 1961 Dr. h. c., Hannover (TH); 1962 August-Kekule-Medaille der Chemischen Gesellschaft der DDR; 8. Juni 1966 Dr. rer. nat. h. c., Erlangen-Nürnberg; 1991 Dr. h. c., Leuna-Merseburg (TH)

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 69; Schmitz, E. In: Mitteilungsblatt der Chemischen Gesellschaft der DDR 6 (1959) S. 179f. u. 29 (1982) S. 70f. (P); Hilgetag, G. In: Zeitschrift für Chemie 2 (1962) S. 97–100; Fanghänel, E. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der TH Leuna-Merseburg 33 (1991) S. 405–407 (P); Pritzkow, W. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der TH Leuna-Merseburg 33 (1991) S. 409–412; Kürschner 18 (2001) S. 2581; Schulz, Manfred: Alfred Rieche. In: NDB 21 (2003) S. 561f.; Klee (2003) S. 496; DBA II 1072, 336–338; DBA III 748, 250

Rosenhauer, Erich

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Rudy, Hermann

1938–1939

geb.: 2. September 1904, Ilbesheim bei Landau in der Pfalz (Ldkr. Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz)

gest.: 30. Januar 1966, Heidelberg

Konf.: ev.

Eltern: Heinrich Brauch, Weinkommisionär, und Barbara (verw.) Bosch, geb. Rudy
Fam.: verh. seit 1937 mit Liselotte Ringelmann, drei Kinder

Schule: 1911–1915 Volksschule, Ilbesheim; 1915–1921 Realschule, Landau; 1921–1924 Oberrealschule, Kaiserslautern

Studium: SS 1924 Studium der Chemie in München (U), SS 1927 bis SS 1928 in Zürich (Eidgenössische TH); Januar 1927 Zweites Verbandsexamen

Akad. Grade: 19. Dezember 1928 Dr. phil., München (U); 12. Februar 1937 Habilitation für Organische Chemie, Erlangen; WS 1939/40 Umhabilitation, Heidelberg

Laufbahn: 1. Januar 1929 Assistent an der Chemischen Abteilung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie (Kaiser-Wilhelm-Institut) in München, 1. Januar 1931 Assistent an der Abteilung für Serologie und Experimentelle Therapie; 1. Oktober 1933 Assistent am Institut für Chemie des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Medizinische Forschung in Heidelberg; 1. Oktober 1936 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium und Leiter der Organischen Abteilung in Erlangen, 25. Juli 1938 Dozent für **Organische Chemie**; 1. April 1939 Leiter der Forschungslaboratorien der Chemischen Fabrik Joh. A. Benckiser GmbH in Ludwigshafen, 1942 Kriegsdienst, 1. Januar 1955 Geschäftsführer, 4. November 1939 zugleich Dozent für Organische Chemie in Heidelberg, 19. November 1955 apl. Professor

Mitgliedschaften: American Chemical Society, Washington; Bunsen-Gesellschaft; Chemische Gesellschaft, Heidelberg; Gesellschaft Deutscher Chemiker; Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte; Gesellschaft für Physiologische Chemie

Quellen: UAE A2/1 Nr. R 45, C5/1 Nr. 188, C5/4 Nr. 4, C5/5 Nr. 15; UAHd Pa 5536

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71; Kürschner 10 (1966) S. 2049; DBA II 1105, 204; DBA III 770, 213

Ruhland, Wilhelm Otto Eugen
1948–1956

geb.: 7. August 1878, Schleswig (Schleswig-Holstein)

gest.: 5. Januar 1960, Schloss Unterdeuffstetten (heute zu Fichtenau, Ldkr. Schwäbisch Hall, Baden-Württemberg)

Konf.: ev.

Eltern: Georg Siegfried Ruhland, Regierungssekretär, und Minna Ruhland, geb. Nissen

Fam.: verh. seit 1922 mit Lilli Freiin von Seckendorff

Schule: 1884–1889 Sophien-Gymnasium, Berlin; 1889–1896 Köllnisches Gymnasium, Berlin

Studium: 1896–1902 Studium der Botanik in Berlin (U)

Akad. Grade: 9. Dezember 1899 Dr. phil., Berlin (U); 4. Februar 1903 Habilitation, Berlin (U)

Laufbahn: Oktober 1898 Privatassistent bei Adolf Engler in Berlin (U); 4. Februar 1903 Privatdozent in Berlin (U), 1. Oktober 1903 zugleich wiss. Hilfsarbeiter am Ksl. Gesundheitsamt in Berlin, 1. Juli 1905 zugleich ständiger Mitarbeiter der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem; 9. November 1909 Privatdozent für Botanik in Berlin (Landwirtschaftliche Hochschule); 21. Oktober 1911 ao. Professor für Botanik und Pharmakognosie in Halle-Wittenberg, 1914–1918 Kriegsdienst; 1. Februar 1919 o. Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens in Tübingen, 1921 Ruf nach Heidelberg abgelehnt; 21. Januar 1922 o. Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens in Leipzig (U); 1. Mai 1947 Lehrstuhlvertreter für Botanik sowie komm. Vorstand des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens in Erlangen, 8. September 1948 Honorarprofessor für **Botanik**, 6. Juni 1956 Honorarprofessor a. D.

Mitgliedschaften: 1911 Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, Dahlem; 1935 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1937 korr. M. Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin; 1948 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; 1949 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; American Society of Plant Physiology; o. M. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Ehrungen: 1911 Ksl. Regierungsrat; 9. Dezember 1949 Dr. phil. nat. h. c., Erlangen

Quellen: UAE C5/3 Nr. 300, C5/5 Nr. 33, F2/1 Nr. 2402; StadtAE III.149.R.1 Ruhland; UATü 126/560

Literatur: Reichshandbuch 2 (1931) S. 1579; Wer ist's 10 (1935) S. 1340; Asen (1955) S. 165; Kürschner 9 (1961) S. 1713; Jaenicke, FS (1993) S. 667; Cat. Prof. Halensis (Aufruf 15. Januar 2008); DBA II 1109, 26–32

Rump, Walther Otto

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Saur, Eugen Julius

1943–1951

geb.: 29. November 1910, Ludwigsburg (Baden-Württemberg)

gest.: 6. Oktober 1987

Konf.: ev.

Eltern: Gottlieb Saur, Schuhmacher, und Rosine Saur, geb. Hinderer

Fam.: verh. seit 23. Mai 1942 mit Dr. Wilhelmine Gott

Schule: bis 1929 Oberrealschule, Ludwigsburg

Studium: WS 1929/30 Studium der Physik in Stuttgart (TH); 1933 Diplomprüfung

Akad. Grade: 10. Juli 1936 Dr. Ing., Stuttgart (TH); 16. März 1942 Habilitation für Physik, Göttingen; 27. März 1943 Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. April 1936 wiss. Assistent in Göttingen; 1. Mai 1942 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 17. August 1943 Dozent für **Physik**; 1. September 1951 ao. Professor für Experimentalphysik in Gießen, 3. Januar 1959 Direktor des Instituts für Angewandte Physik, 6. Juni 1961 o. Professor für Angewandte Physik, 1965 Ruf nach Köln abgelehnt, 1. April 1976 Emeritierung

Quellen: UAE C5/5 Nr. 12, F2/1 Nr. 2475; UAGi Ber. Lfg. 1

Literatur: Vogel / Endriß (1943) S. 71; Kürschner 16 (1992) S. 3126; DBA II 1124, 35

Scheibe, Günther

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Scheu, Erwin Paul

1953–1958

geb.: 13. März 1886, Steinheim an der Murr (Ldkr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg)

gest.: 28. November 1981, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Georg Scheu, Stadtschultheiß, und Klara Scheu, geb. Beißer

Fam.: verh. seit 27. März 1919 mit Hertha Bräutigam, zwei Kinder

Schule: 1894–1901 Realschule, Kirchheim / Teck; 1901–1904 Oberrealschule, Esslingen

Studium: 1904 Studium der Mathematik und Physik in Stuttgart (TH), 1905–1909 Studium der Mathematik und Physik, dann der Geographie in Berlin (U), Leipzig (U) und Freiburg/Br.

Akad. Grade: 24. Juli 1909 Dr. phil., Berlin (U); 26. April 1913 Habilitation für Geographie, Leipzig (U)

Laufbahn: 1. Dezember 1909 wiss. Assistent am Zentralbüro der Internationalen Seismologischen Assoziation in Straßburg; 1. Oktober 1911 wiss. Assistent am Geographischen Seminar in Leipzig (U), 26. April 1913 Privatdozent, 1916–1918 Kriegsdienst, 9. Februar 1924 ao. Professor; 1. April 1929 bis Ende Januar 1945 o. Professor für Wirtschaftsgeographie in Königsberg (HH); 27. Oktober 1949 Lehrbeauftragter für Wirtschaftsgeographie in Erlangen, 1949 Ruf nach Berlin (HU) abgelehnt, WS 1950/51 bis SS 1951 Vertreter der ao. Professur für Wirtschaftsgeographie in Bonn, 30. Mai 1952 zugleich Lehrbeauftragter in Nürnberg (HH/HWS), SS 1952 bis WS 1953/54 zugleich Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH), 17. April 1953 Hono-

rarprofessor für **Wirtschaftsgeographie** in Erlangen, 13. März 1957 zugleich Honorarprofessor für Wirtschaftsgeographie in Nürnberg (HH/HWS), 1. Juli 1958 Rechte eines em. o. Professors

Mitgliedschaften: 1943 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; Fränkische Geographische Gesellschaft; korr. M. Gesellschaft für Erdkunde, Dresden; Ehrenmitglied Gesellschaft für Erdkunde, Leipzig

Ehrungen: Goldene Martin-Behaim-Plakette der Fränkischen Geographischen Gesellschaft

Quellen: UAE C5/5 Nr. 59, F2/1 Nr. 2446; Stadt-AE III.172.Sch.1 Scheu / Scheuer

Literatur: „Prof. Dr. Erwin Scheu 70 Jahre“. In: Erl. Tagblatt, 13.3.1956; „Promotion vor 50 Jahren“. In: Erl. Nachrichten, 28.2.1959; Wenig (1968) S. 261f.; Bergler II (1969) S. 87; Berninger, Otto: Prof. E. Scheu 95. In: Uni-Kurier N. F. 37/38 (1981) S. 108–110 (P); „Prof. Erwin Scheu †“. In: Uni-Kurier N. F. 41 (1982) S. 50f. (P); Kürschner 14 (1983) S. 3627; Wendehorst (1993) S. 240f.; Tichy (1993) S. 10f.; DBA II 1141, 393–394

Schildknecht, Hermann 1959–1963

geb.: 2. August 1922, Fürth (Mfr.)

gest.: 1. Juli 1996, Heidelberg

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Lorenz Schildknecht, Stadtssekretär, und Margarethe Schildknecht, geb. Hitz

Fam.: verh. seit 25. August 1953 mit Helga Mai, ein Kind

Schule: 1929–1933 Volkshauptschule Tafelhof, Nürnberg; 1933–1939 Dürer-Oberrealschule, Nürnberg; 1939–1940 Chemiepraktikum Siemens-Schuckert-Werke, Nürnberg; 1940–1941 Ohm-Polytechnikum, Nürnberg; 1942 Wittelsbacher Oberschule, München; 1942–1945 Kriegsdienst

Studium: 4. Januar 1946 bis WS 1952/53 Studium der Chemie in Erlangen; 16. Juli 1952 Dipl.-Chemiker

Akad. Grade: 12. Juli 1953 Dr. phil. nat., Erlangen; 13. Dezember 1958 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. September 1953 wiss. Assistent am Institut für Organische Chemie in Erlangen, 25. März 1959 Privatdozent für **Chemie**; 1. Oktober 1963 ao. Professor für Organische Chemie in Heidelberg, 1964 Ruf nach Darmstadt (TH) abgelehnt, 8. März 1965 o. Professor, 1966 zugleich Direktor des Instituts für Organische Chemie, 1972 Ruf nach München (TU) abgelehnt, 1. Oktober 1989 Emeritierung, 1978 Honorarprofessor in Monterrey (Mexiko)

Mitgliedschaften: 1972 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1977 Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Ehrungen: 1974 Richard-Kuhn-Medaille der Gesellschaft Deutscher Chemiker

Porträt: UAHd (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/3 Nr. 449, C5/4 Nr. 38, F2/1 Nr. 3158; UAHd PA 8663

Literatur: Kürschner 16 (1992) S. 3196; Gleiter, Rolf / Maas, Klaus: Nrf. In: Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1996, Heidelberg 1997, S. 159–165 (P); Drüll 4 (2009) S. 529f.

Schmidt, Friedrich Karl siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Schneider, Theodor Adam 1953–1959

geb.: 7. Mai 1911, Frankfurt/M.

gest.: 31. Oktober 1988, Freiburg/Br.

Konf.: kath.

Eltern: Joseph Wilhelm Schneider, Kaufmann, und Theresia Josephine Schneider, geb. Breidenbach

Fam.: verh. seit 28. Juli 1950 mit Marie Urbach, ein Kind

Schule: 1917–1929 Helmholtz-Oberrealschule, Frankfurt/M.

Studium: 1929–1934 Studium der Mathematik, Physik und Chemie in Frankfurt/M.

Akad. Grade: 5. Dezember 1934 Dr. phil. nat., Frankfurt/M.; 9. November 1939 Habilitation für Mathematik, Göttingen

Laufbahn: Ostern 1935 wiss. Assistent am Mathematischen Seminar in Frankfurt/M.; 1939 Assistent am Mathematischen Institut in Göttingen, 7. Februar 1940 Dozent für Mathematik, 1940–1945 Kriegsdienst, Januar 1945 bis September 1945 zugleich Tätigkeit am Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach, SS 1947 bis WS 1947/48 zugleich Lehrstuhlvertreter in Münster, 15. Juli 1948 apl. Professor; 1. Oktober 1953 o. Professor für **Mathematik** und Mitvorstand des Mathematischen Instituts in Erlangen, 1957 Ruf nach Berlin (FU) abgelehnt; 1. Oktober 1959 o. Professor für Mathematik und Direktor des Mathematischen Instituts in Freiburg/Br., 1959 zugleich Direktor (1963 stellv. Direktor) des Mathematischen Forschungsinstituts Oberwolfach, 1976 Emeritierung

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE F2/1 Nr. 3188; UAFr B 15/820

Literatur: Ebel (1962) S. 172, 178; Kürschner 14 (1983) S. 3765; Jacobs, FS (1993) S. 696; Schwarz, Wolfgang Karl: Theodor Schneider. In: NDB 23 (2007) S. 308f.; DBA II 1171, 168

Schnitzer, Walter Alexander 1957–1972

geb.: 2. Juni 1926, Berlin

gest.: 8. September 1985, Würzburg

Konf.: konfessionslos

Eltern: Alexander Schnitzer, Ingenieur, und Helene Schnitzer, geb. Teichmann

Fam.: verh. seit 1965 mit Christa Hanke, ein Kind

Schule: 1936–1941 Oberrealschule, Berlin; 1941–1944 Ohm-Oberschule, Erlangen, 1943–1945 Kriegsdienst

Studium: 17. Oktober 1946 bis SS 1950 Studium der Geologie in Erlangen; 28. Juli 1950 Dipl.-Geologe

Akad. Grade: 1. Dezember 1951 Dr. phil. nat., Erlangen; 2. Februar 1957 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. November 1950 Assistent am Geologischen Institut in Erlangen, 4. Juni 1957 Privatdozent für **Geologie**, 1. August 1962 Universitätsdozent, 6. August 1963 apl. Professor, 1. Juni 1967 Wissenschaftlicher Rat und Professor; 1. April 1972 o. Professor für Geologie und Vorstand des Instituts für Geologie in Würzburg

Quellen: UAE C5/3 Nr. 358, C5/4 Nr. 33, F2/1 Nr. 3149; StadtAE III.254.Sch.1 Schnitzer; UAWü ZV PA Schnitzer

Literatur: Kürschner 14 (1983) S. 3771; Tichy (1993) S. 12

Schönhöfer, Fritz 1955–1965

geb.: 1. Januar 1892, Speyer

gest.: 11. Februar 1965, Wuppertal-Vohwinkel

Konf.: ev.

Eltern: Sebastian Schönhöfer, Obermaschinenmeister, und Barbara Schönhöfer, geb. Äckerle

Schule: bis 1910 Realschule, Speyer; 1910–1911 Oberrealschule, Kaiserslautern; 1911–1913 Oberrealschule, Ludwigshafen

Studium: 1913 Studium der Chemie und Medizin in München (U), SS 1919 in Heidelberg, 1914–1918 Kriegsdienst; 1919 Verbandsexamen

Akad. Grade: 17. Dezember 1920 (Rig.) Dr. phil., Freiburg/Br.

Laufbahn: 1921 Tätigkeit in der pharmazeutischen wiss. Abteilung der Bayer AG in Elberfeld (später I. G. Farbenindustrie AG), 1931 Abteilungsvorstand, 1934 Prokurist, 1939 Direktor; 1946 Privatgelehrter in Düsseldorf (Medizinische Akademie); 1950 Pri-

vatgelehrter in Köln (Medizinische Fakultät der Universität); 1950 zugleich Lehrbeauftragter für Chemie in Erlangen, 7. Mai 1955 Honorarprofessor für **Arzneimittelchemie**

Ehrungen: 1928 Emil-Fischer-Medaille

Quellen: UAE C5/5 Nr. 25, F2/1 Nr. 2461; UAFr B 31/449

Literatur: Kürschner 10 (1966) S. 2215; DBA III 820, 227

Scholder, Rudolf Karl

siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Schopper, Herwig

1955–1957

geb.: 28. Februar 1924, Landskron / Böhmen (heute Lanškroun, Tschechien)

Fam.: verh. mit Ingeborg Stieler, zwei Kinder

Studium: Studium der Physik in Hamburg; 1949 Dipl.-Physiker, Hamburg

Akad. Grade: 1951 Dr. rer. nat., Hamburg; 1955 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1953 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 25. August 1955 Privatdozent für **Physik**; 1957 ao. Professor und Direktor des Instituts für Kernphysik in Mainz; 1961 o. Professor und Direktor des Instituts für Experimentelle Kernphysik der TH und des Kernforschungszentrums in Karlsruhe, 1970 Direktor und Leiter der Kernphysikalischen Abteilung am Europäischen Zentrum für Kernphysik CERN in Genf; 1973 o. Professor und Direktor des Instituts für Experimentelle Kernphysik in Hamburg, 1973–1980 zugleich Direktoriumsvorsitzender beim Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Hamburg, 1981–1988 zugleich Generaldirektor des Europäischen Zentrums für Kernphysik CERN in Genf, 1989 Emeritierung; 2000 Honorarprofessor in Nanjing (South East University, China)

Mitgliedschaften: 1967 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen, 1977–1979 Vorsitzender; 1978 korr. M. Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg; 1980 korr. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; Deutsche Physikalische Gesellschaft, 1992–1994 Präsident; 1992–2002 Scientific Council des Joint Institute for Nuclear Research, Dubna; 1993–2005 Kuratorium des Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik, Garching; Europäische Physikalische Gesellschaft, 1994–1996 Präsident; International Council der Organisation SESAME in Jordan, 1999–2008 Präsident; 2002 Board of Trustees des Cyprus Institute, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rates; Academia Europaea, London; Academia Scientiarum et Artium Europaea, Salzburg; Ehrenmitglied Ungarische Akademie der Wissenschaften; Fellow Institute of Physics, London; korr. M. Wissenschaftliche Akademie, Lissabon

Ehrungen: 1957 Physik-Preis der Akademie der Wissenschaften, Göttingen; 1958 Carus-Medaille der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1978 Ritter-von-Gerstner-Medaille; 22. Juli 1982 Dr. rer. nat. h. c., Erlangen-Nürnberg; 1984 Großer Sudetendeutscher Kulturpreis; 1985 Golden Plate Award der American Academy of Achievement; 1985 Goldmedaille des Weizman-Instituts (Israel); 1989 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland; 1991 Wilhelm-Exner-Medaille (Österreich); 1994 J.-E.-Purkyne-Memorial-Medal der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik; 1996 Freundschaftsorden der Russischen Föderation; 2003 Grand Cordon of the Order of Independence, King of Jordan; 2003 Tate Medal des American Institute of Physics; 2004 Ehrenmedaille der Cairo Uni-

versität; 2004 Silbermedaille des SESAME International Council; 2004 UNESCO Albert Einstein Goldmedaille; 2005 UNESCO Denmark Niels Bohr Gold Medal; Dr. h. c., Genf; Dr. h. c. Institute of High Energy Physics, Protvino; Dr. h. c. Joint Institute of Nuclear Research, Dubna; Dr. h. c., London; Dr. h. c., Moskau

Literatur: Kürschner 21 (2007) S. 3307; Munsinger Online (Aufruf 15. April 2008)

Schwemmle, Julius

1930–1945; 1949–1962

geb.: 18. Juli 1894, Lindorf (heute zu Kirchheim unter Teck, Ldkr. Esslingen, Baden-Württemberg)

gest.: 9. Februar 1979, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Christian Schwemmle, Volksschullehrer, und Christiane Schwemmle, geb. Seifried

Fam.: verh. seit 29. Dezember 1925 mit Elisabeth Erbe, Kinder

Schule: 1903–1912 Realgymnasium, Göppingen

Studium: WS 1912/13 Studium der Naturwissenschaften in Tübingen, SS 1914 in Straßburg, 1915–1919 Kriegsdienst, 1919 wieder in Tübingen; 1921 Zweites Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen

Akad. Grade: 15. Dezember 1922 Dr. rer. nat., Tübingen; 12. Februar 1926 Habilitation für Botanik, Tübingen; 5. März 1929 Umhabilitation, Berlin (U)

Laufbahn: 2. November 1920 Studienreferendar; 1. Mai 1921 Studienassessor an der Lateinschule in Mengen; 1. Mai 1922 wiss. Assistent am Botanischen Institut in Tübingen, 1926 Privatdozent für Botanik; 1929 Privatdozent für Botanik in Berlin (U); 1. Mai 1930 o. Professor für **Botanik** sowie Vorstand des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens in Erlangen, 1939 Kriegsdienst, Rufe nach Prag

(1941) und Marburg (1943) abgelehnt, 31. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 2. April 1948 Lehrstuhlvertreter sowie komm. Vorstand des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens in Erlangen, 1. Februar 1949 o. Professor für **Botanik** sowie Vorstand des Botanischen Instituts und des Botanischen Gartens, 1. August 1962 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1930 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen, 1940–1942 stellv. Vorsitzender, 1954–1956 Vorsitzender; 1957 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; Deutsche Botanische Gesellschaft; Gesellschaft für Vererbungswissenschaft

Ehrungen: 1941 Komturkreuz des Kgl. Bulgarischen Zivilverdienstordens; 1944 Siemens-Preis für Genetische Forschung; 1965 Bayerischer Verdienstorden

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/5 Nr. 63, E1/1 Nr. 1 fol. 174, F2/1 Nr. 2435; StadtAE III.185.Sch.1 Schwemmle

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1476; „Zur Ablehnung ehrenvoller Rufe durch Univ.-Prof. Dr. Schwemmle“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 27.7.1943; Vogel / Endriß (1943) S. 69; „Prof. Schwemmle 60 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 17.7.1954; „Prof. Schwemmle 65 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 18.7.1959; Röhrich (1965) S. 53; Kürschner 12 (1976) S. 2974; „Prof. Schwemmle †“. In: Uni-Kurier N. F. 23/24 (1979) S. 78 (P); Ziegler, Hubert: Nrf. In: BADW, JB (1980) S. 234–238; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Jaenicke, FS (1993) S. 667; Wendehorst (1993) S. 183, 190, 220; DBA II 1206, 147–148

Specht, Wilhelm Otto

1948–1972

geb.: 22. September 1907, Rastatt (Baden-Württemberg)

gest.: 19. Februar 1985, Erlangen

Konf.: kath.

Eltern: Benno Maria Specht, Diplomingenieur, und Anna Specht, geb. Naegele

Fam.: verh. seit 30. September 1938 mit Ursula Dannenberg

Schule: 1916–1925 Fichte-Gymnasium, Berlin-Wilmersdorf

Studium: WS 1925/26 Studium der Mathematik, Physik und Philosophie in München (U), 1927–1932 in Berlin (U)

Akad. Grade: 9. Mai 1932 Dr. phil., Berlin (U); 31. März 1937 Habilitation für Mathematik, Breslau; 17. April 1948 (Pv.) Umhabilitation für Mathematik, Erlangen

Laufbahn: 1. November 1931 wiss. Hilfskraft am Mathematischen Seminar in Berlin (U); 1. April 1934 wiss. Assistent am Mathematisch-Physikalischen Seminar in Königsberg (U); 1. April 1936 wiss. Assistent am Mathematischen Seminar in Breslau, 22. September 1938 bis 1945 Dozent für Mathematik, 1940–1945 Kriegsdienst und Gefangenschaft; 1. Dezember 1947 wiss. Assistent am Mathematischen Seminar in Erlangen, 14. April 1948 Lehrstuhlvertreter für Angewandte Mathematik, 9. Juni 1948 Privatdozent für **Mathematik**, 1. März 1950 o. Professor für **Angewandte Mathematik** und Mitvorstand des Mathematischen Seminars, 1966 Zweitmitglied der Technischen Fakultät, 29. April 1968 Mitvorstand des Rechenzentrums, 1. Oktober 1972 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1949 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Porträt: Department Mathematik, Erlangen-Nürnberg

Quellen: UAE C5/4 Nr. 23, F2/1 Nr. 2452; Stadt-AE III.41.S.1 Specht

Literatur: Kürschner 12 (1976) S. 3068; „Wilhelm Specht zum Gedenken“. In: Uni-Kurier N. F. 61/62 (1985) S. 80f. (P); Heinen, H. / Schmeißer, G.: Wilhelm Specht in memoriam. In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung 92 (1990) S. 153–168 (W, P); Jacobs, FS (1993) S. 696; Wendehorst (1993) S. 240; DBA II 1237, 257

Stammer, Hans-Jürgen
1939–1945; 1948–1967

geb.: 21. September 1899, Pötrau (heute zu Büchen, Kr. Herzogtum Lauenburg, Schleswig-Holstein)

gest.: 24. Oktober 1968, Fürth (Mfr.)

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Hans Stammer, Pastor, und Auguste Stammer, geb. Mozer

Fam.: verh. seit 30. September 1926 mit Sibylle Vallen, Kinder

Schule: 1910–1919 Gymnasium, Ratzeburg, 1917–1918 Kriegsdienst

Studium: 1919–21 Studium der Naturwissenschaften in Greifswald, SS 1921 in Innsbruck, WS 1921/22 wieder in Greifswald

Akad. Grade: 24. März 1923 Dr. phil., Greifswald; 21. April 1931 Habilitation für Zoologie, Breslau

Laufbahn: 1. Mai 1923 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Greifswald; 1. April 1927 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Breslau, 21. April 1931 Privatdozent für Zoologie, 4. August 1937 apl. Professor; 1. Oktober 1938 Lehrstuhlvertreter für Zoologie und Vergleichende Anatomie in Erlangen, 1. Juni 1939 o. Professor für **Zoologie** und Vorstand des Zoologischen Instituts und der Zoologischen Sammlung, 31. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 21. Oktober 1946 Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH); 5. Juli 1947 Wiedererteilung der Lehrbefugnis, 16. Juli 1947 Lehrstuhlvertreter in Erlangen, 1. November 1948 o. Professor für **Zoologie** und Vorstand des Zoologischen Instituts, 1. Oktober 1966 Emeritierung und bis 1967 eigene Lehrstuhlvertretung

Mitgliedschaften: 1938 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; 1961 Zoologisch-Botanische Gesellschaft, Wien; 1962 Deutsche Entomologische Gesellschaft

Ehrungen: 1967 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Porträt: UBE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/5 Nr. 64, F2/1 Nr. 2419; Stadt-AE III.44.St.1 Stammer

Literatur: „Professorenwechsel an der Universität“. In: Erl. Neueste Nachrichten, 5.11.1938; Vogel / Endriß (1943) S. 71; „Prof. Dr. Stammer 60 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 19.9.1959; Kürschner 10 (1966) S. 2383; Geus (1969) S. 61f. (P); Sie-wing, Rolf: Nrf. In: Physikalisch-medizinische Sozietät, Sitzungsbericht 83/84.1964/69 (1970) S. 1–3; Wendehorst / Pfeiffer (1984) S. 143; Weidemann, Bernd: Das Zoologische Museum der Friedrich-Alexander-Universität. In: Stadtmuseum, AK (1993) S. 605–612, hier S. 608f.; Jaenicke, FS (1993) S. 668; Klee (2003) S. 595; DBA II 1249, 304–305

Steinlein, Hans

1944–1945

geb.: 1. November 1911, Wirsberg (Ldkr. Kulmbach, Ofr.)

gest.: 31. Dezember 1945, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Johann Adam Steinlein, Bäckermeister, und Barbara Steinlein, geb. Steinlein

Fam.: verh. seit 29. April 1939 mit Anna Delisle, Kinder

Schule: 1923–1929 Realschule, Kulmbach; 1929–1932 Oberrealschule, Bayreuth

Studium: SS 1932 Studium der Naturwissenschaften in München (U), Göttingen, 2. November 1934 bis SS 1936 in Erlangen; 1937 und 1938 Lehramtsprüfung

Akad. Grade: 25. April 1938 Dr. rer. nat., Erlangen; 24. Februar 1944 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Mai 1938 wiss. Assistent am Geologischen Institut in Erlangen, 31. Juli 1944 Dozent für **Geologie**, 1939–1943 und 1944–1945 Kriegsdienst, 10. Dezember 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung

Quellen: UAE A2/1 Nr. S 84, C5/3 Nr. 177, C5/4 Nr. 16, C5/5 Nr. 32

Strohmeier, Wolfgang

1962–1978

geb.: 16. Januar 1913, Kassel

gest.: 26. März 2004, Bamberg

Studium: 1932–1938 Studium der Astronomie in Berlin (U); 1939–1944 Kriegsdienst

Akad. Grade: 10. Januar 1939 Dr. rer. nat., Berlin (U); 14. Juli 1962 Habilitation, Erlangen-Nürnberg

Laufbahn: 1944 Assistent an der Universitätssternwarte in Göttingen; 25. März 1948 Observator der Bayerischen Kommission für die Internationale Erdmessung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, zugleich Lehrbeauftragter in München (U und TH); 1. Januar 1954 Direktor der Dr.-Remeis-Sternwarte in Bamberg, SS 1954 bis WS 1972/73 zugleich Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH); 29. April 1955 zugleich Lehrbeauftragter in Erlangen, 25. Oktober 1962 Privatdozent für **Astronomie**, 16. Oktober 1968 Titel eines Professors und Abteilungsvorstehers, 27. Januar 1972 apl. Professor, 1. Februar 1978 Versetzung in den Ruhestand

Mitgliedschaften: 1955 Bayerische Kommission für die Internationale Erdmessung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München; 1959 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1980 Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Literatur: „Bamberger Lektion in Sternkunde“. In: Uni-Kurier N. F. 10 (1976) S. 18 (P); Dr. Remeis-Sternwarte, FS (1989) S. 5–9 (P); Kürschner 16 (1992) S. 3684; Bues, Irmela: Nrf. In: Mitteilungen der Astronomischen Gesellschaft 87 (2004) S. 13–14; Wilms, Jörn / Bues, Irmela / Heber, Ulrich / Drechsel, Horst: Astronomische Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 91–96, hier S. 95f.; DBA II 1281, 147; DBA III 898, 417

Svenson, Erik

1959

geb.: 5. August 1895, Riga (Lettland)

gest.: 23. Oktober 1980, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Woldemar Svenson, Studienrat, und Helene Svenson, geb. Reimers

Fam.: verh. seit 31. Oktober 1941 mit Erna Hasselbaum

Schule: 1905–1913 Stadtgymnasium, Riga

Studium: 1913–1922 Studium der Mathematik und Physik in Dorpat und Göttingen; 1922 Staatsexamen; 1923–1924 Studium in Marburg

Akad. Grade: 19. Juni 1925 Dr. phil., Marburg; 13. März 1926 Habilitation, Riga (Herder-Institut)

Laufbahn: 15. Januar 1925 Assistent für Mathematik in Riga (Herder-Institut), 23. September 1927 Dozent für Mathematik, 21. August 1935 ao. Professor; 22. Mai 1940 Lehrbeauftragter für Mathematik und Institutsleiter in Posen, 1. Januar 1943 ao. Professor für Mathematik und Direktor des Mathematischen Instituts; 25. Juni 1949 Lehrbeauftragter in Frankfurt/M.; 30. November 1949 Lehrstuhlvertreter in Heidelberg; WS 1950/51 bis WS 1954/55 Lehrbeauftragter für Mathematik in Regensburg (PTH); 30. April 1953 Lehrbeauftragter in Bamberg (PTH); 1. Dezember 1959 Rechte eines em. ao. Professors für **Mathematik** in Erlangen

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2442; StadtAE III.171.S.1 Svenson; UAR PTH 195/4 Svenson

Literatur: Kürschner 12 (1976) S. 3200; „Professor Svenson †“. In: Uni-Kurier N. F. 35/36 (1981) S. 97 (P); DBA II 1290, 394

Vogel, Erwin Ernst Gustav Friedrich

1944–1945; 1950–1975

geb.: 31. August 1905, Münchberg (Ldkr. Hof, Ofr.)

gest.: 20. Juli 1983, München

Konf.: ev.

Eltern: Ernst Vogel, Kaufmann, und Anna Vogel, geb. Kirchhof

Fam.: verh. seit 7. August 1935 mit Hildegard Ramer, Kinder

Schule: 1915–1921 Realschule, Erlangen; 1921–1924 Oberrealschule Fürth (Mfr.)

Studium: 28. April 1924 bis WS 1930/31 Studium der Chemie in Erlangen; 15. Juli 1929 Dipl.-Chemiker; 29. Mai 1937 geprüfter Nahrungsmittelchemiker

Akad. Grade: 13. Dezember 1932 Dr. rer. nat., Erlangen; 3. Mai 1944 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Februar 1933 wiss. Assistent am Chemischen Laboratorium in Erlangen, 1. November 1935 wiss. Assistent am Institut für Angewandte Chemie, April 1937 Leiter des Lebensmittelchemischen Praktikums, 19. September 1944 Dozent für **Lebensmittelchemie und Lebensmitteltechnologie**, 31. Oktober 1945 Entlassung durch die amerikanische Militärregierung; 7. Januar 1946 Einkäufer bei der Chem. Pharm. Fabrik Bamberg; 8. Juli 1946 Laborant bei der Bayerischen Milchversorgung in Nürnberg, 1. Dezember 1946 Chemiker und Lebensmittelchemiker; 22. Juli 1950 Wiederernennung zum Privatdozenten für **Lebensmittelchemie und Lebensmitteltechnologie** in Erlangen, 1. November 1950 zugleich Vorstand der Laboratorien der Bayerischen Milchversorgung in Nürnberg, 21. Oktober 1960 Amtsbezeichnung eines apl. Professors, Leiter der Milchwirtschaftlichen Untersuchungsanstalt der Landesvereinigung der Bayerischen Milchwirtschaft in München, 21. Februar 1975 Entbindung von der Vorlesungspflicht

Mitgliedschaften: 1925 Corps Baruthia, Erlangen

Quellen: UAE C5/3 Nr. 76, C5/4 Nr. 13, F2/1 Nr. 1712; StadtAE III.13.V.1 Vogel

Literatur: Kürschner 12 (1976) S. 3338; DBA II 1343, 100

Volz, Helmut Friedrich

1946–1947; 1948–1978

geb.: 1. August 1911, Göppingen (Baden-Württemberg)

gest.: 23. Oktober 1978, Erlangen

Konf.: ev.-luth.

Eltern: Eugen Volz, Oberpostinspektor, und Pauline Volz, geb. Schöck

Fam.: verh. seit 28. Juni 1941 mit Irmgard Wolff, zwei Kinder; verw. seit 1943; wiederverh. seit 19. Februar 1944 mit Eva Elisabeth Bunse, ein Kind; gesch.; wieder-verh. seit 27. Juli 1957 mit Dr. Renate Ritter, ein Kind

Schule: 1919–1929 Realgymnasium, Göppingen

Studium: 1929–1933 Studium der Mathematik und der Physik in Tübingen und München (U); 18. April 1933 und 9. Mai 1934 Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, Stuttgart; WS 1935/36 Studium der Theoretischen Physik in Leipzig (U)

Akad. Grade: 28. November 1935 Dr. rer. nat., Tübingen; 25. Januar 1943 Habilitation für Physik, Berlin (TH)

Laufbahn: 1. Juni 1933 bis 17. März 1934 Studienreferendar an der Friedrich-Eugens-Oberrealschule in Stuttgart; 15. Mai 1934 bis November 1935 Hilfsassistent am Physikalischen Institut in Tübingen; 1. Dezember 1937 Assistent am Physikalischen Institut in Berlin (TH), 8. Juli 1943 Dozent für Theoretische Physik, 1939–1940 Kriegsdienst, 1940 zugleich Forschungsarbeiten beim Heereswaffenamt in Berlin; 1. April 1944 Vertreter der ao. Professur für Theoretische Physik in Erlangen, 16. Februar 1946 ao. Professor für **Theoretische Physik**, 6. Februar 1947 Entlassung auf Weisung der amerikanischen Militärregierung; 1. November 1947 Wiedererteilung der Lehrbefugnis und Vertreter der ao. Professur für Theoretische Physik in Erlangen,

7. Juli 1948 ao. Professor für **Theoretische Physik**, WS 1949/50 Vorstand (1963 Mitvorstand) des Instituts für Theoretische Physik, 14. August 1958 Titel und Rang eines o. Professors, 1. Oktober 1962 o. Professor, 1963 Senatsbeauftragter für die Gründung einer Technischen Fakultät, 1966 Zweitmitglied und Gründungsdekan der Technischen Fakultät, 1. April 1978 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1949 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen

Ehrungen: 1967 Bayerischer Verdienstorden; 1976 Gedenktafel im Großen Hörsaal der Technischen Fakultät in Erlangen; 1979 Stiftung der Helmut Volz-Medaille für Verdienste um die Technische Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE F2/1 Nr. 2495, G1/1 Nr. 25; Stadt-AE III.23.V.1 Volz / Voltz; UATü 155/5746

Literatur: Kürschner 12 (1976) S. 3356; Waldmann, L. / Ruder, H.: Helmut Volz zum Gedenken. In: Uni-Kurier N. F. 23/24 (1979) S. 78f. (P); Jaenicke, FS (1993) S. 662f.; Wendehorst (1993) S. 227, 247; Erlanger Stadtlexikon (2002) S. 730; Winnacker, Albrecht: Helmut Volz – Der Gründungsvater der Technischen Fakultät. In: Technische Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg (Hg.): Festschrift 40 Jahre Technische Fakultät 1966–2006, Erlangen 2006, S. 42–47; DBA II 1348, 454

Waldmann, Ludwig Ernst

1948–1951; 1963–1978

geb.: 8. Juni 1913, Fürth (Mfr.)

gest.: 9. Februar 1980, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Ludwig Waldmann, Kaufmann, und Friederike Waldmann, geb. Weiskopf

Fam.: verh. seit 9. Oktober 1943 mit Magda Fürst, sechs Kinder

Schule: 1919–1923 Volksschule, Fürth (Mfr.); 1932–1932 Oberrealschule, Fürth (Mfr.)

Studium: 1932–1936 Studium der Mathematik und Physik in München (U) und

Göttingen; 1936 und 1937 Staatsexamen für das Lehramt

Akad. Grade: 22. April 1937 Dr. phil. nat., München (U); 7. Oktober 1940 Habilitation für Physikalische Chemie, München (U); 5. November 1947 (Pv.) Umhabilitation für Theoretische Physik, Erlangen; Juli 1951 Umhabilitation, Mainz

Laufbahn: April 1936 Studienreferendar an der Rupprecht-Oberschule in München; 1. Mai 1937 wiss. Assistent am Institut für Theoretische Physik in München (U), 1. April 1940 Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Physikalisch-chemischen Institut in München (U); Frühjahr 1943 wiss. Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Berlin; WS 1947/48 Vertreter der Professur für Theoretische Physik in Erlangen, 11. März 1948 Privatdozent für **Theoretische Physik**, 3. Februar 1951 apl. Professor; Juli 1951 Privatdozent und apl. Professor für Theoretische Physik in Mainz, 29. Januar 1954 wiss. Mitglied des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz, 1960 Ruf nach Gießen abgelehnt; 13. Mai 1963 o. Professor für **Theoretische Physik** und Mitvorstand des Instituts für Theoretische Physik in Erlangen-Nürnberg (Naturwissenschaftliche Fakultät), 1964/65 Beurlaubung als Gastprofessor am Department of Chemical Engineering der University of Minnesota (Minneapolis / USA), 1974/75 Beurlaubung als Gastprofessor in Leiden (Niederlande), 1. Oktober 1978 Emeritierung

Mitgliedschaften: 1966–1972 IUPAP-Kommission für Thermodynamik und Statistische Mechanik; Fachausschuss für Thermodynamik und Statistische Mechanik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, 1967–1972 Vorsitzender; 1979 o. M. Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, Math.-nat. Klasse; korr. M. Holländische Gesellschaft der Wissenschaften, Haarlem

Ehrungen: 1979 Dr. rer. nat. h. c., Leiden (Niederlande)

Porträt: UAE (Personalakte)

Quellen: UAE C5/4 Nr. 22, F2/1 Nr. 2507; Stadt-AE III.65.W.1 Waldmann; BayHStA MK 55407

Literatur: Kürschner 12 (1976) S. 3384; „Ehrendoktor für Prof. Waldmann“. In: Uni-Kurier N. F. 23/24 (1979) S. 84f. (P); Hess, Siegfried / Köhler, Walter: Prof. Waldmann †. In: Uni-Kurier N. F. 30/31 (1980) S. 61f. (P); Welker, Heinrich: Nrf. In: BADW, JB (1980) S. 260f.; DBA II 1360, 177

Waldschmidt-Leitz, Ernst

1946–1951

geb.: 3. Dezember 1894, Wiesbaden

gest.: 8. Dezember 1972, Tegernsee (Ldkr. Miesbach, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Hermann Waldschmidt, Amtsgerichtsrat, und Paula Leitz

Fam.: verh. seit 1923 mit Dr. Johanna Graser, ein Kind

Schule: 1901–1904 Volksschule, Wetzlar; 1904–1913 hum. Gymnasium, Wetzlar

Studium: 1903–1920 Studium in München (U), Freiburg/Br. und Frankfurt/M.

Akad. Grade: 31. Januar 1920 Dr. phil., München (U); 1924 Habilitation für Chemie, München (U)

Laufbahn: 1. Februar 1917 wiss. Assistent in München (Chemisches Laboratorium des Staates); Juni 1924 Privatdozent für Chemie in München (U); 23. Dezember 1927 ao. Professor für Biochemie und Direktor des Instituts für Biochemie in Prag (Deutsche TH); 1. Juli 1937 o. Professor für Chemie und Direktor des Chemischen Instituts in Prag (Deutsche U), 1. Mai 1941 o. Professor für Organische Chemie, 9. Mai 1945 Entlassung; 18. Dezember 1946 Lehrbeauftragter für **Chemie** in Erlangen; 19. Juni 1951 Lehrbeauftragter für Organische Chemie in München (TH), 1. Januar 1955 o. Professor (k. w.) für Biochemie, 1. April 1963 Emeritierung

Ehrungen: Ehrenmedaille der Biochemical Society of India; Paul-Ehrlich-Preis

Quellen: UAE A2/1 Nr. W 79, C5/5 Nr. 48; HA-TUM PA Prof. Waldschmidt-Leitz, Ernst

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1676; Kürschner 11 (1971) S. 3171; Wendehorst (1993) S. 240; Klee (2003) S. 653f.; DBA II 1360, 327–331

Wegener, Horst

1959–1992

geb.: 16. August 1926, Altkloster (heute zu Buxtehude)

gest.: 25. Februar 2006, Erlangen

Studium: 1946–1951 Studium der Physik in Hamburg; 22. Februar 1951 Diplomprüfung

Akad. Grade: 9. März 1954 Dr. phil. nat., Erlangen; 30. Mai 1959 Habilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. August 1951 wiss. Assistent am Physikalischen Staatsinstitut in Hamburg; 1. November 1953 wiss. Assistent am Physikalischen Institut in Erlangen, 1. Oktober 1959 Privatdozent für **Physik**, 1. Dezember 1959 bis 31. Juli 1961 Beurlaubung für Forschungsaufenthalt am National Laboratory in Oak Ridge (Tennessee/USA), 1. Dezember 1961 ao. Professor, 9. Mai 1966 Titel und Rang eines o. Professors und Mitvorstand des Physikalischen Instituts, 7. August 1968 o. Professor für Physik und Vorstand des Physikalischen Instituts, 1. Oktober 1991 Emeritierung und bis 31. März 1992 eigene Lehrstuhlvertretung

Literatur: Professoren an der FAU (1995) S. 203 (W, P); Kürschner 20 (2005) S. 3766

Wever, Franz Wilhelm Gustav

1956–1960

geb.: 31. März 1916, Göttingen

Konf.: ev.

Eltern: Dr. Franz Wever, Direktor des Max-Planck-Instituts für Eisenforschung in Düsseldorf, und Luise Wever, geb. Meyer-Lambrecht

Fam.: verh. seit 4. August 1950; verw. seit 28. Dezember 1951; wiederverh. seit 8. Juni 1954 mit Frauke Dinand

Schule: 1925–1934 Realgymnasium, Düsseldorf

Studium: WS 1934/35 bis SS 1944 Studium der Mathematik und Physik in München (U) und Göttingen; 8. Dezember 1944 Diplomprüfung

Akad. Grade: 25. März 1947 Dr. rer. nat., Göttingen; 16. Mai 1952 Habilitation Mainz; 7. Juli 1956 (Pv.) Umhabilitation, Erlangen

Laufbahn: 1. Mai 1947 Assistent am Mathematischen Institut in Göttingen; 1. April 1950 Assistent am Mathematischen Institut in Mainz, 22. Juli 1952 Privatdozent; 12. September 1956 Privatdozent für **Mathematik** in Erlangen, 24. Mai 1960 Ausscheiden in Erlangen

Quellen: UAE C5/4 Nr. 34, F2/1 Nr. 3136

Literatur: Kürschner 10 (1966) S. 2688

Wunder, Wilhelm Friedrich Jakob

1948–1964

geb.: 23. Mai 1898, Alsenborn (heute zu Enkenbach-Alsenborn, Ldkr. Kaiserslautern, Rheinland-Pfalz)

gest.: 31. August 1991, Erlangen

Konf.: ev.

Eltern: Dr. Karl Wunder, Obermedizinalrat, und Eleonore Wunder, geb. Bollenbach

Fam.: verh. seit 1926 mit Gertrud Mugler; gesch. seit 1937; wiederverh. seit 1940 mit Waltraud Schneider

Schule: 1908–1916 hum. Gymnasium, Kaiserslautern; 1916–1918 Kriegsdienst

Studium: WS 1918/19 bis SS 1921 Studium der Medizin, Zoologie und der Naturwissenschaften in München (U)

Akad. Grade: 9. November 1921 Dr. phil., München (U); 1. Oktober 1925 Habilitation

für Zoologie und Vergleichende Anatomie, Breslau

Laufbahn: 10. November 1921 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Rostock; 1. Oktober 1923 wiss. Assistent am Zoologischen Institut in Breslau, 1. Oktober 1925 Privatdozent für Zoologie und Vergleichende Anatomie, 1928 zugleich Leiter des Teichwirtschaftlichen Versuchsringes Schlesien, 23. Mai 1930 apl. Professor, 1. Oktober 1938 Leiter der Forschungsstelle für Fischzucht und Teichwirtschaft, 1939–1942 Kriegsdienst, 1. Oktober 1944 ao. Professor, 1. Februar 1945 Entlassung; Februar 1946 bis 31. August 1949 Biologielehrer am Gymnasium und an der Oberrealschule für Jungen in Bayreuth, 2. September 1946 zugleich Dozent an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Bayreuth; 9. April 1946 Lehrbeauftragter in Erlangen, 30. Dezember 1948 Privatdozent und apl. Professor für **Zoologie**, 21. Mai 1958 Amtsbezeichnung, Rechte und Pflichten eines ao. Professors, 1. Oktober 1964 Ruhestandsversetzung und bis WS 1976/77 Leiter der Sektion Teichwirtschaft am Zoologischen Institut I

Mitgliedschaften: 1949 Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Fischzuchtausschuss der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, 1953–1969 Vorsitzender

Ehrungen: 1987 Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE C5/4 Nr. 24, F2/1 Nr. 1759; Stadt-AE III.92.W.1 Wunder

Literatur: Wer ist's 10 (1935) S. 1768; „Prof. Dr. Wunder 60 Jahre“. In: Erl. Volksblatt, 23.5.1958; „Prof. Wunder 80“. In: Uni-Kurier N. F. 21 (1978) S. 74; „Grenzüberschreitende Fischerei-Forschung“. In: Erl. Nachrichten, 7.4.1987 (P); „Professor Wunder geehrt“. In: Uni-Kurier N. F. 76/77 (1989) S. 34 (P); „Prof Dr. Wilhelm Wunder †“. In: Uni-Kurier N. F. 85 (1991) S. 95 (P); Kürschner 16 (1992) S. 4171; Jaenicke, FS (1993) S. 668; Wendehorst (1993) S. 240; DBA II 1433, 145–146; DBA III 1010, 451–452

Zander, Enoch Ludwig Detlef Hartwig
siehe im Abschnitt Philosophische Fakultät

Zerweck, Werner Hugo

1950–1965

geb.: 14. März 1899, München

gest.: 10. September 1965, Frankfurt/M.

Konf.: ev.

Eltern: Hugo Zerweck, Kaufmann, und Luise Zerweck, geb. Cailloud

Schule: 1905–1909 Schule Wilhelmstraße, München; 1909–1912 Maximilians-Gymnasium, München; 1912–1918 Realgymnasium, München, 1917–1918 Kriegsdienst

Studium: WS 1918/19 Studium der Chemie in München (TH); 29. November 1920 und 12. Juli 1922 Diplomprüfung

Akad. Grade: 18. November 1922 Dr. Ing., München (TH)

Laufbahn: 1. Oktober 1921 wiss. Assistent am Organisch-chemischen Institut in München (TH); 1. April 1924 Chemiker im Laboratorium der Firma Leopold Casella & Co. in Frankfurt/M., 1932 Abteilungsleiter, 1933 Gesamtleiter des Laboratoriums, 1936 Prokurist, 1939 stellv. Werksleiter, 1947 Zweiter Vorsitzender in der Geschäftsleitung; WS 1948/49 zugleich Lehrbeauftragter für Chemische Technologie in Erlangen, 24. März 1950 Honorarprofessor für **Chemische Technologie**; 1952 Vorstandsvorsitzender der Cassella Farbwerke Mainkur AG Frankfurt/M.-Fechenheim, 1963 Ruhestandsversetzung

Ehrungen: 1952 Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Quellen: UAE C5/5 Nr. 50, F2/1 Nr. 3144; HATUM Prom.A Zerweck, Werner

Literatur: Kürschner 8 (1954) Sp. 2664; DBA II 1444, 262

Zinner, Ernst

1931–1939

geb.: 2. Februar 1886, Goldberg / Schlesien (heute Złotoryja, Polen)

gest.: 30. August 1970, Planegg (Ldkr. München, Obb.)

Konf.: ev.

Eltern: Dr. Theodor Zinner, Direktor der Schwabe-Priesemuth-Stiftung, und Helene Zinner, geb. Kahl

Fam.: verh. seit 30. November 1920 mit Agnes Susi Naegelsbach

Schule: bis 1904 Gymnasium der Ritter-Akademie, Liegnitz

Studium: 1904–1907 Studium der Astronomie in Jena und München (U)

Akad. Grade: 10. Januar 1908 Dr. phil. Jena; 24. Januar 1920 (Pv.) Habilitation, München (U)

Laufbahn: 1. April 1909 bis September 1909 Assistent an der Sternwarte Königstuhl bei Heidelberg; 1. Februar 1910 Assistent an der Dr.-Remeis-Sternwarte in Bamberg, 1914–1918 Kriegsdienst; 1. September 1919 Observator der Bayerischen Kommission für die Internationale Erdmessung bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, 9. Februar 1920 zugleich Privatdozent in München (U), 21. August 1924 Titel eines ao. Professors; 1. April 1926 Direktor der Dr.-Remeis-Sternwarte in Bamberg, 31. Dezember 1953 Pensionierung, SS 1931 bis SS 1939 zugleich

Lehrkraft für **Astronomie** für Studenten der Universität Erlangen an der Dr.-Remeis-Sternwarte in Bamberg

Mitgliedschaften: 1929 Ehrenmitglied History of Science Society, Washington; 1934 Schwedische Gesellschaft für Geschichte der Astronomie; 1935 Gesellschaft für Fränkische Geschichte; 1939 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina; 1943 korr. M. Physikalisch-medizinische Sozietät, Erlangen; Académie Internationale d'Histoire des Sciences, Paris; Allgemeiner Deutscher Sprachverein; Astronomische Gesellschaft; Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaft; Schweizer Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaft; Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte

Ehrungen: 4. November 1943 Ehrensenator, Erlangen (U); 1943 Siemens-Preis

Porträt: UAE (Porträtsammlung)

Quellen: UAE C5/5 Nr. 4; UAM E II 3671; Nachlass: Universität Frankfurt/M., Institut für Geschichte der Naturwissenschaften

Literatur: Reichshandbuch 2 (1931) S. 2092 (P); Wer ist's 10 (1935) S. 1788; Kürschner 7 (1950) Sp. 2348f.; Dr. Remeis-Sternwarte, FS (1989) S. 4–6 (P); Litten (1992) S. 10–32; Wilms, Jörn / Bues, Irmela / Heber, Ulrich / Drechsel, Horst: Astronomische Sammlung. In: Andraschke / Ruisinger (2007) S. 91–96, hier S. 95; DBA II 1450, 247–254; DBA III 1024, 195–196

Namensregister des Gesamtwerks

Nachfolgend sind die Einträge aller drei Teile des Gesamtwerks „Die Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743–1960“ in alphabetischer Ordnung aufgelistet; der Namensnennung schließen sich der Zeitraum der Erlanger Tätigkeit und die Fakultätszugehörigkeit(en) der jeweiligen Person an.

Die ersten beiden Teile sind wie folgt erschienen:

Teil 1: Theologische Fakultät, Juristische Fakultät, im Auftrag des Rektors hg. v. Renate Wittern, bearb. v. Eva Wedel-Schaper / Christoph Hafner / Astrid Ley (Erlanger Forschungen, Sonderreihe Bd. 5), Erlangen 1993

Teil 2: Medizinische Fakultät, im Auftrag des Rektors hg. v. Renate Wittern, bearb. v. Astrid Ley (Erlanger Forschungen, Sonderreihe Bd. 9), Erlangen 1999

Abel, Ludwig, 1894–1900, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 3**

Abicht, Johann Heinrich (Pseudonym: Polarch, Ernst), 1788–1804, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 3**

Ackermann, Johann Christian Gottlieb, 1826–1841, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 3**

Adam, Alfred Ludwig Friedrich, 1946–1956, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 3**

Aegidi, Ludwig Karl James (Pseudonym: Helfenstein, Ludwig), 1857–1859, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 95**

Agassiz, Johann Peter Werner, 1791–1792, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 4**

Aichel, Otto Oscar Wilhelm, 1901–1902, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 4**

Albrecht, Gerhard Kurt, 1927, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 3–4**

Albrecht, Joseph Ambrosius Michael von, 1837, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 95–96**

Albrecht, Wolf-gang, 1958–1961, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 4**

Albrich, Konrad, 1945–1949, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 4–5**

Allfeld, Philipp Franz August, 1895–1925, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 96–97**

Althaus, Paul, 1925–1956, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 3–4**

Ammon, Christoph Friedrich von, 1789–1794, 1804–1813, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 4–5**

Ammon, Friedrich Wilhelm Philipp von, 1820–1855, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 5–6**

Andersen, Karl Theodor Friedrich, 1923–1925, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 5**

Andreß, Karl Rudolf Ernst Ludwig, 1939–1960, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 259**

Angerer, Karl Benno Friedrich von, 1920–1923, 1929–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 5–6**

Apitzsch, Hermann, 1920–1933, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 5**

Armbrust, Franz Amand, 1805–1812, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 97**

Arnold, Johann Christian, 1754–1765, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 5–6**

Arnold, Wilhelm Karl, 1948–1953, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 6–7**

Aubin, Gustav Karl Wilhelm, 1911–1912, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 7**

- Bachmann, Philipp**, 1902–1931, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 6–7**
- Bachof, Otto**, 1952–1955, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 97–98**
- Back, Joseph Matthäus**, 1953–1968, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 7–8**
- Bäumler, Christian Gottfried Heinrich**, 1872–1874, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 9**
- Baeyer, Walter von**, 1947–1955, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 6–7**
- Baist, Gottfried Konrad**, 1890, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 8**
- Balbach, Christian Karl**, 1822–1824, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 8–9**
- Baldus, Richard**, 1911–1919, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 9**
- Bammel, Ernst**, 1953–1984, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 7**
- Barth, Gunther Karl Albert**, 1952–1960, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 7**
- Bauer, Heinz**, 1956–1959, 1965–1996, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 259–260**
- Bauer, Helmut Friedrich**, 1944–1945, 1957–1986, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 7–8**
- Bauer, Karl-Friedrich**, 1947–1974, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 8–9**
- Baumgärtel, Friedrich Johannes**, 1941–1956, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 7–8**
- Baumgärtel, Gottfried**, 1956–1960, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 99**
- Baumgart, Wolfgang**, 1949–1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 9–10**
- Baur, Otto Albert**, 1864–1868, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 10**
- Bauriedel, Johann Albrecht (Albert)**, 1788–1791, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 10**
- Bayer, Albrecht (Albert)**, 1783–1794, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 10–11**
- Bayer, Philipp Anton**, 1826–1832, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 10**
- Bechmann, August Georg Karl von**, 1870–1879, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 99–100**
- Beck, Josef**, 1948–1960, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 10–11**
- Becking, Gustav Wilhelm**, 1922–1930, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 11**
- Beckmann, Ernst Otto**, 1892–1897, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 11–12**
- Beckmann, Gustav Hermann**, 1907–1928, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 12–13**
- Beetz, Friedrich Wilhelm Hubert (von)**, 1858–1868, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 13–14**
- Behm, Johannes Martin**, 1912–1913, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 8–9**
- Bensen, Carl Daniel Heinrich**, 1794–1804, Juristische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 100–101**
- Bergler, Reinhold**, 1960–1966, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 14**
- Berne(c)ker, Erich**, 1936–1941, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 101–102**
- Bernhold, Johann Georg Samuel**, 1745–1746, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 14**
- Berninger, Otto Ferdinand**, 1929–1947, 1948–1964, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 260–261**
- Bertholdt, Leonhard Johann**, 1802–1822, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 9**
- Berve, Helmut Friedrich Conrad**, 1954–1962, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 14–15**
- Besenbeck, Caspar Jakob**, 1789–1811, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 15–16**
- Bestmann, Hugo Johannes**, 1877–1883, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 9–10**

- Beyschlag, Karlmann**, 1956–1988, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 10**
- Beyschlag, Siegfried Alfred Julius Wilhelm**, 1942–1947, 1949–1971, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 16–17**
- Bezold, Friedrich Gustav Johannes von**, 1884–1896, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 17–18**
- Binder, Julius Gustav Friedrich**, 1903–1913, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 102–103**
- Bingel, Adolf Abraham Gustav**, 1940–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 11–12**
- Birmmeyer, Georg Simon Hans**, 1959–1993, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 12–13**
- Birzer, Friedrich Georg Joseph**, 1939–1977, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 261**
- Bischof, Karl Gustav Christoph**, 1814–1818, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 18**
- Bitterauf, Theodor Ernst**, 1903–1904, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 18–19**
- Blanckenhorn, Max Ludwig Paul**, 1891–1905, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 19**
- Blau, Erich-Günter Friedrich Werner Peter**, 1934–1939, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 19–20**
- Blohmke, Artur**, 1945–1946, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 13**
- Blümlein, Hermann Franz Erich**, 1955–1970, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 13–14**
- Blüthgen, Joachim Hans**, 1952–1962, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 261–262**
- Bock, Julius Georg**, 1924–1944, 1945–1947, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 14–15**
- Bock, Oskar**, 1959–1979, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 15–16**
- Bodart, Georg (Georges)**, 1926–1952, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 20**
- Bodechtel, Gustav**, 1932–1935, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 16–17**
- Böll (Boell), Carl Friedrich Philipp**, 1779–1781, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 103**
- Böttiger, Carl Wilhelm**, 1821–1862, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 20–21**
- Bog, Ingomar Erwin Vinzenz**, 1959–1962, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 21**
- Bokorny, Thomas**, 1888–1892, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 21–22**
- Boldt, Gottfried**, 1957, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 103–104**
- Borneff, Joachim Otto**, 1956–1961, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 17**
- Borst, Johann Nepomuk**, 1817–1818, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 104**
- Bouda, Karl Ernst**, 1942–1954, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 22**
- Brackertz, Wilhelm**, 1936–1937, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 18**
- Braga, Sevold (Vsevolod)**, 1948–1956, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 104–105**
- Brandt, Otto Adolf Eduard**, 1928–1935, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 22–23**
- Braun, Carl Adolph Reichsfreiherr von, Herr zu Oberntopstädt**, 1743–1760, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 105**
- Braun, Edmund Wilhelm**, 1949–1952, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 23–24**
- Braun, Ottheinz**, 1955–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 18–19**
- Bredenkamp, Konrad Justus**, 1880–1883, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 10–11**
- Brendel, Otto Gustav Johannes**, 1932–1937, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 34**
- Brenner, Eduard Johannes Wilhelm**, 1946–1955, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 24–25**
- Breyer, Johann Friedrich**, 1770–1824, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 26**

- Briegleb, Johann Karl (Carl)**, 1843–1845, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 105–106**
- Brinz, Alois von**, 1852–1857, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 106–107**
- Brock, Johannes Georg Friedrich**, 1879–1881, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 26**
- Brock, Wilhelm Christian**, 1913–1934, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 19–20**
- Bronisch, Friedrich Wilhelm Immanuel Krafft Treuenfels**, 1960–1977, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 20**
- Brotanek, Rudolf**, 1922–1936, 1939–1943, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 26–27**
- Bruns, Hans-Jürgen**, 1953–1973, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 107–108**
- Brunstäd, Friedrich Hermann Theodor**, 1912–1925, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 27**
- Buchaly, Julius Felix**, 1932–1940, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 20–21**
- Bucher, Karl Franz Ferdinand**, 1818–1854, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 108**
- Buchta, Emil**, 1947–1974, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 262**
- Bürkstümmer, Christian Johann Christoph**, 1919–1924, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 11**
- Büttner, Heinrich Christoph (Pseudonym: Teutomar)**, 1786–1788, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 108–109**
- Bulle, Heinrich Ferdinand Friedrich Eduard**, 1902–1908, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 27–28**
- Bumm, Anton Josef Rupprecht**, 1888–1896, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 21–22**
- Burger, Heinz Otto**, 1944–1961, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 28–29**
- Busch, Max**, 1921–1926, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 22–23**
- Busch, Max Gustav Reinhold**, 1893–1935, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 29–30**
- Buschor, Ernst**, 1919–1920, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 30–31**
- Buttstedt (Buttstedt), Johann Andreas**, 1761–1765, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 11–12**
- Canstatt, Carl Friedrich**, 1843–1850, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 23–24**
- Caspari, August Anton Nathanael Walter**, 1885–1919, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 12–13**
- Caspari, Wilhelm Karl Alfred**, 1907–1915, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 13**
- Chladenius, Johann Martin (Pseudonym: Eubulus)**, 1747–1759, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 13–14**
- Christa, Emanuel Gottfried Theodor**, 1934–1945, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 262–263**
- Cirtautas, Kazys (Kasimir) Claudius**, 1947–1952, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 31**
- Class, Gustav Carl**, 1878–1901, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 31–32**
- Clausing, Gustav Friedrich**, 1938–1947, 1950–1969, Philosophische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 32**
- Claussen, Peter Heinrich**, 1921–1922, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 32–33**
- Cröniger, Maximilian Georg**, 1810–1811, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 33**
- Curtius, Ludwig Michael**, 1908–1918, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 33–34**
- Curtius, Theodor Julius Wilhelm**, 1886–1889, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 34–35**

- Damerow, Reinhard**, 1960–1989, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 24**
- Dann, Otto**, 1947–1982, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 263**
- De la Camp, Oscar**, 1907, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 24–25**
- Delitzsch, Franz Julius**, 1850–1867, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 14–15**
- Delius, Heinrich Friedrich von**, 1749–1791, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 25–26**
- Demling, Ludwig**, 1955–1964, 1966–1986, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 26–27**
- Denecke, Kurt**, 1940–1979, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 27–28**
- Denker, Alfred Friedrich Amandus**, 1902–1911, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 28–29**
- Deutsch, Christian Friedrich von**, 1794–1805, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 29–30**
- Dietel, Friedrich**, 1928–1945, 1957–1967, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 30**
- Dietz, Johann Simon Jeremias von**, 1833–1834, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 30–31**
- Dietzel, Richard Paul**, 1935–1945, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 263–264**
- Dilthey, Walther Otto**, 1918–1922, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 35**
- Dittrich, Franz von**, 1850–1858, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 31–32**
- Diwald, Hellmut Alois**, 1958–1989, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 35–36**
- Döderlein, Ludwig Johann Christoph Wilhelm (von)**, 1819–1863, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 36–37**
- Döring, Caspar**, 1749, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 37**
- Dollmann, Karl Friedrich von**, 1834–1835, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 109–110**
- Donat, Walter Hans Friedrich**, 1966, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 38**
- Dorn, Paul Andreas**, 1929–1933, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 264**
- Drechsler, Christoph Moritz Leonhard Julius**, 1826–1848, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 38**
- Dreßler, Willy**, 1952–1969, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 32–33**
- Dyroff, Rudolf**, 1927–1945, 1949–1961, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 33–34**
- Ebert, Hermann Caesar Robert**, 1888–1894, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 38–39**
- Ebrard, Johann Heinrich August**, 1842–1844, 1847–1853, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 15–17**
- Eckstein, Ludwig Gotthold**, 1942–1943, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 39**
- Eggebrecht, Hans Heinrich**, 1955–1961, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 40**
- Eheberg, Karl Theodor (von)**, 1882–1926, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 40–41**
- Ehlers, Ernst Heinrich**, 1869–1874, Medizinische Fakultät, **Teil 3, S. 41–42**
- Ehrlicher, Werner**, 1955–1959, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 42**
- Eichrodt, Walther**, 1918–1922, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 17**
- Elert, Werner August Friedrich Immanuel**, 1923–1953, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 17–18**
- Ellrod, German August**, 1743–1747, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 18–19**
- Elsässer, Carl Friedrich**, 1775–1783, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 110**
- Elster, Kurt**, 1955–1983, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 34**

- Elterlein, Adolf Julius Haubold von**, 1899–1900, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 42–43**
- Emminghaus, Johann Ernst Bernhard (Richard)**, 1796–1797, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 110–111**
- Engelhardt, Albrecht**, 1943–1945, 1949–1976, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 34–35**
- Engelhardt, Johann Georg Veit**, 1820–1855, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 19–20**
- Engelhorn, Ernst**, 1912–1916, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 35–36**
- Enßlin, Wilhelm Johann Adam**, 1936–1943, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 43–44**
- Erhardt, Simon Johann**, 1817, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 44**
- Ernst, Theodor Karl Heinrich**, 1950–1972, Naturwissenschaftliche Fakultät, Technische Fakultät, **Teil 3, S. 264–265**
- Ernstberger, Anton**, 1948–1961, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 44–45**
- Esch, Arno**, 1954–1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 45**
- Esper, Eugen Johann Christoph**, 1781–1810, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 45–46**
- Euler, Hans-Edgar Karl**, 1950–1956, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 36**
- Euler, Hermann Rudolf**, 1910–1921, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 36–37**
- Eversbusch, Oscar**, 1886–1900, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 37–38**
- Ewald, Gottfried**, 1920–1934, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 38–39**
- Ewald, Paul Bernhard**, 1825–1826, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 46**
- Ewald, Paul Hermann August**, 1894–1911, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 20–21**
- Fabri, Ernst**, 1819–1879, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 47**
- Fabri, Johann Ernst**, 1797–1825, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 47–48**
- Falckenberg, Richard Friedrich Otto**, 1889–1920, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 48**
- Feder, Johann Georg Heinrich**, 1765, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 48–49**
- Felsecker, Franz Joseph**, 1828–1831, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 111**
- Fendt, Franz**, 1948–1982, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 49**
- Fester, Richard**, 1896–1907, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 49–50**
- Feuerbach, Eduard August**, 1828–1843, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 112**
- Feuerbach, Ludwig Andreas**, 1829–1832, 1835–1836, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 50–51**
- Fichte, Johann Gottlieb**, 1805–1807, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 51–52**
- Fichtner, Paul Fritz**, 1951–1961, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 21–22**
- Fick, Johann Georg Christian**, 1804–1821, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 52–53**
- Fießelmann, Hans Andreas Siegfried**, 1944–1947, 1948–1969, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 265**
- Fikenscher, Georg Wolfgang Augustin**, 1796, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 53**
- Filehne, Wilhelm**, 1874–1886, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 39–40**
- Finkelnburg, Wolfgang Karl Ernst**, 1955–1961, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 266**
- Fisch, Carl Heinrich Johann Robert**, 1884–1887, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 53**
- Fischer, Emil Hermann**, 1882–1885, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 53–54**

- Fischer, Ernst**, 1911–1920, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 55**
- Fischer, Hermann Gottwald**, 1929–1945, 1949–1956, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 40–41**
- Fischer, Karl Philipp**, 1841–1863, 1865–1877, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 55**
- Fischer, Otto Philipp**, 1885–1925, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 56**
- Flasch, Adam**, 1882–1902, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 56–57**
- Flasche, Hans Peter Josef Maria**, 1951–1953, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 57**
- Flaskamp, Wilhelm**, 1928–1937, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 41**
- Fleck, Ulrich Konrad**, 1936–1945, 1954–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 41–42**
- Fleischer, Bruno Otto**, 1920–1951, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 42–43**
- Fleischer, Richard**, 1877–1903, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 43–44**
- Fleischmann, Albert (Albrecht) Georg Jakob**, 1888–1933, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 57–58**
- Fleischmann, Friedrich Ludwig**, 1834–1847, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 44**
- Fleischmann, Gottfried**, 1810–1850, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 44–45**
- Fleischmann, Rudolf**, 1953–1969, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 267**
- Flitner, Andreas**, 1956–1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 58–59**
- Flügel, Fritz Eugen**, 1951–1966, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 45**
- Franck, Johann Philipp**, 1785–1792, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 112**
- Frank, Franz Hermann Reinhold von**, 1857–1894, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 22–23**
- Frank, Josef**, 1920–1922, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 59**
- Freund, Gisela**, 1950–1987, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 59–60**
- Freyberg, Bruno Caspar Rudolf von**, 1933–1945, 1950–1964, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 267–268**
- Friebel, Karl Wilhelm Georg**, 1950–1962, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 60**
- Friederichs, Karl Heinrich Friedrich Wilhelm**, 1855–1858, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 60–61**
- Friedreich, Johann Baptist**, 1850–1855, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 45–46**
- Friedrich, Gerhard**, 1954–1968, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 23**
- Friedrich, Heinrich**, 1925–1934, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 46–47**
- Frik, Wolfgang**, 1957–1966, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 47**
- Fröhler, Ludwig**, 1956–1959, 1961–1965, Juristische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 1, S. 112–113**
- Frör, Kurt**, 1952–1972, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 23–24**
- Frommel, Richard**, 1887–1901, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 47–48**
- Fuchs, Richard Friedrich**, 1902–1910, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 48–49**
- Fuchs, Siegfried Karl Georg**, 1944–1945, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 61**
- Fuchs, Walther Peter**, 1962–1973, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 61–62**
- Fuhrmann, Karl Heinrich Wilhelm**, 1958–1978, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 49**
- Gadendam, Johann Wilhelm (Gaden, Gaden-Dam)**, 1743–1745, Juristische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 113–114**

- Gagel, Oskar**, 1958–1978, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 49–50**
- Gauckler, Konrad Johannes**, 1940–1945, 1949–1979, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 268–269**
- Gebauer, Alfred**, 1950–1953, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 50**
- Gebauer, Christian Samuel**, 1743–1764, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 51**
- Gebhardt, August Heinrich**, 1901–1915, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 62–63**
- Gehlen, Kurt Wilhelm Heinrich von**, 1960–1966, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 269**
- Geiger, Johann Burkhard**, 1762–1809, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 114–115**
- Geiger, Wilhelm Ludwig**, 1878–1880, 1891–1920, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 63–64**
- Geis(s)ler, Carl Heinrich**, 1770–1775, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 115**
- Geißler, Ewald Ludwig**, 1925–1945, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 64**
- Gengler, Heinrich Gottfried Philipp**, 1843–1893, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 115–116**
- Georg, Friedrich Adam**, 1796–1799, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 64–65**
- Georg, Johann Michael**, 1766–1768, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 65**
- Gerber, Carl Friedrich Wilhelm von**, 1847–1851, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 116–117**
- Gerhardt, Dietrich**, 1903–1905, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 51–52**
- Gerhardt, Martin**, 1922–1923, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 24–25**
- Gerichten, Eduard Alfred Robert von**, siehe unter: Vongerichten, Eduard Alfred Robert
- Gerlach, Joseph von**, 1850–1896, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 52–53**
- Gerlach, Leo(nhard) Martin Franz**, 1876–1918, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 53**
- Gerstner, Ludwig Joseph Johann**, 1857–1860, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 65–66**
- Gessner, Adolf**, 1901–1903, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 53–54**
- Gloël, Johannes Eduard**, 1888–1891, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 25**
- Glück, Christian Friedrich von**, 1784–1831, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 118**
- Gmelin, Christian von**, 1773–1781, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 118–119**
- Goess, Georg Friedrich Daniel**, 1793–1794, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 66**
- Götz, Sebastian**, 1826–1828, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 56**
- Goetze, Otto**, 1929–1947, 1948–1955, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 54–55**
- Goldfuß, Georg August**, 1810–1818, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 66–67**
- Golson-Uhlfelder (Jolson-Uhlfelder), Friedrich Wilhelm**, siehe unter: Stahl, Friedrich Wilhelm
- Gonne, Johann Gottlieb**, 1743–1758, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 119–120**
- Goppelt, Leonhard**, 1948–1954, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 25–26**
- Gordan, Paul Albert**, 1874–1910, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 67–68**
- Gorup-Besanez, Eugen Franz Freiherr von**, 1846–1878, Medizinische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 2, S. 55–56**
- Gotsmich, Alois**, 1949–1963, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 68–69**
- Gradmann, Hans Ulrich**, 1923–1938, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 69**
- Gradmann, Robert Julius Wilhelm**, 1919–1934, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 69–70**

- Graser, Ernst Heinrich**, 1886–1901, 1901–1929, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 56–57
- Graß (Grass), Hans**, 1949–1955, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 26
- Grether, Oskar**, 1935–1949, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 26–27
- Greve, Christian Hans**, 1921–1937, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 57–58
- Greving, Richard Wilhelm**, 1922–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 58–59
- Gros, Carl Heinrich von**, 1796–1802, 1804–1817, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 120–121
- Grosch, Hans**, 1954–1981, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 59
- Gross, Kurt Adolf**, 1925–1955, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 59–60
- Grote, Ludwig**, 1956–1974, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 70–71
- Gründler, Carl August**, 1796–1832, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 121
- Grünhagen, Wilhelm Friedrich**, 1953–1980, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 71
- Grützmaker, Richard Heinrich**, 1912–1924, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 27
- Gudden, Bernhard Friedrich Adolf**, 1926–1939, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 72
- Günther, Adolf Gustav**, 1920–1923, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 72
- Günther, Hans Richard Gerhard**, 1946–1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 73
- Günther, Siegmund Adam Wilhelm**, 1873–1874, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 73–74
- Gutbier, Alexander Felix**, 1902–1912, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 74
- Guttenberg, Erich Theodor Rudolf Philipp Karl Ottmar Freiherr von**, 1936–1952, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 75
- Haack, Friedrich**, 1900–1933, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 75–76
- Haas, Willy Robert**, 1921–1929, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 60–61
- Hackethal, Karl Heinz Julius**, 1956–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 61
- Hadlich, Hermann Rudolf Gustav**, 1879–1881, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 62
- Häberlin, Carl Friedrich**, 1782–1786, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 121–122
- Hämel, Adalbert Josef**, 1949–1952, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 76–77
- Hänlein, Heinrich Carl Alexander von**, 1789–1804, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 27–28
- Härter, Johann Friedrich Julius**, 1756–1758, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 77
- Hagen, Friedrich Wilhelm [d. Ä.]**, 1795–1798, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 77
- Hagen, Friedrich Wilhelm [d. J.]**, 1860–1887, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 62–63
- Hagen, Johann Friedrich**, 1756–1757, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 78
- Hagen, Karl Heinrich Christoph**, 1836–1838, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 78–79
- Haken, Hermann**, 1956–1960, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 270
- Halm, Georg Nikolaus**, 1936, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 79
- Hankel, Hermann Wilhelm**, 1868, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 79–80
- Harl, Johann Paul**, 1805–1842, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 80
- Harles (seit 1817: Harless) Johann Christian Friedrich**, 1795–1818, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 63–64
- Harles, Gottlieb Christoph**, 1763–1765, 1770–1815, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 80–81

- Harless (Harleß), Gottlieb Christoph Adolf von**, 1829–1845, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 28–29**
- Harnack, Theodosius Andreas**, 1853–1866, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 29–30**
- Hartwig, Ernst Karl Albrecht**, 1916–1923, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 82**
- Haselberg, Gabriel Peter von**, 1790–1797, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 122–123**
- Hasselmann, Carl Max**, 1947–1967, Medizinische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 2, S. 64–66**
- Hasselwander, Albert**, 1918–1945, 1948, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 66**
- Hauberrisser, Edwin Gerhard**, 1935–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 66–67**
- Hauck, Albert Heinrich Friedrich**, 1878–1889, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 30–31**
- Hauck, Friedrich**, 1927–1954, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 31–32**
- Hauck, Karl**, 1949–1959, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 82–83**
- Hauck, Leonhardt Johann Philipp**, 1905–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 67–68**
- Hauenstein, Karl Johann Wilhelm**, 1922–1929, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 68–69**
- Haug, Herbert Wolfgang**, 1957–1965, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 69–70**
- Haupt, Otto**, 1921–1953, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 83–84**
- Hauser, Friedrich Ludwig Gustav**, 1913–1926, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 84**
- Hauser, Gustav**, 1883–1928, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 70–71**
- Haustein, Erik**, 1952–1975, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 270–271**
- Heerdegen, Ferdinand Eugen Gottfried**, 1876–1919, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 84–85**
- Hegel, Karl Friedrich Wilhelm (von)**, 1856–1884, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 85–86**
- Hegemann, Gerd Hermann**, 1955–1977, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 71–72**
- Heiland, Gerhard**, 1955–1962, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 271**
- Heim, Fritz (Friedrich)**, 1952–1977, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 72**
- Heim, Ludwig Heinrich Wilhelm**, 1897–1929, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 72–73**
- Heineke, Walter Hermann von**, 1867–1901, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 73–74**
- Heinitz, Ernst**, 1948–1952, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 123–124**
- Heinkel, Klaus Georg Adolf**, 1958–1969, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 74**
- Heinlein, Johann Wolfgang**, 1793, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 74–75**
- Heinz, Robert**, 1898–1924, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 75**
- Heiss, Robert**, 1946–1947, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 75–76**
- Helfritz, Hans Hugo**, 1945–1949, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 124–125**
- Hell, Joseph**, 1911–1941, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 86–87**
- Heller, Arnold Ludwig Gotthilf**, 1869–1872, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 76–77**
- Heller, Florian Jakob Rudolf**, 1951–1972, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 271**
- Heller, Ludwig**, 1817–1826, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 87**
- Hellwig, Konrad Maximilian**, 1888–1902, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 125–126**
- Hengstmann, Hermann**, 1952–1976, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 77**

- Henke, Christian Heinrich Adolph**, 1805–1843, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 77–78**
- Henke, Hermann Wilhelm Eduard**, 1807–1808, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 126**
- Henning, Norbert**, 1937–1945, 1953–1966, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 78–79**
- Henrich, Ferdinand August Karl**, 1901–1936, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 87–88**
- Hensel, Paul Hugo Wilhelm**, 1902–1929, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 88**
- Herding, Otto**, 1941–1943, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 89**
- Hermann, Friedrich**, 1887–1920, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 80**
- Hermann, Friedrich Benedikt Wilhelm (von)**, 1823, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 89–90**
- Herrigel, Eugen Viktor**, 1929–1945, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 90–91**
- Herrmann, Johannes**, 1958–1986, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 126–127**
- Hertlein, Adolf**, 1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 91–92**
- Herz, Jakob (bis 1839: Koppel)**, 1863–1871, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 80–81**
- Herzog, Ernst**, 1928–1944, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 81–82**
- Herzog, Johann Georg**, 1854–1888, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 32**
- Herzog, Johann Jakob**, 1854–1877, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 33**
- Hesse, Franz**, 1953–1954, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 33–34**
- Hesse, Gerhard Edmund**, 1952–1975, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 272**
- Hett, Johannes**, 1936–1945, 1948–1959, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 82**
- Heubeck, Alfred Karl**, 1951–1979, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 92**
- Heyder, Carl Ludwig Wilhelm**, 1839–1886, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 92–93**
- Heyfelder, Johann Ferdinand**, 1841–1854, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 82–83**
- Heyfelder, Oscar**, 1854–1856, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 83–84**
- Hilb, Emil**, 1908–1909, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 93**
- Hildebrandt, Georg Friedrich**, 1793–1816, Medizinische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 2, S. 84–85**
- Hilger, Albert**, 1872–1892, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 93–94**
- Hilsch, Rudolf Karl Hermann**, 1941–1953, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 272–273**
- Hintner, Otto Karl Hans Michael**, 1926–1929, 1930–1941, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 95**
- Hirsching, Friedrich Karl Gottlob**, 1788–1800, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 95–96**
- Höck, Johann Daniel Albrecht**, 1796–1797, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 96**
- Höfling, Johann Wilhelm Friedrich**, 1833–1852, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 34**
- Höhl, Gudrun**, 1960–1964, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 273**
- Hölder, Eduard**, 1880–1893, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 127–128**
- Hönl, Helmut**, 1940–1943, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 273**
- Höß, Irmgard**, 1962–1985, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 96–97**
- Hövels, Otto Wilhelm**, 1957–1965, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 89–90**

- Hoff, Ferdinand Hans Hinrich**, 1928–1931, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 85–86**
- Hoffmann, Carl Richard von**, 1818–1824, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 86**
- Hoffmann, Georg Franz Friedrich**, 1789–1791, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 86–87**
- Hoffmann, Gerhard**, 1960–1963, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 128**
- Hoffmann, Jacob Wilhelm**, 1743–1752, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 97**
- Hoffmann, Johann Adam**, 1743–1747, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 87**
- Hoffmann, Karl**, 1955–1983, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 97–98**
- Hofmann, Johann Georg**, 1762–1764, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 98–99**
- Hofmann, Johannes Christian Konrad von**, 1835–1842, 1845–1877, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 34–36**
- Hohenner, Karl**, 1947–1974, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 87–88**
- Hollós, Franz Tibor**, 1947–1948, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 128–129**
- Horn, Ernst Anton Ludwig**, 1804–1806, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 88–89**
- Hubmann, Heinrich**, 1956–1985, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 129–130**
- Hübner, Heinz Friedrich Karl**, 1954–1955, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 130–131**
- Hufnagel, Wilhelm Friedrich**, 1777–1791, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 36**
- Hunger, Johann Friedrich**, 1826, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 131**
- Hunzinger, Reinhold Emil August Wilhelm**, 1909–1912, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 36–37**
- Huth, Caspar Jakob**, 1743–1760, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 37–38**
- Ihering, Hermann (von)**, 1876–1879, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 99**
- Ihmels, Ludwig**, 1898–1902, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 38**
- Ilgner, Gerhard Heinz Herbert**, 1955–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 90–91**
- Immermann, Ferdinand Karl Hermann**, 1866–1871, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 91**
- Irmischer, Johann Konrad**, 1827–1840, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 99–100**
- Isenflamm, Heinrich Friedrich**, 1793–1803, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 91–92**
- Isenflamm, Jacob Friedrich**, 1764–1793, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 92–93**
- Isenflamm, Johann Christian Friedrich**, 1793, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 93**
- Jacob, Georg Carl**, 1901–1911, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 100**
- Jäger, Ernst Hermann**, 1899–1900, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 131–132**
- Jaeger, Michael**, 1826–1832, 1834–1838, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 93–94**
- Jahn, Dietrich Detmar Wilhelm**, 1948–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 94–95**
- Jamin, Friedrich Wilhelm**, 1904–1942, 1945–1946, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 95–96**
- Jeddeloh, Bruno Richard Johann zu**, 1938–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 96**
- Joest, Wilfried**, 1956–1981, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 38–39**
- Jolson-Uhlfelder (Golson-Uhlfelder), Friedrich Wilhelm**, siehe unter: Stahl, Friedrich Wilhelm
- Jordan, Hermann Arnold Siegfried**, 1907–1922, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 39–40**
- Jordis, Eduard Friedrich Alexander**, 1901–1917, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 101**
- Judeich, Walther Heinrich**, 1901–1907, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 101–102**

- Jüdel, Gustav**, 1876, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 96–97**
- Jung, Philipp Jacob**, 1908–1910, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 97–98**
- Jungfer, Victor Gustav Georg**, 1961, Philosophische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 102**
- Junker, Adalbert (Albert)**, 1954–1965, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 102–103**
- Kabelitz, Hans-Joachim Max**, 1956–1984, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 98**
- Kahl, Wilhelm Ernst Petrus**, 1883–1888, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 132–133**
- Kaiser, Gottlieb Philipp Christian**, 1815–1848, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 40**
- Kamlah, Wilhelm Paul Hans Jakob**, 1954–1970, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 103**
- Kanne, Johann Arnold (Pseudonyme: Bergius, Walter; Author, Johannes; Preußen, Anton von)**, 1818–1824, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 103–104**
- Kantzenbach, Friedrich Wilhelm**, 1956–1958, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 40–41**
- Kapp, Friedrich Christian Georg**, 1815–1816, 1818–1819, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 104**
- Kapp, Johann Georg Christian**, 1823–1832, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 105**
- Kappos, Demetrios**, 1947–1956, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 273–274**
- Kastner, Karl Wilhelm Gottlob**, 1821–1857, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 105–106**
- Keidel, Wolf Dieter**, 1949–1986, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 98–99**
- Keil, Heinrich Theodor Gottfried**, 1859–1869, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 106–107**
- Keilhacker, Martin**, 1936–1939, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 107**
- Kempff, Georg Friedrich Wilhelm**, 1933–1959, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 41–42**
- Kessler, Franz**, 1959–1979, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 42–43**
- Kiesling, Johann Rudolph**, 1762–1778, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 43**
- Kiesselbach, Wilhelm**, 1880–1902, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 100**
- Kihn, Berthold Franz**, 1926–1938, 1952–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 100–101**
- Kinzlmeier, Hans**, 1955–1981, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 101–102**
- Kipp, Theodor**, 1893–1901, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 133**
- Kippenhahn, Rudolf**, 1958–1962, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 274**
- Kirch, Eugen Georg Wilhelm**, 1928–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 102**
- Kirsch, Wilhelm Michael**, 1942–1944, 1947–1949, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 108**
- Kißner, Alfons Paul Eduard**, 1875–1877, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 108–109**
- Klaus, Bernhard**, 1957–1980, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 43–44**
- Klein, Felix Christian**, 1872–1875, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 109–110**
- Kleist, Karl**, 1909–1916, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 102–104**
- Klett, Johann Friedrich**, 1745–1748, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 110**
- Klopfer, Fritz**, 1952, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 104**
- Klotz, Alfred**, 1920–1939, 1943–1947, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 110**
- Klüber, Johann Ludwig**, 1785–1804, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 134–135**
- Knoblauch, Oscar Carl Wilhelm Hermann**, 1891–1896, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 111**

- Knorr, Ludwig**, 1885, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 111–112**
- Knorr, Maximilian**, 1923–1925, 1950–1967, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 104–105**
- Koch, Carl**, 1947–1956, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 112**
- Koch, Klaus**, 1956–1957, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 45**
- Koch, Wilhelm Daniel Joseph**, 1824–1849, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 105–106**
- Köberle, Justus Adolf**, 1899–1904, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 44–45**
- Köhler, Franz Friedrich Gerhard August**, 1925–1939, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 135**
- Köhler, Philipp August**, 1857–1864, 1868–1897, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 45–46**
- Kölle, Heinrich Christian Ernst**, 1795–1796, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 135–136**
- Koelsch, Franz Xaver**, 1944–1945, 1947–1961, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 106–107**
- Kömstedt, Rudolf Heinrich Franz**, 1936–1954, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 112–113**
- Königer, Hermann Ludwig**, 1908–1940, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 107–108**
- Köppen, Friedrich Johann**, 1826–1845, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 113**
- Kohl (Kohl-Dorn), Karl**, 1928–1939, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 113–114**
- Kohlrausch, Rudolph Hermann Arnd**, 1857–1858, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 114**
- Kolb, Anton**, 1954, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 275**
- Kolde, Hermann Friedrich Theodor von**, 1881–1913, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 46–47**
- Kopp, Joseph**, 1827–1842, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 114–115**
- Korth, Carl**, 1947–1972, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 108–109**
- Kowalsky, Hans-Joachim**, 1953–1963, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 275**
- Kraemer, Jörg**, 1957–1961, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 115**
- Krafft, Johann Christian Gottlob Ludwig**, 1818–1845, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 47**
- Krafft, Johann Georg**, 1764–1772, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 48**
- Kraus(s), Gottfried Ludwig**, 1770–1771, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 136**
- Kraus, Gregor Konrad Michael**, 1869–1872, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 115–116**
- Krautwurst, Franz**, 1956–1980, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 116**
- Kreuter, Erwin**, 1905–1922, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 109**
- Kri(e)pper, Johann Siegmund**, 1743–1750, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 48–49**
- Kroepelin, Hans Wolfram Dietrich**, 1930–1938, 1945–1946, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 275–276**
- Krull, Wolfgang Adolph Ludwig Helmuth**, 1928–1938, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 276**
- Krumbeck, Lothar Eduard Nikolaus**, 1911–1945, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 117**
- Kryger, Max von**, 1897–1929, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 110**
- Kubach, Hans Erich Hermann**, 1944–1945, 1952–1955, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 117–118**

- Kübler, Bernhard Gustav Adolf**, 1911–1934, 1939–1940, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 136–137
- Kümmell, Richard**, 1910–1922, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 110–111
- Kuen, Heinrich Anton Ignaz**, 1938–1967, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 118–119
- Künne, Hermann Lorenz**, 1942–1945, 1949–1961, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 276–277
- Künne, Walter**, 1946–1969, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 49–50
- Kuhn, Helmut**, 1949–1953, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 119
- Kuschke, Arnulf**, 1952–1955, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 50
- Kusmaul, Adolf Carl Philipp Konrad**, 1859–1863, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 111–112
- Labes, Richard**, 1947, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 112–113
- Lades, Hans**, 1942–1945, 1949–1973, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 119–120
- Lang, Alexander**, 1829–1837, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 137–138
- Lange, Erich Waldemar**, 1932–1963, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 277–278
- Langsdorf, Karl Christian (von)**, 1796–1804, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 120–121
- Laspeyres, Adolph Ernst Theodor**, 1844–1846, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 138
- Leibbrand, Werner**, 1946–1953, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 113–114
- Lenk, Hans**, 1895–1933, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 121
- Lent, Friedrich**, 1918–1947, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 138–139
- Lentze, Friedrich August**, 1946–1951, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 114–115
- Leo, Heinrich**, 1821–1824, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 122
- Leonhardt, Helmut**, 1953–1965, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 115–116
- Leopoldt, Heinrich-Wolfgang**, 1959–1962, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 278
- Leser, Hermann Arno**, 1901–1937, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 123
- Less (Leß), Günter**, 1946–1967, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 139–140
- Lettenbauer, Wilhelm**, 1954–1962, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 123
- Leube, Wilhelm Olivier von**, 1868–1872, 1874–1885, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 116–117
- Leupoldt, Johann Michael**, 1818–1874, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 117–118
- Leuschner, Fred**, 1959–1979, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 118
- Leutbecher (Leitbecher), Johannes**, 1829–1838, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 124
- Lichtenstein, Ernst August Hermann**, 1952–1955, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 124–125
- Liebermann, Paul von**, 1911–1915, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 118–119
- Liermann, Hans Wilhelm Ludwig**, 1929–1961, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 140–141
- Lin(c)k, Anton Arnold von**, 1837–1839, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 141–142
- Linck, Konrad**, 1944–1945, 1957–1958, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 119
- Lindemann, Willi**, 1960–1966, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 278

- Linhardt, Hanns**, 1961–1966, Philosophische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 125–126**
- Lippert, Johann Bernhard**, 1803–1819, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 50–51**
- Lippold, Georg**, 1920–1953, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 126**
- Lips, Michael Alexander**, 1801–1821, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 126–127**
- Lobenhoffer, Wilhelm**, 1913, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 119–120**
- Locher, Eugen Ferdinand**, 1926–1942, 1945–1946, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 142–143**
- Löffler, Leonhard**, 1947–1973, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 120**
- Löwe, Heinz Wilhelm**, 1953–1961, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 127–128**
- Loewenich, Walther von**, 1931–1971, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 51–52**
- Lohff, Wenzel**, 1958–1963, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 52**
- Lommel, Eugen Cornelius Joseph (von)**, 1869–1886, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 128–129**
- Loschge, Friedrich Heinrich**, 1784–1824, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 121**
- Lotz, Wilhelm Friedrich Philipp Ferdinand**, 1883–1884, 1897–1924, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 52–53**
- Luchs, August**, 1880–1919, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 129**
- Lübbe, Hermann**, 1957–1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 129–130**
- Lueder, Karl Johann Friedrich Ludwig**, 1874–1895, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 143**
- Lüttendorff-Leinburg, Ferdinand Karl Theodor Christoph Peter Freiherr von**, 1813–1814, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 130**
- Lüthje, Hugo**, 1905–1906, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 121–122**
- Lüttge, Werner**, 1930–1945, 1949–1963, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 123**
- Lukas, Eduard**, 1923, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 130–131**
- Luthardt, Christoph Ernst**, 1852–1854, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 53–54**
- Lutterotti, Markus von**, 1954–1962, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 122–123**
- Maecker, Heinz Klaus Hans Ernst**, 1957–1961, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 278–279**
- Mägdefrau, Karl Hermann**, 1936–1942, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 279**
- Makowiczka, Franz**, 1852–1890, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 131**
- Malblanc, Julius Friedrich von**, 1792–1793, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 143–144**
- Mangold, Otto August**, 1933–1937, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 279–280**
- Marheineke (Marheinecke, Marheinicke), Philip(p) Conrad**, 1805–1807, Philosophische Fakultät, Theologische Fakultät, **Teil 3, S. 132**
- Marquardsen, Heinrich Johannes Christian von**, 1861–1897, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 144–145**
- Martius, Ernst Wilhelm**, 1818–1823, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 132–133**
- Martius, Theodor Wilhelm Christian**, 1825–1863, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 133–134**
- Masius (Maaß), Christian**, 1758–1787, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 134**

- Matthaei, Rupprecht Karl Adalbert**, 1935–1945, 1951–1961, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 123–124
- Matthes, Heinrich Georg Christoph**, 1936–1949, 1950–1963, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 134–135
- Matthes, Karl**, 1946–1952, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 124–125
- Matthiass, Bernhard Eugen Cäsar**, 1882–1885, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 145–146
- Maurer, Friedrich Johann Wilhelm**, 1931–1937, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 135–136
- Maurer, Hans-Joachim Walter**, 1956–1957, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 125–126
- Maurer, Wilhelm Georg Karl**, 1951–1967, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 54–55
- May, Friedrich Julius**, 1935–1945, 1946–1968, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 126–127
- May, Kurt Franz**, 1925–1928, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 136–137
- Mayer, Hellmuth Gerhard**, 1928–1930, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 146
- Mayer, Johann Gottfried**, 1770–1786, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 147
- Mayer, Johann Tobias**, 1786–1799, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 137
- Mechelke, Kurt Heinz Helmut**, 1953, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 127
- Meggendorfer, Friedrich Georg**, 1934–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 128
- Mehmel, Gottlieb Ernst August**, 1792–1840, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 138
- Meier, Ernst Karl**, 1924–1934, 1948–1962, Philosophische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 138–139
- Meinhold, Wilhelm Lorenz**, 1938, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 139–140
- Meintel, Conrad Stephan**, 1754–1755, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 140–141
- Menge, Karl Gustav**, 1904–1908, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 129
- Merkel, Hermann Karl**, 1903–1914, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 129–130
- Merkelbach, Reinhold**, 1957–1961, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 141
- Metz, Friedrich Georg**, 1934–1935, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 280–281
- Metz, Peter Paul Ludwig Ferdinand**, 1951–1966, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 141–142
- Meusel, Johann Georg**, 1779–1820, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 142–143
- Meuwsen, Alwin Otto Ludwig**, 1935–1964, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 281
- Meyer, Gottlob Wilhelm**, 1813–1816, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 55–56
- Meyer, Hugo Friedrich Bleichert von**, 1871–1874, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 147–148
- Meyer, Johann Leonhard**, 1792–1802, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 143
- Meythaler, Friedrich Karl Wilhelm Georg**, 1942–1945, 1948–1966, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 131
- Michalzik, Kurt**, 1957–1980, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 131–132
- Michel, Julius von**, 1873–1879, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 132–133
- Moeller, Hero Gabriel Ludwig Adolf**, 1923–1938, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 143–144
- Mönch, Günther Christian**, 1934–1938, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 281–282
- Molitoris, Hans**, 1919–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 133

- Moll, Albrecht**, 1952–1966, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 133–134**
- Mollwo, Erich**, 1948–1976, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 282**
- Müller, August Julius**, 1934–1935, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 282–283**
- Müller, Carl Friedrich August**, 1811–1812, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 144**
- Müller, Egon**, 1901–1902, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 144–145**
- Müller, Erich**, 1949–1971, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 134–135**
- Müller, Ernst Friedrich Karl**, 1892–1934, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 56–57**
- Müller, Iwan Philipp Eduard (von)**, 1864–1893, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 145**
- Müller, Ludwig Robert**, 1898–1903, 1920–1936, 1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 135–136**
- Müller, Philipp Ludwig Statius**, siehe unter: Statius Müller, Philipp Ludwig
- Müller, Wilhelm**, 1857–1861, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 136–137**
- Naegelsbach, Friedrich Carl (von)**, 1842–1859, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 145–146**
- Naegelsbach, Karl Wilhelm Eduard**, 1849–1853, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 57**
- Nagel, Kurt**, 1950–1961, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 283–284**
- Nees von Esenbeck, Christian Gottfried Daniel Friedrich**, 1818, Medizinische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 2, S. 137–138**
- Negelein, Julius von**, 1920–1932, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 146–147**
- Nehr, Georg Johann**, 1826, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 147**
- Neubig, Andreas**, 1811–1813, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 147–148**
- Neuburg, Clamor Friedrich Konrad**, 1894–1923, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 148**
- Neuhaus, Walter**, 1940–1947, 1949–1965, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 284**
- Nippe, Martin Hugo Otto**, 1914–1919, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 138–139**
- Noack, Kurt**, 1922–1930, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 148–149**
- Noddack, Walter Karl Friedrich**, 1957–1960, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 284–285**
- Nöbeling, Georg**, 1935–1945, 1949–1976, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 285**
- Noether, Max**, 1875–1918, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 149–150**
- Nürnberger, Johann Carl Baptista**, 1787–1788, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 150**
- Obermayer, Klaus Eduard Maximilian**, 1960–1986, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 148**
- Oebbecke, Konrad Josef Ludwig**, 1887–1895, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 150–151**
- Oechsler, Elias Johann**, 1888–1917, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 57–58**
- Oeller, Johann Nepomuk**, 1900–1920, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 139**
- Oertmann, Paul Ernst Wilhelm**, 1901–1917, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 148–149**
- Oettinger, Karl Norbert Julius**, 1954–1971, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 151**
- Ohm, Georg Simon**, 1811–1812, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 151–153**
- Ohm, Martin**, 1811–1817, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 153–154**
- Olshausen, Hermann**, 1834–1839, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 58**

- Ordolff, Heinrich Ludwig**, 1844–1852, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 149–150**
- Orgelet, Ludwig Arsenius d'**, 1792–1804, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 154**
- Ortloff, Johann Andreas**, 1797–1803, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 154**
- Osann, Gottfried Wilhelm**, 1819–1821, 1823, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 155**
- Otremba, Erich Johann**, 1942–1945, 1947–1950, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 285–286**
- Otto, Herbert**, 1957–1971, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 139–140**
- Paal, Carl Ludwig**, 1890–1912, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 155–156**
- Papst, Johann Georg Friedrich**, 1782–1796, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 156**
- Parrot, Christoph Friedrich**, 1781–1801, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 156–157**
- Paschke, Heinrich**, 1937, 1945, 1950–1969, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 140–141**
- Paul, Walter**, 1939–1940, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 286–287**
- Paulsen, Rudolf**, 1933–1945, 1952–1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 157–158**
- Pechuël-Loesche, Eduard Moritz**, 1895–1912, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 158**
- Penzoldt, Franz**, 1875–1920, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 141–142**
- Peter, Karl Hermann**, 1934–1936, 1947–1959, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 142–143**
- Petersen, Eugen Adolf Herrmann**, 1862–1864, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 158–159**
- Pfaff, Alexius Burkhard Emmanuel Friedrich**, 1849–1863, Medizinische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 2, S. 143–144**
- Pfaff, Hans Heinrich Ulrich Vitus (Vitalis)**, 1855–1872, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 159**
- Pfaff, Wilhelm Johann Andreas**, 1818–1835, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 160**
- Pfann, Matthias Georg**, 1743–1750, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 144**
- Pfeiffer, August Friedrich**, 1770–1817, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 160–161**
- Pfeiffer, Gerhard Hermann Otto Ernst**, 1957–1972, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 161–162**
- Pfeiffer, Joachim Ehrenfried**, 1743–1787, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 58–59**
- Pflaumer, Eduard Ludwig Julius**, 1918–1937, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 144–145**
- Pfleger, Robert Eugen Richard**, 1947–1971, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 287**
- Pfündel, Gottfried Michael**, 1744–1762, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 150**
- Pirson, Julius (Jules)**, 1901–1937, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 162**
- Plitt, Gustav Leopold**, 1862–1880, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 59–60**
- Podleschka, Kurt**, 1947–1967, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 145–146**
- Pöhlmann, Robert (von)**, 1879–1901, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 162–163**
- Pölnitz, Götz Freiherr von**, 1949–1952, 1961–1964, Philosophische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 163–164**
- Poezinger, Georg Wilhelm**, 1743–1753, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 60**
- Pohle, Rudolf**, 1947–1953, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 150–151**
- Popinceanu, Ion**, 1962–1973, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 164–165**

- Posse, Adolph Felix Heinrich**, 1804–1825, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 151–152**
- Praetorius, Christoph Daniel**, 1763–1764, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 152**
- Prang, Helmut Alfred**, 1946–1975, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 165–166**
- Pratje, Andreas**, 1925–1945, 1955–1963, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 146**
- Preuß, Friedrich Hans**, 1914–1946, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 60–61**
- Procksch, Otto**, 1925–1939, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 61–62**
- Puchta, Georg Friedrich**, 1821–1828, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 152–153**
- Puchta, Heinrich Christian Rudolph**, 1839, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 166**
- Pummerer, Rudolf Ernst Karl Victor**, 1925–1952, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 166–167**
- Rabus, Leonhard Georg**, 1880–1896, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 167**
- Radon, Johann Karl August**, 1925–1928, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 168**
- Ranke, Friedrich Heinrich**, 1840–1841, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 62**
- Ranke, Otto Friedrich Walter Karl**, 1946, 1947–1959, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 146–147**
- Rau, Johann Wilhelm**, 1779–1807, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 62–63**
- Rau, Karl Daniel Heinrich**, 1812–1822, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 168–169**
- Raumer, Karl Ludwig Georg von**, 1827–1865, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 169–170**
- Raumer, Rudolf Heinrich Georg von**, 1840–1876, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 171**
- Rech, Walter**, 1946–1950, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 148**
- Recktenwald, Horst Claus**, 1963–1990, Philosophische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 171–172**
- Redenbacher, Fritz**, 1952–1966, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 172–173**
- Reess, Maximilian**, 1872–1901, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 173**
- Regelsberger, Ferdinand Alois Waldemar**, 1858–1862, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 153–154**
- Regelsberger, Hermann Friedrich Ludwig**, 1927–1940, 1958–1983, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 148–149**
- Rehm, Friedrich Gotthold Hermann**, 1893–1903, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 154–155**
- Reibeld, Gabriel von**, 1811–1813, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 174**
- Reich, Gottfried Christian**, 1794–1800, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 149–150**
- Reiger, Rudolf Johann Heinrich**, 1905–1939, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 174**
- Reiher, Karl-Heinz**, 1959–1978, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 150**
- Reinhard, Johann Paul**, 1743–1779, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 174–175**
- Reinmüller, Johannes Albert**, 1921–1935, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 150–151**
- Remmert, Reinhold**, 1960–1963, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 287**
- Richter, Ernst Julius**, 1830–1837, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 175**
- Richter, Hellmuth Wilhelm Ludwig Karl**, 1932–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 151–152**

- Richter, Richard**, 1945–1953, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 152**
- Rieche, Alfred**, 1930–1935, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 288**
- Ried, Franz Jordan von**, 1839–1846, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 152–153**
- Rieker, Karl Eugen**, 1903–1927, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 155–156**
- Riemann, Hans Otto Hermann Carl**, 1947–1956, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 175–176**
- Riezler, Erwin**, 1913–1926, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 156**
- Rimscha, Hans von**, 1950–1964, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 176–177**
- Rix, Erich**, 1955–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 153–154**
- Rix, Helmut**, 1960–1966, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 177**
- Roemer, Adolph Karl**, 1893–1913, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 177–178**
- Roesler, Hermann (Arminius) Carl Friedrich**, 1861, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 178**
- Rösling, Christian Lebrecht**, 1801–1809, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 178–179**
- Rößler, Hellmuth Georg Hans Dieter**, 1950–1955, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 179**
- Rosenhauer, Erich**, 1925–1941, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 179–180**
- Rosenhauer, Wilhelm Gottlieb**, 1852–1881, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 180**
- Rosenmüller, Johann Georg**, 1773–1783, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 63–64**
- Rosenthal, Isidor**, 1872–1913, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 154–155**
- Rosshirt, Johann Eugen**, 1833–1868, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 155–156**
- Roßhirt, Johannes Conrad Franz Eugen**, 1817–1818, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 156–157**
- Roßmann, Andreas Elias**, 1743–1767, Juristische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 157–158**
- Rost, Leonhard**, 1926–1929, 1956–1965, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 64–65**
- Rothe, Heinrich August**, 1804–1823, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 180–181**
- Rubin, Berthold Friedrich Wilhelm Rudolf**, 1955–1957, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 181**
- Rudolph, Johann Achatius**, 1792–1797, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 158**
- Rudolph, Johann Christoph**, 1753–1792, Juristische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 158–159**
- Rudolph, Johann Philipp Julius**, 1770–1797, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 156–157**
- Rudolph, Johann Philipp Julius jun.**, 1792–1796, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 157**
- Rudy, Hermann**, 1938–1939, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 288–289**
- Rückert, Friedrich Johann Michael (Pseudonym: Reimar (Raimar / Reimer), Freimund)**, 1826–1841, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 181–183**
- Rüd, Hugo**, 1951–1959, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 156**
- Rühl, Eduard Albert**, 1954–1957, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 183–184**
- Ruhland, Wilhelm Otto Eugen**, 1948–1956, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 289–290**

- Rump, Walther Otto**, 1927–1953, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 184
- Rumpel, Hubert**, 1959–1987, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 184
- Rust, Isaak**, 1828–1833, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 65–66
- Saar, Heinrich**, 1946–1947, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 157–158
- Sachs, Carl Ludwig**, 1922–1923, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 185
- Sachs, Georg Tobias Ludewig**, 1811–1814, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 158
- Saran, Franz Ludwig**, 1913–1931, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 185–186
- Sasse, Hermann Otto Erich**, 1933–1949, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 66
- Sattler, Hubert**, 1879–1886, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 158–159
- Saur, Eugen Julius**, 1943–1951, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 290
- Schaden, August Emil von**, 1839–1852, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 186
- Schanz, Georg (von)**, 1880–1882, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 186–187
- Scheibe, Arno**, 1911–1929, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 159–160
- Scheibe, Günther**, 1922–1932, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 187–188
- Scheiffarth, Friedrich**, 1949–1977, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 160–161
- Scheller, Heinrich**, 1947–1951, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 161
- Schelling, Friedrich Wilhelm Josef (von)**, 1821–1824, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 188–189
- Schelling, Paul Heinrich Joseph**, 1838–1888, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 159–160
- Scheu, Erwin Paul**, 1953–1958, Naturwissenschaftliche Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 290–291
- Scheuerl, Hans**, 1959–1964, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 189–190
- Scheurl, Christoph Gottlieb Adolf Freiherr von**, 1836–1881, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 160–161
- Schiefer, Wolfgang Peter**, 1958–1980, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 162
- Schierschmid(t), Johann Justin**, 1743–1778, Juristische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1**, S. 161–162
- Schildknecht, Hermann**, 1959–1963, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 291
- Schittenhelm, Alfred**, 1907–1912, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 162–163
- Schmeidler, Bernhard Felix**, 1921–1936, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 190
- Schmelzer, Hans**, 1928–1945, 1949–1962, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 163–164
- Schmi(e)del, Casimir Christoph (Christian)**, 1743–1763, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 165–166
- Schmid (Schmid-Schwarzenberg), Franz Xaver**, 1856–1883, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 190–191
- Schmid, Heinrich Ferdinand Friedrich**, 1846–1881, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 66–67
- Schmid, Johann Christoph (von)**, 1782–1783, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 191–192
- Schmid, Magnus**, 1956–1974, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 164–165

- Schmidt, Carl Johann Ferdinand**, 1874–1879, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 67**
- Schmidt, Erhard Oswald Johannes**, 1910–1911, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 192**
- Schmidt, Ernst**, 1917–1933, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 67–68**
- Schmidt, Ferdinand Thomas (von)**, 1814–1819, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 192–193**
- Schmidt, Friedrich Karl**, 1927–1933, 1934, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 193**
- Schmidt, Georg August**, 1957–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 166–167**
- Schmidt, Gerhard**, 1946–1950, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 68–69**
- Schmidt, Gerhard Karl Nathanael**, 1896–1900, 1901–1904, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 193–194**
- Schmidt, Helmut**, 1955–1972, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 167**
- Schmidt, Josef**, 1960–1973, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 168**
- Schmidt, Karl Hermann**, 1935–1939, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 168–169**
- Schmittlein, Eduard Joseph von (Huber: Eduard Joseph Martin Dominicus)**, 1834–1870, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 162**
- Schmidtmüller, Johann Anton**, 1801, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 169**
- Schmitt, Alfred**, 1935–1941, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 194**
- Schmuck, August Gotthelf**, 1761–1762, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 162–163**
- Schneegans, Heinrich Alfred**, 1898–1900, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 194–195**
- Schneider, Friedrich Wilhelm**, 1892–1899, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 169–170**
- Schneider, Hans Ernst (Pseudonym: Bojahr, Friedrich)** [ab 1945 fingierte Identität: **Schwerte, Hans Werner**], 1958–1965, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 195–197**
- Schneider, Theodor Adam**, 1953–1959, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 291–292**
- Schneller, Julius**, 1924–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 170**
- Schnitzer, Walter Alexander**, 1957–1972, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 292**
- Schnizlein, Adalbert Carl Friedrich Hellwig Konrad**, 1846–1868, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 197–198**
- Schnorr von Carolsfeld, Ludwig**, 1947–1971, Juristische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 1, S. 163–164**
- Schoberth, Hanns Ernst Friedrich**, 1960–1965, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 170–171**
- Schöberlein, Ludwig Friedrich**, 1850, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 69**
- Schöne, Alfred Curt Immanuel (Pseudonym: Roland, A.)**, 1869–1874, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 198**
- Schönhärl, Elimar**, 1959–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 171–172**
- Schönhöfer, Fritz**, 1955–1965, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 292–293**
- Schoeps, Hans-Joachim (Pseudonym: Frank, Joachim)**, 1947–1980, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 199**
- Scholder, Rudolf Karl**, 1927–1932, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 199–200**
- Schopper, Herwig**, 1955–1957, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 293–294**

- Schott, August Ludwig**, 1781–1787, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 164–165**
- Schott, Theodor Johann Ferdinand Georg**, 1858–1864, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 69–70**
- Schottky, Johannes**, 1943–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 172**
- Schreber, Johann Christian Daniel von**, 1770–1810, Medizinische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 2, S. 173–174**
- Schreck, Eugen**, 1951–1980, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 174–175**
- Schreger, Bernhard Nathanael Gottlob**, 1797–1825, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 175**
- Schroeder, Karl Ludwig Ernst Friedrich**, 1868–1876, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 176**
- Schröter, Johann Ernst, Erbherr auf Wickerstädt**, 1744–1755, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 165**
- Schubert, Gotthilf Heinrich (von)**, 1818–1826, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 200–201**
- Schübel, Konrad**, 1924–1952, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 177**
- Schücking, Levin Ludwig Heinrich**, 1951–1952, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 201–202**
- Schuler, Werner Hans Oskar**, 1933–1938, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 177–178**
- Schulten, Adolf Ernst**, 1907–1935, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 202–203**
- Schulz, Oskar Wilhelm Heinrich**, 1900–1937, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 178–179**
- Schulz, Siegfried**, 1957–1961, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 70**
- Schulze, Heinrich Ferdinand Wilhelm**, 1906–1907, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 203–204**
- Schun(c)k, Friedrich Christoph Carl**, 1817–1834, Juristische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 165–166**
- Schwab, Karl-Heinz**, 1955–1969, 1971–1987, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 166–167**
- Schwarz, Ernst**, 1955–1963, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 204–205**
- Schweigger, Friedrich Christian Lorenz**, 1786–1802, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 70–71**
- Schweigger, Johann Salomon Christoph**, 1800–1803, 1817–1819, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 205–206**
- Schwemmle, Julius**, 1930–1945, 1949–1962, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 294**
- Schwerd, Wolfgang**, 1957–1963, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 179**
- Schwerte, Hans Werner**, siehe unter: Schneider, Hans Ernst
- Seeberg, Reinhold**, 1889–1898, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 71–72**
- Seel, Otto**, 1936–1945, 1949–1972, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 206–207**
- Segschneider, Paul Peter**, 1955–1977, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 180**
- Sehling, Emil Georg Adolf Heinrich**, 1889–1928, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 167–168**
- Seidel, Bruno Rudolf Max**, 1950–1954, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 207**
- Seidl, Erwin**, 1942–1958, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 168–169**
- Seiler, Georg Friedrich**, 1769–1807, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 72–73**
- Seiler, Karl Gustav Johannes**, 1935–1945, 1950–1963, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 207–208**
- Seiser, Adolf**, 1958, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 180–181**

- Seitz, Ludwig, 1910–1921, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 181–182**
- Selenka, Emil Hermann Robert, 1874–1895, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 208–209**
- Sellin, Ernst Franz Wilhelm, 1895–1897, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 73–74**
- Seraphinis, Joannes Dominicus de, 1768–1770, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 209**
- Seuffert, Lothar Georg Thomas von, 1884–1888, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 169–170**
- Siber, Heinrich, 1901–1911, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 170–171**
- Siebeck, Robert, 1958–1967, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 182–183**
- Siebold, Carl Theodor Ernst von, 1840–1845, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 183–184**
- Sieffert, Anton Emil Friedrich, 1878–1889, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 74**
- Sigel, Alfred Friedrich, 1960–1988, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 184–185**
- Sigmund, Christoph Friedrich, 1767, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 209**
- Simon, Hermann Theodor, 1896–1898, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 209–210**
- Simon, Johann Baptista, 1768, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 171**
- Solbrig, Karl August von, 1849–1859, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 185–186**
- Solereder, Hans, 1901–1920, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 210**
- Solleder, Fridolin, 1952–1972, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 210–211**
- Soyter, Gustav Karl, 1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 211**
- Spanner, Hans, 1956–1960, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 172**
- Specht, Fritz (Friedrich) Wilhelm, 1934–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 186**
- Specht, Gustav, 1897–1934, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 187**
- Specht, Wilhelm Otto, 1948–1972, Naturwissenschaftliche Fakultät, Technische Fakultät, **Teil 3, S. 294–295**
- Spiegel, Friedrich (von), 1849–1891, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 212**
- Sprenger, Paul W., 1935–1945, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 74–75**
- Spuler, Arnold Siegmund, 1896–1935, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 187–188**
- Stäblein, Bruno, 1946–1963, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 212–213**
- Stählin, Gustav Wilhelm, 1946–1952, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 75**
- Stählin, Otto, 1913–1935, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 213–214**
- Stahl, Friedrich Julius, 1832, 1834–1840, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 172–173**
- Stahl, Friedrich Wilhelm (bis 1824: Jolson-Uhlfelder (Golson-Uhlfelder), Friedrich Wilhelm), 1847–1851, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 214**
- Stammer, Hans-Jürgen, 1939–1945, 1948–1967, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 295–296**
- Stange, Alfred, 1934–1935, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 214–215**
- Stanzel, Franz Karl, 1959–1962, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 215**
- Status Müller, Philipp Ludwig (Pseudonym: Alethophilus), 1756–1776, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 215–216**
- Staudt, Karl Georg Christian von, 1835–1867, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 216–217**
- Stauffer, Ethelbert, 1948–1967, Theologische Fakultät, Philosophische Fakultät, **Teil 1, S. 76**

- Steglich, Rudolf**, 1930–1954, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 217–218**
- Steiner, Isidor**, 1877–1878, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 188–189**
- Steininger, Hans Matthias Raimund**, 1960–1965, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 218**
- Steinlein, Hans**, 1944–1945, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 296**
- Steinmeyer, Elias Emil (von)**, 1877–1913, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 218–219**
- Steinwachs, Friedrich**, 1959–1963, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 219**
- Steinwand, Friedrich Eduard Heinrich**, 1949–1958, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 76–77**
- Stellwaag, Friedrich Ludwig**, 1914–1916, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 219–220**
- Stelzner, Friedrich Reinhold**, 1952–1955, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 189–190**
- Stettner, Ernst Melchior**, 1920–1939, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 190**
- Stintzing, Roderich Johann August von**, 1857–1870, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 173–174**
- Stoeckel, Walter**, 1903–1904, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 190–192**
- Stollreither, Eugen**, 1930–1948, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 220–221**
- Stratenwerth, Günter**, 1960–1961, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 174–175**
- Strathmann, Hermann Wilhelm Heinrich**, 1918–1948, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 77–78**
- Straub, Johannes Anton**, 1944–1947, 1947–1953, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 221**
- Strobel, Eberhard**, 1960–1970, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 192–193**
- Strobel, Friedrich August**, 1960–1965, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 78–79**
- Stroh, Friedrich Wilhelm Heinrich**, 1938–1947, 1949–1956, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 221–222**
- Strohm, Hans**, 1956–1973, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 222–223**
- Strohmeier, Wolfgang**, 1962–1978, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 296**
- Stromeyer, Georg Friedrich Louis**, 1838–1841, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 193–194**
- Strümpell, Ernst Adolf Gustav Gottfried von**, 1886–1903, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 194–195**
- Stucken, Rudolf**, 1927–1933, 1939–1947, 1949–1960, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 223–224**
- Stübel, Hans Bruno**, 1959, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 224**
- Stutzmann, Johann Josua**, 1806–1816, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 224–225**
- Succow, Simon Gabriel**, 1743–1786, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 225**
- Süss, Theodor Ludwig**, 1943–1947, 1948–1949, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 175–176**
- Sußmann, Philipp Oskar**, 1938–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 195–196**
- Svenson, Erik**, 1959, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 297**
- Tafinger, Wilhelm Gottlieb von**, 1788–1790, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 176–177**
- Tenzel (Tänzl), Franz Joseph Bernhard Richard**, 1818–1819, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 225**
- Teschendorf, Werner**, 1925–1926, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 196–197**
- Theissing, Gerhard Franz Josef**, 1960–1972, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 197–198**
- Thiel, Hans Lothar**, 1955–1984, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 198**

- Thielicke, Helmut Friedrich Wilhelm**, 1936–1940, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 79–80
- Thiermann, Edmund**, 1940–1945, 1949–1966, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 198–199
- Thiersch, Carl von**, 1854–1867, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 199–200
- Thiersch, Heinrich Wilhelm Josias**, 1840–1843, 1848, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 80–81
- Thiess, Erich**, 1956–1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 226
- Thomae, Hans**, 1953–1960, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 226–227
- Thomas, Johannes**, 1957–1976, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 201
- Thomas, Karl**, 1946–1949, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 201–202
- Thomasius, Gottfried**, 1842–1875, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 81–82
- Thurau, Rudi Horst**, 1956–1966, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 202–203
- Tietze, Heinrich Franz Friedrich**, 1919–1925, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 227
- Till, Rudolf Werner Richard**, 1958–1976, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 227–228
- Toenniessen, Erich**, 1914–1926, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 203
- Trillhaas, Wolfgang Martin Ernst**, 1933–1946, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 82–83
- Trincker, Dietrich Ernst Wilhelm**, 1958–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 203–204
- Trott, Friedrich Wilhelm Heinrich**, 1821–1882, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 204
- Uebersberger, Hans**, 1959, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 228
- Ulmer, Friedrich Karl Hans**, 1924–1937, 1946, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 83
- Usteri, Johann Martin**, 1889–1890, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 84
- Valett, Johann Jacob Meno**, 1788–1794, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 228–229
- Varnhagen, Hermann Friedrich Wilhelm**, 1881–1920, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 229
- Veit, Johann Friedrich Otto**, 1903–1904, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 204–205
- Veith, Gerhard**, 1949–1954, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 205–206
- Vetter, Johann Emanuel**, 1769–1806, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 230
- Viethen, Albert**, 1939–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 206
- Vogel, Erwin Ernst Gustav Friedrich**, 1944–1945, 1950–1975, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 297
- Vogel, Paul Joachim Siegmund**, 1808–1834, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 84–85
- Vogel, Wilhelm**, 1872–1891, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 177
- Voigt, Alfred**, 1951–1979, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 177–178
- Voigt, Fritz Otto**, 1947–1949, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 230–231
- Voit, Fritz**, 1903–1906, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 207
- Volck, Johann Christoph Wilhelm**, 1861–1862, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 85
- Volhard, Jacob**, 1879–1882, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 231
- Vollmöller, Karl**, 1877–1881, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 231–232
- Vollrath, Wilhelm Michael**, 1919–1942, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 86
- Volz, Helmut Friedrich**, 1946–1947, 1948–1978, Naturwissenschaftliche Fakultät, Technische Fakultät, **Teil 3**, S. 298

- Volz, Wilhelm Theodor August-Hermann**, 1912–1918, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 232–233
- Vongerichten, Eduard Alfred Robert (bis 1890 (Niederlegung des Adelstitels): Gerichten, Eduard Alfred Robert von)**, 1875–1883, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 233
- Wachsmann, Felix**, 1951–1964, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 207–208
- Wagenführ, Horst Hans Lothar**, 1934–1945, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 233–234
- Wagner, Albrecht**, 1876–1885, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 234
- Wagner, Johann Andreas**, 1829–1832, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 234–235
- Wagner, Richard Alfred Max**, 1932–1934, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 208–209
- Wagner, Rudolph Friedrich Johann Heinrich**, 1829–1840, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 209–210
- Waldmann, Ludwig Ernst**, 1948–1951, 1963–1978, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 298–299
- Waldschmidt-Leitz, Ernst**, 1946–1951, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 299–300
- Weerda, Jan Remmers**, 1949–1963, Theologische Fakultät, **Teil 1**, S. 86–87
- Wegener, Horst**, 1959–1992, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 300
- Wehnelt, Arthur Rudolph Berthold**, 1901–1906, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 235–236
- Wehr, Hans Bodo Gerhardt**, 1943–1957, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 236
- Weichardt, Wolfgang Julius**, 1906–1929, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 210–211
- Weigel, Helmut Johannes Martin**, 1923–1936, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 237
- Weinig, Emil**, 1948–1973, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 211
- Weinland, Ernst Friedrich**, 1913–1932, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 212
- Weinland, Helene**, 1956–1980, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 212–213
- Weinlig, Christian Albert**, 1845–1846, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 237–238
- Weippert, Georg Heinrich**, 1947–1965, Philosophische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3**, S. 238–239
- Weishaar, Julius**, 1960–1985, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 213–214
- Weis(s)mann, Johann Friedrich**, 1743–1760, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 214
- Weißmann, Ludwig**, 1811–1813, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 239
- Weizsäcker, Julius Ludwig Friedrich**, 1863–1867, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 239–240
- Wendt, Christian Ernst von**, 1819–1834, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 178
- Wendt, Friedrich von**, 1778–1818, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 214–215
- Wenke, Hans August**, 1939–1947, Philosophische Fakultät, **Teil 3**, S. 240–241
- Wenzel, Max Johann**, 1928–1947, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 178–179
- Wernher, Michael Gottfried**, 1761–1778, Juristische Fakultät, **Teil 1**, S. 179–180
- Wernsdörfer, Robert Heinrich Andreas**, 1955–1973, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 215–216
- Westhues, Heinrich**, 1930–1945, 1946–1962, Medizinische Fakultät, **Teil 2**, S. 216–217

- Wever, Franz Wilhelm Gustav**, 1956–1960, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 300**
- Weyl, Theodor**, 1879–1883, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 217**
- Wiedeburg, Johann Ernst Basilius**, 1755–1761, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 241**
- Wiedemann, Eilhard Ernst Gustav**, 1886–1926, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 241–242**
- Wiegand, Friedrich Ludwig Leonhard**, 1891–1902, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 87**
- Wiener, Gustav Adolph**, 1840–1844, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 87–88**
- Wiese und Kaiserswaldau, Benno Georg Leopold von**, 1932–1943, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 242–243**
- Wiesinger, Johann Tobias August**, 1847–1848, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 88**
- Wiesner, Johann Samuel**, 1755–1776, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 243**
- Will, Johann Georg Friedrich**, 1842–1868, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 217–218**
- Windheim, Christian Ernst von**, 1750–1766, Philosophische Fakultät, Theologische Fakultät, **Teil 3, S. 244**
- Windorfer, Adolf**, 1956–1977, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 218–219**
- Winer (bis 1817: Wiener), Johann Georg Benedikt**, 1823–1832, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 88–89**
- Winklmair, Otto Paul**, 1944–1972, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 219–220**
- Winterling, Christian Martin**, 1823–1824, 1829–1884, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 244–245**
- Wintrich, Anton Max**, 1844–1882, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 220**
- Wintz, Hermann**, 1918–1945, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 220–221**
- Winzinger, Franz Xaver**, 1957–1960, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 245**
- Wirth, Karl Julius Gottfried**, 1855–1858, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 180**
- Wissmann, Reinhold**, 1921–1928, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 222**
- Witte, Kurt Edmund Viktor**, 1920–1950, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 245–246**
- Witte, Siegfried**, 1956–1971, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 222–223**
- Wittig, Kurt Herbert**, 1946–1957, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 246**
- Wölfflin, Eduard (von)**, 1875–1880, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 246–247**
- Wohlenberg, Gustav Johannes Friedrich Wilhelm**, 1911–1917, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 89–90**
- Wolter, Alfons Max**, 1950–1954, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 247**
- Worringer, Wilhelm Robert**, 1958, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 247–248**
- Würschmidt, Joseph August Michael**, 1911–1924, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 248–249**
- Württemberg, Thomas Emil**, 1939–1945, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 180–181**
- Wunder, Wilhelm Friedrich Jakob**, 1948–1964, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 300–301**
- Wustrow, Paul Wilhelm Karl**, 1921–1927, 1935, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 223–224**
- Zahn, Theodor von**, 1878–1888, 1892–1909, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 90–91**
- Zander, Enoch Ludwig Detlef Hartwig**, 1904–1937, 1942–1948, Philosophische Fakultät, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 249–250**

- Zeltner, Hermann Johannes Philipp**, 1955–1968, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 250**
- Zenckel, Georg Peter**, 1754–1755, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 250–251**
- Zenger, Franz Xaver**, 1828–1831, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 181–182**
- Zenker, Friedrich Albert von**, 1862–1895, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 224–225**
- Zenker, Johann Georg**, 1784, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 251**
- Zerweck, Werner Hugo**, 1950–1965, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 301**
- Zettler, Florian**, 1960–1982, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 225**
- Zeßschwitz, Karl Adolf Gerhard von**, 1866–1886, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 91–92**
- Zi(c)kler, Friedrich Samuel**, 1760–1761, Theologische Fakultät, **Teil 1, S. 92**
- Ziemssen, Hugo Wilhelm von**, 1863–1874, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 225–226**
- Zimmermann, Johann Christoph Gottlieb (Theophil)**, 1811–1812, 1826–1833, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 251–252**
- Zimmermann, Johann Jakob Kaspar**, 1811–1817, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 226–227**
- Zimmermann, Ludwig Heinrich**, 1936–1945, 1950–1959, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 252**
- Zindel, Johann Christian**, 1763–1794, Juristische Fakultät, **Teil 1, S. 182**
- Zinner, Ernst**, 1931–1939, Naturwissenschaftliche Fakultät, **Teil 3, S. 302**
- Zocher, Rudolf**, 1925–1959, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 252–253**
- Zoeller, Philipp Ludwig Hugo Rudolph**, 1865–1872, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 253–254**
- Zöpfl, Gottfried Lorenz Heinrich**, 1903–1906, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 254**
- Zotz, Lothar Friedrich**, 1955–1967, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 254–255**
- Zschau, Herbert**, 1937–1967, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 227**
- Züchner, Wolfgang Martin Oswald**, 1953–1971, Philosophische Fakultät, **Teil 3, S. 255–256**
- Zweifel, Paul**, 1876–1887, Medizinische Fakultät, **Teil 2, S. 227–228**

Abkürzungsverzeichnis

a. D.	außer Dienst
AK	Ausstellungskatalog
akad.	akademisch
ALH	Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zu Halle
altkath.	altkatholisch
ao.	außerordentlich
apl.	außerplanmäßig
Aufl.	Auflage
Ausg.	Ausgabe
ausw.	auswärtig
Av.	Antrittsvorlesung
bayer.	bayerisch
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
Bd. / Bde.	Band / Bände
bearb.	bearbeitet
Bearb.	Bearbeiter/-in
begr.	begründet
ber.	beratend
Bez.	Bezirk
/Br.	im Breisgau
chir.	chirurgiae
D. / Dr.	doctor
d. Ä.	der Ältere
d. J.	der Jüngere
Ders.	Derselbe
Dies.	Dieselbe
Dipl.	Diplom
Dr.-Ing.	Doktor der Ingenieurwissenschaften
dt.-ref.	deutsch-reformiert
E.h.	ehrenhalber
em.	emeritiert
Erg.-Bd.	Ergänzungsband
Erl.	Erlangen/-er
erw.	erweitert
ev.	evangelisch
ev.-luth.	evangelisch-lutherisch
ev.-ref.	evangelisch-reformiert

Abkürzungsverzeichnis

ev.-uniert	evangelisch-uniert
f. / ff.	folgende (Seite) / folgende (Seiten)
Fam.	Familie
fol.	folio
fortg.	fortgesetzt
FS	Festschrift
FU	Freie Universität Berlin
GC/a	Glückwunschcarmen/-carmina
geb.	geboren
gesch.	geschieden
gest.	gestorben
get.	getauft
GR	Glückwunschrede
h. c.	honoris causa
H.	Heft
HATUM	Historisches Archiv der Technischen Universität München
HC/a	Hochzeitscarmen/-carmina
hg.	herausgegeben
Hg.	Herausgeber/-in
HH	Handelshochschule
HH/HWS	„Handels-Hochschule“ (1919) / „Handels-Hochschule. Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (1925) / „Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Handelshochschule)“ (1929) / „Hindenburg-Hochschule. Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (1933) / „Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (1946) Nürnberg
hist.	historisch
HU	Humboldt-Universität zu Berlin
hum.	humanistisch
i. R.	im Ruhestand
Jg.	Jahrgang
Jul. Kal.	Julianischer Kalender
jur. (utr.)	juris (utriusque)
kath.	katholisch
Kgl.	Königlich
Ko.	Kolloquium
komm.	kommissarisch
Konf.	Konfession
korr.	korrespondierend
Kr.	Kreis
Ksl.	Kaiserlich

kum.	kumuliert
k. w.	künftig wegfallend
LAELKB	Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Ldkr.	Landkreis
Lic.	Licentiat
litt.	litterarum
LP	Leichenpredigt
M.	Mitglied
/M.	am Main
Mag.	Magister
math.	mathematisch
med.	medicinae
Mfr.	Mittelfranken
/Mfr.	in Mittelfranken
MInn	Bayerisches Staatsministerium des Inneren
Mitw.	Mitwirkung
MK	Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
N. F.	Neue Folge
N. N.	nomen nominandum
nb.	nichtbeamtet
Ndb.	Niederbayern
Nr.	Nummer
Nrf.	Nachruf
o.	ordentlich
/O.	an der Oder
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
Obb.	Oberbayern
oec.	oeconomiae
Ofr.	Oberfranken
Opf.	Oberpfalz
P	Porträt
PA	Personalakt
pers.	persönlich
pharm.	pharmaciae
phil.	philosophiae
philol.	philologisch
philos.	philosophisch
phys.	physikalisch

Abkürzungsverzeichnis

pl.	planmäßig
Prof.	Professor/-in
PTH	Philosophisch-Theologische Hochschule
Pv.	Probevorlesung
Rep.	Repertorium
rer. nat.	rerum naturalium
rer. pol.	rerum politicarum
Rig.	Rigorousum
röm.-kath.	römisch-katholisch
S.	Seite
scient. nat.	scientiarum naturalium
SMA	Siemens MedArchiv Erlangen
Sp.	Spalte
SS	Sommersemester
St.	Sankt
StAA	Staatsarchiv Augsburg
StABa	Staatsarchiv Bamberg
StadtAE	Stadtarchiv Erlangen
StadtAFü	Stadtarchiv Fürth (Mfr.)
StadtAM	Stadtarchiv München
StadtAN	Stadtarchiv Nürnberg
StAFr	Staatsarchiv Freiburg/Br.
stellv.	stellvertretend
TC/a	Trauerccarmen/-carmina
techn.	technisch
TH	Technische Hochschule
theol.	theologiae
TU	Technische Universität
U	Universität
u. a.	und andere
u. d. T.	unter dem Titel
u.	und
UABa	Universitätsarchiv der Otto-Friedrich-Universität Bamberg
UABn	Universitätsarchiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
UAE	Universitätsarchiv der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
UAFr	Universitätsarchiv der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/Br.
UAFUB	Universitätsarchiv der Freien Universität Berlin
UAGi	Universitätsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen
UAGö	Universitätsarchiv der Georg-August-Universität Göttingen

UAGw	Universitätsarchiv der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
UAHal	Universitätsarchiv der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
UAHd	Universitätsarchiv der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
UAHUB	Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin
UAJ	Universitätsarchiv der Friedrich-Schiller-Universität Jena
UAK	Universitätsarchiv der Universität zu Köln
UAKa	Universitätsarchiv der Universität Karlsruhe (TH)
UAL	Universitätsarchiv der Universität Leipzig
UAM	Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München
UAMr	Universitätsarchiv der Philipps-Universität Marburg
UAMs	Universitätsarchiv der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
UAR	Universitätsarchiv der Universität Regensburg
UASb	Universitätsarchiv der Universität des Saarlandes Saarbrücken
UATü	Universitätsarchiv der Eberhard-Karls-Universität Tübingen
UAWü	Universitätsarchiv der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
UBE	Universitätsbibliothek der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
überarb.	überarbeitet
Ufr.	Unterfranken
Urk.	Urkunde
USA	United States of America
v.	von
verb.	verbessert
verh.	verheiratet
verw.	verwitwet
vol.	volume
W	Werkverzeichnis
wiederverh.	wiederverheiratet
wirkl.	wirklich
wiss.	wissenschaftlich
WS	Wintersemester
z. Wv.	zur Wiederverwendung

Literaturverzeichnis

Aufgelistet sind die vollständigen bibliographischen Angaben zur abgekürzt zitierten Literatur. Generell zu den Recherchen hinzugezogene, aber in den Biographien unter der Rubrik „Literatur“ nicht einzeln aufgeführte Titel finden sich im Anschluss.

ADB:

Allgemeine Deutsche Biographie, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 56 Bde., Leipzig 1875–1912

Alzheimer (1991):

Alzheimer, Heidrun: Volkskunde in Bayern. Ein biobibliographisches Lexikon der Vorläufer, Förderer und einstigen Fachvertreter (= Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 50), Würzburg 1991

Amtmann (1941):

Amtmann, Josef: Die Bibliothek der Universität Erlangen von ihrer Gründung bis zum Ende der Markgrafenzeit 1743–1791, Erlangen 1941

Andraschke / Ruisinger (2007):

Andraschke, Udo / Ruisinger, Marion Maria (Hg.): Die Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg 2007

Asen (1955):

Asen, Johannes (Bearb.): Gesamtverzeichnis des Lehrkörpers der Universität Berlin, Bd. 1: 1810-1945. Die Friedrich-Wilhelms-Universität. Die Tierärztliche Hochschule. Die Landwirtschaftliche Hochschule. Die Forstliche Hochschule, Leipzig 1955

Asimov (1973):

Asimov, Isaac: Biographische Enzyklopädie der Naturwissenschaften und der Technik, Freiburg u. a. 1973

Auerbach (1979):

Catalogus professorum academiae Marburgensis, Bd. 2: Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität Marburg von 1911 bis 1971, bearb. v. Inge Auerbach (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 15/2), Marburg 1979 [Bd. 1 siehe unter: Gundlach (1927)]

BAA:

Schmuck, Hilmar (Hg.): Biographisches Archiv der Antike, München 1999

BaBA:

Frey, Axel (Hg.): [Folge I:] Baltisches Biographisches Archiv, München 1998. [Folge II:] Baltisches Biographisches Archiv. Neue Folge, München 2006

BAdW, JB:

Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hg.): Jahrbuch, 1912 –

BBKL:

Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, begr. u. hg. v. Friedrich Wilhelm Bautz, fortg. v. Traugott Bautz, Hamm u. a. Bd. 1 (1975) –

Bergler:

Bergler, Georg: Geschichte der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg. 1919–1961, 2 Bde., Nürnberg 1963/1969

Bertram (1990):

Bertram, Ulrich: Erlanger Anglistik und Amerikanistik in Vergangenheit und Gegenwart (= Erlanger Forschungen A 52), Erlangen 1990

Best / Weege (1996):

Best, Heinrich / Weege, Wilhelm: Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 (Handbücher zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 8), Düsseldorf 1996

Betthausen / Feist / Fork (1999):

Betthausen, Peter / Feist, Peter H. / Fork, Christiane: Metzler Kunsthistorikerlexikon, Stuttgart / Weimar 1999

Beyerlein (1991):

Beyerlein, Berthold: Die Entwicklung der Pharmazie zur Hochschuldisziplin (1750–1875). Ein Beitrag zur Universitäts- und Sozialgeschichte (= Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie 59), Stuttgart 1991

BJb, DBJb:

Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog, hg. v. Anton Bettelheim, Bd. I.1896–XVI-II.1913, Berlin 1897–1917, fortg. u. d. T.: Deutsches Biographisches Jahrbuch, hg. v. Verbands der Deutschen Akademien, Bd. I.1914–V.1923 und X.1928–11.1929, Stuttgart u. a. 1925–1932

Bobzin / Forssman, FS (1993):

Bobzin, Hartmut / Forssman, Bernhard: Orientalistik und Indogermanistik. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 475–511

Bock:

Bock, Christoph Wilhelm: Sammlung von Bildnissen gelehrter Männer und Künstler. Nebst kurzen Biographien derselben, 24 Hefte, Nürnberg 1791–1802

Boedeker / Meyer-Plath (1974):

Boedeker, Elisabeth / Meyer-Plath, Maria: 50 Jahre Habilitation von Frauen in Deutschland (= Schriften des Hochschulverbandes 27), Göttingen 1974

Böhm / Eykmann (1991):

Böhm, Winfried / Eykmann, Walter (Hg.): Große Bayerische Pädagogen, Bad Heilbrunn 1991

Böhm / Müller / Smolka / Zedelmaier:

Böhm, Laetitia / Müller, Winfried / Smolka, Wolfgang J. / Zedelmaier, Helmut (Hg.): Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München, Teil I: Ingolstadt – Landshut 1472–1826 (= Ludovico Maximiliana Forschungen 18), Berlin 1998

Breisach (2000):

Breisach, Thomas: Jüdische Universitätsprofessoren im Königreich Bayern (= Deutsche Hochschuledition 93), Neuried 2000

Carl (1998):

Carl, Viktor: Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten, Edenkoben 2. Aufl. 1998

Cat. Prof. Halensis:

www.catalogus-professorum-halensis.de

DBA:

[Folge I:] Fabian, Bernhard (Hg.): Deutsches Biographisches Archiv. Eine Kumulation aus 254 der wichtigsten biographischen Nachschlagewerke für den deutschen Bereich bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, München u. a. 1982, [Folge II:] Gorzny, Willy (Hg.): Deutsches Biographisches Archiv. Eine Kumulation aus 284 der wichtigsten biographischen Nachschlagewerke für den deutschsprachigen Bereich. Neue Folge bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, München u. a. 1989–1993, [Folge III:] Herrero Mediavilla, Victor (Hg.): Deutsches Biographisches Archiv. Folge III 1960–1999, München 1999–2002

DBJb:

siehe unter: BJb

Deichmann (2001):

Deichmann, Ute: Flüchtlen, Mitmachen, Vergessen. Chemiker und Biochemiker in der NS-Zeit, Weinheim 2001

Deneke / Kahsnitz (1978):

Deneke, Bernward / Kahsnitz, Rainer (Hg.): Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. Beiträge zu seiner Geschichte, München / Berlin 1978

Deuerlein (1963):

Deuerlein, Ernst G.: Ein Beitrag zur Frage des Geographieunterrichts an den höheren Schulen Erlangens in der vorbayerischen Zeit. Mit einem Anhang: Universität Erlangen. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 23 (1963), S. 45–65

Die Erlanger Universität:

Die Erlanger Universität. Halbmonatsblätter der Dozenten und Studenten der Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen, Jg. 1 (1947) – Jg. 2 (1948), fortg. als Beilage des Erlanger Tagblattes, Jg. 3 (1949) – Jg. 12 (1959)

dnE:

Das neue Erlangen. Zeitschrift für Wissenschaft, Wirtschaft und kulturelles Leben, Heft 1 (1965) – 95 (1995)

Dr. Remeis-Sternwarte, FS (1989):

Dr. Remeis-Sternwarte Bamberg – Astronomisches Institut der Universität Erlangen-Nürnberg (Hg.): 100 Jahre Dr. Remeis-Sternwarte Bamberg (Veröffentlichungen der Dr. Remeis-Sternwarte Bamberg XIII/134), Bamberg 1989

Drüll:

Drüll, Dagmar: Heidelberger Gelehrtenlexikon, [Bd. 1:] 1386–1651, [Bd. 2:] 1652–1802, [Bd. 3:] 1803–1932, [Bd. 4:] 1933–1986, Berlin u. a. 2002 / 1991 / 1986 / 2009

EB:

Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung, Bd. 1 (1954) –

Ebel (1962):

Catalogus professorum Göttingensium 1734–1962, bearb. und hg. v. Wilhelm Ebel, Göttingen 1962

Eberl / Marcon (1984):

Eberl, Immo / Marcon, Helmut: 150 Jahre Promotion an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen. Biographien der Doktoren, Ehrendoktoren und Habilitierten 1830–1980, Stuttgart 1984

Ehemalige Erlanger Studenten:

Ehemalige Erlanger Studenten, die von 1743 bis 1843 dem Lehrkörper der Universität als Ordinarien angehört haben. In: Frankenland 25/1930 u. 1–5/1931

Engelhausen / Kohnle (1998):

Engelhausen, Frank / Kohnle, Armin (Hg.): Gelehrte in der Revolution. Heidelberger Abgeordnete in der deutschen Nationalversammlung 1848/49, Ubstadt-Weiher 1998

Engelhardt (1843):

Engelhardt, Johann Georg Veit: Die Universität Erlangen von 1743 bis 1843. Zum Jubiläum der Universität 1843, Erlangen 1843 [Nachdruck (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 2), Erlangen 1991]

Engelhardt (1933):

Engelhardt, Roderich von: Die deutsche Universität Dorpat in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung, München 1933

Erlanger Stadtlexikon (2002):

Friederich, Christoph / Haller, Bertold Frhr. von / Jakob, Andreas (Hg.): Erlanger Stadtlexikon, Nürnberg 2002

Erlanger Universitätsreden:

Friedrich-Alexander-Universität (Hg.): Erlanger Universitätsreden. Folge I: Nr. 1 (1928) – 27 (1941), Folge II: Nr. 1 (1957) – 17 (1972), Folge III: Nr. 1 (1978) –

FGG, Mitteilungen:

Fränkische Geographische Gesellschaft (Hg.): Mitteilungen, Bd. 1 (1954) –

Fikenscher Baireut:

Fikenscher, Georg Wolfgang Augustin: Gelehrtes Fürstenthum Baireut oder biographische und literarische Nachrichten von allen Schriftstellern, welche in dem Fürstenthum Baireut geboren sind und in oder ausser demselben gelebt haben und noch leben, 12 Bde., Erlangen 1801–1805

Fikenscher Gelehrten-Geschichte:

Fikenscher, Georg Wolfgang Augustin: Vollständige akademische Gelehrten-Geschichte der königlich-preußischen Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen von ihrer Stiftung bis auf gegenwärtige Zeit, 3 Teile, Nürnberg 1806

Forschner / Riedel / Thiel, FS (1993):

Forschner, Maximilian / Riedel, Manfred / Thiel, Christian: Philosophie in Erlangen. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 421–446

Forssman (1993):

Forssman, Bernhard (Hg.): Sie waren Uttenreuther. Lebensbilder einstiger Erlanger Studenten, Erlangen 1993

Fränkische Lebensbilder:

siehe unter: Lebensläufe aus Franken

Gastauer (1968):

Gastauer, Tankred: Die Personalbibliographien des Lehrkörpers der Philosophischen Fakultät zu Erlangen von 1743 bis 1806 mit biographischen Angaben, gesichtet im Hinblick auf die Beziehungen zur Lehre und Forschung in der Medizinischen Fakultät, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1968

Geist und Gestalt:

Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens, Bd. I: Geisteswissenschaften, Bd. II: Naturwissenschaften, Bd. III: Bilder, Erg.-Bd. Teil 1: Gesamtverzeichnis der Mitglieder, Erg.-Bd. Teil 2: Gesamtverzeichnis der Schriften, München 1959–1970

Germanistenlexikon (2003):

König, Christoph (Hg.): Internationales Germanistenlexikon 1800-1950, 3 Bde., Berlin u.a. 2003

Geus (1969):

Geus, Armin: Die Zoologie in Erlangen (Ausstellungskatalog des Stadtmuseums Erlangen), Erlangen 1969

Gödden / Nölle-Hornkamp:

Gödden, Walter / Nölle-Hornkamp, Iris (Hg.): Westfälisches Autorenlexikon, 4 Bde., Paderborn 1993–2002

Gottwald / Ilgauds / Schlote (1990):

Gottwald, Siegfried / Ilgauds, Hans-Joachim / Schlote, Karl-Heinz (Hg.): Lexikon bedeutender Mathematiker, Leipzig 1990

Gundlach (1927):

Catalogus professorum academiae Marburgensis, Bd. 1: Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität in Marburg von 1527 bis 1910, bearb. v. Franz Gundlach (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 15/1), Marburg 1927 [Bd. 2 siehe unter: Auerbach (1979)]

Gymnasium Fridericianum, FS (1950):

Gymnasium Fridericianum. Festschrift zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Hum. Gymnasiums Erlangen 1745–1945, Erlangen 1950

Haeckel (2000):

Haeckel, Ilse: Geschichte der Universitätsbibliothek Erlangen von 1792 bis 1844 (= Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 37), Erlangen 2000

HdBG Parlament (2005):

Haus der Bayerischen Geschichte (Hg.): Geschichte des Bayerischen Parlaments 1819–2003 (CD-ROM), Augsburg 2005

Heiber:

Heiber, Helmut: Universität unterm Hakenkreuz, 3 Bde., München u. a. 1991–1994

Hein:

Hein, Wolfgang-Hagen / Schwarz, Holm-Dietmar (Hg.): Deutsche Apotheker-Biographie, 4 Bde., Stuttgart 1975–1997

Helbig (1975):

Helbig, Joachim: Geschichte der Germanistik in Erlangen 1743–1875, Erlangen-Nürnberg (Zulassungsarbeit) 1975

Henrich / Pummerer (1943):

Henrich, Ferdinand / Pummerer, Rudolf: 200 Jahre Chemie an der Universität Erlangen. In: Zweihundert Jahre Universität Erlangen (= Deutschlands Erneuerung 27 (1943) Heft 7/9), S. 224–234

Huber (1987):

Huber, Ursula: Universität und Ministerialverwaltung. Die hochschulpolitische Situation der Ludwig-Maximilians-Universität München während der Ministerien Oettingen-Wallerstein und Abel (1832–1847) (= Ludovico-Maximiliana. Universität Ingolstadt-Landshut-München. Forschungen 12), Berlin 1987

Jacobs (1987):

Jacobs, Konrad: Mathematik in und um Erlangen. In: Das neue Erlangen 73 (1987), S. 2–9

Jacobs, FS (1993):

Jacobs, Konrad: Die Entwicklung des Fachs Mathematik an der Universität Erlangen. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 683–698

Jaenicke, FS (1993):

Jaenicke, Walther: Naturwissenschaften und Naturwissenschaftler in Erlangen 1743–1993. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 629–681

JBA:

Schmuck, Hilmar (Hg.): [Folge I:] Jüdisches Biographisches Archiv, München 1994. [Folge II:] Jüdisches Biographisches Archiv. Neue Folge, München 2001–2003

JffL:

Jahrbuch für fränkische Landesforschung, Bd. 1 (1935) –

Kiefer (2004):

Kiefer, Jürgen D. K.: Bio-Bibliographisches Handbuch der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt 1754–2004, Erfurt 2004

Killy Literaturlexikon:

Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache, hg. v. Walther Killy, 15 Bde., Gütersloh / München 1988–1993

Klarmann (1896):

Klarmann, J[ohann] (Bearb.): Offiziers-Stammliste des Bayerischen Ingenieur-Corps 1744–1894, München 1896

Klee (2003):

Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt/M. 2003

Knevelkamp (1990):

Knevelkamp, Walthard: Die Entwicklung der Pharmakologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1990

Koch (1989):

Koch, Rainer (Hg.): Die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49. Ein Handlexikon der Abgeordneten der deutschen verfassunggebenden Reichs-Versammlung, Kelkheim 1989

Kolde (1910):

Kolde, Theodor: Die Universität Erlangen unter dem Hause Wittelsbach 1810-1910. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Verbindung der Friderico-Alexandrina mit der Krone Bayern, Leipzig 1910 [Nachdruck (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 1), Erlangen 1991]

Kosch Literaturlexikon:

Deutsches Literaturlexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch, begr. v. Wilhelm Kosch, Bern / München 3. Aufl. Bd. 1 (1968) –

Kosch Staatshandbuch:

Kosch, Wilhelm: Biographisches Staatshandbuch. Lexikon der Politik, Presse und Publizistik, 2 Bde., Bern / München 1963

Kosch Theater-Lexikon:

Kosch, Wilhelm: Deutsches Theater-Lexikon, Klagenfurt u. a. Bd. 1 (1953) –

Kuhr (1979):

Kuhr, Georg: Ritterschaftliches Pfarrerbuch Franken (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 58), Neustadt / Aisch 1979

Kürschner:

Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender. Bio-bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart, Ausg. 1 (1925) –

Ladis (1974):

Ladis, Charilaos: Personalbibliographien von Professoren und Privatdozenten der Pharmazie an der Universität Erlangen im Zeitraum von 1851–1900 mit kurzen biographischen Angaben und Überblick über die Arbeitsgebiete, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1974

Lange / Alexander (1982):

Lange, Erhard / Alexander, Dietrich: Philosophenlexikon, Berlin 1982

Lebensläufe aus Franken, Fränkische Lebensbilder:

Lebensläufe aus Franken (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Reihe VII), Bd. 1–6 (1919–1960), fortg. u. d. T.: Fränkische Lebensbilder. Neue Folge der Lebensläufe aus Franken (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Reihe VII A), Bd. 1 (1967) –

Ledertheil (1984):

Ledertheil, Bernd: Aus der Geschichte der Physik der Universität Erlangen 1857–1926, Erlangen 1984

Lehmann (1996):

Lehmann, Carl-Matthias: Geschichte der Universitätsbibliothek Erlangen von 1844 bis 1924 (= Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 30), Erlangen 1996

Lenz:

Lenz, Max: Geschichte der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, 5 Bde., Halle 1910–1918

Liedtke:

Liedtke, Max (Hg.): Handbuch der Geschichte des Bayerischen Bildungswesens, 4 Bde., Bad Heilbrunn 1991–1997

Liermann (1977):

Liermann, Hans: Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1910-1920. Mit einem Vorwort v. Gerhard Pfeiffer und einem Nachwort v. Alfred Wendehorst (= Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 16) Neustadt / Aisch 1977

Litten (1992):

Litten, Freddy: Astronomie in Bayern 1914–1945 (= Boethius 30), Stuttgart 1992

LThK:

Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bde., Freiburg u. a. 3. Aufl. 1993–2001

Lullies / Schiering (1988):

Lullies, Reinhard / Schiering, Wolfgang (Hg.): Archäologenbildnisse, Mainz 1988

Lutz (2003):

Lutz, Bernd (Hg.): Metzler-Philosophen-Lexikon. Von den Vorsokratikern bis zu den Neuen Philosophen, Stuttgart / Weimar 3. Aufl. 2003

Marquardt (1978):

Marquardt, Heidrun: Die Entwicklung der Erlanger Geschichtswissenschaft von 1884 bis 1933, Erlangen-Nürnberg (Zulassungsarbeit) 1978

Mathematikerlexikon (1973):

Meschkowski, Herbert: Mathematiker-Lexikon, Mannheim 2. Aufl. 1973

Meyer (1782):

Meyer, Andreas: Biographische und litterarische Nachrichten von den Schriftstellern, die gegenwärtig in den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth leben, Erlangen 1782

MGG:

Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, 1. Ausg., hg. v. Friedrich Blume, 16 Bde. u. Registerbd., Kassel u. a. 1949–1986, 2. Ausg., hg. v. Ludwig Finscher, Sachteil 9 Bde. u. Personenteil 19 Bde u. Registerbde., Kassel u. a. 1994–2007

Munzinger Online:

www.munzinger.de

MVGn:

Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 1 (1978) –

NDB:

Neue Deutsche Biographie, hg. v. d. Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin Bd. 1 (1953) –

Neuhaus (2000):

Neuhaus, Helmut (Hg.): Geschichtswissenschaft in Erlangen (= Erlanger Studien zur Geschichte 6), Erlangen / Jena 2000

Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon:

Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon oder Beschreibung aller Nürnberghischen Gelehrten beyderley Geschlechtes nach ihrem Leben, Verdiensten und Schrifften, 4 Bde. (I-IV), Nürnberg / Altdorf 1755–1758, fortg. v. Christian Conrad Nopitsch, 4 Bde. (V-VIII), Altdorf 1802–1808

Österreichisches biographisches Lexikon:

Österreichisches biographisches Lexikon 1815–1950, hg. v. d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung v. Leo Santifaller, bearb. v. Eva Obermayer-Marnach, Graz u. a. Bd. 1 (1957) –

Pabst (2006):

Pabst, Martin: Die Geschichte der Technischen Universität München. In: Wolfgang A. Herrmann (Hg.): Technische Universität München. Die Geschichte eines Wissenschaftsunternehmens, 2 Bde., München 2006, S. 19–871

Physikalisch-medizinische Sozietät, FS (1908):

Noether, Max / Rosenthal, Isidor / Schulz, Oskar: Festschrift der Physikalisch-medizinischen Sozietät zu Erlangen zur Feier ihres 100-jährigen Bestehens am 27. Juni 1908, Erlangen 1908

Physikalisch-medizinische Sozietät, Sitzungsbericht:

Verhandlungen der Physicalisch-medicinischen Societät zu Erlangen, Heft 1.1865/67 (1867) – 2.1867/70 (1870), fortg. u. d. T.: Sitzungsberichte der Physikalisch-medizinischen Sozietät zu Erlangen, Heft 3.1870/71 (1871) – 74.1943 (1943) u. 75.1943/51 (1952) – 86.1976, N. F. Bd. 1 Heft 1 (1984) –

Poggendorff:

Poggendorff, Johann Christian: Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften, Leipzig Bd. 1 (1863) –

Pöhlmann, FS (1993):

Pöhlmann, Egert: Vom Seminar für Klassische Philologie zum Institut für Alte Sprachen. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 513–541

Professoren an der FAU (1995):

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Hg.): Professoren an der FAU. Biographisches Verzeichnis der hauptamtlichen Professorinnen und Professoren der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen 1995

RBA:

Frey, Axel (Hg.): Russisches Biographisches Archiv, 1997–2000

Reichshandbuch:

Deutscher Wirtschaftsverlag (Hg.): Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft, 2 Bde., Berlin 1930/1931

Reiser (1990):

Reiser, Rudolf: Alte Häuser – Große Namen. Nürnberg mit Fürth und Erlangen, München 1990

Renger (1982):

Renger, Christian: Die Gründung und Einrichtung der Universität Bonn und die Berufungspolitik des Kultusministers Altenstein (= *Academica Bonnensia* 7), Bonn 1982

RGG:

Religion in Geschichte und Gegenwart, 8 Bde., Tübingen 4. Aufl. 1998–2005

Riesinger / Marquardt-Rabiger (1980):

Riesinger, Waltraud / Marquardt-Rabiger, Heidrun: Die Vertretung des Faches Geschichte an der Universität Erlangen von deren Gründung (1743) bis zum Jahre 1933. In: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 40 (1980), S. 177–259.

Röhrich (1965):

Röhrich, Heinz: Der Botanische Garten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (1743–1965). In: *Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung* 12 (1965), S. 43–54

Sandweg / Lehmann (1996):

Sandweg, Jürgen / Lehmann, Gertraud (Hg.): *Hinter unzerstörten Fassaden*. Erlangen 1945–1955, Erlangen 1996

Sandweg Strumpfer-Stadt (1982):

Sandweg, Jürgen (Hg.): *Erlangen. Von der Strumpfer- zur Siemens-Stadt*, Erlangen 1982

Schleebach (1937):

Schleebach, Albert: Zur Geschichte des chemischen Unterrichts an den deutschen Universitäten: Die Entwicklung der chemischen Forschung und Lehre an der Universität Erlangen von ihrer Gründung (1743) bis zum Jahre 1820, Bayreuth 1937

Schorcht (1990):

Schorcht, Claudia: *Philosophie an den bayerischen Universitäten 1933–1945*, Erlangen 1990

Schröder:

Schröder, Konrad: *Biographisches und bibliographisches Lexikon der Fremdsprachenlehrer des deutschsprachigen Raumes. Spätmittelalter bis 1800* (= *Augsburger I&I-Schriften* 40, 51, 63, 68, 73, 74, 77), 6 Bde. u. Registerbd., Augsburg 1989–2001

Simon (1930):

Simon, Matthias: *Bayreuthisches Pfarrerbuch. Die Evangelisch-Lutherische Geistlichkeit des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth 1528/29–1810* (= *Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns* 12), München 1930

Stadtlexikon Nürnberg (2000):

Diefenbacher, Michael / Endres, Rudolf (Hg.): *Stadtlexikon Nürnberg*, Nürnberg 2. Aufl. 2000

Stadtmuseum, AK (1993):

Stadtmuseum Erlangen (Hg.): Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1743–1993. Geschichte einer deutschen Hochschule. Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen (= Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen 43), Erlangen 1993

Stählin Seminar (1928):

Stählin, Otto: Das Seminar für Klassische Philologie an der Universität Erlangen. Rede gehalten bei der Feier seines 150-jährigen Bestehens am 17. Dezember 1927 (= Erlanger Universitäts-Reden 1), Erlangen 1928

Stählin Verzeichnis:

Gelegenheitsgedichte, Leichenpredigten und Nachrufe im Besitz der Universitätsbibliothek Erlangen. Verzeichnis 1501–1945, bearb. unter der Leitung v. Agnes Stählin, Teil 1: Alphabet der betroffenen Personen (= Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 10), Erlangen 2. verb. u. erw. Aufl. 1986, Teil 2: Alphabet der Verfasser, Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen (= Schriften der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg 17), Erlangen 1985

Steineck (1976):

Steineck, Volker Franz Dieter: Philosophie und Medizin in Erlangen aufgrund der Vorlesungsverzeichnisse der Philosophischen Fakultät von 1806 bis 1830, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1976

Stollreither (1941):

Stollreither, Eugen (Hg.): Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. Nekrologe 1935–1940, Erlangen 1941

Stupp-Kuga (1971):

Stupp-Kuga, Ieva: Personalbibliographien von Professoren und Dozenten der Chemie an der Universität Erlangen im Zeitraum von 1851 bis 1900. Mit biographischen Angaben, gesichtet im Hinblick auf die Beziehung zu Lehre und Forschung in der Medizinischen Fakultät, Erlangen-Nürnberg (Dissertation) 1971

Thieme / Becker / Vollmer:

Vollmer, Hans (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begr. v. Ulrich Thieme / Felix Becker, 37 Bde., Leipzig 1907–1950

Tichy (1993):

Tichy, Franz: Zur Geschichte der Geowissenschaften in und um Erlangen. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft 40 (1993), S. 1–17

Tilitzki:

Tilitzki, Christian: Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, 2 Bde., Berlin 2002

TRE:

Theologische Realenzyklopädie, 36 Bde., Berlin / New York 1977–2004

Uni-Kurier, Uni-Kurier N. F., Uni-Kurier-Magazin:

Uni-Kurier. Zeitschrift der Universität Erlangen-Nürnberg, Nr. 1 (1970) – Nr. 15 (1974) (Nr. 1 u. d. T.: Uni-press), fortg. u. d. T.: Uni-Kurier. Zeitschrift der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, N. F. Nr. 0 (1974) – Nr. 99 (1999), fortg. u. d. T.: Uni-Kurier-Magazin, Nr. 100 (1999) –

Universität Kiel, FS (1940):

Ritterbusch, Paul / Löhr, Hanns / Scheel, Otto / Hoffmann, Gottfried Ernst (Hg.): Festschrift zum 275-jährigen Bestehen der Christian-Albrechts-Universität Kiel, Leipzig 1940

Universitätsbund, JB:

Universitätsbund Erlangen (Hg.): Jahresbericht, Jg. 1930–1934/35

Universitätsbund, MBl:

Universitätsbund Erlangen (Hg.): Mitteilungsblatt des Universitätsbundes Erlangen, N. F. Nr. 1 (1950) – 27 (1965)

Vogel / Endriß (1943):

Vogel, Erwin / Endriß, Gertrud: 200 Jahre Universität Erlangen. Beiträge zur Geschichte der Universität, ihrer Lehrer und Forschungsstätten sowie der Studentenschaft, (Typoskript) Erlangen 1943

Voitl / Hudde, FS (1993):

Voitl, Herbert / Hudde, Hinrich: Die neuen Philologien in Erlangen. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 543–587

Volbehr / Weyl (1956):

Volbehr, Friedrich / Weyl, Richard: Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 1665–1954, bearb. v. Rudolf Bülck, abgeschlossen v. Hans-Joachim Newiger (= Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft N. F. 7), Kiel 4. Aufl. 1956

Waldmann (1984):

Waldmann, Karl: Die Geographie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1919 bis 1945, Erlangen-Nürnberg (Zulassungsarbeit) 1984

Weber (1987):

Weber, Wolfgang: Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Lehrstuhlinhaber für Geschichte von den Anfängen des Faches bis 1970, Frankfurt/M. 1987

Weinmann:

Weinmann, Josef (Hg.): Egerländer Biographisches Lexikon, 3 Bde., Männedorf 1985–2005

Weisser (1986):

Weisser, Ursula: Die Geburt der Physico-medica aus dem Geist der Leopoldina? Zur Frühgeschichte der Erlanger Physikalisch-medizinischen Sozietät und ihrer Entwicklung im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens (1808–1858) = Sitzungsberichte der Physikalisch-medizinischen Sozietät zu Erlangen N. F. 2/1 (1986), S. 1–98

Wendehorst (1993):

Wendehorst, Alfred: Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1743–1993, München 1993

Wendehorst / Pfeiffer (1984):

Erlangen. Geschichte der Stadt in Darstellung und Bilddokumenten, unter Mitw. v. Gerhard Pfeiffer hg. v. Alfred Wendehorst, München 1984

Wendehorst Kunstgeschichte (1993):

Wendehorst, Alfred: Die Vertretung des Faches Mittlere und Neuere Kunstgeschichte an der Universität Erlangen. In: Silvia Glaser / Andrea M. Kluxen (Hg.): Musis et Litteris. Festschrift für Bernhard Rupprecht zum 65. Geburtstag, München 1993, S. 11–31

Wenig (1968):

Wenig, Otto (Hg.): Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818–1968, Bonn 1968

Wer ist's:

Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, hg. v. Hermann A. L. Degener, Leipzig Ausg. 1–10 (1905–1935) [fortg. u. d. T.: Wer ist Wer? Das deutsche Who's who, hg. v. Walter Habel, Berlin u. a. Ausg. 11 (1951) –]

Will (1885):

Will, Friedrich: Das Zoologische Institut in Erlangen 1743–1885. Ein Stück aus der Geschichte der Universität, Wiesbaden 1885

Will (1907):

Will, Ernst Friedrich: Geschichte der Loge Libanon zu den drei Cedern im Orient Erlangen 1757–1907. Als Festgabe zum 150. Jubiläum zusammengestellt, Erlangen 1907

Willett (2001):

Willett, Olaf: Sozialgeschichte Erlanger Professoren 1743–1933 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 146), Göttingen 2001 [Beiband (hinterlegt in UBE und der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin): Ders.: Biographischer Apparat zur Sozialgeschichte Erlanger Professoren 1743–1933, Erlangen 2001]

Winterstein, FS (1993):

Winterstein, Helmut: Die Wirtschaftswissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen bis zur Fusion im Jahr 1961. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 447–473

Wirth (1995):

Wirth, Eugen: Einhundert Jahre Geographie in Erlangen (= Erlanger Geographische Arbeiten 55), Erlangen 1995

Wittenberg, FS (1993):

Wittenberg, Reinhard / Büschges, Günter: Von der Handelshochschule zur Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 699–735

Wurzbach:

Wurzbach, Constant von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben, 60 Bde., Wien 1856–1891

Wyss, FS (1993):

Wyss, Ulrich: Erlanger Germanisten-Chronik. In: Henning Kößler (Hg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 4), Erlangen 1993, S. 589–627

Ziegenfuß / Jung:

Ziegenfuß, Werner / Jung, Gertrud: Philosophen-Lexikon. Handwörterbuch der Philosophie nach Personen, 2 Bde., Berlin 1949/1950

Zils (1913):

Zils, W. (Hg.): Geistiges und künstlerisches München in Selbstbiographien, München 1913

Andreae, Julius / Griessbach, Fritz: Die Burschenschaft der Bubenreuther 1817–1967, Erlangen 1967

Baader, Clemens Alois: Lexikon verstorbener baierischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, 2 Bde., Augsburg / Leipzig 1824/1825

Baumgart, Peter: Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift (= Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg 6), Neustadt / Aisch 1982

Beckenbauer, Alfons: Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihrer Landshuter Epoche 1800–1826, München 1992

Bischoff, Johannes: Grundlagen zur Geschichte der Erlanger Real-Zeitung. In: Alfred Sauer-teig (Hg.): Coburger Zeitungsgeschichte, Coburg 1950, S. 1–20

Bosl, Karl (Hg.): Bosls Bayerische Biographie, 1 Bd. u. Erg.-Bd., Regensburg 1983/1988

Burschenschaft Germania zu Erlangen. Mitgliederverzeichnis. 12. Ausgabe, [Erlangen] 1933

Deininger, Gottlieb / Hirschmann, Gerhard / Nägelsbach, Friedrich: Die Uttenreuther 1886–1966. Mitgliederverzeichnis, Erlangen 1967

Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig. 1559–1809, bearb. v. Georg Erler, Leipzig 1909

Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen, [Bd. 1:] 1734–1837, bearb. v. Götz von Selle (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 9/1), Hildesheim / Leipzig 1937, [Bd. 2:] 1837–1900, bearb. v. Wilhelm Ebel (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 9/2), Hildesheim 1974

Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt – Landshut – München, Teil 1 Ingolstadt Bd. 3/1: 1700–1750, hg. v. Götz von Pölnitz, München 1979, Teil 1 Ingolstadt Bd. 3/2: 1750–1800, hg. v. Götz von Pölnitz, München 1979, Teil 2 Landshut: 1800–1826, hg. v. Rainer Albert Müller, München 1986

Die Matrikel der Universität Altdorf, Bd. 1: Text, hg. v. Elias von Steinmeyer (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IV/1), Würzburg 1912, Bd. 2: Register, hg. v. Elias von Steinmeyer (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IV/2), Würzburg 1912

Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br., Bd. 2: 1656–1806, bearb. v. Friedrich Schaub, Freiburg/Br. 1955–1957

Die Matrikel der Universität Heidelberg, Bd. IV: 1704–1807, bearb. v. Gustav Toepke, Heidelberg 1903, Bd. V: 1807–1846, bearb. v. Gustav Toepke, Heidelberg 1904, Bd. VI: 1846–1870, bearb. v. Gustav Toepke, Heidelberg 1907, Bd. VII: Register 1704–1870, bearb. v. Paul Hintzelmann, Heidelberg 1916

Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 2: 1652–1723, bearb. v. Reinhold Jauernig, Weimar 1977, Bd. 3: 1723–1764, bearb. v. Otto Köhler, Halle / Leipzig 1992

Die Matrikel der Universität Würzburg. 1582–1830. Teil 1: Text, hg. v. Sebastian Merkle (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IV/5/1), München / Leipzig 1922, Teil 2: Register, bearb. v. Alfred Wendehorst / Christa Wendehorst (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IV/5/2), Berlin 1982

Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2: 1600–1710, bearb. v. Albert Bürk / Wilhelm Wille, Tübingen 1953, Bd. 3: 1710–1817, bearb. v. Albert Bürk / Wilhelm Wille, Tübingen 1953, Bd. 3/1: Register 1600–1817, bearb. v. Albert Bürk / Wilhelm Wille, Stuttgart 1954

Dörfler, Hans-Diether: Die Straßennamen der Stadt Erlangen. Onomastische und historische Grundlagen – Namengebung und Wörterbuch, Erlangen / Jena 2006

Erlanger Universitäts-Kalender, hg. v. d. Universitätsbuchhandlung Theodor Krische (WS 1907/08–SS 1914) / Universitätsbund Erlangen (1920/21–1922/23, SS 1925–SS 1931 und 1931/32–1934/35) / Allgemeinen Studentenausschuss der Universität Erlangen (1948–1949)

Fikenscher, Georg Wolfgang Augustin: Geschichte der Königlich Preußischen Friederich-Alexanders-Universität zu Erlangen von ihrem Ursprung bis auf gegenwärtige Zeiten, Coburg 1795

Gadendam, Johann Wilhelm: *Historia Academiae Fridericianae Erlangensis*, Erlangen 1744 [Nachdruck (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 3), Erlangen 1993]

Gundlach, Franz (Hg.): *Das Album der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665–1865*, Kiel 1915

Haas, Karl Eduard: *Die Akademisch-Musikalische Verbindung Fridericiana im Sondershäuser-Verband, vormals Studentengesangsverein Erlangen*, Erlangen 1982

Hahn, H. J.: *100 Jahre Guestphalia Erlangen*, [Erlangen 1978]

Handelshochschule – Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften [vgl. im Abkürzungsverzeichnis „HH/HWS“] Nürnberg (Hg.): *Vorlesungsverzeichnis*, WS 1919/20–SS 1961

Hausmann, Frank-Rutger (Hg.): *Die Rolle der Geisteswissenschaften im Dritten Reich 1933–1945* (= Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 53), München 2002

Herrero Mediavilla, Victor (Bearb.): *Deutscher Biographischer Index*, 8 Bde., München 3. kum. u. erw. Ausgabe 2004

Historisch-literarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem 18. Jahrhunderte gestorben sind, hg. v. Friedrich Carl Gottlieb Hirsching, fortg. v. Johann Heinrich Martin Ernesti, 17 Bde., Leipzig 1794–1815

Höfner, Curt: *Die Matrikel des Gymnasium Casimirianum Academicum zu Coburg 1603–1803* (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IV/6), Würzburg 1958

Höhne, Ernst: *Die Bubenreuther. Geschichte einer deutschen Burschenschaft*, Erlangen 1936

Ilg, Wilhelm: *Das Buch der Bundesbrüder. Hansea auf dem Wels. Landsmannschaft im Coburger Convent*, München 1973

Institut für Lehrerbildung / Pädagogische Hochschule Nürnberg (Hg.): *Vorlesungsverzeichnis*, WS 1957/58–SS 1972

Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften, 1.1885/86 (1887) – 28.1912 (1913), fortg. u. d. T.: Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften, 29.1913 (1914) – 39.1923 (1925), fortg. u. d. T.: Jahres-Verzeichnis der an den deutschen Universitäten und Hochschulen erschienenen Schriften, 40.1924 (1926) – 51.1935 (1936), fortg. u. d. T.: Jahresverzeichnis der deutschen Hochschulschriften, 52.1936 (1937) – 85.1969 (1973/1978), fortg. u. d. T.: Jahresverzeichnis der Hochschulschriften der DDR, der BRD und Westberlins, 86.1970 (1974/1979) – 87.1971 (1973/1974), 89.1973 (1975/1976), 93.1977 (1980) – 103.1987 (1990), fortg. u. d. T.: Jahresverzeichnis der Hochschulschriften, 88.1972 (1974/1975), 90.1974 (1977) – 92.1976 (1979)

Janz, Heinrich: Matrikel des Corps Baruthia 1803–1963, Erlangen 1963

Kahle, Erhart: Hochschulschriften zur Geschichte der Medizin, Pharmazie und Naturwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. 1885–1975 (= Medizin-historische Materialien 2), Erlangen 1980

Keunecke, Hans-Otto: Bibliographie zur Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 6), Erlangen 1993

Körner, Hans-Michael (Hg.): Große Bayerische Biographische Enzyklopädie, 4 Bde., München 2005

Kukula, Richard (Hg.): Allgemeiner deutscher Hochschulen-Almanach, Wien 1888, fortg. u. d. T.: Bibliographisches Jahrbuch der deutschen Hochschulen, 1 Bd. u. Erg.-Bd., Innsbruck 1892/1893

Loge Libanon zu den drei Cedern, Erlangen (Hg.): Mitgliederverzeichnis, fortg. u. d. T.: Beamtenliste und Veränderungen im Mitgliederstand

Mackh, Gudrun: Die wissenschaftlichen Zeitschriften in Erlangen bis 1810. Überblick und Würdigung, Erlangen-Nürnberg (Magisterarbeit) o. J.

Marcon, Helmut / Strecker, Heinrich (Hg.): 200 Jahre Wirtschafts- und Staatswissenschaften an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Leben und Werk der Professoren. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen und ihre Vorgänger (1817–2002), Stuttgart 2004

Matrikel der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Bd. 1: 1690-1730, bearb. v. Fritz Juntko (= Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a. d. Saale 2), Halle 1955, Bd. 2: 1730-1741, bearb. v. Lydia Charlotte Preuß (= Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a. d. Saale 40), Halle 1994

Meidinger-Geise, Inge (Hg.): Erlangen 1686–1986. Kulturhistorisches Lesebuch, Erlangen 1986

Meusel, Johann Georg: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, angefangen v. Georg Christoph Hamberger, 23 Bde., Lemgo 5. Aufl. 1796–1834

Meusel, Johann Georg: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. 15 Bde., Leipzig 1802–1815

Meusel, Johann Georg: Teutsches Künstlerlexikon oder Verzeichniß der jetzt lebenden teutschen Künstler nebst einem Verzeichniß sehenswürdiger Bibliotheken, Kunst-, Münz- und Naturalienkabinette in Teutschland und in der Schweiz, 2 Bde., Lemgo 2. Aufl. 1808/1809

Meyer-Camberg, Ernst: Matrikel des Corps Onoldia, Bd. 1: 1798–1898, Bd. 2: 1899–1947, [Erlangen 1781 / um 1981]

Nägelsbach, Friedrich: Die Uttenreuther 1836–1886. Erw. Mitgliederverzeichnis der ersten 50 Jahre, Erlangen 1965

Neuer Nekrolog der Deutschen, hg. v. Friedrich August Schmidt (Bd. 1–2) / Bernhard Friedrich Voigt (Bd. 3–30), 30 Bde., Ilmenau / Weimar 1824–1856

Prantl, Karl von: Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. Zur Festfeier ihres vierhundertjährigen Bestehens im Auftrage des akademischen Senates verfasst, 2 Bde., München 1872 [Nachdruck, Aalen 1968]

Professoren-Almanach der Universität Erlangen, WS 1893/94–SS 1907, fortg. u. d. T.: Erlanger Universitäts-Almanach, WS 1907/08–SS 1914

Register zur Matrikel der Universität Erlangen, [Bd. 1:] 1743–1843, bearb. v. Karl Wagner (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IV/4), München / Leipzig 1918 [Nachdruck, Nendeln / Liechtenstein 1980], [Bd. 2:] 1843–1893, bearb. v. Christina Hofmann-Randall [in Vorbereitung]

Schornbaum, Karl: Philisterverzeichnis des Erlanger Wingolfs seit dem Tage seiner Gründung am 29. November 1850 bis zum Schlusse des Sommersemesters 1900, Mühlhausen 1900

Universität Erlangen (Hg.): Personenverzeichnis [Einzeltitelaufnahme siehe: Keunecke, Hans-Otto: Bibliographie zur Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 6), Erlangen 1993, Nr. 394, 396, 412, S. 52–57]

Universität Erlangen (Hg.): Vorlesungsverzeichnis [Einzeltitelaufnahme siehe: Keunecke, Hans-Otto: Bibliographie zur Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 6), Erlangen 1993, Nr. 394, S. 52–54]

Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (Hg.): Verzeichnis der Erlanger Promotionen 1743–1885. Erstellt von einer Arbeitsgruppe mit Monika Kötter und Ellen Schug unter der redaktionellen Leitung v. Roswitha Poll (= Erlanger Forschungen Sonderreihe Bd. 14) [in Vorbereitung]

Vereinigte Freimaurerloge Libanon zu den 3 Cedern / Stadtmuseum Erlangen (Hg.): 250 Jahre Freimaurer in Erlangen. 1757–2007 (Festschrift mit Ausstellungskatalog), Erlangen 2007

Vierhaus, Rudolf (Hg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie, 12 Bde., München 2. überarb. u. erw. Ausg. 2005–2008

